





THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
LOS ANGELES

DIE
WIEDERHOLUNGSLIEDER

DER
ESTNISCHEN VOLKSPoesie.

Is
FOLKLORISTISCHE UNTERSUCHUNG

VON
OSKAR KALLAS.

Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. XVI — Mémoires de la Société
Finno-Ougrienne. XVI .



HELSINGFORS 1901.
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT.

PH2

S95t

V. 16-17

Vorwort.

Wenn im Herbste von den Feldern die reiche Ernte eingebracht worden ist, so beginnt eine neue Art von Arbeit: die schöngebundenen Garben werden aufgeschnitten, die Halme geknickt, zersehlagen; doch als Resultat des scheinbar zerstörenden Vorgehens erscheint das blanke Korn, jede Art in ihrem Behälter; und auch die Spreu und das Stroh werden gesiebt und nützlich verwendet.

Was auf dem Felde der estnischen Volksdichtung gewachsen ist, darf, soweit es nicht schon vor der Ernte der schützenden Aehre entfallen, in der Hauptsache wohl als unter Dach und Fach gebracht betrachtet werden. Nun hat eine neue, nicht minder notwendige Arbeit zu beginnen, welche oft gleichsam zerstört, was die Volksphantasie geschaffen, — die des Sichtens und Kritisiereus.

Es sind hauptsächlich die breiteren Volksschichten, welche mit regem Eifer und in idealer Begeisterung das Werk des Sammelns getrieben haben; sie erwarten mit Recht, dass ihre gebildeteren Söhne die angefangene Arbeit fortsetzen und — um nochmals zum Bilde zurückzukehren — soweit möglich, klarzustellen suchen, wer es war, der den Samen ausstreute, unter welchen Bedingungen derselbe aufspröss und sich entfaltete, wo der Weizen liegt, wo das Unkraut.

Vorliegende Untersuchung möchte einen geringen Teil dieser umfangreichen Aufgabe lösen. Sie will innerhalb einer charakteristischen Liedergruppe, der „Wiederholungslieder“, nachweisen, wie das estnische Lied sich verbreitete, wie es unterwegs sich

veränderte, und versucht unter der bunten Schicht der Varianten die ursprüngliche Gestaltung zu erkennen.

Der Verfasser muss durchaus um¹ Nachsicht bitten, wenn zahlreiche Irrtümer mitunterlaufen, denn „manch' krumme Furche zieht ein ungewohnter Pflug“. Als Entschuldigung möge ihm dienen, dass der Pflug meist Neuland zu durchschneiden hatte.

In grossen Zügen ist durch die Forschungen des Helsingforscher Professors JULIUS KROHN der Weg gewiesen, den der estnisch-finnische Folklorist einschlagen muss; sein Sohn und Nachfolger, Prof. KAABLE KROHN, hat die von seinem Vater aufgestellten Prinzipien noch weiter entwickelt, doch in der Genauigkeit, wie sie die vorliegende Arbeit verlangt, — Feststellung der ursprünglichen Fassung — sind bisher weder die finnischen, noch die estnischen Lieder untersucht worden.¹⁾

Die Prinzipien, nach welchen das estnische Lied aufgebaut ist, — Alliteration, Metrum, Parallelismus u. s. w. — die Gesetze, nach denen es sich bei der Wanderung verändert, u. a. sind kaum oder nur in den allgemeinsten Umrissen erkannt worden.

Ausserdem fehlen die notwendigsten Hilfsmittel, so ein Verzeichnis der vorhandenen estnischen Lieder, welches bei der Vergleichung gute Dienste thun würde; — jetzt war Verfasser hin und wieder gezwungen, sich auf sein Gedächtnis zu verlassen und ohne Quellenangabe zu citieren; es mag ihm auch manches Lied, das etwa zur Vergleichung hätte herangezogen werden können, ganz entgangen sein.

Ebenso fühlbar macht sich der Mangel eines genauen Dialektlexikons — die mühsamen brieflichen Umfragen verliefen oft resultatlos — und der einer historischen Grammatik, — die sprachliche Seite des Liedertextes konnte zu wenig betont werden.

Über das Zusammenbringen des Materials und die Forschungsmethode spreche ich genauer im Verlaufe der Untersuchung.

¹⁾ K. A. FRANSSILA'S „Iso Tammi“ (Helsingforscher Dissertation 1900), die umfangreiche Bearbeitung des Liedes von der „Grossen Eiche“, erschien im Drucke, als vorliegende Arbeit sich schon ihrem Schlusse näherte, und die dort ausgearbeiteten Prinzipien konnten leider nicht mehr geprüft und event. angewendet werden.

Hier sei mir zum Schlusse erlaubt, meinen aufrichtigsten Dank denjenigen gelehrten Körperschaften und Wissenschaftsmännern auszusprechen, die meine Arbeit gefördert haben.

Ich nenne vor allem die „Finnische Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors, welche mir nicht nur ihre reichhaltigen Materialien zur Verfügung stellte, sondern auch alle zur Arbeit nötigen Liederkopieen — und deren Anzahl war nicht klein — aus ihren Mitteln anfertigen liess. Die genannte Körperschaft ermöglichte mir auch die Benutzung der Sammlungen der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ in Reval und der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ in Dorpat; letztere hat mir ausserdem zu genauerer Durchsicht der Manuskripte ihr Archiv freundlichst geöffnet.

Der „Hüter des estnischen Nibelungenhortes“, Pastor Dr. J. HURT in St. Petersburg, liess mich einen langen Blick in seine Schatzkammer thun, ebenso Pastor M. J. EISEN in Kronstadt; wenn das, bes. im ersteren Falle, unter der „strengen, aber wohlwollenden“ Aufsicht des Schatzmeisters geschah, so floss das dem Verfasser nur desto mehr Achtung vor dem Gehüteten und dem Hüter ein.

Ich wünschte, dass mein Dank auch diejenigen erreichte, die durch ihre selbstlose Mühe eine wissenschaftliche Erforschung des estnischen Liedes erst möglich gemacht haben, die Hunderte der anspruchslosen Sammler inmitten des Volkes. Möge das Buch ihnen einen schönen Gruss bringen und den Beweis, dass ihre „Varianten“ denn doch nicht so unwichtig sind, wie die Sammler es oft selbst voraussetzen.

Für die Einführung ins Studium der estnisch-finnischen Folklore und das Thema der vorliegenden Arbeit sagt Verfasser aufrichtigsten Dank seinem hochverehrten Lehrer und lieben Freunde, Professor KAARLE KROHN.

St. Petersburg, im Mai 1901.

Oskar Kallas.

I Teil.

Einleitendes.

1.

Wiederholung in den estnischen Runen.

Ein wichtiges Prinzip, eines der hauptsächlichsten poetischen Mittel im Aufbau der estnischen Runen ist die Wiederholung. Den in einer Zeile, der Hauptzeile, ausgedrückten Gedanken wiederholt mit anderen Ausdrücken, ergänzt, erklärt eine Parallelzeile; oft sind es auch zwei, drei und mehr Parallelzeilen. Einen ähnlichen parallelismus membrorum verwertet schon die althebräische Poesie. Es müsste hier noch genauer untersucht werden, nach welchen Gesetzen sich die Wiederholung vollzieht, wieviele Parallelzeilen gewöhnlich sind, wieviele überhaupt zulässig; wie sich der Inhalt der Parallelzeilen zu dem der Hauptzeile verhält u. s. w. Welche Zeitbestimmung haben wir z. B. in den Zeilen:

Läksin metsa kõndimaie *Argipäeva õhtuella* ¹⁾?
Pühapäeva hommikulla,

Von zwei verschiedenen Tagen kann ja hier nicht die Rede sein.
Oder welches ist die Ortsbestimmung in:

Tomas sõi saksa laua peal, *Kirjameeste kelderil* ²⁾?
Kaubameeste kamberil,

¹⁾ HURT: II. 16, 146 N:o 182. (Die Erklärung der Abkürzungen hier und weiter unten findet man am Schlusse der Abhandlung).

²⁾ NEUS: Estnische Volkslieder N:o 39.

Neben dieser Wiederholung der Gedanken, dieser sozusagen inneren Wiederholung, giebt es eine äussere: Laute, Worte, Zeilen werden unverändert oder wenig verändert nochmals gesetzt. Diese äussere Wiederholung tritt im verschiedensten Umfange, in den mannigfaltigsten Formen auf, bis sie, ich möchte sagen, ihre Vollendung erreicht in einer Form, die ich „Wiederholungsform“ genannt habe; die in dieser Form aufgebauten Lieder heissen „Wiederholungslieder“.

Es wäre die Aufgabe einer speciellen Arbeit auch hier die — oft metrischen — Gesetze zu untersuchen, die verschiedenen Arten festzustellen; ich will im folgenden nur einige Arten andeuten, die mir bei der Arbeit aufgestossen sind, ohne irgendwie auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben.

1. Ausserhalb des eigentlichen Verses stehen die sog. Kehrreime, Worte, die nach jeder Zeile wiederholt werden und hauptsächlich in Hochzeits- und Spielliedern angewandt; besonders bei den Setukesen, den Pleskauer Esten, sind diese Kehrreime beliebt; vielleicht hängt dieses teilweise mit dem Umstande zusammen, dass letztere ihre Lieder noch singen, nicht recitieren.

In Hochzeitsliedern ist als Kehrreim besonders beliebt: *kaske!* bei den Witebsker (= Ludzener) Esten: *kaske, kanke!* In Schaukelliedern hört man: *kiigele!* im südestnischen Sprachgebiete ist gebräuchlich: *leelo!*¹⁾.

2. Als Wiederholung lassen sich auffassen Allitteration und Assonanz: dieselben Klänge kehren wieder.

Beispiel: *Läksin metsa luuzimaie* — — — — —
Uduzella (h)ommokulla, Ahju ette (h)alval meelel ²⁾.
Varazella valge'ella.

Hier haben wir Beispiele für einfache Allitteration (*l—l*), für Allitteration, die mit der Assonanz verbunden ist (*va—va*), für reine Assonanz (*a—a*), für gemischte Assonanz (*u—o*).

¹⁾ HURT: Vana Kannel N:o 361 ff bietet Beispiele.

²⁾ HURT: Vana Kannel N:o 205 A.

3. Man spricht der estnischen Runenpoesie den Reim meist ab; er kommt vor, — allerdings sehr selten und meist innerhalb derselben Zeile, seltener am Ende von Zeilen.

Beispiele: *Sôudke jalad, jõudke jalad* ¹⁾.
Võtsin kaapi, võtsin raapi ²⁾.

4. Wiederholung in der Form der Parallelwörter im engeren Sinne.

Beispiel: *Regudessa, ra gudessa* ³⁾.

5. Ein Wort wird in derselben Zeile wiederholt, an beliebiger Stelle, ohne sich in den Parallelzeilen wiederzufinden.

Beispiele: *Kuluge, tsuvva', kuluge* ⁴⁾.
Tandzi, tandzi tammekene ⁵⁾.

6. Das erste Wort (der erste Versfuss) wird an zweiter Stelle wiederholt und obligatorisch an erster Stelle des Parallelverses.

Beispiel: *Veere, veere, päeväkene,*
Veere, päevä, me väzime. ⁶⁾

7. Im allgemeinen macht es den Eindruck, dass ein Wort, das in der Hauptzeile an einer geraden Versstelle steht, — zweiter, vierter Trochäus — auch nur an diesen Stellen wiederholt wird; ebenso ist die Regel für ungerade Versstellen.

Beispiele: *Süötsin karja, juotsin karja,*
Ajazin karja kaugelle ⁷⁾.

¹⁾ HURT: Vana Kannel N:o 273, Zeile 17.

²⁾ A. a. O. Zeile 20.

³⁾ NEUS: Estn. Volksl. N:o 7, Zl. 14.

⁴⁾ HURT: a. a. O. N:o 80.

⁵⁾ HURT: a. a. O. I p. 286 N:o 80 B.

⁶⁾ HURT: a. a. O. N:o 317.

⁷⁾ HURT: a. a. O. N:o 455.

Ehi ruttu neitsikene, Süö ratsu, sõeda ratsu,
Ehi ruttu, jõua ruttu ¹⁾! Juo ratsu, jõua ratsu ²⁾.

Beispiele für ungerade Versstellen:

Iki ma eelä, iki täämbä, Vasta üödä; vasta päevä,
Iki ma üle-eelädze ³⁾. Vasta pilkasta pimedät,
Vasta chä valge'eda ⁴⁾.

8. Die beiden Schlusstrochäen der Hauptzeile bilden den Anfang der Parallelzeile:

Sinna siis uppus taadi halli,
Taadi halli, vennä värssi ⁵⁾.
 Oder: *Sundijal ollid suured ruunad,*
Suured ruunad, paksud kaelad ⁶⁾.

9. Hauptvers und Parallelvers(e) beginnen mit denselben Worten (demselben Wort):

Humal huikus, käbi kärkis, Humal huikus huone'essa ⁷⁾.

10. Die ersten und die letzten Stellen im Hauptverse und im Parallelverse sind gleich:

Sinna kasvis kaazikmetsä, Sinna paksu padrikmetsä,
Sinna ajas haavikmetsä, Sinna leenä lepikmetsä ⁸⁾.

11. Die inneren Versstellen sind gleich:

Mehe hinda peäd surema, Kaaza hinda peäd kaduma ⁹⁾.

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 217.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 203 B.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 10 B. Zl. 71.

⁴⁾ HURT: a. a. O. N:o 460 B.

⁵⁾ HURT: a. a. O. N:o 455.

⁶⁾ HURT: a. a. O. N:o 312.

⁷⁾ HURT: a. a. O. N:o 347.

⁸⁾ HURT: a. a. O. N:o 286.

⁹⁾ HURT: a. a. O. N:o 458 C. Zl. 70.

12. Die zweiten und vierten Stellen sind gleich:

*Otsib haidä odramaida, Roovib haidä rukkinaida ¹⁾,
Katsub haidä kaeramaida,*

13. Die letzten Stellen sind gleich: *Läksin kodo kurval meelel,
Ahju ette halval meelel ²⁾.*

14. Die Anrede wird wiederholt, meist in der Liebko-
sungsform:

Peremies, peremehike, Perenaene, naezukene! ³⁾

NEUS ⁴⁾ zieht zum Vergleiche herbei das litauische „ay Zirge,
Zirgyti“ und das böhmische „máte, matinka“.

15. Die Hauptzeile wird in zwei (resp. vier) Parallelzeilen
genauer ausgeführt:

*Heäl ei annud, kurk ei kannud, Hääle ääred härmätünud,
Heäl ei annud hästi laalda, Kurgu ruod roostetanud ⁵⁾.
Kurk ei kõrgisti kõnelda.*

16. Die Worte der Frage werden, soweit thunlich, in der
Antwort wiederholt:

Frage: *Kas on teil sedä hobosta, Tantsitate meie talle?
Miska viite meie neiu,*
Antwort: *Küll on meil sedä hobosta,
Miska viime teie neiu, Tantsitame teie talle ⁶⁾.*

Oder

Frage: *Miks on norgus noored mehed,
Norgus noored poisikesed?*
Antwort: *Sestap norgus noored mehed,
Norgus noored poisikesed:
Külm on võtnud kütis odrad ⁷⁾.*

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 311.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 457.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 344 B.

⁴⁾ Estn. Volksl. p. XVII.

⁵⁾ HURT: a. a. O. N:o 168 A.

⁶⁾ HURT: a. a. O. N:o 217.

⁷⁾ HURT: I. 4. 652 N:o 3.

17. Dem ebenerwähnten Falle ähnelt, wenn nicht eine Frage vorhergeht, sondern etwa eine Aufforderung, die Widerlegung einer Behauptung u. s. w.

Die Tochter bittet die Mutter: *Tõuze sõba seädemaie,*
Annivakka valmistama,
Tõuze luoma loogelega,
Loogelega, poogelega!

Antwort der Mutter: *Jumal sulle loogu loogelega,*
Loogelega, poogelega!
Mari so sõba seädelegu,
Annivakka valmistagu! ¹⁾

18. Zur Fortführung der Erzählung, zur Verbindung ähnlicher Episoden werden dieselben Verse unverändert wiederholt; z. B.: Eine Gattenmörderin flieht Schutz suchend zu verschiedenen Bäumen; als Übergang wird überall gebraucht:

Mai andis jalule teädä, Juoske (Name des Baumes) palvielle,
Suuda suure varra'alle: Ehk (Name des Baumes) aitab meidä,
Juoske jalad, jõudke jalad, (Name des Baumes) oksad kaitsvad meidä ²⁾.

Ebendahin lassen sich auch rechnen a) die immer wiederholten Einleitungsworte bei Liederrätseln:

In der Frage vor jedem Rätsel: *Mõesta, mõesta, mu õeke:*

In der Antwort vor jeder Lösung: *Mina' p mõesta, miks ep mõesta ³⁾:*

b) Die verbindenden Worte bei Liedern, die aus Frage und Antwort bestehen:

Mis seäl meie õue alla?

Meri meie õue alla.

Mis seäl mere keske'ella?

Saar seäl mere keske'ella.

Mis seäl saare nurga peäle?

Tamm seäl saare nurga peäle ⁴⁾.

19. Inhaltlich gleiche Fragen werden bei der Wiederholung sprachlich nicht verändert.

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 287.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 458 A.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 489 B.

⁴⁾ HURT: a. a. O. N:o 488.

Beisp.: Die Schwester sucht ihren verlorenen Bruder, fragt den Mond, die Sonne, den Stern alle mit denselben Worten:

*Nägid minu vennikesta,
Joe päälla joudemasta,
Mere päälla soudemasta,
Ligi linna laskemasta,*

*Luise lootsiku seessa,
Puisse purje keskeella,
Aeru kuldane käässa,
Obedane piida lauda? ¹⁾*

20. Es mögen in diesem Zusammenhange noch die Kettenlieder erwähnt werden; in ihnen wird eigentlich nur die unter Punkt 8 angegebene Wiederholung weiter ausgeführt:

*Tere, tere, tetermatsi!
Tetermatsista marunga,
Marungasta maanipilli,*

*Maanipillista pibara,
Pibarasta petserikku u. s. w. ²⁾*

21. Dasselbe Ereignis wird mit denselben Worten wiedererzählt.

Diese Erzählungsform bildet gleichsam die letzte Vorstufe vor derjenigen, welche ich „Wiederholungsform“ genannt habe und mir als Thema gestellt; besonders nahe berührt sie sich mit der letzteren, wenn das betreffende Lied ein trauriges Ereignis besingt, und der Held (die Heldin) hingeht und dieses Ereignis (mit denselben Worten) jemandem wiedererzählt, von dem er Hilfe erhofft; das ist z. B. in „*Nooriku Haigus*“, „*Marjad Pillatud* u. a.“ ³⁾, der Fall. Von den Wiederholungsliedern unterscheiden sich diese Lieder hauptsächlich dadurch, dass sie nicht das Verhältnis des Kindes zu den Eltern behandeln, was eines der Charakteristica der ersteren ist.

Die obengenannte Erzählungsform ist in der estnischen Volkspoesie nicht gerade reichlich vertreten; sie begegnet uns allerdings in einer Anzahl von Liedern, doch scheint sie in viele derselben erst nachträglich eingedrungen zu sein; sicher bezeugt ist sie z. B. in „*Nooriku Haigus*“.

Betrachten wir einige Beispiele:

¹⁾ HURT: I. 5. 29. N:o 51.

²⁾ HURT: Vana Kannel N:o 482.

³⁾ Cf. „Anhang“ N:o 1 und 2.

a). In Rāpina und von den Setukesen ist uns in etwa 10 Niederschriften ein tiefgefühltes Waisenlied „*Sinisiibu Tsirgukene*“ (Das blaüflügelige Vögelein) überliefert: „Die Mutter liegt im Sterben, tröstet ihre Tochter, sie gehe nur Farbkräuter sammeln und kehre bald wieder heim. Die Tochter wartet vergebens und weint, bis ein blaüflügeliger Vogel ihr in den Schoß fliegt und ihr die Auskunft giebt: „Nie kehrt deine Mutter zurück, sie fegt Toonis, des Todesgottes Hof“.

Beispiel: *Eclä ime ninni lätsi,* 3 *Tulō õs maama maranast.*
Lätsi maama maranahõ. *Istõ maalõ ikkõmahõ,*
Oodi eclä, oodi täämpä. *Muru pääle murõhamma.* ¹⁾
Eka ime ninnist tulō õs,

Es kommt der Vogel und fragt das Mädchen nach der Ursache der Thränen. Die Antwort lautet:

Tooda ma ikõ, murõhtölõ, *Tulō õs mu maama maranast.*
Kaabo ma käpe kähitsölõ: *Oodi ma eclä, oodi täämpä:*
Eclä mu ime ninni lätsi, *Eka mu ime ninnist tulō õs,*
Lätsi mu maama maranahõ: *Tulō õs maama maranast.*
 3 *Eka mu ime ninnist tulō õs,*

Der Vogel giebt die obengenannte Aufklärung.

In unserem Beispiele erzählt die Jungfrau allerdings dem Vogel die Ursache ihres Kummers mit denselben Worten, wie diese oben geschildert worden war, andere Varianten aber ²⁾ beginnen direkt mit der sechsten Zeile des Beispiels; damit muss also die Wiedererzählung fortfallen, weil keine Erzählung vorausgegangen ist. Weiter nach Westen zu, — in Sangaste, Urvaste, Rõuge — ist von der Mutter nicht mehr die Rede, auf die Frage der Vogels folgt ein Klagelied der Sängerin, zu Hause sei es besser gewesen, als bei den Schwiegereltern ³⁾. Die ursprüngliche Form des Liedes will noch festgestellt sein.

¹⁾ Verhandl. der Gel. Estn. Ges. VIII, 3 p. 54.

²⁾ Z. B. EKS. 8:o. 4. 24. N:o 7.

³⁾ Z. B. HURT III. 10. 588. N:o 3.

b). Nur in 18 Varianten bekannt, trotzdem aber in F, D, Wo, S, J aufgezeichnet ist das Lied „*Vana Kosilane*“ (Der alte Freier):

„Um die einzige Haustochter freit ein gebrechlicher Greis; sie geht in den Himmel und klagt über ihr Schicksal, indem sie Vergleiche zwischen alten und jungen Freiern anstellt. Der Schöpfer und Maria raten ihr, sie solle sich ihrer Bestimmung fügen.

Beispiel: *Üks olin tütär isäle, 3 Siiskip oo luudud vanale,*
Üks olin tütär emäle, Vanale, vana varale,
Üks olin öde viiel vennäl, Vana kulunud kullale ¹⁾.
Nadu mitmel minijäl,

Die Jungfrau klopft an die Himmelsthür; der Schöpfer und Maria fragen nach ihrem Begehr. Sie erzählt den Grund ihres Kommens mit den Zeilen 1—7. Es folgt der Rat der Himmlischen den Greis nicht zurückzuweisen“.

In den meisten anderen Varianten ist die Wiedererzählung entweder nicht vorhanden, ²⁾ oder aber sie ist sehr verkürzt ³⁾.

c). In das Lied „*Neiu Unenägu*“ ist die Wiedererzählung falsch eingedrungen; da diesem Liede auch die eigentliche Wiederholungsform fremd ist, so verweisen wir die nähere Untersuchung in den „Anhang“ ⁴⁾.

d). Im Liede „*Nooriku Haigus*“ ist die Wiedererzählung genuin; da wir das Lied trotzdem nicht zu den Wiederholungsliedern gezählt haben, die Wiederholungsform aber in einigen Varianten sich vertreten findet, so behandeln wir auch dieses Lied im „Anhang“ ⁵⁾.

Besonders scheinen die Setukesen und ihre nächsten Nachbarn — sie bilden zusammen ein Liedergebiet — die oben charakterisierte Erzählungsform zu lieben; sie geben dieselbe auch Liedern, in denen sie sonst unbekannt ist. Es hängt diese Erscheinung wohl zusammen mit der Bestrebung der Setukesen die Lieder auszuspinnen.

¹⁾ H. III. 7. 963. N:o 18.

²⁾ Etwa HURT: Vana Kannel II N:o 281 A.

³⁾ Etwa H. I. 6. 593. N:o 6.

⁴⁾ Lied N:o 3.

⁵⁾ Lied N:o 1.

e). In etwa 100 Varianten ist ein Jagdlied aufgezeichnet; zu den Setukesen reicht es nur mit einigen Exemplaren hinüber. „Die Schwester sieht Waldtiere, sie läuft nach Hause und fordert ihren Bruder auf, dieselben zu schießen. Der Bruder befolgt den Rat, verkauft das Wild, erhält viel Geld.“

Beispiel: <i>Tulli üleshummongulta,</i> <i>Inne varra valgeetta,</i> <i>Lasi paju pääva poolta,</i> <i>Akna ao tulekista.</i> 5 <i>Miä näi nätehnänni,</i> <i>Kua kuuli kolinasta,</i> <i>Tundse maa tüminasta?</i> <i>Näi põdra põllu päältä,</i> <i>Sini sarve seätselta.</i> 10 <i>Säält ma kodo joosteh joosi,</i> <i>Joosteh joosi, jaloh käve,</i>	<i>Ütli iks umale velele,</i> <i>Ime kanale kõneli:</i> <i>„Velekene, noorekene,</i> 15 <i>Tulli ma üles ilma varra,</i> <i>Ilma varra, inne päiva,</i> <i>Lasi paju päävä puolta,</i> <i>Akna ao tulekista:</i> <i>Näi põdra põllu päältä,</i> 20 <i>Sini sarve tseätsesta.</i> <i>Võta no püssu pütü päältä ¹⁾.</i> <i>u. s. w.</i>
--	--

Die Zeilen 1—9 finden sich mit geringer Veränderung als Wiedererzählung in 15—20.

Dem übrigen Liedergebiete ist die Schwester (damit auch die Wiedererzählung) in diesem Liede unbekannt ²⁾. Die Setukesen haben, offenbar unter dem Einflusse der Wiederholungslieder, hier die Wiedererzählung eingeführt, doch die Fugen sind noch sichtbar: die Schwester öffnet das Fenster, — ist also wohl zu Hause; nichtsdestoweniger lässt man sie, wo sie das Wild erblickt, nach Hause laufen.

f). Ein anderes Jagdlied ³⁾ — ob es selbständig ist oder eine Variante zu e, muss eine nähere Untersuchung zeigen — hat die logischen Anforderungen besser zu befolgen verstanden: „Die Schwester geht am Morgen in den Wald und sieht dort:

— — <i>kuuse kuu vana,</i> <i>Pähna mõne päävä vana,</i> <i>Sarapuu saa suvitse.</i>	<i>(Ossa iks olli täus oravid,</i> <i>Latva laane linnukõisi,</i> <i>Tipu latva tigalaissi).</i>
--	--

¹⁾ H. I. 8. 432 N:o 49.

²⁾ Z. B. H. II. 37. 384. N:o 55.

³⁾ Z. B. H. I. 6. 97. N:o 2.

Sie läuft nach Hause und erzählt ihrem Bruder, was sie im Walde gefunden“. Ihr Erlebnis und die Wiedererzählung desselben decken sich, wenn man von einigen, offenbar vergessenen Zeilen absieht.

g). Ebenso findet sich Erzählung und Wiedererzählung in einem weiteren Liede, wo auch die Schwester zu ihrem Bruder eilt. „Sie hat früh am Morgen bemerkt, dass schöne Bäume beim Hause wachsen:

*Usseh oll iks tävve' uibid,
Vele aijah vislapuid,*

*Kodo täüs kuslapuid,
Maja täüs marjapuid ¹⁾.*

Sie läuft ins Zimmer zurück, erzählt ihr Erlebnis mit denselben Worten, wie zu Anfang des Liedes, und bittet den Bruder, ihr eine Bleileiter zu giessen, sie wolle sich eine Rute, um das Vieh zu treiben, schneiden“. (Das Lied enthält Elemente, die sonst als selbständig bekannt sind).

h). Genuin könnte die Wiedererzählung in „*Marjad Pillatud*“ sein. Da in dieses Lied aber die Wiederholungsform eingedrungen ist, so behandeln wir dasselbe im „Anhang“²⁾.

¹⁾ H. I. 6. 229. N:o 2.

²⁾ Lied N:o 2.

2.

Allgemeines über die Wiederholungslieder.

Die Wiederholung *κατ' ἐξοχήν* findet sich in den Liedern, die in der folgenden Arbeit untersucht werden sollen, und die ich Wiederholungslieder genannt habe. Der Name ist vielleicht nicht ganz glücklich gewählt, da die Wiederholung auch sonst der estnischen Volkspoesie nicht fremd ist, — man erinnere sich des vorhergehenden Kapitels, bes. des Punktes 21 — doch weiss ich keine bessere Bezeichnung. Entsprechende finnische Runen gehen meist unter dem Namen „Ainolieder“, aber nur wenige von ihnen beziehen sich auf die Kalevalaheldin Aino. Ein passenderer Name, als der von mir gebrauchte, wäre vielleicht „Weinend-nach-Hause-Lieder“, da in ihnen der Held stets weinend nach Hause eilt; doch ist der Name unbequem.

Charakteristik der Wiederholungslieder. Die Wiederholungslieder behandeln immer das Verhältnis des Kindes zu den Eltern; d. h. der Sohn, oder die Tochter klagen ihr Unglück den Eltern, nicht einer anderen Person. Als Held (Heldin), der (die) sein (ihr) Erlebnis selbst, in der ersten Person erzählt, also zugleich Sänger(in) des Liedes ist, tritt hier stets der Haussohn (die Haus-tochter) auf. Er (sie) ist entweder noch halbwüchsiger Knabe (h. Mädchen), oder schon angehender Jüngling (a. Jungfrau). Sie leben noch im elterlichen Hause; zu Anfang des Liedes befinden sie sich ausserhalb desselben, doch nicht in einer allzu grossen Entfernung; (sie sind etwa in der Hütung, auf dem Acker, im Dorfe u. s. w.)

Die Lieder zerfallen in drei Hauptabschnitte: A=Erzählung, B=Wiedererzählung, C=Trost. Die einzelnen Abschnitte sind durch stereotype Übergangsformeln mit einander verbunden.

A. Erzählung. Das Ereignis, mit welchem das Lied beginnt, ist stets ein trauriges: ein Unglück, eine Zurücksetzung u. s. w., die dem Helden (der Heldin) widerfahren. Es sind z. B. die ihnen anvertrauten Tiere verloren gegangen, oder gestohlen worden, oder vom Wolfe zerrissen; der Held (die Heldin) werden wegen schlechter Kleider verspottet, der schmucke Festanzug der Heldin wird von bösen Buben arg zugerichtet u. s. w.

Die Fortsetzung bilden stereotype Übergangsformeln: der Held (die Heldin) eilt weinend nach Hause, es kommen die Eltern und fragen nach der Ursache des Jammers.

B. Wiedererzählung. Der Held (die Heldin) giebt den Eltern die gewünschte Auskunft. Ich habe diesen Teil „Wiedererzählung“ genannt, weil hier A, die Erzählung des Ereignisses, wörtlich wiederholt wird, ohne dass irgend etwas hinzugefügt oder ausgelassen würde.

Durch eine Übergangszeile („Weine nicht!“) eingeleitet folgt C. der Trost. Die Eltern suchen ihr Kind zu beschwichtigen, seine Thränen zu stillen. Der Trost ist meist kurz; die Mittel, das Erlittene wieder gut zu machen, bieten sich im Hause selbst dar: die Pferde sind gestohlen, — im Stalle stehen andere; der Wolf hat die Pflugstiere zerrissen, — bald werden neue da sein; die Kleider sind zu schlecht, — die Vorratskammer enthält bessere u. s. w. Nur in einem Liede, „*Haned Kadunud*“¹⁾, können die Eltern nicht helfen, und die Heldin macht sich auf, um die verlorenen Gänse zu suchen.

Der Aufbau der Lieder ist so ausgeprägt und eigenartig, die Übergangsformeln sind sich dem Inhalte und meist auch der Form nach so gleich, dass ein Zusammenhang der Wiederholungslieder unverkennbar ist; ein mehrfaches selbständiges Entstehen dieser Liederform erscheint ausgeschlossen; dieselbe konnte nur

¹⁾ II Teil, 4. Lied.

ein Mal entstehen; die Erzählungsform gefiel und wurde nachgeahmt, indem man dem ursprünglichen Thema Verwandtes in eine gleiche Form goss. Natürlich brauchen nicht alle Lieder direkt auf das erste Beispiel zurückzugehen und können es kaum, da sie an verschiedenen Stellen entstanden sind; sie sind wohl, wenigstens teilweise, anderen nachgebildet, die ihrerseits schon Nachbildungen waren.

Diese Entstehungsart bestimmt auch, nach welchen Grundsätzen wir die Übergangsformeln zu fixieren haben. Das Thema eines jeden Liedes ist freie Erfindung des Dichters, die Erzählungsform und die Übergangszeilen entnahm er einem vorliegenden Beispiele. Unsere Aufgabe ist, die ursprüngliche Fassung der Lieder, d. h. diejenige, die ihnen vom Dichter gegeben wurde, soweit möglich, festzustellen. Man könnte nun dran denken, die Übergangszeilen dem ersten Wiederholungsliede zu entnehmen, da sie ja von hier stammen. Doch da dieses sich kaum mehr erkennen lässt, und da andererseits gewiss nicht alle Lieder unmittelbar auf dieses erste Wiederholungslied zurückgehen, so müssen wir einen anderen Weg einschlagen.

Wir versuchen fürs erste aus dem übrigen Inhalte festzustellen, in welcher Gegend das zu untersuchende Lied entstanden sein könnte. Wo das Lied entstand, da müssen auch die Übergangsformeln entstanden sein, d. h. sie wurden entweder direkt aus einem anderen Wiederholungsliede herübergenommen, oder aber dabei ein wenig verändert. Je weiter das Lied wanderte, desto grösseren Veränderungen wurden gerade die Übergangszeilen unterworfen, weil man sie mit den entsprechenden aus anderen Liedern verwechselte. Vergleichen wir die Übergangszeilen mit einander, so sehen wir, dass ihre Verschiedenheit weniger darauf beruht, zu welchem Liede sie gehören, als: an welchem Orte sie gesungen werden. Die einzelnen Gesangsgebiete haben ihre Übergangszeilen, die sie promiscue für alle am Orte bekannten Wiederholungslieder anwenden. Bei der Fixierung der genannten Zeilen haben wir also die Grenze möglichst eng zu ziehen und die Zeilen nur den Varianten desjenigen lokalen Kreises zu entnehmen, in welchen wir des Liedes Heimat glauben versetzen zu dürfen.

Inhaltlich weisen die Übergangszeilen gar keine oder sehr unbedeutende Verschiedenheiten auf, die Veränderungen sind meist nur stilistisch oder etymologisch. Es ist deshalb bei der Auswahl oft nur die Majorität oder der persönliche Geschmack ausschlaggebend, da sprachliche Fehler, die etwa als Handhabe dienen könnten, selten sind, logische Fehler aber, wegen des fast durchgängig gleichen und wenig Verwickelungen darbietenden Inhalts, geradezu ausgeschlossen.

Übergangszeilen finden sich einerseits zwischen A und B, andererseits zwischen B und C. Zwischen A und B lässt sich folgender Gedankengang feststellen:

I. Weinend nach Hause: Das Unglück ist geschehen (A), der Held (die Heldin) eilt weinend den heimischen Penaten zu. Auf den Gedanken werden meist zwei Zeilen verwendet.

II. Wer begegnete mir? Hin und wieder wird der Gedanke durch eine ähnliche Frage eingeleitet, meist aber heisst es ohne die Frage in zwei Zeilen: „Es kam mir der Vater (oder die Mutter, oder Vater und Mutter) entgegen“. Nicht ungewöhnlich ist eine lokale Bestimmung, zum Namen der Eltern konstruiert, etwa: „Die Mutter begegnete mir an der Pforte, der Vater begegnete mir auf der Dorfasse“.

III. Weshalb trauerst du, Kind? Die Eltern sehen ihren Sprössling weinen und fragen nach der Ursache der Thränen. In einzelnen Fällen wird hinzugefügt: „Der Vater (resp. die Mutter) fragte mich“, meist aber spricht man den Gedanken der Titelzeile in eine, selten zwei Zeilen gefasst, ohne weitere Einleitung aus. Die Anrede: „Sohn!“ (resp. „Tochter!“) ist fast beständig begleitet vom Epitheton „jung“; (*poega noori*, *tütar noori*).

IV. Deshalb trauere ich: Der Gedanke wird oft in die Form einer Gegenfrage zu III gekleidet: „Weshalb ich trauere, Vater? Weshalb ich trauere, Mutter? (seil. fragt ihr)“. Zuweilen findet sich statt dessen oder daneben: „Ich hörte (verstand) und antwortete“. Auf IV folgt unmittelbar B, die Wiedererzählung.

Der Sohn (die Tochter) hat sein (ihr) Unglück erzählt (B), die Eltern sprechen ihm (ihr) Trost zu (C). Teils wird C ohne irgendwelchen Übergang an B angeknüpft, teils folgt

V. als Einleitung zum Troste eine Übergangszeile, die den Gedanken enthält: „Weine nicht, Sohn (Tochter)!“ Zuweilen geht diesem Gedanken voraus eine ähnliche Einleitung, wie in IV: „Der Vater (die Mutter) hörte (verstand) und antwortete“.

Die genauere Feststellung der Übergangszeilen erfolgt bei den einzelnen Liedern.

3.

Wiederholungsform in den Liedern anderer Völker.

Im folgenden wollen wir, wie schon aus der Überschrift ersichtlich, nur von der Form der Wiederholungslieder sprechen. Diese ist so charakteristisch und ausgeprägt, dass ihr Vorkommen in den Liedern verschiedener Völker wohl auf gegenseitige Beeinflussung oder Verwandtschaft schliessen lassen könnte. Ob sich dem Inhalte nach Verwandtes anderswo findet, das wird sich bei der Besprechung der einzelnen Lieder herausstellen.

In den Arbeiten, welche die Wiederholungen in den Liedern und Epen verschiedener Völker untersuchen ¹⁾, wird die estnische Wiederholungsform nirgends berücksichtigt; dieser Umstand liess ahnen, dass die genannte Form der Poesie der nichtfinnischen Völker fremd sei. Um der Sache sicher zu sein, habe ich die hauptsächlichsten Liedersammlungen der den Esten verwandten und benachbarten Völker nach Liedern durchsucht, die sich zu einem Vergleiche mit den Wiederholungsliedern herbeiziehen liessen, doch ist die Ausbeute — abgesehen von den Finnen und etwa noch den Mordvinen — eine äusserst geringe gewesen.

¹⁾ Cf u. a. K. Тиандеръ: Живая Старина 1896, II p. 202 und A. Беселовскій: Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія, St. Petersburg 1897, No 4. Daselbst ist auch einige Litteratur angegeben.

In Suomi, dem finnischen Sprachgebiete, wurden nicht nur die gedruckten, sondern besonders auch die manuskriptlichen Liedersammlungen ¹⁾ durchsucht, da in letzteren die aus dem Volksmunde erhaltene Form unverändert vorliegt.

Wie es sich weiter unten bei der Untersuchung der einzelnen Lieder genauer erkennen lässt, ist die Wiederholungsform auch dem finnischen Liede nicht fremd, doch ist sie dort bei weitem nicht so verbreitet und so klar hervortretend, wie bei den Esten.

Für zwei Drittel der estnischen Wiederholungslieder giebt es bei den Finnen überhaupt nichts Entsprechendes, ein Drittel wird auch in Suomi gesungen, doch geht auch dieses, wie es die Untersuchung wahrscheinlich macht, auf estnischen Ursprung zurück.

Es sind nur vereinzelte finnische Wiederholungslieder, die in Eesti, dem estnischen Sprachgebiete, nicht vertreten wären. Betrachten wird letztere genauer! Ob wir hierher das Lied „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“ — hier hält sich die Wiederholungsform beständig — zählen dürfen, bleibt zweifelhaft; möglich ist, — genauer hören wir drüber bei der Behandlung von „*Ehted Riisutud*“ ²⁾ — dass auch dieses Lied auf estnischen Ursprung zurückgeführt werden muss. —

Fremd ist in Eesti das finnische Wiederholungslied, welches LÖNNROT ³⁾ „*Kirsti Neito Ja Riion Poika*“ nennt; das Exemplar des Kanteletar ist von LÖNNROT vervollständigt worden, doch die Wiederholungsform hält sich auch in den kürzeren, manuskriptlichen Varianten ⁴⁾.

Bei anderen Liedern muss eine genauere Untersuchung zeigen, ob die Wiederholungsform in sie nicht falscherweise eingedrungen ist; so eilt die Heldin des Liedes „*Tikkariksi Oppinut Tyttö*“ in der Variante des Kanteletar ⁵⁾ weinend nach Hause; in manuskriptlichen Varianten aber ⁶⁾ thut sie das nicht. Unnütz

¹⁾ Letztere werden alle im Archiv der Finnischen Litteraturgesellschaft in Helsingfors aufbewahrt.

²⁾ II Teil, N:o 5.

³⁾ Kanteletar 1887. III N:o 39.

⁴⁾ Genaueres ersehe man über das genannte Lied unter „*Suisa Saad*“ II Teil, N:o 7.

⁵⁾ 1887, III N:o 90.

⁶⁾ Z. B: SLÖÖR VII, 5 und ABELQVIST XII, 492.

erscheint es uns jedenfalls, dass die Jungfrau noch der Mutter ihr Leid klagt, nachdem sie den Jüngling selbst sehr passend abgefertigt hat.

Im „Anhange“, unter „*Haua*“¹⁾ sehen wir, wie zwei finnische Lieder in eines zusammenflossen, und wie dadurch die Wiederholungsform hervorgebracht wurde.

Väinämöinen lässt sich den wunderbaren Fisch, des Ahti Tochter, entschlüpfen, — dieses Lied begegnet uns in einer Aufzeichnung SJÖGREN'S²⁾ in der Wiederholungsform; für gewöhnlich kennt das Lied letztere nicht.

Das Lied vom Wettkampfe Väinämöinens und Joukahainens zeigt hin und wieder Ansätze zur Wiederholungsform³⁾. Joukahainen ist von Väinämöinen besiegt worden und eilt weinend nach Hause:

Läksi itkien kotiin, Kaljutellen kartanolle u. s. w.

Die jetzt folgende Wiedererzählung aber deckt sich nicht, wie es die Normalform verlangt, mit der Erzählung, sondern ist bedeutend verkürzt.

Die Wiederholungslieder, welche den Finnen, ausser den besprochenen, noch bleiben, liegen in so vereinzelter Niederschriften vor, dass wir uns über sie kein Urteil zu bilden vermögen⁴⁾.

Trotzdem nun aus Obigem hervorgeht, dass die Wiederholungsform dem finnischen Liede fremder ist, als dem estnischen, wäre es doch verfrüht, den Esten zum berechtigteren Besitzer der Form zu erklären; er hat vielleicht nur das gemeinsame Erbe besser bewahrt.

¹⁾ Lied N:o 4.

²⁾ A. R. NIEMI: A. J. Sjögrenin Kansanrunokokoelma. Helsingfors 1898 N:o 419.

³⁾ Z. B: EUROPAEUS III, N:o 1 und NIEMI: Sjögrenin Kansanrunokokoelma N:o 431.

⁴⁾ Als Beispiele nenne ich: Kanteletar 1887. III N:o 135; STRÄHLMAN Blatt 38, N:o 75; LÄNKELÄ VII, Blatt 29, N:o 14; TÖRNEROOS N:o 38.

Was die anderen finnischen Völker anbetrifft, so ist hier — mit geringen Ausnahmen — das zu Gebote stehende Liedermaterial leider so gering, dass wir kaum irgendeine Schlussfolgerung machen können.

Geneigt wären wir bei den Woten nach einer verwandten Form zu suchen, denn ihre Lieder, so weit wir sie kennen, erinnern lebhaft an die estnischen und finnischen. Im Prinzip, möchte ich sagen, könnte die Wiederholungsform vorhanden sein, nur findet sie sich unter den wenigen Liedern, die aufgezeichnet sind, nicht; — wir haben im ganzen 32 Lieder, und diese sind grösstenteils Hochzeitsgesänge, schliessen also die Wiederholungsform von vornherein aus. Was die Woten an Liedern besitzen, haben sie wohl von den Finnen erhalten.

Noch geringer sind unsere Kenntnisse über die Lieder der Liven.

Sechszehn Liederchen sind überhaupt aufgezeichnet ¹⁾, von ihnen müssen die meisten ohne Zweifel auf lettische Originale zurückgeführt werden. Ob die Liven eigene Lieder in grösserer Anzahl besessen, ob sie dieselben vergessen haben, ist noch eine unentschiedene Frage. Wiederholungslieder giebt es bei ihnen keine.

Zahlreicher, als bei den obenerwähnten Stämmen, sind die von den Mordvinen erhaltenen Lieder. Macht es die grössere Anzahl aus, sind es andere Gründe, — jedenfalls finden wir hier zwei Lieder, die in ihrem Aufbau an die Wiederholungsform, genauer gesagt: an die verwandte Vorstufe derselben ²⁾ erinnern.

Ich will mir nicht versagen, die beiden Lieder in extenso anzuführen. Das eine Lied ³⁾ lautet:

Wie die Götter das Glück verteilten ⁴⁾.

Auf dem sehr grossen Felde, auf dem grossen Felde.

¹⁾ Cf. A. J. SJÖGREN = F. J. WIEDEMANN: Livische Grammatik. St. Petersburg 1861 p. 365 und die von Prof. E. N. SETÄLÄ zum Gebrauche seiner Schüler zusammengestellten Sprachproben.

²⁾ I Teil, Kap. 1, Punkt 21.

³⁾ Образцы морд. нар. слов. Kasan 1882. I p. 55 N:o XXI.

⁴⁾ Meine Übersetzung nach der russischen des Herausgebers.

- Auf dem grossen Felde ist ein Hügel.
Auf dem Hügel ein Eichlein.
Das Eichlein hat drei Zweiglein.
5 Auf dem einen Zweiglein ist Gott der Beschliesser,
Auf dem anderen — Gott der Höchste,
Auf dem dritten ist Nikola.
Nikola verteilt das Glück:
Dem reichen Mordvinen — mit einer Schale,
10 Dem dürftigen, armen — mit einem Glase,
Dem Russen, dem Sünder — mit der Spitze des Löffels;
Einem Russen wurde nichts zu teil.
Wo er geht, — da weint er,;
Wer sah ihn, den Weinenden?
15 Gott der Höchste Selbst sah
Ihn, den Weinenden.
„Weshalb weinst du, junger Bursche?“
— „O, weshalb ich jetzt weine:
Gott der Höchste verteilte die Glücksgüter,
Dem reichen Mordvinen — mit einer Schale,
Dem dürftigen, armen — mit einem Glase,
Dem sündigen Russen — mit der Spitze der Löffels;
Ich erhielt nicht einmal mit der Spitze des Löffels.
O, deshalb weine ich!“
Gott der Höchste spricht:
„Weine nicht, junger Bursche,
Ich Selbst werde dir das Glück geben, —
Wenn die lieben Herbsttage kommen,
Dann wirst du unter die Soldaten gehen!“
Der junge Bursche schlug seine beiden Hände zusammen:
„Augenscheinlich bin ich wirklich ein Sünder,
Augenscheinlich bin ich wirklich ein Russe!“

Das andere Lied ist von PAASONEN ¹⁾ ins Deutsche übertragen:

O, der Mokscha, der Mokscha, der junge Mokschamann!
Obgleich der einzige, war der Mokschamann wohl gelungen,
Obgleich allein, war der Mokschamann sehr stattlich.
O, der Hof des Mokscha war ein Stadtbezirk,

¹⁾ Proben der mordvin. Volkslitteratur I. Suomalais-Ugril. Seuran aikakauskirja, IX Helsingfors 1891, p. 25 N:o X.

Die Stube des Mokscha war ein Stadtzimmer.
Ach, als sie den Mokscha in die Volksversammlungsstube riefen,
Warfen sie für den Mokscha das Los.
Losten sie für den Mokscha.
Das erste Los traf den Mokscha,
Das erste Los wurde dem Mokscha zu teil.
Nun schlug der Mokscha seine beiden Hände zusammen.
Nun kreuzte der Mokscha seine zehn Finger.
O, wer, wer erblickte den Mokscha,
Wer, wer bemerkte nun den Mokscha?
Anjuscha, seine Tochter erblickte den Mokscha,
Anjuscha, seine Tochter bemerkte den Mokscha.
„Warum weinst du so sehr, mein Ernährer, mein Väterchen,
Warum trauerst du so sehr, mein Verpfleger?“
„Ach, Anjuscha, gestern war ich in der Volksversammlungsstube.
Ach, unlängst war ich in der Stube der Dorfgemeinde.
Da warfen sie für mich das Los,
Ach, sie losten für mich.
Nun, das erste Los traf mich,
Nun, das erste Los wurde mir zu teil.“
„Trauere nicht, mein Ernährer, mein Väterchen!
Es sind ja unser sieben Schwestern.
O, bringe doch, Vater, uns das Los,
Lose unter uns!“
Als sie das Los warfen,
Traf das erste Los Anjuscha,
Wurde das erste Los Anjuscha zu teil.
O, Anjuscha schlug ihre beiden Hände zusammen.
Anjuscha kreuzte ihre zehn Finger:
„O Vater, Vater, mein Väterchen,
Wir haben ja sieben Felder mit Korn besäet,
In sieben Gewässern haben wir Wassermühlen.
Verkaufen wir zuerst unser gesäetes Korn,
Verkaufen wir dann unsere Mühlen!“

Die Ähnlichkeit — nicht Gleichheit — mit der estnischen Wiederholungsform lässt sich weder beim einen, noch beim anderen Liede leugnen. Wir haben in beiden die charakteristischen Teile der Normalform: die Erzählung, die Begegnung mit einer anderen Person, die Wiedererzählung; auch der Trost fehlt nicht, — nur behandeln die mordvinischen Lieder nicht, wie es unsere Definition

verlangte, das Verhältnis des hilfesuchenden Kindes zu den Eltern. Ausserdem liesse sich aussetzen, dass die Person wechselt, und dass die Wiedererzählung sich mit der Erzählung nicht vollkommen deckt.

Von einer gegenseitigen Beeinflussung zwischen Esten und Mordvinen kann nicht die Rede sein, es müsste denn der Russe als Vermittler gedient haben; doch, wie wir sehen werden, ist die Wiederholungsform im russischen Liede vereinzelt und unvollständig.

Dass diese Form etwa gemeinsames Eigentum aus mordvinisch-estnischer Urzeit ist, zu dieser Annahme bieten die beiden angeführten Lieder jedenfalls keinen Anhalt; sie müssen relativ spät entstanden sein, da die Wehrpflicht in beiden eine Rolle spielt. Doch möglich bliebe immerhin, dass die Form der Lieder älter ist, als der Inhalt, dass die Lieder anderen, uns nicht überlieferten nachgebildet wurden.

Der Gedanke einer Verwandtschaft lässt sich nicht kurzer Hand zurückweisen, zumal wir auch andere verwandte Züge in der Poesie beider Völker entdecken können. Der zukünftige Forscher sei aufmerksam gemacht worden, dass J. KRONH¹⁾ verschiedene Beispiele anführt, wo mordvinische Überlieferungen an estnisch-finnische erinnern. Er stellt zusammen Übereinstimmendes in den Mythen von der Schöpfung der Erde, des Menschen u. s. w., glaubt Anklänge gefunden zu haben an die berühmte estnisch-finnische „Grosse Eiche“ und das „Salmelied“, findet für verschiedene Stellen der Kalevala Aufklärung in mordvinischen Hochzeitsgebräuchen u. s. w. —

Es lassen sich ausser den von J. KRONH erwähnten Liedern noch einige finden, die an estnische anklingen. So ist im Estnischen ein sehr verbreitetes Lied „*Neiu Unenägu*“²⁾: „Die Jungfrau träumt, meist von einem Baume; derselbe wird ihr als Bräutigam gedeutet“³⁾. Gleiche Züge weisen zwei mordvinische Lieder auf⁴⁾.

¹⁾ Kalevala. Helsingfors 1885 p. 192 ff.

²⁾ Cf. III Teil, Anhang N:o 3.

³⁾ Z. B: H. II. 41. 922. N:o 12.

⁴⁾ PAASONEN: a. a. O. p. 17 N:o V. und Образцы морд. и. с. п. 193 N:o LXVI.

Welches Volk das im Estnischen recht bekannte Lied „*Ketra Liisu*“ geschaffen hat, muss uns die Zukunft zeigen. (Das Lied besingt, wie die Tochter krank ist; der Vater bietet ihr sein Feld, sein Korn, seine Heerde; sie gesundet erst, wo ihr des Vaters Arbeiter als Mann versprochen wird). Hier erwähnen wir soviel, dass es auch den Mordvinen ¹⁾ und den Deutschen — hier als Kunstgedicht ²⁾ — bekannt ist.

Ein mordvinisches Lied ³⁾ singt von einer Frau, die ihren Mann getötet hat. Dasselbe Motiv haben wir im Estnischen ⁴⁾.

Andere Beispiele gleicher Lieder giebt H. PAASONEN im „*Valvoja*“ ⁵⁾.

Es ist nun durchaus möglich, dass die Züge und Themata, welche die mordvinische Poesie mit der estnisch-finnischen gemeinsam hat, so allgemeiner Natur sind, dass sie in verschiedenen Gegenden selbständig entstehen konnten. Zeigt die Forschung etwa, dass wir es wirklich mit verwandten Liedern zu thun haben, so dürfen diese durchaus noch nicht als gemeinsames Eigentum aufgefasst werden; es kann der Russe als Vermittler gedient haben. Trotz allem aber bleibt die Möglichkeit bestehen, dass die Wiederholungsform aus gemeinsamer Zeit stammt; der Inhalt konnte vergessen werden, die Form blieb. H. PAASONEN, ein gründlicher Kenner des Mordvinischen, kommt ⁶⁾ zum Resultat, die Alliteration der finnisch-estnischen Runen fände sich ein Pendant bei den Mordvinen und sei auf den gemeinsamen Ursprung zurückzuführen. Es bleibt die Möglichkeit offen, dass die Wiederholungsform — die der Mordvinen deckt sich, wie gesagt, nicht mit der eigentlichen Wiederholungsform, sondern mit der Vorstufe derselben — derselben Periode entstammt, wie etwa die Alliteration.

¹⁾ Образцы морд. н. сл. p. 81. N:o XXXIV; p. 117. N:o XLVI; p. 201 N:o LXVIII; Suom. Ugr. S. aik. kirja VIII. 1890 p. 30 N:o 4.

²⁾ ERNST LITFASS: Neues Declamatorium p. 28.

³⁾ Образцы морд. н. сл. p. 143 N:o LV.

⁴⁾ Z. B: HURT: Vana Kannel. N:o 458.

⁵⁾ 1897. II. III.

⁶⁾ Valvoja 1897. II. III.

Bei den übrigen finnischen Stämmen finden wir nichts, was sich zu einem Vergleiche herbeiziehen liesse.

A silentio schliessen zu wollen, dass es bei ihnen überhaupt keine Wiederholungslieder giebt oder gegeben hat, wäre mindestens unvorsichtig: bei der fortschreitenden Russifizierung ist jedenfalls vieles der Vergessenheit anheimgefallen, und ob die wenigen Lieder, die aufgezeichnet sind, wirklich all das Erhaltene repräsentieren, daran wollen wir doch noch zweifeln, wenn auch, was z. B. die Syrjänen betrifft, Popow ¹⁾ meint, ausser den wenigen, von ihm angeführten Liedern hätte der genannte Stamm keine mehr. Die Folklore und die Sprache erwähnter Völker sind noch so wenig erforscht, dass wir von der Zukunft doch vielleicht noch einiges zu erhoffen haben.

In der Volkspoesie der Russen sehen wir oft, dass dasselbe Ereignis mit denselben Worten wiedererzählt wird; — I Teil, Kap. 1. Punkt 21, — bes. geschieht das in den Bylinen. Es seien einige Beispiele angeführt, weil Ähnliches sich auch in estnischen Liedern findet.

So ermahnt den Добрыня Никитичъ seine Mutter²⁾:

Ты не ѣди-тко на гору сорочинскую,
Не топчи -тко тамъ ты малыныхъ змѣнышовъ,
Не выручай же полону тамъ руськаго.

u. s. w.

Dobrynja hört nicht auf die Mutter,

Ѣдилъ онъ на гору сорочинскую,
Топталъ онъ тутъ малыныхъ змѣнышковъ,
Выручалъ тутъ полону да руськаго.

u. s. w.

¹⁾ Зыряне и зырянскій край. Moskau 1874. Kap. IX p. 53.

²⁾ А. Гильфердингъ: Онежскіи былинны. St. Petersburg 1873. p. 28.

Selbst spricht er dazu: Матушка Добрынюшки говаривала,
Родная Никитичу наказывала:
Ты не ѣздн и. s. w. (Wie oben).

In derselben Byline wird erzählt, wie Dobrynja, in einen Stier verwandelt, Gänse, Schwäne, Schafe u. s. w. vernichtet. Die Hirten berichten alle mit denselben Worten vom Unglück, das sie getroffen; natürlich wechselt der Name der Tiere.

Hier wäre zu beachten, dass verschiedene Personen (die Hirten) dasselbe Ereignis mit denselben Worten wiedergeben.

Ähnlich ist die Erzählungsform in einer Byline vom Kiewer Fürsten Wladimir ¹⁾. Derselbe wünscht sich eine Braut, schildert, wie sie beschaffen sein müsse, und fragt seine Mannen, ob ihm niemand eine nachweisen könne. Dobrynja weiss eine, die des Fürsten Anforderungen entspricht. Bei ihrer Beschreibung gebraucht er dieselben Worte, wie der Fürst oben.

Dieselbe Form, wie in den Bylinen, findet sich in einigen Liedern ²⁾. Ein junger Fürst geht in des Königs Dienst, empfiehlt seine Frau der Pflege seiner Mutter. Diese tötet ihre Schwiegertochter, lässt sie begraben. Der Fürst kommt nach Hause. Die Dienerschaft erzählt ihm vom Verbrechen der Mutter mit denselben Worten, wie dasselbe oben geschildert worden war.

Oder ³⁾: Eine Witwe lebt mit neun Söhnen, einer Tochter. Die Söhne werden Räuber, die Tochter heiratet. Nach drei Jahren fährt sie mit ihrem Manne zur Mutter; letzterer wird von Räubern (ihren Brüdern) erschlagen, sie selbst entehrt. Dem jüngsten Räuber erzählt sie, auf dessen Frage, ihre Herkunft u. s. w. Es ist dieselbe Schilderung, wie wir sie zu Anfang des Liedes fanden.

Eine Stufe der Wiederholungsform näher nimmt die Erzählungsform ein, in welcher der Leidende irgendwohin oder zu irgendwem eilt, — in den estnischen Liedern eilt er nach Hause — um da

¹⁾ Ефименко: Матеріалы по этнографіи русскаго насел. Арханг. губ. Moskau 1878. II. p. 11. N:o II.

²⁾ Соболевскіи: Великорусск. нар. піснн. St. Petersburg 1895 I. p. 99 N:o 61.

³⁾ А. а. О. p. 261. N:o 184.

sein Leid zu klagen. Als Beispiel aus den Bylinen könnte dienen ein Abenteuer Aljoschas ¹⁾).

„Aljoscha jagt, auf des Fürsten Wladimir Befehl, Bettlern nach, die den Fürsten bestohlen haben. Die Bettler richten ihn arg zu und binden ihn aufs Pferd. Er kommt so zu Wladimir und erzählt hier sein Erlebnis mit denselben Worten, wie es oben geschildert wurde.

In den Liedern ist mir diese Form mit grösseren oder geringeren Anklängen ans Estnische vier Mal begegnet.

a) Iwasenko übernachtet bei seiner Schwiegermutter und träumt:

Шо на эго дѡмъ пчолы впали,
На подвѡрьѡ зоря упала,
Зъ двора зазуля выльталала.

Er steht auf, wäscht sich, begiebt sich zur Schwiegermutter und klagt ihr:

Ахъ, тещенько, голубонько!
Снився менѣ сонъ дивненькій.

Im folgenden bittet er die Schwiegermutter, ihm den Traum zu deuten. Letztere fragt:

Скажи, що то за сонъ?

und Iwasenko berichtet jetzt, wie oben:

Шо на мѡй дѡмъ пчолы впали
и. s. w.

Die Schwiegermutter deutet ihm den Traum auf den Tod der Frau, er eilt nach Hause ²⁾).

b) Ähnlich wird um Deutung eines Traumes gebeten in einem weitverbreiteten Liede ³⁾:

¹⁾ Ефименко: а. а. О. р. 43.

²⁾ Голованскій: Нар. пѣсни галицкой и угорской Руси, Moskau 1878. I. р. 182. N:o 2.

³⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этнографическо-статистической экспедиции въ юго-западный край. St. Petersburg 1874. р. 766. N:o 357 und verschiedene Varianten.

Ein Königssohn, fern von seiner Frau, reitet, legt sich hin zum Schläfe:

Приснився королевичу дивнесенький сонъ;
Съ-підъ правой то рученьки виленувъ сокілъ,
Съ-підъ лівої, съ-підъ білої — сивая зозуля.
Ахъ поїхавъ королевичъ до бабусеньки:
„Бабусенько-голубонько, одгадай сей сонъ:
Съ-підъ правой u. s. w. (Wie oben).

Sie rät ihm nach Hause zu reiten, die Frau habe ihm einen Sohn geboren, sei aber selbst gestorben.

c) Ein junger Mann ¹⁾ spaziert vor dem Hause eines Mädchens, ruft es heraus; das Mädchen kommt, fordert den Jüngling zum Kampfe auf, richtet ihn arg zu, zerreisst sein Hemd, seinen Hut u. s. w.

Der Jüngling geht weinend seines Weges, bejammert sein Schicksal; die Mutter hört ihn, macht dem Mädchen Vorwürfe, verspricht den Schaden gutzumachen.

Mit der Wiederholungsform hat erwähntes Lied nur das gemein, dass ein Jüngling weinend geht, zur Mutter kommt, und dass diese ihn tröstet. Die Wiedererzählung des Geschehenen fehlt.

d) Aus dem Pleskauer Gouvernement (Kreis Toropetzk) stammt ein Lied: **Поздравление дѣвушкѣ** ²⁾.

Ein Pfau lässt Federn fallen, ein Mädchen sammelt sie, macht sich aus ihnen einen Kranz; der Wind entreisst ihr denselben.

Dem weinenden Mädchen begegnen drei Fischer: „Weshalb weinst du?“ „Weshalb sollte ich nicht weinen!“ — ist die Antwort, und nun wird das Unglück mit denselben Worten erzählt, wie oben. Die Fischer werfen ihr Netz aus, fangen den Kranz. Das Mädchen geht weinend nach Hause. Es fragen sie (wohl Vater und Mutter):

„Чего дѣвка слезно плачешь,
Слезно плачешь, слезно рыдаешь?“

„Какъ-же мнѣ не плакати, не рыдати!“ antwortet das Mädchen und erzählt wiederum ihr Unglück bis zur Stelle,

¹⁾ Н. В. Штефль: Русскія нар. пѣсни. Москва 1870. I. p. 194. N: 139.

²⁾ А. а. О. p. 392. N: 4.

wie die Fischer ihren Kranz gefangen. Im folgenden wird besungen, wie nach dem Kranze gehen der Vater — die Mutter — der Bruder — das Mädchen selbst.

Das Lied muss entweder korrumpiert sein, oder aber es sind hier mehrere Lieder in einander geflossen, und die Fugen sind noch nicht verwischt. (Das Mädchen hat den Kranz durch die Fischer schon erhalten, drauf geht sie aber weinend nach Hause, und der Kranz wird abermals gesucht; auch sie selbst geht nochmals zurück.

Die Erzählungsform im Anfange trägt — am deutlichsten unter allen russischen Liedern — die Züge der Wiederholungslieder. Hängt das vielleicht mit dem Umstande zusammen, dass das Lied aus dem Pleskauschen stammt, dem Grenzlande der Setukesen, bei denen die Wiederholungslieder noch jetzt leben?

Es liesse sich voraussetzen, dass das Nachbarvolk der Letten auf die Esten Einfluss ausgeübt hat oder aber von ihnen beeinflusst worden ist. Jahrtausende haben die beiden Völker Seite an Seite gelebt; unter gleichen Verhältnissen haben sie Freiheit genossen, unter gleichen — Unfreiheit ertragen, doch scheint der Austausch der geistigen Habe — wenigstens, was unser Thema anbetrifft, — ein äusserst geringer gewesen zu sein. Die Märchen zeichnen sich überall durch eine grössere Wanderlust und Bewegungstähigkeit aus, als die Lieder; — es giebt viele, in denen für dieselben Helden das Lettenkind bangt und sein blondhaariger Nachbar im Norden; auch helfen oft dieselben Rätsel beiden Völkern die Winterabende verkürzen, — doch kommen wir ins Gebiet der Harfe, der Rune, da sind selten die Züge, welche auf Bekanntschaft und Umgang zwischen den beiden hinweisen könnten¹⁾. Es giebt gewisse Lieder, die an einander erinnern, — man vergleiche etwa im „Anhange“ „*Kosjahobune*“²⁾ — die Wiederholungsform aber ist den Letten unbekannt.

¹⁾ Vielleicht muss sich diese Annahme ändern, wenn die lettischen manuskriptlichen Sammlungen der Forschung zugänglich gemacht worden sind.

²⁾ Lied N:o 7.

Einen Schritt weiter und wir befinden uns im Gebiete der Litauer. Da hier die Runen und andere Überlieferungen oft mit denen der Letten übereinstimmen, — für eine Liedergruppe führt LAUTENBACH diesen Gedanken des näheren aus ¹⁾ — so glauben wir hier ebensowenig zu finden, wie bei den Letten, sehen uns aber getäuscht: es giebt zwei litanische Lieder, von denen das eine in seinem Aufbau an die eigentliche Wiederholungsform erinnert, das andere — an die Vorstufe derselben.

Es ist in ihnen vorhanden Erzählung, Wiedererzählung und Trost; doch wird im ersten Beispiele nicht das Verhältnis des Kindes zu den Eltern behandelt und ein Nach-Hause-Eilen findet in ihm nicht statt. Das erste Lied ²⁾ lautet:

- 1 Hatte Lein gezogen,
Wusch mir die Hände,
Verlor dabei das Ringlein
Von meiner weissen Hand.
- 2 Ein junger Bursche
Kam hergeritten:
„Was weinst du, lieb' Mädchen?
Was macht dein Herzchen schwer?“ ³⁾

Die dritte Strophe ist nun eine direkte Wiederholung der ersten, in der vierten verspricht der Bursche dem Ringlein nachzuschwimmen und es zu holen. Das Lied ist sehr verbreitet, auch in Westrussland. Unser Exemplar scheint defekt zu sein, es berichtet nicht, wie die anderen, vom Tode des Jünglings. In den betreffenden Varianten ist die Erzählungsform eine andere und erinnert nicht an die Wiederholungsform. Das Lied wird uns nochmals begegnen, wenn wir „*Sõrmus Kadunud*“ ⁴⁾ besprechen.

Das andere Lied ⁵⁾:

¹⁾ Очерки изъ исторіи литовско-латышскаго народнаго творчества. Dorpat 1896.

²⁾ Bartsch: *Dainu Balsai*. Heidelberg 1886. I. p. 27 N:o 21.

³⁾ Bartsch' Übersetzung.

⁴⁾ II Teil N:o 6.

⁵⁾ Миллеръ и Фортунатовъ: *Литовскія нар. плем.* Moskau 1873. p. 195 N:o XCI.

- 1 Auf dem Neuland stand ein Birklein,
Auf ihr glänzten die Blättlein. *
- 2 Nicht ein Birklein stand da,
Es glänzten nicht die Blättlein:
- 3 Es stand da ein Mädchen,
Und sprach mit einem Jüngling:
- 4 Geh, Jüngling, von mir,
Unglück habe ich und Kummer schon ohne dich.
- 5 Es ritten heran sieben Herren
Und neun ihrer Diener,
- 6 Sie banden die Pferde an auf dem Hofe
Beim neuen Rautengärtlein.
7. 8 (Inhalt: Die Reiter richten Verwüstungen an).
- 9 Ich laufe eilends auf den Hof,
Klage der Mutter weinend:
- 10 „Mütterlein, mein Herzlein,
Was sind da für Gäste gekommen!
- 11 Sie banden die Pferde an auf dem Hofe
Beim neuen Rautengärtlein.“
12. 13 = 7. 8
- 14 „Weine nicht, Tochter jung,
Du weisse Lilie.
- 15 Die Brüder werden das Gärtlein umzäunen,
Die Schwestern Rauten säen“ ¹⁾).

Vom Liede stehen mir keine Varianten zu Gebote; das vorhandene Exemplar — wenigstens von Str. 5 bis zum Schlusse — besitzt die Wiederholungsform; doch nach diesen zwei Liedern sich ein Urteil über etwaige gegenseitige Beeinflussung zu erlauben — der Vermittler wäre in diesem Falle eher wohl der Russe, als der Lette — ist gewagt. Die Frage kann wohl nur im Zusammenhange mit der Erforschung des übrigen folkloristischen Materials entschieden werden.

In den wendischen, deutschen, englisch-schottischen, und schwedischen Volksliedern erinnert die Erzählungsform — so weit sie mir bekannt — nirgends an die estnische Wiederholung; der „Vorstufe“ ²⁾ Verwandtes bieten bei den Dänen drei Balladen.

¹⁾ Meine Übersetzung nach der russischen des Herausgebers.

²⁾ Cf. p. 9.

in welchen dieselbe Begebenheit mit denselben Worten wiedererzählt wird; es fehlt durchaus das charakteristische Nach-Hause-Eilen und der Trost. In der Ballade „Den voldtagne Mo“¹⁾ wird in Strophe 1—6 berichtet, wie Herzog Hendrick fortfährt, seine Braut Ingeborg unter der Aufsicht seiner Mutter zurücklässt. Strophe 7, 8, 9 erzählt Ingeborg der Mutter, sie sei vom Bruder der Sedsellild vergewaltigt worden; Strophe 10—24: die Mutter schlägt sie, Hendrick kommt nach Hause, geht zu Ingeborg; Str. 25, 26 erzählt Ingeborg dem Herzog, sie sei vom Bruder der Sedsellild vergewaltigt worden; dabei entsprechen Strophe 25, 26 wörtlich den Strophen 8, 9. Str. 27—33: Hendrick straft die Schuldigen, heiratet Ingeborg.

In „Den saarede Jomfru“²⁾ wird ähnlich, wie in der oben erwähnten Ballade, dieselbe Begebenheit mit denselben Worten wiedererzählt; die dritte Person geht hier in die erste über.

Eine ähnliche Erzählungsform haben wir auch in den russischen Bylinen gefunden.

Es sei zusammenfassend drauf aufmerksam gemacht, dass die estnische Wiederholungsform den Finnen bekannt ist; das Gros der finnischen Wiederholungslieder aber stammt, wie unsere spätere Untersuchung zeigen wird, aus Eesti. Von den übrigen finnischen Stämmen kommen nur die Mordvinen in Betracht, die anderen bieten so geringes Liedermaterial, dass wir uns ein Urteil über dasselbe nicht erlauben können. Die Mordvinen besitzen zwei, allerdings neuere Lieder, deren Form mit der Wiederholungsform verwandt sein könnte.

Unter nichtfinnischen Völkern finden wir Anklänge am öftesten bei den Russen und Litauern. Weiter hinaus nach Westen, bei den Wenden, Deutschen u. a., ist die betr. Erzählungsform unbekannt.

¹⁾ GRUNDTVIG: Danmarks gamle Folkeviser. Kopenhagen 1853 ff. V. 2 p. 279. N:o 307.

²⁾ GRUNDTVIG: a. a. O. IV. N:o 191 in „Grev Tue Henriksön“ und N:o 244.

Ob das wohl zu dem Schlusse berechtigt, dass die Russen und Litaner bei den Finnen oder Esten eine Entlehnung gemacht haben?

Mit Schlussfolgerungen heisst es hier vorsichtig sein; es muss das ganze Volksliedermaterial der betr. Völker untersucht sein, ehe man sich erlauben darf, das Eigentumsrecht einem Volke zuzusprechen.

Es hat die Annahme viel für sich, dass der Este der Erfinder der Form ist, — die Wiederholungslieder sind bei ihm am besten erhalten, der Finne hat die meisten der seinigen vom Esten entlehnt — doch das endgültige Urteil schieben wir noch hinaus.

4.

Forschungsmethode und einzelne Beobachtungen.

J. KROHN's geographisch-historische Forschungsmethode. Die estnischen Runen sind in einer Vollkommenheit gesammelt worden¹⁾, wie sie einigermaßen nur noch von den Finnen erreicht wird. Meist liegen aus jedem Kirchspiele, oft aus jedem Dorfe des Gesangsgebietes Varianten vor.

Dieser günstige Umstand ermöglicht es, bei der Erforschung estnisch-finnischer Volkslieder (resp. anderweitiger Überlieferungen) eine Methode anzuwenden, die mit gleichem Erfolge auch in der Folklore anderer Völker Verwendung finden kann, wenn nur der Mangel an Material hierbei nicht hinderlich ist, — ich meine die geographische (resp. geographisch-historische) Forschungsmethode.

Letztere ist begründet worden von dem verstorbenen Helsingforscher Professor JULIUS KROHN und von ihm in grösserem Massstabe angewendet worden in seiner grundlegenden Untersuchung über die Entstehung des finnischen Nationalepos, der Kalevala²⁾.

¹⁾ Man vergleiche z. B. K. KROHN: *Histoire du traditionisme en Esthonie*. 1889; V. REIMAN: *Kullakaevajad. Eesti Üliõplaste Seltsi Album I*. Dorpat 1889; Bericht des Pastors Dr. J. HURT über seine Sammlung estnischer Volksüberlieferungen. St. Petersburg 1896. Dasselbe Thema behandelt eine demnächst erscheinende Broschüre des Verfassers.

²⁾ *Suomalaisen Kirjallisuuden Historia I. Kalevala*. Helsingfors 1885.

J. KROHN analysiert das einheitliche Werk und weist nach, wie die Kalevala aus einzelnen Liedern besteht, die schon im Volksmunde zu Gruppen verbunden wurden, um schliesslich in LÖNNROT'S Redaktion der Kalevala in ein dem Uneingeweihten fugenlos dünkendes Ganzes geeinigt zu werden. Zugleich führt J. KROHN den Gedanken aus, der schon 1873 von A. BORENIUS ¹⁾ ausgesprochen war, dass nicht, wie bis dahin angenommen, die Karelen die ausschliesslichen Schöpfer der Kalevala sein könnten, sondern dass die Einzellieder auch in anderen Gegenden entstanden und in Karelen eingewandert sein müssten. KROHN findet die Heimat mancher Lieder bei den Westfinnen und den stammverwandten Esten, erkennt Pendants zu den Sujets der Kalevala noch in weiterer Ferne.

Von jüngeren Forschern, so bes. vom Prof. KAARLE KROHN, dem Nachfolger seines Vaters J. KROHN, ist die Methode mit Erfolg in verschiedenen Untersuchungen, unter anderem auch in der Märchenstudie: „Mann und Fuchs“ ²⁾ gebraucht worden. In derselben Studie stellt K. KROHN die Methode seines Vaters, auf die Märchenforschung angewendet, in ihren Hauptzügen dar.

Ich erlaube mir aus genannter Darstellung einiges Wichtigere zu referieren; im übrigen verweise ich auf die Quelle selbst und auf die weiter unten folgende Erklärung meiner Arbeitsart. Auch finden sich im Verlaufe der Untersuchung, bei der Behandlung der einzelnen Lieder, Hinweise auf die Forschungsmethode, die ich hier nicht alle wiederholen will.

Soll die ursprüngliche Form eines Märchens festgestellt werden, so sind selbstverständlich alle Varianten, die litterarischen sowohl, als bes. die aus dem konservativen Gedächtnis des Volkes aufgezeichneten heranzuziehen. „Doch können die Varianten nicht in jeder beliebigen Ordnung mit einander verglichen werden. Zwei von einander durch Zeit oder Entfernung getrennte Varianten sind gewöhnlich zu verschieden, um ohne vermittelnde Formen den Gang der Entwicklung zu zeigen. Sie müssen geogra-

¹⁾ Suomen Kuvalehti N:o 23.

²⁾ Helsingfors 1891.

phisch geordnet werden und, soweit die älteren litterarischen Quellen hinreichen, auch historisch. Denn es hat sich gezeigt, dass die gemeinsame Abstammung der Völker sehr wenig, die geographische Nähe und der gegenseitige Verkehr, ungeachtet der grössten sprachlichen Verschiedenheiten, desto mehr auf die Ähnlichkeit der Märchen Einfluss hat.“ — — —

„Da die Urform eines einzelnen Abenteuers sich gewöhnlich nirgends ganz rein erhalten hat, so ist eine Auflösung desselben notwendig. Die Handlung muss in ihre Hauptelemente: Personen, Objekte, Mittel, Thätigkeiten u. s. w. zergliedert werden, und jedem Gliede muss durch die ganze Reihe der Varianten in geographischer Ordnung gefolgt werden, um die ursprüngliche Form herauszufinden. Dabei ist nicht nur die Stimmenmehrheit der Varianten, welche oft betrügt, zu beachten, sondern auch die Wege der Verbreitung und schliesslich das Natürliche in Betracht zu nehmen.“

Wichtiger noch, als die Feststellung der Urform, ist vielleicht die Erforschung der Veränderungen, welche letztere auf ihren Wanderungen erlitten hat. Diese Veränderungen beruhen auf bestimmten Gesetzen des Gedankens und der Phantasie. „Von diesen nicht zahlreichen Gesetzen mögen einige genannt werden: das Vergessen eines Umstandes, die Acclimatisierung eines fremden und die Modernisierung eines veralteten Gegenstandes, die Verallgemeinerung einer speciellen und Specialisierung einer allgemeinen Bezeichnung, die Umstellung der Begebenheiten, die Verwechselung von Personalien oder Thätigkeiten.“ — — — „Dazu kommt noch die Lust, ein Abenteuer mit eingeschobenen Episoden auszuschmücken; mit einer Einleitung besser zu begründen, mit einem Schlussrefrain hübsch zu beenden, überhaupt nach allen Richtungen hin den Faden der Erzählung fortzuspinnen. Diese Lust der Fortsetzung ist es, welche mehrere Abenteuer zu einem Ganzen verbindet. Denn die beschränkte Phantasie des Volkes heutzutage schafft wenig Neues, fast alle Zusätze entnimmt sie aus dem schon vorhandenen Materiale, entweder ein Bruchstück eines Abenteuers oder das ganze Abenteuer mit einem andern oder dessen Bruchstücke verbindend.“ Ähnlich nun wie in

der Sprache Lautveränderungen durch die nachbarlichen Laute hervorgerufen werden, so bei den Märchen Veränderungen des Inhalts, damit die neu verbundenen Glieder in einander passen. „Endlich sind noch die Veränderungen durch Analogie zu nennen, den sprachlichen Veränderungen *ex analogia* ganz entsprechend, indem ein Abenteuer sich nach einer anderen Gruppe von Abenteuern richtet.“

Was K. KROHN hier von der Märchenforschung sagt, passt *mutatis mutandis* auch auf die Erforschung der Lieder. Nur ist hier das Untersuchungsgebiet meist ein viel beschränkteres, als bei den Märchen. Diese wandern mit der Kultur, ohne auf die Sprachgrenzen irgendwie zu achten, während letztere bei den Liedern, wenn auch nicht ein unübersteigbares, so doch selten überstiegenes Hindernis bilden. (Das Finnische steht dem Estnischen, bes. in den Runen, so nahe, dass hier von einer Sprachgrenze kaum geredet werden kann, sondern nur von einer Dialektgrenze). Weiter spielt die historische Ordnung bei der Untersuchung der estnischen Runen nur eine Nebenrolle, da der weitaus grösste Teil derselben erst in den letzten Jahrzehnten aufgezeichnet ist, und was ein höheres Alter trägt, sich kaum in etwas von den jüngeren Varianten unterscheidet.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist:

1. Zu erkennen, welche Liedergruppen in dem grossen Runenschatze des estnischen Volkes zu den sog. Wiederholungsliedern — über die Form derselben vergleiche man p. 14 ff. — zu zählen sind. Im „Anhange“ folgen die Lieder, in welche die Wiederholungsform falscherweise eingedrungen ist, oder welche ihrerseits die Wiederholungslieder beeinflusst haben.

2. Festzustellen, wie die Urform der einzelnen Wiederholungslieder lautete. Ausgehend von dem Gedanken, dass ein Lied nur einmal entstehen konnte, versuche ich auf Grund logischer, sprachlicher und lokaler Indizien und durch Vergleichung mit anderen Liedern nachzuweisen, welche Züge im betr. Liede ursprünglich sind, welche später hinzugekommen, welche notwendig, welche zufällig. Es ist das teilweise eine ähnliche Arbeit, wie wenn ein

Philologe oder ein Historiker aus verschiedenen Manuskripten die Urquelle zusammenstellen müsste.

3. Rückschlüsse zu machen auf die Wanderung und den etwaigen Entstehungsort, resp. den Ort, wo das Lied ins estnische Sprachgebiet herübergenommen wurde. In sehr seltenen Fällen konnte neben dem Orte auch einiges über die Zeit der Entstehung erschlossen werden.

4. Finden sich bei anderen Völkern, so bes. bei den Finnen, Lieder, die zur Vergleichung mit den Wiederholungsliedern herangezogen werden können, so versuche ich nachzuweisen, ob ein Zusammenhang konstatiert werden darf, und welches Volk event. der gebende, welches der empfangende Teil ist.

Variantenverzeichnisse geographisch geordnet. Bei der Behandlung eines Liedes folgt als erstes ein Verzeichnis der Varianten. Im Sammeln derselben ist Vollständigkeit wenigstens angestrebt worden. Unter die Varianten wurden auch gezogen alle Bruchstücke und Lieder, die sich mit anderen, als selbständig bekannten Liedern vermischt hatten. Meist bilden die Varianten eine Gruppe; doch liessen sich mehrere deutliche Richtungen in der Behandlung des einen Themas wahrnehmen, so wurden sie in mehrere Gruppen eingeteilt. (Man vergl. etwa „*Hobune Varastatud*“¹⁾). Waren diese Richtungen weniger wahrnehmbar, so unterblieb die Einteilung in verschiedene Variantengruppen, und es wurde erst während der Bearbeitung auf die Abweichungen hingewiesen; (so auch ausnahmsweise bei „*Kari Kadunud*“²⁾).

Angeordnet wurden die Varianten geographisch. Auch wenn die Arbeitsmethode J. KROHN's diese Anordnung nicht verlangte, müsste sich ein Unbefangener für dieselbe entschliessen. Schon bei einem flüchtigen Blicke auf die Varianten sieht man, dass die Veränderungen nicht abrupt, plötzlich sind, sondern dass allmähliche Übergänge stattfinden; dass die lokal näher liegenden Varianten sich mehr gleichen, als die aus entfernten Gegenden aufgezeichneten.

¹⁾ II Teil, 1. Lied.

²⁾ II Teil, 3. Lied.

ten. Ebenso spricht für die geographische Anordnung die Verbreitungsart der estnischen Runen, die sich noch heutzutage beobachten lässt und die zur Blütezeit des Volksliedes, welche mit der *glebae adscriptio*, dem An-die-Scholle-Gebundensein zusammenfällt, noch selbstverständlicher war. „Wo lernte ich die Lieder?“ fragt der Sänger und giebt selbst die Antwort: „Auf dem Felde pflügend — im Walde Holz fällend — draussen in der Hütung — zu Hause am Webstuhle u. s. w.“ — Die Lieder verbreiteten sich von Mund zu Mund bei der Arbeit, beim Vergnügen (Schaukel, Spiele, Beerensammeln), bei Festlichkeiten. Da sangen entweder speciell dazu aufgeforderte Sängerinnen — wie ich es selbst noch auf Hochzeiten und setukesischen Kirchmessen zu beobachten Gelegenheit hatte — oder aber „wem Gesang gegeben“, und das jüngere Volk lauschte und lernte. Der Kreis der Zuhörer und Lernenden war gewöhnlich ein sehr enger: das eigene Dorf, die Heimatgemeinde. Bei Hochzeiten konnte es geschehen, dass sich von weiter her Gäste einfanden, doch auch hier begann im übernächsten Kirchspiele meist eine *terra incognita*. Der Gesang lag hauptsächlich in den Händen der Frauen, diese aber waren noch sesshafter, als die Männer; ich habe auf meinen „Liederreisen“ Sängerinnen getroffen, deren weitester Ausflug übers Dorf hinaus sich bis in die Kirche erstreckt hatte.

Durch diese bes. in der Leibeigenschaft begründete Sesshaftigkeit und Unbeweglichkeit des Volkes erklärt sich die Verbreitung des Liedes von Dorf zu Dorf. Gewiss kommen auch Ausnahmen vor, und „verspritzte“ Varianten gehören nicht zu den Unmöglichkeiten, doch die Regel der Verbreitung ist die angegebene.

Die einzelnen Kirchspiele und Landschaften sind in der Richtung von Westen nach Osten, in zwei Streifen — (1) Ö(sel), P(ernau), F(ellin), D(orpat), W(err)o, S(etukesien), L(udzen) 2) W(ie)k, Ha(rrien), J(erwen), W(ier)l(and) — angeordnet; zum Schlusse folgen unter X die lokal unbestimmbaren oder unsicheren Varianten. Die genannte Anordnung hatte ihren Grund hauptsächlich darin, dass K. KROHN's Forschungen ein Wandern der Lieder besonders von Westen nach Osten plausibel machen. Bei den Wieder-

holungsliedern zeigen sich allerdings auch andere Wege der Verbreitung, doch die grosse Heerstrasse endet immerhin im Osten: so zählen in Setukesien die vorhandenen Wiederholungslieder alle zu den eingewanderten, in Wierland zum grössten Teile.

Die beigelegte Karte ermöglicht eine genauere Orientierung. Hier findet man auch die entsprechenden deutschen Benennungen der Kirchspiele, während in den Variantenverzeichnissen und in dem Texte nur die estnischen gebraucht werden; ich habe letztere hier beibehalten, weil sie in den neueren Liedersammlungen die einzig vorhandenen sind, und es im Hinblick auf zukünftige Forschungen (etwaige Statistiken) und Variantenverzeichnisse durchaus wünschenswert ist, dass von den Quellenangaben (in den Originalsammlungen) möglichst wenig abgewichen werde.

Rekonstruktion der Urform. Nach dem Variantenverzeichnisse folgt die rekonstruierte Urform des zu behandelnden Liedes. Es ist damit das Resultat der Forschung vorweggenommen. Ich habe die Rekonstruktion vor die Untersuchung gestellt, um der Notwendigkeit zu entgehen, noch mehr Lesarten anführen zu müssen, als es bereits geschehen ist. Jetzt liegt die Möglichkeit vor, den Gedankengang des Liedes kennen zu lernen und so sich ein Urteil über die Notwendigkeit der Annahme oder Verwerfung einer Lesart zu bilden. Die Rekonstruktion ist als eine allgemeine Inhaltsangabe ins Deutsche übersetzt worden, während das bei den in der weiteren Untersuchung angeführten Stellen nicht geschieht: die Verwerfung oder Anerkennung einer Lesart, einer Verszeile beruht oft auf sprachlichen Gründen oder einer genauen Kenntnis der estnisch-finnischen Runen: in beiden Fällen kann hier ein der beiden Sprachen Unkundiger kein kompetenter Richter sein.

Wenn die Rekonstruktion in der Hauptsache dem Gedankengange nach richtig ist, so habe ich mein Ziel erreicht. Sprachlich ist wenig verändert worden, nur das eine oder das andere Mal habe ich Dialektformen durch Formen der Schriftsprache ersetzt; doch der sprachliche Ausdruck, das grammatische Gefüge verändert sich mit der Zeit, wechselt sogar im Munde desselben Sängers bei verschiedenen Aufzeichnungen¹⁾, so dass es unmöglich

¹⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 548.

erscheint den Anspruch zu erheben, die Urform auch sprachlich wiederherstellen zu wollen.

Die Hauptarbeit bestand in der Feststellung der Urform des Liedes.

Einige Grundsätze der Kritik. Als Hauptgrundsatz der Kritik galt die Annahme, dass die besten (= logisch richtigsten) Lesarten auch zugleich die ursprünglichsten sind. Es ist nicht anzunehmen, dass der Dichter einen Unsinn in die Welt gesetzt hätte, der dann auf seiner späteren Wanderung verbessert worden wäre. Gewiss gab es, wie unter den modernen, so unter den alten Dichtern auch schlechte, weniger begabte, doch deren Lieder fanden wenig Anklang und wenig Verbreitung. Wir haben eine Menge schlechterer Gedichte, die aber in einem sehr geringen Umkreise bekannt sind, weil wenige sich die Mühe nahmen, sie zu lernen. Ein grosser Verbreitungskreis bietet auch eine gewisse Garantie für die Güte des Liedes.

Logisch richtigen Gedanken wurde also der Vorzug vor sprachlich oder poetisch schönen (aber unlogischen) gegeben. Daraus folgt, dass die wiederhergestellte Form nicht immer die poetisch schönste ist; sie soll aber die logisch richtigste und in ihrer Gestaltung einheitlichste sein. Auf Schritt und Tritt lässt sich beobachten, wie einzelne Teile, Episoden des Liedes, die etwa zu schmucklos schienen, ausgeführt, entwickelt werden. Beim genaueren Zusehen aber erkennt man meist, dass das neu Hinzugekommene aus einem anderen Liede stammt, welches eine ähnliche Situation hat, oder dass es mit den übrigen Partien des Liedes im Widerspruche steht, oder endlich, dass es nur sehr vereinzelt auftritt.

Selbstverständlich untersuche ich ein Lied nicht Zeile für Zeile, oder vom Anfange fortschreitend bis zum Ende. Es müssen einzelne Züge, Gedanken, die gleichsam das Gerippe des Ganzen abgeben, herausgegriffen und in Bezug auf ihre Veränderungen geprüft werden. Vom Allgemeineren geht es zum Specielleren, von den Gedanken zur Fassung derselben. Ferner bieten die erzählenden, realen Partien eine festere Handhabe, als die schildernden und lyrischen, und werden deshalb bei der Untersuchung

meist vorausgenommen. Das ganz Selbstverständliche, oder allgemein Bezeugte, oder endlich das nur in wenigen korrumpierten Exemplaren Vertretene lasse ich hin und wieder auch unerwähnt.

Zerfiel ein Lied in mehrere Gruppen, machten sich in einzelnen Gegenden konsequent abweichende Gestaltungen des Liedes bemerkbar, so wurden letztere nur insoweit untersucht, als sich erkennen liess, welche Fassung den anderen als Quelle gedient haben musste; war das festgestellt worden, dann ging ich auf die nähere Bearbeitung des als ursprünglich erkannten Zuges über. Berücksichtigt wurden aber auch noch fernerhin die übrigen Partien der betr. Lieder, sofern sie durch die unterscheidenden (untersuchten) Züge nicht verändert zu sein brauchten. Das Hauptgewicht legte ich aber natürlich auf diejenigen Varianten, welche als zur ursprünglichen Fassung hingehörig erkannt wurden.

Heimat des Liedes. Bei der Feststellung der Hauptgedanken, des Gerippes, zeigte sich allmählich, dass eine Gegend den Vorzug vor den anderen verdiente, insofern als hier die Gestaltung des Liedes sich als eine einheitlichere herausstellte. War die Untersuchung erst so weit gediegen, so konnte man auf diesem Grunde weiter bauen, und wenn etwa verschiedene Lesarten sowohl inhaltlich als sprachlich sich das Gleichgewicht hielten, dann derjenigen Gegend den Vorzug einräumen, welche sich schon früher bewährt hatte. Auch konnte man in solchen Fragen hin und wieder die Majorität entscheiden lassen. (Nicht immer darf die blosse Majorität ausschlaggebend sein).

Die Gegend, welche die besten Lesarten bietet, halte ich für die Heimat, den Entstehungsort des Liedes. Wenn — was bei den Wiederholungsliedern nirgends der Fall ist — ein Lied auf fremden Ursprung zurückgeführt werden muss, so wäre unter der „Heimat“ eben diejenige Gegend zu verstehen, in welcher das betr. Lied ins Estnische herübergenommen wurde.

Es ist wohl das Natürlichste, die Gegend, welche die unverdorbensten Formen bietet, als den Entstehungsort gelten zu lassen. Der Dichter war zugleich der Sänger des Liedes: gewiss hatten seine Dorf-, Gemeindegengenossen die meiste Gelegenheit bei der Arbeit und auf Festlichkeiten ein etwaiges neues Lied zu hören und zu

lernen; je weiter sich letzteres verbreitete, desto mehr musste es sich verändern, indem Teile vergessen, andere hinzugedichtet oder hinzugenommen wurden.

Gewiss ist es möglich, dass auch die Heimat korrumpierte Exemplare bietet, doch neben diesen ist hier eine Anzahl von Varianten vorhanden, aus denen sich eine befriedigende (resp. die relativ beste) Rekonstruktion zusammenstellen lässt; die weiter entfernten Gegenden aber verlieren bei der Untersuchung allmählich ihre Varianten, weil ihrer von vornherein meist — nicht immer — weniger waren, als am Entstehungsorte; weil viele von ihnen nur Bruchstücke darstellten, andere wegen logisch falscher Gedanken und wegen Enteignungen aus selbständigen Liedern zurückgewiesen werden mussten. Auch verrät hin und wieder ein dem betreffenden Dialekte fremdes Wort, — die Lieder gehen, so weit wie irgend möglich, in den Dialekt der betr. Gegend über — das sich nicht hat ausmerzen lassen, oder ein ungewandter Ausdruck, unter welchem der ursprüngliche noch durchschimmert, ein Missverständnis oder ein weithergeholter Name den Weg des Liedes.

Es liess sich, wie gesagt, eine logisch befriedigende Urform aus den Varianten einer Gegend zusammenstellen; eine offene Frage bleibt, ob Lesarten, die zur Verschönerung des Liedes beitragen, — zur logischen Aufrechterhaltung desselben mögen sie nicht notwendig sein — in der Heimat vergessen sein können, in anderen Gegenden erhalten, mit anderen Worten: ob Gedanken, Züge, die nicht aus anderen selbständigen Liedern stammen, nur deshalb als nicht zur Urform gehörend zurückgewiesen werden dürfen, weil sie in den Varianten der Heimat nicht vorhanden sind.

Ich wiederhole nochmals, dass man für gewöhnlich wohl richtig thut, den Fundort der besten Lesarten mit dem Entstehungsorte des Liedes zu identifizieren. Ist jemand gegenteiliger Meinung, so hätte er Beweise beizubringen, weshalb man die Heimat des Liedes in Gegenden suchen muss, die entweder gar keine oder nur bruchstückartige und korrumpierte Varianten bieten.

Schwieriger wird die Frage nach der Heimat, wenn sich aus dem vorhandenen Materiale überhaupt kein befriedigendes Lied rekonstruieren lässt. Es muss ja prinzipiell die Möglichkeit

zugegeben werden, dass der Mutterbaum verdorren konnte, während einzelne jüngere Sprösslinge noch fortgrünen, oder dass das Lied, schon halb korrumpiert, einem anderen Volke entnommen wurde. Doch auch in diesem Falle müsste wohl die relativ bessere Fassung der Heimat näher liegen.

Es erübrigt uns noch einen Blick zu werfen auf die Vermischung eines Liedes mit anderen.

Die estnische Rune — ich spreche hier hauptsächlich von den kleinen Epen, wie es die Wiederholungslieder sind — ist Einzellied, d. h. sie behandelt nur ein Thema, besteht aus einer Schürzung des Knotens samt der dazu gehörenden Auflösung. Wo sich mehrere Motive konstatieren lassen, da wird der Verdacht rege, dass hier zwei selbständige Lieder zusammengeflossen sind.

Die Frage nach der Zusammenschweissung der Einzellieder spielt bei den Finnen eine grössere Rolle, als bei den Esten; dort ist der genannte Prozess, insbesondere dank den karelischen Sängern, weiter fortgeschritten, als hier¹⁾; bei den Esten sind es hauptsächlich die Pleskauer Esten, die sog. Setukesen oder Setud, welche aus dem übrigen Gesangsgebiete erhaltene Lieder, die ihnen wohl zu kurz und prosaisch dünken, verbinden und erweitern; und man muss ihnen die Ehre lassen: es geschieht das mit grosser Gewandtheit; ein genaues Hinsehen erfordert es, um die Fugen, die unlogischen Verbindungen der einzelnen Glieder zu erkennen, und oft wäre man geneigt, ein Lied für ein tadelloses Ganzes zu erklären, wenn die Bestandteile nicht anderswo als selbständige Gesänge vorlägen.

Dieses Verbinden wird ihnen — resp. den Sängern und Dichtern anderer Gegenden — durch den Charakter des estnischen Liedes sehr erleichtert; letzteres kennt kaum einen anderen Helden, als den Sänger, die Sängerin. *Mina* (Ich) ist es, der all das Erzählte erlebt, erduldet. Da bedarf es oft nur einer geringen Verwandtschaft der Situation, nur eines verbindenden Gedankens, um zwei Abenteuer des *Mina* in eines zusammenfliessen zu lassen.

¹⁾ Die ganze grosse Untersuchung J. KROHN's über die Entstehung der Kalevalarunen behandelt das Zusammenfliessen einzelner Lieder zum gewaltigen Nationalepos; man vergl. da u. a. p. 380 und 580 ff.

Im Verlaufe der Untersuchung findet man zum Gesagten zahlreiche Belege, einen erlaube ich mir unten anzuführen:

Im Liede „*Nooriku Haigus*“ ¹⁾ besingt ein junger Mann, wie er heiratet, die Frau erkrankt, kluge Weiber die Krankheit erkennen und einen Tauschmaus herzurichten anraten. In einem anderen Liede, „*Teomehelaul*“ ²⁾, hat der Arbeitsaufseher einem jungen Manne auf dem Felde ein schwer zu bearbeitendes Stück Land zum Pflügen gegeben u. s. w. Zwischen den beiden Liedern wird die Verbindung hergestellt: „Weil ich den Arbeitsaufseher nicht zum Tauschmause einlad, gab er mir das schwer zu bepflügende Stück“ ³⁾.

Oft sind die Verbindungszeilen recht plump, zuweilen muss sogar eine Prosabemerkung als Übergang dienen ⁴⁾. Ja es kommen Fälle vor, wo zwei Lieder ohne irgendwelche vermittelnde Zeilen aneinander gereiht werden; das hat man nun als einfache Gedankenlosigkeit des Sängers zu verstehen — diese sind oft alt und schwach und werfen alles durcheinander — oder auch als Irrtum des Aufschreibers; beim Aufzeichnen von Liedern habe ich es öfters erlebt, dass der Sänger, ohne irgendwie eine Pause zu machen, sofort von einem Liede auf ein anderes überging, gleichsam um zu zeigen, wie er aus dem Vollen schöpfe. Auf späteres Befragen erklärte er, dass es selbstverständlich zwei (resp. mehr) Lieder seien, die er vorgetragen.

In selteneren Fällen werden vollständige Lieder verbunden; öfter durchflieht der Sänger ein Lied, welches gleichsam den Grundstock abgibt, mit einzelnen hier und da entnommenen oder aus freier Phantasie erfundenen Zeilen; die Verbindung, soll sie einigermaßen gelingen, ruft selbstverständlich neue Veränderungen hervor. Es ist wie in einem Kaleidoskope, wo durch jede Veränderung der Glassplitter (= Liederbruchstücke) ein neues Bild hervorgezaubert wird.

Wir lassen gewiss auch diese Lieder, welche aus der Verbindung anderer entstanden sind, als Volkslieder gelten, doch sie sind

¹⁾ Anhang N:o 1.

²⁾ Anhang N:o 6.

³⁾ Cf. E. K. S. 4:o 1. 117.

⁴⁾ Cf. H. II. 37. 625. N:o 2.

Arbeiten von Epigonen, von Kompilatoren. Die vorliegende Untersuchung soll die Grundformen feststellen, welche aus freier Phantasie der Dichters entstanden sind, nicht aber durch Zusammensetzung der Bruchstücke verschiedener selbständiger Lieder.

Die Verbindung der Wiederholungslieder mit anderen ist in der Mehrzahl der Fälle eine recht lose, die Übergänge lassen sich erkennen, die Gedanken widersprechen sich. Bei kritischem Vorgehen fallen die fremden Bestandteile meist gleichsam selbst ab. Es giebt aber auch Fälle, wo die Fugen nicht zu Tage liegen; da kommt eine genaue Kenntniss des Liedermaterials sehr zu statten, um sagen zu können: das und das stammt aus diesem und diesem Liede. (Hier empfindet man das Fehlen eines allgemeinen Liederverzeichnisses sehr schwer). Leichter wird die Ausscheidung fremder Bestandteile werden, wenn ein Teil der Lieder schon kritisch untersucht worden ist; jetzt musste ich in meine Arbeit hin und wieder Lieder hineinziehen, die mit den Wiederholungsliedern gemeinschaftliche Gedanken hatten, nur um sagen zu können, wohin letztere gehörten.

Als Grundsätze bei der Scheidung der Lieder galten u. a.:

1. Von zwei sonst gleich guten Parallelstellen muss diejenige zurückgewiesen werden, welche in einem anderen Liede notwendig ist, d. h. ohne welche dieses Lied zusammenfallen würde.

2. Ein Gedanke mag zur poetischen Schönheit eines Wiederholungsliedes beitragen, mag sich auch logisch in dasselbe einfügen lassen, — nichtsdestoweniger ist dieser Gedanke zurückzuweisen, sobald er in einem anderen Liede notwendig ist.

Gewiss muss prinzipiell die Möglichkeit zugegeben werden, dass der Dichter eines Wiederholungsliedes Teile eines anderen Liedes benutzte, sie gleichsam als Mosaiksteine in sein Bild hineinfügte; doch so lange sein Erzeugnis ohne diese fremden Bestandteile noch bestehen kann, nicht zusammenfällt, müssen wir dem Dichter wohl die Ehre lassen, dass er aus seiner eigenen Phantasie geschöpft hat.

Alter der Lieder. Die estnischen Lieder bieten wenig Handhaben zur Bestimmung des Alters; historische Ereignisse werden in ihnen, mit seltenen Ausnahmen, überhaupt nicht besungen.

Einen wertvollen terminus, ad quem wir gewisse Lieder zurückverfolgen können, geben die Ludzener (Witebsker) Esten ab, die vor mehr als zwei Jahrhunderten alle Verbindung mit den Stammesgenossen lösten, ebenso auch die twerschen Karelén, welche nach dem Frieden von Stolbowo ihre alte Heimat verliessen, und die Wermländer Finnen, die um 1600 auswanderten. Sie singen verschiedene heimatliche Lieder, die mithin bei der Auswanderung schon bekannt waren; wie viel Zeit dieselben gebraucht hatten, um innerhalb der Heimat zu wandern oder etwa aus Eesti ¹⁾ nach Suomi ²⁾ zu gelangen, bleibt unentschieden. Im allgemeinen dürfte man sich den Schluss erlauben, dass der grössere Verbreitungskreis ein höheres Alter voraussetzt; doch spielt hier auch die Qualität des Liedes eine gewisse Rolle.

Ferner helfen im Liede vorkommende Kulturwörter (Gebräuche u. s. w.) die Entstehungszeit bis zum Bekannt- oder Vergessenwerden des betr. Wortes zurückzudatieren; immerhin bleibt es noch unsicher, wie weit die eigentliche Entstehungszeit noch weiter zurückliegt. Auch muss man bei diesen Bestimmungen scharf achtgeben, wo ein Ausdruck, wie das sehr beliebt ist, durch einen anderen, neueren ersetzt worden sein könnte.

Die Sprache der Lieder ist veränderlich, doch sind die grammatischen Formen durch das Metrum einigermaßen geschützt; schenkt der Himmel den Esten einmal eine historische Grammatik, — auf der Erde werden dazu fürs erste wenig Veranstaltungen getroffen — so ist Hoffnung vorhanden, dass die in den Liedern erhaltenen älteren Wortformen auch als Material für Zeitbestimmungen benutzt werden können.

Man schreibt den Liedern gewöhnlich gerne ein hohes Alter zu und lässt sie am liebsten „in der heidnischen Zeit“ entstanden sein, „denn unter dem schweren Druck der Sklaverei konnte der Este doch nicht solch herrliche Lieder erschaffen“. Hier heisst es aber vorsichtig sein und nicht mit Jahrhunderten um sich werfen. Die schwedischen Lieder (vom Adel erschaffen, ins Volk gedrungen)

¹⁾ Estnisches Sprachgebiet.

²⁾ Finnisches Sprachgebiet.

verbreiteten sich erst im XIV Jahrhundert, die estnisch-finnischen sind nach K. KROHN's Meinung ¹⁾ auch nicht viel älter; K. KROHN's Ansicht scheint bestätigt zu werden z. B. durch „*Haned Kadunud*“ ²⁾; dieses ist bis nach Twer und Witebsk hinein bekannt, kann aber nicht früher entstanden sein, als sich Gutsbesitzer im estnischen Lande festgesetzt hatten.

Vergleichung mit finnischen Liedern. Ausserhalb des estnischen Sprachgebietes sind es fast nur die Finnen, welche Lieder besitzen, die sich zu einer Vergleichung mit den Wiederholungsliedern heranziehen lassen.

Die Ähnlichkeit zwischen den Liedergruppen der beiden Völker ist in der Mehrzahl der Fälle so gross, dass es keiner genaueren Untersuchung bedarf, um die Verwandtschaft zu erkennen. Meist überzeugt schon ein flüchtiger Blick, dass die betreffenden Lieder zusammenhängen müssen und nicht etwa selbständig sowohl bei den Esten, als bei den Finnen entstanden sein können.

Stellen wir die Frage nach dem Schöpfer des Liedes, so eröffnen sich uns drei Möglichkeiten: 1) die Lieder stammen aus estnisch-finnischer Urzeit. 2) Sie sind in Suomi entstanden (und wanderten in Eesti ein). 3) Eesti ist die Heimat.

Man ist durchaus geneigt, sobald zwei verwandte Völker gemeinschaftliche Lieder besitzen, sie als aus der Urzeit, wo die beiden Völker noch eines bildeten, herstammend anzunehmen. So datiert LAUTENBACH ³⁾ die gemeinsamen lettisch-litauischen Lieder in die gemeinsame lettisch-litauische Urzeit zurück, ohne eine Begründung seiner Ansicht für nötig zu halten; und die estnisch-finnischen Lieder „haben gewiss den Weg vom Ural an die Ostseegestade verkürzen helfen“.

Diese Annahme bedarf schon insofern eines Beweises, als es dabei unklar bleibt, bei welcher Gelegenheit denn Lieder entstanden, die gemeinsam von nicht stammverwandten Völkern gesungen werden, etwa wie „das Mädchen, welches erlöst werden

¹⁾ Mündliche Mitteilung.

²⁾ II Teil N:o 4.

³⁾ Очерки изъ ист. лит.-лат. народн. творч. Dorpat 1896, p. XI.

soll“ von finnischen und skandinavischen Völkern ¹⁾. Unmöglich kann es in die gemeinsame Zeit aller dieser Völker zurückreichen.

Natürlicher ist es, einen späteren Austausch auf dem Wege der Wanderung voranzusetzen. So beweglich, wie das internationale Märchen, kann das Lied nicht sein, doch innerhalb verwandter Sprachengebiete stand seiner Wanderung wenig im Wege; in seltenen Fällen hat es auch die Sprachgrenzen durchbrochen.

Im allgemeinen spricht gegen eine Urverwandtschaft estnisch-finnischer Lieder die Lage der Fundorte. Der westfinnische Dialekt ist es, der dem Estnischen am nächsten steht; wenn es nun aus der gemeinsamen Urzeit datierende Lieder gäbe, so müssten diese gerade bei den Westfinnen erhalten sein, da die letzteren sich später von den Esten trennten, als die übrigen finnländischen Stämme. Nun besitzen aber die Westfinnen eine kaum nennenswerte Anzahl von epischen Liedern, während letztere hauptsächlich in Ingermanland, dem Grenzgebiete der Esten, und weiter hinauf in Karelen, wo sie nach J. KROHN's Ansicht ²⁾ erst in christlicher Zeit eingewandert wären, leben. Diese Verbreitungsverhältnisse deuten offenbar auf einen späteren Austausch, nicht einen ursprünglichen gemeinsamen Besitz.

Doch genannter Beweis allein genügt nicht; grössere Sicherheit kann in der Sache nur gewonnen werden, wenn wir die Wege der einzelnen Lieder kennen lernen. J. KROHN beginnt mit derartigen Untersuchungen und kommt zum Schlusse ³⁾, dass ältere Lieder aus Eesti nach Suomi wanderten, verhältnismässig neuere den umgekehrten Weg einschlugen. K. KROHN zeigt uns noch genauer ⁴⁾, wie estnische Lieder in Ingermanland bekannt werden, von hier weiter nach Karelen dringen und Aufnahme in die Kalevala finden. Interessant ist in seinen Ausführungen u. ä. die Beobachtung, dass Lieder mit mythologischen Namen eine jüngere Schicht repräsentieren: estnische epische Lieder vermischen sich

¹⁾ Finsk Tidskrift X, Helsingfors 1881 und F. J. CHILD: The English and Scott pop. Ballads, Cambridge, 1882 ff. VI p. 516. No 95.

²⁾ Kalevala p. 366.

³⁾ Kalevala p. 378 Anm.

⁴⁾ Die geogr. Verbreitung estn. Lieder. Helsingfors 1892. (Separatdruck aus „Fennia“ V, 13).

in Ostfinnland mit aus Westfinnland kommenden Zaubergesängen, und ihre ursprünglichen Helden, die irdischen namenlosen Ich, der Bruder, der Schmied u. a. weichen zurück vor den Göttersprösslingen Väinämöinen, Ilmarinen u. a., die im Zauberlande ihr Heim hatten.

Die Frage nach dem Austausch der Lieder ist noch keinesweges abgeschlossen. Im allgemeinen scheint es, dass wir dem finnischen Sänger Recht geben müssen, wenn er den Ursprung seiner Lieder ins estnische Land versetzt:

*Virolainen, viisas poika,
Veti virsiä Virosta,
Saattoi saanilla sanoja
Meien ikkunan alaitse;
Rusahti rekoi kivchen,
Sattui saani salvamehen:*

*Virret vierivät lumelle.
Tuosta poimin polleheni,
Hihan vartehen valitsin,
Tuosta sain sanalliseksi,
Tulin virren tuntijaksi.*

Der Hauptstrom der Lieder scheint aus Eesti nach Suomi geflossen zu sein, — die gemeinsamen Wiederholungslieder wurden alle auf estnischen Ursprung zurückgeführt — doch hat wohl auch umgekehrte Beeinflussung stattgefunden, so bes. auf dem Gebiete der Zaubergesänge.

Die Frage, wer der gebende Teil gewesen ist, wer der empfangende, muss bei einem jeden Liede von neuem entschieden werden. Anzunehmen ist, dass Wierland und Westingermanland die vermittelnde Rolle gespielt haben, doch könnten auch Ausnahmen stattfinden. Die Prinzipien, nach denen untersucht wird, dürften im allgemeinen dieselben sein, wie sie bei der Erforschung der Lieder innerhalb des estnischen Sprachgebietes angewendet wurden, denn die Umwandlungsgesetze sind dieselben: übernahm der Finne vom Esten ein Lied (oder umgekehrt), so modelte er es ähnlich um, wie etwa der Südeste, welcher sich ein nordestnisches Lied mundgerecht machte.

Es ist deshalb achtzugeben auf die Wortformen: finden sich im Liede dem Dialekte fremde Wörter, so können diese in günstigem Falle als Wegweiser in die Heimat dienen. Ebenso wichtig sind etwa vorkommende Namen, bes. Ortsnamen. Weiter hat man in Betracht zu ziehen etwaige Missverständnisse; letztere

finden ihre Erklärung vielleicht in den Liedervarianten des Nachbargebietes.

Auch die finnisch-estnische vergleichende Grammatik wird bei den Liederuntersuchungen eine gute Beihilfe leisten.

Viel wiegt die Art der Verbreitung: wanderte etwa ein estnisches Lied von Westen nach Osten, nahm das entsprechende Lied in Suomi denselben Weg (Westen — Osten — Norden): weshalb sollte hier die Kette nicht geschlossen werden können und das finnische Lied für eine direkte Fortsetzung des estnischen angesehen werden?

Ob man grosses Gewicht auf die Anzahl der Varianten legen darf, scheint zweifelhaft. Es sind allerdings beide Sprachgebiete recht sorgfältig durchforscht worden, und ist wohl fast alles Erhaltene auch aufgezeichnet, doch immerhin braucht eine geringere Verbreitung nicht als Beweis zu dienen, dass das betr. Lied eingewandert ist.

Mehr Beweiskraft hat die Qualität der Varianten: sind es nur Bruchstücke, sind sie sehr mit anderen Liedern durchsetzt, lässt sich aus ihnen keine befriedigende Rekonstruktion zusammenstellen, so ist es natürlicher anzunehmen, dass wir hier versprengte Teile eines bei den Nachbarn gesungenen Liedes vor uns haben, als behaupten zu wollen, es seien das Erinnerungen aus der gemeinsamen Urzeit.

Zum Schlusse die Bemerkung, dass es nur den Inhalt der Lieder betrifft, was hier gesagt worden ist; die poetische Form kann gewiss schon ausgebildet gewesen sein, als die Finnen und Esten sich trennten.

Vergleichung mit den Liedern anderer Völker. Ich habe die hauptsächlichsten Liedersammlungen der verwandten und benachbarten Völker nach Pendants zu den Wiederholungsliedern durchsucht, doch — ausser bei den Finnen — wenig gefunden. Man möge diese Beobachtung nicht verallgemeinern und sich den Schluss erlauben, als ob alle estnischen Lieder durchaus alleinstehend wären; es giebt welche, die mit den Liedern der Nachbarn zusammenhängen müssen; oben erwähnten wir schon das Lied vom „Mädchen, welches erlöst

werden soll“; von anderen, deren eventueller Zusammenhang wenigstens eine Untersuchung verdient, nenne ich ein im Estnischen und Finnischen allbekanntes Kinderlied ¹⁾, das wohl neuere „Lied vom Bock“ ²⁾, die Tierhochzeit ³⁾, einzelne der sog. Kettenlieder u. a.

Bei der Behandlung der estnischen Spiele und Spiellieder sind jedenfalls die schwedischen zum Vergleich heranzuziehen. Auch kommen, wie J. KRONH in seiner Kalevala-untersuchung es an Beispielen nachweist, einzelne estnische Liederstoffe bei den Nachbarn als Prosa vor.

¹⁾ Beispiel in „Dorpater Jahrb.“ V. p. 221.

²⁾ Лаутенбахъ а. а. О. p. 210.

³⁾ Штейнъ: Русск. нар. пѣсни Moskau 1870. I. p. 185, 188 und Materialien для изуч. быта и яз. русск. нас. сѣв.-зап. края St. Petersburg 1887, I., Teil I. p. 483.

5.

Sammlungen estnischer Runen.

Vorbemerkung. Das Wort „Sammlungen“ ist insofern zu umfangreich, als ich unten auch Bücher und Abhandlungen citiere, die nur einzelne Lieder, ja Liederbruchstücke aufzuweisen haben. Erscheint das untenfolgende Verzeichnis aus angegebenen Grunde vielleicht zu genau zu sein, so erkläre und entschuldige man es damit, dass ich einem zukünftigen Forscher estnischer Runen das Sammeln des Materials, — es kann ja auch ein geringes Bruchstück von Wichtigkeit sein — welches mir viel Zeit und Mühe gekostet hat, erleichtern wollte.

Besonders zeitraubend war das Zusammenbringen der estnisch geschriebenen Bücher, da es eigentlich nur eine vollständigere Bibliothek, die des „Eesti Üliõplaste Selts“ (Vereins Studierender Esten) in Dorpat giebt, welche einen Katalog besitzt; auch die Bibliothek der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ erfreut sich eines solchen, doch ist sie an neueren Büchern, die in erster Linie in Betracht kommen, verhältnismässig arm. Die beiden genannten Bibliotheken haben ihre Entstehung bezeichnender Weise privater Initiative zu verdanken. Die Bibliotheken der offiziellen Institute, so die der Universität, welche im Herzen des estnischen Landes liegt, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek u. a. sind schwer zugänglich, da sie die ihnen unentgeltlich zugestellten Censurexemplare selten katalogisieren.

Das einschlägige Material, das gedruckte sowohl, wie das manuskriptliche, habe ich persönlich in Augenschein genommen. Nur vereinzelte Werke, welche estnische Lieder in Übersetzungen bringen und also für mich kaum verwendbar waren, citiere ich, wenn sie sich in den St. Petersb. Bibliotheken nicht erlangen liessen, nach anderweitigen Litteraturangaben, notiere aber jedesmal die betr. Quelle.

Ich hoffe, dass das untenfolgende Verzeichnis von Büchern, in denen sich estnische Volkslieder finden, kaum wichtigere Lücken aufweist; sollten sich dennoch welche erkennen lassen, so wäre ich für einen freundlichen Wink, behufs zukünftiger Vervollständigung des Verzeichnisses, sehr dankbar.

Viel Mühe erforderte auch das Durchsuchen der handschriftlichen Sammlungen. Es mussten da zehntausende von Liedern, die oft in Prosabeschreibungen versteckt, mit anderen Liedern verbunden, hin und wieder undeutlich geschrieben waren, durchgelesen werden, und da wage ich nicht zu behaupten, dass ich auch wirklich alle Wiederholungslieder unter den anderen erkannt habe.

Eine ungemeine Erleichterung wäre dem Forscher ein Verzeichniss der vorhandenen Lieder, damit er nicht immer wieder, sobald er ein neues Lied in Angriff nimmt, all die umfangreichen Sammlungen durchzugehen brauchte. Die Zusammenstellung eines solchen erfordert aber vielleicht mehr Arbeit, als es auf den ersten Blick scheint. Leicht möge man sich einigen, dasselbe Lied immer unter demselben Titel zu citieren, — bisher herrscht hierin eine verwirrende Mannigfaltigkeit, da sogar in einer und derselben Sammlung den Varianten eines Liedes verschiedene Namen gegeben werden — schwerer aber ist es, darüber ins klare zu kommen, was man denn eigentlich als ein Lied aufzufassen hat: ob man ein einziges Lied vor sich hat oder aber den Zusammenfluss mehrerer. In der Mehrzahl der Fälle wird sich das ja erkennen lassen, doch nicht selten gehört eine specielle Forschung dazu, das Lied in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen. Im Verzeichnisse müssten solche Lieder unter soviel Titeln angegeben werden, als man in ihnen selbständige Lieder oder Bruchstücke aus solchen findet. —

Mit dem Mangel eines Verzeichnisses entschuldige man, wenn ich hin und wieder einzelne Lieder ohne Angabe der Quelle aus dem Gedächtnisse citiere ¹⁾. Ich wusste, dass sie vorhanden sind, konnte mich aber nicht damit aufhalten, sie in den Manuskripten aufzusuchen.

¹⁾ Lieder, die unter einem nur estnischen Titel citiert werden, sind in der vorliegenden Untersuchung bearbeitet.

A. Gedruckte Sammlungen.

(Chronologisch geordnet; mehrbändige Werke werden nicht getrennt).

- CH. KELCH: Liefländische Historia oder Kurze Beschreibung der denkwürdigsten Kriegs- und Friedens-Geschichte Esth-, Lief- und Lettlands. Reval 1695, p. 14 enthält das Lied „*Jörru! Jörru! jooks Ma Tullen*“. (Abgedr. in NEUS: „Estn. Volksl.“ p. 241).
- J. A. BRAND: Reysen durch die Marck Brandenburg, Preussen, Churland, Liefland, Pleszcovien, Gross-Naugardien, Tweerien und Moscovien etc. etc. Wesel 1702, p. 164:
- und J. A. BRAND: Nieuwe En Nauwkeurige Reis-Beschryving van T. Mark-Brandenburg, Pruissen, Courland, Litthauwen, Lyfland, Plescovien. Utrecht 1703, p. 121: „*Tulle tenne Titerken*“. (Abgedr. in NEUS: „Estn. Volksl.“ p. 242).
- EBERH. GUTSLEFF: Kurtzgefasste Anweisung zur Ehstnischen Sprache etc. Halle 1732. Enthält neben Rätseln und Sprichw. ein Liedbruchstück.
- Königsberger Gel. Zeitung, 1764, Stück 34. Abdr. von KELCH's „*Jörru! Jörru*“. (Citirt nach den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“ Band XVI. Heft 4).
- A. W. HUPEL: Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland. II. Riga 1777. p. 159: ein Lied mit Prosaübersetzung.
- J. G. HERDER: Stimmen der Völker in Liedern. Sämtliche Werke Teil VII, Stuttgart und Tübingen 1828, p. 101–109 finden sich 8 estn. Lieder in deutscher Übersetzung. (Der erste Druck der „Stimmen“ ist vom Jahre 1778).
- A. W. HUPEL: Ehstnische Sprachlehre. I Aufl. Riga, Leipzig 1780; II Aufl. Mitau 1818.
II Aufl. p. 144 im Anhang sind unter dem Kapitel „Von der Dichtkunst oder den Volksliedern“ zwei estn. Liederproben.
- Teutscher Merkur, Weimar 1787, enthält von S[CHLEGEL] 13 estn. Runen, von denen 3 auch estnisch.

- [CHR. H. SCHLEGEL]: Reisen in mehrere russische Gouvernements in den Jahren 178*, 1801, 1807 und 1815.
(Bd. I. II. gedruckt in Meiningen 1819, 1823. Bd. III—X a. 1833).
Bd. I, p. 176, 288, 293, 295 sind 4 Lieder estnisch und deutsch, p. 298 ff. — 11 Lieder nur deutsch.
Bd. V: circa 25 Lieder, teils deutsch, teils deutsch-estnisch; ausserdem Melodien.
Bd. VIII, p. 171 und 218: deutsch-estn. 5 Lieder (aufgeschr. a. 1826).
Bd. X. „Ehstnische Nationallieder I.“ 79 Lieder.
Ehstnische Nationallieder II: 22 Lieder, nur deutsch.
- J. C. PETRI: Ehstland und die Ehsten. Gotha 1802. II Teil, p. 68 werden einige estn. Lieder, teils auch im Urtexte mitgeteilt.
- G. BERGMANN: Zweyte Sammlung Lettischer Sinn- oder Stegreifs Gedichte. 1808. In der Einleitung findet sich ein estnisches Lied.
- J. H. ROSENPLÄNTER: Beiträge zur genaueren Kenntniss der esthnischen Sprache. Pernau 1813—1832.
Bd. II, p. 71: 4 Lieder, estnisch, von Pastor BOCHMANN.
Bd. III, p. 104: 7 Lieder, estnisch, 3 auch in deutscher Übersetzung, eingeschickt von Frl. E. OFFE und Pastor I. W. EWERTH.
Bd. IV, p. 134: 48 Lieder, nur estnisch, von W. von DITMAR.
Bd. VII, p. 32: 56 Lieder, nur estnisch, ROSENPLÄNTER's I Sammlung.
Bd. XI, p. 138: 2 Lieder in ROSENPLÄNTER's „Lesebuch für Schulen“.
Bd. XIV. Pernau 1821 enthält CH. GANANDER THOMASSON's „Findische Mythologie“, übersetzt und umgearbeitet von CHR. J. PETERSON. (Separatdruck: Reval 1821). PETERSON giebt zu verschiedenen finnischen mythischen Liedern entsprechende estnische.
Bd. XVII, p. 119: 10 Lieder, nur estnisch, von J. W. EWERTH.
Bd. XVIII: 20 estn. Lieder, mit Anmerkungen von A. KNÜPFER.
- L. C. D. B[RAÏE]: Essai critique sur l'histoire de la Livonie. Dorpat 1817.
Bd. III. Cap. II, p. 105: ein estn. Lied aus HUPEL's „Topogr. Nachr.“ II, p. 159.
- Neujahrsangebinde für Damen 1817, p. 105: „Allitterierende Nachbildung“ eines estn. Liedes. (Citiert nach: Estl. Bibl. 1: 47012. F. 232 f. Heft I. Anmerkung zu N:o 11).
- Mnemosyne. Åbo 1822. N:o 173 enthält ein Salmelied.
- MARIA EDGEWORTH: Tales and Miscellaneus. London 1825. Vol. I, p. 98. In englischer Übersetzung ein estnisches Lied, mitgeteilt nach SCHLEGEL: „Reisen.“

¹⁾ Cf. die manusk. Sammlungen p. 68.

C. A. GOTTLUND: *Otava eli suomalaisia huvituksia*. Stockholm 1832, p. 185 ff: 4 estn. Runen.

Dorpater Jahrbücher für Litteratur, Statistik und Kunst. 1836. Bd. V, p. 217 ff: 9 Lieder estnisch und deutsch, in einer Abhandlung von H. NEUS: „Ueber die Volkslieder der Ehsten“.

Inland, Dorpat 1836—1863.

1839 N:o 47: 5 Lieder in deutscher Übers. von H. NEUS.

1840 N:o 27, 30, 32, 37, 39: 5 Lieder, teils nur in deutscher Übersetzung, teils estnisch-deutsch, mitgeteilt von H. NEUS aus der KNÜPFER'schen Sammlung.

1841 N:o 28, 29, 35, 41, 42, 47, 49, 51 bringen 9 Lieder estnisch-deutsch, 3 Lieder (in N:o 41, 47, 51—2) nur deutsch; die Originale der letzteren befinden sich in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“. Alle Lieder sind mitgeteilt von H. NEUS aus der KNÜPFER'schen Sammlung. In N:o 14 teilt ROSENPLÄNTER Bruchstücke von Martini-
liedern mit.

1847 N:o 9: 2 Lieder (nur deutsch) von H. NEUS.

1848 N:o 20: 1 Lied, nur deutsch.

1849 N:o 14: 1 Lied, nur deutsch.

1853 N:o 17. BERTRAM: „Der Thurm des Olaus, ein Ehstnischer Runenkreis“. Cyclus von 12 deutschen, auf Grund estn. Volkslieder verfassten Liedern. Einige estn. Mottoverse.

1854 N:o 47: 4 Zeilen Volkslied von KREUTZWALD in der Abhandlung: „Was heisst *vikerkare vikelista?*“

1862 N:o 4, 5: Estn. Liederbeispiele in der Abhandlung von H. von KAISERSBERG „Ueber die Form der estn. Poesie“.

Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1839—1900.

Band I. Heft I. 1839 p. 40: 1 Lied, deutsch-estnisch.

Heft 2. 1843 p. 40: Wiederabdruck von KELCH's „*Jörru, Jörru*“.

Band II. Heft 2. 1848 p. 43: 5 südestn. Lieder mit Übersetzung.

Heft 4. 1852 p. 76: 1 Bruchstück.

Band IV. 1857—1859, enthält in 4 Heften den Kalevipoeg, eine Estnische Sage, estnisch und deutsch. Gesang. I—XIII incl.; mit erklärenden Anmerkungen und einem Vorwort von FR. KREUTZWALD, übersetzt von Pastor C. REINTHAL.

Band V. 1861. Heft 1, 2, 3. Kalevipoeg, Gesang XIV—XX, nebst Übersetzung von Dr. BERTRAM.

Heft 4. 1869. G. BLUMBERG: Quellen und Realien des Kalevipoeg nebst Varianten und Ergänzungen. (Verschiedene Liedervarianten zu Kalevipoeg, estnisch-deutsch).¹⁾

Band VII. 1873. J. B. HOLZMAYER: *Osiliana*; bringt circa 15 Lieder mit Übersetzung.

¹⁾ Anm. Was die Kalevipoeg-Litteratur anbetrifft, so verweise ich auf F. LÖWE—V. REIMAN: *Kalevipoeg*. Reval 1900.

- Band VIII. 1874—1880. Heft 3, 4. M. VESKE berichtet über seine Forschungen bei den wierländischen und pleskauschen Esten, flicht über 10 Lieder und Bruchstücke ein.
Heft 4, p. 33: Abdruck der estn. Lieder aus HERDER „Stimmen der Völker“, nebst den estn. Originalen zu einigen Liedern.
- Band X. J. HURT: Ueber die estnischen Partikeln *ehk* und *voi* — führt als Belege oft Liederbruchstücke an.
- Band XIII. 1888 p. 149—408. Dr. L. von SCHROEDER: Die Hochzeitsgebräuche der Esten und einiger anderer finnisch-ugrischer Völkerschaften in Vergleichung mit denen der indogermanischen Völker.
Als Quellenangaben druckt SCHRÖDER auch einzelne einschlägige estn. Volkslieder, meist aus NEUS: „Estn. Volksl.“ und HURT's „Vana Kannel“, bald nur deutsch, bald estnisch-deutsch.
- Band XVI. Heft 1. 1891. Dr. K. A. HERMANN: Ueber estnische Volksweisen. (Einzelne Bruchstücke).
- Band XVI. Heft 4. 1896. Acht estnische Volkslieder aus HERDER's Nachlass und dreizehn aus WIELAND's „Teutschem Merkur“ (1787) nebst mehreren alten Hochzeitsgedichten in estnischer Sprache. [In den Druck befördert von Prof. L. MEYER und stud. L. OLESK].
- J. G. KOHL: Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Esthland. Dresden und Leipzig 1841. Th. II p. 223 finden sich unter „Poesie“ 8 Lieder, teils auch im Estnischen, meist der KNÜPFER'schen Sammlung im „Inland“ entnommen.
- FR. KRUSE: Ur-Geschichte des Estnischen Volksstammes. Leipzig 1846, p. 172: 2 Lieder, estnisch-deutsch, und eine Melodie.
- R—, S—H, C. GLITSCH, A. W. von WITTORE, C. STERN: Balladen und Lieder, Dorpat 1846: 9 estnische Volkslieder, im Deutschen, mitgeteilt von J. von SIVERS. (Citirt nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“ p. 73).
- Hamburger litter. und krit. Blätter 1849. N:o 18, 19 „Proben estn. Volkspoesie mitgeteilt von BERTRAM in St. Petersburg“. (Citirt nach „Inland“ 1849. N:o 46).
- Novellenzeitung 1849. Bd. V N:o 288. „Die Ehsten und ihre Poesie“. (Lieder?). (Citirt nach „Inland“ 1849. N:o 46).
- Rigaer Almanach 1850. Ein „Lied aus dem Estnischen“. (Volkslied?) (Citirt nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“).
- H. NEUS: Ehstnische Volkslieder I, II, III. Reval 1850, 1851, 1852. XX + 477 Seiten. 119 Lieder mit deutscher Übersetzung, zahlreiche Varianten und Erklärungen. (Vieles bildet einen Abdruck aus „Inland“, ROSENPLÄNTERS „Beiträgen“, und den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“)

Fr. KREUTZWALD und H. NEUS: Mythische und magische Lieder der Ehsten. St. Petersburg 1854. VIII + 131 Seiten; 37 Lieder mit zahlreichen Varianten und Erklärungen.

Bulletin de la classe des sciences hist.-phil. de l'Acad. de St. Petersb. 1857, Tome XIV. No 11 p. 174: eine estn. Variante zu einem votischen Liede; (von KREUTZWALD).

Litterar. Taschenbuch der Deutschen in Russland. 1858 p. 118 enthält (nach WINKELMANN's „Bibl. Liv. Hist.“ p. 74) Proben estnischer Volkslieder in französischer Übersetzung.

Ehstnische Volkslieder. Der Gel. Estn. Ges. bei der Kaiserl. Univ. Dorpat zur Feier ihres 25 jähr. Jubiläums dargebracht von der Estl. Litter. Ges. zu Reval. 1863, 24 S. 4:o. Enth. 11 Lieder. estn.-deutsch.

Aus beiden Welten. Dichtungen. Leipzig 1863: 2 estn. Volkslieder, mitgeteilt von J. von SIVERS. (Citiert nach WINKELMANN's „Bibl. Liv. Hist“).

Maarahva Kalender ehk Tähtraamat. Herausgeg. von der „Gel. Estn. Gesellsch.“ 1863 p. 44, 45 finden sich 5 Lieder, mitgeteilt von J. HURT.

R. G. LATHAM: The Nationalities of Europe I, London 1863; pag. 128 ff. werden in einer Abhandlung über die Esten 13 Lieder in englischer Übersetzung, eines von ihnen — aus NEUS: „Estn. Volksl.“ — auch estnisch mitgeteilt.

Tarto Kalender 1865 p. 46, 47 — 2 Lieder	} mitgeteilt von J. HURT.
ibidem 1877 p. 35 — 8 Lieder	
ibidem 1878 — 2 Lieder	

Dr. BERTRAM. Wagien. Baltische Studien und Erinnerungen. Dorpat 1868 p. 12, 77. Kleine Liederbruchstücke im Estnischen.

Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Dorpat 1868—1898 (incl).

1871 p. 65: 1 Bruchstück.

1874. 3 April: 6 Lieder und Bruchstücke, teils estnisch, teils deutsch.

1875. 18 Jan.: 3 Lieder in deutscher Übersetzung, 1 Lied estnisch. 5 Febr.: 1 Lied estnisch-deutsch.

1877 p. 32: 1 Bruchstück.

1880 p. 36: 1 Lied, übersetzt.

1881 p. 212: Einzelne Liederzeilen.

1882 p. 33, 75: Bruchstücke und aus KREUTZWALD-NEUS: „Myth. u. mag. L.“ Abgedrucktes.

1884 p. 239: 8 Bruchstücke.

„ p. 268: 4 Bruchstücke.

1885 p. 208: Bruchstücke.

Alle Lieder und Bruchstücke von 1874 - 1885 finden sich als Belegstellen in Vorträgen von Dr. M. Veske.

1885 p. 145: Einige Setu-Lieder und Bruchstücke.

1897 p. 54 ff.: Bruchstücke.

Europa, 1869. In N:o 24 hat VESKE, nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“
estnische Volkslieder veröffentlicht.

A. AHLQVIST: Suomalainen murteiskirja. Helsingfors 1869: 14 Lieder.

Dr. BERTRAM: Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch und deutsch.
Dorpat 1870. Es ist eine „Idylle“, deren Stoff estnischen Sagen und
Erzählungen entnommen ist. „Alte Volkslieder werden eingeschaltet“.

C. R. JAKOBSON: Kooli Lugemise raamat. I Dorpat 1870 (II Aufl.): 9 Lieder,
drunter Episoden aus dem „Kalevipoeg“.

II Dorpat 1875: 7 Lieder meist aus dem „Kalevipoeg“.

III Dorpat 1876: 3 Episoden aus dem „Kalevipoeg“.

Eesti Kirjameeste Seltsi aastaraamat. Dorpat 1873–1889.

Band I. 1873 p. 72: 1 Lied.

II. 1874 (13 Juni): 1 Lied.

IV. 1878 p. 36 ff.: Bruchstücke als Belegstellen.

VII. 1879 p. 34: 3 Lieder nebst Bruchstücken.

IX. 1881 p. 23: 6 Varianten; p. 74: Bruchstücke als grammat.
Belegstellen.

X. 1883 p. 68: einige Hochzeitslieder. ²⁰/VIII: einige Lieder.

XII. XIII. 1886: einige myth. Lieder.

XIV. XV. 1888: 3 myth. Lieder.

XVII. 1889: 10 Lieder.

Dr. JAKOB HURT: Vana Kannel. Täieline kogu vanu Eesti rahvalauluzid.
Alte Harfe. Vollständige Sammlung alter estnischer Volkslieder. I.
3 Lieferungen, Dorpat 1875, 1876. IV + XXIX + 309 Seiten: 150
Lieder mit Varianten; (estnisch und deutsch).

Band II. 4 Lieferungen Dorpat 1884, 1886. XIX + 384 S: 342 Lieder
mit Varianten.

J. LILL: Rohtaias lahke vanakeste seas. Dorpat 1875. Einige Lieder-
bruchstücke.

Dr. F. J. WIEDEMANN: Aus dem innern und äussern Leben der Ehsten. St
Petersburg 1876; bringt auf 495 Seiten viel folkloristisches Material,
von Runen einige Spiellieder, Hochzeitslieder und Lieder, die zum
Martins- und Katharinentage gesungen werden.

M. SOHBERG: Eesti laulutooja IV. Dorpat 1876: Einzelne Volkslieder.

VI. Reval 1883: 2 Lieder.

K. A. HERMANN: Loe. Dorpat 1877: 3 Lieder.

J. JUNG: Kodumaalt. VI. Dorpat 1879: illustriert seine Abhandlung
über den Aberglauben und die Gebräuche der Esten mit 8 Liedern.

- Dr. M. VESKE: Eesti rahvalaulud I. Dorpat 1879: XII + 104 Seiten, 100 Lieder.
II. Dorpat 1883. 88 Seiten: 80 Lieder.
- P. UNDRITZ: Eesti Laste Kirja-kogu II. Dorpat 1879. Enthält circa 15 Lieder und Bruchstücke.
- P. UNDRITZ: Möistlik jutustaja. Dorpat 1880: 2 Lieder.
- C. R. JAKOBSON: Helmed. Dorpat 1880: 10 Lieder und Episoden aus dem „Kalevipoeg“.
- Kasuline Talurahva Kalender. Dorpat, bei Schnakenburg 1880: 1 Lied.
- Talurahva Kalender. Dorpat, bei Mathiesen 1880: 1 Sängersong.
- M. TÖNISSON: Ennemuistsed luuletused I. Fellin 1880: 12 Lieder.
- J. KROHN: Virolaisten historialliset runot; (in „Historiallinen Arkisto“ VII), Helsingfors 1881. Stücke aus dem „Kalevipoeg“ und Lieder aus NEUS: „Estn. Volksl.“ (in finnischer Übersetzung).
- J. KÕRV: Eesti rahva muistejutud ja vanad-kõned. Fellin 1881. Einzelne echte Volkslieder, daneben Nachahmungen.
- FR. R. KREUTZWALD: Viina katk. II Aufl. Dorpat 1881: 1 Sängersong.
- H. RINCK: Eesti rahva mängud ja laulud. II. Dorpat 1883: einzelne Spiellieder.
- Oma Maa: Teaduste ja juttude ajakiri.
I. Dorpat 1884 enthält auf p. 21, 23, 25, 164, 190, 228, 229 (teils in folklorist. Abhandlungen) — 20 Lieder.
II. Dorpat 1885 p. 4, 108: einzelne Lieder.
III. Dorpat 1886: einige Lieder und Bruchstücke.
- Isamaa Kalender für 1884. Dorpat bei Schnakenburg: Hochzeitlieder; für 1897: 2 Lieder.
- M. TÖNISSON: Eestlaste laulik. Reval 1885 (IV Aufl. 1888): einzelne Volkslieder und -spiele.
- Folk-Lore Journal 1885. Enthält p. 156 ff. 13 estn. Lieder und Bruchstücke in engl. Übersetzung.
- J. KROHN: Kalevalan toisinnot (Les Variantes du Kalevala). I. Helsingfors 1888. IV + 172. Enthält estnische Varianten zu finn. Schöpfungsrunden.
- Dr. K. A. HERMANN: Eesti rahvalaulud segakoorile. I. Dorpat 1890. 72 S. 38 Melodien und Text, einige Volkslieder.
- M. J. EISEN: Eesti rahva mõistatused. Dorpat 1890. 181 S. Neben 1770 Prosarätseln 10 Liederrätsel.

- O. A. F. MUSTONEN [LÖNNBOHM]: Virolaisia kansanrunoja. Vihukene Eesti rahva laulusid. Helsingfors 1893. 101 S: 204 Lieder von den estn. Inseln.
- Dr. J. HURT: Kannel. Helsingfors 1893. 7 S: 17 Lieder als Probe zu einer grösseren Ausgabe estnischer Runen.
- O. KALLAS: Lutsi Maarahvas. Helsingfors 1894. 151 S. Enthält 155 Lieder der Lutzener Esten nebst einer ethnographischen Einleitung.
- R. KOBERT: Medizinische Zaubersprüche der Esten. (Separatdruck aus „Pharm. Post.“ Juni 1895). Estnische Zaubersprüche in deutscher Übersetzung aus KREUTZWALD & NEUS: „Myth. u. mag. Lieder“ und NEUS: „Estn. Volksl.“
- [MIINA HERMANN: Textbuch zum Konzert in St. Petersburg 19. Okt. 1896]. Dorpat 1896. 7 Lieder aus HURT: „Vana Kannel“.
- K. A. HERMANN: Eesti kirjanduse ajalugu. Dorpat 1898. Ungefähr 60 Lieder aus gedruckten Sammlungen.
- T. SANDER: Eesti kirjanduse ajalugu. I. Dorpat 1899. Verf. druckt nach älteren Sammlungen über 600 Liederzeilen als Beispiele ab.
- O. KALLAS: Kaheksakümme Lutsi Maarahva muinasjuttu. Dorpat 1900. (Abdruck aus den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“ Band XX, Heft 2): Volksliederartiges in verschiedenen Märchen.
-

Zum Schlusse will ich drauf hinweisen, dass die Professoren J. KROHN und K. KROHN in Helsingfors verschiedene Specialuntersuchungen über einzelne estnisch-finnische Lieder geschrieben haben, in denen zahlreiche estn. Lieder und Bruchstücke als Belege verwendet werden.

Auch in estnischen Zeitungen finden sich zerstreut, neben anderem folkloristischen Material, Volkslieder.

B. Manuskriptliche Sammlungen.

I. Sammlung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ in Dorpat¹⁾.

- Anm. 1: Die einzelnen Volumina und Konvolute finden sich unter verschiedenen Nummern der estnischen Handschriften.
- Anm. 2: Von den Sammlungen hat Prof. K. KROHN 68 Lieder = 2782 Zl. für die „Finnische Litteraturgesellschaft“ abschreiben lassen.
- 1) E. H. 62. „Theils gedruckte, theils ungedruckte estnische Gedichte des verstorbenen Generalsuperintendenten KNÜPFER zu St. Catharinen.“ 80 S. 8:o: 46 Lieder (unter VII, VIII, IX).
 - 2) E. H. 65. 152 Seiten 8:o, N:o 1—4: zus. 59 Lieder.
 - 3) E. H. 66. 40 S. 8:o: 27 Lieder.
 - 4) E. H. 72. 74 S. 4:o a) Act N:o 14: „Estnische Volkslieder gesammelt von dem Hrn Dr. KREUTZWALD in Werro.“ 12 Lieder mit deutscher Übersetzung von H. NÆUS.
b) Act N:o 84. „28 estnische Volkslieder aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben im Jahre 1828.“ [von Dr. KREUTZWALD].
c) Act N:o 130: „Vierzehn Volkslieder und zwei Volkssagen der Esten. Aus dem Laisschen Kirchspiel dem verdienstvollen wackeren Präsidenten der gelehrten Estnischen Gesellschaft, Herrn Dr. FAEHLMANN zum Wiegenfeste am 21. Dezember 1844 freundschaftlichst gewidmet von FR. R. KREUTZWALD.“ 14 Lieder.
d) Act 131. „Einige Volkslieder der Esten metrisch übersetzt von F. R. KREUTZWALD.“ 10 Lieder.
- Die Lieder von E. H. 72 fanden sich auch in der jetzt verlorenen Sammlung KREUTZWALD's (teils abgeschrieben von Dr. K. KROHN) und sind in Abschrift vorhanden in „Estl. Bibl.“ (Cf diese p. 68).
- 5) E. H. 80. „Poesien der Esthen. Gesammelt von JOH. HEINR. ROSENPLÄNTER. Abgeschrieben zu Pernau, im September 1844.“ 128 S. 4:o: 119 Lieder. Davon sind die Lieder 1—44 dieselben, wie in „Estl. Bibl.“ F. 232 m, e.
 - 6) E. H. 114. a. b: 2 Lieder.

¹⁾ Citirt sub E. H.

- 7) E. H. 115. 8 S. 8:o: 2 L. von ANDRESEN aus Ullila.
- 8) E. H. 116 a: 1 L.
- 9) E. H. 117 (Act 8): 1 L.
- 10) E. H. 118 (Act 18): 5 L.
- 11) E. H. 119 a, (Act N:o 64). 14 S. 8:o: 8 L.
- 12) E. H. 119 b, (Act N:o 64). 18 S. 8:o: 13 Lieder gesammelt von F. HEIN.
- 13) E. H. 121 (Act N:o 216). 50 S. 8:o: über Opfer und 11 L. gesammelt von LAGOS.
- 14) E. H. 122 (Act N:o 222). „12 Estnische Volkslieder in Heimthal gesammelt von JEGOR von SIVERS. 1846—49.“ 20 S. 8:o.
- 15) E. H. 124. „*Sõa luggu*.“ 4 S. 4:o.
- 16) E. H. 125. „Soldaten Lied.“ 2 S. 4:o.
- 17) E. H. 126. 12 S. 4 o: 10 L.
- 18) E. H. 127. „27 altestnische National-Lieder aus dem Munde des Volkes gesammelt durch Dr. H. von JANNAU 1857.“ 34 S. 4:o.
Die Lieder stammen „aus Ledis im Kirchspiel Lais“. Es sind dieselben Lieder, welche, K. KROHN's Inhaltsangabe nach, in KREUTZWALD's Sammlung A 269—295 waren und dort jetzt verloren sind.
- 19) E. H. 138 (Act N:o 66). 8 S. 4:o: 10 Lieder, teils neuere, teils in NEUS' „Estn. Volksl.“ abgedruckt.
- 20) E. H. 141 (Act 145). „Volkslieder von den Pleskauschen Esten.“ 4 S. 4:o: 4 L.
In der verlorenen Sammlung KREUTZWALD's sind es die Lieder A 244—246; 2 Lieder = NEUS: „Estn. Volksl.“ N:o 20, 32.
- 21) E. H. 142 „*Vanna aeg olli vaeno aega*“. Abgedr. bei NEUS. a. a. O. N:o 40 A.
- 22) E. H. 143 (Act 178). „Hochzeitslieder aus der Gegend von Oberpahlen gesammelt von TH. DREYER, gegenwärtig prakt. Arzt in Jaroslaw.“ 16 S. 4:o: etwa 300 Zeilen.
- 23) E. H. 144 (Act N:o 185). „Lied eines estnischen Rekruten aus der Umgegend von Leal in Estland.“ 3 S. 4:o 1848, von stud. FRIEDBERG.
- 24) E. H. 149. 53 S. 4:o: ausser Prosa und neueren Gedichten 6 alte Lieder.
- 25) E. H. 150. 3 Lieder von Pastor EWERTH in Koddafer, 1813.
- 26) E. H. 152 a. „Volkslieder der Esten aus dem Laisschen Kirchspiel.“ 6 S. 4:o: 10 Lieder, die auch in KREUTZWALD's Sammlung vorhanden waren und in „Estl. Bibl.“ abgeschrieben sind.
- 27) E. H. 153: 1 Lied.
- 28) E. H. 154: 4 Bogenseiten Mischmasch = Act 217.
- 29) E. H. 160. (Act N:o 209). „Estnische Volkslieder aus dem Tarwastschen.“ Aufgez. von LAGOS 1854. 4 Bogenseiten: 7 Lieder - KREUTZWALD A 259—265.
- 30) E. H. 161: 9 Lieder.
- 31) E. H. 174. „*Kauni lustilikko vastselaulo mõnnesuggutse*“. 20 S. 8:o von J. SCHWELLE: 1 älteres Lied, die übrigen neu.
- 32) E. H. 175. 8 S. 8:o: 3 Lieder von J. SCHWELLE.
- 33) E. H. 179: 3 Lieder von MÜHLENTHAL aus Pillistfer 1858.
- 34) E. H. 191. „Estnische Hochzeitslieder aus Mohn, mitgeteilt von Oberlehrer HOLZMAYER.“ 1869. 2 Bogenseiten.
- 35) E. H. 210. „Alte estnische Volkslieder aus HERDER's Nachlass und aus WIELAND's „*Teutschem Merkur*“ (1787) nebst mehreren Hochzeitsgedich-

ten und einem Leichengedicht in estnischer Sprache aus dem 17. Jahrhundert“. (Alle abgedruckt in den „Verhandlungen der Gel. Estn. Ges.“ Band XVI, Heft 4).

- 36) Act N:o 162. „Estnische Volkslieder aus dem Munde des Volkes gesammelt, metrisch und wörtlich übertragen von Dr. G. SCHULTZ, Mitglied der Estnischen gelehrten Gesellschaft zu Dorpat.“ 272 S. 4:o: 110 Lieder mit deutscher Übersetzung.
- 37) Act 187. „Volkslieder der Ehsten.“ 1867. 64 S. 8:o: 55 L. abgeschrieben aus ROSENPLÄNTER, NEUS, HUPEL durch J. HURT und ins Deutsche übertragen.
- 38) Act 348 b. „Acht estnische Lieder, aus dem Munde des Volkes gesammelt von dem Allatzkiwischen Hofsbuchhalter und Gemeindeschreiber WEIZENBERG, und ins Deutsche zu übertragen versucht von CARL REINTHAL.“ 18 S. 4:o. (1861 eingeschickt).
- 39) Act 67: 4 Lieder auf 3 losen Blättern.
- 40) Act 519. „Estnische Volkslieder gesammelt von E. von SCHULTZ-ADAMIEWSKY 1885.“ 40 S. in folio: 15 L. nebst Melod.
- 41) Act 520. „Zwölf estnische Volkslieder. II Heft. Aus dem Munde des Volkes aufgeschrieben von E. SCHULTZ-ADAMIEWSKY.“ 1886. (12 Lieder nebst Melodiceen, in Vösu aufgeschrieben).

II. Sammlung der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ zu Reval, sogen. Estl. Bibliothek¹⁾.

Anm. 1: Es findet sich hier teils Selbständiges, teils sind es Kopieen dörptscher Sammlungen; die meisten Lieder stammen aus Estland.

Anm. 2: Prof. K. KROHN hat für die „Finnische Litteraturgesellschaft“ 52 Lieder = 2713 Zeilen abschreiben lassen.

- 1) E. B. 47008. F. 232 a. „A. F. J. KNÜPFER's von St. Katharinen in Wierland Sammlung estnischer Volkslieder und Märchen.“
Erster Band. 3 Oktavhefte: 124 + 184 + 146 S.: auf Märchen entfallen 73 Seiten. Heft 3 ist kopiert „aus GLANSTRÖM's von Michaelis Sammlungen“.
- 2) Zweiter Band. „Lieder, Märchen, Spiele und Abschriften aus den Sammlungen Anderer.“ [Z. B. aus NEUS und PAUCKER]. 184 S. 8:o, davon 14 S. Prosa.
- 3) E. B. 47010. F. 232 b—d = Reinschrift der Sammlung KNÜPFER's in E. B. 47008. F. 232 a: 516 Quartseiten mit 517 Liedern.
- 4) E. B. F. 232 c. „Ehstnische Lieder. Der litter. Gesellschaft in Reval übergeben von G. WEISSE.“ 1847. 28 S. 8:o, jede zu 35—40 Zeilen. Die Lieder stammen aus der Umgegend Leals.
- 5) E. B. F. 232 d. Estnische Märchen von KNÜPFER. 61 S. 4:o.
E. B. 47011. F. 232 e. „Ehstnische Volkslieder aus Oesel, aufgenommen von P. AGT“, in der Abschrift A. KNÜPFER's. 38 S. 4:o: 33 L.

¹⁾ Citiert sub E. B.

- 6) E. B. 47012. F. 232 f. „Volkslieder der Ehsten, gesammelt in den Jahren von 1818 bis 1863. A. H. N[EU]S.“
Heft I. 84 S. 4:o. 170 + 14 Lieder. Über die Hälfte deckt sich mit Liedern in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“, die anderen stammen von verschiedenen Sammlern.
- 7) Heft II. 78 S. 4:o. Lied 171—350. Aufgezeichnet von „Hapsalschen Kreisschülern“ und verschiedenen anderen Sammlern; abgeschrieben aus Büchern.
- 8) E. B. 47014. F. 232 g. „Ehstnische Volkslieder dem Herrn Dr. NEUS von Dr. A. SCHRENCK nebst freundlicher Empfehlung.“ 11 Folioseiten: 14 Lieder mit Übersetzung.
- 9) E. B. 47015. F. 232 h. „Ehstnische Volkslieder. Nach C. RUSSWURM's Mittheilung aufgenommen vom Landmesser PETERSON.“ 19 S. 8:o. Alles neuere Volkslieder mit Endreim.
- 10) E. B. 47016. F. 232 i (Abschriften). „Estnische Volkslieder und Zauberrunen. Gesammelt und grösstentheils aufgenommen von Dr. FR. KREUTZWALD zu Werro.“: 122 S. 4:o.
„Einige Volkslieder von Esten im Pleskauschen und Witepskischen Gouvernement. Mitgetheilt, zum Theil auch aufgenommen von Dr. FR. KREUTZWALD in Werro.“ 20 S. 4:o. Alle Lieder estnisch und deutsch.
Auf 16 losen Blättern, die dem Hefte i beigelegt, finden wir circa 5 Volkslieder, (ausserdem neuere Lieder und Prosa).
- 11) E. B. 47017. F. 232k. „Bruchstücke alter Lieder aus dem Pleskauschen. Mitgetheilt von Dr. FR. KREUTZWALD.“ 20 S. 4:o: 9 L. (Am Schlusse: „Zauber-Runen und Altheidnische Opfergebete“ von Revisor LAGUS).
- 12) E. B. 47018. F. 232 l. „Estnische Volkslieder aus dem Fellinschen, aufgenommen von J. LAGUS, Revisor in Walk.“ „Kopiert nach einer Abschrift Dr. FR. KREUTZWALD's in Werro.“ 24 S. 4:o: 8 L.

E. B. 47019. F. 232 m. (a—h). Haupttitel: „Kleine Sammlungen ehstnischer Volkslieder von verschiedenen Personen.“

- 13) a. „Estnische Volkslieder nebst einer Thiergeschichte, aufgenommen und der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von der Frau Baronne v. ROSSILLON, geb. v. TOLL.“ 18 S. 4:o: 12 L.
- 14) b. „Lieder aus dem Allentackenschen. Der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von H. R. PAUCKER, Prediger zu St. Simonis in Wierland, und nach der Mittheilung von C. J. A. PAUCKER auch aufgenommen.“ 7 S. 4:o: 8 L.
- 15) c. „Lieder der Ehsten. Der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von H. R. PAUCKER, aufgenommen aber nach der Mittheilung C. J. A. PAUCKER's von dessen Bruder H. W. CH. PAUCKER, Prediger zu St. Simonis.“ 16 S. 4:o: 17 L. 4 Lieder auch in deutscher Übersetzung, ausserdem noch 6 Übersetzungen estnischer Lieder.
- 16) d. „Ehstnische Volkslieder aufgenommen von G. H. SCHÜDLÖFFEL.“ 11 S. 4:o, 45 L. aus Jegelecht in Harrien.
- 17) e. „Poesien der Ehsten. Gesammelt von JOH. HEINR. ROSENPLÄNTER. Nach einer Abschrift, die im September 1844 zu Pernau genommen war.“ (= E. H. 80). 62 S. 4:o: 44 L.

- 18) f. (Abschrift von E. H. 72 Act N:o 84). „28 Ehstnische Volkslieder, sämtlich aus dem Wiesoschen Gebiet bei Weissenstein. Aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben im Jahre 1828“. [Von Dr KREUTZWALD]. 38 S. 4:o.
- 19) g. Geistliches Lied.
- 20) h. „34 ehstnische Volkslieder, aufgenommen von Fr. R. KREUTZWALD, A. F. J. KNÜPFER und FICK.“ 12 S. 4:o.
- 21) i. Lieder von ROSENPLÄNTER. 95 S. 4:o Prosa, 48 S. 4:o mit 93 Liedern (teils mit deutscher Übersetzung) und 4 Übersetzungen estnischer Lieder; die meisten Lieder finden sich in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“.

III. Dr. E. LÖNNROT's Sammlung.

- 12 Lieder, befindet sich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“, in Helsingfors unter „Tschudica“.

IV. Dr. F. R. KREUTZWALD's Sammlung.

L. v. SCHROEDER: „Zur Entstehungsgeschichte des Kalevipoeg“ p. I schreibt: „Besonders müssen wir es bedauern, dass er [KREUTZWALD] — wie uns von einer dem Verstorbenen sehr nahestehenden Seite mit Bestimmtheit versichert worden ist — in einem Anfälle bitteren Unmuts, hervorgeufen durch die taktlose Art und Weise, mit der er von gewisser Seite über sein Werk und dessen „Echtheit“ sozusagen zur Rede gestellt wurde, alle von ihm und anderen aufgezeichneten Lieder- und Sagenfragmente, die ihm als Quellen für seine Arbeit gedient, dem Feuer überantwortet hat.“ Mit dem „Unmut“ und der „taktlosen Art“ mag es durchaus seine Richtigkeit haben, nicht aber mit dem Verbrennen aller Manuskripte, denn von denen war ein grosser Teil noch nach KREUTZWALD's Tod vorhanden. Ich wäre geneigt anzunehmen, dass die Quelle L. v. SCHROEDER's der verstorb. Lehrer G. BLUMBERG ist, der Schwiegersohn KREUTZWALD's, doch gerade in BLUMBERG's Hause wurden die betr. Manuskripte aufbewahrt. KREUTZWALD starb am 13 Aug. 1882. Im Juni 1883 benutzte Dr. K. KROHN aus Helsingfors die erwähnte Sammlung bei BLUMBERG, schrieb die Liedertitel ab (Verfasser besitzt eine Abschrift dieses Verzeichnisses) und kopierte 64 Lieder — 2379 Zeilen. Im Sommer 1891, also vor BLUMBERG's Tod, fand mag. R. SAIKKU aus Helsingfors, dass von der Sammlung das grösste Heft (A) verloren war, das Übrige noch vorhanden. Zu Ostern 1893 — nach G. BLUMBERG's Tod — wollte Verfasser die Sammlung in Augenschein nehmen, Frau Lehrer BLUMBERG konnte sie aber nicht finden. Wenn KREUTZWALD etwas verbrannt hat, so sind es sein Manuskript zum „Kalevipoeg“ und die Prosaaufzeichnungen, vielleicht auch ein Teil der Originallieder, durchaus aber nicht alle Originallieder, auf Grund derer er „Kalevipoeg“ zusammensetzte. Dem Verzeichnisse KROHN's entnehmen wir, dass in KREUTZWALD's Sammlung 598 Lieder vorhanden waren. Von diesen entfielen auf Heft A allein 300 Nummern, auf B — 124, die übrigen auf C — Z (Hefte unter Q und X gab es nicht). Von den Liedern hat KREUTZWALD selbst einen grossen Teil niedergeschrieben, besonders aus der Umgegend von Weissenstein (Wieso), von

Märt Mohn (in Ledis) und aus dem Pleskauschen. Neben KREUTZWALD sind in der Sammlung andere bekanntere und unbekanntere Namen vertreten, so Dr. FÄHLMANN, Propst KNÜPFER, J. H. ROSENPLÄNTER, W. v. DITTMAR, Pastor BOCHMANN, Pastor EWERTH, Revisor LAGUS, Dr. SCHULTZ, SCHÜDLÖFFEL, Dr. JANNAU, Frl. E. OFFE u. a.

Der Verlust dieser Sammlung ist jedenfalls zu bedauern, doch ist er nicht so gross, wie es scheint. Die damalige Generation war eifrig im Kopieren von Liedern, und einzelne Exemplare wanderten durch 5—6 Sammlungen. Von der KREUTZWALD'schen Sammlung sind zwei Drittel noch in Abschrift vorhanden, oft haben wir auch die Originale, nach denen KREUTZWALD seine Abschriften machte oder machen liess. Von den erwähnten Liedern finden wir in den Sammlungen der „Estl. Litter. Gesellschaft“ 219 Exemplare, in denen der „Gel. Estn. Gesellschaft“ — 22, in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“ sind abgedruckt 127 Lieder, in NEUS: „Estn. Volksl.“ — 16. Endlich hat K. KROHN durch seine Abschrift etwa 25 Lieder gerettet. (Viele Lieder finden sich in mehreren der erwähnten Sammlungen, doch sind sie nur in einer mitgezählt). Durch KROHN's Verzeichnis wissen wir ausserdem, dass das verlorene Drittel — mit schwindend wenigen Ausnahmen — nachher in zahlreichen Exemplaren aus dem Volksmunde von neuem aufgezeichnet worden ist.

V. Sammlung von Dr. M. VESKE.

Im Jahre 1883 benutzte Dr. K. KROHN die VESKE'sche Sammlung in Dorpat, verfertigte ein Verzeichnis der vorhandenen Lieder, kopierte 164 Lieder = 5935 (?) Zeilen Nach VESKE's Tod kaufte die „Finnische Literaturgesellschaft“ einen Teil dieser Sammlung, das Übrige war verloren; dank der genauen Inhaltsangabe KROHN's aber wissen wir wenigstens, welche Lieder vorhanden waren ¹⁾).

Im folgenden ein Auszug aus KROHN's Verzeichnis:

- 1) Epp Vasar's Lieder (aus Paistu-Loodi); 10 Exemplare wurden von VESKE aufgeschrieben im Jahre 1866, 20 Exemplare im Jahre 1873, die übrigen — 1875.
N:o 101—665) Sängerin Epp Vasar.
N:o 1—100)
28 Lieder, teils ohne Nummer; (Epp Vasar?)
- 2) Aufgezeichnet von VESKE in Jaagupi (Wierland) a. 1875: N:o 31—75.
- 3) Aufgezeichnet von VESKE im Fellinschen: N:o 1—35.
- 4) Aufgezeichnet von J. ROTHBERG in Haljala: N:o 1—30, 1—18, 1—19.
- 5) Aufgezeichnet von VESKE in Lügänuuse a. 1875: N:o 1—33, 1—52, 1—8.
- 6) 2 Lieder von L. KASE aus Halliste.
- 7) Aufgezeichnet von VESKE in Jaagupi (Wierland) a. 1875. Heft 4: N:o 9—23;
aus Haljala N:o 1—38, 19—35;
aus Väike-Maarja N:o 1—19.

¹⁾ Verfasser besitzt eine Abschrift erwähnter Inhaltsangabe.

- 8) Aufgezeichnet von **UTTENDORF** im Wesenbergschen a. 1875: N:o 20—54.
 - 9) Aufgezeichnet von **UTTENDORE** (oder **VESKE**?) im Wesenbergschen a. 1875: N:o 55—131.
 - 10) Aufgezeichnet von **J. VEHLMANN** in Väike-Maarja 1878: N:o 1—19.
 - 11) Aufgezeichnet in Wierland 10. Jan. 1879: N:o 1—11.
 - 12) Aufgezeichnet in Wierland 5. Jan. 1879: Eine Verwandlungssage.
 - 13) A. N:o 1—12.
 - 14) **VESKE** a. 1875 aus Haljala: N:o 32—50, aus Jaagupi: N:o 1—11, aus Vastseliina: ein Lied.
 - 15) **Veske** aus Haljala? a. 1875: N:o 1—17.
 - 16) **M. TÖNISSON** (und **VESKE**) aus Vändra a. 1879: N:o 1—109, aus Paistu N:o 110—131.
 - 17) **A. MURD** aus Kursi a. 1880: N:o 1—135.
 - 18) **JOH. ELKEN** aus Väike-Maarja a. 1877: N:o 1—60.
 - 19) **K. A. HERMANN** aus Halliste und Karksi: N:o 1—58.
 - 20) **A. REISKA** aus Haljala a. 1883: N:o 1—15.
 - 21) **J. OTT** aus Kolga-Jaani: N:o 1—8.
 - 22) **VESKE** aus Haljala a. 1875: N:o 2—53.
 - 23) **VESKE** aus Nigula in Wierland a. 1875: N:o 1—23.
 - 24) **VESKE**: 5 Lieder (südestnisch).
- Zusammen 1713 Lieder.
-

VI. O. A. F. MUSTONEN's (LÖNNBOHM's) Sammlung
gemacht i. J. 1877 hauptsächlich auf den estnischen Inseln. Die Sammlung befindet sich im Archiv der „Finn. Litteraturges.“, ist zum grössten Teil veröffentlicht in **MUSTONEN: „Virol. kansanrun.“** H:fors 1893.

VII. Pastor Dr. J. HURT's Sammlung.

Sie ist die reichste aller manuskr. Sammlungen, höchst sorgfältig und übersichtlich geordnet. In den Variantenangaben = H; die römischen Ziffern bezeichnen das Format der Bände, die drauffolgenden Zahlen geben Band, Seite, Nummer an.

- 1) H. I = Folio, 8 Bände.
- 2) H. II = Quart, 56 Bände.
- 3) H. III = Oktav, 26 Bände.
- 4) H. IV = Duodez, 7 Bände.

Ausserdem sind in der Sammlung:

- 5) H. Gr. Qu = Gross Quart, 1 Band.
- 6) **ASPER** = Oktavheft, Lieder gesammelt aus Laiuse vom Lehrer **ASPER**.
- 7) **M. OSTROV** V. L. 1887 = Oktavheft, Lieder gesammelt von studd. **M. OSTROV** und **G. JOHANSSON** meist aus Laiuse.
- 8) **HURT** (Seturaamat) V. L. 1884 = Oktavheft, von Dr. J. HURT unter den Setukesen gesammelt.
- 9) **HURT**: Setukeste laulud 1874—1877 = Oktavheft.

- 10) L. KASE = Aus den Kirchspielen Halliste und Karksi.
11) H. R = 7 kleinere Oktavbände.
12) WIEDEMANN = 2 Hefte aus den Papieren von Dr. F. J. WIEDEMANN.
13) E. K. S. 8:o
14) E. K. S. 4:o
15) JõGEVER. 3 Bände } = Sammlungen des früheren „Eesti Kirjameeste Selts.“¹⁾
16) Handschriften zu HURT: „Vana Kannel“. I. II. Lieder aus Põlve und Kolga-Jaani. (Cf. „Vana Kannel“ I. p. XXII und II p. VIII ff.)
In allem umfasste die HURT'sche Sammlung a. 1896: 9 Bände in folio. 72 in 4:o, 52 in 8:o, 2 Bände in länglichem Format, 1 Band Se-
dez und füllte 9500 Bogen Schreib- und 5535 Bogen Postpapier.
Die Anzahl der Lieder giebt HURT im „Bericht über seine Sammlung
estnischer Volksüberlieferungen“²⁾ auf 40,500 Nummern an. Seit
dem Berichtsjahre 1896 ist die Sammlung gewachsen, wenn auch
nicht in so bedeutendem Masse, wie vor 1896.

VIII. Pastor M. J. EISEN'S Sammlung³⁾.

Von EISEN'S Liedersammlungen befindet sich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“ in H:fors der Anfang: 1065 Seiten mit 998 Liedern; die Fortsetzung (samt der Prosa) ist in Kronstadt. Sie ist fortlaufend paginiert und hatte am 1/13 April 1896, als ich sie nach Wiederholungsliedern durchsuchte, an 25,000 Seiten (Quart-, Oktav-Seiten). Am 17. Okt. 1897 gab mir Pastor EISEN die Anzahl der gesammelten Lieder auf 10314 an. Auch diese Sammlung wächst.

IX. Dr. A. R. NIEMI'S Sammlung,

gemacht i. J. 1898 auf der Insel Ösel: über 500 Lieder im Archiv der „Finn. Litteraturges.“ Nach A. R. NIEMI'S freundlicher Mitteilung enthält die Sammlung keine Wiederholungslieder.

¹⁾ Einzelne Kopieen befinden sich im Archiv der „Finn. Litteraturges.“ in Helsingfors.

²⁾ St. Petersburg 1896. 20 S. in 8:o.

³⁾ Citirt sub EISEN.

II Teil.

Die einzelnen Wiederholungslieder.

(Lied N:o 1—7).

1.

„Hobune Varastatud.“

(Das gestohlene Pferd).

Verzeichnis der Varianten.

Gruppe A.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35. 460. N:o 292.	Studd. J. Kee- rig. J. Ilves.	1892	Pöide.	—	—
" 2	H. II. 35. 429. N:o 256.	"	"	"	Iaasu Tiin	52 J.
" 3	MUSTONEN: Virol. kan- sanrun. p. 24. N:o 28.	Mustonen.	1877	Muhu.	Tart.	—
P 1	H. R. 6. 766. N:o 49.	A. Peet.	1874	Andru.	—	—
" 2	H. II. 47. 591. N:o 6.	M. Reiman.	1893	Jaagupi.	—	—
" 3	H. II. 47. 642. N:o 4.	J. Peterson.	"	Vändra.	—	—
" 4	E. K. S. 4:o. 2. 844 N:o 180.	J. Seimann.	1878/79	"	—	—
" 5	H. II. 24. 910. N:o 6.	"	"	Haademeeste.	Kirst Lang- holts.	—
F 1	H. II. 25. 1145. N:o 1.	J. Jõgevest	1891	Paistu.	—	—
" 2	KREUTZWALD, Z. N:o 2.	Revisor Lagus.	"	Viljandi	—	—
"	E. H. 121. Act N:o 216, (geringe Veränderung).)	—	—	—	—	—
" 3	H. I. 2. 39. N:o 16.	J. Sauga.	1882	Kolga-Jaani.	—	—
" 4	H. III. 7. 915. N:o 12.	Anton Pihlak.	1890	"	—	—
" 5	H. II. 49. 650. N:o 111.	Hermann Raid.	1895	"	—	—
" 6	H. II. 55. 680. N:o 3.	J. Söödur.	"	Pilistvere.	—	—
" 7	H. II. 55. 730.	"	1896	"	—	—
D 1	VESKE N:o 52.	A. Mürd.	1880	Kuusi.	—	—
" 2	H. II. 56. 489. N:o 20.	P. Sepp.	1895	Aksi.	—	—
" 3	H. II. 51. 83. N:o 9.	J. Suits.	1894	Võnnu.	—	—
" 4	H. III. 9. 892. N:o 20.	Stud. G. Seen.	1890	Sangaste.	—	—
" 5	H. III. 7. 163. N:o 3.	Fr. Kuhlbars.	1869	"	Vill. Fal- kenberg.	—
Wo 1	E. K. S. 8:o. 3. 238. N:o 49.	J. Erlemann.	1877	Kanepi	—	—
" 2	H. II. 28. 321. N:o 21.	G. E. Luiga.	1889	"	—	—
" 3	H. II. 48. 882. N:o 54.	Stud. J. Eimer	1894	Karula.	—	—
" 4	H. I. 2. 588. N:o 17.	P. Fr. Kõiv.	1888	Rõuge.	—	—
" 5	H. II. 32. 509. N:o 2.	J. Väggi.	1890	Põlva.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
Wo 6	HURT: Vana Kannel I p. 174. N:o 105.	Jos. Hurt.	1865/75	Pölva.	—	—
" 7	H. I. 8. 57. N:o 1.	J. Sandra	1895	Vastseliina.	Mokra Ivans	—
S 1	VESKE (Helsingfors) Vi- karkaari laul.	—	—	Setukesien.	Weib Irina	—
" 2	H. V. L. IV. 23. N:o 13.	J. Hurt.	1884	"	Teaste Saa- va.	40 J.
" 3	NEUS: Estn. Volksl. p. 372. N:o 101 D. = Verh. der Gel. E. Ges. II. Heft II p. 56.	Kreutzwald.	—	"	—	—
" 4	H. Setukeste laulud. N:o 144.	J. Jaagomann	1874/77	"	—	—
" 5	E. K. S. 4:o 4. 185 N:o 9.	—	1869	"	—	—
" 6	H. II. 4. 330. N:o 140.	J. Hurt.	1886	"	—	—
" 7	E. K. S. Helsingfors Kopie 32 b.	Viktor Stein.	1872	"	Teaste Saa- va.	—
L 1	O. KALLAS: Lutsi Maarah- vas. N:o 102.	O. Kallas	1893	Ludzen.	Anton Bul.	43 J.
" 2	" N:o 103.	"	"	"	Anetta An- tshenkova.	20 J.
" 3	" N:o 104.	"	"	"	Anton Bul.	43 J.
Wk 1	E. B. F. 232 f. 146.	—	—	Noarootsi.	Junge Frau.	—
" 2	H. II. 2. 391. N:o 514.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	Lihula.	Ann Kilm.	59 J.
" 3	H. IV. 2. 88. N:o 18.	A. Niemann.	—	Karuse	—	—
" 4	H. II. 2. 167. N:o 273.	Mihkel Multram	1882	"	Eedu Raadik	73 J.
" 5	H. II. 2. 206. N:o 310.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Ann Hecht.	42 J.
" 6	H. III. 12. 658. N:o 9.	Priidik Einbluth	1892	Hanila.	—	—
" 7	H. II. 2. 642. N:o 796.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Mari Auder.	62 J.
" 8	H. II. 17. 666. N:o 66.	Studd.M.Ostrov.	1890	"	Leenu Vil- gats.	59 J.
" 9	H. II. 2. 498. N:o 647.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Liisu Kop- pelmann.	38 J.
" 10	H. II. 2. 573. N:o 725.	"	"	"	Riinu Kop- pelmann.	78 J.
Ha 1	H. II. 16. 717. N:o 30.	Toom, J. Asper.	—	Risti.	—	—
" 2	H. I. 7. 104. N:o 9.	J. Maksim.	1895	Kose.	—	—
" 3	H. II. 16. 146. N:o 182.	G. Altschneider	—	"	J. M. Sommer(?)	—
" 4	H. II. 40. 668. N:o 16.	Madis Odenberg	1891	Kuusalu	Els Migiyor	—
Wl 1	H. III. 12. 203. N:o 23.	(Leena Pruul, geb. Lepp- Vikmann	—	Haljala	—	—
" 2	H. III. 2. 441. N:o 52.	Joh. Vabian.	1890	"	—	—
" 3	H. II. 9. 342. N:o 14.	J. N.	1888	"	—	—
" 4	E. K. S. 4:o 1. 149. N:o 230.	H. Krickmann.	1878	Nigula.	—	—
" 5	H. II. 1. 331. N:o 489.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1888	Jõhvi.	Mall Nork.	63 J.
X 1	KREUTZWALD. W. N:o 30.	—	—	sudestn. Sprach- gebiet.	—	—
" 2	E. H. 65. N:o 4, 4.	—	—	Aus der Umge- gend v. Fellin.	—	—
" 3	E. B. F. 232 m. (Ileft c) N:o 6.	Rosenplänter(?)	—	—	—	—
" 4	(H. II. 33. 42. N:o 43, E. H. 80 ROSENPLÄNTER	—	1826 (?) 1845 (?)	Wohl aus der Wick.	—	—

Gruppe B.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ha 1	H. I. 7. 118. N:o 1.	J. Reinthal.	1895	Rapla.	—	—
" 2	H. II. 15. 621. N:o 12.	M. Neumann.	1889	Kose.	—	—
" 3	H. II. 15. 808. N:o 25	H. Tiedermann.	1890	Harju-Jaani.	—	—
" 4	EISEN 15549. 129. 181.	H. Pahlberg.	1895	"	—	—
" 5	H. II. 15. 148. 21.	J. Ploompuu, H. Rebane.	1891	Kuusalu.	Jakob Sestohv.	—
" 6	EISEN 932. N:o 889.			"	—	—
" 7	H. II. 34. 484. N:o 58.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Kadri Viikström.	62 J.
J 1	EISEN 10412. N:o 4.	J. Neublau.	1894	Ambla.	—	—
" 2	H. II. 46. 697. N:o 1.	G. Klemmer.	"	"	—	—
Wl 1	E. K. S. 8:o. 1. XI. N:o 1.	Rud. Kallas.	1870	Valke-Maarja.	—	—
" 2	H. II. 11. 628. N:o 19.	K. Roost	1889	"	—	—
" 3	H. II. 11. 535. N:o 24.	Anna Elken.	1890	"	—	—
" 4	H. II. 11. 320. N:o 87.	M. Kampmann.	1889	"	—	—
" 5	VESKE. 5.	Joh. Elken.	1877	"	—	—
" 6	H. II. 12. 63.	V. Lurich.	1890	"	—	—
" 7	H. II. 46. 556. N:o 15.	M. Neumann.	1894	Kadrina.	—	—
" 8	H. I. 5. 41. N:o 67.	A. A. Langei. A. J. Langei. J. Einmann.	1892/94	Haljala	Läisü Kraemel.	—
" 9	H. II. 38. 83. N:o 8.	J. A. Rehberg.	1891	"	Maarja Mii- top.	—
" 10	H. II. 38. 141. N:o 38.		1892	"	—	—
" 11	H. II. 34. 46. N:o 48.	Stud. J. Valk.	"	Nigula.	Nigulas Pera	67 J.
" 12	E. K. S. 4:o. 1. 201. N:o 19.	H. Krikmann		"	—	—
" 13	H. II. 34. 93. N:o 102.	Stud. J. Valk.	1892	"	Thomas Kõemel	44 J.
" 14	H. II. 9. 35. N:o 4.	Aug. Krikmann.	1889	"	—	—
" 15	H. II. 8. 819. N:o 11.	J. Samuel.	"	Jõhvi.	—	—
" 16	H. II. 1. 362. N:o 516.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	"	Klemets (Mann).	64 J.
" 17	H. IV. 4. 11. N:o 4.	G. Liima.		Vaivara.	—	—
X 1	E. K. S. 100. 166.	Jõgever.		Wohl Kose oder Harju-Jaani.	—	—

Gruppe C.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in). A lter.
F 1	E. K. S. (H:fors. Kopie) 334	J. Peet.	1879	Viljandi.	—
D 1	H. III. 26. 105. N:o 1.	S. Sommer.	1895	Torma.	—
" 2	H. V. L. pag. 159. N:o 52.	Stud. M. Ostrov.	1887	"	Mihk. Mänd. 21 J.
" 3	H. II. 4. 670. N:o 36.	J. Härms.	"	Kodavere.	Leena Poolakese. —
" 4	H. III. 16. 425. N:o 1.	Martin Napp.	1889	Tartu-Maarja.	—
" 5	EISEN. 23591. N:o V.	P. Rootslane.	1896	Võnnu.	—
" 6	H. II. 56. 583. N:o 24.	H. Mikkel.	1895	"	—
" 7	H. II. 51. 88. N:o 23.	J. Suits.	1894	"	—
" 8	H. II. 29. 718. N:o 12.	T. Lätti.	1889	"	—
" 9	H. III. 10. 295. N:o 1.	J. Suits.	1888	"	—
" 10	H. III. 15. 285. N:o 7.	"Tartlane"	1891	Nõo.	—
" 11	H. III. 10. 51. N:o 16.	P. Kalk.	1890	Puhja.	—
" 12	H. II. 30. 208. N:o 24.	J. Juudas.	1889	"	—
" 13	H. III. 10. 420. N:o 1.	P. Eichwald.	"	Rõngu.	—
" 14	H. II. 30. 629. N:o 1.	P. Grünfeldt.	1888	"	—
" 15	H. II. 31. 655. N:o 8.	J. A. Palm.	1890	Otepää.	—
" 16	H. IV. 3. 913. N:o 30.	V. Korb.	"	Sangaste.	—
" 17	H. II. 6. 770. 101 (29).	Stud. P. Saul.	"	"	Lota Küppär 87 J.
" 18	H. II. 25. 819. N:o 4.	J. Trull.	—	"	Mari Jäärmann. 58 J.
Wo 1	E. K. S. 8:o 3. 273. N:o 85.	J. Erlemann.	1877	Kanepi.	—
" 2	H. II. 36. 241. N:o 348.	Stud. G. Seen.	1892	Urvaste.	—
" 3	H. III. 11. 401. N:o 42.	Jakob Teder.	1891	"	—
" 4	H. III. 9. 699. N:o 4.	Stud. G. Seen.	1889	"	—
" 5	H. III. 22. 231. N:o 2	H. Uuk.	"	Rõuge	—
" 6	HURT: Vana Kannel I. N:o 149.	Peter Väiso.	1877	Põlva	Sohvi Väiso. —
" 7	H. II. 45. 163. N:o 1.	Jaan Pähn.	1891	"	—
" 8	H. III. 22. 344. N:o 1.	P. Saar.	1895	Vastseliina.	—
" 9	H. I. 6. 212. N:o 21.	J. Sandra.	1894	"	—
" 10	H. III. 26. 506. N:o 2.	J. Tint.	1896	"	—
S 1	H. II. 27. 770. N:o 4.	Elise Aun.	1888	Setukesien.	—
X 1	H. III. 16. 568. N:o 14.	Kr. Koljo aus Samara.	1889	Wohl Võnnu	—

Rekonstruktion.

- Läksin metsa kõndimaie
Pühapäeva hommikulla,
Argipäeva õhtuella.
Mis mina leidsin metsastagi?*
5 *Leidsin metsa metta täide,
Viderik oli viina täide,
Kadarik oli kalja täide,*
- Puujuured puna õluta.
Võtsin toobi, võtsin kaksi,*
10 *Läksin kolmat võttemaie:
Uinusin unemäele,
Unemätaste vahele.
Tuli varas varvikusta,
Teine takka tammikusta,*
- 15 *Viis minu hüva hobuse,
Kümnemargatse kübara,
Sajamargatse sadula.
Ma läksin nuttessa kodujs.
Eit tuli vasta väravas,*
- 20 *Taat tuli vasta tünavas:*
- „*Mis sa nutad, poega noori?*“
„*Mis ma nutan, eidekene,*
Mis ma nutan, taadikene:

24—40=1—17.

- „*Ära sina nuta, poega noori!*
Meil on kodus kolmi ruuna:
Üks on niidile neotud,
Teine siidile seotud,
45 *Kolmas kullale kujutud,
Hõbelõngul õmmeldud.
Mis on niidile neotud,
See sinu teohobune;*
• *Mis on siidile seotud,*
50 *See sinu sõiduhobune;*
Mis on kullale kujutud,

Übersetzung.

- Ich ging in den Wald spazieren
Am Sonntagmorgen,
Am Werktagabend.
Was fand ich im Walde vor?
Ich fand den Wald voll Met,
Das Gebüsch war voll Branntwein,
Das Wacholdergesträuch war voll
Kofent,
Die Baumwurzeln voll roten Bieres.
Ich nahm ein Stof, ich nahm zwei,
Ich ging das dritte nehmen:
Ich schlief ein auf dem Traumberge,
Zwischen Traumbügeln.
Es kam ein Dieb aus dem Gebüsch,
Ein anderer hinter ihm her aus
dem Eichenwalde,
Er brachte weg mein gutes Pferd,
Meinen Hut, zehn Mark wert,
Meinen Sattel, hundert Mark wert.
Ich ging weinend nach Hause.
Die Mutter kam entgegen an der
Pforte,
Der Vater kam entgegen auf der
Dorfgasse:
- „Weshalb weinst du, junger Sohn?“
„Weshalb ich weine, Mütterchen,
Weshalb ich weine, Väterchen:

24—40=1—17.

- „Weine nicht, junger Sohn!
Wir haben zu Hause drei Wallache:
Der eine ist in Zwirn gewickelt,
Der zweite in Seide gebunden,
Der dritte in Gold gewirkt,
In Silbergarn genäht.
Der in Zwirn gewickelte,
Das ist dein Arbeitspferd;
Der in Seide gebundene,
Das ist dein Fahrpferd;
Der in Gold gewirkte,

*Hõbelõngul õmmeldud,
See sinu kosjahobune.*

*In Silbergarn genähte,
Das ist dein Freiepferd.*

Beispiel zu der Gruppe B.

*Söödin tätku, joodin tätku,
Peu pääl pidasin tätku
Ilma eide täädamata,
Taadi kõrva kuulemata.
5 Täk sai täide rammusse.
Läksin saksu saatemaie,
Saadin saksad Saare maale,
Isundad Hiin maale,
Pooled saksad Pohla maale.
10 Tulin saksu saatemaiest,
Leidsin kõrtsu kõrbe seesta.
Läksin kõrtsu vaatemaie:
Mis sääl kõrtsus tehtaneksi?
Õlut, viina joodaneksi,
15 Saia sarvi söödaneksi.
Otsin toobi, otsin kaksi,
Hakkan kolmast võttamaie,
Neljalta nimetamaie:
Kuulin mina koera haugatamaie.
20 Mina piitsa plaksatelin.
Varas tuli vaarikusta,
Teine lehte lepikusta,
Viis minu üra hobuse.*

*Kümne rublase kübara,
25 Sada rublase sadula,
Tuhande rublase tubina,
Hõbe nuppu piitsukese.
Mina nuttes koeuje.
Eit tuli vasta, toet tuli vasta.
30 Kohe minulta küsima:
„Miks sa nutad, poega noore?“
„Miks ma ei nuta, eidekene.
Miks ma ei nuta, taadikene!
Söötsin tätku, jootsin tätku,
35 Saatsin täku täide ramu,
Saatsin saksad Pohla maale,
Täied saksad Türgi maale,
Suured saksad Saare maale.
Hakasin koru tulema.
40 — 55 = 11 · 26.
Isa aga kuulis, vastu kostis:
„Ära sa nuta, poega noore!
Sul on kodu kolmi tätku:
Üks aga on sul sõidu tätku.
60 Teine on sul talli tätku.
Kolmas on sul kosja tätku.*

(Wl 1.)

Beispiel zu der Gruppe C.

*Väikene, väikene mehekene,
Põlve koru poisikene
Panti teole tegema.
Mis sääl teole tegema?
5 Kivistiku kiskuma,
Kannistiku kakkuma.
Õöse pessi mõisa riht.*

*Päivä kündse mõisa maad.
Lassi mina hobese vallale.
10 Esi heitsi magama.
Panni päitse pää alla,
Suitse panni suu alle.
Pää panni perre päüle,
Jala jöö reere päüle.*

alle auf die drei Kreise Ostestlands; hier die Mehrzahl, 17 Exemplare, auf W1; (ebendahin können wir mit ziemlicher Sicherheit auch X 1 zählen); die Variantenanzahl wächst also nach Osten zu. Dagegen halten sich die 31 Varianten von C im südöstlichen Sprachgebiete. In Ö, Wk, P ist nur A bekannt.

Die Formen A, B, C können nicht alle drei selbständig sein; hebt man die gemeinsamen Teile aus, so fallen die Lieder in sich zusammen; eine der Formen muss also den Grundstock bilden. Wir untersuchen Einzelzüge, um auf diese Weise festzustellen, welche Form die Quelle der anderen gewesen sein könnte.

Fragen wir zunächst: Wer ist der Bestohlene?

Übereinstimmend teilen die Varianten, wie sich der Situation entsprechend schon voraussetzen lässt, des Helden (=Bestohlenen) Rolle einem Jüngling zu, (nicht etwa einem Mädchen). Wir hätten also nur zu sehen, ob über denselben nicht nähere Angaben gemacht werden.

Form A. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist es der junge Haussohn, *poega noori*, der bestohlen wird; es geht das aus der Stelle hervor, wo er weinend nach Hause eilt und von den Eltern angeredet wird. Dass er jung ist, sagt die erwähnte Anrede; es lässt sich das auch aus dem ganzen Tone des Liedes schliessen, besonders aber aus dem Troste der Eltern: es werde sich schon ein anderes Pferd finden, mit dem er auf die Freie reiten könne. Wenn in Ha 3 speciell hinzugefügt wird:

Olin ma noori mehikene,

Pölnud veel seitsme oastanegi, oder in Wk 4:

Olin mina udriis poisike, — so ist die Angabe des Alters (7 Jahre) offenbar ein Unsinn; die Zusätze *noori mehikene* und *poisike* gehen aber noch in denselben Exemplaren in *poega noori* über. Dass *poega noori* in Wk 6 anfangs als *Ollandi sulane* auftritt, schreiben wir dem Einflusse des gleichnamigen Liedes zu.

In 21 Varianten wird der Bestohlene nicht *poega noori* genannt, doch hängt es nur damit zusammen, dass die Lieder meist abbrechen, bevor der Bestohlene nach Hause geeilt ist, wo er angeredet wird. Ergänzen wir sie nach Liedern, deren Anfang sich mit dem ihrigen deckt, so kann das Resultat nur *poega noori* sein.

Weiter erfahren wir, dass der Held selbst Besitzer des Pferdes ist: *Viis minu hüva hobuse*. In anderen Liedern, etwa, wo die Gänse der Haustochter verloren gehen („*Haned Kadunud*“) ¹ oder wo das Pferd (resp. die Herde) ihr entläuft („*Kari Kadunud*“) ², ist das nicht der Fall. Unnützerweise glaubt P 1 diesen Umstand noch besonders hervorheben zu müssen — *Isa ost mul hea hobuse*; est-ist ja wohl von dem Pferde die Rede, mit welchem der Sohn auf die Freie will, — natürlich gehört es ihm.

Der Bestohlene ist zugleich Sänger, d. h. er erzählt von seinem Schaden in der ersten Person; eine Ausnahme bilden S 4, 6, wo die Schwester die Rolle der Berichterstatterin übernimmt; der Personenwechsel ist entstanden unter dem Einflusse eines anderen Liedes: „Die Schwester findet im Walde Bienen und macht den Bruder auf diese aufmerksam“. Genanntes Lied ist mit dem unsrigen zusammengefloßen.

Fassen wir die Resultate zusammen, so ergibt sich, dass in der Form A der Bestohlene 1) sein Erlebnis selbst, in der ersten Person erzählt; 2) dass er der Haussohn, 3) jung, 4) Besitzer des Gestohlenen ist.

Form B. Hier haben wir es wieder mit dem jungen Haussohne zu thun: von den 27 Varianten haben 17 die Wiederholung bewahrt; in letzteren reden die Eltern 15 Mal den Bestohlenen als *poega noori* an; (zwei Mal heisst er *noor mees*); die übrigen 10 Exemplare würden bei richtiger Ergänzung denselben Helden verlangen.

Während nun in A der Haussohn zugleich auch im Hause lebte, ist in B seine Stellung ein wenig unklar. Ha 1, Wl 9, Wl 10, Wl 17 lassen ihn auf dem Gute dienen und erwähnen, er sei *herra poissi*, *suurte sakste sõidupoissi*, *mõisamees* gewesen, — sonderbarer Weise aber eilt er, nachdem er den Verlust erlitten, direkten Weges zu den Eltern, hier wird der weinende(!) Gutsverwalter mit *poega noori* angeredet und die Eltern versprechen ihm neue Pferde, ersetzen also den Verlust des Gutsherrn(!). 23 Exem-

¹) II Teil N:o 4.

²) II Teil N:o 3.

plare erzählen auch von *saksad*, berichten aber nicht, dass der Bestohlene bei ihnen Pferdeknecht war, sondern nur, er habe die *saksad* irgendwohin gebracht und sei auf dem Rückwege gewesen. Es bleibt die Frage unentschieden, ob er auf dem Gute diente oder aber nur zufällig die *saksad* fuhr. Das letztere hat Misslichkeiten; beim Fahren wird er gewiss mehr als ein Pferd gebraucht haben, gestohlen wird ihm aber nur eines: die Sache ist unklar; ich hoffe weiter unten zu zeigen, weshalb.

Als Resultat ergibt sich: der Bestohlene ist der Haussohn, der a) entweder auf dem Gute als Pferdeknecht resp. Verwalter dient oder b) vornehme Leute (*saksad*) irgendwohin gefahren hat.

Form C. Wiederum ist der Held der junge Haussohn, wie es unter 31 Exemplaren 28 direkt angeben; einige nennen ihn auch bei Namen: *Hindrekk*, *Aadu*, *Juhan*, *Tannil poeg*, was späterer Zusatz ist. In A ritt er in den Wald zu eigenem Vergnügen, trank und schlief ein; in B hatte er Fahrgäste zu führen, trat in den Krug und liess sich die Pferde stehlen. Hier, in C, hat er die Nacht hindurch gearbeitet, — *Ööse pessi mõisa rihe* — am Tage muss er das Gutsfeld bepflügen; die Müdigkeit übermannt ihn, er legt sich hin, — und das Pferd wird ihm gestohlen.

Fragen wir weiter: Was wurde gestohlen?

Form C. Ich beginne dieses Mal mit der Untersuchung bei C, weil ich hoffe, hier am leichtesten Fehler nachweisen zu können. 22 Exemplare berichten, es sei das Pferd (die Pferde?) gestohlen worden, 8 Exemplare wissen ausserdem noch vom Verluste eines Gegenstandes zu erzählen, gehen aber in der Bezeichnung desselben sehr auseinander und scheinen allesamt das Richtige nicht zu treffen. Wenn D 12 zugleich von einem gestohlenen *sadulakene* und *loogakene* spricht, so ist das einfache Gedankenabwesenheit, denn Sattel und Krummholz passen nicht auf dasselbe Pferd; doch auch *sadulakene* allein (X 1, Wo 2) müssen wir hier zurückweisen, denn hier haben wir — beim Pflügen — es nicht mit einem Reitpferde zu thun. Durchaus passend ist aber *sadulakene* in Form A, wo der Jüngling hinausritt.

8 Exemplare wissen mit den verschiedensten Epithetis von einem *piitsakene* zu erzählen: bald ist die Peitsche *pilliroogne*, bald

kilingine (ohne Allitteration) u. s. w. Gegen den Gegenstand selbst wäre auch in dieser Situation nichts einzuwenden, wohl aber gegen das Epitheton: zur schmutzigen Feldarbeit nimmt niemand seine beste Peitsche mit, — und das soll wohl *kilingine* und *pilliroogne* besagen — wohl aber, wenn er sein Freiepferd ausprobiert; wiederum gelangen wir zur Form A. —

Alle 31 Varianten singen vom gestohlenen Pferde, und dagegen lässt sich logisch nichts einwenden; blicken wir aber genauer zu, so erweist es sich, dass das Pferd hier zu einsam steht: der Parallelvers fehlt entweder ganz oder ist holprig oder enthält einfach einen Unsinn.

Die Natur des estnischen Parallelverses ist noch nicht voll erforscht, doch soviel ist wohl sicher, dass er den Gedanken des Hauptverses mit anderen Worten wiedergiebt.

Das gestohlene Pferd einfach ohne Parallelvers zu lassen, ist poetisch unschön, ist aber in 6 Exemplaren geschehen. Ebenso falsch ist es, Peitsche als Parallelwort zu *hobune* zu gebrauchen, wie es etwa D 9 thut:

Varast mu hüva hobuse,
Pilliruutse piitsavarre,

oder F 1, Wo 1, wo sich an derselben Stelle *Rohilise roosakese* findet. Möglich wird dieser Parallelvers, wenn noch ein dritter hinzukommt (— also bei einer Aufzählung). Auch dazu haben wir Beispiele, doch enthalten diese Verse logisch Unmögliches. In D 8 stiehlt der Dieb als drittes *Mereruutse mõõga varre*, in Wo 6 *Mereruogu mõõgakeze*: was soll der Pflüger mit dem Schwerte? Dass D 12, Wo 2, X 1 mit der Erwähnung eines *sadulakene* im Unrecht sind, sahen wir schon oben.

Untersuchen wir noch die Parallelverse, in welchen — dem Gedanken nach richtig — ein Pferd erwähnt wird. Hier stossen wir auf andere Schwierigkeiten. Durchaus unschön ist D 3:

Varastas mu tillu täku,
Ja kua minu teo ruuna.

oder D 16: *Võtt minu üva obusi,*
Võtt minu alli lauki täkku.

D 6, 7, X 1 fügen 3—4 Parallelverse hinzu, was Fortschlepperei ist;

etwa D 6: *Varast minu hüva hobu,*
Paremba kui paadi ruuna,
Kõvemba kui kõrvi ruuna,
Ilusamba kui hiiru hobu.

Das Verzweifeltste — in der Suche nach einem guten Parallelverse — leisten D 5, Wo 3, 5, 7, 8, 9, 10, S 1, die es zum Diebstahle eines grünen Pferdes — *Rohilise ruunakese* — bringen.

Auch dieser Punkt weist drauf hin, dass die Form C sich aus A entwickelt hat: in A war ein Parallelvers zu *hobune* nicht vorhanden, weil nachher eine Aufzählung von gestohlenen Sachen erfolgte; (der Dieb stahl — — — *hea hobuse,*

Kümmemargatse kübara,
Sajamargatse sadula u. s. w.)

Hier — in der veränderten Situation — passten die Gegenstände nicht mehr. Einige Exemplare haben, wie oben näher ausgeführt, die Gegenstände (*sadul, piits*) doch behalten und kommen mit der Logik in die Brüche, andere streichen radikal und bleiben ohne Parallelvers zu *hobune*, -- poetisch wenigstens unschön. Die dritten schaffen sich einen neuen Parallelvers zu *hobune*, doch meist unglücklich; die beste Leistung ist *rohiline ruunakene*, die aber ihren Ursprung verrät; in A dürfte *rohiline roosakene* wenigstens nicht unlogisch sein, und hier ist wohl der Ursprung des „grünen“ Pferdes zu suchen.

Form B. Auch hier hoffe ich nachweisen zu können, dass B sich aus A entwickelt hat. Als gestohlen geben alle Exemplare *hobune* an und zwar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit dem Epitheton *hea (hüva)*; wo dieses Beiwort fehlt, da hapert es meist mit der Allitteration; (etwa Wl 9, 10: *Ära varastas minu hobuse*“, oder Wl 13: *Juba viidi mu obune*). Einen Parallelvers zu *hobune* brauchen wir hier nicht, da weiterhin eine Aufzählung von Gegenständen erfolgt.

Fast konstant halten sich hier: 1) *Sadul* (26 Mal) und zwar meist (24 Mal) als *sajarublane*; 2) *kūbar* (24 Mal). drunter 18 Mal als *kūmnerublane*. Vereinzelter (8 Mal) treten auf *piitsukene* mit 3 verschiedenen Beiwörtern, und 9 Mal stahl der Dieb *Tuhanderublane tulupi*.

Wie wir schon oben sahen, lässt sich aus dem Liede nicht erschliessen, welch eine Stellung der Held einnimmt, ob er auf dem Gute dient oder zu Hause bei seinen Eltern verblieben ist; das letztere ist wahrscheinlicher. Ebenso ist es unklar, ob er die *saksad* in die fernen Länder — *Saaremaale*, *Poolamaale*, *Soomemaale* u. s. w. hinfuhr oder aber, ob er nur als Reitknecht sie begleitete. Letzterer Umstand ist von Wichtigkeit: fuhr er, so ist es natürlich unmöglich von einem gestohlenen Sattel zu reden; also entschliessen wir uns zur Annahme, er sei ein Reitknecht gewesen. Doch auch damit geraten wir in die Brüche. Der Reitknecht ist in den Krug getreten, thut sich hier bei Schnaps und Bier gütlich, unterdessen schleicht der Dieb aus dem Walde herbei und stiehlt sein Pferd, seinen Sattel; auch die Peitsche lassen wir noch passieren; doch wenn der Freche die Hand weiter nach dem *kūmnerublane kūbar* ausstreckt, so müssen wir Einsprache erheben im Namen der Raumverhältnisse. Der Reiter hatte doch seinen Hut nicht draussen auf oder an dem Pferde gelassen, um barhaupt in den Krug zu treten. Durchaus einverstanden aber müssen wir uns mit der Möglichkeit des Diebstahls erklären, wenn er im Walde vor sich ging, wo der Reiter schlief, und der Dieb ihm auch Kleidungsstücke entwenden konnte: wiederum haben wir die Situation A.

Ich will noch an einigen Punkten nachweisen, dass die Formen B u C sich selbst widersprechen oder wenigstens frappant auf A zurückweisen.

C. Wie trösten die Eltern den Sohn über den Verlust? Wenn in Wo 2 der Vater dem Sohne rät die Zügel zu nehmen und im Walde zu klingeln, so holt das wohl das verlorene Pferd zurück, nicht aber das gestohlene. In D 6 will der Vater aus der Stadt ein neues Pferd kaufen, in allen übrigen Exemplaren aber

hat er im Stalle drei Pferde stehen, die er allesamt dem Sohne zur Verfügung stellt. Das scheint ein richtiger Trost zu sein, doch durch die Fortsetzung wird er unmöglich. In dem Liede von den Ochsen, die der Bär, Wolf zerrissen hatte, („*Härjad Murtud*“) ¹ ist die Situation eine ähnliche: der Jüngling hat mit ihnen auf dem Gutsfelde gepflügt, sie werden zerrissen, er kommt weinend nach Hause, der Vater tröstet ihn, er habe andere Ochsen, mit denen solle die Arbeit (das Pflügen) auf jeden Fall beendet werden, wenn die Ochsen auch am Schwanze angespannt werden müssten:

*Kaelast atra kandama,
Savast sahku vedama.*

Das ist ein Trost, den der logische Zusammenhang erfordert, denn dem Jüngling liegt wohl dran, die harte und strenge Frohnarbeit zur Zufriedenheit des Aufsehers zu beenden. In unserem Exemplare gestaltet sich der Trost anders: von der Arbeit, welche die Einleitung des Liedes bildet, ist nicht mehr die Rede; die drei Pferde sollen angespannt werden, und entweder fahren jetzt Vater und Sohn zusammen, oder aber der Sohn allein, in stolzem Aufzuge, — meist über *Rõngu sild* — um sich von der weiblichen Bevölkerung nachseufzen und anschmachten zu lassen. Beisp. D 9:

<i>Rentku neiu minnu näiva,</i>	<i>Ma oles suvel söömätä,</i>
<i>Rentku kaabu minnu kaiva:</i>	<i>Talvel tandsis kängätä.</i>
<i>Kae kos kõnnip hüvä miissi,</i>	<i>Vüü oll vüün kui vikerkaur.</i>
<i>Hüvä miissi, kõrki poissi.</i>	<i>Jala all kui Jaani lilli.</i>
<i>Oles sii miissi mulle saassi.</i>	<i>Küpär pään kui päivä lill.</i>
<i>Upin mulle uinunessi,</i>	<i>Kinda käen, kui kerku kiri.</i>

Kann dieser Trost zu „*Hob. Var.*“ gehören? Sehr schwer anzunehmen, da er in innerem Widerspruche zur Situation steht. Übrigens finden wir das Lied von der Fahrt über *Rõngu (Soome) sild* auch mit anderen Liedern (meist Freierliedern) vermischt und auch selbständig. ²)

¹) II Teil No 2.

²) Beisp. bei H. II. 34. 268. No 183 aus Kuusalu.

Erwähnte Beschreibung wendet KREUTZWALD auf Kalevipoege an ¹⁾; der Held reitet in stolzem Aufzuge in den Krieg, und Jungfrauen seufzen ihm nach; ursprünglich hat Kalevipoege mit diesem Liede kaum etwas zu thun; es ist eben der vielumworbene „mein Bruder“ oder der namenlose „Ich“, von dessen Unwiderstehlichkeit die Schwester oder der Reiter selbst singt. Auch die Finnen kennen das Lied; als Held desselben erscheint in Ingermanland ²⁾ *Mattius Markus, mies matala*.

Ich glaube, wir können die Akten über die Form C schliessen und behaupten, sie habe sich aus A entwickelt. Auf eine spätere Entstehung des Liedes weist deutlich die geringe Verbreitung, auf die Entstehung aus einem anderen Liede deuten die inneren Widersprüche — wie wir es etwa beim „Troste“ sahen — und die Unebenheiten, die wir oben des genaueren gezeigt; auf die Entwicklung aus Form A lassen schliessen die grosse Ähnlichkeit und die Angabe verschiedener gestohlener Gegenstände, die nur Reminiscenzen aus A sein können. Weil im Troste so konstant (18 Mal) *Rõngu sild* erwähnt wird, so ist vielleicht die Annahme berechtigt, dass *Rõngu* der Ort war, wo dem neuen Liede Leben verliehen wurde.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Lied entstanden unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“. ³⁾ In einer Gegend, wo man mit Ochsen nicht pflügte, wurden diese gegen Pferde umgetauscht, das übrige wurde dem Originalliede „*Hobune Varastatud*“ angepasst.

Sehen wir zu, ob wir nicht auch mit der Form B zum Abschlusse gelangen können und sie auf A zurückführen.

Es ist fast des Beweises genug, dass der Verlust des Hutes, der nur auf A passt, auch hier besungen wird, obgleich er hier durchaus sinnwidrig ist.

Ob der Held Reitknecht war, oder ob er die *saksal* fuhr, ist unklar. Wir müssen wohl dem ersteren den Vorzug geben, denn

¹⁾ „Kalevipoege“ XVII, 106 ff.

²⁾ Etwa GROUNDSTROEM N:o 201.

³⁾ II Teil N:o 2.

in allen Exemplaren wird ihm nur ein einziges Pferd gestohlen, — *Viis minu hea hobuse* — während er zum Fortbringen der *saksad* gewiss mehr Pferde gebraucht hätte.

Es bleibt nun die Frage, weshalb er als herrschaftlicher Reitknecht nach Hause eilt, um sich hier vom Vater den Verlust, der doch nur den Herrn getroffen hatte, ersetzen zu lassen. Übrigens erwähnt der Vater in seinen Trostworten des Herrn mit keiner Silbe und spricht nur von einem Pferde, das er für den Sohn zur Verfügung hätte, wenn dieser auf die Freie will; oder von drei Pferden, — eines zum Arbeiten, das zweite — in die Kirche zu fahren, das dritte — um auf die Freie zu reiten; (Wl 8). Dass man dem Herrn den Verlust ersetzen wolle, wird nirgends gesagt.

Andrerseits anzunehmen, dass der Bauerjunge mit eigenem Pferde auf dem Gute Reitknecht gewesen sei und die Herrschaften begleitet habe, würde zu sehr den thatsächlichen Verhältnissen widersprechen.

Der Widerspruch lässt sich also schwerlich heben. Auch scheint mir ein Umstand im Aufbau der Lieder auf die Form A zurückzuweisen; hier ist der Held im Walde eingeschlafen, drauf wird weiter berichtet (F 3):

Tuli varas varvikusta,
Viis mo hüva hobuse u. s. w.

Dazu hatte der Dieb gute Musse, da der Besitzer schlief. Die Entwendungsepisode wird heil und ganz in C herübergenommen; nun ist der Held hier im Krüge, wie soll man ihn den Verlust wissen lassen? Er wird (in 13 Exemplaren), durch Hundegebell aus dem Krüge gelockt:

Beisp. Ha 7: *Kuulin koera aukumaie,*
Rakikese raksumaie:
Kargasin õue katsumaie.

Er tritt vor die Thür; das Natürliche wäre nun wohl, dass der Dieb mit dem Gestohlenen über alle Berge ist, statt dessen aber hören wir wie in A: *Tuli varas varvikusta,*

— — — — —
Viis minu ia obuse (Ha 7); also unter des

Besitzers Augen kommt der Dieb und bringt das Pferd fort? Doch schwerlich richtig! Es ist hier die Form A, die man nicht hat assimilieren können. In anderen Exemplaren ist der Assimilierungsprozess weiter gegangen; Wl 12 erzählt: *Varas viinud mo hobuse*, das Pferd war also schon gestohlen, als der Besitzer hinaustrat; Wl 13: *juba viidi*.

Ohne diese Verbindungsverse — *Kuulin koera haukumaie* — erzählen J 1, 2, Wl 3, 5, 7, 8, 14, 15, 16, 17;

z. B. Wl 14: *Läksin viina võttamaie*,

Varas viis mu hobuse; durch dieses verkürzte Verfahren wird wenigstens dem Umstande vorgebeugt, dass der Diebstahl in Gegenwart des Besitzers vor sich geht.

Als Erinnerungen an A dürften vielleicht noch gelten, dass der Krug, in dem der Held einkehrt, sich im Walde befindet; dadurch lässt sich die ganze Episode von A fast unverändert behalten: das Trinken im Kruge (B) wird fast mit denselben Worten besungen, wie es im Walde (A) vorsiehging; und beim Diebstahl braucht man auch nichts zu ändern: der Dieb kann in beiden Fällen im Walde lauern (*varrikus- männikus- tammikus*), trotzdem es etwas ungewöhnlich klingt, dass Diebe, die Reisenden vor dem Kruge Pferde stehlen, im Walde auflauern sollen: sie sind wohl meist beim Kruge selbst zu finden. In der Form A konnte wiederum der Dieb sich nur im Walde aufhalten.

Resultat. Ich glaube nicht falsch zu gehen, wenn ich A als die ursprüngliche Form hinstelle. Sie ist die am gleichmässigsten übers ganze Land verbreitete, ist auch wohl die älteste Form; wenigstens kennen die Ludzener Esten, die etwa 250 Jahre von den Stammesbrüdern getrennt sind, nur die Form A. C hat nicht einmal Zeit gehabt, aus dem Werroschen zu den Setukesen hinüberzuwandern, die doch so gerne singen und Lieder hinübernehmen.

Das Motiv von A: „Einem Jüngling, der im Walde getrunken hat und eingeschlafen ist, wird sein Pferd gestohlen“, wird in zwei Motive gespalten: Ostestland nimmt das Trinken hinüber und führt das des näheren aus; das südestnische Sprachgebiet

greift nach dem Motive des Schlafens und baut darauf (wohl unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“) ¹ ein neues Lied.

Der Westen — Ösel, Wiek, Pernau — kennt nur A. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Lied hier entstanden, wanderte drauf nach Osten zu und spaltete sich da, doch erhielt sich auch die ursprüngliche Form.

Wenn ich jetzt die ursprüngliche Fassung des Liedes wiederherzustellen versuche, werde ich von B und C, als späteren Gestaltungen, im allgemeinen absehen und mich hauptsächlich an

Form A

halten. Oben sahen wir schon, wer der Bestohlene ist, untersuchen wir weiter:

1. Was wurde gestohlen? Es giebt keine Variante, in der nicht das Pferd gestohlen würde; ²) wir hätten also nur festzustellen: a) welches Epitheton dem Pferde zukommt; b) ob der hin und wieder vorhandene Parallelvers ursprünglich ist.

Am beständigsten (33 Mal) findet sich das Epitheton *hüva* (*hea*, *ää*, *hüba*). Schon dieser Umstand entscheidet zu seinen Gunsten; es kommt noch hinzu, dass die betreffende Zeile auch sonst den poetischen Anforderungen entspricht; an *Viis minu hüva hobuse* lässt sich nichts aussetzen. Die anderen Epitheta zersplittern sich und kommen nur je 1—2 Mal vor, auch allitterieren die betreffenden Zeilen nicht immer, z. B. Wk 4: *Varastas mu teo hobuse*, Wk 5: *Varastas mu kall'i täku*, Ha 1: *Varastas minu sõidu ruuna*: F. 6 *hobu' ilusa*, u. s. w.

Einen Parallelvers bieten hier nur wenige Exemplare; er wird auch nicht vermisst, da nachher eine Aufzählung von Gegenständen erfolgt. Bezeichnend ist, dass wir den Parallelvers

¹) II Teil No 2.

²) Zeile 15 der Rekonstruktion.

(mit Ausnahme von Ö 3) nur haben, wenn *hüva hobuse* durch irgendetwas anderes ersetzt worden ist; das geschieht besonders im südestnischen Sprachgebiete; in der Mehrzahl der Fälle schwinden mit dem Hinzukommen des Parallelverses die gestohlenen Gegenstände, oder richtiger gesagt: da die gestohlenen Gegenstände vergessen wurden, musste zum „Pferde“ ein Parallelvers geschaffen werden; so z. B. Wo 1, 7; S 1, 2, 5, 7; X 1.

Beispiel: *Vei hiiro hinne mant,*
Vött vereva umalt veerelt. (Wo 7).

Ohne Epitheton finden wir *hobuse* 4 Mal; die Verse sind holprig. —

Von den Gegenständen, die gestohlen wurden, ¹⁾ werden am beständigsten erwähnt: *sadul* (40 Mal) und *kübar* (31 Mal); beide haben zu konstanten Epithetis eine Preisbestimmung; *sadul* ist *sajamargane* oder *sajarublane*; *kübar* — *kümnemargane* oder *kümn-nerublane*. Weitaus überwiegend ist die Bestimmung mit *-rublane*. *Sadul* wird 12 Mal als *-margane* bezeichnet, 24 Mal als *-rublane*; *kübar*: 8 Mal als *-margane*, 22 Mal als *-rublane*. Doch möchte ich hier der Minorität den Vorzug geben. Das Lied ist jedenfalls vor der russischen Zeit entstanden, — als Beweis möge gelten, dass es sich bei den in schwedischer Zeit ausgewanderten Lutzener Esten findet — und da kann die Bestimmung mit *-rublane* erst später ins Lied hineingekommen sein. Wo 6 spricht von *Saarine sadulakene*, hat dafür auch *kübar* vergessen; ebenso ist *kübar* vergessen in den drei Lutzener Varianten, die ausserdem im Epitheton des *sadul* auseinandergehen. Die rekonstruierten Zeilen lauten:

Kümnemargatse kübara,
Sajamargatse sadula.

Als Fingerzeig für die Wanderung des Liedes möge dienen, dass die gestohlenen Gegenstände im südestnischen Sprachgebiete allmählich verschwinden, (F 1, D 3, Wo 1, Wo 2, Wo 7) bis sie bei den Setukesen ganz vergessen sind (oder in zwei Fällen ersetzt werden); die ursprüngliche Bestimmung mit *-margane* hat sich in Ö.

¹⁾ Zeile 16, 17 der Rekonstruktion.

P, Wk, Ha erhalten; wiederum sehen wir die Heimat des Liedes im Westen.

Während bei *sadul* und *kübar* Übereinstimmung herrschte, gestaltet sich die Frage mit einem dritten gestohlenen Gegenstande, einer Peitsche, schwieriger. Erwähnt wird sie in einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren, doch erregt Verdacht, dass ihre Bezeichnung sehr bunt ist: *piitsukene*, *vitsakene*, *kepikene*, *roosakene*, *vääsakene* und sogar *väitsekene* (!); noch bunter sind die ihr beigelegten Epitheta.

Wir gehen wohl nicht falsch, wenn wir den Exemplaren, die das ursprüngliche *-margane* bewahrt haben, den Vorzug geben und zuschauen, wie es hier um die „Peitsche“ steht. Da wird letztere in 12 Exemplaren nur 3 Mal erwähnt. In Ö 1 tritt *piitsukene* ein für das vergessene *kübar*; in P 3 heisst es: *Viitta marka piitsukese*, in X 2: *Ruubelise roosakese*; also die Mehrheit schweigt von *piitsukene*, die Minderheit, die den Gegenstand nennt, geht in der Bezeichnung auseinander. Ich acceptiere die Zeile nicht. Lässt man sie gelten, so wäre das Epitheton *pilliroogne*; dieses kommt bes. in der Wk ziemlich beständig vor; also: *Pilliroogse piitsukese*.

Es finden sich noch Gegenstände, die als gestohlen angegeben werden, doch da sie durchaus vereinzelt vertreten sind, können sie nicht ursprünglich sein.

2. Einleitung bis zum Erscheinen des Diebes.¹⁾

Der junge Mann begiebt sich in den Wald; (Wo 1, 2 fährt er „nach Finnland“ zu seinen Verwandten und betrinkt sich dort; wo aber der Schlaf ihn überwältigt, ist er doch wieder im Walde). Er ergeht sich im Walde ohne irgendeine Beschäftigung. (P 1, Wo 3 lassen ihn im Walde pflügen, doch widerspricht dem die Ausrüstung mit Sattel u. s. w.; in Ha 1, 2 sammelt er sogar Beeren — wohl vom Reitpferde herab!)

Im südöstlichen Sprachgebiete, bes. bei den Setukesen, dient der Anfangsgedanke „Ich ging in den Wald spazieren“ als Einleitung zu verschiedenen Liedern; infolge dessen ist er dort weiter ausgesponnen und hat reichlicheren poetischen Schmuck, als im

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1–12.

übrigen Liedergebiete. Hier beschränkt er sich meist auf vier Zeilen:

*Läksin metsa kõndimaie
Pühapäeva hommikulla,
Argipäeva õhtuella.
Mis mina leidsin metsastagi?*

Dieselben Worte dienen als Einleitung zu vielen Varianten des Liedes „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut)¹. Hier findet der Jüngling im Walde Jungfrauen vor, oben bietet ihm der Wald Trinkbares.

Sonderbarer Weise wird mit grosser Konsequenz gesungen, dass er im Walde spazierte (zu Fusse), trotzdem er ritt. Wir finden Ausdrücke, wie *kõndimaie*, *käibeleva*, *käümä*, *hulkumaie*, die alle lieber vom Fussgänger gebraucht werden. Nur X 2, D 5, Wk 3 bieten *sõitemaie*.

Am besten sind obengenannte Einleitungszeilen erhalten in Ö, Wk, Ha.

Fast alle Exemplare enthalten weiter — mit grösseren oder kleineren Veränderungen — die Gedanken: a) im Walde fand ich Trinkbares, b) trank davon, c) wurde trunken, d) schlief ein.

a) Ich fand Trinkbares. Drei Liedergruppen können wir unterscheiden, je nachdem wo das Getränk enthalten ist. Die am zahlreichsten vertretene Gruppe, die sich durch Ö, einen Teil von P, F und durch Wk, Ha, Wl hinzieht, macht den Wald, die Bäume — *mets*, *viderik*, *kadarik*, *puujuured* u. s. w. — zu Trägern des Getränkes. In P 3, 5, F 1, 2, D 1, 2, 5 spielen *soo* = Sumpfland und *aru* = trockene Wiese eine Rolle:

*Soo tegi sooja õluta,
Aru armast aanikuta.*

Schreiten wir den eingeschlagenen Weg weiter nach Osten, durch Karula, Rõuge, Põlva zu den Setukesen und zu den Ludzenern, da ist es derselbe Gegensatz von Wasser und Land, doch noch intensiver ausgedrückt; *soo* wird ersetzt durch *oja* oder (und) *nõtsk* (Niederung), *aru* durch *kingu'* oder (und) *müe'*.

¹) Beispiel in HURT: Vana Kannel No 205.

Beisp. L 1: *Lõidzi oja olut juusvat,*
*Nõzu veeri nõreti*¹,
Kingu kütte humalid,
Mäe mänge hanikit. Hin und wieder, bes. in
S, L tritt dazu noch ein neuer Gedanke: auch die Becher standen
bereit; z. B. Wo 7: *Perve pilli' välla pikrit,*
Kalda' vällä karikit.

Natürlich kann der Gedanke — Abhang und Ufer boten Trinkge-
gefäße — nur hier entstanden sein, wo Fluss und Berg als Spen-
der des Getränkes auftreten. Auch in der ersten und zweiten
Gruppe fehlt das Gefäß nicht, — *Võtsin toobi, võtsin kaksi* — doch
über seinen Ursprung lässt man nichts verlauten.

Wir halten uns an der ersten Liedergruppe, die wir als die
ursprüngliche erkannt haben. Hier bietet — wie schon oben bemerkt
— der Wald das Getränk. In den meisten Exemplaren wird da-
von mit drei Zeilen berichtet; wo es drüber geht, da leidet die
poetische Schönheit oder die Logik. Wk 8 spricht vom Getränke
in 8 Zeilen, erwähnt dabei unschöner Weise das Bier zwei Mal —
Puu juured puna õluta und *Õunpuu oksad õlut täis*; lässt auch
saia im Walde (!) vorhanden sein und allerlei Vögel. In Ha 1, wo
zur Beschreibung 5 Zeilen gebraucht werden, findet der Held *marju*
und *õunu* (!).

Am besten bezeugt als Getränk ist das Bier, und zwar findet
es sich bei den Wurzeln der Bäume: *Puujuured puna õluta*.
Weiter spendet der Wald: *mett, viina, kalja*. *Mesi* (= Met) ist
zerstreut übers ganze Gesangsgebiet der ersten Gruppe, (Ö 1, 2, 3.
P 1, 2, 4; F 3, 4, 5, 7; Wk 7, Wl 1, 2, 3, 4, 5) sonderbarer Weise
ist es aber in der Wk nur in einem Exemplare vertreten.

Legen wir Gewicht auf die Wk-Exemplare, so spendete der
Wald vierfaches Getränk: *Leidsin metsa metta täide,*
Viderik oli viina täide,
Kadarik oli kalja täide,
Puujuured puna õluta.

Kali wird geboten bald von *kännu* (*kannu*) *ääred*, bald von
kadarik, teils sogar von *kase ladvad*.

¹) Die Niederung troff von Bierwirze.

Zum Vorhergehenden eine Bemerkung: K. KROHN ¹⁾ versucht das Lied vom „Grossen Stier“ zu erklären und kommt zum Resultate, dieses Riesentier, dessen „Hörner hundert Faden lang, dessen Nacken tausend Faden breit ist“, sei nicht allzu poetisch aufzufassen, weder als ein Gestirn, noch als eine Wetterwolke u. s. w. sondern einfach als ein Ochse, der nur in der Einbildungskraft der angeheiterten Festgesellschaft so gewachsen war.

Das Prinzip der Erklärung wäre also: der Dichter denkt ziemlich nüchtern ans Nächstliegende, spätere Geschlechter, weitere Kreise, die ihn nicht recht verstanden haben, poetisieren seinen Gedanken.

Davon eine Nutzenanwendung auf unser Lied. Wie ist es aufzufassen, dass der Wald das Getränk bot? Soll es etwa ein poetisches Bild sein für den blütenreichen Frühlingswald, dessen Duft geradezu trunken macht, wie Bier und Met, oder sagen wir ganz prosaisch: Im Walde war Bier vorhanden (von irgendeinem Menschen hingestellt)? Wir haben in den Varianten eine sehr bemerkbare Steigerung vom Prosaischeren zum Poetischeren. In Wk 2, Ha 4 heisst es einfach:

*Leidsin metsasta mōduda,
Puu juurest puna oluta —*

also wohl: Menschen hatten das Getränk bereitet, auf irgendeine Weise war es in den Wald gekommen, vielleicht nur einige Mass. Nach Pernau zu, nach Wierland zu ist der Wald *metta täisi*, das Gebüsch *viina täisi* u. s. w. Es könnte noch durch Menschenhand hingekommen sein, doch kaum, da zu viel vorhanden ist.

P, F, D sagen schon direkt: „Der Sumpf rauchte und braute Bier, die Wiese machte Bierwirze“. In Wo, S, L wird noch gesteigert, da fliessen ganze Bäche voll Bier, Berge und Hügel nehmen teil an der Bereitung, und — was das Wunderbarste ist — die Ufer und Abhänge spenden sogar die nötigen Trinkgefässe.

Ist dieser Gedanke, dass das Lied sich vom Prosaischeren zum Poetischeren entwickelt, richtig, so hätten wir hier wiederum

¹⁾ Valvoja, Helsingfors 1892 p. 228 ff.

einen Beweis zu den anderen hinzu, das unser Lied in der Wk entstand, von dort einerseits nach Wl wanderte, andererseits über P, F nach D, Wo, S und L.

b) Ich trank. Im Anschluss an die Erwähnung der Getränke heisst es meist weiter, dass der junge Mann von ihnen kostete:

*Võtsin toobi, võtsin kaksi,
Läksin kolmat võttemaie.*

Die zweite Zeile ist meist ohne Allitteration; man hat auch vereinzelt zu *kolmat* Allitterationen, z. B. *koguma, koputama, kokutama, korjama*, — doch befriedigt ihre Bedeutung, wenigstens die von *korjama* und *koguma*, nicht; es kann der Vers vielleicht ohne Allitteration passieren, da er sich so eng an den vorhergehenden anschliesst: die dreimalige Wiederholung von *võtma* und die Aufzählung *toobi — kaksi — kolmat*.

Auf die südestnischen Exemplare, in denen auch das Trinkgefäss auf wunderbare Weise gespendet wird, gehe ich nicht mehr näher ein.

c) Ich wurde trunken. Ö, F, D, Wo, S, L erwähnen, dass der Held infolge des Genossen trunken wurde, doch ebenso konsequent fehlt dieser unschöne Zug in Wk, Ha, Wl; sogar in der Form B, wo der Jüngling im Krüge ist, wird nicht ausdrücklich gesagt, dass er trunken geworden sei. NEUS¹⁾ missversteht diese Stelle in seiner setukesischen Variante und schreibt:

*Saie ma veidi Joora-Hannus,
Raasokese Ramme-Hannus.*

Er hat den südestn. Faktiv des Participiums zerlegt und aus der Endung einen Eigennamen *Hannus* gemacht.

d) Ich schlief ein. Die ebengenannten Gruppen einigen sich weiter im Zuge, dass der Jüngling einschlief:

*Uinusin unemäele,
Unemätaste rahele.*

¹⁾ Estn. Volkslied. No 101 D.

Im Südestnischen wird derselbe Gedanke ausgedrückt durch die Worte:

*Panni päü pinderche,
Kaala kannu juure päüle.*

3) Es wirft sich weiter die Frage auf: Wer stiehlt das Pferd?¹⁾

Mit wenigen Ausnahmen berichten die Exemplare über den Dieb in zwei Zeilen: die erste hält sich ziemlich beständig, die zweite spaltet sich. Die erste Zeile lautet meist: *Tuli varas varvikusta*.

Wenn WIEDEMANN in seinem Lexikon *varvikusta* erklärt als „verstohlen, diebischer Weise“, so ist er damit wohl im Unrecht: das Wort kann nur der Elativ zu *varvik* = „niedriges Gebüsch“ sein; es muss etwas mit dem Walde zu thun haben, da das Parallelwort zu ihm — wie wir es weiter unten sehen werden — auch auf „Wald“ hinweist. Das nur als Nebenbemerkung.

In wenigen Exemplaren — Wk 3, 4, 6 — kommt der Dieb *männikusta*. Den Vers verurteilt schon das Fehlen der Alliteration — *Tuli varas männikusta*; in Ha 1, 2 kommt der Dieb *vainulta*, doch wird er kaum auf „offenem Anger“ gelauert haben; P 2, Wk 7: *varas vabrikust* ist wohl nur ein lapsus calami.

Schwieriger steht es um den Parallelvers; hier gehen die Lesarten sehr auseinander. Etwas beständiger treten nur auf: *kunsik*, bes. im Südestnischen, meistens verbunden mit *kuri nees*; und *tammik* in Ö, Wk und Wl, verbunden teils mit *teine* (seil. *varas*) *takka* oder mit *tüdruk* (*naene*) *tarka*.

Es widerspricht dem ästhetischen Gefühl ebensowohl, als der Praxis, dass eine weibliche Person — *naene*, *tüdruk* — als Pferdediebin auftritt, wie es in Estland geschieht, und zwar im Westen noch ganz vereinzelt, nach Osten hin zunehmend. Wenn es in Ha 4, Wl 1, 3, 4 noch dazu heisst, dass die betreffende Person *lambaasta* kam, aus der Schafhütung, — also wohl die Herde verliess, um das Pferd zu stehlen, was mindestens unpraktisch ist — so dürften wir diese Lesart mit Recht verwerfen. Die estländischen Sänger sind selbst mit dieser Acquisition nicht recht zufried-

¹⁾ Rekonstr. Zl. 13, 14.

den und bieten uns im Parallelverse eine bunte Musterkarte von Dieben; da sehen wir Wk 7: *Kabal mies — — kaasikust*, Ha 4: *Mies vihäne vitsigüstä*; in Wl 3, 4 erhält der Dieb eine Benennung: *Jüri Jürna, Peeter, Hans* u. s. w. Zugleich fällt auf, dass man im Westen sich mit zwei Zeilen begnügte, nach Osten hin aber wächst die Zahl der Diebe; es wird von ihnen mit drei, vier ja in Wl 3 mit fünf Zeilen berichtet, was jedenfalls eine Fortschlepperei ist; den Schluss darf man sich vielleicht erlauben, dass der Osten Estlands nicht die Heimat der Zeilen sein kann, die über den Dieb berichten, da sie hier so im Argen liegen.

Aber wo sind die Zeilen entstanden? Es zieht uns unwillkürlich ins südestnische Sprachgebiet; hier tritt ziemlich beständig im Parallelverse *Kuri mees kuusikusta* auf. Dem Sinne nach, dem Versbau nach passt die Zeile durchaus, nur ist das Schlimme, dass sie nur im Südestnischen vorkommt, — wie wir früher gesehen, wies nichts auf dieses Gebiet als des Liedes Heimat — und auch hier finden wir die Zeile in Form A, ebenso beständig aber auch in Form C, die eine speciell südestnische Schöpfung ist.

Es bleibt uns noch eine Möglichkeit, nämlich wo *tammikusta* verbunden ist mit *teine* (scil. *varas*) *takka*.

Ö 3, P 3, Wk 5 bieten diese Lesart, in Wk 9 tritt als dritte Zeile noch hinzu: *Kolmas kukri (?) kuusikusta*; Wk 3, 4, 6 haben auch genannte Lesart, doch finden wir hier als erste Zeile: — — *varas männikusta* (ohne Alliteration).

Wie wir oben gesehen, hält sich *tammik* auch nach Osten zu, jedoch in anderer, unpassender Verbindung. Ob es Zufall ist, dass auch Ö 1, 2 *Naene tarka tammikusta* bieten, oder ursprünglicher Zusammenhang mit Ha 4 und Wl-Exemplaren, lasse ich dahingestellt.

Welche Lesart, ob die südestnische oder die westestländische vorzuziehen ist, diese Frage steht und fällt mit der anderen, — wo der Entstehungsort des Liedes ist, und dieser neigt sich der Wk zu.

4. Worin bestand der Trost der Eltern?¹⁾ Logisch hat man kaum mehr als zwei Möglichkeiten des Trostes: a) das

¹⁾ Rekonstr. Zl. 42 ff.

gestohlene Pferd wird gesucht und gefunden; b) die Eltern ersetzen dem Sohne den Verlust.

F 3, Wo 4, Wk 8 kommen nicht in Betracht, da das Lied hier nach der Wiedererzählung des Erlebten abbricht; in S 6 prävaliert ein anderes Lied: „Die Schwester findet im Walde Bienen und macht den Bruder auf diese aufmerksam“. In P 3 versprechen die Eltern: *Paneme püssid püidemaie, Võrgud kinni vôttemaie!* und hoffen so den Dieb zu fangen. In das Netz wird nun der Pferdedieb wohl kaum gehen; die Zeilen entstammen einem Liede, in welchem der Sohn sich beklagt, es fehle ihm an Mut dem schönen Geschlechte gegenüber. (= „*Ei Julgust*“, Keinen Mut)¹⁾.

Die übrigen Exemplare bringen als Trost entweder a oder b.

a. Das gestohlene Pferd wird gesucht. In der Wk geht der Bestohlene selbst auf die Suche, im Südestnischen schickt er zuerst den Dienenden, den Bruder (*ori, veli*), dann macht er sich selbst auf. Die Varianten gehen durchaus auseinander, keine ergibt ein befriedigendes Resultat. Entweder wird das Pferd garnicht gefunden, oder aber der Fund ist sehr unwahrscheinlich. So erfährt in Wk 3, 4 der Suchende von einer Jungfrau, das Pferd sei *meie koppelis*, — also entweder von der Jungfrau oder ihren Verwandten gestohlen?! Doch wissen wir, dass diese Art Fortsetzung zu einem anderen selbständigen Liede gehört, dem Freierliede „*Kosjahobune*“²⁾.

Wk 9 gehört zu demselben Liede; in Ha 2 soll der Sohn suchen, das Resultat ist unbekannt; ebenso in L 1. Es scheint, dass auch in L 2 gesucht wird, doch findet sich das Pferd schliesslich zu Hause im Stalle. In F 1 erfährt der Suchende vom Sterne, sein Pferd sei im Kriege. Also offenbar vom edelmütigen Diebe dem Vaterlande geweiht?! Dran knüpft sich ein sonst selbständiges Lied: „Der Bruder wird belehrt, wie er sich im Kriege zu verhalten habe“. In D 1 soll das gestohlene Pferd samt Zubehör sich *Rõngu mõisas* befinden. Mag auch der deutsche Gutsbesitzer in

¹⁾ Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 205.

²⁾ Anhang N:o 7; gedrucktes Beispiel in NEIS: Estn. Volkslied. N:o 57.

den Augen des estnischen Bauern die verschiedensten schlechten Eigenschaften gehabt haben, zum Pferdediebe hat er ihn kaum gestempelt. Wo 7 lässt das gestohlene Pferd aufs Pfeifen des Suchenden herbeikommen. Das ist unlogisch. In S 1, 7 habe das Pferd eine Hochzeitsfahrt gemacht. Aber es war doch gestohlen?! S 2, 5 gehen in durchaus andere Lieder über.

Wir sehen, von den Exemplaren, die den Bestohlenen auf die Suche gehen lassen, befriedigt keines.

Offenbar müssen wir uns an b halten: die Eltern ersetzen den Verlust.

Von den 36 Varianten, die bei dieser Frage überhaupt in Betracht kommen können, haben 22 die Form b. Es spricht für b vielleicht auch der Umstand, dass die Varianten so ziemlich übers ganze Gesangsgebiet verteilt sind, also wohl eine ältere Schicht repräsentieren. Es sind folgende Varianten: Ö 3; F 6, 7; D 3; Wo 1, 2, 3, 4, 6; S 3; Wk 1, 2, 5, 6, 10; Ha 3; Wl 2, 3, 4; X 1, 2, 3.

In 18 Fällen haben die Eltern Ersatzpferde zur Verfügung, — meist stehen diese im Stalle und warten; in 4 Fällen — F 6, 7; X 1, 2 — wollen die Eltern ihre Ochsen verkaufen, um dafür einen Ersatz einzuhandeln. Genannte vier Exemplare gehören ins Fellinsche. Ist der Verkauf der Ochsen nicht ein Umweg? Wir konstatieren hier den Einfluss eines anderen Liedes, „*Härjad Murtud*“; ¹⁾ in letzterem haben die Eltern als Trost Ochsen im Stalle stehen.

Allerdings spricht für diese Lesart, dass hier auch vom Ersatze der gestohlenen Gegenstände gesprochen wird, während die anderen Varianten (mit Ausnahme von Ha 3) drüber konsequent schweigen; auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass im entsprechenden finnischen Liede diese Lesart sehr verbreitet ist.

Doch im Estnischen hat sie, wie gesagt, nur diese vier Vertreter; auch in den Formen B und C findet sich als Trost, dass im Stalle neue Pferde warten. Da nun B und C unter sich nicht in Berührung gekommen sein können, — sie gehören in verschiedene Gebiete — ihrerseits aber beide der Form A ihre Entstehung

¹⁾ II Teil No 2.

verdanken, so muss letztere wohl den erwähnten Trost enthalten haben.

Wir können B und C noch bei einem weiteren Schritte zu Rate ziehen, bei der Entscheidung der Frage:

Wieviel Ersatzpferde stehen im Stalle? Die 18 Exemplare von A schwanken zwischen drei und mehr Pferden; B und C sind in der Dreizahl der Pferde konsequenter. (Überhaupt macht es den Eindruck, dass man die Form A vernachlässigt, wo B und C ihre Stelle einnehmen.) Die ursprüngliche Dreizahl lässt sich in einigen Exemplaren von A erschliessen: so hat Wo 2 *kuusi-ruuna* und ausserdem noch

Talli täisi täkukesi, *Muru täisi märkeksi,* —

doch wo es zur Beschreibung der Pferde kommt, da werden nur drei erwähnt. In Wk 2 wird die betreffende Stelle eingeleitet durch *Sul o kodu neli täkku*; hier fehlt die Allitteration, die aber sofort hergestellt ist, wenn wir *neli* durch *kolmi* ersetzen. In Wl 2 erinnert man sich der Dreizahl offenbar in den Zeilen:

Igas tallis kolmi latrid, *Igas latris lauki ruuna.*

Die Dreizahl ist erhalten in Ö 3, Wo 1, 3, Wk 5, 6, 10, Ha 3, Wl 4.

Es handelt sich weiter um die genauere Feststellung der Zeilen. Die erste lautet fast durchgehend: *Meil on kodus kolmi ruuna.*

Darauf folgt eine Beschreibung der Pferde, die sich in 2 Strömungen teilt: die südliche giebt die Farbe der Pferde an, die nördliche hält sich an den Schmuck und die Bestimmung derselben. Die Farbe als Epitheton der Pferde scheint in C ausgebildet zu sein und ist dann — halbwegs missverstanden — in 2 Exemplare von A (Wo 1, 2) herübergangen. Es heisst in Wo 1: Ein Pferd ist *iiro*, das andere *airo*; *iiro* (*hiir*) bezeichnet einen Schimmel, *airo* aber ist nur ein klangnachahmendes Parallelwort dazu; das dritte Pferd ist in Wo 1 *kulla karvaline*, in Wo 2 *kure karvaline*. Wo 3 weist zurück auf die nördliche Strömung, die Epitheta bezeichnen hier den Schmuck der Pferde:

*Üts om siidile siletu,
Tõne vasele valetu,*

Kolmas kullale koetu.

Dass sie hier teils missverstanden sind, dient uns als Beweis, dass das Lied von Westen oder Norden eingewandert ist.

Die nördliche Strömung hält sich an den Schmuck und an die Bestimmung der Pferde. Nur in der Wk finden wir beides zusammen, auch in der mohnschen Variante (Ö 3), — doch in etwas veränderter Gestalt; in Ostestland, wo die Form B zur Herrschaft gelangt, hält sich teils beides zusammen, teils getrennt, teils treten ganz neue Ausgänge auf; dass diese Zeilen von Westen nach Osten gewandert sind und nicht umgekehrt, sehen wir weiter unten an einigen Missverständnissen. Aus der Vergleichung der Varianten ergibt sich etwa folgende Form für den Schmuck:

*Üks on niidile neotud,
Teine siidile seotud,*

*Kolmas kullale kujutud,
Hõbelõngul õmmeldud.*

Die Bestimmung der Pferde lautet:

*Mis on niidile neotud,
See sinu teohobune;
Mis on siidile seotud,
See sinu sõiduhobune;*

*Mis on kullale kujutud,
Hõbelõngul õmmeldud,
See sinu kosjahobune.*

Die Zeile *Hõbelõngul õmmeldud* wird zwar nur von zwei Varianten geboten, doch kann sie passieren, da sie ihrerseits steigern hilft von *teo-* und *sõiduhobune* zum herrlichst geschmückten *kosjahobune*; man beachte auch die Steigerung in *niidile* — *siidile* u. s. w. Dem teureren Pferde den besseren Schmuck!

Einige Missverständnisse helfen uns noch den Weg des Liedes erkennen. *Niidile neotud*, *siidile seotud* u. s. w. kann sich natürlich nur auf den Schmuck des Pferdes beziehen und etwa den Sinn haben, dass entweder die Decken der Pferde mit Flachs-, Seide-, Goldfäden durchwirkt waren, oder aber — was ebenso verständlich und gewöhnlich wäre — die Mähne und der Schwanz. (Die Formen *niidile* u. s. w. sind nicht als Allativi aufzufassen, sondern als dialektische Adessivi: sie drücken das Mittel aus.)

So sind diese Zeilen in der Wk zu verstehen; je mehr wir uns aber nach Osten bewegen, desto mehr wird dieser Sinn verschleiert, und es kommt zu einer anderen Auffassung: „die Pferde sind gebunden mit erwähnten Fäden“. In Wl 4 ist *niidile* zum haltbareren *niinie* geworden, — also „mit Baststricken gefesselt“; durchgängig ist dieses Missverständnis in der Form C. *Seotud* und *neotud* können auch die Bedeutung von „binden“ haben und bleiben deshalb; *kujutud* lässt sich nicht so auffassen, wird also ausgemerzt; aus *kuld* wird in Ha 2, 4 *kulda narmad*, mit denen man zur Not noch binden kann; doch auch diese schwinden, und in Wl 8, 16 u. a. finden wir nur *niinie*, *siidie* (man beachte den Illativ!) und als drittes: *Kolmas pandud pandelasse (pandeli)*, — also „mit einem Halfterholze um den Hals“ (!).

In einigen Exemplaren — Form A: Ö 3, F 6, 7, Ha 3, X 2; Form B: Ha 5, 6, J 1 — wird der Versuch gemacht, dem Sohne auch die verlorenen Gegenstände zu ersetzen. Dieser Gedanke selbst erscheint uns ziemlich notwendig zu sein, doch merkwürdiger Weise wird er selten ausgesprochen. An den von uns konstatierten Schluss lässt er sich nicht gut anknüpfen. In den Felliner Exemplaren sollen Ochsen, die im Stalle stehen, verkauft, dafür Pferde und die gestohlenen Gegenstände eingehandelt werden; in Harrien haben die Eltern erwähnte Gegenstände zu Hause vorrätig.

5) Die Übergangszeilen entnehmen wir den Exemplaren der Wk, da die grösste Wahrscheinlichkeit vorliegt, dass hier die Heimat des Liedes zu suchen ist.

I. Weinend nach Hause. Auf den Gedanken wird, mit Ausnahme von Wk 8, eine Zeile verwendet, die mit geringen Verschiedenheiten *Ma läksin nuttessa koduje* lautet. Das charakteristische „Weinen“ vertauscht Wk 5 hier und im folgenden unschöner Weise durch „Laufen“.

II. Wer begegnete mir? Mit Ausnahme von Wk 1 sind es überall sowohl die Mutter, als der Vater, die dem Sohne entgegenkommen. Die Zeilen lauten meist:

Eit tuli vasta väravas, Taat tuli vasta tänavas.

Wk 2 lässt auch den Vater und die Mutter weinen, doch das wäre des Jammers zu viel.

III. Weshalb trauerst du, Kind? Dass es *poega noori* ist, der weinend nach Hause kommt, sahen wir schon oben p. 84. Die Fassung zeigt fast garkeine Verschiedenheiten: *Mis sa nutad, poega noori?*

IV. Deshalb trauere ich + Wiedererzählung. Nur Wk 2, 8, 9 leiten die Antwort ein durch: „Ich verstand zu antworten“. Unter sich sind die drei Fassungen verschieden; Wk 8 fällt ausserdem aus der Konstruktion und erzählt in der dritten Person: *Poeg oli tarka, korralt kostis*. Wir lassen die Zeile beiseite. Die übrigen Varianten setzen als Einleitung eine Gegenfrage des Sohnes, meist in zwei Zeilen, etwa:

Mis ma nutan, eidekene, Mis ma nutan, taadikene?

V. Einleitung zum Troste. Alle Varianten ermuntern den Sohn das Weinen bleiben zu lassen. Es geht neben *Ära sina nuta, poega noori* seltener *Ole vaita, poega noori*: ich ziehe die erste Fassung vor, weil sie das charakteristische „Weinen“ verwendet. Wk 2, 8 schicken dem Angegebenen voraus: „Der Vater, die Mutter verstanden und antworteten“. Inhaltlich wären die Zeilen unanfechtbar; wir schliessen sie trotzdem aus, da wir bei den Übergangszeilen neben dem Sinne auch darauf zu sehen haben, ob sie in der betreffenden Gegend gewöhnlich, gut bekannt sind.

Auf die lokale Wanderung des Liedes haben wir bei den einzelnen Zügen des genaueren hingewiesen, hier sei soviel wiederholt, dass alle Anzeichen für die Entstehung des Liedes im Westen sprechen; genauer lässt sich die Gegend schwer fixieren. Wegen einiger gut erhaltenen Stellen wäre man geneigt, die Wiek als ursprüngliche Heimat anzunehmen. In Ostestland und Dorpat, Werro wird dieses Lied durch neuere Formen (B und C) wohl nicht abgelöst, doch teils beiseite gedrängt.

„Hobune Varastatud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WI.	a) Westingermanland.	
1	ALAVA VII N:o 21	Narvusi
2	PORKKA II N:o 25	"
3	ALAVA VII N:o 108	"
4	PORKKA II N:o 518	"
5	" II N:o 259	"
6	" III N:o 303	Soikkola
7	" I N:o 64	Medussi
8	" I N:o 290	"
9	STRÄHLMAN 1856 „Tyris socken“ N:o 18	Tyrö
10	PORKKA I N:o 62	"
11	PUTKONEN 8 p. 2	"
12	STRÄHLMAN 1856 N:o 42	Skuoritsa
13	EUROPAEUS 1848, Fol. III. 2 p. 60 N:o 375	Venjoki
14	TÖRNEROOS & TALLQVIST III N:o 188	—
15	GROUNDSTROEM N:o 108, a	—
OI.	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS J. N:o 165	Toksova
2	AHLQVIST XIII N:o 13 (= N:o 514)	Lempaala.
3	REINHOLM N:o 12, Blatt 10, a	"
4	" N:o 12, Blatt 10, b	"
5	EUROPAEUS J. N:o 118	Vuolle
6	" N:o 97	"
7	PAJULA N:o 149	"
8	" N:o 125	"
9	" N:o 177	"
10	SAXBÄCK N:o 46	—
FSK.	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	REINHOLM 11, N:o 311	Uusikirkko
2	AHLQVIST, Heft 10, N:o 374	Rautu
3	SLÖÖR V N:o 19	Taipale
4	REINHOLM N:o 12, Blatt 10, c	Sakkula
5	NEOVIVS, A. 643 (781)	"
6	SACKKO, U., Lauluja I N:o 2	Antrea
7	" " N:o 6	Hiitola
X.	d) Fundort unbekannt.	
1	Kanteletar 1887 III N:o 134	—
2	D. E. D. EUROPAEUS: Pieni Runo- seppä. Helsingfors 1847, p. 45	Ingermanland (WI? OI?)

Als Beispiel folgt WI 1:

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| Mänin suolle soutamaa, | Itkein ison majjaa. |
| Aholle ajelemmaa; | 20 Alkoi isyt kyssyy miulta: |
| Siell oli mettä metsät täynä, | „Mitäs itket, tyttäreni, |
| Kannon juuret kannuloi; | Maanaluinen marjueni?“ |
| 3 Ossin kannun, ossin toisen, | „Sitä itken mie, isoini, |
| Ossin kolmatta vähäisen; | Valittelen, vanhempani: |
| Join mie itse, juotin muita, | 23 Tuli varaz varvikost, |
| Join mie itsen juovuksii: | Mies vihainen vitsikost, |
| Rupesi nukuttammaa: | Varasti hyvän hevoisen.“ |
| 10 Nukuin nurmelle hyvällä, | Isyt vaiten vastaeli: |
| Vaivuin maalle valkoiselle, | „Elä itke, tyttäreni! |
| Alle haapaisen venoisen, | 30 Eilen meillä lehmä poikiis, |
| Alle kuusen kukkalatvan. | Teki valkian vasikan, |
| Tuli varaz varvikosta, | Sukkajalan suikautti, |
| 13 Mies vihainen vitsikosta, | Se viedähän Virroo, |
| Varasti hyvän hevoisen, | Talutettaa Tallinnaa, |
| Hiiren karvaisen hevoisen. | 33 Sielt tuuaa tuhat hevoist.“ |
| Mänin itkein kottii, | |

Es braucht keines weiteren Beweises, dass das angeführte finnische Lied dem estnischen entspricht; ein flüchtiger Blick belehrt uns, dass die beiden Lieder verwandt sein müssen.

Die Untersuchung kann sich nur um die Frage drehen, wer das Lied geschaffen hat: ob der Finne, ob der Este, ob das Volk, welches sich später in Esten und Finnen teilte.

Gegen die letztere Annahme — Entstehung in der gemeinsamen Urzeit — liesse sich im allgemeinen einwenden, dass ein Lied, welches eine Jahrtausende lange Entwicklung hinter sich haben muss und unter zwei verschiedenen Völkern weiter lebte, kaum so viele gemeinsame Züge aufweisen kann, wie das estnisch-finnische „*Hobune Varastatud*“. Auch spricht gegen diese Annahme die Lage der Fundorte des finnischen epischen Liedes. Sie ist auch hier die gewöhnliche: die Westfinnen, welche sich am spätesten von den Esten trennten, kennen das Lied nicht, während letzteres in Ingermanland, der Nachbarprovinz Estlands, am reichlichsten vertreten ist, nach Osten und Norden zu aber durchaus sporadisch auftaucht. Das häufige Vorkommen des Liedes gerade in Ingermanland deutet

darauf hin, dass dieses seine Entstehung wohl einer Bekanntschaft der Finnen und Esten zu verdanken hat, es ist aber damit noch nicht gesagt, dass der Finne der empfangende Teil war. Letzteres wird wahrscheinlicher, wenn wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, dass die estnische Fassung von „H. V.“ sich von Westen nach Osten zu bewegte. Lässt sich nun etwa zeigen, dass das finnische Pendant in derselben Richtung — d. h. zuerst nach Osten, darauf nach Norden — weiter wanderte, und dazu, dass Mängel der finnischen Form sich aus der estnischen erklären lassen, so scheinen dem Esten die Autorrechte einigermaßen gesichert zu sein.

Für eine Bewegung des finnischen Liedes von WI aus weiter nach Osten sprechen verschiedene Umstände.

Das finnische Lied ist im allgemeinen bedeutend schlechter erhalten, als das estnische, und dieser Umstand tritt, je weiter wir uns von WI entfernen, desto deutlicher hervor. Es gehen Teile verloren, die dem Liede notwendig sind oder wenigstens zu seiner Schönheit beitragen, Gedanken werden missverstanden und durcheinander geworfen ¹⁾).

a. Die für die Wiederholungsform so charakteristische unveränderte Wiedererzählung des Abenteurers bieten in Suomi kaum 4 oder 5 Exemplare; in FSK ist sie aber ganz geschwunden. Das verworrene FSK 7 macht noch einen schwachen Versuch der Wiedererzählung, den übrigen Exemplaren ist auch das unbekannt: die meisten brechen schon früher ab oder gehen in andere Lieder

¹⁾ Es verdiente eigentlich durch eine specielle Untersuchung festgestellt zu werden, welche von den vorliegenden manuskriptlichen Varianten wirklich dem Volksmunde entstammen, d. h. durch mündliche Überlieferung weitergegeben sind, welche nur scheinbar, weil sie in der Wirklichkeit auf X 2 zurückgehen, also aus der gedruckten Liedersammlung gelernt und nachher einem Sammler von neuem in die Feder diktiert wurden. Ein solches Exemplar ist ohne Zweifel die im Verzeichnisse nicht angeführte Niederschrift „K. KROHN 6442“ aus Savolax. Auch einzelne der aus WI und OI ins Verzeichnis aufgenommenen Varianten lassen Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen. Für unseren Zweck, Feststellung der Wanderung des Liedes, können wir von genannter Untersuchung absehen, da sich Widersprüche und Mängel auch in den zweifelhaften Exemplaren nachweisen lassen; da bleibt es sich ziemlich gleich, ob sie direkt dem Volksmunde entstammen oder den Umweg über EUROPAEUS „Pieni Runoseppä“ genommen haben.

über. In FSK 2, 6 findet sich merkwürdiger Weise der Trost, trotzdem die Wiedererzählung fehlt; es bieten also die Eltern einen Ersatz für die verlorenen Tiere, obgleich sie von dem Verluste nichts erfahren haben.

b. Die Person des Helden und die Situation, in welcher er sich befindet, genügen in WI noch den logischen Anforderungen, in FSK aber — mit Ausnahme etwa von FSK 3 — nicht mehr. Es ist in den besseren Exemplaren die Rede von einem jungen Manne, der im Walde Trinkbares findet, sich antrinkt, einschläft und sich sein Pferd stehlen lässt.

Unmöglich erscheint es, dass das Volkslied, wie es schon in einigen WI-Exemplaren geschieht und in FSK 5 wiederholt wird, die Rolle des Betrunkenen der Haustochter — *piikuvein* — zuerteilt. In FSK 4 lässt sich nicht erkennen, von wem die Rede ist. FSK 7 wird mit „*Kyntäjä Ja Pedot*“, dem finnischen Pendant zu „*Härjad Murtud*“¹⁾ durcheinandergeworfen, und der Held ist infolge dessen Pflüger — *kyntäjä* — geworden; in FSK 1 und 6 ist der Held ein kleiner Knabe, Schafhirte:

Käin mie piennä paimenessa, Lassa lammasten ajossa, (FSK 6)

trotzdem aber trinkt er sich an, und es wird ihm, ausser seinem Pferde, auch sein Sattel gestohlen; der kleine Mann ist also wohl eine Art Cowboy?! Noch mehr verändert FSK 2, dem sich X 1, das Kanteletar-Exemplar anschliesst, die Situation, indem hier der Reiter zum Fischer gestempelt ist; das gedruckte Exemplar giebt ihm ausserdem einen den manuskriptlichen Aufzeichnungen unbekannten Namen, *Tuurikki*.

c. Der Held muss einschlafen, sonst kann ihm das Pferd nicht gestohlen werden, — diese logische Forderung wird allerdings von den meisten Exemplaren erfüllt, doch lässt die Erfüllung je weiter von WI, desto mehr zu wünschen übrig.

In WI heisst es:

*Nakuin nurmelle hyvällä,
Vaivuin maalle valkoiselle.*

*Alle haapaisen venoisen,
Alle kuusen kukkalatvan (WI 1).*

¹⁾ II Teil No 2.

In OI hält sich diese Beschreibung — des Einschlafens sowohl, als der Stelle, an welcher es geschah — noch in einem Teile der Varianten; in anderen bröckelt immer mehr und mehr ab. :

Treten wir nach FSK, so ist die vollständige Beschreibung nirgends mehr vorhanden. Zeile 3 und 4 des Beispiels lassen sich am leichtesten entbehren: ihrer erinnert man sich allerdings noch in Rantu (FSK 2), dem Grenzgebiete von OI, doch in der verworrenen Form:

Alle suuren, kuivan kuusen, Alle haapaisen petäjän; —

weiterhin sind sie total vergessen. Die beiden ersten Zeilen, die inhaltlich notwendiger sind, als die folgenden, hat man in dem ebenerwähnten Exemplare in eine — alliterationslose zusammengezogen: *Sitten nukuin makaamaan*; in 5, 6 sind sie vorhanden, in 4 singt man noch die erste; FSK 3 erzählt in einem holprigen Verse — *Tuo rupesti nukuttamaan* — die Thatsache des Einschlafens, FSK 1 und 2 — letzteres stammt aus höherem Norden, als die übrigen — haben die ursprüngliche Situation ganz vergessen. In 1 ist der Held ein kleiner Hirtenbube, und es wird ihm das beim Schafehüten gewiss unnütze Pferd unter seinen Augen gestohlen, — nicht etwa, wie zu erwarten wäre, geraubt; N:o 7 ist mit dem Liede „*Kyntäjä Ja Pedot*“ ¹⁾ vermischt worden: der Held sucht im Walde nach einer Rute, unterdessen werden seine Pflugpferde gestohlen.

Man sieht an c besonders deutlich, wie bei der Wanderung aus WI weiter ein Gedanke nach dem anderen verloren geht, wie schliesslich, da das Motiv des Schlafens vergessen wird, das Pferd — cf. FSK 1 und 7 — in einer ganz anderen Situation abhanden kommt.

Wir haben an einigen Beispielen das Wandern des Liedes verfolgt, die untenfolgenden helfen uns dieselbe Frage klären und lassen zugleich einen Einfluss des estnischen Liedes auf das finnische annehmbar erscheinen.

¹⁾ Cf. II Teil, N:o 2, Finnischer Teil.

d. In WI 1, 2, 6, 11, 12 wird über das Erscheinen des Diebes in zwei Zeilen gesungen, die mit geringen Veränderungen lauten:

Tuli varas varvikosta, Mies vihainen vitsikosta.

Daran schliesst sich in 2—3 Zeilen die Ausführung des Diebstahls. Fast wörtlich mit den beiden angeführten Zeilen Übereinstimmendes bieten die estländischen Varianten von „H. V.“ Es tritt in Suomi sogar dieselbe diebische Schafhirtin, die in Estland durchaus falscherweise das Pferd stehlen half, auf; in WI kommt *Naine laiska lampaista* und begeht die böse That. (Cf. p. 101).

Schon in WI wird verkürzt; der Ort, von wo der Dieb kommt, gerät in Vergessenheit: wir hören in 12, 13, 14 noch, dass er kam (*tuli*), in den übrigen Exemplaren ist auch vom Kommen nicht mehr die Rede, und es wird trocken berichtet: *Vei varas hyvään hevoisen* (WI 8). In dieser verkürzten Fassung übernehmen OI und FSK die Episode.

Allerdings finden wir noch in FSK 1 die zweite der eingangs erwähnten Zeilen und in FSK 7 sogar die beiden, doch haben sie hier wenig zu bedeuten; die beiden genannten Varianten — kurze Bruchstücke — weisen Teile aus verschiedenen Liedern auf, und es lässt sich nicht behaupten, dass die uns interessierenden Zeilen gerade mit „H. V.“ bis hierher gewandert wären.

e. Die gestohlenen Gegenstände deuten auf estnischen Einfluss. Neben dem Pferde kommen in Eesti abhanden eine Peitsche, ein Sattel u. s. w. Wiederum ist es WI, welches eine Verwandtschaft mit den estnischen Lesarten aufweist, während weiterhin die Unterschiede grösser werden.

Der Gedanke, dass eine Peitsche — *Vei ruoskan kyynäpäisen* — gestohlen wurde, begegnet uns noch in WI 8, 11, dann verschwindet er vollkommen.

Beständiger hält sich der Sattel. In Eesti wurde *sadul* mit verschiedenen Epithetis verbunden, von denen wir *sajamargane* als ursprünglich anerkannten. Dieses Epitheton begegnet uns auf der finnischen Seite in WI 11, 14 — *Satamarkkasen satulan*, hat eine Spur hinterlassen in WI 13 — *Sata maksaa satula*, dann nehmen

seine Stelle andere ein, so: *saarninen, saarenkukkanen, saarensulkainen, sarvonnahkanen, pukinsarvinen* und in FSK 1 sogar *kultasarvinen*.

f. Die grössere Ähnlichkeit mit dem finnischen Liede hat in Eesti nicht, wie es zu erwarten wäre, „H. V.“ Form B, welche sich gerade im Osten Estlands hält, sondern die Form A, obgleich letztere in den an Ingermanland grenzenden Kirchspielen Wierlands — denen wir die Vermittelung am liebsten zuschreiben möchten — nur selten gesungen wird. Ist der genannte Verbreitungsweg — über WI nach WI — der richtige, dann müsste A wohl durch die später entstandene Form B allmählich beiseite gedrängt worden sein.

Eine Episode im finnischen Liede liesse uns eine Bekanntschaft auch mit B voraussetzen, doch will ich das Untenfolgende nur als Vermutung aussprechen.

Die Trinkscene (Beispiel Zl. 3—8) bietet uns eine Schwierigkeit, die ihre Erklärung in der Form B finden könnte.

Das Getränk war bereit, der Held brauchte nur zuzugreifen; es heisst aber nur in WI 4, 6, 8, 10, 11, FSK 2, 4: ich nahm — *otin kannun*, sonst weiss das Lied nur von einem Kaufe zu erzählen; in OI und FSK hören wir vom Helden: *Ostin kannun, ostin toisen*; in WI: *ossin*, was dialektisch = *ostin* (ich kaufte) ist¹. Von wem nun sollte er hier wohl kaufen können?! Man könnte hier ein Missverstehen des estnischen *võtsin* (cf. p. 100, b) voraussetzen, doch es kommt ein Umstand hinzu, der noch eine andere Erklärung erlaubt. Nachdem der Held Bier „gekauft“ hat, heisst es weiter: *Joi itse, juotin muita*. Nun hören wir aber nichts davon, dass er auch Kameraden hatte, die er bewirten konnte, und die ganze Anlage des Liedes spricht durchaus gegen eine solche Möglichkeit. Den Schlüssel könnten wir in der Form B haben; der Held war dort im Krüge eingekehrt, kaufte, trank und bewirtete.

Zwei Exemplare ähneln auch darin der Form B, dass sie die Situation unter ein Dach verlegen. X 1 singt: *Joi tuo tuvassa, minkä jaksoi* und WI 14:

¹) Cf. V. PORKKA: Über den ingrischen Dialekt. Helsingfors 1885, p. 4.

*Join olutta, ostin mettä
Turun uuessa tuvassa,*

Keskin arvon kellärissä.

In beiden Varianten aber schlummert der Held trotzdem, wie gewöhnlich, *nurmelle hyvälle* ein.

Auffallend bliebe, wenn wir hier (f) den Einfluss der Form B voraussetzen wollen, wie sich von ihr, ausser an der genannten Stelle, in Suomi keine Spur findet.

g. Es sei noch auf den Schluss des Liedes, den Trost hingewiesen. In Ausnahmefällen haben die Eltern hier Ersatzpferde zu Hause; meist wird ein grosser Umweg gemacht: die Eltern haben eine Kuh, die gekalbt hat; das Kalb soll in die Stadt gebracht und für viel Geld —

Tuolla saahan satoja,

Tuhansia tungetahan — —

verkauft werden; für die erhaltene Summe wird ein neues Pferd erworben.

Genannter Weg, zu einem neuen Pferde zu gelangen, ist auch in Eesti nicht fremd; der Versuch dazu wird gemacht in F 6, 7, X 1, 2 (Form A) und J 2, Wl 7, 12 (Form B); in den meisten derselben will man auch die verlorenen Gegenstände von neuem kaufen. Letzterer Zug fehlt in Suomi, — mit Ausnahme von Wl 8 — trotzdem er sich sehr gut anknüpfen liesse. (Am Schlusse von A ist das nicht leicht möglich).

Dass der Trost etwa unter dem direkten Einflusse des estnischen „H. V.“ entstanden wäre, will ich nicht behaupten. Im genannten Liede hatten wir betreffende Zeilen dem estnischen „*Härjad Murtud*“ zugeschrieben ¹⁾. Dieses „*Härjad Murtud*“ aber sehen wir in Suomi wieder als das Lied vom Pflüger, dem seine Pferde zerrissen werden. („*Kyntäjä Ja Pedot*“.) In beiden finnischen Liedern ist der Trost durchaus derselbe; also muss ihn das eine Lied vom anderen haben. Im Pflügerliede genügt es, dass das Pferd allein ersetzt wird, nicht auch der Sattel, darum könnte hier die Quelle gesucht werden; vielleicht aber reichen auch hier die Wurzeln nach Eesti hinüber.

¹⁾ Cf. pag. 107.

Wie dem auch sei, d. h. ob der Trost aus dem finnischen Pflügerliede stammt, ob direkt aus dem estnischen „H. V.“, soviel dürften wir immerhin behaupten, dass das finnische „H. V.“ den Trost nicht erschaffen hat.

Zum Schlusse fassen wir zusammen. Das estnische Lied wandert von Westen nach Osten, in derselben Richtung bewegt sich das finnische Pendant; letzteres weist zugleich dem estnischen Liede ähnliche Züge auf, die besonders in WI hervortreten, weiterhin seltener werden.

Das Verhältnis liegt nun kaum so, dass diese Züge in WI zum finnischen Liede hinzugefügt wurden, sondern es ist das estnische Lied selbst, welches nach Suomi herüberkam. Im anderen Falle wäre es nicht zu verstehen, weshalb das Lied von WI weiterwandernd immer mangelhafter wird und schliesslich ganz erlischt.

Wahrscheinlich ist, dass der finnische Sänger vom estnischen Liede nur einen Teil benutzte, den Anfang. Die Schlussepisode, den Trost, entnahm er einem anderen finnischen Liede, das eine ähnliche Situation (Ersatz eines verlorenen Pferdes) aufwies.

Abgehen von den Finnen haben nur
die Russen

einige Lieder, deren Thema — doch nur sehr entfernt — an das von „H. V.“ anklingt.

Der Vollständigkeit halber führe ich einige dieser russischen Lieder an. Die Ähnlichkeit beschränkt sich meist nur darauf, dass ein junger Mann irgendwo im Freien schläft, und ihm unterdessen sein Pferd abhanden kommt.

In einem Liede ¹⁾ ist es ein junger Kosak, der Schildwache stehen muss; Tataren stehlen ihm sein Pferd; er selbst wird getötet.

Aus dem Mohilewschen und Wilnaschen stammen weitere zwei Lieder ²⁾, die dem ebengenannten offenbar verwandt sind: in der

¹⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этногр.-стат. эксп. въ юго-зап. край. St Petersburg 1874, Band V, p. 947, N:o 26.

²⁾ Штейнъ (alias Шейнъ): Матеріалы для изуч. быта и яз. русск. нас. сѣв.-зап. края. St. Petersburg 1887. Band I, Teil 1, p. 331, N:o 387 6 und 387 r.

Variante zum ersten haben Tataren einem jungen Kosaken, der selbst schläft, sein Pferd grasen lässt, letzteres gestohlen, vor Schlimmerem wird er durch eine Jungfrau bewahrt, die ihn weckt. In den beiden Hauptliedern löst sich alles in Wohlgefallen auf; der Schlafende wird geweckt, damit татарове oder чужая вармія ihn nicht des Pferdes beraube und töte, und die Weckerin ist eine дзѣвчынца, die über ihr Thun dem jungen Manne die Aufklärung giebt:

Кабъ я цябе, казакъ, ни любила,
Ябъ цябе рано, казакъ, ни будзила.

In einem Exemplare aus dem Grodnoschen¹⁾ erwacht der Schlafende und findet:

Нима мого коня вороного, Нима мойго сядла золотого.

Er geht, wie etwa in einer Variante (zu „H. V.“) der Ludzener Esten auf die Suche; einige Türken, die lagern und kochen, (im Ludzenschen begegnete er Pflügern u. s. w.) weisen ihn auf die richtige Spur.

Zwei weitere Lieder²⁾ lassen den schlafenden Reiter ausser dem Pferde noch die Frau verlieren. Er sucht sie und findet sie im einen Falle зъ казаками ў карты йграць, im andern Falle im Kruge гуляць. (Es ist hier offenbar eine Mischung aus zwei Liedern, denn der „Verlust der Frau“ kommt auch in anderer Verbindung vor).

Eine Verwandtschaft der angeführten russischen Lieder mit „H. V.“ ist durchaus ausgeschlossen.

¹⁾ A. a. O. p. 330, N:o 387 a.

²⁾ A. a. O. N:o 373 und 467, letzteres aus dem Witebskischen stammend.

2.

„Härjad Murtud.“

(Die zerrissenen Ochsen).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35, 572 N:o 4 (354)	Studd. J. Keerig.	1892	Pöide.	Priidu?	74 J.
" 2	H. II. 35, 353 N:o 212.	J. Ilves.				
P 1	H. R. 6, 682 N:o 19.	A. Peet.	1874	Andru.	Kadri Rehi.	77 (72?)
" 2	H. II. 20, 627 N:o 29.	J. Tammann.	1889	Vändra.	—	—
" 3	E. K. S. 4:o 2, 806 N:o 127.	J. Seimann.	1878/9	—	—	—
" 4	H. II. 5, 72 N:o 53.	Stud. Jos. Hurt.	—	Halliste.	—	—
F 1	H. II. 43, 33 N:o 26 = EISEN 8613 N:o 10.	K. Ruut.	1892	Helme.	Eva Krotnik.	68 J.
" 2	EISEN 12508 N:o 8.	J. Kala.	1894	Tarvastu.	—	—
" 3	H. II. 25, 816 N:o 189.	J. Trull.	1890	"	Indrek Sahva.	73 J.
" 4	H. III. 25, 137 N:o 3 = H. II. 55, 421 N:o 8 (mit sehr geringen Verände- rungen).	A. Rull.	1895	"	—	—
" 4a	EISEN 8948 N:o 44.	J. P. Söggel.	1893	Paistu.	—	—
" 5	E. K. S. 4:o 3, 470 N:o 26.	P. Abel.	1872	"	—	—
" 6	EISEN 12162, N:o 111.	M. Link.	1894	"	—	—
" 7	H. III. 6, 657 N:o 4.	Liisa Lepik.	1889	"	—	—
" 8	E. K. S. 272. H:fors Kop.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 9	E. K. S. 186. H:fors Kop.				—	—
" 10	H. I. 2, 293 N:o 1.	J. Lillak.	1889	Suure-Jaani.	—	—
" 11	HURT: Vana Kannel II N:o 456 A.	Orgussaar.	1876/78	Kolga-Jaani.	—	—
" 12	" N:o 456 B.	Stud. J. Bergmann.	1878	"	Märt Reial	—
" 13	" N:o 453.	Stud. J. Bergmann & Kr. Grau	1876	"	—	—
" 14	H. I. 2, 195 N:o 22.	J. Raavol.	1889	Pilistvere oder Kolga-Jaani. / Põltsamaa.	—	—
" 15	H. IV. 3, 713 N:o 7.	K. Moks.	"	Põltsamaa.	—	—
" 16	E. K. S. 29. H:fors Kop.				Tiiu Raadik.	—
" 17	H. II. 43, 499 N:o 10.	Soonsein.	1883	Põltsamaa (aus Samara)	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
D 1	EISEN 652.	—	—	Kursi.	—	—
" 2	H. III. 8, 47 N:o 2.	M. Mauer.	1889	"	—	—
" 3	H. II. 27, 90 N:o 12.	T. Riomar.	1888	"	Joosep Sacalu.	78 J.
" 4	H. M. OSTROV V. L. 58 N:o 61.	Stud. M. Ostrov.	1887	Laiuse.	Tiisfeldt.	—
" 5	H. I. 2, 423 N:o 5.	J. Remmelg.	1888	"	—	—
" 6	H. III. 16, 429 N:o 2.	M. Napp.	1890	"	—	—
" 7	H. M. OSTROV V. L. 208 N:o 27 = ASPER p. 69.	Stud. G. Jo- hannson.	1887	"	Kaarel Treffel.	60 J.
" 8	H. M. OSTROV V. L. 141 N:o 19.	Stud. M. Ostrov.	"	"	Hans Pihlak.	73 J.
" 9	H. M. OSTROV V. L. 136 N:o 14.	—	—	—	—	—
" 10	H. II. 27, 562 N:o 1.	M. Saar.	1888	Palamuse.	"	"
" 11	H. III. 8. 356 N:o 4.	Emilie Uus.	1890	"	—	—
" 12	H. M. OSTROV V. L. 132 N:o 9.	Stud. M. Ostrov.	1887	Torma.	—	—
" 13	H. II. 33, 441 N:o 5 = R. 3, 455 N:o 1.	G. Sirel.	1888	"	—	—
" 14	EISEN. 24411.	—	—	"	—	—
" 15	H. II. 50, 333 N:o 1.	J. Õunapuu.	1894	"	—	—
" 16	H. III. 9, 145 N:o 2.	Hindrik Mann.	1889	"	—	—
" 17	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 18	H. M. OSTROV V. L. 156 N:o 45.	Stud. M. Ostrov.	1887	"	Kaarel Roos.	52 J.
" 19	H. III. 9, 349 N:o 9.	J. Kook.	1888	Kodavere.	—	—
" 20	H. II. 4, 539 N:o 8.	—	1887	—	Kadri Kriit.	—
" 21	H. II. 56, 422 N:o 111.	J. Tammemägi.	1895	Maarja-Madal.	—	—
" 22	H. II. 28, 907 N:o 12.	A. Vuks.	1890	"	—	—
" 23	H. II. 28, 789 N:o 1.	G. Jürgenson.	—	"	—	—
" 24	H. II. 28, 467 N:o 35.	Hindr. Ostrat.	1889	"	—	—
" 25	H. II. 28, 379 N:o 9.	G. Tenter.	1888	"	—	—
" 26	H. Gr. Qu. I. 360 N:o 5.	—	—	—	Anna Lass.	—
" 27	H. II. 50, 766 N:o 53.	Paul Sepp.	1894	Äksi.	—	—
" 28	H. II. 33, 553 N:o 31.	Johanna Kuusik.	1889	Äksi (aus Samara).	—	—
" 29	H. II. 43, 796 N:o 30.	Paul Sepp.	1893	Äksi.	—	—
" 30	H. II. 50, 737 N:o 6.	—	1894	—	—	—
" 31	H. III. 9, 539 N:o 15.	K. Kõplus.	1889	Tartu-Maarja.	—	—
" 32	H. II. 51, 82 N:o 7.	J. Suits.	1894	Võnnu.	—	—
" 33	H. III. 10, 204 N:o 1.	"Tartlane".	1889	Nõo.	—	—
" 34	H. II. 30, 786 N:o 21.	H. Urb.	1890	Rõngu.	—	—
" 35	EISEN 17183 N:o 33.	J. Tõllasson.	1895	—	—	—
" 36	H. III. 21, 839 N:o 19.	J. Kukrus.	—	Otepää.	Joh. Lepik.	—
" 37	H. III. 10, 367 N:o 26.	V. Vaher.	1888	"	—	—
" 38	H. IV. 4, 647 N:o 2.	O. Grossschmidt	1887	"	—	—
" 39	H. III. 9, 885 N:o 9.	Stud. G. Seen.	1890	Sangaste.	—	—
" 40	H. III. 7, 167 N:o 7.	Fr. Kuhlbars.	1869	"	Villem Falkenberg.	—
Wo 1	H. II. 50, 776 N:o 64.	Paul Sepp.	1894	Karula.	—	—
" 2	H. II. 32, 46 N:o 38.	Jaan Pähn.	1888	Hargla.	—	—
" 3	HURT: Vana Kannel I. N:o 104.	Jos., Joh., Eeva Hurt.	1865/75	Põlva.	—	—
" 4	" N:o 149.	Peeter Väiso.	1877	"	Sohvi Väiso.	—
" 5	H. II. 32, 449 N:o 22.	Joh. Väggi.	1889	"	—	—
" 6	H. II. 32, 937 N:o 1.	J. Suurmann.	1888	Räpina.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
Wo 7	H. Gr. Qu. I. 488 N:o 5.	P. Fr. Kõiv.	1891	Räpina.	—	—
" 8	E. K. S. 8:o 4. 475 N:o 38.	J. Jagomann.	1877	"	Akse Tani- lovitsh.	53 J.
" 9	E. K. S. 8:o 4. 373. N:o 50.	"	"	"	Jak. Jagomann.	—
" 10	E. K. S. 8:o 4. 289. N:o 5.	"	"	"	Ado Nuul.	—
" 11	E. K. S. 8:o 4. 199. N:o 9.	"	"	"	Akse Tani- lovitsh.	53 J.
" 12	E. K. S. 8:o 3. 357 N:o 6.	Joh. Hurt.	1876	"	—	—
" 13	H. I. 8, 365 N:o 5.	J. Sandra	1896	Vastseliina.	Mari Lõiv.	—
" 14	H. I. 6, 215 N:o 32.	"	1894	"	—	—
" 15	EISEN 18428 N:o 3.	J. Kaur.	1895	"	—	—
S 1	H. II. 3, 68 N:o 57.	H. Prants.	1887/90	Setukesien.	Vassila Taarka.	—
" 2	H. II. 3, 8 N:o 6.	"	"	"	—	—
" 3	H. Setukeste laulud N:o 121.	J. Jagomann.	1874/77	"	—	—
" 4	VESKE (Helsingfors).	—	—	"	Sagre Küla Andre(?)	—
" 5	"	—	—	Setuk. (der Sprache nach zu urteilen).	—	—
Wk 1	E. B. 47010 F. 232 c. 32.	—	vor 1847	Umgegend von Leal.	—	—
" 2	H. II. 17, 603 N:o 5.	Stud. M. Ostrov.	1890	Hanila.	„Nuka eit.“	85 J.
" 3	H. I. 4, 612 N:o 14.	K. Sakson.	1878	Mihkli.	—	—
" 4	H. III. 18, 223 N:o 1.	A. Mental.	1895	Kullamaa.	Kustas Selmann	45 J.
" 5	H. II. 17, 54 N:o 44.	M. Siedermann.	1889	Märjamaa.	—	—
Ha 1	H. II. 16, 173 N:o 1.	J. M. Sommer.	1888	Kose.	—	—
" 2	EISEN 9072 N:o 7.	T. Wiedemann.	1892	"	—	—
" 3	H. IV. 1, 752 N:o 2.	Kr. Põldmäe.	1891	Jüri.	Ann Roodemann	—
" 4	H. II. 34, 333 N:o 34.	Stud. H. Lohk.	1892	Jaani.	Mari Koort.	71 J.
" 5	H. III. 23, 614 N:o 1.	J. Kirshbaum.	1896	"	—	—
" 6	H. II. 34, 617 N:o 255.	Stud. H. Lohk.	1892	Kuusalu	Tiina Marbaum	77 1/2 J.
" 7	H. II. 34, 245 N:o 144.	Stud. J. Valk.	"	"	An Aksalu	60 J.
" 8	H. II. 34, 498 N:o 71.	Stud. H. Lohk.	"	"	Kadri Wiikström	62 J.
" 9	H. II. 34, 478 N:o 53.	"	"	"	—	—
J 1	H. II. 13, 703 N:o 1.	J. Samm.	1889	Madikse.	—	—
Wl 1	H. II. 11, 483 N:o 22.	J. Elken.	"	Vaiko-Maaria	—	—
" 2	H. II. 12, 36 N:o 19.	V. Lurich.	1890	"	—	—
" 3	H. II. 11, 244 N:o 4.	M. Kampmann.	1889	"	—	—
" 4	H. II. 11, 734 N:o 14.	Joh. Reise.	1890	"	—	—
" 5	VESKE N:o 20.	Joh. Elken.	1877	"	—	—
" 6	E. K. S. 8:o 1, 38 N:o 18.	R. Kallas.	1870	Vaiko-Maaria oder Simeon	—	—
" 6a	H. II. 11, 648 N:o 4.	K. Roost.	1889	Vaiko-Maaria	Uk. Kruudop.	—
" 7	H. II. 3, 653 N:o 274.	H. Prants.	1888	Simeon	K. Kruudop.	—
" 8	H. II. 9, 857 N:o 147.	Stud. K. Leetberg	1890	"	Jean Salu.	—
" 9	H. II. 53, 573 N:o 22.	H. Böckler.	1895	"	—	—
" 10	H. II. 53, 571 N:o 21.	"	"	"	—	—
" 11	E. K. S. 4:o 1, 323 N:o 3.	J. M. Sommer.	1878	Jaagupi	—	—
" 12	H. II. 38, 329 N:o 1.	G. Mühlbach.	1892	Kadrina.	—	—
" 13	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 14	H. III. 12, 293 N:o 4.	G. Kungur.	—	Hakala	—	—
" 15	H. II. 38, 206 N:o 11.	J. A. Rehberg.	1893	"	—	—
" 16	H. II. 9, 235 N:o 12.	"	1889	"	—	—
" 17	H. I. 5, 41 N:o 68.	V. A. V. J. Lamm J. Einmann.	1892/94	"	Mikkel Tull	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
WI 18	H. I. 5, 40 N:o 66.	A. A. & A. J. Lange	1892/94	Haljala	Mihkel Tull.	—
" 19	H. II. 9, 275 N:o 2.	J. Einmann.) J. A. Rehberg.	1890	"	Preedik Laasmann.	—
" 20	H. III. 23, 20 N:o 2.	Annette Raid.	1895	"	—	—
" 21	EISEN 14424.	L. B.	—	"	—	—
" 22	H. II. 9, 36 N:o 5.	Aug. Krikmann.	1889	Nigula.	—	—
" 23	H. II. 34, 49 N:o 51.	Stud. J. Valk.	1892	"	Nigulas Pera	67 J.
" 24	H. II. 34, 81 N:o 93.	"	"	"	Jüri Arm.	57 J.
" 24a	E. K. S. 4:o. 1. 117 N:o 179.	H. Krickmann.	1878	"	—	—
" 25	H. IV. 4, 23 N:o 2.	—	—	Lüganuse.	—	—
" 26	H. II. 1, 598 N:o 774.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1888	"	Mihkel Pe- tersen.	55 J.
" 27	H. II. 1, 611 N:o 791.	D. Timotheus.	1889	"	Liisa Kriisa.	—
" 28	H. II. 7, 712 N:o 15.	J. Samuel.	"	Jõhvi.	—	—
" 29	H. II. 8, 822 N:o 14.	D. Timotheus.	1892	"	—	—
" 30	H. II. 37, 283 N:o 16.	J. Petrovitsh.	1889	"	Liiso Savest.	—
" 31	H. II. 8, 736 N:o 14.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1888	"	Kr. Willmann.	60 J.
" 32	H. II. 1, 239 N:o 351.	T. Wiedemann.	1892	"	Wetmann (?)	—
" 33	H. III. 12, 59 N:o 9.	H. Masing.	1889	Vaivara.	—	—
" 34	H. II. 7, 184. N:o 67.	—	—	—	—	—
X 1	E. K. S. JÖGGER 129 N:o 201.	—	—	—	—	—

Rekonstruktion.

Übersetzung.

	<i>Ära mina kündsin härra väljad,</i>	Fertig pflügte ich des Herrn Fel-
	<i>Risti, rästi Riia väljad,</i>	der,
	<i>Põigiti Põltsamaa orased.</i>	Kreuz und quer Rigas Felder,
		In die Quere Põltsamaas Getreide-
	<i>Lasin härjad lõuneelle,</i>	degras.
5	<i>Lõuneelle, laane alla.¹⁾</i>	Ich liess die Rinder zum Mittag,
	<i>Tuli susi soovikusta,</i>	5 Zum Mittag, an den Waldrand.
	<i>Laiakäppa laane alta,</i>	Es kam der Wolf aus dem Moore,
	<i>Ära tema murdis musta härja,</i>	Der Breittatzige vom Waldrand,
	<i>Ära kiskus kirju härja,</i>	Er tötete das schwarze Rind,
10	<i>Ära söi härjad mõlemad.</i>	Zerriss das bunte Rind,
	<i>Läksin koju ikkedessa,</i>	Frass auf die Rinder beide.
	<i>Ikkedessa, nuttadessa.</i>	Ich ging nach Hause schluchzend,
	<i>Kesse mulle vasta tuli?</i>	Schluchzend, weinend.
	<i>Vasta eite, vasta taati,</i>	Wer kam mir entgegen?
		Entgegen die Mutter, entgegen
		der Vater,
15	<i>Vasta need vanad mõlemad:</i>	Entgegen die Alten beide:
	<i>„Mis sa nutad, poega noori?“</i>	„Weshalb weinst du, junger Sohn?“
	<i>„Mis mina nutan, eidekene,</i>	„Weshalb ich weine, Mütterchen,
	<i>Mis mina nutan, taadikene?“</i>	Weshalb ich weine, Väterchen?
	19—28 = 1—10	19—28 = 1—10
	<i>„Ära sina nuta poega noori!</i>	„Weine nicht, junger Sohn!
30	<i>Meil on kodu kaksi lehma,</i>	Wir haben zu Hause zwei Kühe,
	<i>Kirjak lehma, mustik lehma:</i>	Die bunte Kuh, die schwarze Kuh:
	<i>Kirjak lehm toob kirju härja,</i>	Die bunte Kuh holt ein buntes
		Rind,
	<i>Mustik lehm toob musta härja.</i>	Die schwarze Kuh holt ein
		schwarzes Rind.
	<i>Kui pole sarvi neil peassa,</i>	Haben sie keine Hörner auf dem
		Kopfe,
35	<i>Paneme kõrvist kündamaie,</i>	So lassen wir sie an den Ohren
		pflügen,
	<i>Karvust atra kandamaie,</i>	An den Haaren den Pflug tragen,
	<i>Sabast sahkapuud vedama.“</i>	Am Schwanze die Pflugschar
		ziehen.“

¹⁾ Resp. *Lasin härjad laane alla, Laane alla* (oder: lille) *lakkumaie*.

Verteilung der 134 Exemplare des Liedes:

Wk 5	Ha 9	J 1	Wl 35		
Ö 2	P 4	F 18	D 39		
			Wo 15	S 5	
				L 0	X 1

Über das ganze Liedergebiet hat sich „*Härjad Murtud*“ verteilt, das Hauptgewicht gravitiert nach D, Wl.

Wir gehen sofort über in medias res und versuchen uns klar zu werden über die Frage:

1. Wo befindet sich der Held? Die Lösung dieser Frage wird die Ausschliessung einer Gruppe von Varianten — der südestnischen — zur Folge haben.

Die Ochsen werden von wilden Tieren zerrissen, — dieser Gedanke bildet den Kern des Liedes. Es sind Arbeitstiere, die beim Pflügen ausruhen — auf dem Felde im Auspann, oder aber im nahen Wäldchen, befreit vom Pfluge, — darin stimmen noch fast alle Varianten überein. Widersprüche weisen die einleitenden Zeilen auf, in denen meist festgestellt wird, wo sich der Held befand, wo das zu bepflügende Landstück gelegen war. Es giebt Varianten, die drüber nichts verlauten lassen; diese sind aller Wahrscheinlichkeit nach mangelhaft und haben die ursprüngliche Bestimmung vergessen. Das Gros der Lieder führt uns aufs Gutsfeld: hier haben wir wohl die ursprüngliche Situation. Abweichungen davon finden wir hauptsächlich im südestnischen Sprachgebiete (F, D, S) und zwar, je weiter nach Osten, desto bedeutendere.

Veränderungen der ursprünglichen Situation (Gutsfeld) werden hauptsächlich durch Vermischung mit anderen Liedern hervorgerufen. Zwei Lieder, „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut)¹ und „*Neiu Ehib*

¹) Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 205.

*Kiigele*¹⁾, dienen als Einleitung zu Ö 2, F 5, 6, 7, 8, D 35, 40, Wk 1, 3, Ha 8, 9, Wl 7, 24, X 1. Weil die beiden Lieder nicht in der Nähe des Gutsfeldes spielen, sondern meist beim Dorfe, so wird folgerichtig auch das Pflügen dahin verlegt.

Vereinzelte Erscheinungen sind F 4 a, 13 — hier werden die Ochsen inmitten der Herde auf der Weide zerrissen — und F 9, 12, D 39, in denen der Held im Walde Holz schleppt.

In obigen Verbindungen waren die Fugen meist deutlich zu sehen; glatter in der Verschmelzung und beständiger tritt das Motiv auf: der Pflüger friert und wärmt sich am Feuer, unterdessen werden die Ochsen zerrissen. Beispiel:

*Härja ette härmätedü,
Piit ol peijo lumitedu.
Teie tule toomistiku,*

*Sau tei saare nuka sisse.
Lätsi küssi piistelemä,
Pölve kõnto kosutama, (Wo 5).*

Wir finden diese Fassung vereinzelt in F (10) und D (16), durchgehend in Wo und S. (Nur Wo 1 und 4 weisen sie nicht auf, doch scheiden wir diese Varianten mit Recht aus: Wo 1 zeigt deutlich den Einfluss von „*Hobune Varastatud*“ A, — Ochsen werden zerrissen, doch Pferde als Trost versprochen; in Wo 4 pflügt ein seltsames Dreigespann: zwei Ochsen und ein Pferd).

Es bleiben also 13 Exemplare in Wo, 5 in S, — alles zusammen 20; diesen gegenüber stehen 113, die den erwähnten Zug nicht kennen und uns meist aufs Gutsfeld bringen. Das Lied muss ins südestnische Sprachgebiet eingedrungen sein und nicht umgekehrt, d. h. die südestnische Form ist eine Neudichtung. Sehen wir von ihrer geringen Verbreitung ab, — Wo und S gegen das ganze übrige Liedergebiet — so sprechen noch gegen sie die zahlreichen Missverständnisse und Vermischungen: Wo 9 geht über in das Lied „*Vend Uppunud*“, S 2 in „*Teomchelaud*“,²⁾ in S 1 und 5 ist ein „Waisenlied“ eingedrungen; in S 3 fällt der Held im Walde Holz, doch wird dieser Gedanke nicht weiterge-

¹⁾ Cf. Anhang N:o 10.

²⁾ Cf. Anhang N:o 13 und 6.

führt, sondern unvermittelt springt man über zum Pflügen. Wie oben bemerkt, bildete das Holzfällen allerdings in einigen Exemplaren die Einleitung; hier hat man beide Motive — nicht vereinigt, sondern neben einander gesetzt.

Die Pflugtiere sind in diesem Liede die Ochsen; ein anderes Lied, das gerade im Werroschen entstanden ist, („*Hobune Varastatud*“ C) besang den Pflüger, dem seine Pferde gestohlen wurden. Beide Lieder werden durcheinandergeworfen, sogar „*Hobune Varastatud*“ A (dem Betrunkenen wird sein Pferd gestohlen) spielt hinein. Besonders bei den Setukesen ist der Wirrwarr gross, — ein Zeichen, dass sie die Lieder nicht haben hervorbringen können.

Sehen wir des näheren zu, wie sich beide Lieder vermischen:

Wo 1: Ich ritt, fand den Wald voll Bier (= „*Hobune Varast.*“ A),
ich pflügte, schlief ein, die Ochsen (!) wurden zerrissen.
Trost: Sollst neue Pferde haben.

Wo 4: Der Pflüger hat als Arbeitstiere zwei Ochsen und ein Pferd
(= „*Hob. Varast.*“ C), die Ochsen werden zerrissen, das
Pferd gestohlen.

D 16: Ochsen zerrissen. Trost: neue Ochsen und neue Pferde.

Wo 2: Ochsen zerrissen. Trost: neue Pferde.

Die Anzahl der Ochsen wird allmählich vergessen oder vermehrt:
in Wo 8, 10, 11 haben wir zwei, fünf Ochsen, in Wo 12
zwei, drei, fünf.

In Wo 8, 11 hat der Ochsenanspann ein *look*, Krummholz, was in
der Praxis nie vorkommt.

Die Ochsen waren gewesen *kiriv* und *must*. *Kiriv* wird vergessen, bei *must* weiss man nicht mehr, ob es sich auf einen Ochsen oder ein Pferd beziehen soll, und setzt als Parallelwort *varsakene* (Wo 14), — damit ist das Pferd im Liede eingebürgert.

Die grösste Verwirrung herrscht, wie gesagt, bei den Setukesen und ihren Nachbarn in Vastseliina. Da gehen die Motive der genannten drei Lieder arg durcheinander. Es würde zu weit führen, die Missverständnisse alle anzugeben: man hat die Klänge der Lieder von weitem gehört und sie dann durcheinandergeworfen. Ich will vielleicht nur erwähnen, dass in Wo 15 dem Pflüger, der mit Och-

sen und Pferden arbeitet, die letzteren gestohlen werden, und, damit auch Form A von „*Hob. Varast.*“ zur Geltung komme, be- trinkt sich der Pflüger nachher, wo er sein Pferd sucht; in S 1 ist aus den zwei gleichfarbigen Ochsen — *Kats üte karvalist* — ein zweifarbiger geworden: *Üte katõ karvalitse*, und statt *Viis üte villa- lista* singt man da *Üte viie villalitse*, — es ist also ein Wunderochse, der ein fünffarbiges Fell hatte; auch kommt in S 5 der Wolf nicht mehr aus dem Moore (*soomikusta*), sondern aus Finnland, *Soome- maalta(!)*.

Wir können uns den Schluss erlauben, dass die Form von „*H. M.*“, die in der Einleitung den Pflüger sich wärmen lässt, eine neuere Bildung ist, im südestnischen Sprachgebiete entstanden und zwar, wie natürlich, in dem westlichen (oder nördlichen?) Teile desselben; hier verschwindet die ursprüngliche Form von „*H. M.*“ Als Beweis dieser Behauptung dient auch, dass das Lied bei den Setukesen besonders korrumpiert ist.

Die genauere Bearbeitung der ersten Frage erfolgt weiter unten.

Wir gehen über auf „*H. M.*“, wie es im übrigen Liedergebiete gesungen wird.

Ausgeschieden haben wir 40 Exemplare, — es verbleiben uns 94, die sich folgendermassen verteilen:

Wk 3	Ha 7	J 1	W1 33		
Ö 1	P 4	F 10	D 35		
				Wo 0	S 0
					X 0

2. Welches sind die Pflugtiere?¹⁾

¹⁾ Rekonstr. Zl. 8, 9, 10.

Nur Wl 16 spricht von einem Pferde, sonst sind die Arbeitstiere überall Ochsen und zwar, wie natürlich, ein Paar Ochsen. Es wird von ihnen in drei Zeilen berichtet. Am beständigsten hält sich die erste Zeile: *Ära tema murdis musta härja*; nur 10 Mal unter 94 Fällen finden wir das betreffende Epitheton nicht. Das Epitheton der zweiten Zeile ist *kiriv*, — *Ära tema kiskus kirju härja* — das hin und wieder mit *kriim* und *kiut* wechselt. Die dritte Zeile fasst zusammen: *Ära söi härjad mölemad*. Diese Zusammenfassung findet sich, wenn Zeile 1 und 2 in der obigen Form erhalten sind, fast immer hinzugefügt; sind diese ins Schwanken geraten, da fehlt diese zusammenfassende Zeile oft oder wird durch eine andere — meist unglücklich gewählte — ersetzt. Der Sänger erinnert sich noch, es müsse da eine dritte Zeile sein, doch ist diese ihm entschwunden. So finden wir in Wk 5, Wl 17, 24a zu den *kiriv* und *must* als dritten (!) noch einen *tõmmu* Ochsen hinzugefügt, in Wl 25 hat man den Parallelvers zu *must härj* vergessen und spricht doch von *härjad mölemad*; in D 33 wird von drei Ochsen gesungen und doch, nach alter Erinnerung, zusammengefasst mit *mölemba*. In D 27 sind es 4 Ochsen geworden, in P 2, 3, Ha 6 erinnert man sich nicht der Anzahl der Ochsen und spricht von ihnen in einem unbestimmten Plural.

Ich möchte noch drauf hinweisen, dass fehlerhafte Bestimmungen zwar übers ganze Gesangsgebiet verteilt sind, doch besonders in P, Wk auffallen, teils auch in Wl, während die richtige Lesart sich am konstantesten hält in D, in den Kirchspielen Laiuse, Palamuse, Tõrma, Maarja-Madaleena, und in Wl — Simuna, Väike-Maarja. (Hier ist das Lied auch weit stärker vertreten, als im Westen). Ein Blick auf die Karte ergiebt, dass diese Kirchspiele zusammenhängen.

3. Wenn auch die folgende Frage: Wer zerriss die Ochsen? ¹⁾ hier eine bessere Lesart ergiebt, so hätten wir die Heimat

¹⁾ Rekonstr. Zl. 61, 7.

des Liedes diesmal wohl zwischen dem Wirtzjärw und dem Peipus zu suchen. —

In der Bezeichnung des wilden Tieres bemerken wir drei hauptsächliche Strömungen; entweder a) treten in zwei Parallelzeilen *susi* + *karu* auf:

Tuli aga susi soovikusta, Karu kaasiku ninasta —

oder b) das wilde Tier wird garnicht beim Namen genannt, sondern nur mit zwei Epithetis, z. B.

Tuli aga soosta solpi jalga, Laanest laia käpuline (J 1);

oder aber c) es tritt auf *susi* mit einem Epitheton im Parallelvers,

z. B. *Tulli susi soomikusta, Laja küppä laane alta (F 1).*

a) *Susi* + *karu* machen 20 Mal den Überfall gemeinschaftlich. Nun treten zwar Wolf und Bär in der Wirklichkeit kaum als Jagdgefährten auf, doch das Tiermärchen führt sie zusammen, und dasselbe Recht möge die *licentia poetica* im Liede haben. Es sind also zwei Tiere, die den Überfall machen, die Erzählung geht aber (mit Ausnahme von D 9) nur im Singular weiter; auch das mag erlaubt sein, denn es kommt, wenn auch selten, im Volksliede vor; doch wenn sogar in F 3, wo aus dem einen Wolf und einen Bären schon *suside summa* und *karude karja* geworden ist, fortgefahren wird im Singular: *murs* und *kisk*, so spricht dieses wohl dafür, dass man sich ursprünglich nicht zwei jagende Tiere gedacht hat, sondern nur eines.

In F 2, 4, 16, 17, D 27 jagen zusammen *hunt* und *susi* (oder auch *hunt*, *susi*, *karu*). Das sind dialektische Bezeichnungen eines und desselben Tieres, und beide neben einander können unmöglich richtig sein; doch wir benutzen sie als Fingerzeig, dass die ursprüngliche Lesart es entweder mit *hunt* oder *susi* zu thun gehabt hat.

b) Die zweite Art, die jagenden Tiere zu bezeichnen, war, wie oben erwähnt, dass das Tier (die Tiere) garnicht beim Namen genannt werden, sondern nur mit zwei oder auch mehr Epithetis. Das finden wir etwa 20 Mal. Auch hier geht die Erzäh-

lung im Singular weiter, doch bietet uns das keine Schwierigkeiten, da die beiden Epitheta durchaus sich auf nur ein Tier zu beziehen brauchen. Was aber hier unser Misstrauen erweckt, ist die allzugrosse Mannigfaltigkeit; wir finden kaum zwei Lesarten, die einander gleichen; über zehn verschiedene Epitheta wechseln in bunter Reihe.

c) Wir gehen über auf die dritte Lesart: *susi* (*hunt*) mit einem Epitheton (oder mehreren) im Parallelvers, 38 Mal vertreten. *Hunt* schliessen wir von der Jagd aus, denn er tritt auf entweder behaftet mit Sprachfehlern: *suurta hunti* (Wl 14) als Nominativ, oder ohne Allitteration: *Tuli aga hunti kuusikusta* (D 23) u. s. w.

Als Parallelwort zu *susi* hält sich am beständigsten *laiakäppa*. Oben sahen wir, wie *susi* sich behauptet auch, wo der Bär ihm Konkurrenz macht. (Der Bär allein tritt sehr selten auf). Genanntes Epitheton (*laiakäppa*) ist auch lebenszähe: es verbindet sich mit dem Bären (z. B. Ha 6, 7), mit anderen Tieren, z. B. Ha 5 *suuri koera*: es gesellt sich am beständigsten zu anderen Epithetis (z. B. Ö 1, P 1, 4, D 8, J 1), es gefällt dem Sänger in Wl 19 so sehr, dass er flugs noch hinzufügt *märga käpa* und *kuiva käpa*: sogar mit dem zerrissenen Ochsen wird es verbunden (D 30) — auf Grund alter Erinnerung und seines Rechtes als ursprünglicher Lesart, das wir nicht mehr weiter bestreiten wollen. Exemplare, die diese Lesart aufweisen, sind F 1, 14, 17, D 1, 2, 3, 5, 10, 11, 13, 15, 19, 20, 21, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 36, 38. Wk 4, Wl 15. Vielen der genannten Varianten hatten wir auch bei der Entscheidung der vorigen Frage den Vorzug geben müssen.

Susi weist uns aus dem reinrevalischen Sprachgebiet hinaus und hinein ins südestnische, diesmal speciell ins Dörptsche, da Wo und S, wie festgestellt, die ursprüngliche Form des Liedes nicht besitzen. Jetzt verstehen wir auch teils, weshalb anstatt der Benennung des reissenden Tieres 2 Epitheta gesetzt wurden: *susi* wurde unbekannt, man suchte ihn zu ersetzen, so z. B. in Ö 1, P 1, 4, J 1, Wl 25, 27, 31, 32, 34 u. a.

4. Um die beiden Zeilen mit *susi* und *laiakäppa* zu rekonstruieren, fehlt uns noch die Angabe, von wo das reissende Tier kam. Natürlich legen wir das Hauptgewicht hier auf die Varianten-

ten, die uns *susi* und *laiakäppa* bieten; in denen kommt nun *susi* am öftesten *soomikusta* oder *soovikusta*, — beide Bildungen haben es mit *soo*, Morast, zu thun — und *laiakäppa* schleicht heran *laane alta* (*laanesta*, *laaneelta* u. s. w.) Vorzuziehen ist wohl *laane alta*; bedeutet *laaz* „dichten Laubwald auf feuchtem Boden, so ist das Bild richtig, dass der Wolf kommt *soovikusta* (aus morastiger Gegend) und *laane alta* (vom Rande des „Waldes auf feuchtem Boden“).

Instruktiv ist es zu beobachten, wie diese beiden Wörter weiterhin missverstanden werden und schliesslich der Wolf aus Finnland kommt — *Soomemaalta* (z. B. P 2, Wk 4); *laun*, *laas* (Wald) geht über in *lagendik*, *laanestik*, „freie Ebene“, was wohl kaum ein sicherer Platz für das auf die Beute lauernde Tier ist.

Die festgesetzten Lesarten finden sich hauptsächlich im Norddörptschen. Westlivland und Estland tappen im Unsicheren.

5. Die Einleitung des Liedes bis zum Verluste der Ochsen¹⁾.

Diese Einleitung muss uns zum Pflüger auf Feld bringen und zugleich eine Situation schaffen, in der es dem Wolfe möglich wird, die Ochsen zu überfallen.

Im Anfang unserer Untersuchung haben wir einige Arten der Einleitung schon zurückgewiesen und glaubten annehmen zu dürfen, dass der Pflüger sich auf dem Gutsfelde befindet.

Nun haben wir ein anderes Lied, „*Teomehelaul*“²⁾, das mit dem unsrigen, besonders in der einleitenden Partie gemeinsame Züge hat. Dieses Lied ist infolge seiner Ähnlichkeit besonders in die Einleitung von „*H. M.*“ eingedrungen, und es wird sich kaum mehr eine genaue Scheidung vollziehen lassen, was ursprünglich zu dem einen Liede gehörte, was zum anderen. Wir müssen uns wohl zufrieden geben, wenn wir den Gedankengang der Einleitung erkennen können, ohne in den einzelnen Ausdrücken Sicherheit zu gewinnen.

Einige Züge in unserem Liede lassen sich ohne weiteres ausscheiden als zu dem unsrigen nicht passend und meist zum „*T.*“ gehörend. Wenn in Ö 1, F 15, D 12, 15, 23, Ha 2, 3, 7, Wl 2. 6. 21, 23, 33 hervorgehoben wird, dass der Knecht am Sonntag trank, am

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1—5.

²⁾ Anhang N:o 6.

Montag schlief, endlich am Dienstag sich auf dem Gutsfelde einfand; wenn er ferner in Ö 1, P 2, Ha 3, 5, J 1, Wl 12, 19, 20, 23 — infolge des Katzenjammers — heranzieht: *Härjad vðõriti eessa*.

Sahke väädid vüanamata,

Sahke pulgad käänamata,

also im höchsten Grade nachlässig; oder wenn er in Ö 1, P 1, 2 schlecht pflügt, — *Ajasin vao, jätsin vaks* — so ist das alles psychologisch durchaus richtig und an seiner Stelle, wenn die Pointe drauf hinausläuft, dass er den Vogt dadurch ärgert, dieser ihn schlägt u. s. w., wie in „*Teomehelaul*“, doch passt es nicht in unser Lied, da es die Situation (Verlust der Ochsen) nicht vorbereiten hilft; es widerspricht im Gegenteil dem Ton unseres Liedes: sollte der Säufer und nachlässige Arbeiter nachher den Eltern seine Not zu klagen wagen?

Ebenso scheiden wir den Gedanken aus, der in D 3, Ha 5, 7, Wl 3, 5, 6, 6a, 8, 24a, 33 ausgesprochen wird, dass der Vogt mit Stöcken und Peitschen ankam. Im Leben mag er ohne jene Herrscherinsignien auf estnischen Feldern selten aufgetreten sein, doch in der Poesie verlangen wir, grausam genug, auch eine Anwendung des Mitgebrachten. Dazu ist nun in „*H. M.*“ kein Grund vorhanden, es kommt auch nicht zu einer solchen, während diese Anwendung in „*T.*“ den Kulminationspunkt bildet.

Fremd ist ferner der Zug, der in F 15, 17, D 7, 14, 15, 29, 33, Wl 6, 6 a hervortritt, nämlich dass der Pflüger im schweren Boden den Anspann zerreisst, seine Tiere zu Schanden arbeitet, — *Ära väänsin vürsi sarre* — dass sie ihm sogar im Sumpfe stecken bleiben. Das wäre eine Häufung der Motive, die der Natur des Volksliedes fremd ist; auch zieht es unsere Aufmerksamkeit von der kommenden Pointe, dem Verluste der Ochsen, ab. Wenn aber geschildert werden soll, wie in „*T.*“, dass der Pflüger alles anwendet, um den Vogt zufriedenzustellen, so lassen wir genannte Gedanken gelten. Dass sie in unserem Liede fremd sind, zeigt sich auch darin, dass die Verbindung mit dem folgenden Gedanken

¹⁾ Rekonstr. Zl 1-5.

— die Tiere werden vom Wolfe zerrissen — meist eine sehr holprige und sprunghafte ist.

Jetzt bleiben uns noch fünf Züge, denen wir in der Einleitung begegnen: a) Der Pflüger kommt aufs Gutsfeld. b) Wie er pflügt. c) Er erhält ein grosses, schweres Stück zum Pflügen. d) Die Ochsen ruhen aus. e) Der Pflüger ruht aus.

Den Gedanken, dass die Ochsen ausruhen, bringen die Varianten mit geringen Ausnahmen alle; wir acceptieren ihn ohne Bedenken, denn damit wird die Möglichkeit geschaffen, dass der Wolf sie überfallen kann. Schwieriger steht es mit dem Ausdruck genannten Gedankens. Gewöhnlich wird er in zwei Zeilen gegeben. Auch ist es klar, dass die Ochsen nicht am Pfluge, auf dem Felde ausruhen (wie etwa in Ha 6), sondern dass sie frei sind. Lesarten, die nur selten vertreten sind, oft auch ohne Allitteration, übergehe ich. Eine einigermaßen beständigere Rolle in den zwei Zeilen spielen die Wörter *puhkamaie*, *lahkumaie* (*lakkumaie*), *laane alla* und *lõunecelle*. „Ich (der Pflüger) schickte die Tiere *puhkamaie*“, bes. in P. Wk, Ha und Westwierland vertreten; oft ohne Allitteration auftretend, z. B. *Jätsin härjad puhkamaie*; zuweilen: *Panin pullid puhkamaie* (P 2); auch finden wir *Lasksin härjad puhkamaie*; das giebt uns den Fingerzeig, dass wir hier eine Allitteration auf *l* zu suchen haben, und diese besitzen wir in *lõunecelle*, *laane alla* und *lakkumaie*. Hier haben wir zwei Arten von Verbindungen:

Lasin härjad laane alla, *Laane alla (lille) lakkumaie.*

besonders im Norddörptschen vertreten; oder:

Lasin härjad lõunecelle, *Lõunecelle, laane alla,*

- teils im Dörptschen, öfter in Ostwierland. (Im Westen des Gesangsgebietes haben sich Erinnerungen an diese Sangesart erhalten, so P 2 — *Saare alla lahkumaie*. Oft hat man die Parallelzeile vergessen; das wirft ein Licht auf den Gang des Liedes). Welche Verbindung vorzuziehen ist, — tadellos ist weder die eine, noch die andere — lässt sich schwer entscheiden.

e) Dass der Pflüger ausruht wird im ganzen 24 Mal erwähnt.

bes. oft in Ostwierland, doch ist hier wenig Übereinstimmung; — bald schläft er, bald ruht er nur aus, bald geht er zum Mittag (*lõunele*), bald nur ein wenig *leiba vôttemaie*. Es macht überall den Eindruck, dass der betreffende Gedanke hier und da später von kritischen Geistern, die hier eine Lücke empfanden, eingefügt ist.

c) Der Pflüger erhält ein grosses, schwer zu bearbeitendes Stück Land, trotzdem er den Vogt um ein leichtes Stück gebeten hatte.

Bsp. *Mina kubjasta paluma:* *Kubjas vöttis kurja mee:*
„Kulla kubjas, pai kubjas! *Mõetis mulle suure tüki,*
Mõeda mulle veike tükki, *Suure tüki sompi moada,*
Veike tükki heada moada.“ *Laia tüki lampi muada* u. s. w.
(Ha 5).

Ungefähr die Hälfte der Varianten enthält diesen Gedanken. Doch noch viel konstanter tritt er auf in „T.“ Es erhebt sich die Frage, welchem Liede die Partie angehört. Hineinpassen kann sie in beide, auch in „H. M.“, notwendig ist sie nur in „T.“: letzteres verliert ohne diese Periode seine Pointe. „Müde kommt der Fronknecht zur Arbeit, bittet sich ein leichtes Stück Land aus, ihm zum Trotz giebt ihm der Vogt das schwerste. Der Knecht wendet seine ganze Kraft an, der Vogt ist doch nicht zufrieden“. Die Periode ist psychologisch durchaus nötig zur Vorbereitung auf den Kulminationspunkt des „T.“: Fronknecht und Vogt geraten aneinander. Anders ist es in unserem Liede. Hier braucht man diese Periode nur, um ein Motiv zur Befreiung der Ochsen zu haben. Da ist es gar nicht nötig, dass sie ein ausnehmend schweres Stück bepflügten, es genügt schon, wenn wir wissen, dass sie überhaupt pflügten; selbstverständlich mussten sie nach einiger Zeit ausruhen. Auch würde das Ausspinnen dieses Gedankens — schweres Land, schwere Arbeit — unsere Aufmerksamkeit nur von der kommenden Hauptsache, dem Verluste der Ochsen, abziehen.

Aus diesen Gründen glaube ich, dass diese Periode, trotzdem sie in die Hälfte der Varianten eingedrungen ist, doch in „T.“ gehört, und ziehe ihm eine nur in 15 Varianten bezeugte Einleitung vor. (Nebeneinander gehen beide Einleitungen nur ausnahmsweise).

In derselben wird kurz, aber für den Zweck durchaus genügend gesagt: „Ich bepflügte des Herrn Felder“. Die Lesart bieten F 1, D 1, 2, 5, 11, 13, 19, 20, 26, 30, 31, 38, Wl 10, 15, 30. In anderen Varianten (z. B. D 9, 21) finden wir sie auch, doch an anderer Stelle, zum Schluss. Ihre Grundform scheint zu sein:

*Ära mina kündsin härra väljad, Põigiti Põltsamaa orased.
Risti, rästi Riia väljad,*

In F 1 hat man nur noch eine schwache Erinnerung dran und singt:

Üles künni härrä maa, Äesti ma härrä maa; —

in Wl 10, 30 dringt der wierländische Name *Põlula* an Stelle von *Põltsamaa* ein.

Dass die Ochsen müde wurden, — *Ära mu härjad väsisid* — wird in einem Teil der Varianten gesagt, in den genannten 15 Varianten aber nur ein Mal. Es ist das verständlich: Lieder, die die Episode „schwerer Boden, schwere Arbeit“ aus „T.“ hinübergenommen haben, müssen natürlicher Weise erwähnen, dass die Ochsen infolge der schweren Arbeit ermüdeten; hier ist es unnütz.

a) Noch wird uns in einigen Exemplaren beschrieben, wie der Pflüger aufs Gutsfeld kommt. Meist ist es eine Klage: „Ich war noch klein und musste doch zur schweren Fronarbeit, der Hund trug meinen Sack, die Katze meinen Fischnapf“. Die Periode könnte auch in unser Lied passen, doch weil sie in „T.“, welches das schwere Leben des Fronknechts zum Thema hat, weit notwendiger ist, überlassen wir sie letzterem.

Von den einleitenden Zeilen gehen wir über auf den Schluss und fragen: 6. Welch einen Trost spenden die Eltern? ¹⁾

Der Sohn — das ist er überall, abgesehen von geringen Ausnahmen — eilt nach Hause, erzählt den Eltern sein Unglück, drauf sprechen diese ihren Trost aus. 24 Exemplare lassen wir

¹⁾ Rekonstr. Zl. 30 ff

beiseite, weil sie mangelhaft sind und früher abbrechen; 5 gehen in andere Lieder über, die mit dem unsrigen nichts zu thun haben; in 16 fehlt die Wiederholung, doch den Trost enthalten sie; 49 haben Wiederholung und Trost. Noch müssen wir einige Exemplare ausscheiden, in denen der Trost offenbar ein falscher ist; so F 1, 2, D 36, Wl 2, wo Pferde versprochen werden; Ha 1, Wl 20, die in eine Verfluchung der Gewalthaber übergehen; Wl 23, das mit einer Waisenklage endet; D 1, das übergeht ins Lied „*Haned Kadunud*“. In Betracht kommen also 57 Exemplare, die alleamt Ochsen als Schadenersatz versprechen. Die Verteilung derselben ist folgende: (Die Klammern enthalten diejenigen Exemplare, welche die Wiederholung nicht haben, wohl aber den Trost).

Wk (3)	Ha 3	J 0	Wl 20 (3)		
Ö 0	P (2)	F 2 (2)	D 16 (6)	Wo 0	S 0
					X 0

Überall werden neue Ochsen als Ersatz versprochen; der Unterschied liegt nur in ihrer Anzahl und Farbe und ferner, ob die Ersatztiere gekauft werden sollen, ob sie zu Hause im Stalle schon vorhanden sind oder aber erst zu erwarten (von den tragenden Kühen).

Nur P 4, Ha 5, wissen von einem Kauf zu erzählen; in Wk 5 werden zwei Ochsen gekauft, einer wächst zu Hause. Jedenfalls haben wir die Ochsen zu Hause zu suchen. Ihre Anzahl ist eine bestimmte; durchaus vereinzelt sind Angaben, wie in Ha 4, dass zu Hause *kirju karrja* vorhanden sei, — wohl eine Erinnerung an den zerrissenen *kirju härg* — in Wl 8, dass dem Sohne aus drei Herden die Auswahl freisteht; in Wk 2, dass zu Hause *Uied ärjad*, *nied adrad* (!) vorhanden seien. In Wl 28, 29 wird unbestimmt angegeben: *ärjad*; wir sehen hier das Lied vom „Grossen Stier“, der in Eesti auf Talkus und

Hochzeit, in Suomi auf der Pohjolahochzeit geschlachtet wird, hineinspielen, denn seine Grössenbestimmung,

Tuhat sūli turja laia, Sada sūli sarved pikad,

wird hier unpassend auf die Arbeitsochsen angewendet.

Die Anzahl der Ochsen ist teils direkt angegeben, teils lässt sie sich erschliessen: sie schwankt zwischen 2 und 6. Logisch hätte man gegen eine Zahl, höher als 2, nichts einzuwenden; der Sinn wäre: „Wir haben so viele, dass der Verlust dieser beiden eine geringe Rolle spielt“; doch scheint der Dichter nicht so gedacht zu haben und beschränkt sich auf nur zwei Ersatztiere. Eine unschöne Fortschlepperei ist es in P 1, D 15, wenn 6 Kühe mit ihren 6 Kälbern der Reihe nach aufgezählt werden, oder wenn D 33 zu 3 Kühen + Kälbern noch *täkukene, kutsikad, pörsad* hinzufügt. Wl 12 schlägt einen kürzeren Weg ein, nennt die Tiere nicht beim Namen und lässt jede Kuh zwei Kälber haben.

Weiter haben wir 4 Kühe — 4 Kälber (Ochsen) in D 26, 27, 31. Hier mangelt es an Namen; die erste und zweite Kuh heissen noch *mustik* und *kirjak*, die folgenden aber nur noch *kolmik, neelik*.

Drei (2) Kälber von 3 Kühen bilden den Ersatz in F 3, 11, D 29, Wl 9, 11, 26. Natürlicher Weise müssten die 3 Kühe auch 3 Kälber holen, doch die ursprüngliche Zweizahl macht sich geltend in 4 Exemplaren.

Die übrigen Exemplare wissen nur von 2 Kühen -- 2 Kälbern.

In einer Anzahl wierländischer Varianten stehen die Ersatzochsen schon im Stalle bereit, in allen übrigen besitzen die Eltern Kühe, von denen Kälber erwartet werden; die wierl. Exemplare gehen in der Anzahl der Tiere auseinander (2—3—6), wir geben der anderen, öfter bezeugten Lesart den Vorzug. Hier finden wir nur kleine Verschiedenheiten, die gebräuchlichste Form ist:

Meil on kodu kaksi lehmi, Kirjak lehm toob kirja härja.
Kirjak lehma, mustik lehma: Mustik lehm toob musta härja.

Als Schluss, der den trauernden Knaben trösten und erheitern soll, findet sich (11 Mal) der Gedanke: „Haben die Ochsen (Kälber) keine Hörner, nun so spannen wir sie an den Ohren an“ u. s. w.

*Kui pole sarvi neil peassa,
Paneme kõrvist kündamaie,*

*Karvust atra kandamaie,
Sabast sahkapuud vedama.*

Diese launige Bemerkung passt gut, wenn von jungen Ochsenkälbern die Rede ist; in Wl 27 aber sollen alte Ochsen, die im Stalle bereit stehen, an den Ohren angespannt werden. Es weist das auf den Ursprung des Liedes hin, ins Dörptsche hinein.

Wir gelangen mit unserer Untersuchung bald zum Schlusse. Es verbleiben uns noch die Übergangszeilen. Diese entnehmen wir den norddörptschen Varianten (D 1--30), da diese, wie bei der Untersuchung der einzelnen Fragen schon öfter bemerkt wurde, uns den verhältnismässig unverdorbenen und konstantesten Text boten. Wir erlaubten uns den Schluss, dass das Norddörpstche folglich des Liedes Heimat sein muss. Von hieraus verbreitete es sich.

Im angrenzenden Estland erinnern die Lesarten sehr an die norddörptschen, es treten hier aber schon zahlreiche Missverständnisse auf; diese wachsen, und die Anzahl der Varianten nimmt ab nach Westen zu; die Westküste ist schwach und schlecht vertreten.

7. Die Übergangszeilen¹⁾ sind nur in 18 Varianten vorhanden und gehen auch hier stilistisch noch stark auseinander. Inhaltlich — dem Gedankengange nach — sind die Unterschiede gering; deshalb halte ich mich mit der Erwähnung vereinzelt auftretender Lesarten nicht auf und führe nur Beispiele an, die eine relativ grössere Anzahl von Varianten für sich haben.

I. Weinend nach Hause.

Die grössere Hälfte der Varianten verwendet auf diesen Gedanken nur eine Zeile; da diese aber meist poetisch unschön ist, und die betreffenden Varianten auch bei den folgenden Punkten Mängel aufweisen, so halten wir uns an die Minorität und wählen:

Lüksin koju ikkedessa,

Ikkedessa, nuttadessa.

Ikkedessa und *nuttadessa* sind dialektische Ausdrücke für denselben Begriff (Weinen). Im Dörptschen gehen die beiden Verba

¹⁾ Rekonstr. Zl. 11—18 und 29.

nebeneinander; ähnlicher Weise werden in diesem Mischgebiete grammatische Endungen, die verschiedenen Dialekten angehören, durcheinandergeworfen; so wird in unserem Liede bald der nord-estnische Inessivus auf -s, -ssa gebildet, bald der süd-estnische auf -n, -nna (*ikkedessa, ikkedenna*).

II. Wer begegnete mir? Fast eine jede Variante giebt diesem Gedanken eine andere Fassung. Fünf Exemplare leiten das Erscheinen der Eltern durch die Frage ein: *Kesse mulle vasta tuli?* Da dieselbe nicht stört und auch in anderen Wiederholungsliedern vorkommt, so lassen wir sie gelten.

Als Begegnende erscheinen in 4 Varianten der Vater und die Mutter, in 8 — der Vater allein, in 4 — die Mutter allein; (In 2 Varianten fehlt Punkt II). Den Erfahrungen nach zu urteilen, die wir bei den meisten anderen Liedern machen, sind es sowohl der Vater, als die Mutter, die dem Kinde entgegenkommen. Dafür spricht auch der Umstand, dass die Zeilen, in denen die Eltern einzeln auftreten, oft korrumpiert sind. So lesen wir D 10: *Taat tuli vasta tantsiides (!)*, D 27: *Tuli vasta pere (!) taati*. (So kann der Sohn den eignen Vater nicht nennen). Ich wähle die Fassung, die D 20 bietet:

Vasta eite, vasta taati,

Vasta need vanad mölemad.

(Lassen wir nicht die Eltern beide entgegenkommen, so kann es nur der Vater sein, dem der Sohn sein Leid klagt; die Mutter hatte nicht über Ochsen zu verfügen).

III. Weshalb trauerst du, Kind?

Mis sa nutad, poega noori?

Statt *nutad* findet sich seltener *ikked*: statt *poega noori* kommt vor *poegadani, pojukene* u. s. w.

IV. Deshalb trauere ich. Nur D 7 bietet die sonst nicht ungewöhnliche Einleitung: „Ich hörte und antwortete“; in den übrigen Varianten stellt der Sohn ohne dieselbe die Gegenfrage:

Mis mina nutan, eidekene,

Mis mina nutan, taadikene?

und knüpft hieran die Wiedererzählung. Natürlich werden nicht

beide Eltern angeredet, wo nur der Vater oder nur die Mutter erschienen war.

V. Einleitung zum Troste.

Ära sina nuta, poega noori!

Ausser den unter Punkt III erwähnten Abweichungen, die sich auch hier wiederholen, findet sich noch *ole vaita* statt *ära nuta*. Die hin und wieder versuchte Hinzufügung einer Parallelzeile fällt unglücklich aus, so D 27:

Ära nuta, poega noori, Pisaraid ära pillutagi!

Im Anschluss an dieses Lied sei hingewiesen auf „Kalevi-poeg“ VIII, 627–876. Es wird hier besungen, wie Kalevipoeg den Erdboden bepflügt und Wälder und Wiesen entstehen lässt; wie er drauf ausruht, und sein Pferd von Wölfen und Bären zerrissen wird.

Mit „H. M.“ hat diese Episode keine Zeile gemein, ebensowenig mit der Form C von „*Hobune Varastatud*“, wo dem ausruhenden Pflüger die Pferde gestohlen, hin und wieder auch zerrissen werden.

In Suomi werden wir ein Lied kennen lernen, das unserem „H. M.“ entspricht. (Dem Pflüger zerreißen Wölfe und Bären seine Pferde). Auch dieses steht der Kalevipoegepisode durchaus fremd gegenüber. Es lässt sich also kaum Kalevipoegs Pflügen mit dem von Pellervoinen zusammenstellen ¹⁾.

Nach KREUTZWALD's eigener Angabe sind in der erwähnten Episode nur die Zeilen 648–681 und 695–711 Volkslied, das übrige ist von ihm versifiziert. Doch auch hier möchte ich beschränken: was von KREUTZWALD als Volkslied angegeben wird, entstammt jedenfalls nicht in der angegebenen Form dem Volksmunde, sondern muss durch KREUTZWALD verändert worden sein; als Grundlage

¹⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 398.

könnte ihm bei 648—681 ein genuines Volkslied gedient haben, in welchem ein Jüngling berichtet:

Künnin orud: kasvid odrad, Künnin sood: kasvid sinikad ¹⁾.
Künnin mäed: kasvid männid,

Dieses Lied hat allerdings mit Kalevipoeg nichts zu thun, auch liegt hier nichts von weltschöpferischen Ideen drin; es ist ein Liebeslied: die Beeren, die wachsen, werden von Jungfrauen gesammelt, und der Jüngling schaut im Walde zu, ohne den Mut zu haben heranzutreten ²⁾.

In einem Liede, das KREUTZWALD und NEUS bieten, ³⁾ säet Vanaisa Wälder, Kalevalas Söhne bepflügen Berge und Sümpfe. Pendants dazu finden sich nicht in den erhaltenen estnischen Liedern, wenigstens wird die Thätigkeit nicht Vanaisa und Kalevalas Söhnen zugeschrieben.

¹⁾ H. II. 38, 175, N:o 8.

²⁾ Über das Lied vergleiche man genauer im II Bande der vorliegenden Untersuchung unter „Ei Julgust“ D.

³⁾ Myth. und mag. Lieder N:o 2 c, 21—30 und 5 a, 95—110.

In Suomi entspricht dem estnischen „*Härjad Murtud*“ ein Lied, das
gewöhnlich unter dem Titel

„Kyntäjä Ja Pedot“
(Der Pflüger und die wilden Tiere)

angeführt wird.

Verzeichnis der Varianten:

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WI.	a) Westingermanland.	
1	PORKKA II N:o 301	Narvusi
2	„ III N:o 303	Soikkola
3	„ III N:o 305	„
4	ALAVA VII N:o 519	„
5	GROUNDSTROEM N:o 252, d	„
6	LÄNKELÄ, Heft 3, p. 26, N:o 24, b	„
7	PORKKA I N:o 449	Medussi
8	„ I N:o 450	„
9	EUROPAEUS Fol. III, 3 N:o 59	Dörfer bei Oranienbaum
10	STRÄHLMAN „Tyriss socken“ N:o 5	Tyrö
11	„ N:o 49	Skuoritsa
12	EUROPAEUS Fol. III, 3 N:o 110	—
13	TÖRNEROOS & TALLQVIST N:o 178	—
14	„ N:o 178 (Variante).	—
15	GROUNDSTROEM N:o 25	—
16	„ N:o 126	—
OI.	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS, J. N:o 273	Toksova
2	SLÖÖR N:o 286	„
3	AHLQVIST II N:o 513	Lempaala
4	SAXBÄCK 3 N:o 300	—
5	„ 5 N:o 463, c	—
6	„ 8 N:o 1004	—
FSK.	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	EUROPAEUS, J. N:o 299	Seiskari? Lavassaari?
2	SÄKKÖ, U. Lauluja I N:o 4	Antrea
3	AHLQVIST II N:o 377	Rautu
4	SLÖÖR 2 N:o 39	Sakkula
FOK.	d) Finnisch-Ostkarelen.	
1	BASILIER II 1, N:o 12	Sortavala (Rautlahti)
2	KROHN N:o 6019	Suojärvi
3	„ N:o 7130	Korpiselkä
4	RELANDER O, N:o 50	„
5	POTSHTAREFF W, N:o 58	„
6	EUROPAEUS, G. N:o 452	—
7	POLÉN, T. N:o 119	—
8	Kanteletar III (1840) N:o 57	Finnisch-Karelen
Sa.	e) Savolax.	
1	LÖNNROT, S. N:o 93	Juva
2	AHLMAN N:o 71	„
3	„ N:o 72	„
4	GOTTLUND N:o 17	„
5	AHLMAN N:o 25	Mäntyharju
X.	f) Fundort unbekannt.	
1	Kanteletar III (1887) N:o 91	
2	Pieniä runoja. Upsala 1818, I N:o II. — SCHRÖTER: Finn. Runen. Upsala 1819, p. 92.	

Beispiel:

- | | |
|---|---|
| <p><i>Läksin piennä kyntämähän,
Vakahaisna vakoamahan.
Kynnin vaon, kynnin toisen,
Kohta kolmatta alotin.</i></p> <p>5 <i>Taittui miulta kyntövitse,
Menin ¹⁾ vitsasta lehosta,
Vaskipääti varvikosta.
Toi surma susia parven,
Parven toisen karhuloja.</i></p> <p>10 <i>Söivät valkoni vaolta,
Liinaharjan liitokselta,
Mustaharjan mullokselta.
Menin itkien kotihin,
Kallotellen kartanolle.</i></p> <p>15 <i>Iso aitassa asuvi,
Emo aitan rappusilla,
Iso aitasta kysyvi,
Emo olkapään ylitse:</i></p> | <p><i>„Mitäs itket poikueni?“</i></p> <p>20 <i>„Sit itken isosueni:
Laitoit piennä kyntämähän,
22 — 32 = 2 — 12.</i></p> <p><i>Iso vasten vastaeli:
„Elä itke, poikueni!“</i></p> <p>35 <i>Eilen meillä lehmä poiki,
Toisna päinä toinen lehmä,
Teki valkian vasikan,
Sukkajalan suilahutti;
Tuo vieihän Viipurihin,</i></p> <p>40 <i>Tuolla saanemme satoja,
Tuhansia tunkenemme;
Ostamme oron paremman,
Liinaharjan liikkusamman,
Millä ammatit ajavat,</i></p> <p>45 <i>Keppiherrat keikuttarat“. (OJ3).</i></p> |
|---|---|

1. Wanderung des Liedes in Suomi²⁾. Es fällt uns auf, dass die Varianten desto mangelhafter werden, je weiter wir uns von WI entfernen. (Auch in WI sind viele Exemplare fehlerhaft, doch daneben gehen gute.) Die Wiedererzählung des Abenteuers ist im ganzen ziemlich ungenau, doch am meisten lässt sich an ihr in FSK, FOK und teils auch Sa aussetzen: hier haben wir überhaupt keine Variante mit korrekter Wiedererzählung.

Es muss weiter die Situation so beschaffen sein, dass der Bär und der Wolf — vom Pflüger ungesehen — die Pferde überfallen können. Zu dem Behuf bricht oder reißt am Pfluge ein Teil, und der Pflüger geht in den Wald nach einem neuen.

Dieser unentbehrliche Zug fehlt schon hier und da in WI, OI, FSK; in FOK finden wir ihn nur in einem Exemplare; weitere zwei erwähnen noch: *Läksin vitsoja metsästä*, doch wozu der Pflü-

¹⁾ Resp. *Läksin*.

²⁾ FOK 8 und X 1, 2 werde ich nicht berücksichtigen, da sie uns nicht in der aus dem Volksmunde erhaltenen Gestalt vorliegen.

ger die Ruten braucht, ist nicht gesagt. In den übrigen Varianten müssen wir sogar diese Angabe vermissen und erfahren nur, dass der Pflüger die Pferde auf dem Felde stehen liess; aus welchem Grunde aber, und wo er selbst verblieb, — darauf erhalten wir keine Antwort. In Sa endlich heisst es teils ebenso, wie in FOK: „Ich schnitt mir eine Rute“, teils lakonisch: „Ich pflügte, die Wölfe kamen“. Es lässt sich nicht verkennen, dass ein Verstehen des Liedes in FOK und Sa abgenommen hat.

Der Pflüger arbeitet mit zwei Pferden; schon dieses scheint zu viel, da das Gewöhnliche ein Pferd ist; doch sogar von dreien und mehr — in FOK 1 sind es fünf! — weiss das Lied zu berichten, in WI seltener, öfter in FOK und Sa; von OI ab ist das eine dieser Tiere bunt, *kirjava*, ein fürs Pferd wenigstens ungewöhnliches Epitheton.

Bezeichnend ist auch, dass in FOK und Sa sich Sprachfehler einschleichen. FOK 3 lesen wir:

Tuli sutta suuri kynsi, Kontijan kovin väkevä,

wo *sutta* und *kontijan* wohl Nominative sein müssen. Den Fehler mit *sutta* wiederholen N:o 4 und 5. In FOK 2 heisst es:

Ei sottie suuri karja, Kontioilta kovat kopraset;

wenn wir auch das fehlerhafte *sottie* berichtigen, sinnlos bleibt die Stelle doch. Der Partitivus des Plurals lautet hier bald *sutta*, bald *susta*.

Ob in FOK das Wort *susi* gebraucht wird, ist mir unbekannt; in russisch-karelischen Liedern wird es oft falsch dekliniert ¹⁾, weil der Wolf hier nicht *susi* heisst, sondern *hukka*.

In Sa 1, 4 ist an dieses Lied ein anderes angehängt, ein bekanntes Freierlied, „*Läksin Konnusta Kosihin*“. Dörfer dieses Namens liegen in der Nähe von Oranienbaum; es weist also dieser Name zurück nach Süden ²⁾.

Die Bezeichnung der reissenden Tiere wird nach Norden zu immer buntscheckiger. In WI hält sich ziemlich beständig: es kam

¹⁾ Beispiele bietet J. KROHN: Kalevala p. 361, Anm. 2.

²⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 370. Anm. 5.

susia suuri joukko, karhuja — karja; in OI, FSK und Sa tritt daneben und dafür *karvasuita* als Parallelwort zu *susia*; ob man diese als andere Tiere empfindet, oder ob es ein Epitheton zu *susia* sein soll, lässt sich nicht erkennen.

Ich sehe von weiterem ab und spreche die durch obige Beweise begründete Ansicht aus, dass das finnische Lied in WI seinen Anfang nahm und von hier sich weiter nach Osten und Norden verbreitete.

Eine Schlussfolgerung aus dem Vorhergehenden. J. KROHN ¹⁾ spricht von einem mythischen Liede aus FOK: Peller-voinen hat Berge, Wälder u. s. w. durch sein Pflügen hervorgebracht, — ähnlich wie Kalevs Sohn ²⁾ — ruht aus, Wölfe und Bären zerreißen ihm sein Tier. Das sei, sagt J. KROHN, das einzige Exemplar, in dem der mythische Charakter bewahrt worden ist und der Name des Helden sich erhalten hat. Zur Ballade sei das Lied geworden in Ingermanland, Sa, Nordkarelen. Ich glaube, dass J. KROHN das uns vorliegende Lied im Auge hat. Nach obiger Auseinanderlegung wären in dieser Ballade nicht der Name und der mythische Charakter verloren gegangen, sondern beide Züge sind in dieselbe später hineingekommen. Es giebt viele — auch estnische — Lieder, deren namenloser Held — Ich, der Bruder u. a. — in Karelen die mythische Taufe erhält.

2. Die estnische Fassung von „*Härjad Murtud*“ wanderte, wie wir oben gesehen haben, in Wierland ein; die finnische Fassung strömt vom angrenzenden Westingermanland aus weiter. Es wird uns durch die Richtung der Verbreitung die Annahme nahegelegt, dass wir es in Suomi mit einer Fortsetzung des estnischen Liedes zu thun haben. Im folgenden sei der Versuch gemacht, das finnische Lied auf eine estnische Quelle zurückzuführen.

Nach J. KROHN ³⁾ sind in ganz Ostfinnland — also auch Ingermanland — Ochsen als Pflughtiere unbekannt; es ist also verständlich, dass bei einer etwaigen Herübernahme des estnischen

¹⁾ Kalevala p. 398.

²⁾ Cf. Kalevipoeg VIII.

³⁾ Kalevala p. 375.

Liedes die Ochsen zu Pferden wurden. Die Anzahl der Pferde, die nie unter zwei geht, — drei und mehr ist offenbar ein Nonsens — scheint aufs estnische Original zurückzudeuten. Ochsen als Pflugtiere werden nur paarweise gebraucht, während zwei Pferde vor einem Pfluge früher noch ungewöhnlicher waren, als jetzt. Werden sie überhaupt gebraucht, so muss es ein kräftiger Mann sein, der sie lenkt, während es in vielen Varianten heisst: *Menin piennü* (*nuorra*) *kyntämähän*.

In dem von uns konstatierten ursprünglichen Texte des estnischen Liedes findet sich nicht der Zug, dass der Pflüger klein war; einzelne Varianten, unter anderen gerade auch viele wierländische, singen allerdings: *Läksin tilluke teole*, doch hier widerspricht es der Situation nicht, denn mit zwei Ochsen kann auch ein Knabe pflügen.

Ich vermute: der Aufbau des estnischen Liedes basierte auf zwei Tieren (*must härg*, *kiriv härg*); die Tiere liessen sich in Finnland wohl umbenennen, nicht aber konnte ihre Zahl vermindert werden, da man den Parallelvers schwer missen konnte.

Die Farbe der Ochsen war in Eesti *must* und *kiriv*. In Suomi nun hält sich als Farbe des einen Pferdes am beständigsten die schwarze: *musta ruuna* — 19 Mal, *musta* — 5 Mal, *mustaharja* — 6 Mal; (ist *mustaharja* vielleicht ein Nachklang vom estnischen *musta härja*?) Das Epitheton des anderen Pferdes schwankt; 17 Mal haben wir allerdings *valkoinen*, doch daneben das Verschiedenste. Der Grund ist vielleicht, dass die Farbe des anderen Ochsen *kiriv* (bunt) sich schwer auf ein Pferd anwenden liess, und doch geschieht sogar dieses; 12 Mal spricht man von *kirjava hevonen*.

Dass das ursprüngliche Pflugtier der Ochse war, scheint mir auch aus dem Troste des finnischen Liedes hervorzugehen: er ähnelt dem estnischen. Sehr selten haben die finnischen Eltern für die zerrissenen Pferde neue anzubieten, meist sagen sie, wie in Eesti: „Unsere Kuh kalbte“ u. s. w. In Eesti ist das an seinem Platz: das kleine Kalb muss pflügen, sollte es auch mit den Ohren ziehen; (man vergl. die Stelle pag. 137); die finnischen Eltern aber können mit dem Kalbe wenig anfangen; sie müssen einen grossen Umweg machen, in die Stadt fahren und das Kalb verkaufen; so erhalten

sie Geld und handeln ein neues Pferd ein; und merkwürdiger Weise kaufen die Eltern nicht zwei Pferde, wie es doch natürlich gewesen wäre, da zwei gefallen waren, sondern meist nur ein einziges; gewiss genügte dieses als Pflugtier.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass das finnische Lied, wie wir sahen, diesen Trost mit „*Hobune Varast.*“ — pag. 116, g — teilen muss. In beiden Liedern fällt diese Episode oft wörtlich zusammen. (Daneben haben in beiden Liedern die Eltern Ersatzpferde auch im Stalle stehen). Es ist schwierig zu sagen, welches finnische Lied hier den Anspruch erheben kann, die Episode früher gesungen zu haben; im letzten Grunde aber schöpfen sie wohl aus Eesti.

Es kam das estnische Lied von „den zerrissenen Ochsen“ nach Finnland; hier wurden die Ochsen durch Pferde ersetzt, und parallel dazu modelte man den Trost in obengenannter Weise um. Von hier nun ging derselbe über ins finnische Lied von „dem gestohlenen Pferde“. Deshalb vielleicht wird dort sehr selten vom Ersatze des gestohlenen Sattels gesprochen, die Eltern ersetzen auch da nur das Pferd. Gerade dieses Fehlen des Sattels lässt den genannten Weg als den wahrscheinlicheren annehmen, sonst könnte man auch vermuten: der estnische Trost zu „*Hobune Varast.*“ wurde in Finnland umgemodelt und ging dann ins Lied von „den zerrissenen Pferden“ („*Kyntäjä Ja Pedot*“) statt des jetzt unpassenden estnischen Trostes über.

Anmerkung. Sonderbar ist es, dass wir in einem setuke-sischen, dem unsrigen durchaus themafremden Liede bei der Beschreibung eines Pferdes einige Zeilen finden, die in ihrer Eigentümlichkeit an die finnischen:

Vien¹ pilvest vettä², Süöp on kaurat kattoloilta. (OI 4),
mit denen der Vater hier und in „*Hob. Var.*“³) das Ersatzpferd lobt, erinnern; sie heissen:

¹) *veden.*

²) *vetää.*

³) Cf. EUROPAEUS: Pieni runon-seppä, Helsingfors 1847, p. 45.

Kiü söö haina taivast,

Tuo vie vikakaarist ¹⁾.

Fahren wir in unserer Untersuchung fort, so fällt uns weiter ein Umstand auf: im finnischen Liede treten als reissende Tiere auf Bären und Wölfe, beide in grosser Anzahl, — *suuri joukko*, *kamala parvi*. Nun wissen wir höchstens von Wölfen, dass sie hin und wieder rudelweise auf Beute ausgehen, vom Bären ist es unbekannt; und vollends neu ist, dass Wölfe und Bären zusammen auf die Jagd gehen, wie es im finnischen Liede fast beständig heisst.

Wir finden die Lösung zu dieser naturgeschichtlichen Unkenntnis vielleicht im estn. „*H. M.*“; das Jagdtier war hier *susi* mit dem Parallelnamen *laiakäppa*; falscher Weise trat neben dem Wolfe auch der Bär auf, in anderen Kreisen seltener, beständiger aber in Harrien und Wierland. Die 9 Exemplare Harriens haben 3 Mal den Bären anstatt des Wolfes, einmal Bär + Wolf; in Wierland sind die entsprechenden Zahlen bei 36 Varianten 3 und 10. Andere Varianten Wierlands haben den Namen der Tiere vergessen und bieten nur Epitheta. Von Wierland nun gingen *susi* + *karu* verbunden — und zwar im Plural — als Jagdtiere nach Ingermanland hinüber.

Unten folgen noch einzelne Kleinigkeiten, die darauf hinzuweisen scheinen, dass das finnische Lied auf Grund des estnischen entstanden ist.

In Eesti ist sehr verbreitet ein Lied: „Der Jüngling reitet über irgendeine Brücke (meist *Soome sild*, auch *Rõngu* u. a.) und lässt sich von Jungfrauen nachschmachten“. Dieses finden wir an ein Exemplar (WI 8) unseres Liedes angehängt, (ähnlich wie an „*Hobune Varastatud*“ C). Die Vorstellung von *Suomen silta* ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine estnische ²⁾.

In WI 14 hat sich an den Anfang des Liedes verirrt eine direkte Erinnerung aus dem estnischen „*Hobune Varastatud*“.

Ostin ruoskan kynnäpäisen,
Sata markkasen satulan,

Tuhat markkasen tupinan.

¹⁾ H. II, 4, 488, 203. Den Inhalt dieses setukesischen Liedes gebe ich im Anhang No 11 (Zu „*Suisa Saad*“) b in den Schlusszeilen an.

²⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 376.

„*Tubin*“ (*tuhatrublane*, *-margane*) finden wir in „*Hobune Varastatud*“ Form B: Wl 1, 2, 4, X 1, in Form A: Wl 5. In Suomi hat man es sonst nirgends.

Darauf wies ich schon oben hin, dass das Hervorheben der Jugend des Pflügers — *läksin piennä* — im finnischen Liede nicht am Platze ist, im estnischen, wo es teilweise eingedrungen ist, der Situation nicht widerspricht.

In der Einleitung zu Wl 7, 8, 15 hören wir: „Ich ging pflügen

Uven atran uskaliksi, *Vanhan astuvan varoiksi*“. (Wl 15).

Das ergibt keinen befriedigenden Sinn. Findet sich aber der Schlüssel nicht in „*H. M.*“ Wl 26: „Ich ging pflügen

Uue atra uhkusella, *Vana sahkade varalla?*“

In Eesti machen die Setukesen den Versuch, statt der pflügenden Ochsen Pferde einzuschieben. Ich will nicht sagen, dass das finnische Lied damit im Zusammenhange steht, doch merkwürdig bleibt es immerhin, dass auch der Aufbau der betr. Zeilen Ähnlichkeiten aufweist. Während im übrigen estnischen Liedergebiete nicht gesagt wird, wo die Pflugtiere zerrissen werden, heisst es in den setukesischen Varianten oft: das eine fiel *vao püäle*, das andere *mulla püäle*; dieselben Bestimmungen, *vaolla*, *mullikolla*, werden auch in Suomi verwendet.

Ein Zug des finnischen Liedes ist dem estnischen unbekannt, nämlich dass der Pflüger in den Wald ging, weil beim Pfluge

*Taittui yksi persivitsa,*¹⁾ *Pamahti peräpalikka.*

Diesen Gedanken könnte der finnische Dichter selbständig hinzugefügt haben; möglich ist aber auch, dass er einem anderen finnischen Liede entstammt: „Ein kleines Mädchen pflügt, der Pflug bricht, (mit denselben Worten erzählt, wie im behandelten Liede) sie eilt nach Hause und bittet, es möge an ihrer Stelle ein passenderer Pflüger geschickt werden“. Da mir vom genannten Liede nur zwei

¹⁾ Resp. *atran aisa*.

Varianten ¹⁾ vorliegen, so lässt sich nicht entscheiden, welches Lied der gebende Teil war. Dasselbe Lied spielt in WI 1 hinein, ebenso in WI 2, eine höchst verworrene Variante: das Mädchen pflügt, trinkt sich an und schläft (= „*Hobune Varastatud*“), der Dieb kommt und isst (!) das Pferd auf:

Tuli varas varvikosta,

Sõi valkkoisen vaolle.

Zusammenfassung. Von den Kleinigkeiten und Zufälligkeiten abgesehen, bleiben uns als Gründe für den estnischen Ursprung des Liedes: die Zweizahl und Farbe der Pferde, der Umweg im Trost, (Verkauf der Ochsen), das gemeinsame Auftreten von Wölfen und Bären sind die Züge, die das finnische Lied charakterisieren; zugleich aber sind sie demselben als Mängel anzurechnen und finden ihre Erklärung in einer Bekanntschaft mit dem estnischen Liede.

Nehmen wir dazu, dass letzteres nach Wierland einwandert, das finnische Lied von WI weiter, so liegt der Schluss nahe, dass wir es hier nicht mit einem Liede aus estnisch-finnischer Urzeit zu thun haben, sondern dass das estnische Lied nachträglich den Finnen bekannt wurde.

Bei Fremdvölkern findet sich kein Lied mit dem Thema des behandelten.

¹⁾ PORKKA II N:o 304 und 342, beide aus Soikkola.

3.

„Kari Kadunud“.

(Die verlorene Herde.)

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35, 355 N:o 213.	Studd. J. Keerig.	1892	Pöide.	Kadri Rehi.	77 (72?) Jahre.
P 1	H. II. 41, 619 N:o 27.	J. Ilves.	1884	Kihnu.	Madli Vesik.	—
" 2	H. II. 19, 178 N:o 64.	J. Korits.	1889	Tõstamaa.	—	—
" 3	EISEN 6732 N:o 1.	M. Kampmann.	1893	"	—	—
" 4	H. II. 19, 129 N:o 23.	O. Schantz.	1889	"	—	—
" 5	H. II. 19, 360 N:o 27.	M. Kampmann.	1889	"	—	—
" 6	H. II. 19, 360 N:o 27.	H. Anniko.	—	"	—	—
" 7	E. K. S. 4:o. 2, 418 N:o 128.	A. Grenzstein.	1874	Audru.	—	—
" 8	" 4:o. 2, 308 N:o 15.	—	—	"	—	—
" 8 a	" 8:o. 1, 429 N:o 11.	Tarkpea.	—	"	—	—
" 9	H. II. 19, 851 N:o 3.	Paula Jagor.	1889	"	—	—
" 10	(EISEN 18018 N:o 20.	M. Aijo.	1895	Jaagupi.	—	—
" 11	= EISEN 24903 N:o 31.	J. Reitvelt.	1897	"	—	—
" 12	H. II. 21, 515 N:o 5.	M. Kiisk.	1889	Tori.	Jüri Kont.	—
" 13	H. II. 21, 201 N:o 1.	Stud. M. Ostrov.	—	"	Ann Gerberson.	—
" 14	H. II. 21, 287 N:o 3.	J. Tilk.	1888	"	—	—
" 15	H. II. 21, 889 N:o 1.	J. Gerberson.	1889	"	Anna Gerberson.	—
" 16	H. III. 5, 677, N:o 1.	Mart Tohv.	—	"	—	—
" 17	H. III. 5, 556, N:o 9.	M. Tultz.	1888	"	—	—
" 18	EISEN 145 N:o 207.	—	—	Pärnu.	—	—
" 19	H. II. 20, 94 N:o 56.	E. Aspe.	1889	Pärnu (Kreis)	—	—
" 20	H. II. 20, 77 N:o 14.	—	—	"	—	—
" 21	(H. II. 43, 886 N:o 9.	H. Kull.	1893	Pärnu.	—	—
" 22	= EISEN 18845 N:o 8.	—	1895	"	—	—
" 23	H. I. 2, 89 N:o 20.	Hans Martinson	1888	Pärnu.	—	—
" 24	ROSENPLÄNTER: Beiträ-	Rosenplanter!	—	"	—	—
" 25	ge VII p. 64 N:o 30.	—	—	"	—	—
" 26	= H. II. 20, 135 N:o 7.	A. Tärn.	1889	Pärnu (?)	—	—
" 27	Deutsche Übers. bei	—	—	"	—	—
" 28	SCHLEGEL: Reisen X	—	—	"	—	—
" 29	von 1826. Anhang p.	—	—	"	—	—
" 30	71 N:o 43.	—	—	"	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P 22	EISEN 241 N:o 286.	—	—	Saarde.	—	—
" 23	E. K. S. 4:o. 3, 93 N:o 21.	M. Treufeldt.	1876	"	—	—
" 24	" 8:o. 2, 201 N:o 61.	J. Kapp.	1878	Karksi-Halliste.	—	—
" 25	" 8:o. 2, 200 N:o 60.	—	—	"	—	—
" 26	H. II. 5, 161 N:o 30.	Jos. Hurt.	1883	Halliste.	—	—
" 27	H. II. 42, 941 N:o 38.	J. Kivisäk.	1893	Karksi.	Maret Pajo.	—
F 1	H. II. 25, 162 N:o 27.	M. Tomp.	1890	Helme.	—	—
" 2	H. IV. 3, 157 N:o 103.	G. Habicht.	1888	"	—	—
" 3	H. I. 7, 516 N:o 11.	J. Soots.	1895	"	Eeva Karotnik.	70 J.
" 4	H. II. 48, 816 N:o 14.	Einer.	1894	"	—	—
" 5	H. II. 43, 14 N:o 4.	K. Ruut.	1892	"	Eeva Krotnik.	68 J.
" 6	{ E. K. S. JÖGEVER 494 N:o 491.	—	1873	"	—	—
" 7	{ = E. K. S. 4:o 3, 370 N:o 7.	A. Wahlberg.	—	—	—	—
" 8	H. II. 49, 141 N:o 1.	Jaan Sikk.	1894	Tarvastu.	—	—
" 9	EISEN 18066 N:o 7.	Jaan Sams.	—	"	—	—
" 10	H. II. 25, 774 N:o 52.	J. Trull.	1890	"	Liisu Kass.	—
" 11	H. IV. 4, 316 N:o 13.	J. Kagar.	1891	"	—	—
" 12	EISEN 344 N:o 373.	—	—	"	—	—
" 13	H. III. 6, 218 N:o 26.	A. Rennit.	1888	"	—	—
" 14	H. II. 25, 777 N:o 69.	J. Trull.	1890	"	Reet Simpson.	57 J.
" 15	H. I. 7, 467 N:o 8.	J. Reevits.	1895	Paistu.	—	—
" 16	H. I. 7, 419 N:o 1.	—	1894	"	—	—
" 17	H. III. 6, 715 N:o 7.	L. Vihvelin.	1889	"	—	—
" 18	VENKE N:o 395.	M. Veske.	—	"	Epp Vasar.	—
" 19	{ E. K. S. 8:o. 2, 318 N:o 11.	—	—	"	—	—
" 20	{ = H. R. 6, 536 N:o 1.	—	—	"	—	—
" 21	E. K. S. 8:o. 2, 434 N:o 3.	Els Raudsep.	1876	"	—	—
" 22	{ E. K. S. 4:o. 3, 475 N:o 28.	P. Abel.	1872	"	—	—
" 23	{ = E. K. S. 4:o. 4, 251 N:o 24.	—	—	"	—	—
" 24	{ H. II. 25, 986 N:o 15.	J. Leppik.	1888	"	—	—
" 25	{ = EISEN 8253 N:o 35.	—	1892	"	—	—
" 26	{ H. II. 25, 1089 N:o 6.	J. Leppik.	1889	Paistu.	—	—
" 27	{ = EISEN 8275 N:o 18.	—	1892	"	—	—
" 28	H. IV. 7, 326 N:o 6.	H. Pihlap.	1895	Viljandi.	—	—
" 29	E. K. S. 4:o. 3, 430 N:o 30.	J. Pausk.	—	Suure-Jaani.	—	—
" 30	H. II. 26, 480 N:o 2.	T. Köstner.	1890	"	—	—
" 31	H. II. 26, 270 N:o 31.	J. Mein.	1888	"	—	—
" 32	HURT: Vana Kannel N:o 455.	Stud. J. Bergmann.	1878	Kolga-Jaani.	—	—
D 1	H. III. 15, 307 N:o 8.	Peter Eichwaldt.	1891	Rõngu.	—	—
" 2	E. K. S. JÖGEVER 9 N:o 674.	M. Kaerick.	1888	"	—	—
" 3	H. II. 31, 341 N:o 9.	Otto Grossschmidt.	1889	Otepää.	—	—
" 4	H. II. 44, 512 N:o 16.	Villem Vaher.	1891	"	—	—
" 5	H. III. 22, 67 N:o 11.	J. Silde.	1895	"	—	—
" 6	H. II. 5, 525 N:o 1.	—	—	"	—	—
Wo 1	H. III. 11, 475 N:o 9.	J. Väggi.	1888	Sangaste.	Eeva Sommer.	60 J.
" 2	H. II. 56, 944.	C. Lipping.	1895	Kanepi.	—	—
" 3	H. II. 32, 397 N:o 5.	Jaan Janson.	1889	Urvaste.	—	—
" 4	H. I. 6, 374 N:o 4.	J. Sandra.	1894	Vastseliina.	—	—
S 1	H. II. 4, 451 N:o 188.	J. Hurt.	1886	Setukesien.	Ann. Semmels Weib.	—
" 2	H. II. 3, 66 N:o 55.	H. Prants.	1887	"	Vassila Taarka.	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wk 1	H. II. 41, 37 N:o 1.	J. B. Mäns.	1891	Emaste.	—	—
" 2	E. B. F. 232 c.	G. Weisse.	1847	Lihula	—	—
" 3	H. II. 2, 395 N:o 519.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	(Kirchspiel?). Lihula.	Ann Kūlm.	59 J.
" 4	H. II. 2, 262 N:o 375.	"	"	Karuse.	Ann Masler.	79 J.
" 5	H. II. 2, 505 N:o 659.	"	"	Hanila.	Westmann (Frau).	60 J.
" 6	(EISEN 22 677 N:o 1.	A. Reiman.	1896	"	Kõlja Ann.	—
" 7	(= H. IV. 7. 196 N:o 1.	"	"	"	"	—
" 8	(H. IV. 5, 114 N:o 4.	"	1894	"	—	—
" 9	(= EISEN 21099 N:o 1.	"	1895	"	—	—
" 10	H. II. 2. 648 N:o 804.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Mari Auder.	62 J.
" 11	H. II. 2. 553 N:o 706.	"	"	"	Riinu Koppel- mann.	78 J.
" 12	H. II. 2, 530 N:o 686.	"	"	"	Leenu Lutter.	49 J.
" 13	H. II. 17, 750 N:o 115.	Stud. M. Ostrov.	1890	"	Mari Krooswelt.	50 J.
" 14	H. III. 4, 443 N:o 14.	J. Weidermann.	1888	Kullamaa.	—	—
" 15	H. II. 2, 29 N:o 48.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	Märjamaa.	Ann Parek.	47 J.
Ha 1	H. III. 3, 526 N:o 2.	H. Sokrates.	1888	Rapla.	—	—
" 2	E. K. S. H:fors Kop. N:o 73 (20).	J. Roots.	1877	"	—	—
X 1	H. R. 6, 20 N:o 5.	—	—	Audru ?	—	—
" 2	H. R. 3, 355 N:o 11.	—	—	Paistu ? Tarvastu ?	—	—
" 3	E. H. 65 N:o 3, 10.	—	—	Karksi-Halliste ?	—	—
" 4	H. III. 16, 552 N:o 2.	Kr. Koljo.	1889	Aus Samara ge- schicht.	—	—
" 5	H. II. 24, 785 N:o 9.	—	—	—	—	—
" 6	R. I. 206 N:o 1.	J. Viljalk.	1875	Ösel ?	—	—
" 7	H. II. 24, 841 N:o 2.	—	—	—	—	—
" 8	H. WIEDEMANN 2, 211 N:o 1.	—	—	Südostnisches Sprachgebiet.	—	—

Rekonstruktion.	Übersetzung.
<i>Istusin ilumäele,</i> <i>Iluvainude vahele,</i> <i>Ilukaske kaenelussa;</i> <i>Pilutasin peiu särki,</i> 5 <i>Kirjutasin kimbusärki,</i> <i>Õmblesin hõbekübarat.</i> <i>[Kari mul seisis kalda alla. (?)]</i>	Ich sass auf dem Freudenberg, Zwischen Freudenangern, Die Freudenbirke im Arme; Ich höhlernte des Bräutigams Hemd, Brodierte das Aussteuerhemd, Nähte den Silberhut aus. [Meine Herde stand unten am Ab- hang. (?)]
<i>Mis minul karjasta kadusi?</i> <i>Eest kadus isa hobune,</i> 10 <i>Keskelt memme küüdik lehma,</i> <i>Vahelt venna varsukene.</i> <i>Läksin koju nuttessagi.</i> <i>Eit tuli vasta väravas,</i> <i>Taat tuli vasta tänavas:</i>	Was ging mir aus der Herde ver- loren? Von vorn verlor sich des Vaters Pferd, Aus der Mitte der Mutter weiss- gestreifte Kuh, Dazwischen des Bruders Füllen. Ich ging nach Hause weinend. Die Mutter kam entgegen an der Pforte, Der Vater kam entgegen auf der Dorfgasse:
15 „ <i>Mis sa nutad, tütar noori?</i> “ „ <i>Mis mina nutan, eidekene?</i> “ „ <i>Mis mina nutan, taadikene?</i> “ 18—28 = 1—11	„Weshalb weinst du, Tochter jung?“ „Weshalb ich weine, Mütterchen?“ Weshalb ich weine, Väterchen?“ 18—28 = 1—11
<i>Eit aga mõistis, kostis vasta:</i> 30 „ <i>Ole vaita, tütar noori!</i> <i>Ma saadan orjad otsimaie,</i> <i>Leivalapsed leidemaie.</i> “ <i>Mina aga mõistsin, kostsin vasta:</i> „ <i>Ei, ei, ei, ei, eidekene!</i> “	Die Mutter aber verstand und antwortete: „Sei still, Tochter jung! Ich schicke die Diener suchen, Die Aufzöglinge finden.“ Ich aber verstand und antwor- tete: „Nein, nein, nein, nein, Mütter- chen!“
35 <i>Ori ei otsi hobusta,</i> <i>Leivalaps ei leia lehma.</i> <i>[Nad lähevad metsa ju ma- gama,</i> <i>Põõsa taha puhkamaie. (?)]</i>	Der Diener sucht nicht das Pferd, Der Aufzögling findet nicht die Kuh. [Sie gehen ja in den Wald schlafen, Hinter den Busch sich ausruhen. (?)]

- | | |
|---|---|
| <p><i>Lähme ise otsimaie,</i>
 40 <i>Lähme suurele mäele,</i>
 <i>Kõlistame kellasida,</i>
 <i>Valistame valjaaida:</i>
 <i>Eest tuleb isa hobune,</i></p> <p><i>Keskelt memme küüdik lehma,</i>
 45 <i>Vahelt aga venna varasukene.“</i></p> | <p>Gehen wir selbst suchen,
 Gehen wir auf den hohen Berg,
 Klingeln wir mit den Glocken,
 Rascheln wir mit dem Zaume:
 Da kommt von vorn des Vaters
 Pferd,
 Aus der Mitte der Mutter weiss-
 gestreifte Kuh,
 Dazwischen aber des Bruders Fül-
 len.“</p> |
|---|---|

Beispiel zu der Form B.

- | | |
|---|---|
| <p><i>Emäkene, ennekenē!</i>
 <i>Pannid mu karja kasume,</i>
 <i>Võsa veerde mu venime.</i>
 <i>Karjast kätte karjatilehmä,</i>
 5 <i>Hulgast mu esä hobene,</i>
 <i>Veerest velle virge ratsu.</i>
 <i>Ai mina orja otsimaie,</i>
 <i>Nõmme noore nõudemaie.</i>
 <i>Otsi ei ori hobesta,</i>
 10 <i>Nõmme noore nõdrakestä.</i>
 <i>Lätsi mina esi otsimaie,</i>
 <i>Lätsi vällä nõudemaie.</i>
 <i>Võti ma valla vajasta,</i>
 <i>Suitse suure ruhve päältä,</i>
 15 <i>Päitse päevä akenista.</i>
 <i>Tilisti ma, helisti ma,</i>
 <i>Tilisti ma tilderida,</i>
 <i>Helisti hellä rōnge'ida:</i>
 <i>Joba hirne mu hobene,</i>
 20 <i>Joba karas kaara sööjä.</i>
 <i>Võti hobeselt küside:</i>
 <i>„Kos sa ollid, mu hobene?</i>
 <i>Ek olid onu orassenna,</i>
 <i>Ek olid tädi taterinna,</i>
 25 <i>Sulaste suvi rüäna,</i>
 <i>Erä poiste _erne'ennä,</i>
 <i>Talupoige taterinna?“</i>
 <i>Hobu võt keelile kõnelde,</i>
 <i>Hobu huulil ulltude:</i></p> | <p>30 „Oh mu peris perenaene,
 Oh mu hoolik otsaline!
 Ole es onu orassenna,
 Egä tädi taterinna,
 Sulaste suvi rüäna,
 35 Erä poiste erne'enna,
 Talupoige taterinna.“
 Hobu võt keelile kõnelde,
 Hobu huulil ulltude:
 „Oh mu peris perenaene,
 40 Oh mu hoolik otsaline!
 Mina käisi kosja teedä,
 Aie näiu asja teedä:
 Suu mul kisti suitsi'enna,
 Pää kisti päitse'ile,
 45 Kaala kange valla'ile;
 Suust mul jooskse suitse verdä,
 Pääst mul jooskse päitse verdä,
 Kaalast kange valla verdä.“
 Hobu võt keelile kõnelde,
 50 Hobu huulil ulltude:
 „Oh mu peris perenaene,
 Oh mu hoolik otsaline!
 Enne mina käisi Riia teedä,
 Riia teedä, raba rada:
 55 Riia teedä anti terä,
 Akenista anti kaara,
 Pilust pisteti peeni haina,
 Läväst mul rokka lähäti:</p> |
|---|---|

Nach Vaivara ¹⁾ hat sich die im Fellinschen gebräuchliche Einleitung,

Ööd hoian isa hoosta, Päeval kaitsen venna karja,

verirrt und nimmt dieselbe Stellung in einem Liedbruchstück anderen Inhalts ein.

Formen A und B. Sehen wir uns die erhaltenen Varianten genauer an, so zeigt es sich, dass wir es mit zwei Abarten — A und B — zu thun haben, die sich inhaltlich und lokal, abgesehen von einigen wenigen Mischformen, deutlich unterscheiden lassen. Vor allem tritt A in der Wiederholungsform auf, B nicht. In A eilt die Hüterin der Herde, wo sie den Verlust bemerkt, weinend nach Hause und berichtet vom Unglück; darauf sollen (sowohl in A, als B) *ori*, *vend* oder andere auf die Suche geschickt werden; in einigen Fällen werden sie wirklich geschickt; sie finden nichts, die Hüterin geht selbst und findet ihre Herde. Einige Varianten von A führen den Schluss weiter aus und besingen namentlich, wo das Mädchen auf der Suche hinkam, wer ihr begegnete n. s. w. In B schliesst sich ans Finden fast immer eine Erzählung des Pferdes, wo es sich aufgehalten habe (Hochzeit). Noch ist zu bemerken, dass in A die Einleitung meist länger ausgesponnen wird; es werden verschiedene weibliche Handarbeiten genannt, mit denen sich die Hüterin beschäftigte; in B geht man ziemlich kurz zur Hauptsache, dem Verluste der Tiere über; etwa:

Kauva käisi karjana, Kauva karja oole pääl: (F 9)

oder:

Öö ma ällün öitsilagi, Päivä kalla karjassagi. — (F 21)

und darauf folgt die Frage: *Mis ma karjasta kaoti?*

Lokal verteilen sich die beiden Abarten, wie folgt:

¹⁾ H. I. 1, 13, No 11.

Wk	Ha	J	Wl
A=1-13	A=1-2	0	0
Ö	P	F	D
A=1	A= 1-23 B=24-27	A=25-26 A+B=11, 19, 24 B=die übrigen.	B=1-5
		Wo	S
		B=1-3	B=1-2
			X
			A=1, 4, 6 B=2, 5, 8 A+B=3, 7

Ö, Wk, Ha und P (mit Ausnahme der Kirchspiele Karksi und Halliste) haben A; von den ebengenannten Kirchspielen ab zieht sich die Form B. in einem schmalen Streifen einerseits nach Norden durch die Kirchspiele Tarvastu, Paistu, Viljandi, Suure-Jaani. In Tarvastu und Paistu finden wir Mischformen; in Suure-Jaani tritt dazu noch A; in Kolga-Jaani singt man nur ein missverständenes Bruchstück. Andererseits hält sich B nach Osten in Helme, Rõngu, Otepää, Sangaste, Urvaste, Kanepi, Vastseliina, Setukesien. Die Verteilung der Varianten ist eine recht gleichmässige: zu A zählen wir 44, zu B 43; 4(5) Exemplare sind Mischformen.

Dass wir es hier nicht mit zwei verschiedenen Liedern zu thun haben, dagegen sprechen die vielen gemeinsamen Motive.

Es fragt sich nun: Welche Form ist das Original? und damit zugleich: Ist „*Kari Kadunud*“ ein Wiederholungslied? Haben wir hier nicht die Wiederholungsform vor uns, so steht das Lied ausserhalb der Grenzen, die wir uns gesteckt haben. —

In der Form B fällt uns vor allem der Schluss ins Auge; das ist der bestausgeführte Teil, gleichsam die Pointe des ganzen Liedes. Die Hüterin stellt das Pferd zur Rede, wo es gewesen sei, ob es nicht schliesslich im Roggenfelde gesprungen habe, den Weizen niedergetreten oder sonst einen Mutwillen ausgeübt. Das Pferd

antwortet in schönen Versen und verteidigt sich: nicht so lustig habe es seine Zeit verbracht, nein, weit habe es fahren müssen zu Hochzeit und Freieschmaus; eine Braut habe es ins Haus geführt. In Wo 3 hat es sogar eine Götterhochzeit mitgemacht:

Olli me Jumalde sajahna,

Marijide vaka perah.

Doch sein Los sei nur Misshandlung und Hunger gewesen; kein buntes Tuch oder Band habe es geschmückt, blutig habe es der Zaum gerissen; lieber wolle es eine weite Fahrt nach Riga machen oder schwere Fronarbeit vollführen, als nochmals solche Tage durchleben. —

Erwähnter Schluss ist poetisch schön und fesselt unsere Aufmerksamkeit, doch gerade das erregt den ersten Verdacht. Das Volkslied ist so einfach, dass es meistens nur einen Kulminationspunkt hat; hier soll dieser offenbar sein, dass der Hüterin ihre Tiere verloren gingen. Der Trost pflegt in der Volkspoesie meist sehr kurz zu sein; in „*Hobune Varastatud*“ z. B. hiess es einfach: „Im Stalle sind neue Pferde u. s. w.“; in „*Härjad Murtud*“: „Du sollst neue Ochsen haben.“ Dieser Trost lenkte unsere Aufmerksamkeit vom eigentlichen Thema wenig ab. Hier wird das Motiv — die Tiere gehen verloren — durch den Schluss zu sehr zurückgedrängt.

Doch geben wir die Möglichkeit solch einer längeren Ausführung des Schlusses zu; sie findet sich auch in einigen anderen Liedern, wo sie sich kaum ausmerzen lässt; aber sehen wir, wie sich der Schluss mit dem Vorhergehenden verbindet. Die Hüterin im Liede ist die Haustochter; sie wird vom Pferde oft beehrt mit der Anrede *perenaene* und *kaeraandja*; sie erteilt Befehle an Brüder (*veli*) und Diener (*ori*). Aus der von ihr gehüteten Herde verliert sich ein Pferd; beim Wiederfinden heisst es, das Pferd habe eine Hochzeitsfahrt gemacht; ja in einigen Exemplaren, habe ins Haus eine Braut geführt. Wie kommt es nun, dass sie, die Haustochter, von solch wichtigen Angelegenheiten — Vorbereitung zur Fahrt, Einführung der Braut u. s. w. — nichts erfahren hat? Auch der auf die Suche geschickte Bruder und Diener wissen nicht das geringste. Sie selbst muss oft, bevor sie aufbricht, um das Pferd zu suchen, nach Hause gehen, den Zügel zu nehmen:

Suitse suuresta lävesta, Päitse päälta hakenesta, — (F 6)

sie merkt aber zu Hause nichts von einer Veränderung; in F 19 ist sogar die Mutter, der sie ihr Unglück vorweint, so grausam, ihr nicht zu sagen, wo das Pferd eigentlich ist; und die Mutter hätte es doch wissen müssen.

Und konnten der Vater oder der Bruder — einer von ihnen machte wohl die Hochzeitsfahrt mit, wenn nicht beide — an einem so frohen Tage die Tochter oder Schwester wirklich so böse und unehrlich behandeln, dass sie ohne ihr Vorwissen sich zur Herde schlichen und sich das Pferd stahlen? anders lässt sich das Vorgehen nicht benennen.

Noch ein Widerspruch fällt uns auf: in der Herde, die das Mädchen hütet, sind Pferde und Kühe; es verlaufen sich mehrere Pferde, — *isa hobune, velle ratsu* — dazu in einigen Fällen noch eine Kuh oder mehrere — *Kirjat lehma, karjat lehma*; beim Wiederfinden aber ist von der Kuh überhaupt nicht mehr die Rede, sehr selten stellen sich zwei Pferde ein, immer aber giebt schliesslich nur ein einziges Pferd. Rechenschaft über seinen Verbleib.

Ich denke, das Angegebene genügt als Beweis, dass die Verbindung von Anfang und Schluss sehr locker und unlogisch ist. Wäre uns die Form A nicht bekannt, so würden wir sagen, dass wir hier ein unreifes Produkt dichterischer Phantasie vor uns haben; aus der Form A aber sehen wir, dass B nur die Nachahmung eines anderen Liedes ist. An A wurde obengenannter Schluss angehängt, ohne dass es möglich war die Verbindungsstellen abzuglätten.

Verfolgen wir noch an einigen Stellen die Entstehung der Form B.

Die Grundzüge von A sind: die Haustochter ist in der Hütung, stickt und verliert Tiere; sie eilt weinend nach Hause und erzählt ihr Unglück; der Diener, der Bruder sollen auf die Suche geschickt werden oder werden wirklich geschickt, finden aber nichts; die Tochter nimmt die Zügel, geht selbst, findet die Tiere.

Da in B der Schluss die eigentliche Hauptsache ist, auf welche die Entwicklung hindrängt, so ist es verständlich, dass der An-

fang verkürzt wird: statt uns mit der ausführlicheren Einleitung von A — Beschreibung der Handarbeit der Hüterin — aufzuhalten, führt uns der Dichter direkt in medias res und giebt uns kurzweg die Situation meist mit den Zeilen, die ich oben angeführt habe.

Vom Verluste der Tiere berichtet A meist mit den Worten:

Eest kadus isa hobune, Vahelt venna varsukene.
Keskelt memme küüdik lehma,

Genannte Tiere werden auch allesamt wiedergefunden. Hier, in Form der B, ist die Mehrzahl der Tiere unbequem, da im Schluss nur eines verwertet werden kann. Am liebsten lässt man die Kuh fallen; 15 Mal verläuft sie sich allerdings zusammen mit den Pferden, doch wiedergefunden wird sie nur ein Mal; F 22 leistet sich das Vergnügen; ob sie auch die Hochzeitsfahrt mitgemacht hat zusammen mit ihren Fluchtgenossen, den Pferden, darüber schweigt der Dichter wohlweislich.

Einige Mal stellen sich sowohl des Vaters, als des Bruders Pferde ein, — in der Mehrzahl kommt nur eines zurück — das Schlussgespräch aber findet nur mit einem Pferde statt.

Die Kuh in B verschwinden zu lassen, war nicht schwer; schwerer war es, das Nachbleibende zu ordnen. Das Original (A) führte sowohl drei Besitzer, als drei Tiere an. Da nun die „Kuh der Mutter“ sich nicht gut verwerten liess, andererseits die Mutter als Besitzerin eines Pferdes ungewöhnlich wäre, — in Wo 2 hat sie nichtsdestoweniger *piirit lakka* — so half man sich, indem man dem Bruder noch ein Pferd zuteilte. *Isa hobune* hält sich konstant durch alle Varianten, da es keinen Anstoss erregte. Der Bruder erhält eine bunte Herde: bald ist sein Pferd *piirit lakka*, bald *vaa-lit lakka*, bald *kõrvi*, bald *halli*: das letztere Wort scheint Schwierigkeiten gemacht zu haben: fast überall heisst es, der Allitterationen zuliebe, die Hüterin habe *allikene* verloren *alta*; also ritt sie auf dem Pferde und verlor es nichtsdestoweniger (!).

Wir verstehen jetzt auch, weshalb in der Form B die Wiederholung verschwinden musste; letztere ist immer mit einem Gang nach Hause, zu den Eltern, verbunden, und es wäre doch zu son-

derbar gewesen, wenn die Tochter sogar von den Eltern auf die Suche der Pferde, die doch nicht verloren waren, geschickt worden wäre; (in F 19 geschieht es dennoch); es war auch leicht, diese unbequeme Situation zu umgehen: die Tochter lief einfach nicht nach Hause und erzählte ihr Unglück nicht den Eltern.

Nichtsdestoweniger schickt die Tochter zuerst *ori* und *veli* auf die Suche; es ist nicht zu verstehen, wo letztere ihr im Walde zu Gebote standen; dass sie alle drei zusammen in der Hütung gewesen wären, wird nirgends erwähnt, ist auch nicht anzunehmen. Übrigens ist der Zug auch psychologisch unwahrscheinlich: das geängstete Mädchen wird kaum erst an andere Befehle erteilt haben, sondern selbst gelaufen sein; wenn aber zu Hause die zärtliche Mutter den Diener schicken will oder statt der schwachen Tochter den gewiss stärkeren Sohn, so ist das durchaus in der Ordnung. Die Hälfte der Exemplare von B schliesst denn auch diese Episode völlig aus, und die Hüterin selbst macht sich direkt auf.

In A hatte sie beim Aufbrechen den Zaum mitgenommen, der zu Hause hing. Nötig war der Zaum, da durchs Schütteln desselben das Pferd herangelockt werden sollte; diese Stelle liess sich deshalb nicht einfach ausmerzen. In vielen Varianten geschieht es dennoch; andere lassen den Zaum, nach wie vor, zu Hause hängen; in einigen Exemplaren — F 8, D 4 a — wirft man die Frage, wo sich der Zaum befand, gar nicht auf, sondern berichtet nur die Thatsache des Mitnehmens: *Võtsin suitse, võtsin päitse*; einige wenige scheinen den Versuch zu machen, den Zaum im Walde hängen zu lassen; das Mädchen nimmt ihn *uibuista — vahterista — pärna pöösaesta* (F 14, 20) *Pärnu lepikusta* (F 7); natürlich ist auch das ungeschickt. —

An ein Entstehen der Form A aus B lässt sich nach allem Gesagten nicht denken; die umgekehrte Entwicklung, etwa dass man den Schluss vergass, die Kuh u. s. w. in den Anfang hineinschob, ist schon deshalb unmöglich, weil die Form B sich selbst widerspricht.

Die Form B muss also von Westen nach Osten gewandert sein; Suure-Jaani könnte vielleicht den Ausgangspunkt bilden: hier

leben beide Formen neben einander, ausserdem Mischformen. Im Osten stirbt das Lied allmählich aus: die erhaltenen Varianten aus Rõngu, Otepää, Sangaste, Kanepi sind recht mangelhaft, meist nur Bruchstücke. Am längsten ist das Lied, wie so viele andere, bei den Setukesen. Diese schmücken den Gast mit allerlei poetischem Beiwerk, — einzelne Episoden werden entwickelt und ausgemalt; in Vastseliina (Wo 3) umfasst das Lied volle 110 Zeilen.

Möglich ist, dass die Klage des Pferdes, es sei auf der Hochzeit schlecht behandelt worden, ursprünglich ein selbständiges Lied war; dafür sprechen drei Aufzeichnungen aus Räpina ¹⁾. Hier geht der Bruder am Morgen in den Stall, findet seine Pferde weinend vor und erfährt als Grund, sie hätten eine schwere Hochzeitsfahrt machen müssen. Die Fassung ist dieselbe, wie in „*Kari Kadunud*“ B. Das Lied macht den Eindruck eines logischen Ganzen, doch da der Exemplare nur drei sind, lässt sich schwer sagen, ob es sich aus „*Kari Kadunud*“ B entwickelt hat, oder umgekehrt. Der letztere Fall ist sehr möglich; an unserer Annahme, dass „*K. K.*“ B von Westen nach Osten wanderte, ändert er nichts; es wird uns nur klarer, woher in „*K. K.*“ B die zwei Pointen stammen: es sind zwei, ursprünglich selbständige Lieder hier zusammengefloßen.

Wir verlassen jetzt die Form B und versuchen

die ursprüngliche Fassung von A

soweit möglich zu rekonstruieren.

1. Wer war in der Hütung?

Die Persönlichkeit des (der) Hütenden lässt sich feststellen aus der Anrede der Eltern, wo der (die) Hütende weinend nach Hause kommt ²⁾. Ausserdem ist sie bestimmt durch die in der Einleitung erwähnte Arbeit; letztere wird fast durchgängig geschildert:

Pilutasin peiu särki, Kirjutasin kimbu (kiriku) särki u. s. w.

in jedem Falle ist es eine weibliche Handarbeit.

Sehen wir uns die Varianten an, wo Obiges nicht eintrifft. Die Arbeit wird überhaupt nicht erwähnt in Wk 2, 4, 9, X 5;

¹⁾ Z. B: E. K. S. 8:o 4, 423. N:o 7.

²⁾ Rekonstr. Zl. 15.

nach Parallelexemplaren zu schliessen, kann sie keine andere, als die oben angegebene sein. In P 7 berichtet der nach Hause eilende Sohn: *Ajasin — — — vileta, Puhusin — — — pasunat*, was nur einem Knaben zukommt; der musikalische Zeitvertreib stammt aber aus einem Hirtenliede: „*Oh seda endista eluda, Kaunist karjapölve-kesta*“. Letzteres ist hier als Einleitung benutzt worden.

Die weibliche Arbeit bleibt also bestehen.

Als Knabe wird der nach Hause Kommende angeredet im ebenerwähnten P 7, wo wir auch den Grund dazu erfuhren, und in P 10, 14; doch ist es in diesen beiden Varianten entweder ein lapsus linguae, da als Beschäftigung die weibliche Arbeit angegeben war, oder aber es hat die weitere Entwicklung des Liedes hier einen Einfluss ausgeübt. Es wird hier nämlich ein Freierlied angeknüpft, — falscher Weise, wie wir weiter unten sehen — und in Hinsicht darauf der Hütende als Haussohn bezeichnet, doch hat man vergessen die Mädchenarbeit auszumerzen. In Wk 2, 4 ist der (die) Hütende nicht genannt; bei einer Vergleichung mit Wk 6 ergibt sich: die Haustochter. In Wk 13, Ha 1, 2, 3 fehlt ebenso die Anrede der Eltern, doch genügt die Angabe der Arbeit.

Die Eltern reden die Hirtin als *tütar noori* an; sie ist also die Haustochter; *noori* ist ihr Epitheton; wo sie eine andere Bezeichnung führt, ist entweder das ganze Exemplar korrumpiert, oder aber die betreffende Zeile.

Ö 1: *Mis sa nutad, ainik tüdar?* P 8: *Mis sa nutad tüttarlapsa?*
P 17: *Mis sa nutad, tütreke?*

In allen fehlt die Alliteration; P 8 bildet ausserdem noch den falschen Nominativus *lapsa*. In P 4 finden wir als Hütende *mu Mari*, doch geht sie später in *tütar noori* über; in P 11 wird sie *neidu noori* angeredet, weil falscher Weise als Fragende auch noch Bruder und Schwester (neben Vater und Mutter) auftreten. In P 19 ist die Hüterin *lääne neidu*, in P 13 die Schwester. — beide Lieder sind mit anderen vermisch. In P 15 fehlt die betreffende Zeile, in P 22 ist die Anrede *noorukene*, doch weist uns hier die angegebene weibliche Handarbeit auf ein Mädchen, und Parallelexemplare zeigen, dass es *tütar noori* ist.

2. Schluss des Liedes¹⁾. Auch innerhalb der Form A haben wir es mit zwei Arten von Schluss zu thun, einem kürzeren und einem weiter ausgeführten; die Ausführung besteht nicht, wie in B, in der Anhängung eines Zwiegespräches zwischen Hirtin und Pferd, sondern der Akt des Suchens wird genauer geschildert; man lässt die Hirtin verschiedene Begegnende nach dem Pferde fragen, lässt sie das verlorene Tier ihnen beschreiben u. s. w. Ausserdem haben wir eine Anzahl (15) Exemplare, die vor dem Schlusse abbrechen und so oder anders fortgesetzt werden können.

a) Der kürzere Schluss. Ich setze voraus, dass der kürzere Schluss der einzig mögliche ist und hoffe nachher zu beweisen, dass der weiter ausgeführte sich an das behandelte Lied nicht anknüpfen lässt. Nur 12 Exemplare stehen mir bei dieser Behauptung zur Seite; es sind Ö 1, P 1, 8, 20, 21, F 11, 24, 25 und — wenn wir die an den richtigen Schluss angehängte falsche Fortsetzung streichen — F 26, Wk 7, 11, 12. Nachdem die Jungfrau ihr Unglück erzählt hat, macht in genannten 12 Varianten die Mutter den Vorschlag: „Schicken wir Dienende — *orjad*, *vaesedlapsed*, *lesknaene* u. a. — auf die Suche!“ Die Tochter ist dagegen und fürchtet, die genannten Persönlichkeiten würden nicht sorgfältig genug den Auftrag ausführen.

Jetzt gehen die Varianten auseinander: in Ö 1, P 20, 21, Wk 12 bittet die Tochter, die Mutter möge mit ihr zusammen suchen, mit der Glocke klingeln, den Zaum schütteln, — bekannte Mittel, um verlorene Tiere heranzulocken — dann würden die vermissten Tiere sich gewiss einstellen. Damit Schluss.

In den übrigen Varianten will die Tochter selbst — im Gegensatze zu den Dienenden — auf die Suche gehen; sie geht, und, was oben Absicht war, — Klingeln der Glocke, Schütteln des Zaumes — wird hier teils auch als Absicht mitgeteilt (im Anschlusse an den Vorschlag, selbst zu gehen), teils als Faktum, teils wird es überhaupt nicht erwähnt. Als Faktum folgt dann in allen Exemplaren, dass die verlorenen Tiere sich wieder einfanden. Damit Schluss.

¹⁾ Rekonstr. Zl. 29 ff.

Es verdient nur beiläufige Erwähnung, dass in P 8, 20, Wk 7, 11 die Suchende um Wegkost:

— — *päine pullikene,* *Kahepäine kakukene,*

bittet. Allgemeiner wird erwähnte Bitte in den Exemplaren mit ausgeführterem Schlusse; es lässt sich das verstehen: bei längerem Suchen konnte Mundvorrat nicht entbehrt werden; doch wir sehen weiter unten, dass die ganze Episode nicht zu dem behandelten Liede gehört.

Ob man das Suchen als bloss ausgesprochene Absicht oder das Suchen als Faktum vorzuziehen hat, lässt sich schwer entscheiden. Es scheint, dass uns hier eine Entwicklungsreihe vorliegt. Der ursprüngliche Schluss war die bloss ausgesprochene Absicht: „Mütterchen, komm du mit, hilf du die Tiere locken, das Verlorene suchen, dann wird alles wieder gut“. Der Gedanke befriedigt poetisch durchaus. Auf einer weiteren Stufe heisst es: „Ich ging und lockte die Tiere“. Die Veränderung ist eine geringfügige; singt man statt *läheme*, *kõlistame* etwa *läksin*, *kõlistasin*, so ist die Situation auf einen Schlag eine andere. Dazu wird in einigen Varianten berichtet, dass die Suchende den Zügel mitnahm. Die Idee des Suchens wird noch weiter ausgebildet in der Form B und in einem Teile von A, den wir sofort betrachten werden.

Geben wir der ersten Stufe den Vorzug, so würde der Schluss — mit kleinen Differenzen in den Varianten halten wir uns nicht auf — lauten:

<i>Eit aga mõistis, kostis vasta:</i>	<i>[Nad lähvad metsa ju magama,</i>
<i>„Ole vaita, tütar noori!</i>	<i>Põõsa taha puhkamaie. (?)]</i>
<i>Ma saadan orjad otsimaie,</i>	<i>Lähme itse otsimaie,</i>
<i>Leivalapsed leidemaie“.</i>	<i>Lähme suurele mäele,</i>
<i>Mina aga mõistsin, kostsin vasta:</i>	<i>Kõlistame kellasida,</i>
<i>„Ei, ei, ei, ei, eidekene!</i>	<i>Valistame valjaaida:</i>
<i>Ori ei otsi hobusta,</i>	<i>Eest tuleb — — es folgen die</i>
<i>Leivalaps ei leia lehma.</i>	<i>vermissten Tiere.</i>

b) Zum weiter ausgeführten Schlusse von A, der durch ungefähr 20 Varianten bezeugt wird, führe ich als Beispiel P 6 an; die Tochter hat den Vorschlag der Mutter, Dienende auf die Suche zu schicken, zurückgewiesen und fährt fort:

33 *Te mulle veike pullikene,
Kahe päine kakukene,
Kolme päine koogikene,
Ma lähän ise otsima.
Läksin läbi naabri õue:*
40 *Ei mind kuulnud naabri koer-
rad,
Naabri koerad, naabri poisid;
Läksin läbi teispere õuest:
Ei mind kuulnud teispere koer-
rad,
Teispere koerad, teispere poisid;*
43 *Kolmandaks mu onu õuest:
Siis mind kuulsid onu koerad,
Onu koerad, onu poisid.
Kes tuli koera keelamaie?*

Onu kõige noorem poeg.
50 *Mina temalt küsitloma:
„Kas olete mu hoosta näinud?“
„Mida moodi su hobune?“
„Lina lakka, lehte lauku,
Saba oli seutud saksa sõlme,
53 Pää oli pandud patsidesse,
Lak oli löödud laterusse“.
„See läks läbi meite õuest,
Jõi meite jõe vetta,
Katsus meite kaeru vetta,
60 Mekkis meite mere vetta,
Maitses meite maja vetta,
Lohkus meite uued uksed,
Kadakased karja laudad,
Tammesed tara väravad“.*

Ich wies diese Episode oben als nicht zum Liede gehörend zurück und versuche mein Vorgehen im folgenden zu begründen.

Als augenscheinlich falsch sind zu streichen 1) P 13: hier erfährt das Mädchen, sie sei von ihren Eltern an einen Freier verkauft worden. Es ist das ein anderes selbständiges Lied.

2) Wk 3: die Eltern wollen richtiger Weise den *ori* auf die Suche schicken, dabei fordern sie aber die Tochter mit vielen Versen aus einem Hochzeitsliede zum reichbesetzten Tische auf. 3) Wk 10: die Tochter wird mit denselben Worten getröstet, wie der Sohn in „*Hobune Varastatud*“. 4) X 1: das suchende Mädchen wird ermuntert mit *Ära sina nuta neidusida* (!)

In den übrigen Exemplaren fällt sofort auf, ebenso wie in B, dass als zu suchendes Tier sich überall nur das Pferd findet, während als Tiere, die sich von der Weide verlaufen hatten, in denselben Exemplaren, ausser dem Pferde oder den Pferden, noch eine Kuh, ein Füllen, beide oft in der Mehrzahl, hin und wieder auch allgemein *kari* angegeben waren. In P 3, 11 giebt das suchende Mädchen zwar auch *kari* an, in Wk 5 — *vars*, in P 14 *varsukesed*, *hobused*, doch die drauffolgende Beschreibung der Verlorenen beschränkt sich nur auf ein Pferd.

Man könnte nun etwa vorbringen, dass die übrigen Tiere mit der Zeit in Vergessenheit gerieten, doch wäre es höchst auffällig,

dass von ihrer Beschreibung sich nicht die geringste Spur erhalten hätte; einfacher aber löst sich der Knoten, wenn wir die Beschreibung des verlorenen Pferdes und überhaupt die ganze Episode des Suchens als nicht zum Liede gehörig streichen, umsomehr, als das Suchen niemals zum Ziele führt. Zugleich können wir ihr ihren richtigen Platz anweisen. Sie gehört in ein Spiel- oder Freierlied. Es erfordert wohl sehr viel Scharfsinn, ein Pferd zu erkennen, das nach den Worten der Suchenden:

Hommikul oli orava karva, Öhtu oa õie karva.
Lõuna aegus lõo karva,

Auf solche vage Angaben hin konnte das Mädchen ihr Pferd wohl nie finden, findet es auch nicht. Durchaus am Platze aber sind dieselben Angaben in einem lustigen Spielliede, wo das verlorene Pferd nur Fiktion ist. Hier hören wir vom Freier die erwähnte farbenreiche Schilderung, die Jungfrau erkennt sofort das Tier und giebt die ebenso präzise Antwort: „Ich sah dein Pferd, es war auf unserem Hofe,

Kabjad kodusid kangasta, See jõi meil vaadi õluta,
Sääred seadsid sääre paelu. Purgis pulma linnassid;
 — — — — —

du musst sehr viel zahlen, wenn du es zurückerhalten willst“. Aus diesem Liede stammt zweifellos der erweiterte Schluss von A. Die Vermischung liegt sehr nahe, da in beiden die Situation verwandt ist: es wird ein Pferd gesucht¹.

Es ist interessant zu beobachten, dass in derselben Gegend, wo das Lied richtig endet, der Anschluss dieser Episode lose ist. So hört in Wk 6 das Mädchen ihr Pferd schon wiehern, findet sich aber noch gemüssigt, einen auf dem Felde arbeitenden jungen Mann nach demselben zu fragen; in Wk 1 erkundigt sich die Suchende bei einem entgegenkommenden Mädchen nach dem verlorenen Pferde, was im Volksliede wenigstens ungewöhnlich ist; im Spielliede, wo ein junger Mann sucht, war es das Natürliche. In Wk 8 und 9 schimmert der alte, richtige Schluss durch:

¹) Genaueres über dieses Spiellied erfahren wir im III Teil unter No 7.

das Mädchen ist in Wk 8 schon „auf einem Hügel“ und „lockt ihr Pferd“, — da kommt der junge Mann und wird gefragt; in Wk 9 weiss der Gefragte keinen Rat, doch aufs „Locken des Mädchens“ kommt das Pferd.

Teils vermischt mit dieser aus dem Spielliede genommenen Episode ans Hauptlied angehängt, teils allein, finden wir die Beschreibung, wie das suchende Mädchen unterwegs zusammentrifft mit Jünglingen aus *Lille* (P 3, 5, X 1), *Möölu* (Wk 5), *Jaagu* (P 3, 5), *Hiie*, *Hiiu*, *Hüde* (P 18, F 26, Wk 13, X 4) oder aus dem Gesinde des Oheims, Nachbars (P 6); wie sie auf die gleichnamigen Güter kommt oder auf die Güter *Kuura*, *Viru*, *Vilu*, *Harju*, *Are*. Mit der Partie aus dem Spielliede ist diese Periode meist so verbunden, dass das die Örtlichkeiten sind, an denen die Suchende den entgegenkommenden jungen Mann nach dem verlorenen Pferde fragt. Diese Episode muss natürlich zusammen mit der aus dem gen. Spielliede genommenen fallen.

3. Welche Tiere gingen verloren?¹⁾ Am konstantesten treten, wenn wir alle Varianten von A in Betracht ziehen, als Besitzer der verschwundenen Tiere auf: *isa*, *ema* (*memm*), *vend*. *Öde* und *sötsi* erscheinen nur einige Mal. Der Vater besitzt ein Pferd, die Mutter — eine Kuh, der Bruder — ein Füllen. So ist es wohl durchaus in der Ordnung. Die Zeilen lauten:

Eest kadus isa hobune, *Vahelt venna varsukene.*
Keskelt memme küüdik lehma,

Die anderen Lesarten gehen sehr auseinander und schwanken sogar in demselben Liede. Da tritt P 20 der Bruder als Besitzer eines *veripunane* (scil. Pferd) auf, das Tier geht aber in demselben Liede in *varsukene* über. In P 15, 17, 22, 23 ist der Bruder Besitzer eines Pferdes, doch heisst dieses bald *verikõrvi*, bald *keertukõrvi*; einmal erhält, um der Allitteration aufzuhelfen, *vend* das unpassende Attribut *vaene*. In P 12, 15, 17, 22 wird das Pferd des Vaters nur mit einem Attribut verbunden genannt, doch ist dieses *hele halli*, *halli*, *hiirihalli*. In der Gruppe mit fehlendem Schlusse verliert sich als viertes noch *Tagant taadi tammelauku*. Dieses

¹⁾ Rekonstr. Zl. 8—11.

Attribut ist unbekannt; *tamm* ist nach WIEDEMANN ein Rindername. Statt *tammelauku* erscheint in P 17 *paati lauku*, P 1 *täku-kene*, F 25 *tansu ruuna*, das in *paatiruuna* übergeht, und P 7, X 1, sogar *tammepäitsu* (!), wohl ein Mischwesen aus Pferd und Kuh (*päits* wird nie vom Pferde gesagt); da diese vierte Zeile ausserdem noch als Fortschlepperei erscheint, so dürfen wir sie streichen.

In der Gruppe mit weiter ausgesponnenem Schlusse, den wir als nicht zum Liede gehörig erkannt haben, werden in den seltensten Fällen die Besitzer angegeben, besonders selten die Mutter. Zugleich verschwindet als verlorenes Tier die Kuh; es bleiben als verloren nur *hobune*, selten, und öfter *vars*, nebst der allgemeinen Bezeichnung *kari*. Dass die ganze Herde (*kari*) als verloren bezeichnet wird, glaube ich so erklären zu können: in den unverdorbenen Exemplaren fragt man: *Mis minul karjasta kadusi?* und knüpft dran die bekannte Aufzählung der drei Tiere. Hier verschwinden *lehm* und *hobune*, es verbleibt nur *vars*: der Bau des Liedes verlangt aber wenigstens einen Parallelvers. Um diesen zu *vars* zu finden, griff man zu dem naheliegenden *karjasta* und sang: *Kari oli kadund kalda alta* und dazu: *Vars oli veistest välja läinud*. Ich glaube meine Ansicht auch dadurch unterstützen zu können, dass viele dieser neuentstandenen Verse ziemlich holprig klingen; so P 3:

Äkest oli kadun minu karja, Äkest oli läinud minu varsad.

Bei *läinud* fragt man unwillkürlich: wohin? P 5:

Kari see söi mul kalda alla, Ja varsad karjade (!) vahela.

Übrigens können *kari* und *vars* kaum als Parallelwörter gebraucht werden, da sie nicht gleichwertig sind.

4. Einleitung bis zum Verluste der Tiere¹⁾. Da das eine halblyrische Partie ist, so hat die Phantasie hier einen viel freieren Spielraum, und es entstehen infolge dessen mehr Sangarten, als bei reinepischen Parteen. Als Grundton lässt sich überall

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1—7.

erkennen, dass die Hüterin sich hingesezt hatte und mit einer Handarbeit beschäftigt war; letztere nahm sie so sehr in Anspruch, dass sie ein Verschwinden der Tiere nicht zu bemerken brauchte. Unschön ist, wenn einige Varianten sie einschlafen lassen, um das Verschwinden der Tiere möglich zu machen. Ich wähle aus den besseren Exemplaren die gebräuchlicheren Verse heraus, ohne behaupten zu wollen, dass sie nicht auch etwa durch andere ersetzt werden könnten: hier ist eben mit logischen Gründen wenig beizukommen, es richtet sich die Auswahl mehr nach dem persönlichen Geschmack. Der Anfang lautet darnach:

<i>Istusin ilumäele,</i>	<i>Pilutasin peiu särki.</i>
<i>Iluvainude vahele,</i>	<i>Kirjutasin kimbusärki,</i>
<i>Ilukaske kaenelussa;</i>	<i>Ömblesin hõbekübarat. —</i>

Einige Exemplare schieben hier noch einen Verbindungsvers ein, um auf die Herde aufmerksam zu machen, meist: *Kari mul seisis kalda alla*. Er könnte auch entbehrt werden.

5. Die Übergangszeilen. Oben (pag. 164) haben wir die Übergangszeilen teilweise schon berührt, indem wir feststellten, dass es *tütar noori* ist, die weinend nach Hause eilt. Ebenso hatten wir für Punkt V der Übergangszeilen, die Einleitung zum Troste, unsere Auswahl getroffen. Was noch fehlt, entnehmen wir den Exemplaren derjenigen Kirchspiele, die die ursprüngliche Form besser bewahrt haben. Zu diesen gehört auch Suure-Jaani, doch ziehen wir dieses Kirchspiel bei vorliegender Frage nicht in Betracht, da das Lied hier eingewandert ist.

Die Unterschiede in der Fassung sind recht geringfügig.

I. Weinend nach Hause. An der Küste, wo wir die Heimat sehen, ist die prävalierende Form a: *Läksin koju nuttesagi*; mehr ins Land hinein singt man meist b:

<i>Läksin koju kurval meelel,</i>	<i>Kurval meelel, leina keelel.</i>
-----------------------------------	-------------------------------------

II. Wer begegnete mir? Einzelne Exemplare schicken die erwähnte Frage voraus, das Gros singt:

<i>Eit tuli vasta väravas,</i>	<i>Taat tuli vasta tänavas.</i>
--------------------------------	---------------------------------

Varianten, welche die Fassung I b hatten, bauen hier parallel auf:

Isa mul tundis kurva meele, Ema mul tundis leina keele.

III. Weshalb trauerst du, Kind? *Mis sa nutad, tütar noori?* ist die gebräuchlichste Fassung. Selten wird dieser Zeile eine andere, einleitende vorausgeschickt: „Die Mutter (der Vater) fragte mich“.

IV. Deshalb trauere ich. Die Erklärung, welche die Tochter giebt (= Wiedererzählung), wird eingeleitet durch eine Gegenfrage (zu III):

Mis mina nutan, eidekene? Mis mina nutan, taadikene?

6. Wanderung des Liedes. Die Form B wanderte von Westen nach Osten; denselben Weg scheint A eingeschlagen zu haben. Den richtigen Schluss oder wenigstens die loseste Verbindung mit falschen Zusätzen finden wir auf Ösel, in Kihnu und weiter in der Küstengegend: in den Kirchspielen Pärnu, Audru, Hanila, Kullamaa; auch Suure-Jaani weist richtige Formen von A auf, ausserdem aber, wie wir oben sahen, die Form B und Mischformen. Anzunehmen ist, dass das Lied, von der Küste weiter ins Land ziehend, in Suure-Jaani in die Form B überging.

Der norddörptsche Kreis und ganz Ostestland kennen „K. K.“ nicht; desto merkwürdiger ist, dass wir in Suomi ein Lied finden, welches sehr wahrscheinlich mit dem untersuchten zusammenhängt. Dem estnischen „*Kari Kadunud*“ entspricht in Suomi das Lied „*Veljen Hevosen Etso*“. Dasselbe ist wohl zu unterscheiden von einem anderen, einem Spielliede, welches in den finnischen Sammlungen meist wohl unter demselben Titel ¹⁾ citiert wird, mit „*Veljen Hevosen Etso*“ aber kaum verwandt ist.

¹⁾ Man vergleiche zu der Frage: III Teil N:o 7.

„Veljen Hevosen Etso“.

(Des Bruders Pferd wird gesucht).

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WI.	a) Westingermanland.	
1	GROUNDSTROEM N:o 263	Soikkola
2	PORKKA I N:o 63	Hevaa
3	EUROPAEUS III, N:o 73	Tyrö
4	STRÄHLMAN N:o 95 (182)	Venjoki
5	LÄNKELÄ Heft 8, p. 6, N:o 2	—
6	TÖRNEROOS N:o 130	—
OL.	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS Fol. III, 2 p. 19 N:o 91	Markkova
2	" J. N:o 156	Toksova
3	" J. N:o 202	"
4	PAJULA N:o 315	"
5	" N:o 425	"
6	" N:o 415	"
7	AHLQVIST XIII N:o 518	Lempaala
8	PAJULA N:o 137	Vuolle
9	SAXBÄCK I N:o 55	—
10	" III N:o 292	—
FSK.	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	EUROPAEUS K. N:o 531	Uusikirkko
2	REINHOLM 12, Blatt 54	"
3	" 11 N:o 340, c	Heinjoki
4	AHLQVIST II N:o 388	Rautu
5	SLÖÖR I N:o 38	"
6	" V N:o 18	Taipale
7	REINHOLM 11 N:o 340, a	Sakkula
8	" 11 N:o 340, b	"
9	SLÖÖR II N:o 36	"
10	NEOVIVS, A. 620 (früher 761)	"
11	AHLQVIST II N:o 112	Pyhäjärvi
12	" II N:o 20	Käkisalmi
FOK.	d) Finnisch-Ostkarelen.	
1	SIRELIUS V. p. 75 N:o 95	—
2	POLÉN T. N:o 162	—
3	EUROPAEUS G. N:o 152	—
4	" N:o 153	—
5	" N:o 262	—
6	" N:o 492	—
Sa.	e) Savolax.	
1	GOTTLUND N:o 96	—
2	" N:o 397	—
3	" N:o 59	—
X.	f) Fundort unbekannt.	
1	LÖNNROT R. p. 34, N:o 140	Finnisch-Karelen? ¹⁾
2	" R. p. 311	" "
3	" Q. p. 149, N:o 204	" "
4	Kanteletar (1887) I N:o 203	—
5	" III N:o 123 ²⁾	—
6	EUROPAEUS F. N:o 159, pag. 124	Finnisch-Ostkarelen?
7	" F. N:o 141, pag. 111	" "

¹⁾ Wohl das Original zu „Kanteletar“ (1840) III N:o 51 und „Kanteletar“ (1887) III N:o 122.

²⁾ Die Exemplare des „Kanteletar“ (X 4, 5) benutze ich nur in Ausnahmefällen, weil sie vom Herausgeber verändert zu sein scheinen.

Beispiel:

<i>Kutsuin vellon vierahiksi</i>	<i>Reikäpuita, reslapuita.</i>
<i>Kahelle kananmunalle,</i>	²⁰ <i>Reslapuita, kirvesvartta.</i>
<i>Kaheksalle kakkaralle,</i>	<i>Läksin itse etsimähän</i>
<i>Yheksälle yrkiälle,</i>	<i>Kolmen koirani keralla,</i>
⁵ <i>Kymmenälle voipytylle.</i>	<i>Viiien villahännän kanssa.</i>
<i>Tulj on vello vierahiksi;</i>	<i>Koirat sotkiit suota myöten,</i>
<i>Riisuin vellolta hevoisen,</i>	²⁵ <i>Villähännät vettä myöten,</i>
<i>Toin mie länget lämpimähän.</i>	<i>Itse marssin maata myöten:</i>
<i>Suitset suojahan sijaan.</i>	<i>Nousin suurelle mäelle,</i>
¹⁰ <i>Syötin vellon, juotin vellon,</i>	<i>Korkealle kukkulalle.</i>
<i>Vellon kyllillä pitelin.</i>	<i>Kuuntelime, kääntelime:</i>
<i>Vein mie vellon makaamahan.</i>	³⁰ <i>Kuulin kellon kilkauksen.</i>
<i>Hävisi vellotta hevoinen.</i>	<i>Porokellon poukauksen</i>
<i>Laitoin piiat etsimähän;</i>	<i>Pappilan papukeolla,</i>
¹⁵ <i>Piiat etsiit pirtapuita.</i>	<i>Kirkkoherran hernemaassa,</i>
<i>Pirtapuita, pillipuita.</i>	<i>Heikin heinäpieleksellä,</i>
<i>Laitoin rengit etsimähän:</i>	³⁵ <i>Ollin otranärthähällä.</i>
<i>Rengit etsiit reikäpuita,</i>	

(FSK 5)

Verhältnis von „*Veljen Hevosien Etso*“ zu „*Kari Kadunud*“. Während bei den bisher zur Betrachtung herangezogenen finnischen Liedern die Verwandtschaft mit den estnischen fast von selbst in die Augen sprang, und die Untersuchung nur die ursprüngliche Heimat festzustellen hatte, liegt das Verhältnis bei „*K. K.*“ nicht so klar zu Tage. Wenn durch weitere Vergleichung von estnisch-finnischen Runen die Verbreitungsgesetze näher erkannt sind, dann lässt sich vielleicht auch über das Verhältnis des herangezogenen finnischen Liedes zum estnischen „*K. K.*“ ein sicheres Urteil abgeben; jetzt können wir nur als höchst wahrscheinlich hinstellen, das „*V. H. E.*“ mit dem estnischen Liede verwandt ist; es sind in beiden einzelne gleiche Züge vorhanden, die nicht als Zufälligkeiten erklärt werden dürften.

Die Einleitung des finnischen Liedes ist eine durchaus andere, als die des estnischen: der Bruder besucht die Schwester, wird von ihr freundlich aufgenommen, gut bewirtet; während er schläft, geht sein Pferd verloren. Im estnischen Liede erinnert daran nur, dass

wir es auch mit der Schwester und dem Bruder zu thun hatten: die Schwester hütet die Herde, verliert des Bruders Pferd.

Ich will gleich darauf hinweisen, dass das finnische Lied bedeutend mehr an die Form B von „K. K.“ erinnert, als an die Form A, die wir als die ursprüngliche konstatiert hatten. In B war die Tendenz vorhanden nicht die ganze Herde verloren gehen zu lassen, auch nicht die Kuh der Mutter; es verlaufen sich nur des Vaters und des Bruders Pferde, (das übrige wird vergessen) und gefunden wird nur ein einziges Pferd, wohl das des Bruders, nicht des Vaters; denn es kommt von der Hochzeit, der Brautschau, und diese Fahrt machte der Bruder. Im Finnischen hat man gleichsam eine Fortentwicklung der estnischen Idee: auch des Vaters Pferd ist abgeschüttelt.

Die B-Form des estnischen Liedes hatte die Wiederholung abgestreift, dasselbe finden wir in Suomi wieder; hier wäre auch die Wiederholung durchaus nicht am Platze, denn der Verlust des Pferdes wird zu Hause bemerkt, also konnte man die Schwester nicht nach Hause eilen lassen, um den Schaden mitzuteilen. Die B-Form hat auch das Bestreben, den Schauplatz des Verlustes in die Nähe des Hauses zu verlegen; in Wo 3, S 1. 2 ist davon nicht mehr die Rede, dass die Schwester sich in der Hütung befindet. In Wo 3 weidet des Bruders Pferd *kopelis*, also in der Nähe des Hauses, in S 1 heisst es einfach:

Ärä iks kattõ eze hopõn, Viidi vele varzakõnõ,

ohne dass angegeben wäre, von wo es sich verlief; S 2 fügt hinzu, dass die Pferde verloren gingen *kamitsõst, vehmerist*: das zeigt also, dass man sie eben ausgespannt hatte oder ausspannen wollte, dass sie von einer Fahrt kamen; nur einen Schritt noch weiter, so haben wir die finnische Einleitung: „Der Bruder kam zu Besuch, ich bewirtete ihn.“

Während die Einleitung des finnischen Liedes in gedanklichem Zusammenhange mit der des estnischen stehen könnte, bietet die Fortsetzung einzelne Motive, die jedenfalls gleich sind; es fragt sich nur, ob sie nicht in Eesti und Suomi selbständig entstanden resp., wie das untenfolgende Motiv, — Dienende werden ausgeschickt —

aus anderen Liedern (im Estnischen etwa aus „*Haned Kadumud*“) hinübergenommen wurden.

In „*K. K.*“ Form A macht die Mutter den Vorschlag, Dienende auf die Suche zu schicken, schickt sie auch zuweilen; in B will die Schwester Dienende schicken -- sie gehen aber zuweilen nicht — oder schickt sie wirklich; hier, in Suomi schickt die Schwester Dienende aus. Es ist das gleichsam die Fortentwicklung desselben Gedankens: A enthält die Absicht zu schicken, B: Versuch zu schicken (resp. Ausführung der Absicht); in Suomi: Ausführung der Absicht.

Die Dienenden suchen schlecht oder allesmögliche andere, nur nicht das verlorene Pferd:

Orjat etsi orsi puita (OI. 10), *Katseli kataja puita* (FOK 2);

aus dem Estnischen stelle ich dem zur Seite B Wo 3:

Ori otse ¹⁾ *iks orja puid*, *Nõvveli iks nõo puid*.

Da die Dienenden das Pferd nicht gefunden, geht — sowohl in Suomi, als Eesti — die Schwester selbst auf die Suche:

Lähin itse etsimähän = *Lätsi esi otsimaie*.

Im finnischen Liede wird sie von Hunden begleitet; dieser Zug ist dem estn. Liede unbekannt.

Ein Mal finden wir allerdings diese Episode im Estnischen, doch in einem durchaus anderen Liede; sie ist sonst, soweit mir bekannt, in Eesti nicht vorhanden; in Suomi aber ist sie nicht nur an dieser Stelle vertreten, sondern auch in anderen Liedern.

Das betr. estnische Exemplar ²⁾ ist aufgezeichnet in Haljala: „Ein junger Mann spaziert am Morgen im Walde und nimmt seine Hunde mit;

<i>Vottin koerad kaasaani,</i>	<i>Hagiad aga aeda mööda,</i>
<i>Hagiad aga alla hõlma.</i>	<i>Rakkike radasid mööda.</i>
<i>Ise mina timbin teeda mööda,</i>	<i>Kuulin aga koera hangastavad,</i>
<i>Koerad sõidid sooda mööda,</i>	u. s. w.

¹⁾ = suchte.

²⁾ H. III. 12, 202 N:o 22.

Das Gebell der Hunde macht den Jüngling aufmerksam auf vier Jungfrauen, die kunstvolle Gürtel verfertigen: *Üks seal kudus kulda vööda*, u. s. w.“

Mit dieser Episode — Hunde begleiten — im estnischen Liede vergleiche man die entsprechende in dem angeführten finnischen Beispiele; hinzufügen will ich, dass statt *Itse marssin maata myöten* hin und wieder der estnischen Fassung ähnlicher gesungen wird: *Itse telkin teitü myöten* (FSK 1).

Die Schwester geht und kommt

— — — *suurelle kivelle*, *Korkialle kukkulalle*,

oder *suurelle mäelle*; genau ebenso gelangt sie in Eesti: *körgele mäele* (B. D3), — — — *mäe püäle*, — — — *kingu püäle*, *Koh oll kivi keset mäke* (B. S1,2).

Im estnischen Liede schüttelt die Suchende jetzt den Zaum, klingelt mit der Glocke, um die verlorenen Tiere durch den Klang heranzulocken, im finnischen thut sie das nicht; nichtsdestoweniger spielen Glocke und Zaum eine Rolle: die Glocke erklingt am Halse des Pferdes:

Kuulin kellon kilkkahuksen, *Porokellon paukahuksen*, (WI 4)

und den Zaum legt sie dem Pferde an:

Panin tuolle suitset suuhun, *Suitset suuhun, päitset päähän*.
(FSK 9)

In B spricht die Suchende nun den Verdacht aus, ob das Pferd nicht auf irgendeinem Kornfelde Mutwillen getrieben habe:

Ehk sa olit orasen, *Tandsed Narva taterissa?*
Villasid Viru nisuna, (Wo 2)

Auch dieser Zug findet im Finnischen seine Verwertung; die Suchende hört die Glocke am Halse des Pferdes erklingen und sieht letzteres

Pappilan papukeolla, *Heikin heinäpieleksiä.*
Ollin otranärtte[hellä], (OI 3)

Was also im Estnischen nur als Verdacht ausgesprochen wurde, ist hier als Faktum verwertet.

Im Estnischen folgt der Frage, ob das Pferd sich etwa auf dem Kornfelde aufgehalten habe, noch die Antwort des Pferdes, wo es den Verdacht zurückweist und sagt, es habe eine schwere Hochzeitsfahrt mitgemacht. Das finnische Lied endet naturgemäss mit dem Finden des Pferdes im Kornfelde, da ja die Frage nach dem Aufenthalte des Pferdes durch den Augenschein beantwortet war. In einigen Varianten knüpft sich der Gedanke dran, dass das Mädchen mit dem Pferde davonritt (FSK 7), andere fügen noch eine Begegnung mit Jesus u. a. hinzu und gehen damit auf ein ganz neues, zum Liede nicht gehörendes Thema über.

Durch das Angeführte wird wahrscheinlich, dass wir es in Eesti und Suomi mit demselben Liede zu thun haben, und zwar macht das finnische Lied den Eindruck einer Fortentwicklung der estnischen B-Form; in letzterer war die Situation schon in die Nähe des Hauses verlegt worden, in Suomi fügt man als Einleitung den Zug hinzu, dass der Bruder bewirtet wurde; weiter geht die Erzählung ziemlich parallel; der estnische Schluss — Hochzeitsfahrt des Pferdes — ist vergessen worden, dafür aber macht man aus dem Verdachte, den die Suchende ausgesprochen, in Suomi ein Faktum und lässt das Pferd auf dem Kornfelde sein. Damit ist auch hier ein naturgemässer Abschluss gefunden worden. Geben wir eine Verwandtschaft der Lieder zu, so ist damit auch zugegeben, dass das Lied nicht aus estnisch-finnischer Urzeit stammen kann: in letzterem Falle müsste die finnische Fassung mit der A-Form des estnischen Liedes Ähnlichkeit haben, die ja die ursprüngliche ist; wir sahen aber, wie das finnische Lied sich aus einer späteren fehlerhaften Entwicklung von A, der Form B herleitet; wie wäre das möglich, wenn seine Wurzeln in die gemeinsame Vorzeit zurückreichen sollen?

Noch zeugen zwei Widersprüche im finnischen Liede, die ihre Erklärung im estnischen Original finden könnten, für die ausgesprochene Ansicht. In fünf Varianten — WI 1, 3, 5, X 4, 5 — verläuft sich das Pferd *Hopeaisest soimehesta* (WI 1), *Tallista tasalaesta* (X 4, 5); — es mag auf irgendwelche Art aus dem Stalle entkommen sein. Die Suchende findet das Pferd, denn sie hört die Glocke: *Kuulin kellon kiltkahtaran*. Wie kam nun die Glocke an den Hals des Pferdes? Wenn

der zu Besuch kommende Bruder nicht aller Bauernsitte ins Gesicht schlagen wollte, so musste er die Halsglocke, die nur umgehängt wird, wenn das Pferd auf die Weide getrieben werden soll, und von der Fahrglocke sehr zu unterscheiden ist, schon zu Hause abnehmen; und wurde sein Pferd im Stalle abgestellt, so lag kein Grund vor, dem Tiere die Glocke anzuhängen. Die anderen Varianten sagen nicht, wo sich das Pferd befand, wir hören nur: *Hävisi vellolta hevoinen*. Auch das hebt noch nicht die Schwierigkeit mit der Glocke: ein fremdes Tier wird nie auf die Weide getrieben, wenn man es nicht mit ziemlicher Sicherheit verlieren will. Das Pferd eines Gastes stellt der Bauer entweder im Stalle ab oder lässt es, an einen Strick angebunden, in der Nähe des Hauses auf einer Wiese oder einem Feldrain grasen oder lässt es endlich frei weiden auf einer umfriedigten Wiese, *kopel*, die sich fast bei einem jeden Bauernhause findet und meist den Kälbern als Aufenthaltsort dient. In jedem Falle ist die Glocke durchaus entbehrlich. Es scheint, dass die Episode mit der Glocke eine Erinnerung an das estnische Klingeln mit der Glocke ist, die hier an falscher Stelle verwertet wurde. —

Der zweite Widerspruch besteht in folgendem: Die Schwester geht auf die Suche, sie hat ihre Hunde mit,

Koirat sorpoit suota myöten, Itse marsin mauta myöten. ¹⁾
Villahännät vettä myöten,

Die Suchende kommt also wohl in durchaus unwegsame Gegenden, weit von jedem bewohnten Orte, durch Sumpf und Wasser, über Berge und Hügel. Schliesslich gelangt sie auf einen hohen Berg und sieht und hört von hieraus ihr Pferd — *otranärttehellä, pappilan* oder *pajarin papukeolla, hernehaasiolla, heinäpieleksellä*, sogar *tuvan perässä* u. s. w., also überall in der unmittelbarsten Nähe des Dorfes; und es war wohl ihr eignes Dorf, denn sie kennt die Felder, sie gehören *Heikki* und *Tuomas* und *Paavali* u. a. Das hindert sie aber nicht auch beim Zurückreiten einen langen Weg zu machen:

¹⁾ Oder *mäkiä myöten*.

Ajoin rannat raksutellen,

Hiekapellot helskytellen.

Ich glaube, dass auch diese Stelle ihre Erklärung im Estnischen findet: da kommt die Suchende ebenso in den Wald und auf den hohen Berg und findet hier ihr Tier; es ist aber nicht auf einem Kornfelde gewesen, sondern weit weg gefahren. Die Suchende spricht nur die Vermutung aus, ob es nicht vielleicht auf einem Kornfelde gewesen sei ¹⁾. Der Finne machte aus der Vermutung ein Faktum, ohne dabei zu beachten, dass die lokalen Verhältnisse in Widerspruch gerieten.

Zum Schlusse einige Bemerkungen zum Wandern des Liedes. Wenn „V. H. E.“ mit „K. K.“ verwandt und folglich aus Eesti eingewandert ist, so kann es nicht den gewöhnlichen Weg über Ostestland und Westingermanland genommen haben, denn in Ostestland findet sich von ihm keine Spur, und WI ist sehr schwach vertreten.

Die besten Formen auf der finnischen Seite weisen OI und der südliche Teil von FSK auf. Varianten, die weiter nach Westen (also in WI) oder nach Norden (in Nordteil von FSK, in FOK und Sa) aufgezeichnet sind, zeigen Spuren von Korruption; es sind entweder bruchstückartige Exemplare oder durchmischt mit Teilen aus anderen Liedern. So knüpft sich nach Norden zu an „V. H. E.“ eine katholische Legende an: dem Mädchen, das mit dem gefundenen Pferde nach Hause eilt, begegnet Christus (resp. der Schöpfer, Maria u. a.) und wird vom Mädchen um Blumen angegangen. Auch scheint man hier in den meisten Exemplaren vergessen zu haben, dass die Suchende ein Mädchen ist; letzterer Umstand — d. h. Suchende = Mädchen — wird wahrscheinlich gemacht im allgemeinen durch den Charakter des Volksliedes, welches höchst selten das Verhältnis des Bruders zum Bruder oder das der Schwester zur Schwester behandelt, und im speciellen durch den Ton der Einleitung: die Beschreibung, wie der Bruder bewirtet und aufgenommen wird, passt wohl eher auf die Schwester, als den Bruder. In dem

¹⁾ Cf. Beispiel zu B, 21—27.

Gesangsgebiete nun, das von OI nach Norden zu liegt, besingt in vielen Exemplaren der Schluss, wie der Suchende kühn nach Hause reitet:

Ajoin rannat raksutellen, Vesi silmille siraji,
Hiekapellot helskytellen, Hiekka parsku paijallei. (FSK 7)

Dass ein Mädchen mal — ohne Sattel — reitet, mag ja vorkommen, dass sie aber das Lied als kühne Reiterin besingt, ist nicht anzunehmen.

In FSK 9 heisst es sogar: *Vesi parskui parralleni*, — es kann also zum Schlusse, hier und oben, nur ein Mann gemeint sein, während der Anfang des Liedes ein Mädchen voraussetzen lässt.

Andere Widersprüche zeigen sich etwa in FOK 1, 2: hier sattelt (!) das suchende Mädchen das eben gefundene Pferd (*Kulta satulan selälle*); in den bruchstückartigen Exemplaren FSK 2 und X 7 sucht der Bruder selbst sein Pferd: man hat vergessen, dass er ja zum Schlafen gebettet war. Denselben Fehler macht WI 2.

Zu grösserer Sicherheit in der Frage der Wanderung können wir kommen, wenn die Frage der Verwandtschaft mit dem estnischen Liede endgültig gelöst ist. Dieses aber kann, wie schon eingangs erwähnt, erst geschehen, wenn durch weitere Untersuchungen estnisch-finnischer Runen die Gesetze der Verbreitung und Hinübernahme klarer geworden sind.

Jetzt können wir nur als Vermutung, die allerdings einigermaßen begründet ist, aussprechen, dass das estnische „K. K.“ nicht auf dem gewöhnlichen Wege — von Dorf zu Dorf weiterschreitend — nach Suomi kam, sondern hierher (wohl nach OI) vielleicht durch eine einzelne Persönlichkeit versetzt wurde. Das wäre, theoretisch wenigstens, nicht unmöglich. J. KROHN führt in seiner Kalevalauntersuchung verschiedene Beispiele an, wie einzelne Familien aus Finnland nach Karelen wanderten, und wie dort ihre Lieder bekannt wurden; ähnlich könnte hier das Verhältnis liegen.

„Kari Kadunud“ bei Fremdvölkern.

Nur die Slaven (Russen, Galizier, Wenden) und die Mordvinen besitzen Lieder, deren Thema an „K. K.“ erinnert, ohne dass an eine gegenseitige Beeinflussung (zwischen Finnen und Slaven) zu denken wäre: die ähnlichen Züge sind so allgemein, dass sie bei jedem Volke für sich entstanden sein können. Die slavischen Lieder haben wohl eine gemeinsame Quelle. Vereinzelt steht das mordvinische Lied.

Das Charakteristische der slavischen Lieder bildet, dass der Verlust der weidenden Tiere eigentlich garnicht das Hauptthema ist, wie in Eesti, sondern die eigentliche Pointe besteht meist im Auftreten eines jungen Mannes, des Geliebten, Verführers u. s. w.; das ganze ist ein Liebeslied.

Bei KOSTOMAROW ¹⁾ hütet das Mädchen **сіри (graue) волн и коні** oder **коні воронні** ²⁾; in anderen Varianten ³⁾ sind Schafe die weidenden Tiere. Sie gehen verloren, das Mädchen sucht sie und verirrt sich. Nur die **коні воронні** werden gefunden: **два дворянчики** geben dem Mädchen Rätsel auf, und da sie dieselben löst, soll sie ihre Pferde wiederhaben; der Schluss ist auch hier: **пришла осень, за міжъ пішла** — also eine Heirat. In den anderen Liedern ist von den verlorenen Tieren überhaupt nicht mehr die Rede, das Mädchen findet statt ihrer einen Kosaken, einen Priester, mit dem sie kost.

Auch werden die Rollen getauscht; ein galizisches Lied ⁴⁾ besingt, wie ein schlafender Knabe seine Ziegen verliert und beim Suchen ein schlafendes Mädchen findet; sie öffnet ihre **чорни очоньки**, und der Knabe küsst sich satt — **оченька нацюловався**.

¹⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этнографическо-статистической экспедиціи въ западно-русскій край. Юго-западный отдѣлъ. St Petersburg 1874, V p. 91 N:o 190.

²⁾ А. а. О. p. 1073 N:o 208.

³⁾ А. а. О. p. 1112 N:o 23 und p. 1077 N:o 312.

⁴⁾ Головацкій: Народныя пѣсни галицкой и угорской Руси, Moskau 1878 III. 1 p. 343 N:o 76.

⁵⁾ Головацкій А. а. О. p. 228 N:o 98.

In den angeführten Liedern spielten die Eltern gar keine Rolle, — in Eesti sind sie die ersten, zu denen das Mädchen läuft, um ihr Unglück zu klagen. Es giebt nun auch russische Lieder, die die Eltern nicht vergessen, doch eine Hilfe findet die Tochter bei ihnen nicht. In einer Variante ¹⁾ erteilt ein Vogel dem suchenden Mädchen die Auskunft, ihre vier Ochsen seien zu Hause, und der Vater pflüge mit ihnen; der Vater aber sowohl, als die Mutter weinten bitter, dass ihre Tochter verloren sei. Es ist nun nicht zu verstehen, weshalb der Vater den Verlust seiner Tochter beweint und dabei kaltblütig mit den Ochsen, die er ihr übergeben hatte, weiter pflügt. —

In einigen Liedern eilt das Mädchen wirklich nach Hause, ²⁾ doch statt eines Trostes empfängt sie von der Mutter Schläge:

Пришла домой — matka била! „Гдѣ ты, шельма, погубила“?
Schläge hat die Tochter vielleicht verdient, doch nicht für das Vorausgegangene, sondern eher für das nun Folgende: statt auf der Suche nach den verlorenen Ochsen sehen wir sie zum Schlusse im „neuen Wirtshaus“, wo

Казакн пьюць, гуляюць, Зъ собой Марью подмоуляюць.

In demselben Lokal trafen wir schon früher (in der Abhandlung über „*Hob. Var.*“) die junge Frau, der ihr Mann nachgeritten war.

Am meisten Ähnlichkeit mit „*K. K.*“ hat eine Gruppe Lieder aus Galizien; ³⁾ da finden wir anfangs dieselbe Situation: das Mädchen, Bäume, unter denen sie sitzt, — Varianten von „*Kari Kadunud*“ A zählen verschiedene Bäume auf — die weibliche Handarbeit, das Einschlafen, das Eilen zu den Eltern:

При зелененькой дубинѣ,
Тамъ паняночка, чомъ Анниченька,
Волики пасла, шитянко шила,
Шитянко шила, твердо заснула;

¹⁾ Головацкій а. а. О. p. 228 N:o 98.

²⁾ Штейнъ (oder Шейнъ): Матеріалы для изученія быта и языка русскаго населенія сѣверо-западнаго края, St Petersburg 1887. I. 1 p. 341 N:o 406, aus dem Gouvernement Minsk.

³⁾ Головацкій а. а. О. III, 2 p. 86 N:o 34 und p. 133 N:o 2.

Твердо заснула, волю сгубила;
Волю сгубила, батька просила:
„Иди батеньку, волики знайди.“

Der Bitte, die Ochsen aufzusuchen, fügt die Tochter aber noch eine andere hinzu: **менѣ прижени**, verheirate mich; damit kommt ins Lied wiederum das Liebesmotiv, auf welches ich oben hinwies. Der Vater, die Mutter, der Bruder werden alle mit der gleichen Bitte angegangen, aber erfüllen sie nicht: **Батенько (матенька, братчикъ) не иде, — — не хоче**.

Schliesslich erscheint der Geliebte, **миленькій**, und erfüllt beide Bitten.

Es ist in den russischen Liedern ein sehr gewöhnliches Motiv, dass Vater, Mutter, Schwester, Bruder irgendeine Bitte nicht erfüllen können oder wollen, der Liebste aber der Bitte nachkommt ¹⁾; auch der estnisch-finnischen Volkspoesie ist diese Reihe nicht fremd; man vergleiche z. B. das Lied vom „Mädchen, welches erlöst werden soll.“

Alle angeführten russischen Lieder stammen aus dem Westgebiete; es liegt der Gedanke nahe, dass ein wendisches Lied aus der Oberlausitz ²⁾ mit ihnen auf eine gemeinsame Quelle zurückgeht. Die Einleitung, die sehr an die gleiche Partie von „K. K.“ erinnert, lautet in deutscher Übersetzung:

Kälbermagd trieb ihre Kälberchen aus
Dort bei Klein-Bauzen wohl hinter das Haus.
Setzt sich dort unter das Rosengesträuch,
Spinnt an dem Rocken, so schön und so weich.
Als sie dort ruhig sich niedergethan,
Kam ihr das Schlafen so sanfte an.
Als sie nun wiederum aufgewacht ist,
Hat sie die Kälberchen alle vermisst.

Sie sucht die Kälber, ein Jäger bietet sich ihr zur Hilfe an; der Schluss geht ins slavische Liebesmotiv über, das Mädchen „trug sich ein Söhnlein im Schürzlein nach Haus.“

¹⁾ Z. B: Головацкий а. а. О. I, 2 N:o 32, 33.

²⁾ L. HAUPT und J. E. SCHMALER: Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Grimma 1841. I p. 78 N:o 48.

Die Motive, die in den slavischen Liedern an das estnische erinnern, sind so allgemein, dass eine ursprüngliche Verbindung schwerlich vorausgesetzt werden kann; das estnische Lied „*Kari Kadunud*“ ist ein Originallied und ist höchstens zu den stammverwandten Finnen gewandert.

Das obenerwähnte mordvinische Lied ¹⁾ hängt mit dem estnisch-finnischen kaum zusammen; die Ähnlichkeit ist eine sehr entfernte: „Des Jeremei Pferde gehen verloren; er sucht sie; ein Habicht weist ihn auf die Spur der Pferde.“

¹⁾ AHLQVIST: Versuch einer moksha-mordvinischen Grammatik. St Petersburg 1861. p. 130.

4.

„Haned Kadunud“.

(Die verlorenen Gänse).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö	1 H. R. III. 138 N:o 3.	Villem Mets.	1875	Ösel.	—	—
"	2 H. II. 35, 149 N:o 89	Studd. J. Keerig, J. Ilves.	1892	Jaani. Pöide.	Nuka Eed.	60 J.
"	3 H. II. 35, 342 N:o 198.	Julie Leiner.	1891	"	—	—
"	4 H. I. 3, 80 N:o 6.	V. Rattur.	—	Muhu.	—	—
"	5 E. K. S. 4:o 2, 11 N:o 4.	Studd. G. Seen.	—	"	Mari Veski-	—
"	6 H. II. 6, 325 N:o 3, 1.	P. Saul.	1890	"	meister.	58 J.
"	7 H. II. 6, 556 N:o 167.	Stud. G. Seen.	"	"	Kadri Veerendel	78 J.
"	8 H. II. 54, 496	Stud. H. Laip- mann.	1896	"	Madis Müñ- rissepp.	—
P	1 H. II. 41, 663 N:o 64.	J. Korits.	1884	Kihnu.	Madli Vesik.	—
"	2 H. II. 19, 612 N:o 37 = EISEN 8960 N:o 1.	J. A. Weltmann.	1889 (93)	Tõstamaa.	—	—
"	3 H. II. 47, 547 N:o 1.	J. Öövel.	1894	"	—	—
"	4 EISEN 13927 N:o 33.	Johann Pill.	—	"	—	—
"	5 E. K. S. 4:o 2, 326 N:o 35 = H. R. 1, 191 N:o 4.	A. Grenzstein.	1874/75	Audru.	—	—
"	6 E. K. S. 4:o 2, 402 N:o 112. = H. R. 1, 159 N:o 11.	J. Peeterson.	—	"	—	—
"	7 H. R. 6, 729 N:o 16.	A. Peet.	1874	Audru.	—	—
"	8 H. II. 19, 851 N:o 3.	Paula Jagor.	1889	"	—	—
"	9 H. III. 5, 680 N:o 4.	M. Tohv.	"	Tõri.	—	—
"	10 H. II. 21, 642 N:o 11.	T. Juurikas.	"	"	—	—
"	11 H. III. 5, 525 N:o 5.	Chr. Tufts.	1888	"	—	—
"	12 H. II. 21, 93 N:o 16.	Stud. M. Ostrov	1889	"	Mari Aavikson.	50 J.
"	13 EISEN 16827.	J. Kukrus.	1895	Pärnu.	—	—
"	14 H. II. 24, 706 N:o 5.	P. Einer.	1887/9	Haademeeste.	—	—
"	15 H. I. 2, 106 N:o 2.	J. Sootz.	1889	Halliste.	—	—
"	16 H. II. 22, 122 N:o 61.	P. Ruubel.	"	"	Rits Rebane	—
"	17 EISEN 162, N:o 220.	—	—	"	—	—
"	18 H. II. 5, 62 N:o 43.	Stud. Jos. Hurt.	1883	"	—	—
"	19 H. KASE p. 21 N:o 53.	L. Kase.	1868/96	Karksi-Halliste.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P 20	E. K. S. 8:o 2, 182 N:o 50.	J. Kapp.	1878	Karksi-Halliste.	—	—
" 21	H. II. 42, 666 N:o 35.	H. Tõrvand.	1891	Karksi.	—	—
" 22	H. II. 42, 851 N:o 5.	J. Hünerson.	1893	"	—	—
" 23	H. II. 5, 225 N:o 33.	Stud. Jos. Hurt.	1883	"	—	—
" 24	H. II. 23, 152 N:o 7.	J. Kivisäk.	1889	"	Mai Kapral.	c. 70
" 25	H. II. 23, 432 N:o 10.	M. Kõeva.	1890	"	—	—
F 1	H. I. 5, 253 N:o 7.	R. Suidt.	1894	Helme.	—	—
" 2	H. IV. 3, 51 N:o 23.	Gustav Habicht	1888	"	—	—
" 3	H. II. 43, 83 N:o 104.	K. Ruut.	1892	"	Liis Vilp.	68 J.
" 4	EISEN 14011 N:o 3.	J. Pausk.	1894	"	—	—
" 5	H. III. 25, 33 N:o 21.	J. Sulsenberg.	1895	"	—	—
" 6	EISEN 637 N:o 614.	—	—	Tarvastu.	—	—
" 7	E. K. S. 4:o 3, 410 N:o 10.	J. Pausk.	—	"	Wohl=F 29	—
" 8	H. III. 6, 219 N:o 27.	A. Rennit.	1888	"	—	—
" 9	H. II. 25, 333 N:o 10.	J. Käger.	1890	"	—	—
" 10	H. II. 25, 768 N:o 36.	J. Trull.	"	"	Ants Tuhakott.	62 J.
" 11	H. II. 43, 173 N:o 17.	J. Ungerson.	1892	"	Mari Ungerson.	63 J.
" 12	EISEN 8507 N:o 11.	A. Parts.	1893	"	—	—
" 13	" 8404 N:o 6.	A. Meos.	"	"	—	—
" 14	VESKE N:o 56.	Dr. M. Veske.	Zwischen 1866 und 1875	Paistu.	Epp Vasar.	—
" 15	E. K. S. 8:o 2, 453 N:o 20.	Els Raudsep.	—	"	—	—
" 16	H. IV. 3, 397 N:o 7.	H. Henno.	1889	"	—	—
" 17	H. III. 6, 891 N:o 82.	A. Luts.	"	"	—	—
" 18	H. II. 25, 1163 N:o 3.	H. Härg.	1891	"	—	—
" 19	H. I. 7, 426 N:o 28.	J. Reevits.	1894	"	—	—
" 20	H. I. 7, 463 N:o 2.	"	1895	"	—	—
" 21	E. K. S. (H:fors. Kopie.) N:o 17.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 22	" N:o 280.	"	"	"	—	—
" 23	" N:o 340.	"	"	"	—	—
" 24	H. III. 7, 365 N:o 7.	T. Vannik.	1889	"	—	—
" 25	H. III. 7, 59 N:o 1.	J. Karus.	"	"	—	—
" 26	EISEN 8574 N:o 3.	H. Pihlap.	1893	"	—	—
" 27	H. III. 21, 45 N:o 5.	J. Evert.	1894	"	Jüri Tross.	61 J.
" 28	H. I. 4, 658 N:o 11.	J. Ruhs.	1871	Suure-Jaani.	—	—
" 29	H. II. 20, 657 N:o 21.	J. Tammann.	1889	"	Wohl = F 7	—
" 30	H. II. 20, 664 N:o 30.	"	"	"	—	—
" 31	H. IV. 3, 601 N:o 28.	P. Johansson.	1890	"	Eeva Vilgand.	—
" 32	H. II. 43, 437 N:o 1.	Hans Mägi.	1893	"	Rõõt Pani.	75 J.
" 33	HURT: Vana Kannel II. N:o 305. = H. III. 23, 816 N:o 5.	Orgussaar. T. Pult.	1876/78 1895	Kolga-Jaani. Vigala.	— Aus „Vana Kann.“ ge- lernt.	—
" 34	HURT: Vana Kannel II N:o 454 A. = P. UNDRITZ: Eesti Las- te Kirja-kogu II. p. 87.	Stud. Jaan Bergmann.	1878	Kolga-Jaani.	Ann Kaur.	54 J.
" 35	HURT: Vana Kannel II N:o 454 B.	Stud. J. Berg- mann & Kr. Grau	1876	"	—	—
" 36	" N:o 454 C.	Stud. Jaan Bergmann.	1878	"	Rõõt Meiel.	75 J.
" 37	H. III. 7, 811 N:o 6.	Joh. Kampus.	1889	"	—	—
" 38	H. III. 7, 885 N:o 1.	Anton Pihlak.	1890	"	—	—
" 39	H. III. 7, 832 N:o 4.	M. Michelson.	"	"	Mari Kivi.	—
" 40	EISEN 7008 N:o 37.	Jaan Karu.	1893	"	—	—
" 41	E. K. S. 8:o 2, 584 N:o 5.	C. H.	1871	Pilistvere.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
F 42	E. K. S. JÖGEVER. 379.	J. Bock.	1887	Pilistvere.	—	—
D 1	VESKE N:o 133.	A. Murd.	1880	Kursi.	—	—
" 2	H. IV. 4, 426 N:o 3.	Ado Tiidur.	1888	"	—	—
" 3	(H. III. 8, 16 N:o 10.	M. Tiidur.	—	"	—	—
" 3	= H. R. 4, 87 N:o 7.	—	1887	—	—	—
" 4	H. III. 8, 107 N:o 1.	M. Kool.	1889	"	—	—
" 5	H. V. L. 48, N:o 45.	Stud. M. Ostrov.	1887	Laiuse.	Ann Nõmm.	—
" 6	H. V. L. 31, N:o 28.	—	—	"	Mari Pagi.	52 J.
" 7	H. III. 9, 199 N:o 1.	Mari Sepp.	1888	"	—	—
" 8	H. II. 56, 23 N:o 15.	J. Remmelg.	1895	"	—	—
" 9	H. II. 50, 202 N:o 9.	—	—	"	—	—
" 10	H. III. 8, 654 N:o 6.	Hel. Masen.	1890	Palamuse.	—	—
" 11	H. III. 15, 144 N:o 2.	—	1892	—	—	—
" 12	H. II. 43, 690 N:o 3.	G. Sirel.	—	Tõrma.	—	—
" 13	H. II. 50, 467 N:o 1.	E. J. Õunapuu.	1895	"	—	—
" 14	H. II. 4, 604 N:o 83.	—	1887	Kodavere.	Krõõt Anask	—
" 15	H. II. 28, 270 N:o 6.	Jaan Valk.	1889	Äksi.	—	—
" 16	H. III. 8, 757 N:o 6.	Helene Masen.	1890	—	—	—
" 17	H. II. 29, 500 N:o 45.	Joh. Mägi.	—	Maarja.	—	—
" 18	H. II. 56, 572 N:o 10.	H. Mikk.	1895	Võnnu.	—	—
" 19	H. III. 21, 544 N:o 7.	S. J.	1894	Kambja (?).	—	—
" 20	H. I. 3, 538 N:o 4.	D. Sell.	1888	Puhja.	—	—
" 21	H. III. 10, 31 N:o 9.	Peeter Kalk.	—	"	—	—
" 22	H. I. 3, 540 N:o 10.	D. Sell.	—	"	—	—
" 23	H. II. 30, 69 N:o 15.	S. Sepp.	1889	"	—	—
" 24	H. II. 30, 220 N:o 13.	J. Juudas (?)	—	"	—	—
" 25	H. II. 45, 444 N:o 19.	H. Raag.	1891	Rannu	—	—
" 26	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 27	H. II. 31, 287 N:o 1.	J. Illak.	1889	Otepää.	Leenu Põder	85 J.
" 28	H. III. 9, 833 N:o 13.	Stud. G. Seen.	1890	"	—	—
" 29	EISEN 26556.	—	—	"	—	—
" 30	H. II. 5, 370 N:o 7.	Stud. Jos. Hurt.	—	Sangaste.	M. Kirschbaum.	35 J.
Wo 1	E. K. S. 8:o 3, 284 N:o 104.	J. Erlemann.	1877	Kanepi.	—	—
" 2	H. III. 9, 618 N:o 14.	G. Seen.	1888	Urvaste.	—	—
" 3	H. II. 36, 66 N:o 60.	Stud. G. Seen.	1892	"	Jakob Kollin	76 J.
" 4	HURT: Vana Kannel 1 N:o 147.	Peeter Väiso.	1877	Põlva.	Sohvi Väiso	—
" 5	H. II. 32, 581 N:o 2.	S. Keerd.	1889	—	—	—
" 6	E. K. S. 8:o 4, 450 N:o 23.	Jakob Jagomann.	1877	Räpina.	A. Tanilovitsh.	53 J.
" 7	H. I. 8, 426 N:o 37.	J. Sandra.	1896	Vastseliina.	Kadri Viitkin.	36 J.
" 8	E. K. S. JÖGEVER 306 N:o 303.	J. Meltsov.	1887	{ Kreis Werro.	—	—
" 9	EISEN 5384.	"	1893		—	—
S 1	VESKE (Helsingfors).	—	—	Setukesien.	—	—
" 2	"	—	—	"	—	—
" 3	"	—	—	"	—	—
" 4	H. Setuk. laulud N:o 58.	J. Hurt.	1874/77	"	—	—
" 5	98.	"	—	"	—	—
" 6	H. Setumaa. V. L. V. N:o 14.	"	1884	"	Melännivä Hedo	—
" 7	H. II. 4, 72 N:o 31.	"	1886	"	Parasko, Ig- nats' Weib.	—
" 8	H. II. 3, 77 N:o 70.	H. Prants.	1887/90	"	Vasila Taarka.	—
" 9	H. I. 6, 231 N:o 4.	J. Sandra.	1894	"	—	—
L 1	O. KALLAS: Lutsi Maar. N:o 99.	O. Kallas.	1893	Ludzen (Gouv. Witebsk).	Mai Jurango.	55 J.
" 2	" N:o 100.	"	"	"	Kasu Kavalenka.	85 J.
" 3	" N:o 101.	"	"	"	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wk 1	H. II. 6, 154 N:o 192.	Studd. G. Seen, P. Saul.	1890	Dagö.	Ingel Nurms	54 J.
"	2 H. II. 6, 15 N:o 22.			"	Peet Toht.	60 J.
"	3 EISEN 9494 N:o 1.	F. V. Vaher.	1894	"	Mari Kerner	56 J.
"	4 EISEN 24611 N:o 2.	J. Prooses.	—	Nigula.	—	—
"	5 H. II. 2, 139 N:o 233.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	Karuse.	Madli Kindel	44 J.
"	6 H. II. 2, 226 N:o 332.				Ann Masler	79 J.
"	7 H. IV. 2, 21 N:o 24.	J. Rock.	1888	Vigala.	—	—
"	8 Leere Nummer.				—	—
Ha	1 H. II. 40, 793 N:o 2.	M. Neumann.	1892	Kose.	—	—
"	2 H. II. 47, 93 N:o 38.	H. Kitvell.	1894	Jüri.	—	—
"	3 H. I. 1, 310 N:o 12.	K. Kruusimägi.	1888-89	Kuusalu.	—	—
"	4 H. II. 40, 673 N:o 25.	Madis Odenberg	1891	"	Els Migivor.	—
"	5 H. II. 34, 485 N:o 59.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Kadri Winkström	62 J.
"	6 H. II. 40, 759 N:o 40.	Th. Uustalu.	1893	"	—	—
"	7 H. IV. 6, 215 N:o 46.	J. Esken.	1894	"	—	—
J	1 H. II. 26, 68 N:o 14.	V. Reiman.	1888	Türi.	Ado Pallberg	70 J.
"	2 KREUTZWALD, A. N:o 64.	Fr. R. Kreutzwald		Peetri.	—	—
"	3 H. II. 13, 518 N:o 26.	Fr. R.	1889	"	—	—
"	4 H. III. 1, 166 N:o 16.	Jaani Piiber.	"	Jaani.	—	—
"	5 H. II. 14, 133 N:o 5.	J. Ney.	"	Ambla.	—	—
"	6 EISEN 7911 N:o 43.	Otto Hintzenberg.	1893	"	Leenu Tiik.	—
"	7 EISEN 10557 N:o 2.	J. Ekemann.	1894	"	—	—
Wl	1 H. II. 11, 633 N:o 31.	Konrad Roost.	1889	Väike-Maarja.	—	—
"	2 H. II. 11, 880 N:o 6.	Jakob Pailm.	1890	"	Riesekampff (Frau).	—
"	3 H. III. 17, 506 N:o 160.	V. Rosenstrauch	1895	"	Mai Astel.	—
"	4 H. II. 10, 173 N:o 196.	Ed. Langsepp.	1889	Kadrina.	—	—
"	5 VESKE N:o 9.	A. Reiska.	1883	Haljala.	—	—
"	6 " N:o 39.		1875	"	—	—
"	7 H. III. 2, 22 N:o 8.	Leena Lepp Viikmann.	1889	"	—	—
"	8 H. II. 9, 745 N:o 11.	Stud. K. Leethberg	1890	"	Lätsu Kramelt.	—
"	9 H. II. 38, 130 N:o 5.	J. A. Rehberg.	1892	"	Ann Tamberg.	—
"	10 H. I. 5, 45 N:o 75.	A. A. & A. J. Lange. J. Einmann.	1892-94	"	Maarja Langei	—
"	11 H. II. 46, 321 N:o 22.	Konrad Roost.	1894	"	—	—
"	12 VESKE N:o 8.		1875	Lüganuse.	—	—
"	13 H. III. 23, 9.	J. Thomson	1896	"	Mai Lambur	—
"	14 H. II. 1, 325 N:o 486.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	Jõhvi.	Mall Nurk.	63 J.
"	15 H. II. 1, 480 N:o 642.	"	"	"	Jaan Pakas.	76 J.
"	16 H. II. 1, 390 N:o 548.	"	"	"	Mari Rahin.	60 J.
"	17 H. III. 1, 199 N:o 4.	M. M. Elias	—	"	—	—
"	18 H. II. 8, 744 N:o 4.	J. Petrovitsh	1889	"	—	—
"	19 H. II. 37, 346 N:o 13.	T. Wiedemann	1897	"	Mari Rebina.	—
"	20 EISEN 8735 N:o 25.	J. Seland	1893	"	—	—
"	21 H. III. 1, 117 N:o 15.	N. Heek.	1889	Vaigara.	—	—
X	1 E. H. 65 N:o 1, 6.			Karkse.	—	—
"	2 VESKE (Helsingfors).			Suodermäki.	—	—
"	3 E. H. 62 N:o VIII, 9.	A. Knüpfker.		Wierland.	—	—
"	4 H. II. 33, 107 N:o 74.	Jaanson.	1826 1845	Wick.	—	—
"	5 E. H. 66 N:o 24.				—	—
"	6 EISEN 991 N:o 945.	K. Salfer.		Kuusalu.	—	—
"	7 EISEN 222 N:o 266.	(aus der Krimm) J. Heer.			—	—

Rekonstruktion.

- Emakene, memmekene!*
Muile andsid muuda tööda,
Sulastele suurta tööda,
Mulle tööda hõlbukesta:
5 *Andsid mulle haned hoida,*
Haned hoida, kanad kaitsta,
- Lestasjalad lepitada,*
Varvasjalad vaigistada.
Ajasin haned vesile,
- 10 *Keerutin kanad kesale,*
- Lestasjalad lepikusse,*
- Varvasjalad vainiulle.*
Tuli kulli, kurja lindu,
- [— — — — — (?)],
- 15 *Ajas mu haned vesilta,*
Keerutas kanad kesalta,
- Lestasjalad lepikusta,*
- Varvasjalad vainiulta.*
Läksin mina kodu kurval meelel,
- 20 *Ahju ette halval meelel.*
Kes tuli kurba küskimaie?
Ema tuli kurba küskimaie:
- „*Mis sina nutad, tütar noori?*“
- „*Mis mina nutan, memmekene?*“

25—41 = 2—18.

„*Ole vaita, tütar noori!*
Ma saadan orjad otsimaie,

Übersetzung.

- Mütterchen, Mamachen!
Anderen gabst du andere Arbeit,
Den Knechten grosse Arbeit,
Mir bequeme Arbeit:
Gabst mir die Gänse zu hüten,
Die Gänse zu hüten, die Hüh-
ner zu schützen,
Die Plattfüsse zu besorgen.
Die Zehenfüsse zu beruhigen.
Ich trieb die Gänse aufs
Wasser,
Scheuchte die Hühner aufs
Brachfeld,
Die Plattfüsse in den Ellern-
wald,
Die Zehenfüsse auf die Wiese.
Es kam der Habicht, der böse
Vogel,
- [— — — — — (?)],
- Trieb meine Gänse vom Wasser,
Scheuchte die Hühner vom
Brachfelde,
Die Plattfüsse aus dem Ellern-
walde,
Die Zehenfüsse von der Wiese.
Ich ging nach Hause trauri-
gen Sinnes,
Vor den Ofen trüben Sinnes.
Wer kam die Traurige fragen?
Die Mutter kam die Traurige
fragen:
„Weshalb weinst du, Tochter
jung?
Weshalb ich weine, Mütter-
chen?“

25—41 = 2—18.

„Schweige still, Tochter jung,
Ich schicke die Diener suchen,

Leivalapsed leidemaie“.
 45 „Emakene, memmekene!
 Ori ei otsi hanida,

Leivalaps ei leia lindu“.

*Läksin ise tillukene,
 Mööda maada madalukene;*
 50 *Läksin mõisa välja pääle.*
*Sääl oli kümme kündijada,
 Üheksa äestajada.*
*Võtsin kündijalt küsida,
 Äestajal teha häälta.*

 55 *Ei see kündija s kõnele,
 Äestaja ei teinud häälta.*

*Võtsin kündija kübara,
 Äestaja hää hobuse;*
Siis see kündija kõneles,
 60 *Äestaja tegi häälta:*

*„Mine meie mõisaasse,
 Sääl sinu haned tapetie“.*

Läksin sinna mõisaasse.
Mis mulle alla annetie?
 65 *Toolil alla annetie*

Mu oma hane luista;

Padi pääle pööretie

Mu oma hane sulista.

Mis mulle süüa annetie?
 70 *Mu oma hane lihada.*
Mis mulle juua annetie?
Mu oma hane vereda.

Die Aufzöglinge finden“.
 „Mütterchen, Mamachen!
 Der Diener sucht nicht die
 Gänse,
 Der Aufzögling findet nicht
 den Vogel“.
 Ich ging selbst, die Kleine,
 Längs der Erde, die Niedrige;
 Ging auf des Gutes Feld.
 Da waren zehn Pflüger,
 Neun Egger.
 Ich that den Pflüger fragen,
 Den Egger liess ich die Stim-
 me hören.
 Nicht sprach der Pflüger,
 Der Egger liess nicht die
 Stimme hören.
 Ich nahm des Pflügers Hut,
 Des Eggers gutes Pferd;
 Dann sprach der Pflüger,
 Der Egger liess die Stimme
 hören:
 „Gehe auf unser Gut,
 Da wurden deine Gänse ge-
 schlachtet“.
 Ich ging dorthin aufs Gut.
 Was gab man mir zum Sitzen?
 Einen Stuhl gab man zum
 Sitzen
 Aus meiner eignen Gans Ge-
 beinen;
 Ein Kissen kehrte man dar-
 auf
 Aus meiner eignen Gans Fe-
 dern.
 Was gab man mir zu essen?
 Meiner eignen Gans Fleisch.
 Was gab man mir zu trinken?
 Meiner eignen Gans Blut.

„*Haned Kadunud*“ ist eines der Lieder, welche sich über das ganze Gesangsgebiet verbreitet haben; nicht weniger als 173 Aufzeichnungen liegen uns vor. P, F, D, Wl weisen die zahlreichsten Exemplare auf; unwillkürlich lenkt sich also die Aufmerksamkeit auf jenen Strom, der das Land von einer Grenze zur anderen durchfließt; ob die Quellen des breiten Stromes nicht etwa weit weg liegen in einem verborgenen Waldwinkel, soll die Untersuchung zeigen.

Jenseits der Grenze, in Suomi, hat das Lied an Lebenskraft wenig eingebüßt, es ist auch hier eines der bekanntesten.

Das Lied verteilt sich folgendermassen:

Wk 7	Ha 7	J 7	Wl 21		
Ö 8	P 25	F 42	D 29		
			Wo 9	S 9	
				L 3	X 6

Das Alter entspricht der Verbreitung; wir sind in der Lage, behaupten zu können, dass das Lied weit vor 2 1/2 Jahrhunderten entstanden sein muss; nicht nur erklingt es im Munde der Ludzener Esten, die vor etwa 250 Jahren jede Verbindung mit der Heimat lösten, auch die twerschen Karelen wissen vom Mädchen zu singen, dem die Gänse verloren gingen, — und hier sind es schon bald 300 Jahre, als die alte Heimat an den Ufern der Ladoga verlassen wurde.

Wieviel Jahre dauerte es wohl, ehe das Lied aus Eesti nach Suomi (oder umgekehrt) gewandert war?

Andrerseits versetzt der Begriff *mõisa*, der sich aus dem Liede nicht ausmerzen lässt, die Entstehung des Liedes in die Zeit nach der Einwanderung der Deutschen.

Wir gehen über auf Einzelzüge und fragen als erstes:

A. Welches Geflügel spielt im Liede eine Rolle? Die Antwort finden wir an drei Stellen besonders deutlich ausgesprochen; in Liedern, welche die Wiederholungsform besitzen, erhöht sich diese Zahl auf sechs.

Wir hören gleich zu Anfang des Liedes, es seien Gänse, Hühner u. s. w. der Heldin zur Hütung übergeben worden (I). In unmittelbarem Anschluss daran wird fortgefahren: „Ich trieb das Geflügel hinaus“ u. s. w., wobei wiederum eine Aufzählung der einzelnen Gattungen erfolgt (II); auch bei der Katastrophe — das Geflügel wird verscheucht — werden die einzelnen Gattungen getreulich hergezählt (III).

Der Bau der Zeilen ist hier überall ein paralleler, die Namen der Gattungen sind fast durchgängig die gleichen.

Durch die Formulierung der Frage — welches Geflügel? — habe ich schon drauf hingedeutet, dass Vierfüssler als zu hütende Tiere dem Liede fremd sein müssen; sie begegnen uns in nur 16 Exemplaren und durchaus sporadisch. Teilweise entstammen sie anderen Liedern, teils der freien Phantasie des Sängers. Wenn wir z. B. in Ha 4, 6, 7 lesen:

Mustad muisutin murule,

Kirjud keeritin kesale,

so erkennen wir leicht das Lied „*Härj. Murt.*“ als die Quelle der genannten Zeilen. In P 8 hören wir von *kari* und *venna veripunane* u. s. w.; es ist das Lied „*Kari Kadunud*“, welches in „*Haned Kadunud*“ übergeht. In Wk 1, J 5, 7 werden uns einige 5—6 verschiedene Tiergattungen aufgezählt. — schon diese unschöne Breite zeigt, dass die Exemplare korrumpiert sind.

In P 1, 11, F 27, Wl 8 werden die Tiere nur an einzelnen Stellen des Liedes genannt; entweder werden sie eingangs erwähnt und später vergessen, oder aber sie treten zum Schlusse zu ganz unmotiviert auf; so wird in F 27 ein Pferd gesucht, trotzdem Geflügel verloren gegangen war. Nur D 17, welches neben dem Geflügel auch *vasikad* erwähnt, verflucht dieselben systematisch in die ganze Erzählung. Vielleicht haben wir das Eindringen der Kälber dem Umstande zu verdanken, dass hier — unrichtiger Weise — *susi*

und *laiküpp* das Geflügel verscheuchen? Die übrigen hierher gehörenden Exemplare sind kurze, meist bunt zusammengewürfelte Bruchstücke.

Es verbleiben uns somit nur Vögel; ich sage mit Absicht Vögel, nicht Geflügel, denn die Heldin hütet auch *lagled*, *luiged* u. a., die sich kaum als Geflügel bezeichnen lassen.

Es ist offenbar eine einfache Gedankenlosigkeit, wenn der Heldin wilde Vögel, z. B. Wildgänse, Schwäne u. a. zur Hütung übergeben werden, denn die Hüterin ist ein durchaus gewöhnliches irdisches Menschenkind, nicht aber eine Elfentochter, die etwa mit einer Zauberrute ein so bewegliches Volk hätte zusammenhalten können. Somit lassen wir ruhigen Herzens in Wl 5, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21 die *luiged* aus der Herde fortfliegen, sie gehören nicht in diese Gesellschaft, und geben uns durchaus keine Mühe in P 23 *sinisiibu pääzükene* und *vaga varbelane* zurückzuhalten. Ebenso wenig Aufenthaltsrecht räumen wir den *lagled* ein, trotzdem sie sich in 38 Exemplaren festgesetzt haben; (10 in P, 14 in F, 3 in D, 1 in Wo, 8 in S und 2 X).

Die Bezeichnung der letztgenannten Vögel bietet eine bunte Musterkarte; bald heissen sie *lagled*, bald *laagred*, bald *lagrakesed* u. s. w., bis dann in D 10 und 19, wo die Vögel offenbar unbekannt sein müssen, ihr Name ins sinnlose *liger-layer* und *liidus-laadus* verdreht wird. Das konsequente Auftreten der *luiged* in Ostwierland, der *lagled* in S erregt unsere Aufmerksamkeit; wir warten aber noch auf andere Beweise, um dann sagen zu dürfen, dass hier die Heimat des Liedes nicht sein kann. Der Name *lagl* zeigt uns vielleicht den Weg der Wanderung an; es ist das hauptsächlich ein Meeresvogel, könnte also an der Küste, in P, ins Lied eingedrungen sein und sich von hier aus ostwärts bis nach S verbreitet haben. Sein Auftreten nur im Südstreifen des Gesangsgebietes weist jedenfalls auf einen Zusammenhang desselben hin, mag der Weg in angedeuteter oder umgekehrter Richtung gegangen sein.

Die Wildvögel hätten wir somit ausgeschieden; aber auch vom Hausgeflügel müssen wir einige zurückweisen; in die Herde gehören schon aus logischen Gründen nicht die *turikeze'*, die Tauben, welche der Tochter in S 3, 4, 7, 8 (und P 23, X 3) zur Hü-

tung übergeben werden; wir erwähnen sie nur, weil sie ein Zeugnis gegen S bilden.

Unser Zweifel wird aber auch gegen *pardid* erregt, trotzdem sie logisch keinen Anstoss geben d. h. sich durchaus gut mit anderem Geflügel zusammen hüten liessen. Wir müssen hier die einzelnen Fälle untersuchen. Im allgemeinen spricht gegen „die Enten“ der Umstand, dass sie unter I nicht weniger als 16 Mal erwähnt werden, unter II und III aber nur je 5 Mal, während beim übrigen — später zu nennenden — Geflügel diese Zahlen weniger ungleich sind. Es scheint, als ob die Sänger die Vögel, die sie unter I ins Lied genommen, später nicht gut unterbringen konnten oder wollten.

Pardid treten auf in zwei verschiedenen Verbindungen: a) *Haned + pardid*; b) *Haned + kanad + pardid*.

In a müssen sie die sonst durchaus konsequent vertretenen *kanad* verdrängt haben. In Ha 1 sehen wir letztere im weiteren Verlaufe der Erzählung wieder selbst statt *pardid* erscheinen; in P 3, 6, Wl 5, 12, 14, 15, 18, 21, X 4 wird meist *varrasjalad* unpassender Weise als Parallelwort zu *pardid* gebraucht; „zehenfüssig“ sind wohl Hühner, nicht aber Enten; das Parallelwort weist also auf ein früheres Vorhandensein von *kanad* hin. Ausserdem findet sich *pardid* zuweilen in zweifelhafter Gesellschaft; so gesellen sich ihnen in P 3 *sead* bei, in Wl 5 — *luiged*. In Ö 4, P 5, 6 lesen wir: *Haned hoida, pardid püüda*. Das hier sinnlose *püüda* weist drauf hin, dass es dem Dichter nicht gelungen ist, das neu-eindringende *pardid* mit dem übrigen befriedigend zu verbinden.

Dieselben Gründe, wie in a, sprechen gegen die Echtheit von *pardid* in b. In P 23, D 17 finden Aufzählungen verschiedener unmöglicher Tiere und Vögel statt, denen sich auch *pardid* beigesellen; in D 17 werden die Enten zum Wasser „gezogen“ (*vedüüdä*), in Wk 3 werden sie getrieben *paju üüredesse* (!). In Wl 2 fehlt unter III die sonst gewöhnliche Parallelzeile zu *haned*: statt dessen werden *pardid* vertrieben.

Wir schliessen *pardid* als unecht aus und weisen zugleich drauf hin, dass sie besonders in Ostwierland heimisch sind.

Es verbleiben uns jetzt als zu hütendes Geflügel nur noch *haned* + *kanad*.

Was die ersteren anbetrifft, so stehen sie durchaus fest: in den vorhandenen 173 Exemplaren werden sie 152 (I) + 127 (II) + 135 (III) Mal erwähnt; wo sie fehlen, fehlt meist die ganze betreffende Partie (I, II oder III).

Ein wenig ungünstiger gestaltet sich dasselbe Zahlenverhältnis für *kanad*, nämlich 110 + 69 + 60. Auch wenn wir die Stellen in Abzug bringen, denen die ganze Partie verloren gegangen ist, bleibt immerhin noch eine erkleckliche Anzahl von Varianten nach, die von *kanad* nichts wissen. Wenn sie nun zu *haned* weiter kein anderes Geflügel hinzufügen wollten, so könnte wohl der Gedanke aufkommen, ob nicht *kanad* vielleicht unecht sind; doch fast nie wird in ihnen von *haned* allein gesungen; man versucht letzteren Gesellschaft zu geben, aber unglücklich: *pardid*, *lagled*, *tuvikesed* u. s. w.; diese sind dem Liede aber fremd. Genannter Versuch lehrt uns jedoch, dass *haned* nicht allein standen; lassen wir sie also mit *kanad* zusammen ausgetrieben und von derselben Hüterin bewacht werden, sei es auch, dass die einen ins Wasser eilten, die anderen ihnen nicht folgen konnten.

Noch einen Beweis haben wir, dass *kanad* zum Liede gehörten. In den meisten Fällen hat sich das — wie wir später sehen werden — nur auf *kanad* zu beziehende Parallelwort *varvasjalad* erhalten, trotzdem *kanad* selbst vergessen oder ersetzt waren, so bes. in Ha, Wl.

In Ö 5, 6, 7, 8 kennt man weder *kanad* noch *varvasjalad*. Die Varianten bedeuten wenig, da sie mit einem Jagdliede vermischt sind: die Gans, welche der Schwester zur Hütung übergeben wird, bringt der Bruder von der Jagd mit. Den Unterschied zwischen einer Hausgans und einer wilden Gans konnte man ausser acht lassen, schwerer schon war es, dem Bruder als Jagdbeute lebende Hühner anzudichten.

Wo also *kanad* fehlen, ist das Lied korrumpiert; derartige Fälle konstatieren wir besonders in Muhu, an der pernauschen Küste, in Ha und Ostwierland.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle findet sich zu *haned* und *kanad* je eine Parallelbezeichnung, oder es sind wenigstens Spuren derselben vorhanden. Nur das südestnische Sprachgebiet macht hierin eine Ausnahme. Schon in F fangen die betreffenden Parallelverse an zu schwinden, — in Helme kennt man sie nicht — fremd sind sie in den süddörptschen Kirchspielen, durchaus unbekannt in Wo, S, L. Das übrige Gesangsgebiet, wo das Lied im ganzen besser erhalten ist, bezeugt, dass Parallelverse vorhanden waren; damit ist zugleich bewiesen, dass die betreffenden Verse in genannten Kreisen vergessen wurden, nicht etwa, dass sie anderswo hinzukamen. Wiederum haben wir, ebenso wie bei der Besprechung der *lagled*, einen Fingerzeig, dass das Lied sich im Südestnischen von Westen nach Osten bewegte.

Es fragt sich, welches die Parallelbezeichnungen waren. Die Entscheidung fällt ohne Schwierigkeit auf *lestaşjalad* für *haned*, *varvaşjalad* für *kanad*.

Was sonst noch vorkommt: *vaski-*, *kulda-*, *hōbeküüned*, *kulda-säüred*, *hōbe-*, *tina-*, *vaskitiivad* u. s. w. tritt in so geringer Anzahl (1—4 Mal) auf, dass eine Widerlegung unnütz erscheint. Nur *kuldatiivad* begegnet uns öfter (5 + 19 + 24 Mal), vereinzelt in F, D, J, beständiger in Ha und Ostwierland; wir bemerken, dass es gerade Ha und Ostwierland waren, die *kanad* vergessen oder durch unpassendes Geflügel ersetzt hatten. Ist es vielleicht eine Erinnerung an den Vers mit *kanad*, dass hier mit derselben Alliteration ein neuer Vers gebildet wurde?

Lestaşjalad — einige Mal, bes. in F, als *lehtejalad* — wird 58 + 47 + 52 Mal gesungen, *varvaşjalad* 79 + 59 + 67 Mal.

Das zu hütende Geflügel wäre hiermit festgestellt; wir konnten hierbei I, II und III gemeinschaftlich behandeln. Es verbleibt uns noch zu untersuchen, wie sich diese Parteen im einzelnen gestalten.

I. Das Geflügel wird zur Hütung übergeben¹⁾. Die drei ersten Zeilen lauten fast buchstäblich übereinstimmend:

¹⁾ Rekonstr. Zl. 5—8.

*Andsid (anti?) mulle haned hoida, Lestasjalad lepitada.
Haned hoida, kanad kaitsta,*

Ob das erste Wort *andsid* oder *anti* heisst, wird später unten entschieden werden. In Ha soll die Hüterin *lestrasjalad lennatella*; das Wort passt dem Sinne nach nicht; sie sollte gar nicht die Gänse „fliegen lassen“. Zu *varvasjalad* wird *valitseda*, *vaadata*, *valata* und *vaigistada* konstruiert, das letztgenannte am öftesten und über das ganze Gesangsgebiet zerstreut; auch dem Sinne nach passt es besser, als die anderen, zu *lepitada*: das Geflügel ist in seinem Verschlusse unruhig, ungeduldig geworden; die Hüterin soll es hinaustreiben und dadurch beruhigen (*vaigistada*); der Parallelausdruck *lepitada* heisst eigentlich „versöhnen“, wird aber auch im Sinne von „stillen“ (z. B. *last lepitama*) u. s. w. gebraucht.

Interessant ist es zu beobachten, wie eine Zeile nicht auf einmal vollständig zu verschwinden braucht, sondern Spuren hinterlässt; so bildet F 16 aus Zeile 3 und 4: *Varvasjalga leppitada*; in P 2, 11 hält sich noch *kaitsta*, doch *kanad* sind vergessen und durch das allitterierende aber hier unpassende *karja* ersetzt u. s. w.

II. Das Geflügel wird hinausgetrieben und III: das Geflügel wird verscheucht¹⁾ sind in ihrem Aufbau durchaus parallel. Unter II wird mit vier Zeilen erzählt: „Ich trieb das Geflügel dort und dorthin“, unter III: Er (meist ein böser Vogel) vertrieb das Geflügel von dort und dort. Unter II finden wir die Lokalbestimmung im Allativ oder Illativ, unter III — im Ablativ oder Elativ; das ist der einzige Unterschied.

Bei der Festsetzung der Ortsbestimmungen wäre es uns von grossem Nutzen, wenn die Gesetze des Parallelverses in der estnischen Poesie schon einigermaßen sicher erkannt wären. Jetzt finden wir in den Liedern Parallelbezeichnungen, die jeder Logik ins Gesicht zu schlagen scheinen; etwa eine Zeitbestimmung, wie: „Ich kam am Morgen des Sonntags, am Abend des Werktages“, — trotzdem nur eine Zeit gemeint sein kann. Ähnlich ist es hier: wenn die Gänse und Hühner an zwei verschiedene Orte getrieben wurden, so hat das — bei nur einer Hüterin — schon seine

¹⁾ Rekonstr. Zl. 9 : 12 und 15—18.

Schwierigkeiten; wenn wir aber hören, dass „die Gänse in den Espenwald, die Plattfüsse (= Gänse) in den Ellernwald getrieben wurden“, — so stimmt uns das bedenklicher, denn an zwei Stellen zugleich könnten sie ja nicht sein. Doch wir haben der Poesie nicht Gesetze vorzuschreiben, sondern die von ihr geschaffenen Gesetze herauszufinden. Derartige Lokalbestimmungen sind so fest bezeugt, dass wir sie nicht als falsch zurückzuweisen wagen.

Haned werden getrieben entweder aufs Wasser oder auf ein trocknes Gebiet. Wir würden das letztere vorziehen, um sie so in der Nähe der *kanad* zu behalten und um mit der späteren Parallelbezeichnung nicht in Kollision zu geraten, doch die Aufzeichnungen sprechen mehr fürs Wasser. Nur ganz vereinzelt werden gebraucht Lokalbestimmungen, wie *alla ôue* (D 8), *heinamaa* (X 3), *küla aed* (F 10) u. a.; etwas öfter *haavik* (10 Mal), *muru* (10 M.), *aru* (18 M.). Liesse sich auch logisch gegen sie nichts einwenden, die Thatsache, dass Wasser in reichlich hundert Fällen als der Aufenthaltsort der Gänse figuriert, fällt ausschlaggebend in die Wagschale.

In 8 Fällen lesen wir: *Ajasin haned hallikale*, in 15 Fällen: *Ajasin haned ojasse*; die Allitteration ist hier allerdings besser, als in dem etwa 80 Mal bezeugten *Ajasin haned vesile*, doch spricht für die letztere Zeile, abgesehen von der Anzahl, auch der Umstand, dass sich in der folgenden zu ihr gleichsam ein Reim findet; (der Reim ist der altestnischen Poesie nicht ganz fremd). *Keerutin kanad kesale* klingt in Verbindung mit *Ajasin haned vesile* dem Ohre jedenfalls angenehmer, als mit den beiden anderen Zeilen.

Was sonst noch von Lokalbestimmungen bei *kanad* vorkommt, ist so vereinzelt, dass es kaum der Widerlegung bedarf. Als Kuriosum mag vermerkt werden, dass D 28, 30, Wo 8, 9 schwimmende Hühner, kennen und *kanad laenile* treiben, wohl ein etwas verunglückter Versuch eines späteren kritischen Geistes, dem verschiedenartigen Geflügel denselben Aufenthaltsort anzuweisen.

Lestasjalad verbindet sich nur mit *lepikusse*, *varcasjalad* mit *varvikusse* (17 M.) und *rainiulle* (55 M.). Eine Entscheidung zwischen beiden ist nicht ganz leicht: für *rainiulle* spricht die grössere Verbreitung, für *varvikusse* der Gleichklang mit *lepikusse* und die ge-

nauere Parallelität; (*lepik* und *varvik* einigen sich beide im Begriffe „Wäldchen“); doch ist *varvikusse* fast nur auf die Westküste und F beschränkt, und sogar hier konkurriert mit ihm *vainiulle*; somit ist es wohl nur eine lokale Sangesart. (Auf die grammatisch verschiedenen Formen der von mir ausgewählten Ortsbestimmungen gehe ich nicht ein).

B. Wer erschreckte das Geflügel?¹⁾ Selten gehen die Lesarten so auseinander, wie in der Beantwortung dieser Frage. In fünf Gruppen zerfallen hier die Varianten. Die Ursache des Schreckens sind 1) Menschen, 2) Walddtiere, 3) Wind und Donner, 4) Fische, 5) Vögel. Hinzukommen verschiedenartige Vermischungen und Verbindungen der angegebenen Gründe.

1. In F 3, Wo 7, Ha 6, Wl 18 (und vielleicht auch P 15, 18) begegnet uns

— — *varas varikusta*, *Kuri mees kuusikusta*,

eine bekannte Persönlichkeit, der in verschiedenen Liedern die Rolle des Bösewichts zuerteilt wird. Doch vom Vorwurfe, dass er etwa das Geflügel erschreckt hat, müssen wir ihn freisprechen, da sein eigentliches Wirkungsfeld der Pferdediebstahl ist. Er gehört ins Lied „*Hobune Varastatud*“. Zugleich mit ihm schwindet das mit ihm in einige Varianten gekommene Motiv, dass die Huterin eingeschlafen war; in „*Hob. Var.*“ ist dieser Zug logisch notwendig, hier aber unnütz.

2. In einer zweiten Gruppe von Liedern — Ö 5, 6, P 13, 15, 18, F 2, 14, 19, 33, D 16, 17, L 3, Wk 4, Wl 3, X 4 — figurieren als Ursache des Schreckens *susi*, *karu*, *hunt*, *laikäpp* u. ä.

Die Sänger haben offenbar erkannt, dass die Gänse sich auf dem Wasser von genannten Tieren schwerlich hätten erschrecken lassen, und so gesellt sich in manchen Varianten zu einem der genannten Raubtiere noch ein Raubvogel hinzu. Logisch liesse sich bei dieser Vervollkommnung gegen des Schreckens Urheber nichts einwenden, doch nehmen wir die Stellen näher in Augenschein, so

¹⁾ Rekonstr. Zl. 13, 14.

sehen wir, dass sie fast wörtlich dem Liede „*Härjad Murtud*“ entstammen. Dort zerrissen derselbe *susi*, *karu* u. s. w. des Jünglings Pflugstiere.

3. In 22 Varianten wird das Geflügel vertrieben durch den Wind, den Sturm, den Blitz; etwa P 21:

Tulli tuuli muialt maalta, Piker põhjasta pöruti.
Lõhas tuuli lõuneesta,

Die Verbreitungsart lässt erkennen, dass wir es hier nur mit einer lokalen Variante zu thun haben. P 16—25 entfallen allesamt auf die Kirchspiele Karksi und Halliste; ebendahin sind wohl auch X 1, 2 zu zählen; in F weisen 8 Exemplare, auf 4 Kirchspiele verteilt, die betreffende Lesart — aber in korrumpierter Form — auf; D 19, 28 sind versprengte Bruchstücke. Die Lesart ist offenbar in Karksi-Halliste entstanden und wanderte von dort in das benachbarte F hinüber, ohne viel Anklang zu finden.

4. Ostwierland (Wl 12—21) und einige versprengte Varianten in den anderen Landschaften versetzen die Ursache des Schreckens ins Wasser, in den Fluss. Es kommt meist

— — *haugi alta vetta, Mustapää muda seesta*

und vertreibt das Geflügel. Wenn sich zu ihm manchmal noch *Pääsukene päälta vetta* hinzugesellt, so müssen wir letztere Ursache wenigstens für ungenügend halten; ob Gänse und Hühner sich durch eine Schwalbe vertreiben lassen? Wenden wir weiter ein, dass der Hecht wohl vielleicht die schwimmenden Gänse erschrecken konnte, nicht aber die Hühner, so sind wir damit gewiss im Recht; ein Teil der Varianten hat das erkannt, und in ihnen figuriert ausser dem Fische noch ein grösserer Raubvogel als des Schreckens Ursache.

Nichtsdestoweniger halten wir diese ganze Partie für verdächtig; konsequent tritt sie auf nur in Ostwierland. Gerade hier sahen wir aber, dass die ursprüngliche Form gelitten hat, — *kana* ist vergessen; und was ausschlaggebend ist: die genannten Zeilen begegnen uns wörtlich im Liede „*Ehted Riisutud*“ ¹⁾. Hier sind es

¹⁾ II Teil N:o 5.

haug, *mustapää* u. s. w., welche des Mädchens Schmuck rauben. In J, der Heimat von „*Ehted Riisutud*“, auch noch in Westwierland ist betreffende Partie in beiden Liedern geschieden, in Ostwierland fließt sie zusammen.

D (1, 2, 4, 14, 15, 16, 30) F (21, 24, 36, 37) P (12) müssen ihre diesbezügliche Lesart wohl aus Ostwierland erhalten haben: an eine direkte Hinübernahme aus „*Ehted Riisutud*“ lässt sich schwer denken, da gerade in D, F, P der Hecht als Schmuckräuber meist vergessen oder durch andere verdrängt worden ist. Dass andererseits die Lesart nicht aus D, F nach Ostwierland einwanderte, statt den umgekehrten Weg zu nehmen, dagegen spricht, dass sie in D, F sehr korrupt auftritt.

5. Es verbleibt uns als Ursache des Schreckens ein Vogel; dieser konnte gewiss zugleich die Gänse und die Hühner vertreiben.

In 37 Fällen fehlt die Bezeichnung der Ursache, in 97 Fällen ist es a) ein Vogel oder b) Vogel + Vogel oder c) Vogel + eine oder mehrere der unter 1, 2, 3, 4 genannten Ursachen. Weit aus das Gros der Varianten spricht also an dieser Stelle von einem Vogel, doch ist seine Bezeichnung, besonders die in der Parallelzeile, keine feste.

Die Hauptzeile lässt sich mit grösserer Sicherheit bestimmen; es sind hauptsächlich vier Vögel, die uns hier begegnen: *kulli*, *kotkas*, *haugas* und *kodask*. Die beiden letztgenannten Vögel halten sich nur in S, Wo, L; so S 6: *Tulli iks haugas Haromaalt*, und S 8: *Kodas jo linnas korgõosta*. Dass speziell *haugas* kein neuer Eindringling ist, beweist sein Vorkommen in L; immerhin bleiben die Lesarten durchaus lokal.

Wenn wir uns weiter zwischen *kulli* und *kotkas* entscheiden müssen, so geben wir dem ersteren den Vorzug. Ausschlaggebend ist weniger die Zahl der Varianten (27 vertreten *kotkas*, 46 — *kulli*), als die Art ihrer Verbreitung. *Kotkas* finden wir ganz vereinzelt in Ö 3, 4, D 21, 24 und dann öfter — 17 Mal — in Wk, Ha, J, Ostwierland; es ist also eine hauptsächlich estländische Lesart. *Kulli* dagegen hält sich, mit Ausnahme von Ö, Wo, S, L, im ganzen Gesangsgebiete, öfter — 36 Mal — in P, F, D, sel-

tener, aber immerhin noch 12 Mal, in Wk, Ha, J, Wl. Weiter spricht für *kulli* folgender Grund: sowohl *kulli*, als *kotkas* führen die Apposition *kurja lindu*. Das Volkslied giebt der Allitteration, die mit einer Assonanz verbunden ist, den Vorzug vor der blossen Allitteration, singt also lieber *kulli kurja*, als *kotkas kurja*. Zu *kulli* werden, ausser dem ebenerwähnten, noch andere Appositionen konstruiert; ganz vereinzelt lassen wir unerwähnt, öfter — 9 Mal in F, und D 13 — sehen wir *kurja küüsi*. Ursprünglich ist gewiss *kurja lindu*, da es sich auch noch da erhalten hat, wo *kulli* vergessen wurde, so neben *kotkas* und in anderer Verbindung; auch scheint es verständlicher, wenn die Eigenschaft *kuri* auf den ganzen Vogel bezogen wird und nicht nur auf seine Krallen.

Haben wir richtig bestimmt, indem wir *kulli* vor *kotkas* den Vorzug gaben, so ist das ein Beweis hinzu, dass das Lied in Wo, S einerseits, in Wl (und dem übrigen Estland) andererseits eingewandert sein muss.

Was die Parallelzeile anbetrifft, so kommen wir hier kaum zu einem festen Resultate; es ist allerdings das Bestreben vorhanden, eine Parallelzeile zu bilden, doch muss man alle diesbezüglichen Versuche als vereinzelt und misslungen bezeichnen; es treten hier Vögel auf, die durchaus nicht geeignet erscheinen, das obenerwähnte Geflügel in die Flucht zu treiben; so: *parti* (P 1, 6, Wk 5), *tihane* (D 7, Ha 2, 3, 4, 5, 7, J 2, 5, 7, Wl 2, 6, 10), *teder* (F 18), *akki* (F 19) u. a. Die Vögel *kajakas* (P 7, 10, F 21, 28, 30, 39, 42, D 5, 6, 8, Ha 2, Wl 6), *vares* (F 15), *harakas* (P 4, F 15, 32, J 2, Wl 6, 7, 9, 10) wären allenfalls im stande Hühner zu erschrecken, nicht aber zugleich auch Gänse. Passend wäre, wenn *kull* und *kotkas* sich zusammenthun wollten, doch das geschieht zu selten. *Must tsirk muilt mailt* fliegt nur nach Setukesien. Was sonst noch hin und wieder in der Parallelzeile auftritt, — Tiere, Fische u. s. w. — haben wir schon oben zurückgewiesen.

Wir finden nichts, was uns befriedigt, und neigen uns der Annahme zu, dass eine Parallelzeile vielleicht garnicht vorhanden war; 16 Mal — Ö 3, 4, F 22, 34, 35, 40, 41, D 12, 13, 21, J 1, 4, 6, Wl 1, 4, 11 — sehen wir auch nur einen Vogel heranziehen, allerdings nicht in den besterhaltenen Varianten. Möglich erscheint,

dass die Schaffung einer Parallelzeile späteres Bestreben ist; wir können sie um so leichter entbehren, als in der Hauptzeile ja ein Parallelgedanke schon ausgesprochen ist, indem der Begriff *kulli* in *kurja lindu* wiederholt wird.

Einzelne (14) Varianten geben auch an,

C. Wohin das erschreckte Geflügel hinflog; z. B.
P 14:

Tuli kulli kuusikusta,
— — — — —

Aeas mu anid vesile,
Laglekesed laine teele.

Die Episode gehört nicht ins Lied. In einzelnen Fällen ist sie einfach als Folge von Gedankenlosigkeit aufzufassen; so Wl 6: Die Gänse werden *Muhe mõisaaje* getrieben; der Suchende kommt aufs Gut und fragt hier nach seinem Geflügel. Er erfährt den Aufenthaltsort desselben und kommt nochmals aufs Gut. Ebenso ist in L 1 die Stelle verworren. F 2, D 20 beginnen: Der Vogel *ai mu ane vesile*, doch fahren sie richtig fort: *Kana kulla kasteelta*; ähnlich ist es in J 3; in diesen drei Fällen ist der Allativus als lapsus linguae zu erklären.

In den übrigen Varianten — P 14, 15, 17, F 8, 12, 13, Wo 8, 9, Wl 20 — fällt diese Episode mit der Abwesenheit einer anderen Bestimmung — wohin die Hütende das Geflügel trieb — zusammen. Ebensowenig ist angegeben, von wo das Geflügel weggeschreckt wurde (III). Nun sind doch einige Ortsbestimmungen dem Sänger im Gedächtnisse verblieben, und diese werden in angegebener falscher Weise verwertet. —

Wir greifen ein wenig zurück. Die Hüterin hatte das Geflügel an die obenangegebenen Orte getrieben; das Gros der Varianten lässt sogleich das Geflügel erschreckt werden; 35 Exemplare aber schieben vorher eine andere Episode ein und besingen, wie

D. Die Hüterin mit einer Handarbeit beschäftigt ist.

Die genannte Partie weist eine zweifache Fassung auf, von denen die eine (a) sich besonders in Ha (2, 4, 6, 7, F 37 und X 5, 6) hält, die andere (b) über das übrige Gesangsgebiet verbreitet ist: P 8, 15, 18; F 24, 34, 36; D 2, 4, 6, 8, 12, 13, 14, 15, 17;

Wo 6, 7; S 2, 3, 4, 6, 9; Wk 4; J 3; Wl 14, 17, 20, 21. Beispiel zu a:

*Istusin maha mattaalle,
Kirjutama kindaaida,
Looma vööda loogelistä,*

*Loogelistä, poogelistä,
Viru viie ristilistä,
Harju kuuve hambalistä* (Ha 6).

Beispiel zu b:

*Istsin maha hõmmelema,
Ajama udu ameta,*

Pilutama peenikesta. (F 24).

Dieselbe Arbeit in ungefähr derselben Situation finden wir in einem anderen Liede, nämlich „*Kari Kadunud*“. Die Fassung dort deckt sich durchaus mit der Fassung b.

Die Episode konnte nicht in beiden Liedern selbständig entstehen, sie muss aus dem einen Liede ins andere entlehnt worden sein.

Welches Lied entlehnte? Ohne Zweifel „*Haned Kadunud*“. Hier kann die Episode entbehrt werden, in „*Kari Kadunud*“ nicht. In „*K. K.*“ ist sie logisch notwendig: die Herde weidet, die Hüterin wird durch ihre Arbeit so in Anspruch genommen, dass sie das Verschwinden der Tiere nicht bemerkt. In „*H. K.*“ spielt es keine Rolle, ob die Hüterin das Geflügel im Auge hat oder nicht; letzteres verschwindet nicht, sondern wird erschreckt; es ist also unnütz, die Aufmerksamkeit der Hüterin durch die genannte Arbeit ablenken zu lassen.

Dass „*H. K.*“ der entlehrende Teil ist, zeigt sich auch in folgendem: in „*K. K.*“ finden sich keine Spuren von „*H. K.*“, wohl aber umgekehrt; das behandelte Lied nimmt ausser der Arbeit auch noch anderes herüber, was drauf hindeutet, dass die mit der Arbeit Beschäftigte Tiere hütete, nicht Geflügel. So ist P 8 eine direkte Vermischung beider Lieder, in P 15, 18, D 17 übernimmt *laiakäppa* die Rolle des Erschreckers u. s. w.

Die betr. Episode muss in P oder F aus „*K. K.*“ in „*H. K.*“ herübergekommen sein und wanderte von hieraus mit dem Liede zusammen weiter; unmöglich ist es, dass sie etwa in D, Wo, S, Wl von neuem entlehnt wurde, denn in diesen Landschaften fehlt

„K. K.“ entweder vollständig, oder aber dem Liede fehlt die erwähnte Episode ¹⁾).

Wie in vielen anderen Liedern, so zeigt sich auch hier die Kunst der Setukesen, entlehnte Themata poetisch auszuspinnen und sie mit anderen zu verbinden. In 12 Zeilen wird (z. B. in S 9) besungen, wie die Heldin zu sterben droht, wie Vater, Mutter und Geschwister sie auflehen, ihnen doch dieses Leid nicht anzuthun, und wie sie endlich sich erweichen lässt, da man ihr leichte Arbeit verspricht:

Hani anna hoita, kana kaitsa, Kōige kirū' kirotella,
Udsurōiva ummelda, Anna pilu' pōlutella.

Weniger klar, als oben, ist das Verhältnis beider Lieder in Ha. „Kari Kad.“ ist hier nur in zwei Exemplaren vertreten, und die Arbeitsepisode in diesen gleicht der Form b, nicht der Form a. Zwischen den beiden Liedern ist also hier keine Verbindung. Möglich ist, dass auch Harriens Fassung aus F stammt, also schon in Verbindung mit „H. K.“ einwanderte. (F 37 weist dieselbe Fassung auf, wie Ha).

Ferner bemerken wir, dass auch in Ha eine Erinnerung nachklingt, als ob das Mädchen ursprünglich Tiere gehütet hätte. Wenn wir in Ha 4, 6, 7, X 5, 6 lesen:

Hain minä haned harule, Kirjūd kieridin kesäle (Ha 4).
Mustad muisudin murule,

so können wir allenfalls noch unter *kirjūd* Gänse verstehen, nicht aber unter *mustad*; und *muisutama* (durch Schnalzen locken) kann man nur Tiere, — Ochsen, Pferde — nicht aber Geflügel. Die Zeilen erinnern an „Härjad Murtud“.

Wir haben die Handarbeit aus „H. K.“ ausgeschlossen, weil sie in ein anderes Lied gehört, in dem behandelten Liede aber nicht notwendig ist. Auch wenn wir ihr ein Existenzrecht gönnen wollten, fest bleibt, dass sie in P oder F ins Lied aufgenommen wurde; ihr weiteres Vorkommen deutet uns den Weg an, den das Lied nahm; es verbreitete sich von Westen nach Osten, wanderte in D, S, Ha, Wl ein.

¹⁾ Cf. „Kari Kadunud“, II Teil. No 3.

Um mit dem ersten Teile des Liedes, welcher mit dem Erschrecken des Geflügels — Rekonstr. Zl. 18 — endet, abzuschließen, untersuchen wir noch

E. Die einleitenden Zeilen bis zur Stelle, wo das Geflügel dem Mädchen zur Hütung übergeben wird. (Rekonstr. Zl. 1—4).

Drei Möglichkeiten — zuweilen vermischt — bieten sich uns dar: a. Die Einleitung fehlt (15 Mal). b. Die Einleitung drückt den Gedanken aus: „Anderen wurde schwere Arbeit zuerteilt, mir eine leichte, nämlich Gänse, Hühner u. s. w. zu hüten (126 Mal). c. Als Einleitung dienen die verschiedenartigsten Gedanken, oft selbständige Lieder (42 Mal). Die überwiegende Mehrzahl der Varianten spricht für b. Die Mängel von a und c führe ich nur in aller Kürze an.

Die Form a kann nur durch Vergessen hervorgerufen worden sein; sie beginnt in F 4, 6, 7, 9, 26, 29 mit der Bitte der Tochter, die Mutter möge die nötige Wegkost bereiten, denn sie, die Tochter, wolle sich aufmachen, um die Gänse zu suchen: *Lähen hani otsimaie*. Es fehlt jedes erklärende Wort der Tochter, bei welcher Gelegenheit die Gänse verloren gegangen, und ebenso die gewiss notwendige Frage der Mutter, was denn mit den Gänsen geschehen.

Wo 1, 2, 4, 5 schieben den Anfang noch weiter hinaus; die Suchende fragt einen Begegnenden: *Kas sa mino hanni näijet?* Den genannten Exemplaren fehlt auch der Schluss; es sind Bruchstücke von wenigen Zeilen.

Die übrigen Varianten setzen auch meist mit dem Suchen ein, ohne die geringste Erklärung der Situation.

Die Form c ist bunter; hier finden wir sowohl Gedanken, die den jemaligen Sängern entstammen mögen, als andere, in denen wir selbständige Lieder erkennen. Die Verbindungen sind meist durchaus lose, oft hervorgerufen durch einen Gedanken, der beiden Liedern gemeinsam war.

Ziemlich gewöhnlich sind Verbindungen mit Hirtenliedern, — das Mädchen ging ja in die Hütung — mit Dankliedern an die

Mutter, — die Arbeit des Gänsehütens ist eine leichte u. s. w.
Einzelne Beispiele führe ich hier nicht an.

Ö 5, 6, 7, 8 beginnen mit einem längeren Jagdliede; der Bruder kehrt mit reicher Beute heim:

Lagl tal laulis laki peal, Ani karjus kainelus.

Die Erwähnung der Gans genügte, um „H. K.“ anzuknüpfen. Dass es eine Wildgans war, die hier der Schwester zur Hütung übergeben wurde, entging der Aufmerksamkeit.

Einige Mal (z. B. D 25, 27) wird „H. K.“ mit „Teomchelaul“¹⁾ vermischt, und als Gänsehüter tritt der Knecht auf. Das ist jedenfalls eine Vergeudung der Arbeitskraft.

Ö 1, 3, Wk 1, 2, 3 singen zur Einleitung:

*Eit läks pulma, taat läks pulma, Mull aga anti haned oitu.
Mind aga jäeti üksi koju.* (Wk 1).

Für uns haben diese Zeilen nur insofern einen Wert, als sie uns einen Zusammenhang zwischen Ö und Dagö bezeugen.

Weiter unten sprechen wir von fremden Liedern, die sich mit der Mitte oder dem Schlusse von „H. K.“ verbunden haben.

Die Form b: „Mir wurde die leichte Arbeit des Gänsehütens u. s. w. zuerteilt“. Der Gedanke hält sich, wie oben bemerkt, in 126 Varianten, und zwar werden auf ihn, mit wenigen Ausnahmen, vier Zeilen verwendet; zwei von ihnen stimmen fast buchstäblich überein, zwei weisen kleine Verschiedenheiten auf. Ich nehme das Resultat vorweg und führe die Rekonstruktion an:

<i>Emakene, memmekene!</i>	<i>Mulle tööda hõlbukesta:</i>
<i>Muile andsid muuda tööda,</i>	<i>(Andsid mulle haned hoida</i>
<i>Sulastele suurta tööda,</i>	<i>u. s. w.).</i>

Verschiedenheiten weisen Zeile 1 und 4 auf.

P, F 1—23, F 35, D 18, 19, 22, 30, Ha 2 singen: *Mulle andsid halba tööda*, das übrige Gesangsgebiet vertauscht dieses Attribut gegen *hõlbukesta* (*hõlpu*, *hõlbemada*). Dem Sinne nach passt das letztgenannte Attribut jedenfalls besser; die Arbeit soll

¹⁾ Anhang N:o 6.

keinesweges als eine erniedrigende, verachtete (*halb*) hingestellt werden, sondern, im Gegensatz zur schweren Arbeit der Knechte, als eine leichte, bequeme, den schwachen Kräften der Haustochter durchaus angemessene. Es wäre auch nicht einzusehen, worin hier das Erniedrigende liegen soll. Das Gänsehüten ist eine durchaus ehrbare Beschäftigung halbwüchsiger Mädchen. Und sollte die Arbeit als verächtlich hingestellt werden, dann wundert es uns, wie die Tochter ihre Mutter trotzdem mit den zartesten Liebkosungsausdrücken anreden konnte (*Eidekene hellakene, Emakene enne-kene* u. s. w.). Was uns auffällt, ist, dass *halba* gerade in P und F vertreten ist; hier fanden wir bisher die besten Lesarten und vermuteten hier die Heimat des Liedes. F könnte immerhin noch diese Ehre behalten, denn F 24—42 singen *hõlbukesta*.

Fast zugleich mit genannten Ausdrücken wechselt die Bezeichnung der Mutter; in P und F 1—24 wird sie angeredet als *Emakene, ennekenene*; in F 24 — Schluss und D als *Emakene, memmekene*; in Estland als *Eidekene, hellakene*. Inhaltlich ist ein Ausdruck ebenso gut, wie der andere, ich gebe *Emakene, memmekene* den Vorzug, nur weil ich *hõlbukesta* vorgezogen habe.

Der Vollständigkeit halber registriere ich, dass einzelne Versuche gemacht werden, zu *Sulastele suurta tööda* noch Parallelzeilen zu schaffen. Am öftesten wird dem *ori* eine Arbeit zuerteilt: *hooste tööda* (F 28, 30, D 14), *aasta tööda* (F 41, D 1, 2, 3, 5, 15), *osa päralta* (Ha 2, Wl 4, 6, 7, 14, 16, 18, 19); in 9 Fällen (D 21, 23, 24, S 1, 3, 4, 5, 6, 8) giebt die Mutter *Neidsikule nädala tööda*: in Ha 4, 7, X 6 erhält *pere* verschiedene Arbeit u. s. w.

Entweder vollständig verschwunden oder recht mangelhaft ist die Einleitung in Ö, Wo, S, Wk.

Aus allem Vorhergehenden lässt sich mit Sicherheit erschliessen:

F. Wer in der Hütung war; es ist die Haustochter; (96 Mal wird die direkt genannt). Dass es das Hauskind ist, dem die Arbeit des Hütens anvertraut wird, ergäbe sich, auch wenn die direkte Anrede der Mutter fehlte, aus dem Charakter des Liedes. Die Arbeit wird als leicht dargestellt, im Gegensatze zur

schweren Arbeit der *sulased* u. s. w.; wer sollte wohl so verzärtelt werden ausser dem eignen Kinde!

Andere Persönlichkeiten, so das Waisenkind (F 10), *ori, teo-poiss* (P 11, F 31, 33, D 18, 25, 27, 29, Wo 3, Wk 2, 3, 8, Wl 4, 8) fallen meist fort, wenn wir die Lieder ausmerzen, mit denen zusammen sie in „H. K.“ eingedrungen sind.

Es könnte flüchtig noch die Frage aufgeworfen werden, ob sich nicht etwa der Haussohn in der Hütung befand. In 32 Exemplaren lässt sich nämlich nicht erkennen, ob von einem Knaben oder einem Mädchen die Rede ist, und etwa 10 Varianten zeugen für den Haussohn. Ihr Zeugnis besteht vor der Kritik nicht:

In Ha 1, J 6, Wl 11 ist der Hütende *eide, taadi kiidu poega*; 2 Exemplare sind Bruchstücke von wenigen Zeilen; auf J 6 muss „*Hobune Varast.*“ Einfluss ausgeübt haben; ähnlich, wie in „*Hob. Var.*“ wird der Knabe getröstet: „Alle verlorenen Tiere — *haned, kanad* — sind im Stalle“. Noch deutlicher spielt genanntes Lied in Wl 12 hinein; da sind im Stalle Pferde, doch da diese kaum als Ersatz für verlorene Gänse dienen können, behilft sich der Sänger kurz entschlossen: „Spanne die Pferde an und fahre den Gänsen nach“.

In F 5 erscheint *noori poiga* nur, weil „H. K.“ unmotiviert in ein Freierlied ¹⁾ übergeht; in F 20 setzt sich *poiga noori* zum Ofen und verbrennt seinen *linik* (!); in F 28, 30 will die Mutter *onupojad* auf die Suche schicken; letztere übernehmen diese Freundlichkeit jedenfalls lieber für die Base, als den Vetter. Die übrigen Varianten, die noch vom Haussohne sprechen, sind mangelhafte Bruchstücke.

Damit haben wir den ersten Teil zu Ende geführt; aus den Varianten können wir jetzt 30 Exemplare ausschliessen; 25 von ihnen brechen mit I, II oder III des ersten Teiles ab, 5 gehen in andere Lieder über; F 31, 33, D 18, Wl 4 vermischen sich mit Hirtenliedern oder dem „*Teomehelaul*“; an S 7 schliesst sich an das Lied „von den verschiedenen Männern, (Gold-, Silber-, Blei- u. s. w.)

¹⁾ Ein Beispiel des letzteren bietet HURT: Vana Kannel No 2006.

die aus dem Meere emporstiegen“. Von den ausgeschlossenen Exemplaren entfallen 2 auf Ö, 3 — P, 5 — F, 11 — D, 2 — S, 1 — Wk, 1 — Ha, 2 — J, 3 — Wl.

Wir kommen zum zweiten Teile, unter welchem ich die Zeilen 19—41 der Rekonstruktion verstehe. (Das Mädchen eilt nach Hause und erzählt ihr Abenteuer). Die Übergangsformeln („Ich ging weinend nach Hause“ u. s. w.) untersuchen wir, wenn uns der mutmassliche Entstehungsort des Liedes bekannt ist, die Wiedererzählung deckt sich mit der Erzählung und verlangt keine neue Feststellung. Wir hätten vielleicht nur zu fragen, ob der zweite Teil überhaupt existiert hat, d. h. ob das Mädchen nach Hause eilte oder aber sich direkt auf die Suche nach dem verlorenen Geflügel aufmachte.

Es sind uns 143 Exemplare verblieben. Von ihnen kommen bei der Entscheidung der aufgeworfenen Frage 18 nicht in Betracht, da es Bruchstücke sind, die erst mit dem Suchen beginnen. Die übrigen 125 teilen sich: in 32 bricht das Mädchen nach geschehenem Unglück direkt auf, um das Vermisste zu suchen, in 93 Fällen eilt sie erst nach Hause, um dort den Eltern ihr Unglück zu klagen; sie thut es, mehr oder minder vollständig, allerdings nur in 63 Varianten.

Logische Gründe sprechen weder für einen Gang nach Hause, noch gegen einen solchen; das Mädchen konnte ebensogut direkt aufbrechen, als mit dem genannten Umwege. Was ausser dem numerischen Übergewicht — 93 gegen 32 — für die Wiederholungsform in die Wagschale fällt, ist hauptsächlich der Usus des Volksliedes, das Kind in erster Linie zu den Eltern eilen zu lassen, wenn ihm ein ähnliches Unglück zugestossen ist; (wir besitzen kein Volkslied, wo es anders geschähe). Weiter zeugt gegen genannte 32 ihre lokale Verteilung: Ö — 5, P — 8, F — 2, D — 3, Wo — 3, S — 1, L — 3, Wk — 2, Ha — 1, Wl — 4; die Hauptanzahl fällt auf Gegenden, in denen wir die Heimat des Liedes nicht gesucht haben: während wir in F (bei 42 Varianten) nur 2

Fälle vermerken, sind es in Ö und L volle 100 %; die pernauschen 8 halten sich grösstenteils an der Küste.

Endlich spricht gegen das Fehlen der Wiederholung die auch in anderer Beziehung mangelhafte Form der genannten 32; im einzelnen das zu beleuchten, würde zu weit führen; es sei erwähnt, dass sie oft nur kurze Bruchstücke sind oder aber mit fremden Liedern durchmischt.

Der Gang nach Hause und die Wiedererzählung bleiben also zu Rechte bestehen, und wo letztere fehlt oder mangelhaft ist, da muss sie ergänzt werden.

Dritter Teil (Rekonstr. Zl. 42 ff.). Hauptgedanken: I. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken, die Tochter bittet um Wegkost, geht selbst. II. Sie fragt Begegnende, erhält keine Auskunft, wendet Gewaltmittel an. Beschreibung der Gans. III. Sie erhält Auskunft, findet das Gesuchte, aber geschlachtet und zubereitet.

Bevor ich näher auf die angegebenen Gedanken eingehe, scheide ich eine Anzahl Exemplare aus, die einen anderen Verlauf nehmen und nicht mehr in Betracht kommen werden: P 6, F 38, 41, D 5, 14, 20, 23, Wk 4, 7, Wl 1, 2, 7 brechen entweder mit dem Gang nach Hause oder der Wiedererzählung ab; in F 5 will der Sohn, der hier statt der Tochter in der Hütung gewesen ist sterben, *mulda minna*. So tragisch darf der Verlust der Gänse kaum genommen werden.

Vier Varianten wollen die Tochter trösten, ohne dass nach dem Verlorenen gesucht würde; der Versuch misslingt. Wl 17 thut es mit der unverständlichen Ermunterung: „Weine nicht, Tochter, du wirst noch heranwachsen“. In Wo 6 sind die verlorenen Gänse zu Hause und brüten (!). Ähnlich tröstet J 6: „Alles ist zu Hause“, und fährt dann fort:

Lestasjalad lepikulla, Varrasjalad rainijulla.

Die Zeilen sind aus dem Anfang herübergenommen und widersprechen sich selbst: war das Geflügel zu Hause, so konnte es

nicht zugleich *lepikulla* sein. F 11 endlich ist durch „*Hob. Var.*“ beeinflusst worden. Die Tochter wird, wie dort, getröstet: „Wir haben im Stalle verschiedene Pferde“. Doch da diese nicht direkt als Entgelt für Gänse dienen können, will die Mutter sie anspannen und *Muhumaale*, *Arjumaale* fahren, um ganze Herden neuer Gänse einzukaufen.

Die jetzt verbliebenen 128 Varianten enthalten alle den Gedanken, dass das Verlorene gesucht wird. —

I. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken, die Tochter bittet um Wegkost, geht selbst. 81 Varianten stehen uns hier zu Gebote. Im zweiten Teile hatte die Tochter der Mutter ihr Unglück erzählt. Letztere versucht sie nun zu trösten und will (in 46 Varianten) Dienende auf die Suche schicken (= a):

Ma panen orjad otsimaie, *Levälapsed hana leidmä* (F 34).

Die Tochter weist den Vorschlag zurück, sie will selbst gehen, denn:

Ori otsib hooletusti, *Levälapsed laiska müödä* (F 34).

In 31 Fällen ist vom Schicken der Dienenden nicht die Rede, die Tochter bittet um Wegkost und will aufbrechen (= b):

Te mul päevas pätsikene, *Kates kuus kakukene* (F 8).

In vier Varianten — F 18, 21, 32, D 24 -- treten beide Gedanken neben einander auf (= a + b). Da das so selten geschieht, müssen wir es als Zufall erklären und fragen: Wenn der eine Gedanke den anderen ausschliesst, welcher hat das grössere Recht auf Ursprünglichkeit?

Wägen wir die Gedanken a und b dem Inhalte nach ab, so erscheint a notwendiger zu sein. In den Varianten mit b spricht die Mutter überhaupt kein Wort, wir erfahren auch nicht (ausser in S), ob der Tochter Bitte erfüllt wird oder nicht; sie spricht die Bitte aus, und gleich drauf heisst es weiter: „Ich brach auf“. Wir erwarten, — und die Erwartung wird in allen ähnlichen Liedern erfüllt — dass die Mutter (die Eltern) wenigstens den Ver-

such macht, die Tochter irgendwie zu trösten. Das geschieht durch a.

Weiter spricht für a die Anzahl der Varianten (46 gegen 31) und die Verteilung derselben: a hält sich fast im ganzen Gesangsgebiete, b macht mehr den Eindruck einer lokalen Sangesart, die sich im Süden verbreitet hat. Die Tabelle veranschaulicht das Gesagte.

Wk a=1 b=0	Ha a=6 b=0	J a=4 b=0	Wl a=7 b=0			
Ö a=0 b=0	P a=5 b=6	F a=10 b=17	D a=8 b=1			
				Wo a=2 b=0	S a=0 b=5	
						L a=0 b=0
						X a=3 b=2

In S treffen wir Episode b noch im Liede „Vend Uppunud“¹⁾; sie gehört wohl ebensowenig ins letztere, als in „H. K.“ In F fanden wir bisher die besten Lesarten; hier aber wird b durch 17 Varianten bezeugt, a nur durch 10. Doch b entfällt auf die Exemplare 1—32, während a sich von 18—40 hält; und schon früher sahen wir, dass letztgenannte Varianten vorzuziehen sind. Endlich spricht gegen b die Beschaffenheit genannter 31 Varianten. Es fehlt in ihnen, was sehr charakteristisch ist, die Wiedererzählung meistens durchaus; in einzelnen wenigen Fällen ist sie vorhanden, doch verkürzt. Vielleicht haben wir hier die Erklärung, wie der Gedanke b entstand? Man erinnerte sich, dass die Tochter nach geschehenem Unglück zur Mutter eilte, hatte aber die Wiederholungsform vergessen. Um nun den Gang der Tochter zu motivieren, liess man sie die Bitte um Wegkost aussprechen.

Es behauptet also den Platz der Gedanke: „Ich (die Mut-

¹⁾ Anhang N:o 13.

ter) werde Dienende das Geflügel suchen lassen“. Die Tochter geht auf den Vorschlag nicht ein und bricht selbst auf.

In vereinzeltten Fällen — P 10, F 18, 28, 36, D 11, 24, 30, J 4 — wird das, was die Mutter als Vorschlag ausspricht, zur Thatsache: Dienende werden ausgeschickt. Diese Fassung befriedigt nirgends. In F 18 und D 24 ist genannte Thatsache mit der Bitte um Wegkost verbunden, ausserdem suchen in letzterer Variante durchaus ungewöhnlicher Weise *onu* und *lell*; in F 28 brechen die Dienenden auf, und damit schliesst das Lied; D 11 ist ein Bruchstück, das mit dem Aussenden der Dienenden beginnt; in J 5 suchen *orjad*, *lelle pojad*, *tädipojad* und — finden, im Widerspruche zu fast allen Varianten, das Verlorene.

In F 36 (wie auch F 22, wo die Mutter sucht) wird die Erzählung in der ersten Person fortgeführt; man beachte den Widerspruch! Dienender und Mutter gehen auf die Suche, und trotzdem fährt die Tochter fort: „Ich suchte“.

Das folgende ist in seiner Ausdrucksweise so zersplittert, dass sich Sicherheit kaum erlangen lässt. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken. Von den ebenerwähnten Varianten abgesehen, will die Mutter überall *orjad* ausschicken. Die Fassung der Zeile ist: *Ma saadan orjad otsimaie*. (In Ha, J, und einigen Wl-Exemplaren heisst es: *Ma ajan* u. s. w.). Meist schliesst sich hieran eine Parallelzeile, doch deren Fassung ist sehr verschieden: über 30 Lesarten. Logisch genommen könnte den Vorschlag der Mutter jede der genannten Persönlichkeiten ausführen, sowohl *vaesed-lapsed*, als *leivalapsed*, *sulased*, *palgalised*, *palgapoisid*, *suivilised*, *päivilised*, *käskijalad* u. s. w. Ich wähle, ohne mich aufs Genauere einzulassen, als Parallelzeile: *Leivalapsed leidemaie* (F 24, Wo 8, 9). In F 34 heisst es ähnlich: *Levalapsed hana leidma*: D 17 singt mit derselben Allitteration: *leske latsed*, F 30, J 4, Wl 5, 16: *lellepojad*, D 24: *lelle*. Für die Zeile spricht, dass die Allitteration auf *l* sich unter den verschiedenen Lesarten am beständigsten hält.

Die Tochter geht selbst auf die Suche. Ebenso wechselnd, nicht dem Inhalte, sondern dem Ausdruck nach, ist die Antwort der Tochter. Sie baut sich, wie so oft im Volksliede,

parallel dem Vorhergehenden auf. Der Inhalt ist überall: „Aufs Suchen der Dienenden ist nicht zu bauen, ich gehe selbst“. Ähnlich wie oben die Hauptzeile (*Ma saadan* u. s. w.) einigermaßen fester dastand, so hier die entsprechende Antwort: *Ori ei otsi hanida* (F 21, 24, 32, 39; Ha 4, 5, 6, 7, Wl 5, 14, 15, 16, 18, 20; X 6); von den übrigen Lesarten gleichen sich kaum zwei oder drei: der Dienende sucht *õrrepuida*, *õunapuida*, *õunasida*, *otramaida*, *hommikuni*, *õhtani*, *aasta otsa*, *huisapäisa* u. s. w. Entsprechend der Parallelbenennung oben wählen wir auch hier *leivalaps*, und weil in der Hauptzeile von *haned* gesprochen wird, sei hier *linnud* der Vorzug gegeben; also: *Leivalaps ei leia lindu*. (F 24; ähnlich F 30, Wl 16). —

In 26 Fällen werden die genannten Zeilen eingeleitet, indem entweder die Mutter angeredet wird, etwa: *Emakene, memmekene*, oder durch: *Mina aga mõistsin, vasta kostsin*. Das letztere hält sich besonders in Estland, die Anrede in F; nur darum geben wir ihr den Vorzug.

Die Tochter bricht selbst auf: *Läksin ise tillukene* (F 24, 34, 37, 40), *Mööda maada madalukene* (F 34, J 2, 3, X 3).

Ähnlich lautet es in den übrigen 14 Varianten, die inhaltlich Gleiches bieten: „Ich ging selbst *noorukene*, *neitsikene*, *otsimaie*, *mööda vetta* u. s. w.“

Die Episode hat uns nicht ganz befriedigt; weil sie sich textlich nicht genau fixieren lässt, könnte man annehmen, dass sie überhaupt nicht ins Lied gehört, umsomehr, als wir in „*Kari Kad.*“ eine ähnliche Episode haben; doch der logische Zusammenhang lässt sie nicht entbehren. —

Bevor wir die behandelte Stelle verlassen, bemerken wir noch kurz, dass die Tochter in F 39, D 1, 2, 15, 17, Wo 8, 9, von der Mutter sich Kleider erbittet, um auf die Suche zu gehen. Doch für einen Gang, der durch Busch und Strauch führt, sind die erbetenen Kleidungsstücke — *sölge*, *siidi säärepaelad*, *kuube kuldatoime* — jedenfalls zu kostbar; eher kann sich die Jungfrau mit ihnen schmücken, wenn sie hochzeitliche Räume betreten will; aus einem Hochzeitsliede dürfte die betreffende Bitte stammen.

In P 18, Ha 7, Wl 12, 16, 21, X 5, 6 jagt die Jungfrau den Verlorenen hoch zu Rosse nach:

Võtin alle allikese, Musta muidu jooksemaie;
Kõrva võtin kõrvikese,

in F 39 hat sie es bequemer: das Pferd ist angespannt. Mag es auch der früheren Volkssitte entsprechen, dass Frauen reiten, hier müssen wir das Mädchen doch bitten abzustiegen, denn es sind zu wenige Varianten, die sie mit einem Reittiere versehen.

Wir treten einen Schritt weiter und untersuchen:

II. Die Jungfrau fragt Begegnende nach ihrem verlorenen Geflügel.

Die Namen der gefragten Persönlichkeiten werden fünffach wiederholt; etwa F 20:

- | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| a) <i>Mis mul vasstu tullenessa?</i> | c) <i>Kündija suuri es kõnele,</i> |
| <i>Tuli kümme kündijada,</i> | <i>Äestaja s tie ka äälta.</i> |
| <i>Ütessa äestajada.</i> | d) <i>Võti kündijalt kübara,</i> |
| b) <i>Võti kündijalt küsida,</i> | <i>Äestajalt ügle obese.</i> |
| <i>Äestajalt tetä äälta:</i> | e) <i>Nakas' kündija küsima,</i> |
| <i>„Kas te mede ane näide?“</i> | <i>Äestaja üält tegema.</i> |

Die Jungfrau erhält jetzt Auskunft, wird meist auf ein Gut gewiesen und findet dort das Gesuchte, aber geschlachtet und zubereitet.

Kündijad, entweder allein oder in Verbindung mit anderen Persönlichkeiten (*äestajad*, *saadurookijad*, *tukikorjajad*, *vitsaleikajad* u. s. w.), sind es, welche die Jungfrau in 93 Fällen — gesucht wird in 116 Varianten — um Auskunft angeht. Die 23 Varianten, welche *kündija* nicht kennen, müssen ihn vergessen haben: sie sind teils Bruchstücke, in welchen die betreffende Partie überhaupt fehlt (10 Fälle), teils lassen sie die Auskunft von Persönlichkeiten erteilt werden, die nur hier auftreten und ausserdem noch unter sich verschieden sind.

Obengenannte 93 Varianten verteilen sich folgendermassen:

Wk 3	Ha 4	J 2	Wl 11
Ö 6	P 17	F 27	D 12
		Wo 0	S 6
		L 1	X 4

S und L nehmen eine Sonderstellung ein; zwar wird auch hier noch der Pflüger um Auskunft gebeten, doch die Erzählungsform ist eine andere geworden. Die einmalige Begegnung, wie sie im übrigen Gesangsgebiete Regel ist, war den Setukesen zu wenig. Sie entwickeln das Gegebene, und man muss ihnen hier, wie sonst, den Ruhm lassen, dass das Lied dadurch poetisch eher gewinnt, als verliert. Die Jungfrau fragt zuerst die Pflüger um Auskunft:

*Lätsi ma näio tükü teeda,
Tükü teeda, pala maada.
Kiä mul vasta putunessa,
Putunessa, johtunessa?
Hüä tulli mul kändija velitse,
Adra kändija kanase.
Sääl ma haari küsütella,
Küsütella, nõrvatella:
„Hüä te kändija velitse,
Adra kändija imekana,*

*Kas tie näiet mino hanni,
Kavatselit mino kanno,
Seda näit teeda minevat,
Laka näit teeda laskevat?“
Külä miessi, puoli vello,
Ärä ta haari küsütella:
„Näiokene noorekene,
Kabokene kaunikene,
Miä sul tähte hanila,
Kua arvo armala?“*

Die Jungfrau beschreibt ihre Gans, doch es nützt ihr wenig. Die Pflüger wissen nichts:

*„Mure olgu muil su hanest,
Kah'o kuräl kanasist!
Eski om mul ohto uma võrra,*

*Es'ki kah'o kate võrra,
Murri ma adra, kaki kabla“.*

(S 5).

Die Jungfrau geht weiter; noch 2—5 Mal hat sie Begegnungen, mit *põimija-sõsara*, *sõõrurookija-sõsara*, *karjuse-sõsara*, *rõivamõskja*, *hainaniitja*, *õitsilise* u. s. w.; jede Begegnung wird par-

allel der obenangeführten beschrieben; die Gefragten (ausser der letzten Gruppe) müssen selbst verschiedenes Ungemach erdulden und sind nicht im stande, der Jungfrau zu helfen.

Durchaus ähnlich hat sich bei den Setukesen der Schluss von „*Vend Uppunud*“ ¹⁾ gestaltet. In beiden Liedern muss diese Episode eine spätere Entwicklungsstufe darstellen, denn S hat die Lieder übernommen, nicht hervorgebracht.

Die Erzählungsform im übrigen Gesangsgebiete ist — mehr oder weniger vollständig — die oben (p. 217) angeführte. Es fragt sich weiter, ob die Persönlichkeiten, welche sich den Pflügern beigesellen, ins Lied gehören oder nicht. Ihre beständigen und gewiss ursprünglichen Begleiter sind *äestajad* (Egger). Sie fehlen nur in S, L, — doch diese Kreise kommen bei der Entscheidung der vorliegenden Frage nicht mehr in Betracht.

Zweifelhafter steht es um die übrige Gesellschaft. Hier giebt es einzelne Persönlichkeiten, die sich aus anderen Liedern in das unsrige verirrt haben; so begegnen der Jungfrau in P 22 und F 32 *Valga saksad, Valga noored härrad*; in F 19 figurieren *tähti tillukene* und *agu alta mõtsa*, die aus „*Vend Uppunud*“ herübergekommen sind; in P 15 sollen dieselben *toomemõtsa* und *kuusemõtsa* der Jungfrau Auskunft erteilen, in denen für gewöhnlich die „Gattenmörderin“ ²⁾ Schutz sucht.

Andere ganz vereinzelt auftretende Persönlichkeiten lassen wir unerwähnt.

Beständiger halten sich 1. Hirten, — *karjane, karjapoiss, karja kaitseja* (7 Mal in F, Ha, Wl). 2. *Viis vitsa leikajat* (11 Mal in Ha und Wl). 3. *Sada saadurookijat* (20 Mal unter P 14—25 und F 1—26, ausserdem D 19, X 1, 2). 4. *Tuhat tukikorjajat* (14 Mal unter P 14—25 und F 3—23, ausserdem D 19, X 1, 2).

Schon die Verteilung deutet drauf hin, dass es nur lokale Lesarten sind; die „Hirten“ in F, Ha, Wl hängen unter sich nicht zusammen. Ausserdem machen die betreffenden Stellen den Ein-

¹⁾ Anhang N:o 13.

²⁾ Beispiel bei HURT: Vana Kannel N:o 458.

druck des Unfertigen: der Sänger wollte etwas bieten, konnte es aber nicht durchführen und in eine befriedigende Form giessen. Der Bau des Liedes verlangt, dass die Namen der Begegnenden fünffach wiederholt werden (Punkt a—e). Diese Bedingung wird selten erfüllt und wenn, — dann lässt die Ausführung vieles zu wünschen übrig.

1) Die „Hirten“ hängen, wie schon bemerkt, in den einzelnen Kreisen — fast möchte ich sagen in den einzelnen Varianten — nicht zusammen. Der Zwang, ein allitterierendes Wort zu finden, hat zur Folge, dass unschöne, ja grammatisch falsche Wörter gebraucht werden, z. B. F 24, Punkt c: *Karjapoisi ei karjatandki*. F 40, Punkt c: *Karjapoissi ei kaagutellud*. Ha 6, b: *Kajasin mina karjatselta*. Ha 7, b: *Konelin* (= fragte) *mina karjatseltta* u. s. w.

2) *Viis vitsa leikajat*. In Ha werden unter b (= fragen) die in dieser Bedeutung nicht vorkommenden Verba *viisama*, *veerema*, *veeretama* gebraucht; (*viisasin*, *vieridin*, *veeresin vitsaleikajalta* = ich fragte). In Wl fehlt Punkt b überall; „sprechen, antworten“ im Punkt e wird durch *vilistama* (!) gegeben:

*Siis see kündia kõneles,
Ja äästaja andis häälda,*

Ja vitsa leikaja vilistas (Wl 19).

3 und 4) *Sada saadurookijat* und *Tuhat tukikorjajat* treten in der Regel zusammen auf. *Tukikorjajat* begegnen uns fast nur unter a; unter c und e überhaupt nicht, unter b und d je zwei Mal. Was *saadurookijat* anbetrifft, so wird hin und wieder der Versuch gemacht, sie auch in b—e zu verflechten, doch der Versuch misslingt. Unter c heisst es, dass die Jungfrau nahm *Saadurookijalt sadula*. Letzteres Wort muss nur der Alliteration zuliebe angewendet worden sein, denn zugegeben, dass den „Rödingsreinigern“ Pferde zu Gebote standen, Reitpferde konnten es nicht sein. Also woher der Sattel? Punkt b ist in vier Varianten vorhanden; in der Bedeutung „fragen“ (Parallelwort zu *küsimä*) wird in P 25 *sasistama* (!) gebraucht, in den übrigen Fällen das passendere *sõnama*, doch mit dem Allativus des Gefragten lässt es sich nicht konstruieren (F 15). In c und e lässt *sõnama* sich eher verwenden, doch daneben gehen: *es sagudele* (P 24) = schimpfte nicht (!), *es sasiste* (P 25), *es süüdele* (?) P 17. Mit einem holpri-

gen Verse, *Saadu rookija i lausnud sõna*, antwortet P 14, während der in F 21 gebrauchte Ausdruck: *Sõna ei saatnud saadurookja* — wohl als „Nachricht schicken“ passieren kann, nicht aber als „einem Anwesenden antworten“.

Wir sehen, fast nirgends befriedigen Punkt b—e. Weil unter a von 10 und 9 die Rede war, setzte der Sänger den Gedanken mit 100 und 1000 fort, verstand es aber nicht, „die er rief, die Geister“, im folgenden passend unterzubringen.

Es verbleiben als Auskunftgeber nur die Pflüger und die Egger. —

Bevor wir den Text von Punkt a—e genauer feststellen, müssen wir, um a an das Vorausgegangene anknüpfen zu können, ein wenig zurückgreifen. Es wird zwischen dem Aufbruch der Jungfrau — „*Läksin ise* u. s. w.“ — und Punkt a in den weitaus meisten Varianten mit einigen Zeilen geschildert:

Welchen Weg die Jungfrau nahm. Drei ausgebildete Fassungen lassen sich hier unterscheiden; die erste ist in P, F, S vorherrschend, die zweite in D, die dritte in Ha, Wl. Beispiele:

- | | |
|---|--|
| 1 <i>Lätsi ärä tüki tieda,</i>
<i>Tüki tieda, marga maada.</i>
<i>Valati mina, valati,</i> | <i>Mis mull vasstu tullenessa?</i>
<i>Tuli kümme</i> u. s. w. (F 20). |
| 2 <i>Otsin mered, otsin metsad,</i>
<i>Otsin otsani kirikud.</i> | <i>Mis leian mina cesta?</i>
<i>Leian kümme</i> u. s. w. (D 15). |
| 3 <i>Otsisin mina utres metsäd,</i>
<i>Poigite suod porised,</i>
<i>Sõidin linnad, sõidin lääned,</i>
<i>Sõidin poigite pohised.</i> | <i>Löin siis silmäd luodeelle,</i>
<i>Luodeelle, länneelle,</i>
<i>Siel oli kümme</i> u. s. w. (Ha 7). |

Wenn wir uns zwischen diesen drei Fassungen entscheiden müssten, so fiel unsere Wahl jedenfalls auf die erste: diese hält sich am konsequentesten, — etwa 30 Mal — während die anderen nur 5, resp. 8 Mal vertreten sind; ausserdem wissen wir, dass das Lied in D und Ha, Wl eingewandert ist. Doch spielt hier noch ein neuer Faktor hinein: die erwähnte Schilderung deckt sich mit der in „*Vend Uppunud.*“ Da sucht die Schwester ihren verlorenen Bruder; es begegnen ihr Sonne, Mond u. s. w. Ein Lied

muss die Partie dem anderen entnommen haben, und zwar scheint „*Haned Kad.*“ der entlehrende Teil zu sein, denn hier hält sich die erste Fassung nur in P, F, während in „*Vend Upp.*“ Spuren davon sich auch noch in anderen Gegenden finden.

Noch ein Umstand lässt die erste Fassung als aus „*Vend Upp.*“ herstammend erscheinen. Hier ist es korrekt zu fragen: „Wer kam mir entgegen?“ Es kamen Sonne, Mond u. s. w. In „*H. K.*“ liegt die Sache wahrscheinlich anders. Die Pflüger und Egger waren gewiss auf dem Felde beschäftigt, konnten also der Jungfrau nicht entgegen kommen; *tuli vasta* ergiebt das Bild, dass die Pflüger und Egger dem Mädchen etwa auf dem Wege begegneten.

Wenn der Text von „*Vend Upp.*“ festgestellt wäre, könnten wir hier mit grösserer Sicherheit vorgehen. Behalten wir die Partie, so geben wir hiermit die an und für sich nicht unwahrscheinliche Möglichkeit zu, dass ein Dichter gewisse, gleichsam stereotyp gewordene Zeilen einem anderen Liede entlehnte. Zu diesem Auswege dürfte man aber nur in dem Falle greifen, wenn die Varianten sonst nichts einigermaßen Befriedigendes bieten.

In „*H. K.*“ liegt noch eine vierte Möglichkeit vor. Es fehlt in 15 Varianten die Beschreibung, welchen Weg die Jungfrau nahm; wir hören sofort nach dem Aufbruch:

Läksin mōisa välja pääle. Sääl oli kümme u. s. w.

Poetisch schöner und konsequenter bezeugt sind allerdings die drei ersterwähnten Fassungen. Was für die vierte spricht, ist, dass sie F 24, 34, 35, 37, 42 für sich hat; (ausserdem noch D 1, 2, 11, 13, 17, Ha 5 (?), J 2, Wl 6, 15, 19 (?). Die Varianten F 35, D 1, 2, 17, Wl 6 benennen das Gut — *Moigi, Muhe, Mäo* u. s. w.; ich finde das unnütz; wie für den Athener *ἄστυ* Eigennamen ist, so heisst im Lexikon eines Dorfmädchens das Gut, zu welchem das Dorf gehört, eben *mōisa*. (An ein weiter-liegendes, fremdes Gut lässt sich hier nicht denken).

Wir können jetzt Punkt a—c genauer feststellen. Punkt a knüpft mit: „*Sääl oli*“ an das Vorhergehende an.

Zum Punkt b fügen nur einzelne Varianten in P einen Gruss hinzu:

Tere kümme kündijäta, Tere ütesa äestajata (P 18).

In den übrigen Fällen heisst es direkt:

Võtsin kündijalt küsida, Äestajal teha häälta.

Neben dem allgemeineren *teha häälta* gehen noch viele andere Ausdrücke: *hästi rääkidä, heita häälta, pärida, otsust nõuda* u. s. w. Ha und Wl singen: *Ägasin äestajalta*; dieses Verbum ist uns nur in der Bedeutung „ächzen, stöhnen“ w. ä. bekannt.

In 19 Varianten, und ausserdem in S, L, spricht das Mädchen die Frage aus: *Kas näite minu hanida?*

Die Frage ist wenigstens nicht notwendig, denn in *küsimä* liegt sie gewiss implicite drin. Wir könnten sie passieren lassen, wenn sie besser bezeugt wäre. Jetzt aber will sie in den Rahmen nicht hineinpassen. Das Mädchen gebraucht in der Frage fast überall den Plural. Das höfliche *Te* = Sie ist der Volkspoesie unbekannt, und doch heisst es entweder vorher: „Ich fragte den Pflüger (z. B. F 20, P 20) oder nachher: „Der Pflüger antwortete nicht (P 21, 24, F 26).

Punkt c und e sind parallel aufgebaut: *kündija* wird hauptsächlich mit *kõnelema* verbunden, *äestaja*, ebenso wie in b, mit *häält tegema*. Daneben gehen andere Ausdrucksweisen, die ich nicht aufführen will.

In Punkt d wird dem *kündija* auf Ö *kiri härg*, in Ha *härg* oder *ader* genommen, sonst überall *kübar*. *Äestaja* muss der Jungfrau in etwa 50 Fällen sein Pferd lassen; in F 36, D 24, Wl 6, 8, 10 nimmt sie ihm einen Teil seiner Egge, in F 24, 34, 35, 37, 39, 40, D 6, 7, 11, 13 — das Krummholz (*looga püälta*). Genannte F-Varianten boten uns meist Lesarten, die wir billigen konnten; hier müssen wir wohl der Majorität, die übrigens auch durch die anderen F-Varianten vertreten ist, Recht geben.

Beschreibung der Gans. In circa 40 Varianten erkundigt sich der gefragte Pflüger, Egger (anschliessend an Punkt c)

nach dem Aussehen der Gans und erhält eine Schilderung der letzteren. Beispiele:

- 1 „*Mis karva hani sinule*“? *Pugu tal eesta purju kirja,*
 „*Tina tiiva, vaski mälva,* *Jalad litteri laotud*“. (Ö 5).
- 2 „*Kas täl midä tähte olli*“? *Hõtsik hõpest kirjotetu,*
 „*Pää ol päädid pärdli langost,* *Jala varba vasetetu*“. (Wo 8).
 Siivo kundi kullatetu,

An und für sich wäre gegen die genannte Partie durchaus nichts einzuwenden; sie trägt im Gegenteil zur poetischen Schönheit des Liedes bei; doch die Verbreitungsart scheint dafür zu sprechen, dass sie eine spätere Einlage ist. Am schönsten ausgebildet begegnet sie uns in Wo, S, L, Gegenden, die das Lied jedenfalls nicht geschaffen haben. Werro hat vom ganzen Liede kaum mehr, als diese Schilderung bewahrt. Vorhanden ist sie ausserdem in O (4 Mal), P (11 Mal), F (12 Mal), Wk (3 Mal). In den übrigen Kreisen ist sie unbekannt. (D 19, welches die Schilderung enthält, ist ein zweifelhaftes Exemplar, das in eine andere Gegend gehören muss). —

F, wo wir bisher die Heimat des Liedes suchten, bietet — wenigstens, was die als besser erkannten Exemplare betrifft — kaum etwas Befriedigendes. Die Schilderung ist hier, wo vorhanden, mangelhaft. Wenn wir sie als ursprünglich annehmen wollten, rekonstruieren liesse sie sich kaum. Wir müssten die betreffende Partie den Exemplaren entnehmen, welche bis jetzt schlechtere Lesarten geboten haben. Wenn die Prinzipien der Verbreitung estnischer Volkslieder ausgearbeitet wären, könnten wir das vielleicht ohne Zögern thun, jetzt aber erscheint es schwierig anzunehmen, dass eine Partie in der Heimat des Liedes vergessen wurde, in weiteren Gegenden aber gut behalten. Möglich ist das, doch solange ein Gedanke im Liede nicht logisch notwendig erscheint, — die Schilderung der Gans lässt sich auch entbehren — solange dürften wir auf diese Möglichkeit nicht zu sehr pochen.

Ich sagte oben, die besseren F-Exemplare böten keine befriedigende Schilderung; hier einige Beispiele. F 7, 12, 29 singen:

Hani oli haljas, pää oli paljas, Pugu kulda kirjuline.

Die erste Zeile ist nicht die Schilderung einer Gans, sondern die eines Badequastes. Es ist ein Rätsel, welches hier ins Lied hineingenommen wurde ¹⁾. In F 42 heisst es:

Kukk oli kulla karvaline, Ani haljasta hõbedad.
Kana karda linnukene,

Die letzte Zeile ist grammatisch unverständlich; doch sie wird uns verständlich, wenn wir die ganze Schilderung aus dem bekannten Liede stammen lassen:

„Kus need kuked söövad kulda, Haned haljasta hõbedat“.
Kuked kulda, kanad karda,

In F 37 hat die Gans

Kurgu all kulda lappi, Saba peal saksa süngi.

Die letzte Zeile entstammt einem anderen Liede.

Es macht den Eindruck, dass die Schilderung in die F-Exemplare hineingekommen ist, nicht von F aus sich verbreitet hat. Beweis dessen ist auch, dass ganz Estland — mit Ausnahme der Wk, welche mit Ö zusammenhängt — dieselbe nicht kennt. Will man sie trotzdem behalten, so liesse sie sich vielleicht F 20 oder 26 entnehmen, den einzigen F-Exemplaren, in denen sie verständlich ist:

Ani oli esi hallikene, Õõtsik hõbe lõnguline.
Pugu kulda karvaline,

III. Die Jungfrau erhält Auskunft u. s. w. Hauptzüge bis zum Schlusse des Liedes: 1) Gehe, Jungfrau, aufs Gut N, da sind deine Gänse; 2) Die Aufnahme auf dem Gute: man bot mir einen Stuhl an, der war aus den Knochen meiner Gans gemacht; (oder: man stellte den Stuhl zum Ofen, da versengte ich meine Kleider). Ein Kissen wurde auf den Stuhl gelegt — aus den Federn meiner Gans. Man gab mir zu essen — das Fleisch meiner Gans. Man gab mir zu trinken — das Blut meiner Gans.

¹⁾ Cf mein „Lutsi Maarahvas“ p. 125, Rätsel No 11.

Dieses sind die Hauptzüge in 89 Varianten unter den 112, welche über die Befragung der Begegnenden hinausreichen.

Einen anderen Verlauf nehmen — unter sich sehr verschieden — 23 Varianten. So versichern in P 25 die Begegnenden, sie hätten die Gänse wohl gesehen, wollten aber nicht antworten; in P 4 seien die Gänse — nach dem Beispiele des „*Kosjahobune*“¹⁾ — *läbi mede õue* gegangen; P 1, 22 endigen als Mischmasch. In P 17 wird die Jungfrau unerwarteter Weise aufgefordert ein Frühstück einzunehmen; in L 1 springt sie, den Gänsen nachgehend, „bis an den Hals ins Meer“.

Andere Exemplare machen den verunglückten Versuch, die Gänse — frisch und unversehrt — finden zu lassen. S 2 erzählt in deutscher Prosa, Wäscherinnen hätten die Gans festgenommen; „in Freudenthränen der Sucherin waschen die Wäscherinnen aber ihre Wäsche“. Eine etwas ungeheuerliche Vorstellung! In F 1 behaupten die Pflüger, das vermisste Geflügel habe sich bei ihnen eingefunden; in Wk 6 treibt „ein alter Mann“ dasselbe nach Hause; in P 10 findet die Jungfrau ihre Gänse am Meeresufer. Auch S 9 bringt uns ans Wasser, — *Piusa perve pääle* — doch die Gans ist wohl widerspenstig und wird zur Strafe vom Bruder der Jungfrau totgeschossen. In X 4 haben Wolf, Bär, Fuchs das schon verlorene Geflügel ausserdem noch aufgefressen, der reiche Vater verspricht Ersatz zu kaufen.

Das waren alles ganz vereinzelte Versuche; Ö, P, Wk sind ein wenig einmütiger; in 11 Exemplaren wird — die Fassung ist eine zweifache --- geantwortet, die Gänse hätten sich im weiten Himmelsraume verloren.

Beispiel der Wk-Fassung:

<i>Need läksid üle meie põllu,</i>	<i>Üle kuue koidu kumu,</i>
<i>Üle riie vikerkaare,</i>	<i>Üle päeva punase. (Wk 3).</i>

Beispiel der P-, Ö-Fassung: Die Gans flog

— — — <i>tüide taevadesse,</i>	<i>Keerde ilma keskele.</i>
<i>Piirde pilvede vahele.</i>	

¹⁾ Anhang N:o 7.

Wenn die Varianten alle mit dieser Auskunft abbrechen wollten, — in einigen geschieht das — so könnte man sie noch gelten lassen; doch Ö fährt noch weiter fort: die Jungfrau lässt sich von ihrem kunstfertigen Bruder eine Leiter giessen und steigt wohlgemut den Gänsen in den Himmel nach. Hier nun ist die Einrichtung eine sehr irdische, dieselbe, welche das übrige Liedergebiet dem Gute zuschreibt, wo der Jungfrau Gänse hinfliegen. Damit wären wir wieder auf der Erde zurück. Die Himmelfahrt ist eine lokale Einlage.

Bevor wir näher auf obengenannte 89 Exemplare eingehen, sei vorausgeschickt, dass Punkt III unsere Ansicht, als ob Fellin des Liedes Heimat sei, schwankend zu machen droht. Wir können allerdings aus F (24—42) einen logisch richtigen Schluss zusammensetzen und werden das auch thun, doch viel lieber schlössen wir uns hier den Ha- und Wl-Varianten an, denn in ihnen ist Punkt III logisch ebenso gut, sprachlich bedeutend besser erhalten. In F müssen wir uns die verschiedenen Gedanken teilweise aus verschiedenen Exemplaren zusammensuchen, in Ha, Wl brauchten wir das nicht; die Partie macht hier einen viel intakteren Eindruck.

Ebenso müssten wir, wenn wir nur nach dieser Partie urteilen wollten, F 1—23 fast den Vorzug vor 24—42 einräumen.

Wir halten aber wohl am Grundsatz fest, dass logisch richtige Lesarten den Vorzug vor sprachlich schönen verdienen. Ha, Wl wiesen im ersten Teile Züge auf, die mit der Logik im Widerspruche standen; sollte es nun möglich sein, dass sie trotzdem das Lied erschaffen haben? Natürlicher ist es wohl F 24—42 diese Ehre zu lassen, besonders da ja Punkt III sich aus ihnen auch zusammenfinden lässt.

Vielleicht können wir uns erklären, weshalb Punkt III in den genannten Gegenden intakter erscheint, als in F 24—42? Es scheint mir das im Zusammenhange zu stehen mit einem anderen Umstande. Fast überall, wo Punkt III einen vollständigeren Eindruck macht, ist er verbunden mit dem Liede „*Suur Tamm*“ (Die grosse Eiche). Es scheint, dass dieses Lied gleichsam eine Stütze von Punkt III, dem Schlusse von „*Hau. Kad.*“ bildete. Weil der

Schluss durch Anfügung eines neuen Liedes noch weiter ausgesponnen wurde, deshalb konnte er nicht abbröckeln; wo diese Stütze richtiger Weise fehlte, (so bes. in F 24—42) da litt der Schluss.

Das Lied „*Suur Tamm*“ schliesst sich an 27 Exemplare an: P 23, F 4, 6, 7, 8, 12, 13, 15, 19, 20, 26, 29; D 15, 19; Ha 4, 5, 7; Wl 12, 13, 14, 15, 20, X 1, 2, 3, 5, 6. „Man bietet dem Mädchen zu essen, zu trinken; es ist das Fleisch, das Blut ihrer Gans. Sie nimmt das Blut (oder beides) mit, wirft (oder lässt es durch den Bruder thun) das Blut (oder Blut + Fleisch) aufs Feld; draus wächst eine ungeheure Eiche (Esche), die den Himmel zu sprengen droht; das Mädchen bittet den Bruder, sein Beil zu schärfen und die Eiche zu fällen, es liessen sich aus dem Holze verschiedene Nutzgeräte machen“.

Dieses Lied gehört jedenfalls nicht zu „*H. K.*“ Von vornherein spricht gegen dasselbe der Umstand, dass hier gleichsam ein neues Thema aufgestellt wird. Das Volkslied ist aber so einfach, dass es nur eine Schürzung des Knotens und eine Auflösung kennt. Ausserdem begegnet uns „*S. T.*“ als selbständiges, sehr verbreitetes Lied ¹⁾. Der Riesenbaum entsteht — im selbständigen Liede — oft aus Bierschaum oder aus den Brettern der Bierkanne, die bei Gelegenheit einer Bewirtung in übermütiger Laune weggeworfen werden. In „*H. K.*“ wird die Heldin auch bewirtet, ein Getränk wird ihr vorgesetzt; diese beiden Züge genügten, um das Lied von der Rieseneiche dranzuknüpfen. In einigen Exemplaren sieht man den Ursprung noch ganz deutlich, so z. B. erhält in Ha 5 das Mädchen *hane punada* zu trinken; (*puna* kann sowohl Bier als Blut genannt werden); in den folgenden Zeilen heisst es aber weiter:

Jõin mina õlut äraje,

Vahu viskasin rainejulle.

Ebenso verwandelt sich in X 6 unter unseren Augen das Blut in Bier:

*Toodi mulle juuaksesa,
Enese ane punada,*

Õlut oli alla, vahdi peala.

¹⁾ Es wird untersucht von K. A. FRANSILA: *Iso Tammi*. Helsingfors 1900.

Treten wir jetzt näher an die erwähnten 89 Exemplare heran. 87 von ihnen sprechen den Gedanken aus?

1. Gehe, Jungfrau, aufs Gut N.

In der Bezeichnung des Gutes ist die Verwirrung gross, doch lassen sich immerhin drei Prinzipien unterscheiden.

a) Das Gut wird genannt (38 Fälle). b) Das Gut wird durch eine Beschreibung kenntlich gemacht (28 Fälle). c) Das Gut heisst — in 21 Fällen — *meie mõis* (unser Gut).

Numerisch steht a an der Spitze, doch die Beweiskraft der Majorität leidet drunter, dass sich in die 38 Fälle 20 verschiedene Namen teilen müssen, von denen keiner eine einigermaßen weitere Verbreitung gefunden hat. Der Allitteration zuliebe — *mine mõisaasse* — beginnen sie fast alle mit *M.* (*Mõtsu, Mõõlu, Morna, Mingi, Mõru, Mäo, Moori, Mue* u. s. w.) Die Sänger versuchen das Lied zu lokalisieren und wählen offenbar ein ihnen bekanntes mit *M* beginnendes Gut. Wenn wir gehofft hatten, von den verschiedenen Namen etwaige Rückschlüsse auf die Wanderung des Liedes machen zu können, so vereitelt dieses Bestreben unsere Absicht. In Ha könnten wir vielleicht eine Andeutung finden, dass das Lied aus F eingewandert ist. Hier wird das Mädchen unterwiesen:

Sõida moori moisinase,

Vana vaari vainiulle.

Der Parallelvers verrät, dass *moori* hier nicht mehr als Eigennamen empfunden wird. Bei Fellin finden wir aber ein Beigut dieses Namens. Andererseits fällt es uns schwer, den Ursprung des Namens nach F zu verlegen, da hier derselbe im Liede durchaus unbekannt ist. Wurde er vergessen oder war er nie im Liede?

b. Das Gut wird durch eine Beschreibung kenntlich gemacht; zwei Fassungen sind vorherrschend, die eine hauptsächlich in (F 6, 7, 8, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 26, 29), die andere in W1 (5 und 12—21).

Beispiele:

*Mine sinne mõisijasse,
Kus on värmitu värave,*

*Kus on risti riida pääle,
Armi aija teibeenna.* (F 14).

Mine sinna mōisaaie, Ane sulge aljendeleb,
Kus sie paistab pardi sulge, Kure sulge kuumendeleb. (Wl 14).

Die beiden Fassungen sind so verschieden, dass sie gewiss unabhängig von einander entstanden sein können. Wenn wir sie in solchen Varianten ändern, die uns sonst gute Lesarten bieten, dann liesse sich gegen eine derartige Beschreibung eines Gutes kaum etwas einwenden. (Es wäre wohl zu nüchtern, wenn wir etwa sagen wollten: diese Beschreibung ist vielleicht wohl poetisch schön, doch der Jungfrau nützen die Merkmale wenig, da sie ihr kaum klar machen konnten, wohin sie ihre Schritte zu lenken hatte). Doch die Beschreibung findet sich einerseits in Ostwierland, andererseits in den Exemplaren von F, welche bisher als schlechtere erkannt worden sind. Hinzukommt, dass gerade in diesen Exemplaren, welche die Beschreibung enthalten, die Verbindung mit „*Suur Tamm*“ fast beständig ist; in F ist hierher noch, wie wir weiter unten sehen werden, eine Partie aus einem anderen Liede eingedrungen, — alles Anzeichen, dass die Schlusspartie fremden Einflüssen unterworfen war.

c) Das Gut heisst *meie mōisa* (oder in Wo: *mōisa*) in F 3, 24, 27, 35, 36, 37, 42; D 1, 2, 6, 11, 13, 15; Ha 5, Wl 6 und Wo. Es scheint mir diese einfache Bezeichnung die natürlichste zu sein. Die Jungfrau trifft auf dem Acker des Gutes Pflüger und Egger und fragt sie nach ihrem verscheuchten Geflügel. Wussten die Arbeiter überhaupt zu sagen: „Das Geflügel befindet sich auf dem Gute“, so konnte dieses Gut nur dasjenige sein, wo sie arbeiteten; um aber dieses zu benennen, dazu braucht es weder einer Beschreibung (b), noch des Namens des Gutes (a). Wurde das Gut beim Namen genannt, so konnte es eben nicht mehr das heimatliche Gut sein, — dieses heisst *κατ' ἐξοχὴν*: *mōisa* oder *meie mōisa*; gegen ein entfernteres aber sprechen logische Gründe. Ich rekonstruiere also: *Mine meie mōisaasse* — und füge, indem ich die Richtigkeit der Zeile weiter unten zu beweisen hoffe, noch hinzu: *Sääl sinu honed tapetie*.

2. Die Aufnahme auf dem Gute. In 53 Varianten geht die Jungfrau aufs Gut und wird dort bewirtet; 36 brechen entwe-

der mit dem Rate der Befragten: „Gehe aufs Gut u. s. w.“ ab, oder teilen der Jungfrau mit, ihr Geflügel sei auf dem Gute geschlachtet worden, oder prophezeien ihr, welch eine Aufnahme sie auf dem Gute finden würde. Genannte 53 Varianten sind unter sich sehr einheitlich, während die 36 einen zerrissenen Eindruck machen und gleichsam Nachklänge zu bieten scheinen. Hinzukommt, dass, psychologisch genommen, ein derartiger Schluss, wie sie die 36 bieten, nicht befriedigt. War die Jungfrau einmal aufgebrochen, um ihr Geflügel zu suchen, so liess sie sich gewiss nicht durch die vage Angabe der Arbeiter — das Geflügel sei geschlachtet — beruhigen, sondern ging selbst dem Verlorenen nach, bis sie sich überzeugt hatte, wo es geblieben.

Zu den 53 Exemplaren kommen noch 5 aus Ö hinzu, die auch die Bewirtungsscene enthalten, sie aber in den Himmel verlegt haben.

Die Exemplare verteilen sich folgendermassen:

Wk 0	Ha 4	J 1	Wl 13		
Ö 5	P 5	F 19	D 6		
			Wo 0	S 0	
				L 0	X 5

Die Jungfrau wird quasi freundlich aufgenommen: man bietet ihr einen Stuhl an mit einem weichen Kissen darauf, man bewirtet sie mit Speise und Trank; doch alles ist bittere Ironie; im Angebotenen erkennt sie die Bestandteile ihrer Gans: Knochen, Federn, Fleisch, Blut.

Sachliche Bedenken erregen in der Bewirtungsscene nur wenige Umstände, und auch die sprachliche Fassung zeigt wenig Verschiedenheiten. Ich gehe auf das Genauere nicht ein und bemerke nur, dass ich mich — was die Sprache anbetrifft — haupt-

sächlich an die F-Varianten halte. Darnach würde die betreffende Partie etwa lauten:

<i>Mis mulle alla annetie?</i>	<i>Mis mulle süüa annetie?</i>
<i>Toolli alla annetie</i>	<i>Mu oma hane lihada.</i>
<i>Mu oma hane luista,</i>	<i>Mis mulle juua annetie?</i>
<i>Padi pääle pööretie,</i>	<i>Mu oma hane vereda.</i>
3 <i>Mu oma hane sulista.</i>	

In F 21, 34, J 2 wird der Jungfrau auch ein Tisch vorgesetzt; dieser ist aus Gold — *kuldalanda*, trotzdem aber in F 34 aus den Knochen der Gans gemacht. Er mag aus dem „*Orjalaul*“ (= Sklavenlied) stammen. („Ein geplagter Sklave wird im Himmel entschädigt und reichlich bewirtet“¹⁾).

Eine grössere Verschiedenheit zeigt nur die Stuhlscene. Ausser der von uns gebilligten Lesart, — Rekonstr. Zl. 64—66 — die durch F 24—42 (soweit vorhanden) und D, Ha, J, Wl bezeugt wird, findet sich in P und dem übrigen F (auch in 26 und 29) eine andere, länger ausgeführte: der Jungfrau wird ein Stuhl beim Ofen angeboten, sie versengt hier ihre Kleider u. s. w. Beispiel:

<i>Valati mina, valati,</i>	<i>Paras penki paisteella.</i>
<i>Kus mull ase antanese,</i>	<i>Sääl mu linik lippunese,</i>
<i>Paras penki pantanese.</i>	<i>Sääl mu kōrik kōrbunese,</i>
<i>Ase anti ahju ette,</i>	<i>Pullapoolik paistenessa. (F 26).</i>

Einige Exemplare (F 3, 15) fügen dem noch hinzu, man habe ihr später einen Platz weiter im Zimmer angewiesen.

Was uns an dieser Episode sofort missfällt, ist der Umstand, dass sie sich dem übrigen nicht gut anfügen will. Man bemerke oben, wie die Beweise, dass die Gans getötet, parallel aufgebaut sind: Kissen — Essen — Trinken, alles entstammt der Gans. Wir wissen nicht recht, wozu die Einleitung, dass sie sich neben dem Ofen ihre Kleider versengte, eigentlich dienen soll.

Weiter fällt uns auf, dass die Jungfrau hier oft einen *linik* trägt, ein Kleidungsstück, das nur Frauen zukommt. Das führt uns auf die Spur: *linik* gehört wohl in die Episode, doch die Trä-

¹⁾ Ein Beispiel aus Halliste bei H. II, 5, 36, No 20.

gerin desselben ist nicht die ihre Gänse suchende Jungfrau, sondern eine junge Frau, die zu ihren Eltern zu Gast gekommen ist. Man erkennt sie anfangs nicht und lässt sie, wie fremde, wenig beachtete Besucher, vor dem Ofen, beim Eingange, Platz nehmen. Wo der Irrtum entdeckt wird, da führt man sie mitten ins Zimmer und will sie gut bewirten ¹⁾.

Werden nur die Gänse gefunden? Einen Umstand müssen wir noch zur Sprache bringen: zu Anfang des Liedes entschieden wir, dass sowohl Gänse, als Hühner ausgetrieben und weggeschreckt wurden. Hier, wo die Jungfrau das Verlorene gefunden hat, ist nur noch vom Schicksale der Gänse die Rede. Sehr vereinzelte Exemplare (P 21, 23, F 18, 19, 42, D 11) versuchen auch die Hühner in die Bewirtungsscene zu verflechten, doch es will nicht gelingen; die betreffenden Versuche sind holprig und als verunglückt anzusehen. Logisch genommen empfindet man es nicht als Mangel, wenn die Hühner nicht auf dem Gute vorgefunden werden, denn sie konnten mit den Gänsen, welche gewiss wegflogen, nicht etwa wegliefen, kaum zusammenbleiben. Wir machen dem Sänger höchstens den Vorwurf, dass er die Hühner überhaupt zusammen mit den Gänsen ausgetrieben werden lässt, oder aber, dass er mit keinem Worte erwähnt, wo sie verbleiben. Auf Grund der Varianten lässt sich hier keine Besserung vornehmen: weder können wir die Hühner im Anfange streichen, noch sie zum Schlusse hinzufügen.

Im „Dritten Teil“ giebt es noch zwei Stellen, wo das Geflügel erwähnt wird: a) beim Aufbruch der Jungfrau (Rekonstr. Zl. 45—47), b) bei der Antwort der um Auskunft Gefragten. Unter a sprechen die Varianten selten von den Hühnern, unter b öfter. Charakteristisch ist es, dass in den 36 Exemplaren, denen die Bewirtungsscene fehlt, unter b uns oft womöglich alles ausgetriebene Geflügel begegnet.

Beispiel:

*Mine Mingi mōisijasse,
Sääl su anid tapetakse,*

*Sääl su kanad kakutakse,
Liigert laagert lastunesse (F 23).*

¹⁾ Beispiele des betreffenden Liedes finden sich in E. K. S. 8:o. 2. 152. 40 und in HURT: Vana Kannel II. N:o 246.

Die Sänger empfanden es offenbar als Mangel, dass vom Verbleib des übrigen Geflügels nichts mehr gesagt ist; sie halfen hier diesem Mangel mit einigen Zeilen ab und beendigten damit das Lied. In die Bewirtungsscene aber die Hühner hineinzuverflechten wäre bedeutend schwerer gewesen; es gehört sich schon einiges poetische Talent dazu, um neben *haned* auch noch *kanad* mit *tooli*, *padi*, *süüa*, *juua* gut zu verbinden.

In diesem Zusammenhange versuche ich auch die Zeile zu rechtfertigen, die ich oben als richtig annahm: *Sääl sinu haned tapetie* (Rek. Zl. 62).

An den Rat: „Gehe aufs Gut“ fügen a) viele Varianten nichts an; b) andere wissen zu sagen: dahin wurden deine Gänse, Hühner u. s. w. hingetrieben; c) da wurden deine Gänse, Hühner u. s. w. geschlachtet. Sowohl a, als b und c fahren dann meistens fort: *Läksin sinna möisaasse*.

Was a anbetrifft, so scheint hier einfaches Vergessen vorzuliegen; die Fassung von b (b hält sich in Ha und Wl) verrät bes. in Wl meist, dass die Zeilen aus dem Anfange herübergenommen sind, ohne dass sie dem Inhalte nach hierher passten, so z. B. Wl 8:

<i>Soida Mue moisaai,</i>	<i>Sinnep su kanad kaeti,</i>
<i>Mue moisa trepi alle;</i>	<i>Lestasjalad lepideti (!),</i>
<i>Sinnep su aned aeti,</i>	<i>Varvasjalad vaigitati (!).</i>

Gegen c: „Dein Geflügel wurde geschlachtet“ lässt sich inhaltlich nichts einwenden; die Nachricht von diesem schlimmen Vorgehen des Gutsbesitzers konnte gewiss schon aufs nahe Feld zu den Arbeitern gedrungen sein. Vielleicht erklärt sich gerade dadurch, weshalb die Arbeiter anfangs nicht mit der Sprache herauswollten: sie hatten eben nichts Erfreuliches mitzuteilen. Wenn aber c, ebenso wie b, teils den Versuch macht, von all dem Geflügel zu sprechen, das verloren gegangen war, so müssen wir diesen Versuch als unlogisch zurückweisen. Geben wir sogar zu, dass die Hühner mit den Gänsen bis hierher gleichen Schritt halten konnten, auch das hebt nicht das Dilemma. Kamen sie bis hierher mit, so muss auch die Bewirtungsscene von ihnen sprechen; da diese schweigt, müssen auch die Gefragten schweigen.

Registrieren will ich zuletzt noch, dass P 18, 23, F 42, S 5, X 2 Versuche machen, — jede Variante in einer anderen Richtung — dem Liede einen ausgeführten Schluss zu geben; entweder wird die Bewirtungsscene unschön in die Länge gereckt, oder das Mädchen geht nochmals nach Hause und erzählt dort auch von ihren Erlebnissen auf dem Gute u. s. w.

Es verbleibt uns noch, um zum Schlusse zu gelangen, die Untersuchung der Übergangszeilen. Letztere entnehmen wir der Gruppe, die sich als die beste herausgestellt hat: F 24–42. Vorhanden sind die betreffenden Zeilen hier in 13 Exemplaren; die übrigen 6 brechen entweder früher ab oder gehen in andere Lieder über oder beginnen direkt mit dem Suchen (resp. lassen das Mädchen vom Unglücksort direkt auf die Suche gehen).

I. Weinend nach Hause. Die Auswahl wird uns leicht gemacht; acht Varianten singen:

Läksin mina kodu kurval meelel, Ahju ette halvval meelel.

Diese Fassung ist poetisch jedenfalls schöner, als das von vier Varianten vertretene: *Läksin kodu nuttessagi*.

II. Wer begegnete mir? In den meisten anderen Wiederholungsliedern kommen die Eltern dem weinenden Kinde — gewöhnlich auf den Hof oder die Dorfgasse — entgegen; hier geschieht das nur in den Varianten, die unter Punkt I singen: *Läksin koju nuttessagi*. In den anderen, wo das Kind vor den Ofen gelaufen ist, kann von einem Begegnen, Entgegenkommen naturgemäss nicht mehr die Rede sein, wohl aber hören wir, die Mutter — nur F 40 gesellt ihr den Vater bei — sei zur Tochter hingetreten, um sie nach der Ursache des Kammers zu fragen. Punkt II zerfällt auch hier, wie oft, in zwei Teile, eine Frage und eine Antwort: „Wer fragte nach meinem Leid?“ „Die Mutter fragte nach meinem Leid“. Was den Aufbau der beiden Teile anbetrifft, so gehen die Varianten auseinander: ungefähr die Hälfte (a) verwendet auf jeden Teil nur eine Zeile, während die andere Hälfte (b) noch je eine Parallelzeile hinzufügt.

Beispiel zu a:

Kes tulli kurva küskelemä? Oma hellä emäkene. (F 34).

Beispiel zu b:

*Kes tuli kurba küskimaie,
Halva või arutama?*

*Ema tuli kurba küskimaie,
Halva või arutama. (F 30).*

Poetisch vollständiger wäre b, doch erregt die Parallelzeile inhaltlich einige Bedenken. Man versucht in Punkt II die aus Punkt I bekannten Adjektiva *kurb* und *halb* zu verwerten. *Kurb* passt nun in beide Verbindungen: *kurb meel* und *kurb (inimene)*; mit *halb* liegt die Sache aber anders; es lässt sich wohl sagen: *halval meelel* (trüben Sinnes), doch *halb*, auf die Person bezogen, wie in Punkt II, hätte die hier durchaus unpassende Bedeutung: „verachtet, gering, schlecht, böse“, nicht aber mehr: „traurig, betrübt“. F 32 singt: *Halva meelta vaatamaie*; hier fehlt die Allitteration, und der Ausdruck *meelt vaatama* klingt dem estnischen Ohre fremd.

Es scheint, dass die Parallelzeile ihre Entstehung nur dem Bestreben zu verdanken hat, Punkt II möglichst ähnlich dem Punkte I zu gestalten.

Wir verbleiben bei a. Neben dem Verbum *küskimaie* geht hier seltener *kuulamaie*; wir lassen die Majorität entscheiden. In der Antwort steht entweder nur die Mutter (Beispiel zu a), oder es wird das in der Frage gebrauchte Verbum wiederholt (Beispiel zu b); die zweite Fassung entspricht wohl mehr dem Aufbau der estnischen Volkslieder, als die erste.

III. Weshalb trauerst du, Kind? *Mis sina nutad, tütar noori?* Oben (pag. 209) haben wir schon festgestellt, dass nicht der Sohn in der Hütung war, sondern die Tochter. *Nutad* wird in F 30, 32 durch *kurdad* ersetzt; es geht dadurch die Allitteration verloren.

IV. Deshalb trauere ich. Nur drei Varianten — F 24, 28, 34 — kennen in der Antwort der Tochter die sonst durchaus nicht zu beanstandende Einleitung: *Minap agu moistsin, vastu kostsin* (F 28). Wir weisen sie nur aus dem Grunde zurück, weil wir eben das Gebräuchlichere herausuchen. Dieselben drei Varianten und die übrigen fahren fort mit der Gegenfrage: *Mis mina nutan, memmekene?* und knüpfen daran die Wiedererzählung; dabei

wird die erste Zeile der Erzählung — *Emakene, memmekene* — nicht wiederholt, weil die Anrede „Mutter“ schon in der Gegenfrage enthalten ist.

V. Einleitung zum Troste. Aus demselben Grunde, wie unter Punkt IV, weisen wir hier das durch nur drei Exemplare vertretene *Emä mõistis, vasta kostis* (F 34) zurück. Sechs Varianten fahren drauf fort mit: *Ole vaita, tütar noori*, während vier das Verbum durch *ära nuta* ersetzen.

Die mutmassliche Heimat des Liedes beschränkten wir auf die Kirchspiele Viljandi, Snure-Jaani, Kolga-Jaani. Der Schluss des Liedes machte uns in unserer Ansicht wankend, da Wl hier intaktere Partien bot, trotzdem auch aus den F-Varianten sich ein logisch befriedigender Schluss zusammenfinden liess. Nächst F hat uns Westwierland, speciell das Kirchspiel Haljala, am meisten befriedigt, und es liesse sich vielleicht auch aus den Varianten dieses Kirchspiels das Lied einigermaßen gut rekonstruieren. Trotzdem möchte ich die Heimat des Liedes nicht nach Westwierland verlegen, denn, wie wir im Verlaufe der Untersuchung gesehen, deutet vieles darauf, dass das Lied sich nach Osten zu bewegte und nicht in umgekehrter Richtung.

Wie dem auch sei, soviel scheint mir sicher zu sein, dass „H. K.“ in Ostwierland eingewandert ist, und das ist uns wichtig zu wissen, wenn wir das Lied mit seinem finnischen Vetter vergleichen.

„Haned Kadunud“ in Suomi.

Im finnischen Sprachgebiete giebt es ein Lied, das wir dem Thema nach ohne weiteres dem estnischen „H. K.“ zur Seite stellen können; auch der Finne singt, wie der Jungfrau Gans entfloh, wie die Besitzerin sich aufmachte, um sie zu suchen, wie sie ihren „Lieblingsvogel“ fand, doch — „im Kessel kochend“. Sehen wir uns betreffendes Lied aber genauer an, so müssen wir gestehen, dass es Esaus Hände und Jakobs Stimme hat; der Anfang mutet uns durchaus fremd an, der weitere Verlauf aber — die

Jungfrau sucht und findet ihre Gans — muss irgendwie mit der entsprechenden Partie des estnischen Liedes in Verbindung stehen.

Zur grösseren Klarheit folgt vom finnischen Liede ein Beispiel, das nahe an der estnischen Grenze, in Narvusi, aufgezeichnet worden ist: ¹⁾)

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1 „Mitäs itket neito nuori?“ | Atran kantajat kanani, |
| „Iten nuorta vellovani, | 30 Näittäk minun hanhiani?“ |
| Miks mäni nuorena sottaa. | „Mikä oli merkki hanhessasi?“ |
| Maito suunna tappelu.“ | „Tinasulka, vaskivarvas, |
| 5 „Älä itke, neito nuori. | Otsalla otavan merkki, |
| Vellos tulloo kottii: | Päässä päivän pyörentäinen“. |
| Linnut piikkaat pihossa. | 35 „Tüst lensi liehutteli, |
| Hanet kaljuut kainaloss“. | Meijän päitsen päähytteli, |
| Kuhu paan vellon linnut? | Yksi siipi maata veitti, |
| 10 Paan pään pohjuksiin, | Toin taivasta tavotti“. |
| Hiuksia vanuttelloot: | Mänin virssan, mänin toisen: |
| Paan jalka pohjuksiin. | 40 Sotkijat joella sotkit. |
| Jalkoja kututtelloot. | Mie kyselin sotkiilta: |
| Kuhu paan mie vellon linnut? | „Sotkiat, sisaruveni, |
| 15 Teen mie tarhan tanhovalle. | Kartun kantajat kanani, |
| Koppelin kovalle maalle, | Näittäk minun hanhiani?“ |
| Sinne paan mie vellon linnut. | 45 „Mikä oli merkki hanhessasi?“ |
| Mänin itse jauhamaa, | „Tinasulka, vaskivarvas, |
| Jauhon vakan, jauhun toisen, | Otsassa otavan risti, |
| 20 Jauhon kolmatta vähäisen. | Päässä päivän pyörentäinen.“ |
| Mänin hantta katsomaa, | „Emmää nähneet myö sisoni“. |
| Jo oli hanheni paennut. | 50 Mänin virssan, mänin toisen, |
| Mänin hantta etsimää, | Mänin kolmatta vähäisen, |
| Juoksin virssan, juoksin toisen, | Puutun uutee kyllää, |
| 25 Juoksin kolmatta vähäisen: | Puutun uutee talloo: |
| Kyntäjät pellolla kynsit. | Hanhi kiehu kattilass, |
| Mie kyselin kyntäjilt: | 55 Välist häntää häylyttää. |
| „Kyntäjät, kypenyveni, | Välist kääntää kypälää. |

Das finnische Lied liegt mir in etwa 60 Exemplaren vor; es hat für unsere Untersuchung keinen Zweck, sie alle anzuführen:

¹⁾) ALAVA VII No 387 (376), vom Jahre 1892.

wo es nötig erscheint, soll die Angabe der Quelle nicht unterbleiben.

Als erstes fragen wir: Ist das finnische „*Hani Kadunud*“ mit dem entsprechenden estnischen Liede verwandt? Wenn das nicht der Fall ist, so wäre damit eine weitere Besprechung ausgeschlossen.

Wir teilen das Lied in zwei Teile, von denen im angegebenen Beispiele der erste (s) die Zeilen 1—23 umfasst, der zweite (u) den Schluss: in s wird besungen, wie die Jungfrau in den Besitz der Gans kommt; in u, wie letztere ihr entflieht, wie sie dieselbe sucht und findet. Die gewöhnliche Fassung von s ist die des Beispiels, einzelne Varianten wissen noch andere Züge hinzuzufügen. Es muss nun konstatiert werden, dass die erste Hälfte (s) mit dem estnischen Liede „*H. K.*“ nicht das geringste zu thun hat; es ist in ihnen kein einziger Zug gemeinsam.

Desto mehr frappiert es uns zu sehen, dass dieses mit u nicht der Fall ist. Es besitzen u und die entsprechende Partie des estnischen Liedes so viel Gemeinsames, dass ein Zufall ausgeschlossen erscheint, und wir einen Zusammenhang beider Lieder annehmen müssen. Wie im angegebenen Beispiele, so ist es auch in den übrigen Varianten die Regel, dass der Jungfrau *kyntäjät*, *sotkijat* (seltener *kuokkijat*, *paimenet* u. s. w.) begegnen; fast dieselben Persönlichkeiten werden im estnischen Liede um Rat gefragt. Dieser Zug könnte gewiss auch sowohl in Eesti als Suomi selbständig entstanden sein, denn war die Jungfrau mal ausgegangen, um ihre Gans zu suchen, so bringt es die Sache selbst mit sich, dass sie Begegnende nach derselben fragte; und es hält schwer, sich andere Begegnende auszudenken, als gerade Feldarbeiter, Hirten u. s. w.

Nehmen wir aber hinzu, dass in verschiedenen Varianten¹⁾ die Jungfrau, ebenso wie in Eesti, Gewaltmittel anwendet, da die Befragten nicht antworten wollen, und dem Pflüger den Pflug, den

¹⁾ Etwa PORKKA III No 440 aus Soikkola in W.J.

Wäscherinnen die Klöpfel wegnimmt, so erscheint es schon schwieriger, an einen blossen Zufall zu glauben. Vollends ausgeschlossen aber erscheint derselbe, wenn wir den Schluss betrachten: die Jungfrau findet ihre Gans getötet vor. Die Gleichheit mit dem estnischen Schlusse ist allerdings meist nur Gedankengleichheit, wie aus dem gegebenen Beispiele ersichtlich, („Die Gans ist geschlachtet, wird zubereitet“) doch finden wir zwei Mal auch eine grössere Übereinstimmung; so fügt eine Variante aus Narvusi in WJ ¹⁾ dem obenangegebenen Schlusse noch hinzu:

*Panti miä vaa iltaselle,
Tuosta miulle lihutta,
Se oli lintuni lihutta.*

*Panti miä makkaamaa,
Tuoti patja pään alalle,
Se oli hanon höyhenistä.*

Hier sind uns aus Eesti bekannt die Züge, dass die Jungfrau mit dem Fleische der Gans bewirtet wird, dass ihr ein Kissen, gefüllt mit den Federn ihrer Gans, angeboten wird.

Fast wörtlich erinnert uns estnische Lied eine Variante, die wahrscheinlich aus Soikkola, jedenfalls aber aus WI stammt ²⁾.

*Tuli talo vastahan,
Menin uutehen tupahan.
Siell oli hanheni tapettu.
Mie seisoin suuruuttani,
5 Ja katsoin kavaluuttani.
Tuuranks minulle tuoli alle,
Pannaanks patja tuolin päälle?
Tuotiin miulle tuoli alle,
Pantiin patja tuolin päälle*

*10 Oman hanhen höyhenistä.
Tuotiin syöminen eteen
Oman hanheni lihaa,
Tuotiin miulle lusikka
Oman hanheni säättiluista:
15 Kysyin vettä juuakseni,
Annettiin minun juuakseni,
Hanhen verta juuakseni.*

Da nun ein selbständiges Entstehen des Schlusses zugleich in Eesti als auch in Suomi ausgeschlossen erscheint, so erhebt sich weiter die Frage:

Entlehnte Suomi aus Eesti oder umgekehrt?

Dass das Lied etwa in estnisch-finnischer Urzeit entstanden sein könnte, daran lässt sich nicht denken. Bei der Behandlung

¹⁾ PORKKA II N:o 456.

²⁾ LÄNKELÄ, P VI p. 24 ff N:o 15.

des estnischen Liedes sahen wir, dass die Gans aufs Gut (*mõisasse*) getrieben wird. Güter giebt es aber in Eesti erst seit dem Eindringen der Deutschen, folglich darf man auch das Lied nicht weiter zurückdatieren. Allerdings liegt die Möglichkeit vor, dass ein älterer Begriff, ein im Gebrauche unbekannt gewordener Ausdruck aus einem Liede verschwinden oder durch neuere Begriffe und Ausdrücke ersetzt werden kann, doch hier lässt sich das nicht annehmen. Welches wäre der frühere Begriff gewesen? Ein Dorf, ein Gesinde? War das der Fall, so lag kein Grund vor, diese durch „Gut“ zu ersetzen. Übrigens könnte bei einer Ersetzung der neue Begriff nie so einmütig angenommen sein, wie in den estnischen Varianten der Begriff „Gut“.

Da das Lied also jedenfalls nach der Trennung der Esten und Finnen entstand, so kann nur gefragt werden, welchem der beiden Brudervölker der Dichter angehört.

Bei der Entscheidung dieser Frage spielt die Richtung, in welcher sich das Lied bewegte, eine wichtige Rolle.

Der Beweis, dass das Lied für Suomi in WI seinen Ausgangspunkt hat, lässt sich unschwer beibringen: es ist nämlich nur in WI der dem estnischen entsprechende Schluss — die Gans ist getötet u. s. w. — bekannt¹⁾. Schon von OI ab ist meist überhaupt kein Schluss vorhanden, und das Lied bricht kurz und unbefriedigend ab, indem die von der Jungfrau um Auskunft Gefragten entweder gar keine Antwort geben, oder eine unbestimmte: „Da flog sie hin, der eine Flügel berührte das Wasser, der andere streifte an die Wolken“²⁾.

Sehr selten wird der Versuch gemacht, einen andersartigen Schluss zu schaffen. In einem Exemplare aus Lempaala³⁾ findet die Jungfrau ihre Gans und bringt sie nach Hause; in einem anderen, das ebendaher stammt⁴⁾, ist die Gans in die Unterwelt (*Tuonela*) geflogen und dort aufgegessen worden.

¹⁾ Man vergleiche ausser den oben angeführten Beispielen etwa PORKKA II N:o 456, ALAVA VII N:o 159, beide aus WI.

²⁾ Cf. AHLQVIST II N:o 516 aus Lempaala; REINHOLM N:o 12, Blatt 4 aus Sakkula.

³⁾ SLÖÖR VII N:o 5.

⁴⁾ AHLQVIST II N:o 521.

Abgesehen habe ich von einigen Exemplaren in OI und FSK, die allerdings den dem estnischen entsprechenden Schluss aufweisen ¹⁾, jedoch nicht auf dem Wege mündlicher Weitergabe an die betreffenden Orte gewandert sein können, sondern wohl einer gedruckten Quelle ²⁾ entstammen. Das Exemplar im „Kanteletar“ ³⁾ muss von LÖNNROT erweitert worden sein.

Ebenso, wie der Schluss, gehen in OI und weiterhin andere Züge verloren, so z. B. dass die Jungfrau den Gefragten gegenüber Gewaltmittel anwendet. („Ich nahm den Pflügern ihren Pflug, den Wäscherinnen ihre Klöpfel“) ⁴⁾. In RK erinnert man sich kaum noch der Gefragten, ebensowenig bei den Karelen im Gouvernement Twer ⁵⁾.

Ein genaueres Eingehen auf die letzterwähnten Züge würde dasselbe Resultat ergeben, wie oben die Vergleichung des Schlusses; doch genügt uns diese schon als Beweis, dass das Lied von WI aus sich weiter verbreitete; ein umgekehrter Weg ist unmöglich.

Ziehen wir das Facit: das estnische Lied „*Haned Kadunud*“ entstand im Fellinschen, wanderte jedenfalls in Ostwierland ein, bewegte sich also in der Richtung nach Osten; das finnische Pendant hat in WI seinen Ausgangspunkt, schrumpft beim Weiterwandern allmählich zusammen. Ist es nun nicht durchaus natürlich, wenn wir im finnischen Liede eine direkte Fortsetzung des estnischen sehen? Zum estnischen Schlusse von „*H. K.*“ — nur der Schluss ist ja in Suomi bekannt — dichteten die Finnen eine neue Einleitung (ähnliches sahen wir in „*Kari Kadunud*“), oder diese Einleitung war vielleicht schon als selbständiges Lied vorhanden, und der estnische Schluss wurde ihm angegliedert. —

Damit schliessen wir unsere eigentliche Untersuchung, doch es mögen noch einige Bemerkungen folgen. Oben wurde als höchst

¹⁾ Z. B. SAXBÄCK V N:o 472, AHLQVIST II N:o 35.

²⁾ D. E. D. EUROPAEUS: Pieni Runon-seppä, H:fors 1847 pag. 35.

³⁾ 1840. III N:o 31.

⁴⁾ Vorhanden z. B. in LÄNKELÄ Heft VI p. 24 N:o 15; PORRKA III N:o 440, — beide aus WI.

⁵⁾ Cf. ALAVA's Sammlung aus Twer.

wahrscheinlich hingestellt, dass WI sein Lied von den estnischen Nachbarn erhielt; ich sage: als höchst wahrscheinlich, denn ein mathematisch sicheres Resultat — wenn solche in der Folklore sich überhaupt erlangen lassen — ist es nicht. Es könnte z. B. behauptet werden: die Richtung der Wanderung bedeutet wenig, das Lied wurde in WI geschaffen und von hieraus irgendwie ins Fellinsche getragen, von wo es sich dann weiter verbreitete. Es konnte ja auch der Este den finnischen Schluss mit einer neuen Einleitung versehen, denn auch das finnische Lied befriedigt, was den logischen Zusammenhang des ganzen anbetrifft. Sogar, wenn sich zeigen liesse, dass die finnische Einleitung (s) ursprünglich ein selbständiges Lied ist, sogar dann ist erwähnte Übertragung nach F möglich.

Solche sprunghafte Wanderungen mögen in der Theorie möglich sein, in der Praxis sind der untersuchten Fälle noch zu wenige, um einen Schluss zu erlauben ¹⁾. Behauptet jemand, dass das Lied aus WI nach F übertragen wurde, so erwarten wir von ihm den Beweis.

Ich will zu obiger Behauptung, die ein finnischer Forscher etwa aufstellen könnte, zwei Bemerkungen machen, von denen die eine gegen mich spricht, die andere für mich. Die genauere Untersuchung der Bemerkungen wäre Sache des finnischen Forschers.

I. Es ist nicht sicher, dass die finnische Form gerade der ostwierländischen entspricht. Die Form des finnischen Schlusses ist so weit von dem estnischen verschieden, dass sich schwerlich beweisen lässt, der betr. Schluss sei gerade aus Ostwierland nach WI hinübergegangen. (Bestehen bleibt diese Möglichkeit gewiss).

Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf den finnischen Schluss, so wären wir geneigt zu behaupten, er habe die grösste Ähnlichkeit mit der Fassung, welche die Setukesen ausgebildet haben. 1) Hier, wie dort — man vergleiche das finnische Beispiel —

¹⁾ Man vergleiche das Verhältnis zwischen dem estnischen und finnischen „*Kari Kadunud*“.

wird das Suchen ausgedehnt, indem verschiedene Persönlichkeiten, gesondert von einander, der Jungfrau begegnen und einzeln um Auskunft gefragt werden; zugleich werden jedesmal die Beschreibung der Gans und die Antwort wiederholt. Im übrigen estnischen Liedergebiete hörten wir nur von einer Begegnung.

2) Unwillkürlich denken wir an die Setukesen zurück, wenn in Suomi die um Auskunft Gefragten antworten, die Gans sei vorübergeflogen:

Yksi siipi maata veitti,

Toinen taivasta tarotti.

(In einzelnen Fällen beschreibt die Jungfrau mit obengenannten Worten ihre Gans). — Es ist also ein ungeheurer Vogel, der hier fliegt. Bei den Setukesen hörten wir ebenso von einem ungeheuren Vogel; allerdings war das nicht die Gans, sondern der das Geflügel erschreckende Raubvogel. Man vergleiche mit den finnischen Zeilen die estnischen:

*Tulli iks haugas Haromault,
Musta tsirku muilt mailt,*

*Jalakese merchna mürisi,
Siivokese sipse tairoh.*

3) Beide erwähnten Umstände sprechen für eine Entlehnung von den Setukesen; ausserdem spricht gegen WI, dass eine Beschreibung der Gans in Ha, J, WI unbekannt ist, dem übrigen Eesti aber und Suomi bekannt.

Genannte Züge sind aber nur scheinbare Ähnlichkeiten. Ad Punkt 1. Die um Auskunft angegangenen Persönlichkeiten können gewiss auch in WI selbständig in mehrere Gruppen zer schlagen worden sein, ebenso wie aus der einen Gruppe des übrigen estnischen Liedergebietes bei den Setukesen mehrere entstanden. Und was direkt gegen eine Entlehnung von den Setukesen zeugt: a) die Anwendung der Gewaltmittel — ich nahm dem Pflüger den Pflug u. s. w. — ist den Setukesen unbekannt, doch das übrige Liedergebiet, auch Ostwierland singt davon, und ebenso WI.

b) Der Schluss -- es wurde mir ein Stuhl gebracht aus den Knochen meiner Gans, ein Kissen aus ihren Federn u. s. w. — wird bei den Setukesen nicht gesungen, muss also aus dem übrigen Gesangsgebiete nach WI gekommen sein.

Ad Punkt 2. Die Schilderung des grossen Vogels ist allerdings in Suomi und bei den Setukesen frappierend ähnlich, doch bezieht sie sich, wie schon bemerkt, auf zwei verschiedene Vögel, bei den Finnen auf die Gans, bei den Setukesen auf den Raubvogel. Übrigens scheint sie auch in Suomi mit der Gans — auf die sie durchaus nicht passen will — ursprünglich nichts zu thun zu haben. Dieselbe ungeheure Grösse wird mit denselben Worten dem Vogel beigelegt, der in einem Kriegsliede die Kriegesnachricht bringt, und zu guter letzt wird sie noch zum Kennzeichen der bösen Pohjolawirtin, die die Kalevalahelden so hart bedrängt ¹⁾. Welches finnische Lied Anspruch auf die Zeilen hat, das festzustellen ist nicht die Aufgabe meiner Untersuchung.

Ad Punkt 3. Die Schilderung der Gans fehlt im angrenzenden Wierland und in Ha, J, folglich muss sie entweder aus dem weiteren Eesti stammen, oder — in Suomi selbständig entstanden sein. Das letztere ist gewiss nicht unmöglich. War das Motiv, dass die Gans gesucht wurde und Begegnende um Auskunft gefragt, aus Wl herübergenommen, so lag es sehr nahe, dass den Begegnenden die Gegenfrage in den Mund gelegt wurde: „Ja, wie sah denn deine Gans aus?“ — und darauf musste selbstverständlich eine Beschreibung der Gans folgen. Die Fassung der Schilderung braucht mit der estnischen nicht zusammenzuhängen. Ich mache drauf aufmerksam, dass in ihr ein beständiger Teil die Zeilen:

Otsassa otavan tähti,

Päässä päivän pyöryläinen —

sind. Dieselben Kennzeichen werden aber in einem finnischen Spielliede ²⁾ einem Pferde zugeschrieben. Für eine verlorene Gans sind sie allerdings zu phantastisch, eher könnten sie ins Spiellied gehören; es wäre Sache einer genaueren Untersuchung, das Verhältnis festzustellen.

II. Die Einleitung zum finnischen „H. K.“ (= s) scheint ein selbständiges Lied gewesen zu sein. Die nä-

¹⁾ Cf. Kalevala, 43. Rune, 165 ff.

²⁾ Man vergleiche dazu Anhang No 7.

here Untersuchung dieser Frage überlasse ich, da sie ausserhalb der Grenzen meiner Arbeit liegt, einem finnischen Forscher und mache nur auf einiges aufmerksam, was mir aufgefallen.

Die Einleitung setzt sich, wie aus dem angeführten Beispiele ersichtlich, aus folgenden Gedanken zusammen: „Eine Jungfrau weint. Nach dem Grunde des Weinens gefragt, antwortet sie, sie trauere um ihren Bruder, der in frühester Jugend in den Krieg gezogen sei. Als Trost hört sie, der Bruder komme schon nach Hause, bringe ihr als Geschenk eine Gans u. s. w.“

Dieselben Gedanken enthält ein anderes Lied. Als Beispiel führe ich eine Niederschrift aus WI an ¹⁾:

<i>Kävin piennä paimenessa,</i>	<i>Vasten vastahan saneli:</i>
<i>Lasna lammasten ajossa.</i>	<i>„Itken pientä veikkojain,</i>
<i>Ajoin lehmät suota myöten,</i>	<i>Miks pienna sotaan joutui,</i>
<i>Itse kangasta kapitin,</i>	¹⁵ <i>Isoin polven korkukaisna,</i>
⁵ <i>Rämähytin raita puuta;</i>	<i>Emoin väärtänän pituisna“.</i>
<i>Tuolta neitonen putoisi,</i>	<i>„Älä itke, neito nuori,</i>
<i>Solki suussa, vyö kedessä;</i>	<i>Tuolta veikkosi tulloo,</i>
<i>Itkee tuhistelloo.</i>	<i>Alta linnan airat soivat,</i>
<i>Mie kyselin neitoselta:</i>	²⁰ <i>Päältä linnan pää näkkyi,</i>
¹⁰ <i>„Mitäs itket, neito nuori“?</i>	<i>Tuopi uudet ummiskengät,</i>
<i>Neito vasten vastaeli,</i>	<i>Sulkkuset tuop sukan sitteet“.</i>

Das mitgebrachte Geschenk ist hier nie eine Gans, sondern irgendein Kleidungs- oder Schmuckstück. Solcherart Geschenke sind für einen aus der Ferne, dem Kriege, heimkehrenden Bruder jedenfalls passender, als eine lebende Gans, die er unter dem Arme trägt. Es ist sehr möglich, dass in diesem Liede das ursprüngliche Geschenk (ob unter dem Einflusse des estnischen „*Haned Kadunud*“?) durch eine Gans ersetzt wurde, und hieran die Partie des Suchens, aus dem estnischen Liede angefügt. Da die Gans gesucht wurde, musste man sie irgendwie verloren gehen

¹⁾ STRAHLMAN fol. 161.

lassen, und so entstand die verbindende Partie, die im angeführten Beispiele des „*Haned Kad.*“ den Zeilen 9—22 entspricht. —

Ähnliche Gedanken begegnen uns noch in einem dritten Liede ¹⁾. Als Einleitung wird hier eine lange Reihe phantastischer Fragen gestellt und beantwortet: „Was erscheint dort? Ein Dorf. Was ist im Dorfe? Ein Heuschlag. Was im Heuschlage? Ein Bach; u. s. w. Zum Schlusse gelangen wir in eine Vorratskammer, wo vier Jungfrauen sitzen:

<i>Yksi kuto kulta vyötä,</i>	<i>Lussa laivan haltiaksi.</i>
<i>Toinen huittaa kulta huita,</i>	<i>Mitä (hän) tuopi tullessansa?</i>
<i>Kolmas solkia sovittaa,</i>	<i>Sisarelleen sinisen uuhen,</i>
<i>Neljäs istuu kynnyksellä,</i>	¹⁰ <i>Joka viikkoin villan tekee,</i>
⁵ <i>Itkee nuorta veikkoansa,</i>	<i>Kuukausittain karin tekee.</i>
<i>Kun nuorena sotaan vietiin,</i>	

Dieses Fragelied nun singen auch die Esten; (= „*Neli Neidu*“) ²⁾. Schon die flüchtigste Vergleichung lehrt, dass beide Fragelieder — das estnische und finnische — zusammenhängen müssen. Den zukünftigen Forscher mache ich drauf aufmerksam, dass entgegen unseren bisherigen Erfahrungen diesmal die weiter im Lande aufgezeichneten Varianten ³⁾ den estnischen näher liegen, als etwa die Niederschriften aus WI ⁴⁾.

Dass die beiden angeführten finnischen Beispiele mit der Einleitung von „*H. K.*“ zusammenhängen, scheint mir sicher zu sein. Wie ihr gegenseitiges Verhältnis ist, — welches der gebende Teil, welches der nehmende — und ob sie nicht beide auf Grund des estnischen „*Neli Neidu*“ entstanden sind, das klarzustellen wäre eine nicht uninteressante Aufgabe.

¹⁾ Z. B.: PALDANI „*Lauluja Satakunnasta*“ 1852 N:o 5, aus Kuru.

²⁾ Ungefähr 125 Niederschriften liegen mir vor; ein Beispiel aus Haljala ist bei H. II, 38, 179 N:o 14; cf. auch „Anhang“ N:o 14.

³⁾ Z. B., ausser dem angeführten, JÄRVINEN N:o 24 aus Mouhijärvi und RUDBECK & ROTHMAN, U. N:o 21 aus Nord-Tavastland.

⁴⁾ STRÄHLMAN N:o 21 (= 108) und N:o 3 (= 70).

„Haned Kadunud“ bei Fremdvölkern.

Ein verwandtes Thema ist der Poesie der Nachbarvölker unbekannt. Allerdings begegnet uns der Gedanke, dass einem jungen Mädchen Gänse verloren gehen, in einem russischen Liede, ¹⁾ doch nur als Einleitung zu einer vom estnischen Liede durchaus verschiedenen Fortsetzung.

Ein junges Mädchen treibt Gänse nach Hause; letztere fliegen auseinander:

Мои гуси не табунытся, Мои сѣры разлетаются.

In der Fortsetzung hören wir, dass ihr ein junger Mann, парень хорошенькій, лакей молодой, солдатъ, сержантъ u. s. w. begegnet und mit ihr schäkert. —

Jede Verwandtschaft zwischen dem russischen und dem estnisch-finnischen Liede ist ausgeschlossen.

¹⁾ Etwa Соболевскій: Великорусскія народныя пѣсни, St Petersburg 1896, II N:o 49—57.

5.

„Ehted Riisutud“.

(Der geraubte Schmuck).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 18, 195 N:o 12.	Joh. Trull.	1888	Pöide.	—	—
" 2	H. I. 3, 65 N:o 2.	D. Jakson.	1889	—	—	—
P 1	(EISEN 6281.)	A. Bormann.	1893	Vändra.	—	—
" 1	(= H. II. 40, 1061 N:o 4.)	—	—	—	—	—
" 2	(H. II. 43, 888 N:o 10.)	H. Kull.	1893	Pärnu.	—	—
" 2	(= EISEN 18847 N:o 9.)	J. P. aus Riga.	1895	—	—	—
" 3	H. III. 24, 85 N:o 2.	J. Riit.	—	Saarde oder Haa- demeeste.	—	—
" 4	H. III. 5, 750 N:o 8.	H. L.	1889	Saarde.	—	—
F 1	EISEN 445 N:o 460.	—	—	Tarvastu.	—	—
" 2	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 3	(E. K. S. 4:o. 3. 404 N:o 3.)	J. Pausk.	—	Tarvastu.	—	—
" 3	(= H. II. 20, 647 N:o 3.)	J. Tammann.	1889	Suure-Jaani.	—	—
" 4	(H. IV. 4, 315 N:o 12.)	J. Kägar.	1891	Tarvastu.	—	—
" 4	(= EISEN 464 N:o 482.)	—	—	—	—	—
" 4	(= H. R. 3. 367.)	—	—	—	—	—
" 5	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 6	E. K. S. 184 Hels. Kop.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 7	H. IV. 3, 594 N:o 21.	P. Johansson.	1890	Suure-Jaani.	Eva Vugand.	—
" 8	H. II. 20, 656 N:o 19.	J. Tammann.	1889	—	—	—
" 9	H. III. 14, 681 N:o 10.	J. Järv.	1892	Pilistvere.	—	—
" 10	H. III. 7, 495 N:o 58.	Ida Wöhrmann.	1889	Põltsamaa.	—	—
D 1	H. III. 7, 161 N:o 1.	Friedr. Kuhl- bars.	1869	Sangaste.	—	—
" 2	H. II. 5, 543 N:o 6.	Stud. Joos.	c. 1886	"	Liis Oberst.	c. 75 J.
" 3	H. II. 5, 572 N:o 10.	Hurt.	—	"	Katri Veemees.	über 70 J.
" 4	H. III. 10, 586 N:o 2.	M. Lepp.	1889	—	—	—
Wo 1	E. K. S. 8:o. 3, 204 N:o 10.	J. Erlemann.	1877	Kanepi.	—	—
" 2	Hurt: Vana Kannel N:o 106.	—	1865-75	Põlva.	—	—
" 3	H. III. 11, 785 N:o 2.	Joh. Sibul.	1888	Rapina.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wo 4	H. I. 6, 191 N:o 7.	J. Sandra.	1894	Vastseliina.	—	—
S 1	H. II. 4, 462 N:o 194.	J. Hurt.	1886	Setukesien.	Semmel's Weib Anni.	—
L 1	O. KALLAS: LutsiMaarah- vas N:o 106.	O. Kallas.	1893	Ludzen.	Mai Jurango, Anetta An- tshenkova.	55 J. 20 "
" 2	" N:o 107.	"	"	"	Katri Bul.	58 "
" 3	" N:o 108.	"	"	"	Jaani Herma.	45 "
" 4	" N:o 109.	"	"	"	Hela Meksha.	65 "
" 5	" N:o 110.	"	"	"	Magdalena Ju- rango.	29 "
Wk 1	H. II. 2, 556 N:o 708.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	Hanila.	Riinu Koppel- mann.	78 "
" 2	H. II. 17, 714 N:o 93.	Stud. M. Ostrov.	1890	"	Mari Kroosvelt.	50 "
" 3	H. II. 17, 38 N:o 18.	M. Siedermann.	1889	Märjamaa.	—	—
Ha 1	H. II. 16, 61 N:o 57.	J. M. Sommer.	—	Kose.	Ann Karu.	68 J.
" 2	H. II. 34, 332 N:o 33.	Stud. H. Lohk.	1892	Jaani.	Mari Koort.	71 "
" 3	H. II. 15, 189 N:o 53.	H. Redlich.	1888	Jöelähtme.	—	—
" 4	H. I. 4, 66 N:o 4.	F. Matson.	1878	Kuusalu.	—	—
" 5	EISEN 991 N:o 944.	Aus der Krimm geschichte.	—	"	—	—
" 6	H. II. 34, 461 N:o 39.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Kadri Viikström.	62 J.
" 7	H. II. 40, 780 N:o 57.	Th. Uustalu.	1893	"	—	—
J 1	H. II. 13, 639 N:o 11.	K. Türk.	1889	Türi	—	—
" 2	H. II. 38, 861 N:o 7.	Alex. Hanson.	1893	Paide.	—	—
" 3	H. II. 26, 913 N:o 10.	E. Türk.	1889	Stadt Weissen- stein.	—	—
" 4	E. B. F. 232 m (Heft f. N:o 17).	Fr. R. Kreutz- wald.	—	Peetri.	—	—
" 5	KREUTZWALD A. N:o 9.	—	—	—	—	—
" 6	EISEN 8300 N:o 16.	M. Leppik.	1893	Koeru.	—	—
" 7	H. II. 47, 113 N:o 10.	H. Kitvell.	1887	Madikse.	—	—
" 8	H. II. 46, 712 N:o 27.	G. Klemmer.	1894	Ambla.	—	—
" 9	EISEN 7905 N:o 35, b.	—	—	"	Tina Kuttberg.	—
" 10	EISEN 7739 N:o 17.	—	—	"	—	—
" 11	H. II. 14, 52 N:o 74.	V. Kullerkupp.	1885	"	—	—
" 12	(KREUTZWALD & NEUS Myth. u. mag. L. p. 42 N:o 6 = E. B. F. 232 f. II N:o 254 = Ka- levipoeg XIX 807 876.	Fr. R. Kreutz- wald.	—	"	—	—
" 13	EISEN 15113 N:o 27.	—	—	"	—	—
" 14	EISEN 15117 N:o 31.	—	—	"	—	—
" 15	= W17 (Beides sind „ver- schönerte“ Exemplare).	—	—	"	—	—
W1 1	H. II. 10, 154 N:o 167.	E. Langsepp.	1889	Kadrina.	—	—
" 2	H. II. 10, 144 N:o 155.	"	—	"	—	—
" 3	H. III. 17, 298 N:o 41.	V. Rosenstrauch	1894	"	—	—
" 4	H. III. 17, 504 N:o 157.	"	—	"	—	—
" 5	H. I. 1, 76 N:o 74.	K. Kleinmann.	1888	"	—	—
" 6	ROSENPLÄNTER Beitr. 18. p. 104.	A. Knöpffer.	—	"	—	—
" 7	= NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 D.	—	—	—	—	—
" 8	= E. H. 62, VIII N:o 14.	—	—	—	—	—
" 9	= E. H. 66 N:o 18.	—	—	—	—	—
" 10	= KREUTZWALD A. 91.	—	—	—	—	—
" 11	= H. II. 33, 92 N:o 62.	—	1826	—	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
	= in deutscher Über- setzung bei SCHLEGEL: Reisen X. „Anhang“ p. 148 N:o 5.	—	—	—	—	—
	= H. II. 55, 807 N:o 12.	V. Reiman.	—	—	—	—
	= H. I. 7, 410 N:o 8.	A. Suurkask.	—	—	Roet Suurkask (?)	—
Wl 7	H. II. 46, 625 N:o 53 (cf. J. 13).	K. Kleinmann.	1895	Kadrina.	—	—
	H. I. 5, 67 N:o 165.	A. A. & A. J. Langei, J. Ein- mann.	1892/94	Haljala.	Leenu Akkor.	—
" 8	=VESKE N:o 18 (Helsing- fors).	J. Rothberg.	—	"	Ann Veerwaldt.	—
" 9	H. III. 2, 409 N:o 29.	Joh. Vabian.	1890	"	—	—
" 10	H. III. 12, 167 N:o 1.	Leena Lepp- Viikmann.	1891	"	—	—
" 11	H. IV. 1, 113 N:o 53.	Stud. K. Leet- berg.	1888	"	—	—
" 12	H. II. 10, 386 N:o 113.	J. Ustallo.	1889	Nigula.	—	—
" 13	H. II. 34, 408 N:o 168.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Ann Mikita.	70 J.
" 14	H. II. 1, 389 N:o 546.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	Jõhvi.	Mari Rabin.	60 "
" 15	H. II. 37, 333 N:o 1.	T. Wiedemann.	1891	"	Reisberg.	—
" 16	H. II. 7, 230 N:o 105.	H. Masing.	1889	Vaivara.	Marie Välja.	70 J.
" 17	H. II. 37, 13 N:o 5.	J. Volde.	1888	Wierland (Narwa).	—	—
" 18	VESKE „Wesenberg“ III N:o 55.	M. Veske.	1875	Wierland.	—	—
" 19	E. B. F. 232 b—d N:o 310 (= a. 52).	A. Knüpfker.	—	Wierland (Kadrina?)	—	—
" 20	E. B. F. 232 b—d N:o 2.	"	—	"	—	—

Mit „*Ehted Riisutud*“ gehen wir über auf eine Liedergruppe, welche speciell das Mädchenleben zum Thema hat: bald werden hier dem Mädchen, welches sich am Wasser wusch, ihre Schmucksachen vom bösen Hechte geraubt, bald verliert sie ihre Ringe; in anderen Liedern begegnen ihr böse Buben, verderben mutwillig ihren besten Sonntagsschmuck oder wollen ihr Gewalt anthun. Sie aber eilt nach Hause in der Mutter Arme, unter des Vaters Schutz, oder ist tapfer und wehrt sich mutig gegen die Frechlinge.

Rekonstruktion.

- Läksin Piipe pead pesema,*
Piibe pikale jõele,
Piibe alla hallikalle;
Punin helmed heina pääle,
5 *Kee kulla kaare pääle,*
Sõrmuse sõmera pääle,
Preesi peene liiva pääle.
Tuli siis haugi alta vetta,
Päasukene päälta vetta,
10 *Viis minu helmed heina päälta,*
Kee kulla kaare päälta,
Sõrmuse sõmera päälta,
Preesi peene liiva päälta.
Siis läksin nuttees koduje.
13 *Vastas cite, vastas taati,*
Vastas need vanad mõlemad:
„Mis sa nutad, tütar noori?“
„Mis mina nutun, eidekene,

Übersetzung.

- Ich ging nach Piibe den Kopf
waschen,
Zum langen Piibe-Flusse,
Unter Piibe an die Quelle;
Ich legte die Perlen auf das
Heu,
Die Kette, die goldene, auf die
Schwade,
Den Ring auf den Grant,
Die Spange auf den feinen
Sand.
Da kam ein Hecht unter dem
Wasser,
Eine Schwalbe über dem Was-
ser,
Brachte meine Perlen vom
Heu,
Die Kette, die goldene, von
der Schwade,
Den Ring vom Grant,
Die Spange vom feinen Sande.
Da ging ich weinend nach
Hause.
Entgegen der Vater, entge-
gen die Mutter,
Entgegen die Alten beide:
„Weshalb weinst du, Tochter
jung?“
„Weshalb ich weine, Mütter-
chen,

Või mis nutan, taadikene?“

20 — 32 = 1 — 13.

*„Ära sina nuta, tütar noori!
Las tuleb kaybamees külasse,*

35 Poepoiss tuleb põrmandalle,

Siis ostan helmed heina karva,

Kee kulla kaare karva,

Sõrmuse sõmera karva,

39 Preesi peene liiva karva“.

Oder weshalb ich weine, Väterchen?“

20 — 32 = 1 — 13.

„Weine nicht, Tochter jung!
Mag nur der Kaufmann ins
Dorf kommen,

Der Handelsgehilfe kommen
auf die Diele,

Dann kaufe ich Perlen heu-
farbig,

Eine Kette, eingoldene, schwa-
denfarbig,

Einen Ring grantfarbig,

Eine Spange feinsandfarbig“.

Verteilung der 71 Exemplare des Liedes:

Wk 3	Ha 7	J 13	Wl 20
Ö 2	P 4	F 8	D 4
		Wo 4	S 1
			L 5

Bei einer Vergleichung mit anderen Liedern, etwa den schon untersuchten, fällt uns hier auf, dass Ha und J verhältnismässig zahlreiche Exemplare aufweisen, während sie sonst schwach vertreten waren; nach Westen zu, — Wk. Ö — nach Süden zu — P, F, D, S — ist die Anzahl der Exemplare eine weit geringere, als sonst; bei genauerem Zusehen zeigt es sich, dass auch diese wenigen Varianten meist nur Bruchstücke oder ferne Anklänge sind. In Ö 1 hat sich nur der Anfang des Liedes erhalten; dran knüpft sich ein selbständiges Lied, in welchem die Jungfrau den Freier zurückweist, weil sie noch zu jung sei; in Ö 2 werden der Tochter

ausser dem Schmuck noch ihre Schuhe gestohlen, und als Trost erhält sie drei Paar Schuhe. Von den 8 Varianten Fellins ist F 10 ein Bruchstück, ebenso F 3, welches dazu als Einleitung eines anderen Liedes dient („Am Meere waschende Jungfrauen werden von Schiffen geraubt“); auch F 4 wird falsch fortgesetzt, in F 6 betrinkt (!) sich das Mädchen im Walde und lässt sich ihren Schmuck stehlen, (Einfluss von „*Hobune Varastatud*“); drei Exemplare, — F 7, 8, 9 — die bezeichnenden Weise Estland näher, in Suure-Jaani und Pilistvere gesungen wurden, haben eine bessere Fassung. In L hat sich fast nur der Anfang erhalten; das eine Exemplar der Setukesen wird falsch fortgesetzt, ausserdem sind die Hauptzüge des Liedes in D, Wo, S, L stark verändert: geblieben ist eigentlich nur der Zug, dass der Jungfrau Schmucksachen abhanden kommen; sie werden ihr aber gestohlen, nicht vom Fische geraubt, und die Jungfrau befindet sich nicht mehr am Wasser, sondern auf einem Kornfelde. Im folgenden wird es sich zeigen, dass diese Form nicht die ursprüngliche sein kann.

Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt also die Heimat des Liedes in Ha, J oder Wl; die genauere Untersuchung muss zwischen den drei genannten Kreisen den Ausschlag geben.

Fünf Punkte sind es, auf die wir bei der Feststellung des Originals unsere Aufmerksamkeit zu lenken haben:

- 1) Wo befand sich die Jungfrau, und womit war sie beschäftigt, als ihr der Schmuck abhanden kam?
- 2) Wer führte den Raub aus?
- 3) Welche einzelnen Schmuckstücke wurden weggebracht und von wo?
- 4) Was bieten die Eltern als Trost?
- 5) Die Übergangsformeln.

Zur Feststellung des ersten Punktes haben wir vor allem die Einleitung zu betrachten, die uns auf die oben ausgesprochene Doppelfrage eine direkte Antwort giebt; zur weiteren Bekräftigung der aus der Einleitung gewonnenen Resultate ziehen wir heran die drauffolgenden Zeilen: hier wird einem jeden Schmuckstücke, das die Jungfrau ablegt, ein besonderer Platz angewiesen, — *keed kivi püüle, helmed heina püüle* u. s. w. Aus dieser Angabe

lassen sich vielleicht Schlussfolgerungen ziehen, wo sich die Jungfrau befand, ob am Meere, an einem Flusse, auf einem Kornfelde oder sonstwo.

Einzelne Situationen weisen wir mit leichter Mühe als falsch zurück: in F 6 hat das Lied „*Hobune Varastatud*“ dem Sänger einen bösen Streich gespielt: es betrinkt sich die Jungfrau (!) legt sich im Walde schlafen und nimmt ihren ganzen Schmuck ab, wohl — damit es ohne Gefahr gestohlen werden kann. Wir haben hier ein Beispiel, wie gedankenlos Lieder oft nachgesungen und zusammengeschweisst werden. In D 1 sucht die Jungfrau Nüsse; weshalb sie ihren Schmuck ablegt, ist nicht zu verstehen. In J 13 sehen wir sie gleichfalls Nüsse suchen, doch sie besinnt sich zu rechter Zeit und tritt ans Wasser, um sich zu waschen; damit ist ein genügender Grund zur Ablegung des Schmuckes gegeben, und wir haben die richtige Situation. J 8 verflucht in der Einleitung Gedanken aus drei verschiedenen Liedern; näher wollen wir sie nicht anführen.

J 4, 11, Wl 1, 6 bieten uns die Fassung, die wir auch im „*Kalevipoeg*“¹⁾ wiederfinden. (Wie ein Blick aufs Variantenverzeichnis lehrt, muss sie beliebt gewesen sein: Wl 6 ist nicht weniger als 10 Mal abgeschrieben und abgedruckt worden. Unter anderem wird dieses am Anfang des Jahrhunderts von KNÜPFER aufgezeichnete Lied a. 1896 HURT eingeschickt, und als Sängerin Reet Suurkask angegeben. Das ist entweder ein Irrtum oder eine Mystification. Dieses als Nebenbemerkung). Was die Fassung der Einleitung anbetrifft, so weisen wir sie ebenso zurück, wie die vorhergehenden. Die Jungfrau macht eine Lustfahrt auf dem Meere:

Läksin merde kiikumaie, Suurte saarde sõudemaie.

Es fragt sich nun: Ja, weshalb legte sie denn ihren ganzen Schmuck — Perlen, Ketten, Ringe, Bänder — ab und liess ihn am Strande? Störte sie der Schmuck beim Rudern, da war doch im Bote Platz genug. (An ein Baden im Meere, wie im entsprechenden finnischen Liede, ist hier nicht zu denken).

¹⁾ XIX, 807 ff.

KREUTZWALD's Aufzeichnung ¹⁾ hat eine sonst unbekannte Fortsetzung: der Jungfrau eilt zur Hilfe „der Sohn des Felsens, der schwedischen Harfe Schläger“; er zwingt die räuberischen Tiere — *haug, pääsu* — ihre Beute wieder auszuliefern und macht der Jungfrau einen Heiratsantrag, der aber zurückgewiesen wird. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass diese Fortsetzung nicht aus dem Volksmunde stammt, trotzdem das Lied (also wohl auch erwähnte Fortsetzung) bei NEUS als „von KREUTZWALD aus dem Kirchspiel Ampel aufgezeichnet“ angegeben ist. Von dieser Fortsetzung findet sich unter den erhaltenen Liedertausenden nicht die geringste Spur, es sei denn, dass einige Zeilen aus einem beliebigen Freierliede stammen; ausserdem wird der Kenner Sprachfehler und der estnischen Poesie, wenn nicht sogar Prosasprache fremde Wendungen leicht herausfinden.

In F 3, 4, Ha 2, J 9, Wl 5 wäscht die Jungfrau in der Nähe eines Wassers Wäsche; (in F 3, 4 wäscht (!) sie ihre Ringe und Perlen):

Läksin merde möskemaie, . Oja suule uhtemaie.

Dass sie dabei ihren Schmuck abnimmt, ist natürlich; es fragt sich aber: war es überhaupt nötig, dass sie so reichlichen Schmuck anlegte, wenn sie aus dem Hause ging, um schmutzige Wäsche zu reinigen? Und weiter: sie blieb doch selbst in der Nähe der abgelegten Wertgegenstände; wie konnten sie ihr geraubt werden?

Das wären die inneren Gründe, die gegen diese Einleitung sprechen; ausserdem aber erkennen wir in den drei erstgenannten Exemplaren den deutlichen Einfluss eines anderen Liedes, nämlich „*Sörmus Kadunud*“ ²⁾. Da geht die Jungfrau an den Strand waschen und verliert ihre Ringe; diese hatte sie selbstverständlich nicht zu Hause abgenommen. In den beiden letztgenannten Exemplaren wäscht statt der Jungfrau (der Haustochter) — die Schwiegertochter. Nachdem ihr der Schmuck abhanden gekommen ist, eilt sie, wie gewöhnlich, weinend nach Hause; statt der Schwie-

¹⁾ Bei NEUS und im „Kalevipoeg“.

²⁾ Cf. II Teil No 6.

gereltern aber sehen wir ihr *taat* und *eit* entgegenkommen und hören sie *tütar* anreden; sie muss also bei ihren Eltern sein, oder richtiger: die Schwiegertochter gehört überhaupt nicht in dieses Lied. Die Einleitung ist entnommen einem anderen Liede: „Die Schwiegertochter will ihre Wäsche waschen, doch die neue Verwandtschaft giebt ihr weder Kessel, noch Schlägel, noch Waschtrog u. s. w.“¹⁾.

Eine weitere Gruppe — P 1, 2, F 1, 8, Ha 5, 6, 7 — führt uns auf den Heuschlag; die Jungfrau mäht oder wendet Schwaden auf des Vaters Heuschlag oder auf Gutsboden (P 1) oder sogar — in den Varianten aus Kuusalu — in des Schöpfers und der Maria Dienst:

*Läksin Loojale loole,
Marijalle heinamaale.*

*Ei olnd Looja loogu kuiva,
Marija eina ilusa.*

Sie legt ihren Schmuck ab, — aufs Heu, auf die Schwaden — da kommt *augi alta vetta*, *Päasukene püälta vetta* und bringt ihn fort. Wir sind frappiert, plötzlich zu sehen, dass ein Hecht, ein Wassertier, heranschwimmt, denn nach der bisherigen Einleitung liess sich die Nähe des Wassers nicht ahnen. Wir haben hier eine spätere Entwicklungsstufe. Einzelne Varianten sangen, wie die Jungfrau ging *alla heinamaale*, *silmi pesema*, *jõe jookseva veega*, also zum Flusse, der durch den Heuschlag floss, um sich zu waschen. Diese Absicht hat man vergessen, damit auch das Wasser; als neue Beschäftigung wird der Jungfrau Mähen und Schwadenwenden zuerteilt; erst, wo der Schmuck geraubt wird, sehen wir wieder den Fluss fließen, der in der Einleitung versiegt war. — Hineingespielt hat hier ein anderes Lied, eine Legende, welche gerade das Mähen besingt; die Einleitung dieses Liedes drang desto leichter in „*Ehted Riisutud*“ ein, als die Jungfrau sich hier schon auf dem Heuschlage befindet²⁾.

Alle bisher erwähnten Sangesarten waren darin einig, dass sie die Jungfrau ans Wasser brachten, was, wie wir weiter unten

¹⁾ Cf. HURT: Vana Kannel N:o 249.

²⁾ Beispiele des erwähnten Liedes: H. II. 43. 819. N:o 45 aus Äksi; H. III. 6. 19. N:o 3 aus Kursi.

sehen werden, das Ursprüngliche ist; im Lande drin aber, in D, Wo, S, L, ist dieser Zug durchaus geschwunden; vom Wasser ist nicht mehr die Rede, die Jungfrau sehen wir auf dem Felde. Sie treibt entweder die Herde in den Wald (D 1, 4) —

Lätsi karja saatemaie, Värrist vällä veerimaie,

oder ergeht sich im Walde, sieht ein Feld und will es vom Unkraut reinigen; Beispiel:

<i>Tulli üles hummogul,</i>	<i>Kua kodo tullõnani?</i>	
<i>Inne varra vallgõt,</i>	<i>Lõüze iks kaara kazuvat,</i>	
<i>Lätsi mõtsa käumahe,</i>	<i>Hellä herrne häitsevat.</i>	
<i>Hummogulla hulkimahe.</i>	<i>Karksi iks sisse kitskuma,</i>	
<i>Miä ma lõüze minnenäni,</i>	<i>Kitskuma ja kakuma.</i>	(S 1).

Die Verlegung der Situation aus der Nähe des Wassers aufs Feld bedingt auch eine Veränderung der Art des Verlustes. Es ist nicht mehr der räuberische Hecht, der den Schmuck entwendet, sondern ein böser Mensch, der im Walde aufgelauret hat:

Tulli varas varikost, Kuri meesi kuuzikost (D 3);

dieser stiehlt die Schmuckgegenstände, welche die Jungfrau abgelegt hat, um besser arbeiten (jäten) zu können. Erwähnte Fassung ist jedenfalls an dreihundert Jahre alt, wenn nicht mehr, denn sie findet sich auch bei den Ludzener Esten; nichtsdestoweniger aber werden wir sie als eine spätere Entwicklung zurückweisen müssen.

Abgesehen von ihrer Beschränkung nur auf das südestnische Sprachgebiet und ihrer geringen Anzahl, — 14 Varianten — spricht gegen sie die mangelhafte Ausbildung und Erhaltung. Von den 14 Varianten sind 5 unvollständig und führen das Lied nicht bis zum Schlusse; die übrigen haben einen Schluss, doch ist dieser sehr verschieden gefasst und teils unlogisch: in L 2, 3 findet sich der gestohlene Schmuck bei der Mutter zu Hause wieder; in Wo 4, S 1 tötet die Jungfrau den Räuber, das hindert die beiden aber nicht vom Gute sich einen Rechtsspruch zu holen. Dran knüpft sich ausserdem noch eine Episode: „Des Räubers Grab brachte Schlangen und Käfer hervor und gab dem Bären und dem Wolfe

Grund zum Weinen; auf der Jungfrau Grab aber weinte die Mutter, und es blühten daselbst Erdbeeren und Blaubeeren“. Der ganze angehängte Schluss ist ein selbständiges Lied; im Südestnischen hat sich dieses mit „*Suisa Suud*“¹⁾ verbunden; der Held dieses Liedes, ein zudringlicher Liebhaber ist hier zum Schmuckdiebe geworden.

In den vier Varianten, die als Ersatz des Gestohlenen neuen Schmuck versprechen, ist dieser bald zu Hause schon vorhanden (D 2, 4), bald will ihn die Mutter aus der Stadt kaufen (Wo 2), bald sollen ihn Vater und Bruder schenken (Wo 1).

Etwas ungewöhnlich ist es, dass das Feld, auf welchem die Jungfrau Unkraut jätet, sich im Walde befindet, und man könnte hierin vielleicht einen Anklang an die ursprüngliche Situation — Wasser, Wald — sehen; doch finden wir auch in anderen Setuliedern Ähnliches. Unverkennbar aber ist der Einfluss von „*Hobune Varastatud*“. Genau derselbe böse Mann, — *varas varikust, kuri kuusikust* u. s. w. — der dort dem schlafenden Jüngling das Pferd gestohlen hatte, lauert hier im Walde auf — und stiehlt der Jungfrau den Schmuck. Noch einzelne verräterische Verse weisen auf dieses Lied zurück; Wo 2 lesen wir:

Lätsi mõtsa kõndimahe, Arro pite ajamahe.

Ajamahe kann die Jungfrau nur gehen, wenn sie auf dem dazu nötigen Reitpferde sitzt. In Wo 1 sieht der Sänger im Walde *sunda suitsevata*, den Morast rauchen; es war aber Bierranch, der aus dem Morast aufstieg und dem Jünglinge zu Kopfe, dem das Pferd gestohlen wurde. Der Sänger besinnt sich auch bald und fährt fort: Ich sah *tõu villä tõusevata*; damit schafft er dann der Jungfrau die Gelegenheit, aus dem Kornfelde Unkraut jäten zu können.

Ausser dem Einflusse von „*Hobune Varastatud*“ sehen wir hier noch den eines anderen südestnischen Liedes, „*Kolm Kaelarätti*“ (Die drei Halstücher). Es fällt uns auf, dass die Jungfrau Unkraut jätete; — *Karksi sisse kitskuma* — auf einem Erbsenfelde liesse sich diese Manipulation noch zur Not ausführen; doch wenn wir sehr oft hören müssen, dass die Jungfrau ins Kornfeld

²⁾ II Teil N:o 7.

— *tõvvu-vili, kaara* — gesprungen sei, um hier das Unkraut herauszureissen, so können wir ihren Übereifer nur tadeln; ein vernünftiger Landwirt steht auf biblischer Grundlage und lässt „Unkraut und Weizen“ zusammen wachsen. Das Jäten (*kitskuma, kakkuma*) hat aber ursprünglich mit dem Unkraut nichts zu thun; wir kennen ein anderes Lied, da springt die Jungfrau auch ins Feld, um zu jäten, doch nicht Unkraut, sondern Flachs; sie reisst Flachs heraus, bringt die drei Bündel zum Weber und lässt sich drei Tücher machen, welche so schön sind, dass sie drei Freier heranziehen ¹⁾. Hier ist das *kitskuma* durchaus am Platze. Die Einleitung dieses Liedes, die sich oft fast wörtlich mit dem von „*E. R.*“ deckt, drang in „*E. R.*“ ein; die Situation war somit in den Wald verlegt, und nun kam der Dieb aus „*Hobune Varastatud*“ und stahl den Schmuck.

Es giebt in den erwähnten Varianten noch verschiedene kleinere Unebenheiten, doch würde es zu weit führen, sie alle anzugeben. Das Gesagte genügt wohl, um zu zeigen, dass die südestnische Fassung des Liedes sich aus der nordestnischen entwickelt hat und zwar unter dem Einflusse von „*Kolm Kaelarüti*“ und „*Hobune Varastatud*“.

Die 34 Exemplare, in denen sich die einleitende Situation (Örtlichkeit, Beschäftigung) verändert hat, scheiden wir aus, da sie bei der weiteren Betrachtung uns wenig nützen: infolge obiger Veränderung musste auch der Platz verändert werden, auf den der abgenommene Schmuck niedergelegt wurde; und sogar die Schmuckgegenstände wurden teils durch andere ersetzt, da sie mit dem Aufbewahrungsort in Alliteration standen, — *keed kivi pääle, helmed heina pääle*; im Südestnischen verschwand zufolge des Wechsels der Situation auch der ursprüngliche räuberische Fisch und wurde durch den Dieb ersetzt.

Die 37 Varianten, die uns nunmehr, nach Ausscheidung der späteren Entwicklungsstufen, noch verblieben sind, verteilen sich, wie folgt:

¹⁾ Beispiele E. K. S. 8:o, 2. 167 N:o 42 aus Karksi; H. II. 25, 42 N:o 19 aus Helme.

Wk 3	Ha 3	J 8	Wl 17		
Ö 2	P 1	F 3	D 0		
				Wo 0	S 0
					L 0

Sie stimmen allesamt darin überein, dass die Jungfrau sich am Wasser wäscht und dabei ihren Schmuck ablegt; verschieden aber ist in ihnen die Benennung des Wassers: bald ist es das Meer, bald eine namenlose Quelle, bald *Piibe jõgi*, bald der Peipus u. s. w. Das Meer (*merele pesema*) erwähnen nur Ö 1, 2, Ha 3 und Wl 9. Die beiden öselschen Varianten fallen wenig ins Gewicht, da sie offenbar korrumpiert sind; Ö 1 geht in ein anderes Lied über, in Ö 2 raubt der Hecht, ausser dem Schmuck, noch die Strümpfe und Schuhe! In beiden finden sich sinnlose Zeilen: „Ich wusch *jalad Jaani ätsestega*“ (= eine Art Anemone); in Ö 1 lautet diese Zeile sogar: *jalad Jaani ätsedeksa*, also: „durchs Waschen wurden meine Füße zu Anemonen“. Noch finden wir das Meer in Wl 9 als Parallelwort zum Peipus:

Läksin Peipse pead pesema, Mere ääre hallikale.

Es wäre das einzige Mal, wo der Peipus im Volksliede „Meer“ genannt wird.

In Ha 3 wäscht sich die Jungfrau mit dem Schaume des Meeres, steht aber dabei „mitten in des Flusses Strudel“. Auch in F 7, Ha 1, Wl 19, 20 werden wir an den Peipus versetzt, doch die Parallelzeilen:

Jõe jookseva veela, Jõe keeru keskeella —

u. a. führen uns durchaus vom stehenden Wasser hinweg zu einem fließenden und weisen somit zurück auf die übrigen Varianten.

Hier sind Quelle und Fluss entweder namenlos, oder sie heissen „des Vaters, des Bruders Fluss und Quelle“, oder *Piibe jõgi, hallik*.

Die Varianten, die dem Flusse keinen Namen geben, — Wk 3, J 1, 2, 3, Wl 2, 7 — lehnen sich in den betreffenden Parallelzeilen so eng an die beiden letzten Gruppen an, dass man annehmen kann, die Namen seien vergessen worden. Der Rest (19 Varianten) teilt sich gleichmässig: F 9, Wk 1, 2, Wl 3, 18 und 5 Exemplare aus J führen den Namen *Piibe*, 9 wierländische singen:

Läksin - - - pesema, Väike velje hallikale.
Isa uuele jõele,

Es ist nun nicht recht zu verstehen, weshalb ein Fluss des Vaters Fluss genannt wird, und dazu noch: des Vaters neuer Fluss; in der Parallelzeile ist bald der Bruder klein, bald die Quelle, in Wl 12, 13 lesen wir sogar: *Venna alla allikale*, was nicht recht klar ist. Auch singen die meisten dieser Exemplare, die Jungfrau habe sich die Hände gewaschen; weshalb sie bei dieser einfachen Prozedur ihren ganzen Schmuck ablegte, wird nicht begründet. Nehmen wir dazu, dass in einigen dieser Varianten als Räuber der sonst nur in F 7 erwähnte *kulli*, *kurja lindu* erscheint, oder der aus „*Hobune Varast.*“ bekannte Dieb, so genügt das wohl, um diese Fassung zurückzuweisen.

Für den poetisch befriedigenden Namen *Piibe*¹⁾ spricht ausserdem seine weitere Verbreitung; er findet sich nicht nur in Jerwen, sondern auch im Fellinschen, in Wierland und weiter weg in der Wiek; auch führen wir mit Recht andere Lesarten auf ihn zurück: der wenig bekannte Name wurde weiterhin durch den die ursprüngliche Allitteration wahren den Peipus ersetzt, die unsinnige Zeile in F 10: *Läksin peiu (!) pead pesema*, findet hier ihre Erklärung, ebenso P 3: *Läks piirile pääd pesema*.

Übereinstimmend singen die Varianten:

Läksin Piipe pead pesema, Piibe pikale jõele.

Die dritte Parallelzeile hat sich zersplittert; von einer Quelle ist überall die Rede, doch heisst es bald: *Küla alla hallikassa* (J 7), bald: *Harju külma hallikale* (F 9, J 6, Wk 3); *Aru külma halli-*

¹⁾ Der betr. Fluss entspringt in Väike-Maarja (Wl) und fliesst durch Koeru, Laiuse, Põltsamaa — hier unter dem Namen Paala — in den Embach.

kale (J 12) und *Piibe alla* (resp. *pika* oder *külma*) *hallikalle* (J 5, 10, Wl 18). Wir wählen die letzte Lesart, die immerhin noch den besten Sinn ergibt, und zwar mit der Bestimmung *alla*.

2. Wer führte den Raub aus?

Wir wiesen schon darauf hin, dass der Schmuck von räuberischen Tieren entwendet wird, und dass diese in südestnischen Varianten infolge des Einflusses von „*Hobune Varastatud*“ durch einen Dieb verdrängt worden sind. In den uns verbliebenen Varianten treffen wir auch noch einige Mal den Dieb an. In Ö 1 entwendet den Schmuck *kuri kuusikust*, *Vana varas aavikust*; in J 2, Wl 9, 14, 17 treten auf: *varas*, *kuri mees*, *leskenaene*, — alles Persönlichkeiten, denen wir schon in „*Hobune Varastatud*“ als Pferdedieben begegneten. Wk 1 und 2 lassen einen Mann aus dem Meere, *mies meresta*, kommen, vergessen aber dabei, dass die Jungfrau gar nicht am Meere ist, sondern weit weg im Lande, am Flusse *Piibe*. Es ist das wohl ein Zeichen, dass man nicht mehr weiss, wo sich der betr. Fluss befindet, und nur noch den Namen behalten hat.

Von Tieren sehen wir nur ein Mal (F 10) vierfüssige, — *susi*, *laiakäppa* — dieselben, die in „*Härjad Murtud*“ eine Rolle spielten; sonst teilen sich in den Raub ein Fisch (*haug*) und ein Vogel (*päasukene*); andere Vögel oder Fische — *kull*, *tihane*, *luts* — finden sich so selten, dass es kaum eines Hinweises bedarf. Als Kuriosum mag angegeben werden, dass aus *haug*, dem Hechte, der „unter dem Wasser heranschwimmt“, in J 5 *ani*, eine Gans, geworden ist, in J 6 sogar *hakki*, eine Dohle. — Das Gros der Varianten singt:

• *Tuli siis haugi alta vetta, Päasukene päälta vetta.*

Dass man der sonst unschuldigen Schwalbe hier einen so bösen Streich, wie den Raub des Schmuckes zumutet, mag vielleicht darin seinen Grund haben, dass kein anderer Vogel so niedrig und über den Erdboden hinstreichend fliegt.

Einzelne, besonders wierländische Varianten fügen hier noch eine dritte Zeile hinzu und machen zum Schmuckdiebe drei Mal einen Vogel — *lagle* oder *värblane*; der Zusatz *lacnete vahelta* (Wl 7, J 12) oder der noch unpassendere in J 5: *vee vahelta* (zwischen(!)

dem Wasser) deutet drauf hin, dass genannte Zeile wohl von einem Vervollständiger her stammt, der es für nötig hielt *alta vetta* und *päälta vetta* noch durch *vee vahelta* zu ergänzen. In Ha 4, Wl 3, 8, 13, 16, 18 lautet die dritte Zeile: *Mustapää muda seesta*; liesse sich diese auf den Hecht beziehen, wie in Wl 2, wo die Schwalbe fehlt, so könnte man gegen sie nichts einwenden; doch zu *pääsukene* konstruiert ergibt sie einen Nonsens und ist deshalb zu streichen. (Wenn die Zeile nicht so selten bezeugt wäre, liesse sich dran denken, ob sie nicht durch *Pääsukene päälta vetta* verdrängt ist d. h., dass ursprünglich nur der Hecht, in der Parallelzeile *mustapää* genannt, den Schmuckdieb abgab).

3. Welche einzelnen Schmuckstücke wurden weggebracht und von wo? (oder: Welche einzelnen Schmuckstücke wurden niedergelegt und wohin?)

Die Doppelfrage — nach dem Schmuckstücke und dem Orte — muss im Zusammenhange beantwortet werden, denn in je einer Zeile werden zusammengefasst ein Schmuckstück und der Ort, wo ihn die Jungfrau ablegte; beide haben sich gegenseitig beeinflusst, da sie meist zu einander im Alliterationsverhältnisse stehen. Antwort auf die Frage finden wir an zwei Stellen des Liedes, die durchaus parallel aufgebaut sind: die Jungfrau legte ihren Schmuck nieder; wohin? drauf antwortet der Allativ oder der Illativ des Ortes; Hecht und Schwalbe bringen den Schmuck fort; von wo? das sagt uns der Ablativ oder der Elativ derselben Orte.

Als geraubt werden in allen 71 Varianten zusammen angegeben 26 einzelne Gegenstände, die sich an 32 verschiedenen Orten befinden. Durch Ausschluss der als korrumpiert erkannten 34 Exemplare, fallen fort: von den ersteren 10, von den letzteren 11. Von den übriggebliebenen Gegenständen streichen wir noch ohne Bedenken: *kingad*, *kapetid* (Ö 1, 2), *kudrused* (Ö 2, Wk 2), *kaelarahad* (F 7), *pärg* (F 7, J 7, Wl 16), *paatred* (Wk 1), *rist* (Ha 3), *kaelakivi* (P 3), *raha* (J 6, Wl 7, 8) u. a. Meist zugleich mit den Gegenständen fallen Ortsbestimmungen, wie: *kulupõesas* (Ö 1, 2), *kadapõesas* (Ö 2), *sõle raja pääl* (P 3), *päeva alla* (F 7), *peene kruusa pääle* (Wk 3) u. a. m. Ich habe diese Lesarten nur angeführt, um zu zeigen, dass diese einzelnen zersplitterten und oft un-

verständlichen Bestimmungen meist in den Gegenden vorkommen, die wir schon anfangs als unzuverlässig bezeichneten; in Wl, Ha oder J vermuteten wir die Heimat des Liedes; die besten Lesarten unter den drei genannten hat bisher J geboten. Als Schmuckstücke verbleiben uns nunmehr: *helmed*, *sõrmus*, *sõlg*, *keed*, *prees*, *lint*; als Ort: *kivi*, *hein*, *kaar*, *sõörd*, *liiv*, *sõmer*, *känd*; eine Zusammenstellung der beiden Gruppen wird zeigen müssen, was vom Genannten noch der Ausmerzung unterliegt, denn wenigstens zwei Schmuckstücke müssen fortfallen, da keine bessere Variante ihrer mehr als vier hat.

Am besten bezeugt sind *helmed*; sie sind auch in den südwestnischen Exemplaren verblieben, wo die anderen Schmuckstücke anfangen zu verschwinden; sie eröffnen die Reihe: *Panin helmed heina pääle*; in Wl werden sie vergessen, und an ihre Stelle tritt *lint*, welches wir somit als Eindringling zurückweisen.

Nächst dem finden wir *kee kulla* und zwar in Verbindung mit *kaare pääle*. Das Bild wäre etwa so zu denken, dass die Jungfrau sich auf einem frischgemähten Heuschlage am Flussufer befand. Die ebengenannte Verbindung ist in J und im angrenzenden Kadrina (Wl) ziemlich konstant, weiter nach Wierland hinein (Wl 8, 9, 10, 11, 12, 13) finden wir statt *kaare pääle* verschiedenes andere.

Weiter konkurrieren *sõrmus* und *sõlg*: *sõrmus* treffen wir in 71 Varianten 44 Mal, *sõlg* — 18 Mal. Neben einander, in demselben Liede, stehen sie selten; den Vorzug geben wir dem besser bezeugten *sõrmus*; er hat sich auch im Fellinschen erhalten, und das unten folgende finnische Lied kennt ihn; seine Verbindung mit *sõmera pääle* ist eine beständige, während *sõlg* schwankt und bald *sõõru pääle*, bald *sõödi pääle* u. s. w. niedergelegt wird.

Eine vierte Parallelzeile könnte als Fortschlepperei erscheinen und ist oft Zeichen des Verfalles, doch hier lässt sie sich verteidigen. (Die Varianten schwanken zwischen 3 und 4 Schmuckstücken). Die 4 Zeilen zerfallen hier in 2 + 2, welche unter sich in Gedankenparallelismus stehen: *Hen* + *Schwaden*; *Grant* + *Sand*; deshalb stellen wir der dritten Zeile, *sõmera pääle*, eine vierte mit *peene liiva pääle* zur Seite und lassen dort einen *prees* niedergelegt werden. Offenbar will der Dichter die Gegenstände so grup-

piert haben, dass die beiden ersten, die vom Flusse weiter weg liegen, der Schwalbe zum Opfer fallen, während der Hecht seine Beute vom Grant und von dem Sande erschnappt, der des Flusses Ufer bildet.

Da die Varianten konsequent mit dem Singular fortfahren und von den beiden Räubern sagen: *viis* (von *viima*), so thun wir dasselbe und erhalten, bei Verwandlung des bisherigen Allativs in den Ablativ, die Antwort, von wo der Schmuck gestohlen wurde: *Viis minu helmed heina päälta* u. s. w.

Wiederum enthalten J und die angrenzenden Kirchspiele Wierlands die besseren Lesarten, während Ha und Ostwierland schwanken. Unter anderem lesen wir in Wl 14, 15, 17, die Jungfrau habe ihren *sôlg* niedergelegt *kahe (!) kännu otsa*; die Ausführung muss nicht leicht gewesen sein; Ha 5, 6 haben *sômera päüle* missverstanden, machen draus *Somera mäüle* und fügen als zweiten Berg (!) hinzu: *roosi mäüle*.

4. Was bieten die Eltern als Trost? Bei der Entscheidung dieser Frage können wir wiederum alle 71 Exemplare heranziehen, da betreffende Partie unverändert bleiben konnte, auch wenn die einleitende Situation eine andere wurde. Von genannten 71 kommen 16 nicht in Betracht, da sie vorher abbrechen; 8 gehen in andere, teils sonst als selbständig bekannte Lieder über; einzelne Fälle wiesen wir schon oben als unlogisch zurück; fügen wir denen noch andere hinzu, die nur ein — selten zwei — Mal vertreten sind, so fallen wiederum 13 Exemplare fort. Es verbleibt uns zur Untersuchung der Trost in 34 Exemplaren, die in 3 Gruppen (a, b, c) zerfallen.

a. D 2, 4, Ha 4, J 8, 12, Wl 2, 7, 8 sind zwar teils unter sich verschieden, doch verbindet sie der gemeinsame Gedanke, dass zu Hause neuer Schmuck vorhanden sei; die Tochter brauche nur in die Vorratskammern zu gehen und sich das beste um- und anzulegen. Es ist nun sehr unwahrscheinlich, dass der Bauer, mag er auch überreich sein, gerade von Schmucksachen derartige grossen Vorräte haben soll, wie sie das Lied angiebt: Tausende von Ringen, lofweise alte Thaler u. s. w; doch erklären wir es mit der *licentia poetica*. Aber wir sehen hier ein Lied „*Neiul Halvad Ri-*

*ded*¹⁾, durchschimmern. „Die Tochter eilt von der Schaukel weinend nach Hause, weil andere schön gekleidet seien, sie ärmlich“. Da ist es nun durchaus am Platze, dass die Eltern sie aus den Vorratskammern neue, bessere nehmen heissen, denn Kleider bezieht der Bauer nicht aus der Stadt; es ist sein Stolz, wenn seine Räume mit Stoffen und Kleidern gefüllt sind. In D 2, 4 erkennen wir deutlich den Einfluss dieses Liedes, hier ist vom Schmuck weiter nicht mehr die Rede, sondern nur von den verschiedenen Stoffen, die die Truhen bergen. In anderen Varianten stimmen viele Zeilen, bes. diejenigen, in denen die Tochter aufgefordert wird in die Vorratskammer zu gehen, mit den aus „*Neiul Halvad Riided*“ überein; parallel der Anlegung der Kleider muss hier nun die Anlegung des Schmuckes besungen werden, doch geschieht es ziemlich ungeschickt, und die Tochter legt sich Ringe sogar *kulda põidalasse* und *vaski varbaani* (Wl 7), also an Daumen und Zehen.

b) Die zweite Gruppe — P 3, Wo 2, Wk 1, 2, Wl 3, 16, 17 — enthält den Gedanken, dass neuer Schmuck gekauft werden soll, meist aus der Stadt. Logisch wäre dieser Ausweg durchaus annehmbar, doch verurteilt sich die Gruppe schon dadurch, dass in jedem Exemplar der Trost anders gefasst ist und meist mangelhaft; das einzelne lässt sich hier nicht vorführen. Es scheint, dass hier ein Lied: „*Poisil Halvad Riided*“²⁾ seinen Einfluss ausgeübt hat. Dort will man in die Stadt fahren und dem Sohne, den die Mädchen seiner ärmlichen Kleider wegen zurückwiesen, das beste kaufen.

c) Die dritte Gruppe — F 1, 6, 7, 8, 9; Ha 2, 5, 6, 7; J 1, 2, 4, 5, 9; Wl 5, 6, 9, 10, 18 — ist die am zahlreichsten vertretene; der Trost ist hier stilistisch und metrisch besser, als in den übrigen Varianten, auch inhaltlich befriedigt er durchaus: „Wenn der Händler ins Dorf kommt, so kaufen wir dir neuen Schmuck“. Herumziehende Händler waren bekanntlich früher eine viel häufigere Erscheinung, als jetzt.

¹⁾ Beisp. bei NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 A; cf auch „Wiederholungsl.“, Band II.

²⁾ Beisp. in HURT: Vana Kannel N:o 376; cf „Wiederholungsl.“, Band II.

Alle 19 Varianten singen: *Las tuleb kaubamees külasse*; 15 fügen hinzu als Parallelzeile: *Poepoiss tuleb*, gehen aber hier im letzten Worte auseinander; ich wähle das 5 Mal bezeugte und alliterierende *põrmandalle*; in 5 Fällen finden wir noch *Linnamees ligi värava*, doch nur in Ha 5, 7, J 5 bildet es die dritte Parallelzeile, sonst ersetzt es den *poepoiss*. — Was den neu zu kaufenden Schmuck anbetrifft, so wird in einigen Fällen nur angegeben: „Wir kaufen neuen Schmuck“; in anderen werden die einzelnen Stücke genannt; alle diese Varianten sind unter sich verschieden. F 6, 7, J 1, 2, Wl 6, 10 beschreiben den Schmuck, und zwar geben sie den einzelnen Stücken die Farbe des Ortes, wo der Schmuck niedergelegt war; also: *Siis ostan helmed heina karva* u. s. w. (Dasselbe Bestreben zeigt sich, allerdings missverstanden, in Ha 6, 7, wo es heisst: *Ostan helmed heinamaale* u. s. w.) Gegen diese Fassung lässt sich nichts sagen.

5. Die Übergangszeilen — wir entnehmen sie nur den J-Varianten — zeigen wenig Verschiedenheiten.

I. Weinend nach Hause. Am öftesten lautet die Zeile: *Siis läksin nuttees koduje*. Daneben: *Siis läksin kodu nutteessa*, oder *Mina nuttees kojuje* u. s. w. In J 8, 9 findet sich dazu noch die Parallelzeile: *Halatsedes alla õue*.

II. Wer begegnete mir? Es sind überall Vater und Mutter, die entgegenkommen; nur in J 7 gesellt sich ihnen noch „der kleine Bruder“ hinzu. Recht übereinstimmend ist die Fassung:

Vastas cite, vastas taati, Vastas need vanad mõlemad.

Zwei Varianten trennen die Eltern:

Eit tuli vastu väravas, Toat tuli vastu tänavas (J 1),
und

Eit tulli vasto alla õue, Taat tulli vasto peäle õue (J 4).

III. Weshalb trauerst du, Kind? Überall: *Mis sa nutad, tütar noori?*

IV. Deshalb trauere ich:

Mis mina nutan, eidekene, Või mis nutan, taadikene?

Nur J 7 hat eine andere, unschönere Fassung.

V. Einleitung zum Troste. Wer den Trost spendet, — ob der Vater, oder die Mutter, oder beide zusammen — wird allerdings in einigen Varianten mitgeteilt, doch überall mit anderen Worten. Die Mehrzahl der Varianten spricht davon nicht. Dagegen leiten alle den Trost ein mit der Aufforderung, die Tochter solle nicht weinen: *Ära sina nuta, tatar noori*. (J 5, 9: *Ole vait sina tatar noori*).

Der Entstehungsort des Liedes ist jedenfalls in Jerwen zu suchen; von hieraus hat sich „E. R.“ nach allen Richtungen hin verbreitet. Das geht wohl schon aus den Resultaten hervor, die wir während der Untersuchung gewonnen, kleinere Missverständnisse, die sich nicht alle anführen liessen, bekräftigen die Annahme und zeigen, im Verein mit dem übrigen, dass von den schon im Anfange der Untersuchung als mutmassliche Heimat des Liedes aufgestellten drei Landschaften — J, H₂, Wl — die beiden letzteren zurückgewiesen werden können.

„Ehted Riisutud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WL.	a) Westingermanland.	
1	PORKKA II N:o 28	Narvusi
2	„ N:o 27	„
3	ALAVA VII N:o 237	„
4	PORKKA II N:o 512	„
5	„ N:o 26	Joenperä
6	STRÄHLMAN N:o 11 (fol. 145)	Tyrö
7	„ N:o 60 (147)	Venjoki
8	EUROPAEUS J. N:o 367	
9	EUROPAEUS Fol. III, 2 p. 48 N:o 271	Nuolijoki
10	TÖRNEROOS & TALLQVIST I Heft, letzte Seite, LXV, toisinto 2.	—
OI.	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS J. N:o 150	Toksova
2	NEOVIVS: Parasken runot, Borgo 1893, I N:o 47	Lempaala
3	PAJULA N:o 93	„
4	SAXBÄCK VII N:o 808	—
5	„ I N:o 101	—
FSK.	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	AHLQVIST II N:o 362	Rautu
2	SLÖÖR II N:o 28	Sakkula
3	NEOVIVS, A. 385 (früher 506)	„
4	„ 646 (früher 784)	„
5	AHLQVIST II N:o 46	Pyhäjärvi
6	„ II N:o 11	Käkisalmi
7	LÖNNROT R. p. 54, N:o 256	Jaakkima
8	EUROPAEUS K. N:o 332	—
9	REINHOLM XI N:o 313	—
FOK.	d) Finnisch-Ostkarelen.	
1	EUROPAEUS J. N:o 58	—
2	EUROPAEUS G. N:o 290	—
3	SIRELIUS V. N:o 94	—
4	POLÉN T. N:o 160	—
5	„ N:o 164	—
X.	f) Fundort unbekannt.	
1	Kanteletar (1887) II N:o 146	—
2	„ „ III N:o 86	—
3	„ „ N:o 87	—
4	„ (1840) „ N:o 46	—
5	LÖNNROT U. N:o 17	—
6	EUROPAEUS F. N:o 88	—

Beispiel:

*Menin mie mertä kylpemähän,
Jo oli meri kylvettynä;
Menin toiselle merelle,
Tuoll oil neiot kylpemässä,
Vaskipäät valelemassa.
Minä neito neljänneksi,
Vitsan varpa viienneksi,
Olen korsi kuuenneksi.
Panin paiani pajulle,
Hameheni haavan päälle,
Kostolini koivikolle,
Sukkani sulalle maalle,
Kenkäni kesäkivelle,
Helmet hiekkarantaselle,
Sormukset somerikolle.
Tuli varas varvikosta,
Mies vihainen vitsikosta,
Otti paiani pajulta,
[Hameheni haavan päältä,
Kostolini koivikolta,
Sukkani sulalta maalta,
Kenkäni kesäkiveltä,
Helmet hiekkarantaselta,
Sormukset somerikolta].
Menin itkien kotihin,*

*Kallotellen kartanolle.
Emo vasten vastaeli:
„Mitäs itket, piikueni,
Nuor[empaiseni] nureksit?“
Minä v[asten] v[astaelin]:
„Tuot itken emosueni,
Tuli varas varv[ikosta],
Mies vihainen vitsikosta,
Otti paiani pajulta,
Hameheni haavan päältä,
Kostolini koivikolta,
Sukkani sulalta maalta,
Kenkäni kesäkiveltä,
Helmet hiekkarantaselta,
Sormukset somerikolta].“
Emo v[asten] vastaeli:
„Elä itke, piikueni,
Eukon nuorempi nureksi,
Mene aittahan mäelle,
Siell on kirstu kirstun päällä,
Laatikot lakia myöten,
Pune päällesi parasta,
Valk[eaista] varr[ellesi],
Hien[oa] hip[eällesi].“
(FSK 1).*

Oben sahen wir, wie „*Ehted Riisutud*“ Eingang in den „*Kalevipoeg*“ gefunden hatte; allerdings ist das Lied da zum Schlusse zu verändert und bildet nur eine lose Einlage, die mit dem Gange der Erzählung in keinem Zusammenhange steht; in froher Festlaune trägt des alten Kalev Sprössling es seinen Freunden vor; scherzhaft ist der Ton des Liedes, scherzhaft endet es.

Dasselbe Lied begegnet uns wieder im finnischen Epos *Kalevala*; doch kaum wollen wir es erkennen, so ist es verändert: tiefe Tragik bildet den Grundton, Tod und Trauer den Schluss. Das frohe Festlied des „*Kalevipoeg*“ ist in der „*Kalevala*“ zu einem integrierenden Bestandteile der hochdramatischen Ainoepisode ge-

worden: die Jungfrau will nicht folgen dem ungeliebten Manne, Väinämöinen, und zieht einer freudelosen Zukunft den Tod im Wasser vor ¹⁾).

Die Ainoepisode als solche ist der finnischen Volkspoesie unbekannt; sie ist, wie J. KROHN ²⁾ bemerkt: „Mosaikarbeit, durch LÖNNROT's Hand aus verschiedenen Balladen zusammengesetzt“; *Anni* — *Aino* ist durch LÖNNROT in den Stand eines nomen proprium erhoben worden — figuriert durchaus nicht in allen Fällen als Heldin dieser Balladen; sie wird dazu teils durch Veränderung des ursprünglichen Namens.

Auch die behandelte Ballade, sowie sie mir in den aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten vorliegt, kennt nicht den erwähnten Namen; nur ein im „Kanteletar“ abgedrucktes Exemplar spricht von *Anni tyttö, aino neiti*. (X 4 und X 2 sind verschiedene Fassungen einer Aufzeichnung.) Es scheint, dass diese Taufe der namenlosen Heldin von LÖNNROT vollzogen worden ist. Allerdings finden wir auch in Eesti in demselben Liede den Namen *Ann, Anu, Annekene* (Ö 1, 2, F 4, H 3, 4) und *Salme* (Ha 1), doch hat er hier seine Stelle nur in korruptierten Exemplaren; in den besser erhaltenen ist es nur *mina*, die Haustochter, welcher der Schmuck geraubt wird.

Es genügt uns hier die Erwähnung der Thatsache, dass „*Eh-ted Riisutud*“ in die „Kalevala“ Eingang gefunden hat; welcher Veränderung das Lied dabei unterliegen musste, darüber giebt J. KROHN ³⁾ Auskunft.

Uns interessiert hier mehr die Frage, wo wir den Dichter, die Heimat des Liedes zu suchen haben, ob sie im unbekannten gemeinsamen estnisch-finnischen Lande lag, oder ob der Kalevide seinen Freunden eines finnischen Dichters Lied vortrug, oder endlich, ob vielleicht die ergreifende Episode der „Kalevala“ von estnischer Muse stammt.

Schon aus einer flüchtigen Vergleichung der finnischen Varianten mit den estnischen geht hervor, dass die ersteren weitaus

¹⁾ Kalevala IV.

²⁾ Kalevala, Helsingfors 1885, p. 543.

³⁾ Kalevala p. 543 ff.

schlechter und mangelhafter erhalten sind und mit wenigen Ausnahmen eigentlich nur Bruchstücke darstellen. Von den 35 mir vorliegenden Varianten sind 10 mit fremden Liedern vermischt; ausserdem enthält FSK 5 nur den Gedanken: „Ich legte meine Kleider ab“; WI 1, 4, 9: „Meine Kleider wurden mir gestohlen“; FSK 7: Ich ging baden, meine Kleider wurden mir gestohlen“; WI 8 und FSK 8: „Ging baden, legte Kleider ab“; WI 6: „Legte Kleider ab, sie wurden gestohlen“. — Das sind nur ferne Anklänge.

Ein wenig mehr sehen wir in WI 2, 3, 5, 7, OI 5, FSK 3, FOK 1, 3 und X 6, nämlich die drei Züge: „Ging baden, legte Kleider nieder, sie wurden gestohlen“. Damit bricht die Erzählung ab. Dass die Geschädigte bei ihren Eltern Trost sucht, dieser Fortsetzung erinnern sich noch die übrigen Varianten, doch die Erinnerung ist meist dunkel. In FSK 4, 9, FOK 2, 4, 5, X 1, 4, 5 eilt die Tochter nach Hause und wird von den Eltern getröstet, ohne dass sie ihr Unglück erzählt hätte; in OI 3, 4, FSK 1, 6, X 2 erzählt sie dasselbe, doch mit Auslassungen, in X 3 — verkürzt. Vollständige Exemplare, die das Unglück, die Wiedererzählung und den Trost enthalten, sind nur WI 10, OI 1, 2, FSK 2, doch auch hier knüpft sich an ein Exemplar ein fremdes Lied an, und in zweien ist der Trost jedenfalls unpassend: „Weine nicht, denn Gott nährt — *elättää, toittaa (!)* — auch die Waisen“ (WI 10), und: „Weine nicht, für unser Kalb erhalten wir viel Geld“ (OI 1).

Von den 17 Fällen, wo der Trost ausgesprochen wird, haben wir eben zwei zurückgewiesen, FSK 4 entnimmt den Trost dem finnischen Pendant des Liedes „*Härjad Murtud*“, in OI 4 wissen die Eltern nichts mehr zu sagen, als: *Älä sie itke, neito!* und in FOK 2: *Astu aittahan mäelle*. Der im letzteren Falle ausgesprochene Gedanke dient, weiter ausgeführt, in 12 Varianten als Trost: „Geh in die Vorratskammer, da sind Schmuck und Kleider in Hülle und Fülle vorhanden; leg dir das Beste an“. Damit schliessen einige Lieder, andere fügen noch hinzu: „Dann geh in die Kirche, alle werden dich anstaunen, dir nachschmachten u. s. w.“

Den gleichen Trost hatten wir im estnischen Liede als anderswohin gehörend zurückgewiesen, teils auch aus dem Grunde, weil es ungewöhnlich wäre, dass der Bauer Schmucksachen in grosser Menge vorrätig haben sollte. Hier, im Finnischen, fällt letzterer Grund hinweg, denn der Jungfrau sind nicht so sehr Schmuckstücke abhanden gekommen, — es werden meist nur *helmet* und *sormukset* erwähnt — als vielmehr ihre Kleider: da ist es nun durchaus am Platze, dass sie aus der Vorratskammer neue finden und anlegen soll.

Soweit auf den ersten Anblick. Bei näherem Zuschauen fangen wir auch an der Berechtigung dieses Trostes an zu zweifeln; er steht und fällt mit dem Resultate der Frage, ob der Jungfrau nur Schmuck gestohlen wurde, wie in Eesti, oder aber Schmuck und Kleider, wie in Suomi.

Konsequent singt das finnische Lied, dass die Jungfrau im Meere badete: *Menin uimahan merelle* u. s. w. Selbstverständlich nimmt sie da alles ab, den Schmuck sowohl, als die Kleider, und zwar wird besonderer Nachdruck auf die letzteren gelegt. Vom Schmuck finden sich: *helmet* (20 Mal), *sormukset* (17), *risti* (5), *pinteli* (4), *solki* (3), *helistimet* (2), *lintti* (2) und je ein Mal: *silkki*, *säppäli*, nebst dem Sammelnamen *kihlat*; dagegen wird in 6 Fällen direkt gesagt, die Jungfrau habe ihre Kleider (*vaatteet*) niedergelegt und dazu *kengät* (29 Mal), *paita* (28), *hame* (24), *sukat* (22), *vyö* (7), *kostoli* (9), *sormikkaat* (4), *puuttehet* (3), *viitta* (3), *esilima* (2), *liivi* (2), *rätti* (1), *vanttu* (1).

Bei diesem Kleiderreichtum nun, der am Strande niedergelegt war, fragt es sich: ist poetisch die Vorstellung möglich, dass ein einziger Fisch alles das fortschleppte, wie wir es im finnischen Liede hören? Es kam *hauki* — *meren koirra* — *lohen poika* — *veen kalanen* u. s. w. und *Se otti pajuilta paian* nebst den anderen Gegenständen und suchte das weite. Meiner Ansicht nach lässt sich weder in der Poesie, noch in der Lebensprosa solch eine Last einem Fische aufbürden. Diese meine Ansicht wird offenbar von einem Teile der finnischen Sänger gutgeheissen, denn in etwa der Hälfte der Exemplare kommt ein Mensch,

— — *varas varvikosta,* *Mies vihainen vitsikosta,*

ein griechischer *λωποδύτης* im finnischen Walde und trägt die Kleider fort; dieser konnte damit jedenfalls besser fertig werden, als der Hecht, doch müssen wir ihn von der Schuld dieses Diebstahls freisprechen. Wir ertappten denselben *varas, mies vihainen* auf böser That im finnisch-estnischen „*Hobune Varast.*“ Da war er an der richtigen Stelle. Mit denselben Zeilen wird über ihn im behandelten Liede gesungen. Es könnte nun allerdings gedacht werden, dass dieses zeitlich nach „*Hob. Var.*“ entstand, und dass von dort der sonst logisch passende Dieb herübergangen wurde, doch haben wir ja im finnischen Liede auch den Hecht, der die Kleider stiehlt; dieser repräsentiert — ausser der Selbständigkeit, dass er nur hier auftritt — jedenfalls eine ältere Stufe, denn er raubt, dort allerdings logisch und poetisch unanfechtbar, auch der estnischen Jungfrau Schmuck. Auch in einem nahverwandten finnischen Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“¹⁾ — „Ein böser Mann stiehlt der Jungfrau ihren Schmuck“ u. s. w. — tritt derselbe *mies vihainen* und *varas* auf; ob er hier ursprünglich ist, muss die Untersuchung des erwähnten Liedes zeigen. Zugegeben, dass der Dieb hier an seiner Stelle ist, so wäre das nur ein Beweis mehr, dass er nicht ins Lied „*E. R.*“ gehört.

In „*E. R.*“ passen Dieb (Hecht) und Gestohlenes nicht zusammen; vielleicht liegt dieser Fehler nicht am Diebe, sondern am Gestohlenen? Die Last ist zu gross: er stahl vielleicht nur den Schmuck, und es ist späterer Zusatz, dass er auch die Kleider fortbrachte? Aber der Zusatz ist konsequent in allen Varianten; sorgfältig wird beschrieben, wie die einzelnen Kleidungsstücke abgelegt, wie die einzelnen geraubt werden, und auch der Trost enthält besonders den Ersatz der Kleider. Wir können den Knoten nicht lösen. Vielleicht versuchen wir ihn gar nicht zu lösen, sondern weisen auf einen noch ärgeren Widerspruch hin und — verlegen die Heimat des Liedes über die Grenze nach Estland. Der Widerspruch wäre: die Jungfrau geht ans Meer, badet sich, ihre

¹⁾ Man vergl. weiter unten das betr. Lied.

Kleider werden gestohlen. Dann heisst es aber weiter: *Menin itkien kotiin*. Ja wie ging sie denn eigentlich nach Hause? Ist es wohl denkbar, dass die Volkspoesie die Jungfrau den weiten Weg unbekleidet machen liess!? Das wäre ja noch dekadenter, als es die ärgste Dekadence wagt. Und weit war der Weg: die Jungfrau suchte lange einen geeigneten Badeplatz; doch im ersten Meere hatte man schon gebadet, ebenso im zweiten, erst im dritten, sogar vierten Meere findet sie Gesellschaft und einen geeigneten Ort.

Dass es die Eltern nicht merken, in welch einem desperaten Aufzuge ihre Tochter vor ihnen steht, und sie ahnungslos fragen: „Weshalb weinst du, Tochter?“ mag auf die Rechnung des stereotypen Charakters dieser Frage gesetzt werden.

Wie wir sehen, ist das finnische Lied voll unlösbarer Widersprüche. Mit Ausmerzung einzelner Zeilen ist hier nicht geholfen: das ganze Lied ist unlogisch zusammengeschweisst. Hätten wir wenigstens ein einziges tadelloses Exemplar, so liesse sich vielleicht noch an ein Lied aus estnisch-finnischer Urzeit denken, doch unter den erhaltenen Varianten finden wir dafür keinen Zeugen: alle machen den Eindruck, dass sie missverstandene Erinnerungen aus estnische „*Ehted Riisutud*“ sind.

Dass Unglück begann wohl damit, dass die Jungfrau sich in Suomi badet und nicht mehr, wie in Eesti, sich nur den Kopf wäscht. Zu erwähntem Behufe, dem Baden, muss sie alle ihre Kleider niederlegen. Diese lässt man durch den Hecht gestohlen werden; andere finden dran Anstoss und ersetzen den Hecht durch den Dieb. Dieser könnte entweder aus dem finnischen „*Hobune Varastatud*“ ins Lied gekommen sein oder aber direkt aus dem estnischen „*Ehted Riisutud*“; er hat sich nämlich auch da hineingeschlichen; abgesehen von den südestnischen und den weiter nach Westen abliegenden Exemplaren fanden wir ihn noch in Ha 5, 6, J 2, Wl 9, 14, 17. Da alle Kleider gestohlen worden waren, so liess sich hier der Trost anwenden, der die Kleider ersetzt, nämlich der aus dem Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“.

Vielleicht war die Entwicklung auch umgekehrt: man erhielt den erwähnten Trost aus dem genannten Liede, dazu kam

aus Eesti der Gedanke, dass die Jungfrau sich am Wasser wusch, und folgerichtig liess man sie in Suomi alle Kleider ablegen und baden, da ihr ja alle Kleider ersetzt wurden, — ohne an die weitere Verschmelzung zu denken.

Was die Wanderung des Liedes anbetrifft, so könnte es auf den ersten Blick scheinen, als ob „*E. R.*“ nicht über WI nach Suomi kam, sonder etwa über OI; hier haben wir die relativ vollständigsten Varianten, während WI, mit Ausnahme von WI 10, nur Bruchstücke bietet. Doch die Vollständigkeit beruht auf einer Täuschung; sie wird erreicht, indem an „*E. R.*“ ein zu einem anderen Liede gehörender Trost angeschlossen wird. Die schlusslosen Varianten in WI sind also um nichts schlechter, als die scheinbar abgeschlossenen in OI. Es ist wohl WI, welches aus Eesti einige Gedanken von „*E. R.*“ herübernahm, und diese wurden bei weiterer Wanderung in OI durch Teile aus anderen Liedern vervollständigt.

Wenn der Zug, dass die Jungfrau durch einen Dieb bestohlen wurde, nicht direkt aus dem finnischen „*Hobune Varastatud*“ herübergenommen ist, sondern aus Eesti stammt, so müssten wir an eine zweifache Übernahme des Liedes denken: in der älteren stiehlt der Hecht, in der jüngeren — der Dieb. Eine dritte, die jüngste Schicht, würden einige Exemplare aus WI repräsentieren; hier ist der unmittelbarste estnische Einfluss nicht zu verkennen. Die Jungfrau geht

— — *merta kylpömää*, *Lainetta laputtammaa* (WI 2, 3).

Das letzte Wort ergiebt keinen Sinn. Allerdings existiert im Finnischen *laputtaa*, doch, nach LÖNNROT's Lexikon, in den Bedeutungen „tala dåligt; äta, dricka smått läppjande; springa, lunka;“ — keine passt hierher. Vielleicht erklärt sich das Wort als das estnische *loputama* = spülen, und zwar könnte es aus dem estnischen Liede „*Sõrmus Kadunud*“¹⁾ stammen. Da wäscht und spült die Jungfrau am Wasser und verliert ihre Ringe. Die Si-

¹⁾ II Teil N:o 6.

tuation ist verwandt. Bekräftigt wird diese Vermutung durch die Lesart in WI 5:

Mänin meroihe kylpiimää, Vaatteheni viruttammaa.
Laineessa laputtammaa,

Hier ist, wie die letzte Zeile angiebt, Kleiderwaschen der Jungfrau Beschäftigung, ebenso wie in Eesti. Ich stelle dem zur Seite etwa H II, 14, 337 N:o 1 aus Ambla:

Läksin jöele virutama, Järve ääre loputama.

Auch scheint mir das in WI vorkommende Wort *puutani* oder *puutteheni* oder *puutteenit*, welches ich in LÖNNROT's Lexikon nicht gefunden habe, als Ursprung zu haben den estnischen Ausdruck *puude*, gen. *puute* = Gürtel oder Querl an Weiberröcken.

Als eine direkte Übersetzung aus dem Estnischen erscheint das Bruchstück WI 1:

Tuli hauki alta veen, Helmet hiekka rantasesta,
Musta pää muan siestä; Solen kalliin kangas päältä,
Pieni lintin liivan päältä, Rätin haili kallaalta.
Sormuksen someron päältä,

Die zweite Zeile findet sich in Suomi nur in dieser Variante, in Eesti öfters. —

Welches die Wege auch sein mögen, die das Lied genommen hat, soviel ergibt sich als Resultat der Untersuchung, dass die betreffende Episode im Ainocyklus aus dem Munde eines estnischen Dichters (resp. Dichterin), der in Jerwen zu Hause war, stammt, und dass das geringfügige Erlebnis der estnischen namenlosen Heldin sich zu dem tieftragischen Tode der Kalevalajungfrau entwickelte.

Für einen Forscher, der die gegenseitige Verwandtschaft der finnischen Lieder feststellen will, wäre im Anschluss an die finnische Form von „*Ehted Riisutud*“ die nächste Aufgabe, nachzuweisen, in welchem Zusammenhange dieses Lied mit dem themaverwandten

„Menin Pilven Piirtä Myöten“

steht. In letzterem singt eine Jungfrau, wie sie auf wunderbare Weise zu schönem Schmuck kam:

<i>Mänin pilven piirtä myöte,</i>	<i>Sinilangat silmilleni,</i>
<i>Taivasten ratoja myöte;</i>	<i>Päälleni hyvät hopiat,</i>
<i>Löysin kullat kulmilleni,</i>	<i>Kultalierit leuvalleni ¹⁾.</i>

Des Schmuckes erfreute sich die Besitzerin nicht lange; es erscheint der uns mehrfach bekannte — — — *varas varvikosta, Mies vihainen vitsikosta* und raubt denselben.

Man könnte hier an eine Bekanntschaft mit der südestnischen Entwicklung von „*Ehted Riisutud*“ denken: auch dort tritt derselbe Verbrecher auf und entwendet den Schmuck; die Nähe des Wassers spielt nicht mehr eine Rolle. Doch die gleichen Züge lassen sich auch auf andere Weise erklären. Die südestnische Form war entstanden, indem der Pferdedieb aus „*Hobune Varastatud*“ sich hier auch auf Schmuckraub legte; „*M. P. P. M.*“ muss eine ähnliche Entwicklung durchgemacht haben; es weist neben anderem Elemente auf aus „*Ehted Riisutud*“ und „*Hob. Var.*“; der Schmuckräuber z. B. ist derselbe, wie in „*H. V.*“ Während er nun dort mit Fug und Recht *varas* genannt wurde, weil er wirklich stahl, verdiente er hier eine andere Bezeichnung, denn hier stiehlt er nicht, sondern raubt; trotzdem ist in dem Amtsnamen keine Veränderung eingetreten. Versuche, ihm seinen Charakter als Dieb zu wahren, misslingen und weisen deutlich auf seine Heimat; damit gestohlen werden könne, muss die Jungfrau einschlafen:

<i>Nukuin nurmelle hyvälle,</i>	<i>Vainuin maalle valkealle —;</i>
---------------------------------	------------------------------------

um aber das Einschlafen plausibel zu machen, sind

<i>— — mettä metsät täynnä,</i>	<i>Puun juuret punaista oltta,</i>
---------------------------------	------------------------------------

und die Jungfrau trinkt davon:

¹⁾ ALAVA VI N:o 640 aus WI.

Otin tuopin, join olutta,

Otin toisen, join on mettä ¹⁾.

Diese Begründung, die in „*H. V.*“ am Platze und zu Hause ist, berührt hier unangenehm, — eine Jungfrau, die infolge von Biergenuss im Walde hinsinkt und einschläft!

Den Schluss, den 'Trost der Eltern, teilt „*M. P. P. M.*“ mit anderen finnischen und estnischen Liedern. Die beraubte Tochter wird von den Eltern in die Kleiderkammer geschickt, dort fände sie in Hülle und Fülle Ersatz für das Geraubte:

Mänet sie aittaha mäelle,

Valkeia varrellesi,

Siel on kirstu kirstun päällä,

Kauneia kaulallesi,

Lipahas lipan takana;

Hienokkaisii hibiällesi ²⁾.

Paa sie päällesi parasta,

„*M. P. P. M.*“ ist von LÖNNROT in die Ainotragödie der „*Kalevala*“ verwoben worden; wir erwarten, wie schon bemerkt, von einem finnischen Forscher das ausschlaggebende Urteil, ob wir uns mit der Vermutung über die Elemente und Quellen des Liedes auf dem Boden des Rechts befinden, und ob somit die estnische Muse Anspruch erheben darf, wenn nicht mehr, so doch den ersten Anstoss zur Entstehung der betreffenden Partieen des Ainocyklus gegeben zu haben.

„*Ehted Riisutud*“ bei Fremdvölkern.

Die Mordvinen haben ein Lied, ³⁾ das an „*Ehted Riisutud*“ erinnert, allerdings nur insofern, als sich auch im mordvinischen Liede eine Jungfrau am Wasser, der Wolga, befindet und ihren Schmuck ablegt, (um Wäsche zu waschen):

¹⁾ AHLQVIST II N:o 295 aus FSK.

²⁾ ALAVA VI N:o 640.

³⁾ PAASONEN: Proben der mordvinischen Volksliteratur, Helsingfors, 1891. I p. 9 N:o II.

Meine Ärmlein waren voll Armbänderchen,
Meine Fingerchen voll Ringelein.
Auf die Zweige eines Weidenbaumes stapelte ich meine
Armbänderchen auf,
Ins Wolgagrass stapelte ich meine Ringelein auf.

Die Fortsetzung erzählt, wie die Jungfrau von Nogajern geraubt wird; vom Verbleibe des Schmuckes ist weiter nicht mehr die Rede.

Dem schmuckraubenden Hechte begegnen wir z. B. bei den Russen und Letten ¹⁾).

Nur der Anfang ihrer Lieder weist eine entfernte Ähnlichkeit mit der estnisch-finnischen Ballade auf: „Eine Jungfrau badet, ein Hecht entreisst ihr den Kranz“; oder wir sehen die Jungfrau am Meere:

Am Meere schlafe ich ein Mittagsschläfchen,
Ins Schilf hing ich das Kränzchen;
Es schwimmt herbei ein grüner Hecht,
Reisst mein Kränzchen hinweg.

Die Fortsetzung aber ist eine durchaus andere: „Das Brüderchen“ soll den Kranz wiederbringen; er versucht es vergeblich im Eschenboot; im Lindenboot fährt er hundert Meilen, findet den Hecht, bietet ihm zuerst 100, dann 200 Mark; doch dieser verlangt:

Möge kommen selbst die Trägerin, Meines Bettes Aufmacherin.

Im russischen Liede wäscht die Jungfrau am Flusse, lässt ihren Ring fallen, ein Hecht trägt ihn fort. Drei Fischer sollen ihn zurückbringen.

¹⁾ Beispiele bei М. Довнаръ-Запольскій: Пѣсни пинчуковъ, Kiew 1895 p. 149, N:o 9.

Фр. Бривземніаксъ: О народной поэзіи латышей, Moskau 1873, p. 91, N:o 414.

И. Спрогисъ: Памятники латышскаго народнаго творчества, Wilna 1868 p. 5.

Я. Лаутенбахъ: Очерки изъ исторіи литовско-латышскаго народнаго творчества, Dorpat 1896 p. 61.

Es giebt bei den Letten, Litauern und Slaven noch andere Lieder ähnlichen Inhalts; da sie zugleich an „*Sõrmus Kadunud*“ erinnern und zwar noch mehr, als an das ebenbehandelte Lied, so sei betreffs ihrer dahin verwiesen. Sie werden allgemein als Freierlieder aufgefasst ¹⁾; der estnischen Ballade lässt sich diese Deutung nicht geben.

¹⁾ II Teil N:o 6.

6.

„Sõrmus Kadunud“.

(Der verlorene Ring).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P 1	H. II. 19, 788 N:o 1.	J. A. Veltmann.	1890	Tõstamaa.	—	—
" 2	{E. K. S. 4:o 2, 524 N:o 29. = H. II. 49, 242, 10.	J. Reinson,	—	Jaagupi.	—	—
" 3	H. II. 47, 646, 7.	J. Peterson.	1893	Vändra.	—	—
" 4	H. III. 7, 818, 3.	Ernst Kitzberg.	1888	Karksi.	—	—
F 1	EISEN 20115, 9.	J. Lepa.	1895	Viljandi.	—	—
" 2	H. III. 7, 914, 11.	A. Pihlak.	1890	Kolga-Jaani.	—	—
D 1	H. III. 21, 522, 7.	J. Tootsi.	1895	Maarja.	—	—
Wk 1	H. II. 2, 138, 232.	Studd.M.Ostrov,				
" 2	E. B. F. 232 f. 248.	O. Kallas.	1889	Karuse.	Madli Kindel	44 J.
" 3	H. III. 4, 475, 1.	Jahn Jahnsen,		"	—	—
" 4	H. III. 12, 640, 3.	(A. H. Neus?)		"	—	—
Ha 1	H. III. 15, 672, 9.	A. Niemann.	1889	"	—	—
" 2	E. K. S. 8:o 1, 171, 33.	Priidik Einbluth	1892	Hanila.	—	—
" 3	H. II. 15, 123, 1.	Joh. Palmkroon	1879	Risti.	—	—
" 4	EISEN 213, 260.	J. Roots.	1877	Rapla.	—	—
" 5	H. II. 40, 677, 3.	J. Ploompuu,		Kuusalu.	—	—
" 6	H. II. 34, 505, 79.	H. Rebane.	1861	"	—	—
" 7	H. III. 12, 516, 12.	M. Odenberg.	1892	"	Els Migivor.	—
" 8	H. I. 1, 313, 15.	Stud. H. Lohk.	"	"	Kadri Wiikström	62 J.
J 1	{H. II. 14, 337, 1. = EISEN 9397 N:o 69.	Leena Vilipus.		"	—	—
" 2	H. IV. 6, 563, 33.	K. Krausimägi.	1888	"	—	—
Wl 1	H. II. 11, 980, 11.	K. Kuusik.	1889	Ambla.	—	—
" 2	H. II. 3, 607, 150.	J. Kuusik.	1892	"	—	—
" 3	H. II. 36, 364, 35.	K. Mõik (Julie Sepp).	1894	"	—	—
X 1	E. B. F. 232 a. II. 219.	H. Prants.	1891	Simuna.	—	—
" 2	H. II. 3, 607, 150.	H. Masing.	—	Lüganuse.	Maarja Baatinann	—
" 3	H. II. 36, 364, 35.	—	1893	Vaivara.	—	—
" 4	E. B. F. 232 a. II. 219.	—	—	Kadrina?	—	—

In welchem Verhältnisse die Varianten zu einander stehen, können wir nicht klar feststellen. Es thut uns dieses umsomehr leid, als das Thema des Liedes sich nicht nur in Suomi wiederholt, sondern auch weiter, bei den Russen und Litauern, Lieder vorhanden sind, die sich zu einem Vergleiche heranziehen liessen. Die Verbreitungsart von „S. K.“ ist es, die uns ein Rätsel bietet, welches wir fürs erste nicht lösen können. Werden noch weitere Varianten aufgezeichnet, so ist Hoffnung vorhanden, dass mit ihrer Hilfe vielleicht Licht in die Sache kommt.

Zu besserer Übersicht teilen wir das Lied in drei Gruppen: a, b, c. Es ist die Gruppe a, — P 1, 4, F 1, Ha 1, J 1, Wl 2 und ausserdem Wk 4, J 2, Wl 3 — die es uns unmöglich macht, einigermaßen sichere Schlüsse zu ziehen.

Gruppe a.

Beispiel:

*Oma vend mull Venelane,
Küla poiss mull vennikene,

Tegi mull kullast kurika,
Hõbedast lõksu laua.
3 Läksi jõeale virutama,
Järve ääre loputama, —
Tuli vastu siidi saks,

Siidi saks, sammet poissi,

Pani mind pead otsima:

10 Sõrmus kukkus sõrmest maha,
Teine teisest sõrmest maha,
Kolmas kulda põidelasta.

Mina lähen koju nuttesna.
Eit tuleb vastu väravas,

13 Taat tuleb vastu tänavas:*

Übersetzung:

Mein eigener Bruder ist Soldat,
Der Dorfbursche ist mir ein
Brüderchen,
Machte mir aus Gold einen Klöpfel,
Aus Silber ein Klopfbrett.
Ich ging zum Flusse klopfen,
An den See spülen, —
Es kam entgegen ein seidener
Herr,
Ein seidener Herr, ein samte-
ner Bursche,
Zwang mich seinen Kopf zu
krauen:
Der Ring fiel vom Finger,
Der andere vom anderen Finger,
Der dritte vom goldenen Dau-
men.
Ich gehe nach Hause weinend.
Die Mutter kommt entgegen an
der Pforte,
Der Vater kommt entgegen auf
der Dorfgasse:

- „*Mis sina nutad, tütrekene?*“ „Weshalb weinst du, Töchterlein?“
- „*Läksin jõe le virutama,*
Järvel riideid loputama, —
Tuli vastu siidi saksa,
 20 *Siidi saksa, sammet poissi.*
Pani mind pead otsima:
Sõrmus kukkus sõrmest maha,
Teine teisest sõrmest maha,
Kolmas kulda põidelast.“ „Ich ging zum Flusse klopfen,
 Am See Kleider spülen, —
 Es kam entgegen ein seidener Herr,
 Ein seidener Herr, ein samtener Bursche,
 Zwang mich seinen Kopf zu krauen:
 Der Ring fiel vom Finger,
 Der andere vom anderen Finger,
 Der dritte vom goldenen Daumen.“
- 25 „*Ole wait, ole wait, tütrekene!*
Meil on kodu kolme seppa:
Õue väravas hõbeda seppa,
Värava taga vaske seppa,
Toa taga koplis kulda seppa,
 30 *Teevad uued sõrmuksed.*“ (F 1). „Sei still, sei still, Töchterlein!
 Wir haben zu Hause drei Schmiede:
 An der Hofpforte einen Silberschmied,
 Hinter der Pforte einen Kupferschmied,
 Hinter dem Hause in der Koppel einen Goldschmied,
 Sie machen neue Ringe.“

Ich führe im folgenden an, worin sich P 1, 4, Ha 1, J 1, Wl 2 vom Beispiele (F 1) unterscheiden.

P 1. Zl. 4: *H. tegi l. l.* Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *teise* (statt *teisest*). Zl. 13: *Ma läksi k. nuttes saagi*. Zl. 14: *Eit tuli v. v.* Zl. 15: *T. mull v. t.* Zl. 16: *M. s. n., tütar noori?* Zl. 29: *koplis* fehlt.

P 4. Zl. 3: *kuldase*. Zl. 4: *Hõbedase pesu l.* Zl. 7: *T. mull v. s. s.* Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *teise* (statt *teisest*). Zl. 13: *lään* (statt *lähen*). Zl. 15: *T. mull v. t.* Zl. 25: *Tusa, tusa, t.* Zl. 27: *Õues on meil hõbeseppa*. Zl. 28: *Väravas meil v. s.* Zl. 29: *koplis* fehlt.

Ha 1. Zl. 7: *P. m. enda pead otsma*. Zl. 10: *Sõrmust ta siis kiskus sõrmest*. Zl. 11: *Teine teise sõrmest ära*. Zl. 12: *Kolmas kulda pitka pealta*. (Zeile 10, 11, 12 sind in der Wiederho-

lung dem Beispiele ähnlicher). Zl. 13: *M. lüin nuttes kodu poole*. Zl. 14: *väravale*. Zl. 15: *tänavule*. Zl. 17: *L. jöel loputama*. Zl. 18: fehlt, (oben vorhanden). Zl. 20: *peada*. Zl. 22: *ära* (statt *maha*). Zl. 23: *T. teise s. ära*. Zl. 24: *K. k. keskmiselta*. Zl. 25: *O. v., vaikne t.* Zl. 30: *sõrmuksida*.

J 1. Zl. 8 und 11: fehlen. (Beide sind in der Wiederholung vorhanden). Zl. 14: *E. tuli v. v.* Zl. 15: *T. mul v. t.* Zl. 21: *T. teise s. m.*

Wl 2: Zl. 4: *Höbedase*. Zl. 6 und 20: *S. s., s. särki*. Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *T. teise s. m.* Zl. 13: *Lähen m. k. nuttessani*. Zl. 14: *E. tuli v. v.* Zl. 15: *T. tuli v. t.* Zl. 24: *K. k. põidelasta*.

Vergleicht man nun die ersten sechs Varianten mit einander, so gelangt man zum Resultate, dass sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege, dem der mündlichen Überlieferung, verbreitet sein können; in letzterem Falle müssten die Unterschiede bedeutend grösser sein, als sie es in der That sind. Es wäre ausser allem anderen z. B. undenkbar, dass Varianten, die aus fünf verschiedenen Landschaften stammen, alle so gleiche Übergangsformeln hätten und die Wiedererzählung auf ganz gleiche Weise verkürzten: Zl. 1—4 werden ausgelassen, statt *Järve ääre loputama* lesen wir in der Wiedererzählung überall: *Järvel riideid loputama* u. s. w. Es erhebt sich nun die Frage: wie haben sich die genannten sechs Exemplare verbreitet? Auf litterarischem Wege, — wäre die einfachste Antwort. In Suomi haben wir nicht selten Beispiele eines derartigen Einflusses des Gedruckten, und auch in Eesti ist derselbe nicht ganz unbekannt¹⁾. Doch hier ist dieser Weg ausgeschlossen, da das Lied nie in den Druck gekommen ist.

Wir könnten weiter annehmen, dass es ein Kunstprodukt ist, welches handschriftlich verbreitet wurde. Doch in diesem Falle hätte es keine weiteren Varianten; solche sind aber vorhanden, wie wir unter sehen werden, und zwar divergieren sie vom Beispiele so sehr, dass sie kaum demselben nachgebildet sein können.

¹⁾ Man vergleiche z. B. Band II der vorliegenden Untersuchung „*Ei Julgust*“ A, P 6.

Soviel ist sicher, dass wenigstens einige der sechs Exemplare aus dem Volksmunde aufgezeichnet sind, (und dass nicht etwa eine Aufzeichnung von den Aufschreibern vervielfältigt wurde und dann aus verschiedenen Gegenden eingeschickt). In Wl 2 wird die Sängerin namentlich angegeben; von den übrigen Aufschreibern erhielt ich auf meine Anfrage zwei Antworten: E. KITZBERG (P 4) sagt, alle von ihm eingeschickten Lieder entstammten zwei Sängerinnen, „Laulu Leena“ (Halliste) und Kadri Lutsep (Karksi-Pöögle); auch habe er das betr. Lied noch späterhin von anderen singen hören. J. LEPA (F 1) erinnert sich nicht mehr des Sängers, behauptet aber, dass das Lied im Fellinschen gesungen werde.

Es liegt nun noch die Möglichkeit vor, dass das Lied sich sprungweise verbreitete, d. h. dass es nicht, wie gewöhnlich, von Dorf zu Dorf weiterwanderte, sondern etwa ohne Mittelglieder aus einem Kreise in den anderen getragen wurde. Theoretisch ist solch ein Weg nicht unmöglich, praktische Schlüsse wage ich aus dieser Theorie nicht zu ziehen. Auch bei sprungweiser mündlicher Übergabe ist eine Stelle, wie *Teine teise sõrmest maha* fast unmöglich; statt *teise* erwartet hier jedermann den Elativ *teisest*, dieser ist aber nur in F 1 vorhanden.

So lange die Geschichte dieser 6 Exemplare nicht aufgeklärt ist, können Schlüsse, die wir uns auf Grund der anderen Varianten vielleicht erlauben wollen, einen unerwarteten Stoss erhalten.

Der Vollständigkeit halber charakterisiere ich das übrige Material.

Drei Varianten — Wk 4, J 2, Wl 3 — zählen wir hier noch den vorhergehenden sechs hinzu, da sie sich aus ihnen entwickelt haben könnten. Wl 3 beginnt mit Zeile 5 des Beispiels, fügt nach Zl. 8 hinzu: *Mõnus mõisa härrakene*, wiederholt den Zusatz aber nicht in der Wiedererzählung und singt statt Zl. 12 (resp. 24): *Kolmas pihu pesasta*; im übrigen deckt es sich fast mit dem Beispiele. J 2 stilisiert hin und wieder ein wenig anders und zwar schlechter, als das Beispiel, ersetzt einige Zeilen durch andere, könnte also das Beispiel in korrumpierter Edition sein. Wk 4 endlich stimmt bis zum „Troste“ gedanklich durchaus mit dem Beispiele überein, vergisst Zeile 11, 12 und singt statt dessen den Unsinn, dass

die Jungfrau ihren Schuh verloren habe. Der uns bekannte Trost ist ersetzt durch einen unpassenden, der fast wörtlich dem Liede „*Ehted Riisutud*“¹⁾ entstammt²⁾.

Zur Gruppe b gehören P 3, F 2, Wk 2, 3. Die Jungfrau geht hier nicht mehr ans Wasser waschen, sondern in den Wald spazieren. Die einleitenden Zeilen, die uns das erzählen:

Ma läksin metsa kõndimaije Argi päile õhtucele, — (Wk 3).
Pühapäile hommikole, .

sind uns auch aus anderen Liedern z. B. „*Hobune Varastatud*“ bekannt.

Es kommt ihr entgegen ein Mann und zwingt sie, seinen Kopf zu krauen. Der Begegnende ist nicht mehr, wie in a, *Siidisaksa, sammet poissi*; in P 3 heisst er *vana miisi*, in F 2 ist es ein ganzer Schwarm, — *Meeste ulka, poeste parve* — aus denen ein *pois* mit dem erwähnten Verlangen hervortritt; in Wk 3 ist es *Pikka peigu pihelgane*, in Wk 2 *noori meesi*, beide kriegerisch ausgerüstet:

Õbbe pea nugga peosse, Kulda mõka kainelusse (Wk 2).

Die Fortsetzung ist, wie in a: die Ringe gehen verloren, das Mädchen eilt nach Hause. Der Trost ist ein von a verschiedener: in P 3, Wk 2 hat die Mutter in den Vorratskammern neue Ringe, in Wk 3 sollen gegen Korn aus der Stadt neue Ringe eingehandelt werden, in F 2 fehlt der Trost.

Gruppe c: Ha 4, 5, 6, 7, 8. Auch wenn wir der Gruppe a Existenzrecht einräumen und sie etwa nicht für gefälscht oder künstlich verbreitet, (nach einem Originale vervielfältigt) ansehen, müssten wir der Gruppe c den Vorzug vor a und b geben. Die Gruppe b kommt wenig in Betracht, da die vier Repräsentanten derselben inhaltlich wohl gleich sind, der Fassung nach aber ziemlich verschieden. Gegen a spräche, dass hier ein Gedanke —

¹⁾ II Teil N:o 5.

²⁾ Man vergleiche Wk 4 mit den wickschen Exemplaren von „*Ehted Riisutud*“.

der Jungfrau wird ein Klopfbrett gemacht, sie geht Kleider waschen u. s. w. — gar keine Verwendung findet. Das Volkslied geizt aber mit Gedanken und Motiven und verwendet alle Züge, die es vorbringt. Man denkt nach den einleitenden Gedanken von a (Zeile 1—6) zu hören, etwa wie die Jungfrau gewaschen habe; statt dessen wird erzählt, wie sie von einem Begegnenden Zu- dringlichkeiten ausstehen muss und dabei ihre Ringe verliert. Zur Klarlegung der Situation hätten schon Zeile 5, 6 genügt.

Gruppe c ist zielbewusster: hier geht das Mädchen wirklich waschen und verliert beim Waschen ihre Ringe. Die Einleitung führt also direkt ins eigentliche Geschehnis hinein. Beispiel:

<i>Oli mul üksi ainus venda,</i>	<i>Õbedase lõomalaua.</i>
<i>Seegi peidussa peetud,</i>	<i>Ma läksin peenija pesema.</i>
<i>Kaane all oli kasvatatud;</i>	<i>Valgija virutamaie,</i>
<i>Tegi mulle kuldase kurika,</i>	<i>Kadus sõrmus sõrmeesta (Ha 6).</i>

Die Fortsetzung gestaltet sich, wie bei a; der Trost aber ist von a verschieden: in Ha 4, 5, 6 soll die Tochter warten, bis der Händler ins Dorf kommt, dann wollen die Eltern neue Ringe kaufen:

<i>Las tuleb kaubamees külisse,</i>	<i>Toine toisesse käässe,</i>
<i>Pue poiss tuleb pormandule.</i>	<i>Kolmas kulda' põügälisse,</i>
<i>Linnämies ligi verüvä,</i>	<i>Neljäs vaski' varbuassse (Ha 5).</i>
<i>Osta sormus sormeesse,</i>	

Ha 7, 8 haben einen Trost, der sich inhaltlich mit dem von P 3, Wk 2 deckt: „Im Hause sind neue Ringe vorhanden“.

Der Trost aller drei Gruppen gleicht mutatis mutandis dem in „*Ehted Riisutud*“¹⁾. Der Trost in a erinnert speciell noch an „*Ehted Katki*“²⁾ und an gleiche Episoden in Hochzeitsliedern. Zeile 3, 4 des Beispiels rufen uns eine ähnliche Situation in „*Põll Põrmune*“³⁾ ins Gedächtnis. Es wäre die Aufgabe eines späteren For-

¹⁾ II Teil N:o 5.

²⁾ Cf. Anhang N:o 9.

³⁾ Das gen. Lied kommt im II Band der vorl. Untersuchung zur Behandlung.

schers, das gegenseitige Verhältnis der genannten Lieder einerseits und „S. K.“ andererseits klarzustellen.

Die 7 Exemplare, die uns jetzt noch verbleiben, sind entweder Bruchstücke oder selbständige Lieder — „Põll Põrmune“, „Ehted Riisutud“ u. a, — die einzelne Zeilen aus „S. K.“ aufgenommen haben.

Als Schlussresultat spreche ich nochmals aus: aus den estnischen Varianten von „S. K.“, und zwar aus der Gruppe c, liesse sich eine inhaltlich und sprachlich befriedigende Form des Liedes rekonstruieren, doch scheue ich mich das zu thun, da Gruppe a ein ungelöstes Rätsel bleibt.

Anmerkung. Im „Kalevipoeg“ ¹⁾ wird besungen, wie eine Jungfrau ihren Ring dadurch verliert, dass dieser in einen Brunnen fällt u. s. w. Mit „S. K.“ steht diese Begebenheit schon deshalb in keiner Verbindung, weil sie überhaupt nicht Volkslied ist. —

Ebenso wenig hat „S. K.“ zu thun mit einer Episode in der setukesischen Fassung von „Mõök Merest“ ²⁾. Da sitzt die Jungfrau

Uibutsõ ussõ pääl, Kadajatsõ kaasõ pääl.

und spielt mit ihrem Schmuck; aber der Schmuck fällt ins Wasser:

Helmi merde veerähti; Sorõ suurtõ võrõnguhe.

Sie schickt *ori* und *veli*, um den Schmuck herauszuholen; da letztere sich weigern, geht sie selbst; im Wasser findet sie ein Schwert. Es ist eine nur den Setukesen bekannte Einleitung zu „Mõök Merest“.

¹⁾ X, 889 ff.

²⁾ Über das Lied cf. Anhang No 12.

„Sõrmus Kadunud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
1	PORKKA II N:o 287	Joenperä (WI)
2	GROUNDSTROEM N:o 217	Soikkola "
3	LÄNKELÄ, Heft VI, p. 24, N:o 15	" "
4	PORKKA II N:o 443, a	" "
5	PUTKONEN 8	Tyrö (WI)
6	STRÄHLMAN N:o 1	Skuoritsa (WI)
7	EUROPAEUS, J. N:o 506	Venjoki (WI)
8	EUROPAEUS Fol. III, 2, p. 60 N:o 368	
9	LÄNKELÄ IV p. 12 N:o 7.	WI
10	TÖRNEROOS & TALLQVIST N:o 147	"
11	N:o 168	
12	REINHOLM 12 N:o 42	Heinjoki (FSK)
13	EUROPAEUS, F. N:o 84	FOK?
14	REINHOLM 12, Blatt 25 ¹⁾	"
15	LAVONIUS IX N:o 110	Savolax
16	GOTTLUND N:o 146	"
17	Kanteletar (1887) I N:o 201	? "

In Suomi giebt es zum estnischen „Sõrmus Kadunud“ ein Pendant, welches mir in 17 Exemplaren vorliegt. Während sich in Eesti eine inhaltlich und sprachlich befriedigende Form herstellen liesse, ist das in Suomi durchaus nicht der Fall. Es sind nur wenige Zeilen des estnischen Liedes, — der Gedanke, dass Ringe verloren gehen — die sich in Suomi bruchstückartig oder ohne inneren Zusammenhang als Einlage in verschiedenen selbständigen Liedern wiederfinden.

Am öftesten — in N:o 1, 2, 3, 4, 11, 13, 14, 16, 17 — ist a. der Verlust der Ringe verbunden mit den einleitenden Gedanken: „Bei uns wurden ein Hahn und ein Huhn geschlachtet, ich

¹⁾ Zwischen N:o 13 und 14 sind nur orthographische Unterschiede.

erhielt die Federn, verarbeitete sie zu Strümpfen und einer Kappe, ging aufs Feld, auf den Sumpf und verlor dabei meine Ringe“.

Beispiel:

<i>Tararuu, tallaruu!</i>	<i>Pellolle pusertamahan,</i>
<i>Meillä kukko tapettiin,</i>	¹⁰ <i>Rannalle raputtamaan,</i>
<i>Kanan kaula leikattiin;</i>	<i>Tokkus sormus sormestani.</i>
<i>Kelle sulat annettiin?</i>	<i>Toinen toisesta kädestä,</i>
⁵ <i>Miulle sulat annettiin.</i>	<i>Kolmas kulta peukalosta,</i>
<i>Mie sulat sukikseni,</i>	<i>Neljäs herkku helmistäni,</i>
<i>Vanuttelin vaipakseni;</i>	¹⁵ <i>Viies verka viitastani.</i>
<i>Menin suolle sotkemahan,</i>	(N:o 3).

b. N:o 5, 8, 10 beginnen ohne weiteres mit der Thatsache, dass die Jungfrau aufs Feld, resp. auf den Sumpf ging und ihre Ringe verlor, (also mit der achten Zeile des Beispiels).

c. In den übrigen fünf Fällen dienen meist selbständige Lieder als Einleitung.

Der unter a angeführte Einleitungsgedanke ist als selbständiges Lied nicht bekannt; er könnte also zu dem Thema vom „Verlust der Ringe“ gehören, sei es, dass er zu letzterem in Suomi hinzukam oder aber in Eesti vergessen wurde, jenachdem, wie das Lied wanderte.

Wichtiger aber, als die Einleitung, ist die Ausführung des Themas, und diese ist den Finnen nirgends gelungen. Es genügt poetisch nicht, die nackte Thatsache mitzuteilen, dass die Ringe verloren gingen; wir erwarten eine „Lösung des Knotens“; diese könnte sein, wie in Eesti, dass die Jungfrau nach Hause eilt und dort von den Eltern neue Ringe erhält, oder dass sie die Ringe sucht (resp. suchen lässt), oder vielleicht, dass sie den Verlust der Ringe bejammert u. s. w.

Die finnischen Lieder haben, nachdem der Verlust der Ringe mitgeteilt, allerdings alle eine Fortsetzung, doch meist eine verunglückte. Als am wenigsten gelungen sind N:o 1, 2, 5 und 9 zu betrachten; an diese schliessen sich, völlig unmotiviert, themafremde Lieder an. N:o 1: „Die Mutter ist gestorben, der Vater ver-

spricht eine neue heimzuführen“ ¹⁾; N:o 2: „*Pako Suomeen*“; N:o 5: das finnische „*Hobune Varastatud*“; N:o 9: der Verlust der Ringe ist hier nur eine Einlage im Liede „*Soljella Sotaan*“.

In anderen Varianten eilt die Jungfrau weinend nach Hause; es ist also das Bestreben vorhanden, dem Liede die Wiederholungsform zu geben; hier aber endet die poetische Kraft; die charakteristische Wiedererzählung fehlt entweder vollkommen oder ist höchst mangelhaft. Der so notwendige Trost ist vollständiger nur in N:o 11 vorhanden, aber er entstammt hier einem anderen Liede — etwa dem Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“ ²⁾ oder einem themaverwandten — und entspricht nicht der Situation, da er für verlorene Ringe als Ersatz Kleider bietet. In N:o 12 weiss man als Trost nur zu sagen: „Weine nicht, Tochter!“ während N:o 6 Gedanken verwendet, die teils dem finnischen „*Hobune Varastatud*“, teils dem Liede vom „Grossen Stier“ ³⁾ entlehnt sind. N:o 3, 4 gehen ganz unvermittelt in „*Haned Kadunud*“ über, während sich an N:o 7 ein themafremdes Klagelied anschliesst.

In den 7 Varianten, die uns noch verbleiben, will die Jungfrau den Ring durch Dienende suchen lassen oder (und) ihn selbst suchen.

*Laitto rengin etsim[ähän],
Renki etsi resläpuuta;
Laitto piian [etsimähän],*

*P[üka] etsi pillipuuta;
Mäin etse etsim[ähän]
3 koirani keralla. (N:o 8).*

Auch diese Art von Schluss befriedigt uns nicht; entweder müssten wir jetzt hören, dass der Ring gefunden wurde, oder aber, dass er nicht gefunden wurde; statt dessen ist vom Ringe überhaupt nicht mehr die Rede, und es kommen ganz neue Themata zur Behandlung. Übrigens machten wir die Bekanntschaft der ebenangeführten Zeilen, die vom Suchen berichten, schon früher, nämlich im finnischen Pendant zum estnischen „*Kari Kadunud*“. Da sucht die Schwester des Bruders verlaufenes Pferd und gebraucht hierbei wohl mit grösserer Berechtigung die „drei Hunde“, als beim

¹⁾ Cf. drüber Anhang N:o 4.

²⁾ Cf. II Teil p. 279.

³⁾ Cf. pag. 99.

Suchen der Ringe. Die genannten Zeilen sind also in „*Särms Kadunud*“ nachträglich eingedrungen.

Wie oben gesagt, ist beim Suchen von den Ringen weiter nicht mehr die Rede; statt dessen knüpft N:o 8 an das Suchen „*Ehted Riisutud*“ ¹⁾ an, und N:o 16 geht über ins Lied, welches im „*Kanteletar*“ ²⁾ „*Hiiri Ja Katti*“ genannt wird.

In N:o 10, 13, 14, 15, 17 findet die den Ring suchende Jungfrau einen im Walde pflügenden Kranich, bringt ihn nach Hause und will ihn töten; der Kranich verspricht, im Haushalte sich nützlich zu machen:

<i>Löysin kuren kyntämästä,</i>	<i>Emänän ainoan apunna,</i>
<i>Teiren toukoa tekemästä,</i>	<i>Ällkää minua tappakooni,</i>
<i>Pienen linnun lenntelemästä.</i>	<i>Ällkää minua keittäkööni,</i>
<i>Tapaisin kuren säärestä kiini,</i>	¹³ <i>Ällkää minua paistakooni.</i>
⁵ <i>Kannoin saunan karsinahan.</i>	<i>Kyllä minä pesen pitkät penkit,</i>
<i>Kannoin heiniä etteen,</i>	<i>Nuokallaini nottkottelen,</i>
<i>Annoin korteita kouralisen,</i>	<i>Kaulallaini rettä kannan,</i>
<i>Kutsun kuusi neitsykäistä,</i>	<i>Siivelläini seinät pyyhin,</i>
<i>Kurkijaini tappamaani.</i>	²⁰ <i>Varpaaillani lattiat lakaisen.</i>
¹⁰ <i>Kurkipa kohta kielilleeni:</i>	(N:o 13).
<i>„Olenpa minäkiin apunna,</i>	

Dass das Lied „vom pflügenden Kranich“ mit dem vorhergehenden nichts zu thun hat, ist klar; es sind hier zwei ganz verschiedene Themata zusammengeschweisst worden, die Verbindung ist einem dritten Liede (dem finnischen Pendant zum estn. „*Kari Kadunud*“) entnommen.

„Der pflügende Kranich“ hat auch andere Gedanken als Einleitung ³⁾; welches die richtigen sind, soll hier nicht untersucht werden; wir konstatieren nur, dass es „der Verlust der Ringe“ nicht sein kann.

Als beiläufig die Bemerkung, dass das Lied „vom pflügenden Kranich“ auch in Eesti bekannt ist, — mir liegen 25 Exemplare

¹⁾ II Teil N:o 5.

²⁾ I (1887) N:o 196.

³⁾ Cf. *Kanteletar* I (1887) N:o 208.

vor — und zwar beginnt das Lied hier, wie es die Logik und der Gebrauch des Volksliedes erfordern, meistens direkt mit dem Gange in den Wald, wo dann der pflügende Kranich angetroffen wird ¹⁾).

Wir sehen also, wenn wir vom finnischen „*Sõrmus Kadunud*“ das abtrennen, was sonst als selbständig vorkommt, so verbleibt uns weiter nichts, als der einzige Gedanke: es gingen mir Ringe verloren. Dazu könnte noch der unter a angegebene Gedanke als Einleitung gedichtet worden sein.

Der Gedanke — Ringe gingen verloren — ist ein so einfacher, dass er gewiss auch in Eesti und Suomi selbständig entstanden sein könnte, unabhängig von einander; in diesem Falle wäre er aber gewiss auch in Suomi einigermaßen ausgeführt worden.

Natürlicher ist es, anzunehmen, dass die Finnen diesen Hauptgedanken des betr. estnischen Liedes herübernahmen und ihn mit verschiedenen anderen Liedern vermischten.

„*Sõrmus Kadunud*“ bei Fremdvölkern.

Bei „*Ehted Riisutud*“ wurde schon drauf hingedeutet ²⁾, dass es bei den slavisch-litauischen Völkern Lieder giebt, die mit „*Ehted Riisutud*“ und „*Sõrmus Kadunud*“ eine entfernte Ähnlichkeit aufweisen. Die Heldin ist eine Jungfrau; der Schauplatz wird, ebenso wie in „*E. R.*“ und der Gruppe c von „*S. K.*“ meist ans Wasser verlegt; entweder spaziert die Jungfrau, wäscht oder ist sonst irgendwie beschäftigt; dabei fällt ihr Ring resp. ihr Kranz ins Wasser; auch wird der Kranz vom Winde hineingeweht u. s. w.

Alles dieses aber ist nicht das eigentliche Thema des Liedes, sondern eine Einleitung zu diesem; es wird dadurch nur die Situation geschaffen; die eigentliche Handlung ist eine andere; sie besteht

¹⁾ Beispiele bei H. II. 38, 40, 76 und EISEN 6772 No 26.

²⁾ Cf. p. 280 ff.

in der Wiedererlangung des Ringes (resp. des Kranzes) und den Folgen, welche sich daran knüpfen.

Selten springt die Jungfrau selbst ins Wasser, um das Verlorene wiederzuerlangen, öfter bittet sie andere um Hilfe. Bald soll der Nordwind den Ring aufs Trockne wehen, bald sind es drei Fischer, die um Beistand angegangen werden. Als Preis verspricht die Jungfrau dem ersten und zweiten ihre Schmucksachen, dem dritten — sich selbst.

Mit dem estnisch-finnischen Liede stehen die genannten kaum in irgendeinem Zusammenhange; der nicht ungewöhnliche Gedanke, dass ein Ring, ein Schmuckstück ins Wasser fällt, — und darin besteht die ganze Ähnlichkeit, — kann gewiss auch bei beiden Völkergruppen selbständig sein.

Die Ähnlichkeit ist eine geringe, die inneren Verschiedenheiten sind grösser: im estnisch-finnischen Liede ist es der Verlust der Ringe, der das Thema bildet, im slavisch-litauischen dient dieser Gedanke nur als Einleitung zu einem anderen; in der ersteren Gruppe hat der Verlust der Ringe eine direkte Bedeutung, — es werden ja die verlorenen Ringe durch neue ersetzt; in der letzteren aber ist die Bedeutung, wie alle Forscher erklären, eine übertragene: Ring und Kranz symbolisieren die Jungfranenehre; es sind Liebes-, Freierlieder; einige spielen auch ins Mythische hinein.

Genauer sprechen über die slavisch-litauische Liedergruppe **ПОТЕВНJA** ¹⁾ und **LAUTENBACH** ²⁾; auch **J. KROHN** ³⁾ erwähnt ihrer.

Die drei ebengenannten Forscher führen verschiedene Varianten an; einige, die bei ihnen fehlen und sich bei der Forschung vielleicht verwenden lassen, folgen:

1. **Головацкий**: **Нар. пѣсни галицк. и угорск. Русн.** Moskau 1878. I Abt. II, p. 83 N:o 30. 2. **A. a. O.** p. 94 N:o

¹⁾ Объясненія малорусских и средних народных пѣсень. Warschau 1887. II, p. 543 ff.

²⁾ Очерки изъ исторіи литовско-лат. нар. тв. Dorpat 1896, p. 60 ff. und 184 ff.

³⁾ Kalevala p. 328.

41. 3. A. a. O. III Abt. II, p. 106 N:o 2. 4. Штейнъ (alias Шейнъ): Матеріалы для изуч. быта и яз. сѣв.-зап. края. St. Petersburg, 1887. I, Teil I, p. 161 N:o 152. 5. Шейнъ: Русск. нар. пѣсн. Moskau 1870. I, p. 392 N:o 4. 6 und 7. L. J. RHESA: Dainos. Berlin 1843. N:o 48 und 65. 8. CHR. BARTSCH: Dainu Balsai. Heidelberg 1886. I p. 27. N:o 21. 9 und 10. G. NESSELMANN: Litt. Volksl. Berlin 1853 p. 3 N:o 5 und p. 342 N:o 408. 11, 12, 13. L. HAUPT und J. SCHMALER: Volksl. der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Grimma 1841, 1843, I p. 162 N:o 137; p. 164 N:o 138; II p. 71 N:o 76.

7.

„Suisa Suud“.

(Der geraubte Kuss).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wo?	Wann?	Sänger (in).	Alter.
P 1	H. R. 6, 735, 23.	A. Peet.	Audru.	1874	—	—
2	H. II. 48, 75 N:o 1.	J. Hünerson.	Karksi.	1893	—	—
F 1	EISEN 17174 N:o 14.	J. Töllasson.	Rõnge (?)	1895	—	—
1	= H. II. 55, 283 N:o 7.	Feldfebel.	Tarvastu.	1896	Ilisson.	—
2	VESKE N:o 417.	M. Veske.	Paistu.	—	Epp Vasar.	—
D 1	H. II. 56, 299 N:o 3.	E. J. Öunapuu.	Tõrma.	1895	—	—
2	H. II. 5, 440 N:o 12.	Stud. Joos. Hurt.	Sangaste.	1886	Kadri Susi.	60 J.
Wo 1	H. II. 36, 133 N:o 161.	Stud. G. Seen	Räpina.	1892	—	—
2	E. K. S. 8:o 4, 368 N:o 47.	J. Jagoman.	—	1877	—	—
3	H. II. 45, 269 N:o 12.	Leontine Kiro- tosk.	—	1891	—	—
4	E. K. S. 8:o 4, 502 N:o 5.	J. Jagomann.	—	1877	—	—
5	E. K. S. 8:o, 4, 70 N:o 25.	—	—	1876	—	—
6	H. II. 32, 1065 N:o 1.	V. Piller.	Vastseliina.	1890	—	—
S 1	H. II. 45, 290 N:o 7.	P. Fr. Kõiv.	Setukesien.	1891	—	—
2	H. I. 6, 232 N:o 5.	J. Sandra.	—	1894	—	—
3	H. II. 4, 508 N:o 206.	J. Hurt.	—	1886	—	—
4	H. Setuk. laul N:o 149.	J. Jaagomann.	—	1874/77	—	—
5	82.	J. Hurt.	—	1874/77	—	—
6	H. Setum. V. L. III. 74, 21.	—	—	1884	Tatj. Kon- dratjeva.	30 J.
7	E. K. S. N:o 57 (H: fors. Kop.)	V. Stein.	—	1872	Tiliste Mik.	—
8	VESKE (Helsingfors).	—	—	—	—	—
9	—	—	—	—	—	—
10	—	—	—	—	—	—
11	H. II. 4, 163 N:o 65.	J. Hurt.	—	1886	Maarja?	—
12	H. II. 4, 262 N:o 114.	—	—	—	—	—
13	H. II. 3, 76 N:o 68.	H. Prants.	—	1887/90	Vassila Taarka.	—
Wk 1	E. B. F. 232 c. N:o 39.	G. Weisse.	Leals Umgeg.	1847	—	—
2	H. II. 2, 393 N:o 517.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	Lihula.	1889	Ann Külm.	59 J.
3	H. III. 4, 547 N:o 2.	J. Pielbusch.	Karuse.	—	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wo?	Wann?	Sänger (in).	Alter.
Wk 4	H. II. 2, 636 N:o 790.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	Hanila.	1889	Kulli Aadu.	71 J.
" 5	H. II. 2, 557 N:o 700.	"	"	"	Riinu Kopp- pelmann.	78 J.
Ha 1	H. III. 3, 527 N:o 3.	H. Sokrates.	Rapla.	1888	—	—
" 2	H. IV. 6, 177 N:o 23.	J. Esken.	Kuusalu.	1894	—	—
" 3	H. II. 15, 55 N:o 4.	Th. Unstalu.	"	1891	—	—
" 4	H. II. 40, 693 N:o 1.	M. Odenberg	"	1892	Els Migivor.	—
"	1 = EISEN 12003 N:o 7.	"	"	1894	—	—
" 5	H. II. 34, 723 N:o 429.	Stud. H. Lohk.	"	1892	Miina Esken	56 J.
J 1	H. II. 13, 78 N:o 20.	V. Wiitmann.	Koeru.	1888	—	—
" 2	H. I. 1, 157 N:o 41.	K. Oberg.	Jaani.	"	—	—
" 3	H. I. 1, 181 N:o 5.	M. Roosileht.	"	"	—	—
" 4	EISEN 9399 N:o 70.	K. Kuusik.	Ambla.	1892 (?)	—	—
" 5	" 7744 N:o 25.	J. Ekemann.	"	1893	Mai Lingert	—
Wl 1	H. III. 12, 361 N:o 2.	V Rosenstrauch	Vaiko-Maarja.	"	Offenbar = X 1.	—
" 2	H. II. 9, 725 N:o 106.	Juuli Kraus.	"	1888	Juula Maurään.	63 J.
" 3	{ E. B. F. 232 a N:o 138 Neus: Estn. Volksl. I N:o 2. }	A. Knüpfker.	Kadrina.	—	—	—
" 4	H. I. 1, 84 N:o 25.	K. Kleinmann.	"	1888	—	—
" 5	H. I. 1, 101 N:o 2.	J. Nante	"	"	—	—
" 6	H. II. 38, 429 N:o 14.	Ed. Langsepp.	"	1890/92	—	—
" 7	H. I. 2, 688 N:o 15.	Joh. Vabian.	Haljala.	1889	—	—
" 8	H. II. 9, 422 N:o 19.	J. N.	"	"	—	—
" 9	H. III. 2, 19 N:o 6.	Leena Lepp- Viikmann.	"	"	—	—
" 10	H. II. 38, 169 N:o 3.	J. A. Rehberg.	"	1893	Kadri Poos- mann.	70 J.
X 1	E. B. F. 232 f. II. N:o 279. = Verh. d. Gel. Estn. Ges. II Heft 4, p. 76.	—	—	—	—	—
"	(2 Kalevipo. XVII, 699-721).	—	—	—	—	—

Rekonstruktion:	Übersetzung:
<i>Läksin metsast lunda tooma,</i>	Ich ging in den Wald einen Besen holen,
<i>Höbeluuda õue päältä,</i>	Einen Silberbesen vom Hofe,
<i>Kuldaluuda kopelista,</i>	Einen Goldbesen aus der Koppel, ¹⁾
<i>Vaskiluuda vainiult,</i>	Einen Kupferbesen von dem Anger,
5 <i>Tinaluuda teerajulta.</i>	Einen Bleibesen von den Wegen.
<i>Sain sinna Sulevi mäele,</i>	Ich kam hin auf Sulevs Berg,
<i>Sulevi, Kalevi mäele:</i>	Auf Sulevs, Kalevs Berg:
<i>Sääl seisis Sulevi poega,</i>	Da stand Sulevs Sohn,
<i>Sulevi, Kalevi poega:</i>	Sulevs, Kalevs Sohn;
10 <i>Küsis multa suisa suuda,</i>	Begehrte von mir gewaltsam einen Kuss,
<i>Suisa suuda, kiuste kätta.</i>	Gewaltsam einen Kuss, trotzig die Hand.
<i>Ei mina annud suisa suuda,</i>	Ich gab nicht gewaltsam den Kuss,
<i>Suisa suuda, kiuste kätta.</i>	Gewaltsam den Kuss, trotzig die Hand.
<i>Mul oli nuga terava,</i>	Ich hatte ein Messer scharf,
15 <i>Alla hõlma haljas mõõka:</i>	Unter dem Zipfel ²⁾ ein blankes Schwert:
<i>Suisa löin Sulevi poega,</i>	Gewaltsam schlug ich Sulevs Sohn,
<i>Kiuste löin Kalevi poega</i>	Trotzig schlug ich Kalevs Sohn
<i>Läbi ta ihu ilusa,</i>	Durch seinen Körper schön,
<i>Läbi ta pale punase.</i>	Durch sein Gesicht rot,
20 <i>Läbi ta ruugete hiuste.</i>	Durch seine bräunlichen Haare.
<i>Ise koju nuttadessa.</i>	Selbst ³⁾ weinend nach Hause.
<i>Vastas eile, vastas tauti,</i>	Entgegen ⁴⁾ die Mutter, entgegen der Vater,
<i>Vastas need vanad mõlemad:</i>	Entgegen die Alten beide;
<i>Eite küsis hellitelles,</i>	Die Mutter fragte liebkosend,

¹⁾ Eingezäunter Weideplatz, meist in der Nähe des Hauses.

²⁾ Scil: der Jacke.

³⁾ Scil: eilte ich.

⁴⁾ Scil: war.

23 <i>Taati targula sanula:</i> „ <i>Mis sina nutad, tütar noori?</i> “	Der Vater mit klugen Worten: „Weshalb weinst du, Tochter jung?“
<i>Mina mõistsin, kostsin vasta:</i> „ <i>Miks ei nuta, eidekene,</i> <i>Miks ei nuta, taadikene!</i> “	Ich verstand und antwortete: „Weshalb sollte ich nicht weinen, Mütterchen, Weshalb sollte ich nicht weinen, Väterchen!“

30—49 = 1—20.

30—49 = 1—20.

50 <i>Eile varsi vasta kostis:</i> „ <i>Ole terve, tütar noori,</i> <i>Oma auu hoidemasta,</i> <i>Suurta koera surmamasta.</i> “	Die Mutter antwortete schnell: „Habe Dank, Tochter jung, Dass du deine Ehre bewahrtest, Den grossen Hund tötetest.“
---	--

Allgemeines. Das Lied, oder vielmehr der Liederkomplex, gehört seinem Ursprunge nach wohl in eine relativ alte Zeit; darauf weist der Umstand, dass der eine Stamm die verschiedensten Schösslinge getrieben und sich ausserdem mit anderen Liedern vermischt hat. Oft sind wir drüber im unsicheren, wo die Grenzen des einen Liedes aufhören, die eines anderen anfangen; ob zwei verschiedene Fassungen aus derselben Grundform stammen, oder aber vielleicht selbständig sind; ob wir Teile des Liedes als fremde Bestandteile ausmerzen dürfen, denn sie scheinen mit dem ganzen eng verwachsen zu sein.

„*Suisa Suud*“ ist eines der wenigen estnischen Lieder, welche uns mythische Namen bieten; (hier Kalev, Sulev, u. a.). Wir wären geneigt auch das als ein Zeichen des hohen Alters anzusehen; vielleicht sind wir im Recht, doch müssen wir vorher zeigen, dass die Exemplare, welche die mythischen Namen führen, auch in anderer Beziehung die ursprünglichere Fassung bieten. Hier heisst es vorsichtig sein, denn z. B. in manchen finnischen Epen sehen wir, dass der mythische Name relativ jung ist, und dass er erst in späterer Zeit aus westfinnischen Zaubervliedern seinen Weg in ein ursprünglich estnisches episches Lied gefunden hat, dessen Held bis dahin der gewöhnlichste Dorfbursche gewesen war.

Ins Verzeichnis der Varianten habe ich nur diejenigen Varianten aufgenommen, die meiner Meinung nach die Grundform

von „*Suisa Suud*“ repräsentieren. Andere Gruppen, die „*S. S.*“ beeinflusst haben oder aber von „*S. S.*“ beeinflusst worden sind, werden im Verlaufe der Untersuchung erwähnt, oder im „Anhang“ unter „*Suisa Suud*“ (N:o 11).

Die Verteilung der 51 Exemplare ist folgende:

Wk 5	Ha 5	J 5	Wl 10			
Ö 0	P 2	F 2	D 2			
			Wo 6	S 13		
				L 0	X 1	

Das Lied hält sich einerseits in Ostestland, andererseits in Wo, S; was drüber hinausragt, — nach P, F, D, Wk — ist entweder Bruchstück oder, wie auf den ersten Blick ersichtlich, korrumpiert. Poetisch am schönsten sind die südestnischen Fassungen; auch sind hier einzelne Teile, die in Estland nur sozusagen im Samen vorhanden waren, weiter ausgebildet; in Estland ist das Lied durchschnittlich etwa 50 Zeilen lang, in Wo, S schwankt die Zeilenzahl um 100.

Es wirft sich nun vor allem die Frage auf:

A. Haben wir in der nordestnischen und südestnischen Fassung ein und dasselbe Lied vor uns? Die Unterschiede sind immerhin so gross, dass die Identität nicht selbstverständlich ist; ausserdem können wir uns nicht erklären, wer die Bekanntschaft zwischen dem Norden und dem Süden vermittelte; Kreis Dorpat, dem wir diese Rolle zuerteilen möchten, schweigt entweder ganz oder bietet uns nur korrumpierte Fassungen. —

Behufs einer Vergleichung setze ich zwei Exemplare neben einander, je eines aus den beiden Gebieten, damit ein jeder beurteilen kann, ob die etwaigen gleichen Züge nur Zufall sind oder aber eine ursprüngliche Identität voraussetzen lassen.

Südestnische Fassung (S 5).

Nordestnische Fassung.

(Ha 4).

- Tulli üles hommongul,
Varra inne valgeel,
Lätsi usse kaema,
Usse tsõõrile morole:*
- 5 *Muil oli moro pühitu,
Vello lastu laapitu;
Mul oli moro pühkimada,
Vello lastu laapimada.
Haari pühki puutesil,*
- 10 *Haari laapi langesil,
Saa' as puhas puutesil,
Saa' as lake langesil.
Otse ma luuda kotosta,
Vaski luuda var'o alt,*
- 15 *Lõvva as luuda kotosta,
Vaski luuda var'o alt.
Lätsi ma hilja ime mano,
Madaluisi mama mano:
„Imekene, helläkene,*
- 20 *Mamakene, mar'akene!
Anna mulle aida võti,
Keerä mulle kirstu võti,
Ma lää aita ehtimahe,
Pääliskohe päätimahe,*
- 25 *Kirstu kiriva külele,
Vaka vereva varole.“
Lätsi sis aita ehtimahe,
Pääliskohe päätimahe.
Jalga känge käbñ kängä,*
- 30 *Lumi valge kaputa;
Sälgä tõuksi turu hamme,
Pääle keere kitasniki;
Vööle köödi suure vöö,
Kui tuo Viro vikerkaari;*
- 35 *Ette säie siidi põlle,
Kui tuo ese aida usse;
Rinda panni tsõõri sõle,
Kui tuo kuu taivah;
Kaala lasi laja lehe,*
- 40 *Kui nuo külä künni ravva;*

- Panni rinna ristikohe,
Panni kaala kaarikohe;
Sääl ma ehe ilosahe,
Kabosteli kaunihe.*
- 45 *Võti mano ma väitse,
Panni tuppe tuima rarva,
Lätsi luuda müela,
Kulda luuda kõivikohe;
Lõikse osse, kaks katsi,*
- 50 *Kolmandata töoteli,
Tulli mano nuori miessi,
Kõnne mano kõrki poissi,
Aie mano maadelema,
Aie rinda rüselema;*
- 55 *Riibe ta rinnast, kake kaalast,
Riibe rinnast risti kõrra,
Kake kaalast kaalatsi,
Võte sõrmesta sõrmuse,
Üle kundi kullatse.*
- 60 *Säält ma veidi vihasi,
Säält ma palju pahasi,
Võti tupest tuima rarva,
Vüõ alta vaiva väidse,
Söödi poisil süämehe,*
- 65 *Lase sisse lagi pääst;
Lasi maha poisi massa,
Poisi süäme söödiüle.
Viidi meid katsi kohtuvahe,
Mõlembagi mõisarahe.*
- 70 *Nägünessa, kuulunessa,
Kua sai õigus ülembi,
Kua kohus kõrgembi?
Näiol sai õigus ülembi,
Näio kohus kõrgembi.*
- 75 *Poisil sai õigus alambi,
Poisi mahtu madalambi.
Kohe poissi matetie,
Lağa kaapu katetie?
Suo sääl sinet, maa veret,*
- 80 *Suo siuge sineti,
Maa veret mardikit.
Sinnä poissi matetie,*
- Läksin metsäst luuda tuoma,
Tinäluuda tierajulta,
Vaski luuda vainijulta,
Hobe luuda oue päältä,
5 Kulda luuda kopelista.
Sain sinne Sulepi müälle,
Sulepi, Kalepi müälle:
Siel seisüs Sulevi poiga,
Sulevi, Kalevi poiga;*
- 10 *Küsüs multa suisa suuda,
Suisa suuda, kiüste kättä.
Ei minä andand suisa suuda,
Suisa suuda, kiüste kättä.
Mul oli nuga terävä,*
- 15 *Ala helmä haljas miekä:
Suisa loin Sulevi poega,
Kiuste Kalevi poega
Läbi ta ihu ilusa,
Läbi ta pale punase,*
- 20 *Läbi tämä uue halli kuue,
Läbi tämä ruugede juuste.
Ise kuoje nuttajessa.
Vastas eite, vastas taati,
Vastas nie vanad molemad;*
- 25 *Eite küsüs hellitelles,
Taati targulla sanulla:
„Mes sinä nudad, tüdar nuori?“
Minä muistin, kostin vasta:
„Miks ein nuda, eidekäne,*
- 30 *Miks ein nuda, taadikane:
31—51 = 1—21
Eite varsi vasta kostis:
„Ole terve, neitsikäne,
34 Suurta kuera tappemasta.“*

Lağa kaapu katetie:
Suu suo saare sisse,
 85 *Mõtsa kolga kotale.*
Kiä käve kääpale,
Kiä liiku liivakule?
Susi käve kääpale,
Nuigus liiku liivakulle.
 90 *Susi ike ilotuhe,*
Nuigus nuutske nurjatuhe.
Nägiünes, kuulunes,
Kohe neio matetie,
Linahius liidetie.
 95 *Neio ol viie vele sõsar,*
Kuvve vele kullakene,
Opas ta umile velole,
Kuulut kuvvele kullale:
„Ole iks ma viie vele sõsar,
 100 *Kuvve vele kullakene;*
Kuulke viisi veljotani,
Kuusi kaabu kandijat,
Viiguui mu maale vehmeril,
Raputaguui rattail:
 105 *Süä mul viidi vehmeril,*
Mieli rapu rattail;
Viige tie maale viiel sõrmel,
Kandke maale katel käel,
Viige Võnnu kerikohe,
 110 *Kandke Aalu kamberihe.*
Sääl papi paljo lauli,
Paljo kuuki koolipoisi,
Sääl mul hinge ülentetas,
Linahiust liigutetas.

115 *Velekese, noorekese!*
Matke tie keriko külele,
Püha kua kotale;
Ole ma imel üts tütar,
Käsikannel kandijal.
 120 *Teke liiva linikine,*
Teke kalmu kalevine,
Teke hauda hammine,
Käändke kääbas rõivine;
Hõpe pange risti pähiütsehe,
 125 *Kulda kupu jalotsihe“.*
Müöda lätsi katsi kaubamiest,
Müöda kolm kõrkila sulast:
Tõine tõsele na kõneli,
Tõine tõselt küsüteli:
 130 *„Edo um tah suur soraunu,*
Edo koolnu kullaline,
Liiva um tah tettu linikine,
Kalmu tettu kalevine,
Hauda tettu hammine,
 135 *Kääpas käänet rõivine;*
Kulda tah kupu jalotsih,
Hõpe risti pähiütseh.“
Näio kalmust kõneli,
Liivast kielt liiguteli:
 140 *„Oleei siin koolnu kullaline,*
Raha rikas ramehunu,
Kuolu um ime üts tütar,
Kallis latsi kandijal,
Koolnu um viie vele sõsar,
 145 *Kuvve vele kullakene,*
Säitsme vele silmaterü.“

Die Gedanken der nordestnischen Varianten erklingen in Wo, S wieder; betrachten wir es an den beiden Beispielen!

In beiden geht ein junges Mädchen in den Wald, um sich einen Besen zu schneiden; sie begegnet einem Manne, der ihr Gewalt anthun will, — das ist offenbar der Sinn der betr. Zeilen so-

wohl in Wo, S, als im übrigen Gebiete. Sie hat bei sich ein Schneideinstrument und tötet mit diesem den Zudringlichen.

Im nordestnischen Exemplare eilt sie jetzt nach Hause und erzählt, was ihr zugestossen; ihre Handlungsweise findet Billigung. Im angeführten südwestnischen Exemplare ist der Schluss ein anderer: beide — der Angreifer und die Angegriffene — müssen ins Gericht; hier wird die Jungfrau gerechtfertigt. Dran knüpft sich eine längere Episode, wie grausig des bösen Buben Grab ist, wie lieblich das der Jungfrau.

Derartig ist der Schluss in den meisten südwestnischen Varianten. Weil diese Fassung durch die Majorität vertreten wird, und weil sie uns noch späterhin interessiert, habe ich sie oben angeführt. Daneben aber geht in 4 Exemplaren — S 2, 7, 8, 10, — durchaus derselbe Schluss, wie er in Ostestland gebräuchlich ist, nämlich dass die Jungfrau nach Hause eilt, ihr Abenteuer erzählt und von den Eltern für die energische Selbstverteidigung gelobt wird. Beispiele:

<i>Imä sis liigut nu linnikid,</i>	<i>Aitüma, armeheni,</i>
<i>Esä jäl kergit kübarat:</i>	<i>Et sa tappit Edo ilma,</i>
<i>Ole sa terve, tütereni,</i>	<i>Edo ilma, päva poiga. (S 7, 8).</i>

<i>Tütär, hella linnukene,</i>	<i>Naaru ristirahvale. (S 2).</i>
<i>Tees sa tiko külale,</i>	

S 10 sagt statt der letzten Zeile: *Häpü hüäle heimule.*

Man setze daneben etwa Wl 10:

<i>Isa kergitas kübara,</i>	<i>Isale igi häbida,</i>
<i>Ema lattu pea laelta:</i>	<i>Vennale veri vihada,</i>
<i>Ole terve, tütar vaene,</i>	<i>Sosarale soime suurta.</i>
<i>Et et end suule soima,</i>	

An *Ole sa terve, tütereni, Et sa tappit Edo ilma* — so lautet der Name des Angreifers — erinnert ausser dem Schlusse der abgedruckten Variante (Ha 4) noch etwa Ha 5:

<i>Ole terveks, tüttar noori,</i>	<i>Suurda koca surmamasta.</i>
-----------------------------------	--------------------------------

Ausserdem lassen auch noch Wo 3, S 9, 13 die Jungfrau nach Hause eilen.

Wir haben gesehen, dass die Gedanken und der Gedankengang im Nordestnischen einerseits und Wo, S andererseits durchaus dieselben sind. Allerdings enthalten die südestnischen Exemplare verschiedene Episoden, die wir in den nordestnischen entweder überhaupt nicht finden oder nur kurz angedeutet, — so das Fegen des Hofes, das Schmücken der Jungfrau, den Gang ins Gericht, die Schilderung der Gräber — doch die vorhandenen gleichen Züge schliessen einen Zufall aus und können nur durch Abstammung aus einer gemeinschaftlichen Wurzel erklärt werden.

Das führt uns weiter zur Frage B. Welche Fassung darf Anspruch erheben auf die Rechte der Mutter oder wenigstens der älteren Schwester? Bei flüchtiger Betrachtung der beiderseitigen Varianten glauben wir unwillkürlich, die poetisch schönere und weiter ausgespinnene südestnische Ballade habe auf der Wanderung in den Norden vieles von ihrem Schmuck verloren, sei gleichsam nur im Auszuge in Estland angekommen. Doch sehen wir genauer zu, ob sich diese Voraussetzung hält, und untersuchen wir die Episoden, welche im Südestnischen gesungen werden, während sie in den nordestnischen Varianten fehlen!

Da fällt uns zuerst ins Auge die Schilderung, wie die Jungfrau sich aus der Kleiderkammer den schönsten Schmuck anlegt; (im angeführten Beispiele Zeile 17–44). Diese ist mit der südestnischen Fassung durchaus verwachsen; nur Wo 3, S 1, 9 schildern den betreffenden Vorgang nicht, doch sind diese drei Exemplare überhaupt mangelhaft und fallen wenig ins Gewicht. Passt diese Episode in den Rahmen des Liedes? Die Antwort muss negativ ausfallen. Vergewärtigen wir uns die Situation! Die Jungfrau ist früh am Morgen aufgestanden; fast in jeder Variante heisst es:

Tulli üles hummogult, Inne varra valgõhõl. (S 13).

Trotzdem ist bei den Nachbarn überall der Hof schon reingefegt. — *Muil oll moro ära pühit* (S 13) — während die Heldin mit dieser Arbeit im Rückstande ist:

Meil oll moro pühkimütä, Lakõ räli laabimalda. (S 13).

Diese Nachlässigkeit erfordert schleunigste Besserung. Nur durch die Eile, glaube ich, lässt es sich erklären, dass die Jungfrau ihren Gürtel als Mittel benutzte, um die Unreinlichkeit, die Holzspäne zu entfernen:

Haari ma pühki puudohilla, Laapi vüö langasilla. (S 13).

S 4, 5 geben allerdings an, sie habe einen Besen gesucht, keinen gefunden, und infolge dessen zum Gurt gegriffen; das Gros schweigt über den Grund; auch genannte zwei Exemplare widersprechen nicht der Annahme, dass die Jungfrau möglichst schnell den Hof in Ordnung bringen wollte, um in den Augen der Nächstbarn nicht als Faulenzerin zu erscheinen; infolge dessen griff sie zum Gurt, etwa wie die moderne Hausfrau, wenn sie im Vorhause klingeln hört, mit der Schürze über den Sophatisch fährt. Der improvisierte Besen erfüllt seine Aufgabe schlecht, der Hof lässt sich so nicht reinigen:

Saa as puhas puudõhil, Lakõ vüö langasil. (S 13).

Die Jungfrau muss in den Wald, um einen Besen zu schneiden. Wir glauben, sie eile im Laufschrift hin, um möglichst bald zurückzusein, statt dessen tritt sie in aller Gemütsruhe vor die Mutter, bittet um die Schlüssel zur Vorratskammer und kleidet sich nun mit höchster Umständlichkeit an. (Man vergleiche die betreffenden Zeilen im angeführten Beispiele). Von der früheren, so notwendigen Eile keine Rede mehr!

Und weiter: sie legt sich das Beste an, was sie besitzt, ihren schönsten Schmuck, ihre prächtigsten Kleider. Zu welchem Zweck? Es war früh morgens, ein Bewunderer der Toilette also kaum zu erwarten; sie wollte in den Wald, — die Hoffnung, jemandem zu begegnen, sinkt dadurch noch mehr; sie kam wieder zurück, um den Hof zu reinigen, — in ihrer neuen Toilette konnte und durfte sie diese staubige Arbeit nicht vornehmen.

Wir sehen, die an und für sich tadellose Schilderung klingt in diesem Zusammenhange als Misston. Übrigens brauchten wir uns nicht so viel Mühe zu geben, um die Episode der Schmückung hier zurückzuweisen. Dieselbe bildet ¹⁾ aller Wahrscheinlichkeit nach ein selbständiges Lied, oder wenn sie in eine Verbindung gehört, dann kann es nur die mit einem Schaukelliede sein.

In den wenigen südestnischen Varianten, in denen die Jungfrau nach Hause eilt und ihr Abenteuer erzählt, fehlt in der Wiedererzählung die betreffende Episode konsequent; das ist auch vielleicht ein Zeichen, dass sie später ins Lied eingedrungen ist.

Einzelne in der Schmuckepisode vorkommende Namen weisen aus dem südestnischen Gesangsgebiete hinaus. Wenn in der Schilderung der Gürtel mit *Virro vikahtkaar* verglichen wird, so erregt das schon den Verdacht, dass die betreffende Zeile mehr nordwärts zu Hause ist; doch könnte ja der Eigenname *Virro* = *Viru* (Wierland) auch einem setukesischen Dichter bekannt gewesen sein.

Mehr Nahrung findet der Verdacht an einer anderen Zeile, die den Brustschmuck der Jungfrau einem „jerwenschen Mühlsteine“ gleichsetzt.

Das Verständnis für den Eigennamen *Järva* ist im Liede nicht vorhanden; man macht draus *Järvo*, *Jarvo*, *jervo* und *järve*; es kann also S dieser Zeile Heimat kaum sein.

Ausserhalb Wo, S ist die Schmuckepisode nirgends mit „S. S.“ verbunden; die Verschmelzung muss also hier vorsichgegangen sein.

Der Gang ins Gericht. Des Burschen Grab — der Jungfrau Grab. Nur eine kleine Anzahl der südestnischen Varianten lässt die Jungfrau nach Hause gehen; das Gros lenkt ihre Schritte ins Gericht und beschreibt dann das Grab der Jungfrau und das des Angreifers. Auch diese Episoden fehlen ausserhalb Wo, S fast durchgängig. Sehen wir zu, ob sie vergessen sind, oder ob der Südeste sie hinzugefügt hat!

Die Jungfrau wird mitten im Walde von einem Begegnenden überfallen. Es ist kein gewöhnlicher Räuber, der ihren Schmuck

¹⁾ Cf. Anhang N:o 9 und 10.

will, es ist ein Räuber ihrer Ehre. Sie wehrt sich verzweifelt und tötet mit dem scharfen Messer, das sie zum Ästeschneiden mitgenommen, den Frechen. Das wird klar ausgesprochen. Die wenigen Exemplare, welche den Tod des Angreifers nicht erwähnen, sind auch in anderer Beziehung Bruchstücke. In 14 Exemplaren heisst es mehr oder weniger vollständig:

<i>Võti tupest tuima ravva,</i>	<i>Laavi sisse lagi pääst,</i>
<i>Vöö alt vaiva vaitse,</i>	<i>Lassi maale poisi massa,</i>
<i>Söödi sisse söamest,</i>	<i>Poisi söame söödüle.</i>

In diesen Worten kann nur ausgedrückt sein, dass die Jungfrau den Angreifer tötete. S 2, 7, 8, 13 sagen direkt: *Ära tapi*.

Trotz des Geschehenen nun gehen beide ins Gericht, auch der getötete Angreifer: *Säält me lätsi kohtovahe*, oder *Viidi meid katsi kohtovahe*.

Das ist ein nicht zu hebender Widerspruch. Aber nehmen wir an, dass der Angreifer nur verwundet war, nicht tot; lassen wir die beiden ins Gericht gelangen! Hier wird sie gerechtfertigt, er verurteilt:

Näio sai iks õigus ülep, Näio kohus korgõp. (S 11).

Die Fortsetzung bietet aber wiederum Widersprüche: vorher musste der tote Angreifer lebendig werden, um ins Gericht zu gehen, jetzt ist der lebendige Unterlegene tot, denn er wird begraben, an höchst unheimlicher und öder Stelle, wie es einem so gottlosen Burschen zukommt. Doch woran starb er? Erlag er seinen Wunden? Wurde er hingerichtet? Ein Wort hätte der Dichter doch drüber verlieren können; wir hören aber nichts. Begnügen wir uns mit der Annahme, der Dichter hätte einen plötzlichen Übergang gemacht; psychologisch gefolgert könnte ja des Burschen Tod immerhin möglich sein.

Doch kaum sind wir von des Verbrechers grausigem Grabe geschieden, da befinden wir uns plötzlich an der Jungfrau lieblicher Ruhestätte. Auch sie ist tot. Hier hilft auch die Psychologie nicht mehr. Weshalb musste die Jungfrau sterben? Etwa nur,

damit ihr Grab den Gegensatz zu seinem Grabe bilde? Einige Varianten versuchen diese Frage zu beantworten. S 3 lässt beide, kaum im Gerichte angekommen, sterben:

Ärä na' kuoli kohtuhe, Mõlemba' mõizahe.

Nichtsdestoweniger wird nachher ihre Sache untersucht. Also eine Art aegyptischen Totengerichtes? Aber wer konnte hier als Zeuge dienen?

Wo 5 verfährt vorsichtiger und lässt, nach Untersuchung der Sache, die Jungfrau verurteilt werden:

Näijo sääl surmah mõistedi, Ärä saije tappetus.

Abgesehen von den holprigen Versen, in denen diese Thatsache mitgeteilt wird, — der zweite Vers bildet ausserdem falscher Weise das Passiv mit *saama* — frappiert uns der Umstand, dass die hingerichtete Verbrecherin mit den grössten Ehren begraben wurde:

Sääl iks pappi pallo lauli, Köstre pallo pajati.

Wir sehen, die Widersprüche lassen sich nicht heben. Die Einlage — Urteilsspruch über die beiden und die zwei Gräber — hat im Rahmen von „S. S.“ durchaus keinen Platz. Sie muss als fremd ausgemerzt werden. Es fällt uns das um so leichter, als uns diese Einlage anderswo in selbständiger Form begegnet ¹⁾.

Es existiert neben vielen anderen Spottliedern aufs stärkere Geschlecht eines, in welchem der Burschen Begräbnis und Grab mit den düstersten Farben geschildert werden; im Gegensatze dazu ist der Jungfrau Ruhestätte lieblich. Dieses Lied wird oft verbunden mit einer Einleitung, welche die Jungfrau und den Burschen ins Gericht führt. Ob letztere Verbindung ursprünglich ist, interessiert uns hier nicht; wir konstatieren nur, dass dieses Lied weder in Estland, der mutmasslichen Heimat von „S. S.“, noch in Wo, S entstanden sein kann. Auch in Estland hat es sich einige Mal — doch nur locker — mit „S. S.“ verbunden, da die Themata einander sehr ähnlich sind; im südestnischen Sprachgebiete ist die

¹⁾ Man vergleiche drüber im Anhang No 11, a.

Verbindung konstant und hat den ursprünglichen Schluss verdrängt.

Die Gedanken, welche in den Zeilen 95—146 des südestnischen Beispiels ausgeführt werden, fehlen im ebenerwähnten Spottliede, wie eine Vergleichung mit demselben¹⁾ ergibt. Sie sind auch in der südestnischen Fassung nicht die gewöhnlichen, neben ihnen finden wir andere, die ausserhalb des südestnischen Gesangsgebiets ihre Pendants haben; sie lauten z. B. in S 11:

<i>Kohe tuo näio matōti,</i>	<i>Lüdi näio liivakuhe?</i>
<i>Linahiust liideti,</i>	<i>Ime käve kääpälle.</i>
<i>Kardavanik katōti?</i>	<i>Sõsar lüdi liivakuhe.</i>
<i>Kivetshe keldrehe,</i>	<i>Kiä iki suurõ iku,</i>
<i>Karratsõhõ kambrõhe.</i>	<i>Kiä lazi suurõ laina?</i>
<i>Suo iks sääl sitikid sinedi,</i>	<i>Ime iki suurõ iku,</i>
<i>Maa maasikid veredi.</i>	<i>Sõsar lazi suurõ laina.</i>
— — — — —	<i>Ime iki ilozahe,</i>
<i>Kiä käve näio kääpälle,</i>	<i>Sõsar nuudzõ nobõhe.</i>

Ob die andere Fassung (Beispiel, Zeile 95—146) bei den Setukesen entstanden ist oder auch eingewandert, lässt sich hier nicht entscheiden. Der Name einer evang.-luther. Kirche, *Võnnu kerik*, in dem die orthodoxe, setukesische Jungfrau begraben sein möchte, weist auf Einfluss von Norden her. Das Lied finden wir z. B. in Kolga-Jaani²⁾; da die Südesten meist der empfangende Teil sind, so werden sie es wohl auch hier sein.

Wir haben gesehen, dass die südestnische Form vor der Kritik nicht besteht: die Schmuckepisode musste ausgemerzt werden, ebenso der Gang ins Gericht und die Schilderung der Gräber. Damit fällt auch der Schluss, wie er hier gewöhnlich ist.

Der südestnische Schluss gleicht dem nordestnischen, doch nur in wenigen Varianten. In ihnen eilt die Jungfrau nach Hause, erzählt den Eltern das Geschehene und wird von ihnen gerechtfertigt.

¹⁾ Cf. Anhang N:o 11, a.

²⁾ H. III. 7, 921 N:o 5.

Diese wenigen Varianten berechtigen uns nicht zur Annahme, dass wir die Heimat des Liedes im Süden zu suchen haben; der betreffende Schluss ist wohl richtig, im Anfange der Lieder aber stösst uns auch hier die Schmuckepisode auf; S 10 fügt an den richtigen Schluss noch das Begräbnis der Jungfrau. Übrigens, wenn das Lied aus dem Süden nach Norden gewandert sein soll, wäre es doch sonderbar, wenn sich von der südwestnischen Fassung im Norden so wenig erhalten hätte; wo ist, abgesehen von der Schmuckepisode, die einen späteren Zusatz bildet, die schöne Schilderung, wie die Jungfrau den Hof reinigt?

Die Exemplare mit dem richtigen Schlusse repräsentieren wohl die älteste Schicht des eingewanderten Liedes; nachher kam die Gerichts- und Begräbnisepisode hinzu und überwucherte die frühere.

Die setukesische Fassung von „S. S.“ zeigt uns ihrerseits, „wie Epen entstehen“, und zeugt vom Talente der Setukesen ein überkommenes Thema auszuführen und Lieder zu verschmelzen. Von den Einlagen, ursprünglich selbständigen Liedern, haben wir schon gesprochen. Was die Episode anbetrifft, wie die Jungfrau den Hof reinigen will, nach einem Besen sucht, den Gürtel u. s. w. als Besen benutzt ¹⁾, so kommt sie nicht selbständig vor, scheint aber durch wenige Zeilen des eingewanderten Liedes hervorgerufen zu sein: es war dem Südesten zu prosaisch, wenn gesungen wurde:

Läksin metsäst luuda tuoma, Tinäluuda tierajulta u. s. w. (Ha 4),
er spinnt diesen Gedanken weiter aus, und — wir können ihm das Lob nicht versagen — es mangelt ihm dabei nicht an poetischer Schaffenskraft.

Wir halten es also für ausgemacht, dass das Lied ins südwestnische Gebiet einwanderte, und zwar, wie wir sehen werden,

¹⁾ Beispiel Zeile 5—16.

aus Estland; doch können wir die Frage, auf welchem Wege die Einwanderung geschah, nicht mit Sicherheit beantworten. Die natürlichsten Vermittler, F, D, schweigen fast vollständig.

Der gewöhnliche Weg, wie ein Lied sich verbreitet, geht jedenfalls von Kirchspiel zu Kirchspiel, ohne grössere Sprünge. Dieser Weg scheint hier ausgeschlossen zu sein, es sei denn, dass in D, F das Lied vergessen wurde oder aber nicht sorgfältig genug aufgezeichnet. Eine andere Vermutung wäre, dass das Lied aus Estland direkt zu den Setukesen gebracht wurde. Eine solche sprunghafte Verbreitungsart muss immerhin möglich gewesen sein; bei „*Kari Kadunud*“ Form B liesse sich (zwischen Eesti und Suomi) eine ähnliche voraussetzen.

C. „Soost Tulid Suured Poisid“.

(Aus dem Sumpfe kamen lange Burschen).

Bevor wir auf die Besprechung der nördlichen Varianten von „S. S.“ übergehen, müssen wir noch einen Seitenblick werfen. Wir besitzen 11 Liederaufzeichnungen, die in irgendeiner Verbindung mit der südestnischen Fassung von „S. S.“ stehen könnten. Welcher Art diese ist, lässt sich kaum entscheiden, da der Varianten zu wenige sind, und einige von ihnen dem Verdachte unterliegen, gefälscht zu sein. Genannte Gruppe giesst über die südestnischen Varianten kein Licht aus, sondern verdunkelt eher das vorhandene.

In den südestnischen Varianten entreisst der Angreifer der Jungfrau ihren Schmuck ¹⁾. In den nordestnischen ist dieser Zug durchaus unbekannt; er wäre an angegebener Stelle auch unlogisch, da es kaum anzunehmen ist, dass die Jungfrau ihren besten Schmuck anthat, um in den Wald zu gehen und Äste zu schneiden. In den südestnischen Varianten hat er mehr Berechtigung: wird — wenn auch falscher Weise — im Anfange eine Schilderung einge-

¹⁾ Cf. das Beispiel S. 5, Zeile 51 - 59.

schoben, wie die Jungfrau sich schmückt, was hindert den Dichter im späteren Verlaufe der Erzählung, der Jungfrau diesen Schmuck entreissen zu lassen! Der ursprüngliche Gedanke, dass wir es hier mit einem Ehrenräuber zu thun haben, bleibt bestehen, denn nicht von einem Schmuckraub ist hier die Rede; der Schmuck, der dem Mädchen entrissen wurde, blieb vielleicht liegen; der Angreifer ging rüde vor, weil er möglichst schnell seinen Zweck erreichen wollte. Wir wären geneigt, den Schmuckraub als durch die anfänglich eingeschobene Schilderung des Schmückens hervorgerufen zu erklären.

Doch da machen uns erwähnte 11 Aufzeichnungen einen Strich durch die Rechnung. Wir finden auch hier den Schmuckraub besungen und zwar teilweise als Selbstzweck, nicht als Illustration.

Ich nenne das betr. Lied: „*Soost Tulid Suured Poisid*“. Zuerst greife ich heraus 4 Exemplare:

- | | | | | | |
|----|----------------|--------|-----------------|----------------|-------|
| 1. | H. II. 19, 274 | N:o 86 | von M. Kampmann | aus Tõstamaa. | 1889. |
| 2. | EISEN 18067 | N:o 10 | „ J. Sams | „ Tarvastu. | — |
| 3. | H. IV. 3, 729 | N:o 3 | „ A. Tiidur | „ Kursi. | 1889. |
| 4. | H. I. 1, 259 | N:o 15 | „ M. Roosileht | „ Järva-Jaani. | 1888. |

Als Beispiel folgt N:o 4.

*Läksin soosse sõsterille,
Päeva alla pähkelille:
Soost tulid vastu suured poisid,
Päeva alta pikad peiud,
5 Võtsid kaelast katteida,
Rinnast hõbe preesisida,
Sõrmest hõbe sõrmusida;
Võtsid noa nurme kirja,
Noa päida pärje kirja.
10 Läksin koju nutessagi.
Eit tuli vastu väravasse,
Tuat tuli vastu tänavasse.
Eite minulta küsima,
Tuati minulta käsima:
15 „Mis sa nutad, tütar noori,
Õhkad õrna õle koori?“*

*Mina eidel vastamaie,
Mina tuadil vastamaie:
„Läksin soosse sõsterille,
20 Päeva alla pähkelille:
Soos tulid vastu suured poisid,
Päeva alta pikad peiud,
Võtsid mu ehted endale,
Vintsutasid vaesta lasta!“
25 Tuati trööstis, eite kostis:
„Ära nuta, tütar noori!
Lähme homme uusi poodi,
Ostame noa nurme kirja,
Pea taha pärja kirja,
30 Rinda hõbe preesisida,
Kaela hõbe kaclusida“.*

Ich bemerkte oben, einige der elf Exemplare erregten den Verdacht der Fälschung; das sind genannte vier. Sie stammen angeblich aus vier verschiedenen Landschaften, sind aber jedenfalls nur Abschriften desselben Liedes, so ähneln sie einander. Von einer mündlichen Verbreitung kann nicht die Rede sein; gedruckt liegt das Lied nirgends vor; man könnte voraussetzen, dass etwa nach einer schriftlichen Aufzeichnung das Lied von drei Sängern gelernt wurde und dann wiederum aufgezeichnet; solche Fälle sind bekannt; doch hier ist auch diese Möglichkeit ausgeschlossen, denn uns begegnen in den vier Exemplaren Sprachfehler und zwar meist wörtlich dieselben. In Zeile 5—9 widerspricht jedem Sprachgefühl der hier gebrauchte Partitivus; man kann nur an den Nominativus (Accus.) denken: *Võtsid kaelast katteed* u. s. w. Nicht viel besser ist die von N:o 1 gebrauchte Wendung:

Võtsid kaelust katki murda, Rinnast hõbe preesi heita u. s. w.

In Zl. 16 wiederholen drei Exemplare einmütig den Unsinn: *Õhkad õrna õle koori*. N:o 1 sagt nicht viel geistreicher: *õle krooni*. In Zl. 23, 24 findet sich überall eine und dieselbe Verkürzung in der Wiedererzählung; statt einzeln aufzuzählen, welche Schmuckstücke ihr entrissen wurden, fasst die Jungfrau sich kürzer und sagt: *Võtsid mu ehted endale*. Das drauffolgende *Vintsutasid vaesta lasta* bildet eine Wendung, die der genuinen Volkspoesie unbekannt ist.

In Zeile 27 der vier Exemplare, *Lähme homme uusi poodi*, ist der Illativus *uusi* ein einfacher Sprachfehler.

Wir wären auf Grund dieser Fehler geneigt, die vier Exemplare als Kunstprodukt anzusehen, das nie in des Volkes Mund gekommen ist, doch daran hindern uns zwei Aufzeichnungen aus der Wiek:

5. H. II. 17, 654 N:o 55 aus Varbla,
6. H. II. 2, 205 N:o 309 aus Karuse.

Das erstgenannte Exemplar schrieb Stud. M. OSTROV i. J. 1890 aus dem Munde der 63-jährigen Leenu Graumann nieder, das zweite

wurde dem Schreiber dieser Zeilen i. J. 1889 von der 42-jährigen Ann Heht vorgesungen. Inhaltlich gleichen sie den vier ersten Varianten; tadellos ist ihre Fassung nicht. Die beiden Aufzeichnungen beweisen uns, dass das erwähnte Lied im Volksmunde existiert.

Bruchstücke, nämlich gerade der Schmuckraub, begegnen uns auf Dagö und Mohn. Im Exemplare N:o 7 ¹⁾ lesen wir: „Einem jungen Mädchen begegnet im Walde ein junger Mann,

Pani mind pääd otsima, Katsus kaela korrad.
Riisus rinnast rinna korra, Vettis mo sõrmest sõrmused;

ebenso geschieht es in N:o 8 ²⁾. Das erstgenannte Lied endet mit einer Betrachtung über der Männer Schlechtigkeit, im zweiten folgt die bekannte Gerichtsscene.

Während in genannten 8 Exemplaren die Episode des Schmuckraubes nicht mit der entsprechenden Episode bei den Südosten im Zusammenhange zu stehen braucht, zumal die Umkleidung eine ganz andere ist, — die Jungfrau sucht Beeren, der Schmuck wird ihr ersetzt — ähneln drei Aufzeichnungen aus Häädemeeste ³⁾ der südostnischen Fassung ein wenig mehr. Als Beispiel folgt N:o 11:

<i>Õekesed, linnukesed,</i>	<i>Püi linnu pööritava:</i>
<i>Kudrus kaela kuljakesed,</i>	<i>Oli huupi noori meesi,</i>
<i>Läheme metsa luuda tooma,</i>	<i>Noori meesi, nolpi poissi,</i>
<i>Hõbe luuda õunapuista,</i>	<i>Pakus mulle suista suuda,</i>
5 <i>Tina luuda tihnikuista,</i>	15 <i>Suista suuda, kiuste kätte,</i>
<i>Vaske luuda vaarikusta!</i>	<i>Kiskus sõrmest sõrmusida,</i>
<i>Kuulsin ma soos sobina,</i>	<i>Riisus rinnast reesisida,</i>
<i>Ranna pajun ma rabina,</i>	<i>Kiskus päüst pärgesida.</i>
<i>Mõtlesin hunti olevad,</i>	<i>Ma olin neiu nõnda tarka,</i>
10 <i>Ena tetre tiirutava,</i>	20 <i>Nõnda tarka, nii kaval,</i>

¹⁾ H. II. 6, 36 N:o 41 aus Dagö.

²⁾ H. II. 6, 542 N:o 163 aus Muhu.

³⁾ N:o 9. H. III. 5, 717 N:o 7;

N:o 10. H. II. 24, 622 N:o 2;

N:o 11. H. II. 23, 646 N:o 18.

Võtsin kivi kingu pealta, Oio otsest tall koguni.
Löin ma poisil poole pääda, 25 Pois läks mõisa kachama u. s. w.
Poole pääda, poole meelta,

Es folgt die bekannte Gerichtsscene und das beiderseitige Begräbnis. Die drei Exemplare sind unter sich sehr ähnlich.

Zur Erklärung, wie die nordestnische Fassung von „S. S.“ ins Südestnische gekommen sein könnte, tragen auch diese Varianten wenig bei, da ein Zusammenhang nicht notwendig ist, möglich wohl.

Die genannten Varianten selbst zeigen ein buntes Entstehungsbild. Zeile 1—6 begegnen uns als Einleitung in der nordestnischen Fassung von „S. S.“: Zeile 7—15 hat das Lied gemeinsam mit einem anderen, „*Kuulin Roona Robina*“ ¹⁾, Zeile 16—18 erinnern an den Schmuckraub der südestnischen Fassung von „S. S.“; der Schluss begegnet uns als selbständiges Lied, „*Poisi, Neiu Haud*“ ²⁾.

D. Wir gehen über auf die Untersuchung der nordestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“.

Es sind uns nach Ausschliessung der 19 südestnischen noch 32 Varianten verblieben, unter ihnen kaum zehn, die uns auf alle Fragen Antworten geben; die übrigen bilden entweder Bruchstücke oder schwache Erinnerungen, durchmischt mit fremden Elementen; vollständigere Fassungen bieten nur Ha, J, Wl. Versuchen wir es, die Fehler zu finden und was mangelhaft ist auszuschliessen.

Der Gedankengang des Liedes ist aus der Rekonstruktion bekannt: Die Jungfrau tötet den Angreifer, eilt drauf nach Hause, erzählt ihr Abenteuer und findet Billigung ihres Vorgehens. Es verbleibt uns nur die Möglichkeit, diesen Verlauf als den richtigen anzunehmen, oder aber, man spricht dem Liede das

¹⁾ Cf. Anhang N:o 11, c.

²⁾ Cf. Anhang N:o 11, a.

Existenzrecht ab. Ein andersartiger Gedankengang befriedigt nirgends. Was im Südestnischen gewöhnlich gewesen war, taucht hier sporadisch auf: der Gang ins Gericht und die Schilderung der Gräber; damit zusammen ist das ursprüngliche Motiv, der Tod des Angreifers, soweit gemildert, dass letzterer nur geschlagen wird, nicht erschlagen (P 1, Wk 1, 2, 4, 5, Ha 1, 4). Wir erkennen, woher diese Christianisierung des Vorgehens stammt: es ist der Einfluss des obenerwähnten „*Poisi, Neiu Haud*“¹⁾, Form B. Die Vermischung mit dem themaverwandten Liede ging dort leicht vor sich, wo „*S. S.*“ nur ausnahmsweise hingedrungen war; die Fugen sehen wir oft noch ganz deutlich. Von der Verteidigung der Jungfrau wird mit durchaus denselben Worten gesungen, wie in „*Poisi, Neiu Haud*“ B:

Löi selle poisi poole pääda, Kukutasi kulmud mölemad.

Diese Wendung ist in den übrigen Varianten von „*S. S.*“ unbekannt.

Noch deutlicher zeigt die Spur der Zusammenschweissung ein anderer Umstand: in „*S. S.*“ führt der Held — eine Ausnahme in den estnischen Liedern — einen Namen: *Sulev, Kalev, Nõmme poega* u. s. w.; in „*P. N. H.*“ heisst er einfach: *poiss, naesemees* u. s. w. In P 1 nun erscheint als Angreifer *Nõmme (nõmme?) peigu*, in Wk 1: *Nõmme noorem poeg*, in Wk 2: *Sulevi poega, Kalevi poega*; etwa:

Tuli mul vastu Sulevi poega, Tahtis mu käest suusta suud.
Sulevi poega, Kalevi poega, (Wk 2).

Die Jungfrau verteidigt sich und schlägt den Angreifer; die Regeln des estnischen Volksliedes verlangen durchaus, dass hier der Name des Angreifers nochmals genannt würde; also etwa:

Suisa löin Sulevi poega, Kiusta löin Kalevi poega.

statt dessen heisst es in P 1: *Löin ma poisile puuga*, in Wk 1, 2: *Ma löi poisi poole pead* (Wk 2). Da haben wir deutlich die

¹⁾ Anhang N:o 11, a.

Zusammensetzung; *poiss* war der Angreifer in „P. N. H.“ Form B, und dort wird mit Recht *poiss* geschlagen.

Noch deutlicher zeigt P 1 die Zusammensetzung an einer anderen Stelle. Die Verteidigungswaffe in „S. S.“ ist ein schneidendes Instrument (z. B. Schwert, Messer). Vollkommen korrekt nimmt die Jungfrau das Schwert — *mõõga alta hõlma, Rauda mõõga alta rinna*, um den Angreifer zurückzuwehren, doch in der Zeile drauf, da schlägt sie mit einem Holzstücke, *puuga*, weil das in „P. N. H.“ Form B die Waffe ist.

In P 2, F 1 versichert die Jungfrau dem Kusswütigen, sie wolle lieber Kopf, Füsse, — *jala alta, pää päälta* — weggeben, als ihre Ehre; in Wl 8 ebenso energisch:

Kätt ei anna kärnatselle, Suud ei surmule seale.

Diese Versicherung ist ja sehr moralisch, doch dem rohen Angreifer gegenüber würde sie ihr wenig geholfen haben. Wir sehen, einen befriedigenden Sinn ergiebt nur der Gedanke, dass die Jungfrau den Angreifer tötet, und dass ihre Handlungsweise gebilligt wird.

Stellen wir sogleich die Fassung des letzterwähnten Gedankens, des „Trostes“, fest! Enthalten ist er in D 1, 2, Wk 2, Ha 2, 4, 5, J 2, 5, Wl 3, 4, 10. Die Eltern entgegnen der weinenden Tochter, sie habe durchaus richtig gehandelt. Verschieden von den anderen wird die That der Jungfrau rechtgeheissen in dem verworrenen D 1:

<i>Sedap sina üli hästi,</i>	<i>Karjamaal on karja kaupa,</i>
<i>Et ei teind kaupa karjamaal.</i>	— — — — —
— — — — —	<i>Hoovis on hobuste kaupa u. s. w.</i>

Wir erkennen hier einen Schluss, der in anderen Liedern gebräuchlich ist, hier fremd sein muss.

Durch die übrigen Varianten ziehen sich mehr oder weniger einheitliche Gedanken. Als erste Zeile findet sich fast durchgehend ein Dank an die Tochter: *Ole terve, tütar noori.*

Wl 10 schiebt vorher die Zeilen ein:

Isa kergitas kübara, Ema lattu pea luella.

Einen ähnlichen Gedanken sprechen die Setukesen aus. Das zeugt jedenfalls von seinem hohen Alter; inhaltlich liesse sich an ihm kaum etwas aussetzen, doch es findet sich sonst von ihm (im Nord-estnischen) keine Spur, und Wl 10 ist nicht tadellos.

Zwei Gedanken lassen sich im folgenden unterscheiden; im einen Teile der Varianten bedanken sich die Eltern kurz, dass die Tochter ihre Ehre gewahrt, den Angreifer getötet hat; im anderen wird die Freude der Eltern ausgedrückt, dass die Tochter ihrer Verwandtschaft keine Schande bereitet habe, es werde schon auch ihr Hochzeitstag kommen:

*Sa ap teinud soole sõimu,
Issale iggi häbbida.*

*Sa ootid issa õlluta,
Vahtisid venna linnaksida u. s. w.
(Wl 3).*

Oder: *Küll tuleb koju kulda looka u. s. w. (J 5).* Es wird also wohl gelobt, dass sie sich nicht ohne der Verwandtschaft Vorwissen verlobt hatte, sei es auch durch eine Anticipation der Ehrechte.

Dieser Gedanke entspricht nicht der Situation. Der Angreifer hatte durchaus keine Heiratsgedanken, das besagt das Lied recht deutlich. Übrigens findet sich derselbe Schluss, passender Weise, in Liedern, in welchen dem Mädchen sich im Walde ein Freier in den Weg stellt, aber auch zurückgewiesen wird.

Es verbleibt uns als Schluss nur noch der in Ha 2, 4, 5, Wl 3 bezeugte Gedanke: „Dank dir, dass du deine Ehre gewahrt, den Angreifer getötet hast“. (In Wl 3 folgt auf diesen Dank die Hochzeitsaussicht). Wir erinnern uns, dass in den wenigen der süd-estnischen Varianten, welche den richtigen Schluss bewahrt hatten, die Tochter genau denselben Dank empfängt; er muss also wohl in die älteste Liederschicht gehören. Kurz ist er, hart, aber er entspricht der herben Tugend des Volkes, das den Ehebrecher verbrannte. Die Fassung ist:

*(Ole terve, tatar noori.)
Oma auu hoidemasta,*

Suurta koera surmamasta.

(Wl 3 fügt zu *suur koer* im Parallelverse noch *igi heris*, doch hat hier eine Parallelzeile keinen Platz mehr, es sei denn, dass wir *Oma auu hoidemasta* ausschliessen).

2. Vom Schlusse gehen wir über auf den Anfang, um von dort weiter vorzudringen.

Es sind nur wenige Varianten, — Wl 1, 2, X 1 — die direkt mit dem Erscheinen des Angreifers beginnen:

Soost tuli Sulevipoea, *Kaugelt moalt Kalevipoea* (Wl 2);

alle übrigen schicken einige einleitende Zeilen voraus, in welchen die Jungfrau aus dem Hause hinausgeführt wird, auf den Weg, in den Wald, wohl, damit eine Begegnung möglich würde; 13 Exemplare berichten uns mit klaren Worten, die Jungfrau sei in den Wald gegangen, um sich einen Besen zu schneiden, die übrigen zersplittern sich in verschiedenen anderen Situationen und verurteilen sich dadurch selbst. In D 1 befindet sich die Jungfrau „unterwegs“, ebenso ist es in J 1, 2, 3, nur dass hier der Weg noch genauer ausgemalt wird:

Lähme teeda tipulista, *Maada maksa karvalista.* (J 1).

Auch in Wk 3 muss sie unterwegs sein, denn sie ist in die Stadt gegangen, Beeren zu verkaufen.

Neun Exemplare bringen uns in den Wald, und damit hat man die ursprüngliche Lokalität schon besser getroffen; in diesem einen Gedanken — Wald — sind die 9 Exemplare einig, die Ausführung desselben ist verschieden.

Die natürlichste und am besten bezeugte Situation ist die anfangs erwähnte: Die Jungfrau geht in den Wald Besen schneiden. Aus der Behandlung der südostnischen Varianten ist erinnerlich, dass dieser Gedanke dort weiter ausgesponnen wurde, er muss also in des Liedes älteste Entwicklungszeiten gehören. Die Absicht, einen Besen zu schneiden, erklärt ihrerseits, woher die Jungfrau ihre Verteidigungswaffe bei sich hatte; sie hatte das Instrument natürlich genommen, um Äste zu schneiden. Vertreten ist diese Situation in P 1, Wk 1, 4; Ha 1, 2, 3, 4, 5;

Wl 3, 7, 8, 9, 10. Man bemerke, dass Ha, wo wir die beste Schlussfassung fanden, auch hier sich ins Auge drängt: von den vorhandenen 5 Varianten fehlt keine.

Es verbliebe uns nur die genauere Feststellung des Textes. Die südestnischen Varianten erzählen über den Gang der Jungfrau in zwei, selten drei Zeilen, z. B.

<i>Läksin luuda mäele,</i>	<i>Vaskiluuda varikohe;</i>
<i>Kuldaluuda kuusikohe,</i>	

die nordestnischen — mit Ausnahme einiger korrumpierter Exemplare — verwenden zu gleichem Zwecke 4 und 5 Zeilen. Das macht den Eindruck von Fortschlepperei, doch andererseits fällt es schwer, die überzähligen Zeilen auszuschliessen, da sie einmütig bezeugt werden. Wir lesen — auf kleine Abweichungen gehe ich nicht ein — in den besten Varianten:

<i>Läksin metsast luuda tooma,</i>	<i>Vaskiluuda rainiulta,</i>
<i>Hõbeluuda õue püülta,</i>	<i>Tinaluuda teerajulta.</i>
<i>Kuldaluuda kopelista,</i>	

Vielleicht lassen sich diese vielen Zeilen insofern verteidigen, als sie uns gleichsam schrittweise in den Wald führen: in der ersten Zeile wird das Ziel, der Wald, angegeben; dann aber geht es von Station zu Station: auf den Hof, aus dem Hofe in die „Koppel“, von dort auf die Dorfweise und weiter auf den Weg.

Vergleichen wir die Lesarten von Ha und Wl, so muss ersteren der Vorzug eingeräumt werden: sie sind einheitlich; die wierländischen gehen mehr auseinander und weisen auch einige Missverständnisse auf. Wl 3 — ein gedrucktes Exemplar — scheint „verschönert“ worden zu sein. Wir lesen:

<i>Läksin lududa teggema,</i>	<i>Hõbbe arva avikusta,</i>
<i>Kulda luda kusikkusta,</i>	<i>Targa tamme lehtedesta.</i>

Die Attribute *arva* und *targa* sind dem Volksliede in dieser Verbindung fremd; verständlich ist der Elativ *lehtedesta*: der Besen

wird aus Blättern gemacht; doch was sollen *kusikkusta* und *avikusta*? „Aus“ dem Walde macht man keine Besen. Die Elative verraten, dass die erste Zeile hiess: „Ich holte mir einen Besen“; und dass die letzte Zeile künstlicher Zusatz ist.

Der Schauplatz der Begebenheit ist festgestellt; die meisten Varianten lassen jetzt sofort den jungen Mann auftreten, der sich der Jungfrau gegenüber so ungestüm benimmt; einige wenige schieben aber vor dem Auftreten des Angreifers noch andere Gedanken ein. Wenn wir in Ha 5 lesen:

<i>Istusin kirjule kivele,</i>	<i>Akkasin riiet leikamaie,</i>
— — — — —	<i>Peiu särki piiramaie —</i>

so erkennen wir das leicht als Irrtum, denn es wäre mindestens sonderbar, wenn sich die Jungfrau in den Wald begiebt, um Besen zu schneiden, unterwegs aber sich eines anderen besinnt und sich hinsetzt, um dem Liebsten ein Hemd zu verfertigen.

In Wl 3 finden wir einen dem Zusammenhange durchaus nicht widersprechenden Gedanken; es wird gesagt, die Jungfrau habe ein Schneideinstrument mitgenommen:

<i>Vötsin pireed pihhoje,</i>	<i>Karre rauad kaendelaie.</i>
<i>Elle rauad alla hõlma,</i>	

In der südestnischen Fassung ist derselbe Gedanke ausgedrückt etwa mit den Worten:

Panni sis tuppe tuima ravva, Vüö ala vaiva vüidze.

Trotzdem der Gedanke logisch unanfechtbar erscheint, können wir ihn nicht anerkennen, da er nur in diesem einen Exemplare überliefert ist; übrigens wird ein ähnlicher Gedanke im späteren Verlaufe der Erzählung ausgesprochen, und so können wir ihn schon deshalb hier entbehren.

3. Die Jungfrau kommt auf einen Berg. Wohl nicht oft bezeugt, doch gerade in den besten Varianten (Ha 2, 3, 4) sind zwei Zeilen:

Sain sinna Sulevi mäele, Sulevi, Kalevi mäele.

Auf dem Berge trifft die Jungfrau den Angreifer. Auch in Wl 3 finden wir denselben Zug: *Sain siis Holepi mäele*. In den übrigen nordestnischen Varianten ist dieser Berg nirgends erwähnt. Wenn in den meisten südestnischen Varianten gesungen wird: *Lätsi iks ma luuda mäele*, so wage ich nicht direkt zu behaupten, dass wir hier eine Erinnerung an die ursprüngliche Situation haben, — die Jungfrau kommt auf einen Berg — doch möchte ich immerhin auf die Möglichkeit eines Zusammenhanges aufmerksam machen.

Der Name des Berges und des Angreifers sind in Ha 2, 3 identisch; Ha 4 unterscheidet und nennt den Berg *Sulepi, Kalepi mägi*, den Angreifer — *Sulevi, Kalevi poiga*. Es lässt sich schwerlich annehmen, dass wir hier zwei verschiedene Namen vor uns haben.

4. Wer ist der Angreifer? Es kann kein Zweifel aufkommen, dass der Angreifer hier einen Namen führt und zwar einen mythischen: *Sulevi poeg, Kalevi poeg*. Diese Bezeichnung hat sich teils auch noch in den Gegenden erhalten, wo das Lied sonst nur in korruptem Zustande hingelangt ist, so in P 2, F 1, 2, Wk 2, 3. Den genannten Namen fügt F 2 noch *Alevi poeg* hinzu, Wk 3 spricht von *Kungla kuulus meesi*, — das sind *ἀπαξ εἰρημένα*, ebenso, wenn wir im Dörptschen einen gewöhnlichen Namen finden, — *Jüri, Peet, Mart*, in Wl 6 *Tõrma talli poissi*. In Wl 4, 5 greift *Hüe noorem poega* an, doch wo das Mädchen sich verteidigt, da schlägt es den richtigen: *Sulevi poega, Kalevi poega*.

In J 5 heisst der Angreifer *sulges poissi*, etwa „befiederter Junge!“ Das ergiebt keinen Sinn; wir hören wohl nicht falsch, wenn uns *sulges poissi* als missverstandenes *Suleri poissi* oder *Sulevi poega* erklingt. Ähnlich ist es in Wl 6: *Tõrma talli poissi* greift an, doch das Mädchen langt nach der Waffe und *Lõi sulgesu verele*.

In P 1, Wk 1, 5 heisst der Angreifer *Nõmme peigu* oder *poissi*, in Wk 4, Ha 1 ist er sogar zu *Nõmme neidu* geworden.

Man vergleiche im „Anhang“ das Lied *Nõmme Poeg*¹⁾; aus letzterem hat der Held den Weg in die Ballade „S. S.“ gefunden.

Bevor wir die Lesart *Sulevi, Kalevi poeg* genauer feststellen, will ich noch drauf hinweisen, dass auch in der südestnischen Fassung der Ballade sich Spuren eines mythischen Namens finden. Die neuere Liederschicht kennt als Angreifer nur einen namenlosen *musta meesi*, oder *noori meesi*, oder *pakan poissi*; die ältere, die den richtigen Schluss bewahrt hatte, benennt teils den Übelthäter, und zwar heisst er *Edo ilma, päeva poega*²⁾. Wir haben hier jedenfalls einen Eigennamen vor uns, doch ist dieser uns sonst völlig unbekannt. *Edo* ist im Südestnischen als Partikel mit verbietendem, verächtlichem Sinn bekannt, doch hilft uns diese Kenntnis bei der Erklärung von *Edo ilma* wenig.

Zu *päeva poega*, der Apposition von *Edo ilma*, sei bemerkt, dass diese Persönlichkeit dem estnischen Volksliede sonst nicht unbekannt ist; im Nordestnischen verbindet sie sich ein Mal in Jõhvi mit „S. S.“³⁾. Es werden hier der Braut allerlei gute Ratschläge erteilt, wie sie sich als junge Frau zu benehmen habe; völlig unvermittelt knüpft sich an dieses Hochzeitslied ein Bruchstück aus „S. S.“:

<i>Lühan mina metsa ulkumaie,</i>	<i>Täida kätta, suisa suuda,</i>
<i>Tuleb minul vasta päiva poiga,</i>	<i>Pakub nuga nummerkirja,</i>
<i>Päiva poiga, kuu sulane,</i>	<i>Tuppe tuule risti kirja;</i>
<i>Pakub mulle täida kätta,</i>	<i>Mina en võttand, ega tahtund.</i>

Einen Zusammenhang zwischen dem südestnischen *päeva poega* und dem in obigem Bruchstücke erwähnten darf man kaum annehmen; ins wierländische Bruchstück hat sich *päeva poega* offenbar aus einem anderen wierländischen Liede verirrt, wo

Udres, kudres kuu sulane, Kuu sulane, päeva poega

¹⁾ N:o 11 d.

²⁾ Cf. S 7, 8, 13.

³⁾ H. II. 1, 231 N:o 340.

durch sein Vergehen contra sextum den Wald zum Welken bringt ¹⁾).

Wir hatten oben die genauere Festsetzung der Zeilen, die das Erscheinen des Angreifers enthalten, auf später verschoben.

Die Entscheidung haben wir eigentlich schon getroffen, als wir die in Ha vertretene Lokalbestimmung — *Sulevi, Kalevi mäele* — billigten; Ha 2, 3, 4, 5 fahren im engsten Zusammenhange damit fort:

Sääl seisis Sulevi poega, Sulevi, Kalevi poega.

Diese Fassung können wir nur zusammen mit der erwähnten Lokalbestimmung verwerfen. Andere Exemplare enthalten überhaupt keine Lokalbestimmung, sondern es wird einfach berichtet: „Ich ging in den Wald Besen schneiden, mir begegnete Sulevs Sohn“; oder man versucht in dieselben Zeilen, in denen vom Erscheinen des Angreifers gesungen wird, auch eine Lokalbestimmung hineinzuverschmelzen; so Wl 1, 2, X 1:

Soolt tuli Sulevi poega, Kaugelt tuli Kalevi poega.
(Wl 1).

Kaugelt ist als Parallelwort zu *soolt* durchaus unpassend. Zu bemerken ist, dass alle Exemplare, ausser Ha, sich hier in den verschiedensten Möglichkeiten, die vor der Kritik schwer bestehen, zersplittern. Grosse Einigkeit dagegen herrscht im Gedanken:

5. Sulevs, Kalevs Sohn bot mir Mund und Hand. Dieser Gedanke ist das eigentliche Thema, der Rückgrat des Liedes und hält sich in allen Varianten. Die Fassung weist geringe Verschiedenheiten auf. In zwei Zeilen wird von der Absicht des Begegnenden erzählt; die erste lautet fast durchgängig: *Küsis multa suisa suuda*. Nur das erste Wort wechselt hier: aus den Synonymis: *tahtis, pakkus, püüdis, küsis* habe ich das letztgenannte ausgewählt, weil dieses durch die besseren Exemplare be-

¹⁾ Z. B.: E. K. S. 4:o 1. 581. 33; cf. auch K. KROUS: „Ristitud mets“ in „Eesti Üliõplaste Seltsi Album“ IV. Dorpat 1899.

zeugt wird. *Suisa* — wohl der aus der jetzigen Deklination fast verschwundene Casus instructivus — wird in der Wk und Ha 1 missverstanden: in Wk 1, 2 will der Angreifer *suusta suuda*, in Wk 3— *suusal suuda*; in Ha 1 (Rapla) lautet die Form: *susu*.

Die zweite Zeile, *Suisa suuda, kiuste kätta*, ist in Ha, J, Wl meist tadellos; weiterhin aber treten an Stelle von *kiuste* allerlei ungewöhnliche und teils sinnlose Formen, so: *käise* (F 2), *käesta* (Wk 1, 2), *kääsal* (Wk 3), *lausa* (Wk 4), *rausa* (Wk 5), *laisa* (Ha 1) u. s. w.

Ausser Mund und Hand bietet der Begegnende in J 2, Wl 6, 7 der Jungfrau noch Ringe an:

Pakkus sõrmust sõrmeei, Kolmat kulda põigelaie,
Teista teiseie kädeje, Neljat vaske varbaie. (Wl 6).

Diese Episode kann hier nicht am richtigen Platze sein: das Lied singt kaum von einem Heiratsantrage, sondern vom gewaltsamen Überfall eines dem Anscheine nach wehrlosen Mädchens. Was sollen da Verlobungsringe? Sie stammen vielleicht aus „*Sõrmus Kadunud*“¹⁾, wenn sie nicht ins Lied „*Pakkus Sõrmust*“²⁾ gehören.

Der nächste gemeinsamere Gedanke ist: 6. Ich ging auf des Frechen Absichten nicht ein. In P, F fehlt dieser Gedanke vollständig, in D, Wk ist er nur in je einer Variante bekannt; er muss hier vergessen worden sein, nicht etwa in den als besser erkannten Varianten hinzugekommen. In letzteren tritt er in zweifacher Fassung auf, — D 2, Ha 1, 2, 4, J 2, 4, Wl 7 bauen diese Stelle parallel dem Vorhergehenden auf und singen:

Ei mina annud suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta;

in Wk 2, J 3, Wl 3, 4, 5 dagegen lautet sie:

Ei mina sulg ei annud suuda, Ega mina pärg ei pöörnud peada.

Für die erstere Fassung zeugen sowohl äussere, als innere Gründe: sie ist in Ha vertreten, dem Fundorte der bisher als besser er-

¹⁾ II Teil N:o 6

²⁾ Anhang N:o 11, c.

kannten Varianten; sie entspricht mehr den Gesetzen der estnischen Volkspoesie, die nach Möglichkeit Gegebenes verwendet, parallel dem Vorhergehenden aufbaut. War im Vorhergehenden *suisa suuda* und *kiuste kätta* verlangt worden, so muss gerade dieses Verlangte abgeschlagen werden, und das geschieht in der ersterwähnten Fassung; dass die Jungfrau „den Kopf wenden“ solle, hat niemand verlangt, also ist es auch unnütz zu sagen: *ei pöörnud peada*. Ihrem Charakter nach könnten diese Zeilen zu einem anderen Liede gehören, welches besingt, wie die Jungfrau stolz erhobenen Hauptes durch der Burschen Reihen tritt und den Blick weder rechts, noch links wendet.

Ha 3, 5 kleiden die Absage in die Worte:

Mina kiuste kiljatasin, Soota suuda vüänutasin.

Ob diese Zeilen nicht eher von einem eigensinnigen Kinde singen, das sich nicht beschwichtigen lassen will, als von einer zum äussersten entschlossenen Jungfrau, die im nächsten Augenblick die Waffe ihrem Angreifer in die Brust stösst?

Im folgenden hören wir fast durchgängig, dass die Jungfrau zu einer Verteidigungswaffe griff und den Angreifer schlug, resp. erschlug. Wir fragen:

7. Womit verteidigte sich die Jungfrau? Das Gros der Varianten giebt ihr in die Hand eine Schneide- oder eine Schlagwaffe. Das geschieht auch in P 1; die Jungfrau greift zum Schwerte, schlägt aber in der nächsten Zeile nicht mit der erfassten Waffe, sondern *puuga*; so schnell ist „*Suisa Suud*“ übergegangen ins themaverwandte Lied „*Poisi, Neiu Haud*“ B; es ist der Einfluss desselben Liedes, wenn in Wk 1, 2 die Jungfrau *kivi maast* nimmt und dem Angreifer *poole püäd* niederschlägt.

Ganz sonderbare und in der gegebenen Situation unmögliche Waffen gebraucht die Angegriffene in Wk 3, Ha 1, J 3, Wl 4, 5, 6, 7. Sie ergreift *roobi* oder sogar *roogu räästaasta*, dazu *Ahju luua akenasta* und in J 3, Wl 6 noch *Labida lae vahelta*. Da wir kein anderes Lied kennen, in welches wir diese Waffen zurückweisen könnten, so gehen wir wohl nicht falsch, wenn wir annehmen, dass sie der freischaffenden Phantasie einer energischen

Dichterin entstammen, die Ofenbesen u. s. w. in der Nähe der häuslichen Penaten mit Erfolg angewendet hatte, hier aber nicht bedachte, dass mitten im Walde solche brauchbare Hilfsmittel schwerlich zu erlangen waren.

Was nun weiter die nähere Bezeichnung der Waffe anbetrifft, so erschiene es uns am natürlichsten, wenn die Jungfrau ein Messer mit sich führte; da sie in den Wald ging, um Äste zu schneiden, musste sie mit einem solchen versehen sein. Die südestnischen Varianten entsprechen den Anforderungen der Logik und Poesie und singen:

Võti tupest tuima ravva, Võõ alt vaiva vaitse.

Im Nordestnischen wird uns die Fassung nicht ganz befriedigen, doch müssen wir uns für dieselbe entscheiden, da es schwer möglich ist, einzelne Zeilen aus den sonst durchaus veränderten süd-estnischen Varianten herauszuheben und anzunehmen, hier hätten wir die ursprüngliche Lesart gefunden. Am einmütigsten singen Ha 3, 4, 5:

Mul oli nuga terava, Alla hõlma haljas mõõka;

dazu tritt Ha 2, welches in der ersten Zeile mit den ebenerwähnten Exemplaren übereinstimmt, die zweite durch: *Alla helma hinne rauda* ersetzt. Ob wir in Ha 3, 4, 5 die ursprüngliche Lesart vor uns haben, ist zweifelhaft, wohl aber dürfen wir annehmen, dass die übrigen Exemplare, wenigstens teilweise, auf Ha zurückgehen; von den hier erwähnten *nuga* und *mõõk* hat P 1 nur das letztere behalten, Wk 4, 5 — das erstere; auch in Wl 10 finden wir *nuga*, in Wl 9 bedeutet *tupe raud* dasselbe; *kover raud* in Wl 10 verstehen wir am besten als *mõõk*; wenn wir in D 1 *Alla hõlma alla raua*¹⁾ lesen, so denken wir unwillkürlich an Ha zurück. Erwähnte, einzeln auftretende Lesarten lassen sich alle auf Ha zurückführen.

In Wl 3, einem gedruckten Exemplare, führt die Jungfrau *pireed, elle rauad* und *karre rauad* mit sich. *Pireed* bedeutet nach

¹⁾ = das blanke Eisen.

KREUTZWALD „grosse Gartenschere“; ist die Bedeutung richtig, dann können wir das Wort hier nicht gebrauchen: Gartenscheren sind den Esten erst in den letzten Jahrzehnten bekannt geworden; sollen wir, wie NEUS, unter *elle rauad* „klingend Eisen“ verstehen, so verlangen wir wenigstens, dass „elle“ (*hele*) dekliniert wäre. Zweifelhaft bleibt, ob *karre rauad* als Substantivum compositum vorkommt.

Es verbleibt uns die anfangs erwähnte Lesart als die relativ beste; unser Bedenken erregt hier, dass die erste Zeile alliterationslos ist, und die zweite ein Schwert als Verteidigungswaffe erwähnt, obgleich es kaum vorausgesetzt werden kann, dass die Jungfrau ein solches mit sich hatte. Was übrigens die Alliterationslosigkeit anbetrifft, so kennen wir die Regeln der Volkspoesie noch zu wenig, um sie als absolut falsch zurückweisen zu dürfen. Vielleicht verwendet die Volkspoesie Alliterationslosigkeit ebenso, wie die Musik Disharmonieen?

8. Die Jungfrau erschlägt den Angreifer. Aus dem schon vorausgenommenen Schlusse („Trost“) ging deutlich hervor, dass die Jungfrau den Angreifer getötet hatte; dasselbe sagen uns in der „Erzählung“ die Varianten, welche die Jungfrau sich mit Messer und Schwert verteidigen lassen; die übrigen endigen in verschiedenster Weise, meist indem sie, wie schon oben gezeigt, in andere, sonst selbständige Lieder übergehen oder ohne einen befriedigenden Schluss abbrechen.

Suisa löin Sulevi poega,

Kiuste löin Kalevi poega —

singen Ha 2, 4, 5, Wl 3 und mit geringer Veränderung (ohne *suisa*, *kiuste*) Ha 2. Betreffende Zeilen werden auch noch von J 1, 3, Wl 1, 2, 4, 5, X 1 bezeugt, im folgenden aber, der näheren Beschreibung des Schlages, verbleibt uns nur die ersterwähnte Gruppe; aus der zweiten Gruppe erinnern sich J 1, 3 dunkel des Resultates, dass der Schlag den Tod zur Folge hatte, in den übrigen fehlt auch dieser Zug.

Ha 2, 3 4, 5, Wl 10 fahren einmütig fort: Ich schlug

Läbi ta ihu ilusa,

Läbi ta ruugete hiuste.

Läbi ta pale punase,

In der letzten Zeile und im Gedanken stimmt Wl 9 mit dem Angeführten überein, die Fassung aber ist offenbar korrumpiert:

Löin ta läbi südame, Läbi öla õenukese;
Läbi pea peenikese,

die Attribute *peenikene*, *õenukene* werden gerne angewendet in Liedern, die besingen, dass die Jungfrau noch zu schwach sei, um die Last der Ehe zu ertragen; hier sind sie kaum am Platze.

In Ha 2 schlägt die Jungfrau noch durch *piene peiju särgi*, in Ha 4, 5 durch *uue halli kuue*; Ha 3, Wl 10 wissen davon nichts; wir merzen die betreffende Stelle aus, besonders da sie inhaltlich nicht am Platze erscheint; es sind Körperteile, die hier die Parallelzeilen bilden; neben sie kann nicht als gleichwertig ein Kleidungsstück treten.

Dem Gedanken nach schliesst sich auch Wl 3 an die vorhergehenden Exemplare an, die Fassung ist eine andere:

Löin kohhe läbbi süddame, Peälta kopso keritasin.
Alta maksade aiasin,

Ich würde diese, im Nordestnischen alleinstehende Lesart nicht anführen, wenn sie nicht einigermaßen an die südostnischen erinnerte; auch hier spielen *süda* und *maks* eine Rolle; in den meisten Varianten heisst es von der Jungfrau:

Lasi ma maale poisi massa, Poisi söame söödüle.

Wenn zwischen beiden Fassungen ein Zusammenhang besteht, so braucht dieser nicht mehr zu bedeuten, als dass die Südesten das betreffende Lied aus Wl erhielten. —

9. Für die Übergangszeilen stehen uns nur wenige Varianten zur Verfügung: in ganz Ha sind dieselben nur in zwei Fällen erhalten: zwischen diesen haben wir zu wählen, wenn wir unserem Prinzip, die Übergangszeilen nur der engeren Heimat des Liedes zu entnehmen, treu bleiben wollen. Ha 2 lautet:

Ise läksin kuoje nuttessa: „Mis sina nuttad, tüttar nuori?“
Vastas citte, vastas taatti. „Miks ein nutta, ella citte.
Vastas nie vanad molemad: Miks ein nutta, tarka taatti.“

Der Trost — hier der Dank der Eltern — wird ohne weitere Einleitung an die Erzählung der Tochter angeschlossen. Ein wenig weiter ausgeführt ist Ha 4:

<i>Ise kuoje nuttajessa:</i>	„ <i>Mes sinä nudad, tüdar nuori?</i> “
<i>Vastas eite, vastas taati,</i>	<i>Minä muistin, kostin vasta:</i>
<i>Vastas nie vanad molemad:</i>	„ <i>Miks ein nuda, eidekäne,</i>
<i>Eite küsius hellitelles,</i>	<i>Miks ein nuda, taadikane?</i> “
<i>Taati targulla sanulla:</i>	

Den Dank spendet hier die Mutter: *Eite varsi vasta kostis*. Vielleicht geben wir der zweiten Fassung den Vorzug, weil sie vollständiger ist.

10. Was den Entstehungsort von „S. S.“ anbelangt, so verbleibt uns als solcher nur Ha, und noch enger, das Kirchspiel Kuusalu. Die südestnischen Varianten mussten wir gleich anfangs als eine spätere Entwicklungsstufe zurückweisen; P, D, F, Wk kamen überhaupt nicht in Frage; im Verlaufe der Untersuchung wiesen Wl und J in jeder Beziehung Mangelhafteres auf, als Ha.

Wir sind mit der Feststellung der ursprünglichen Form am Schlusse angelangt. Es sei noch drauf hingewiesen, dass

E. „Suisa Suud“ auch in den „Kalevipoeg“ hineingekommen ist.

Die älteste Niederschrift des Liedes — nur ein Bruchstück — begegnet uns in den „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ ¹⁾. Hier wird ein von FÄHLMANN aufgezeichnetes Märchen mitgeteilt. „Die Esten hatten sich zum Frühlingsfeste in Dorpat versammelt; nach anderen trat in die Schranken eine gebrechliche, hässliche Alte und sang mit heiserer Stimme von der grossen Schar ihrer Freier, und wie sie sich ihrer erwehrt; sie schloss:

<i>Suult tulli Sullevi poega,</i>	<i>Suisa löin Sullevi poega,</i>
<i>Kaugeelt Kalleri poega:</i>	<i>Kinsta löin Kalleri poega,</i>
<i>Suud pakkus Sullevi poega,</i>	<i>Isse Akki neitsikene.</i>
<i>Kät pakkus Kalleri poega.</i>	

¹⁾ II, Heft 4, p. 76, vom Jahre 1847 (— X 1).

Alle lachen und spotten. Ein greiser Sänger schlägt in die Saiten, doch das Gelächter dauert weiter; er ergrimmt drüber so sehr, dass er die Saiten seiner Harfe zerreisst und verschwindet; es war wohl — so schliesst das Märchen — dieser greise Sänger Vannemuine selbst“.

Dieses Liedbruchstück ist von NEUS abgeschrieben worden und findet sich wieder in E. B. F. 232 f. II N:o 279. Wl 1, ein von V. ROSENSTRAUCH aus Väike-Maarja im Jahre 1893 eingeschicktes Exemplar, muss aus derselben Quelle stammen; es unterscheidet sich nur darin, dass wir anstatt *suult, kaugeelt, Akki—soolt, kaugeelt tuli, nōrka* lesen. Die Fassung ist den übrigen Aufzeichnungen durchaus fremd.

Das Bruchstück stammt jedenfalls aus „S. S.“ Ob FÄHLMANN nur diese wenigen Zeilen bekannt waren, ob er ein längeres Lied beschnitt, lassen wir dahingestellt sein. Eine Verbindung dieses Liedes mit Märchen ist sonst unbekannt; ebenso wenig weiss die estnische Überlieferung von einem Sangesgott Vannemuine. Das nur von FÄHLMANN mitgeteilte Märchen erinnert teilweise an das Scheiden des finnischen Sangesgottes Väinämöinen.

Im „Kalevipoeg“ ¹⁾ ist offenbar dieses von FÄHLMANN mitgeteilte Märchen teilweise verwendet worden. Ein altes runzliches Weib, das sich nachher als zu des Gehörnten Sippe gehörend ausweist, singt den Helden Kalev, Sulev, Olev dasselbe, was wir aus dem Munde der Alten am Embachufer vernommen hatten; drauf verschwindet sie. KREUTZWALD teilt die Episode zwischen Sternchen mit, d. h. als aus dem Volksmunde stammend; das ist schon insofern unmöglich, als viele der verwendeten Wortformen dem Volksmunde durchaus fremd sind. Genuin, aus „S. S.“ stammend, sind hier kaum mehr, als das im Märchen angeführte Bruchstück — Kalev, Sulev wollte mich küssen, ich wehrte mich — und allenfalls noch einige Zeilen im Anfange; das übrige ist versifiziertes Märchen.

¹⁾ XVII, 699—721.

F. „Karske Neiu“.

(Die keusche Jungfrau).

Oben wurde schon bemerkt, dass es unsicher ist, auf welchem Wege die nordestnische Fassung in den Süden gedrungen sein könnte; wir konstatierten eine fast leere Zwischenzone, D, F. Entweder wurde diese übersprungen (d. h. das Lied verbreitete sich nicht von Kirchspiel zu Kirchspiel), oder D, F haben vergessen, was ihnen früher bekannt war.

Elemente sowohl aus der nordestnischen, als der südostnischen Fassung weist ein in nur wenigen Varianten niedergeschriebenes themaverwandtes Lied „Karske Neiu“ auf. Es könnte bei der Vermittlung eine Rolle gespielt haben. Die 9 Aufzeichnungen desselben sind folgende:

- 1) E. K. S. 4:o 2, 422 N:o 129 aus Audru.
- 2) E. K. S. 8:o 1, 477 N:o 4 } aus Pärnu-Jaagupi.
= H. II. 49, 295 N:o 61 }
- 3) H. II. 20, 268 N:o 5 — aus Pärnu.
- 4) EISEN 18856 N:o 14 — aus Pärnu (?).
- 5) E. K. S. 4:o 3, 91 N:o 18 — aus Saarde.
- 6) HURT: Vana Kannel II. N:o 459 A aus Kolga-Jaani.
- 7) H. M. OSTROV V. L. p. 1 N:o 1 aus Põltsamaa.
- 8) H. II. 30, 397 N:o 8 aus Rannu.
- 9) HURT: Vana Kannel I. N:o 123 aus Põlva.

Auch „Suisa Suud“ D 1 gehört teilweise in diese Gruppe.

Die einleitenden Zeilen sind hier recht verschieden; in der Fortsetzung stimmen die Lieder überein: die Jungfrau begegnet zudringlichen Burschen und schlägt sie; etwa N:o 8:

<i>Haru Hants tuli hangutama,</i>	<i>Söödile Jüri südame.</i>
<i>Mäe Märt tuli mängätämä,</i>	<i>Märt jäi massata magama,</i>
<i>Jüri suisa suuda andma,</i>	<i>Hants läits kopsuta koduje,</i>
<i>Maha löön ma Märdi massa,</i>	<i>Peet jäi põrnata põdema,</i>
<i>Aia veerde Hantsu kopsu,</i>	<i>Jüri süata söödi päüle.</i>
<i>Palaniku Peedi põrna.</i>	

Ein Zusammenhang mit der nordestnischen Form von „S. S.“ braucht hier nur insoweit zu bestehen, als *suisa suuda andma* aus erwähntem Liede hier eingedrungen sein könnte. Inniger ist die Verbindung mit der südostnischen Form. Die Verteidigung

wird hier fast mit denselben Worten erzählt, wie dort. Zum Vergleiche setze ich betreffende Stellen neben einander:

„K. N.“ N:o 7:

*Maha löi ta Mardi maksad,
Pöllule löi poisi pörna,
Söödile Jüri südame.*

„S. S.“ S 5:

*Lasi maha poisi massa,
Poisi süäme söödäle.*

Der Exemplare sind so wenige, dass sich Schlussfolgerungen hier nicht machen lassen. Einige Vermutungen will ich aussprechen. Da in „K. N.“ die Einleitung eine verschiedene ist, die Verteidigungsscene gleich, so liegt die Annahme nahe, dass diese aus „S. S.“ stammt und zwar aus der südestnischen Form derselben, denn mit dieser stimmt sie überein. Dagegen spricht, dass uns ein Wandern der Lieder aus dem Südestnischen nordwärts bis jetzt unbekannt ist.

Eine andere Vermutung ist plausibler: die Lage der Fundorte von „K. N.“ deutet drauf hin, dass das Lied früher verbreiteter war, später vergessen wurde. Das Lied kann als selbständiges in P, D, F existiert haben. Nun wanderte, wie uns bekannt, „S. S.“ aus dem Norden nach Süden, vermischte sich unterwegs mit „K. N.“ (d. h. nahm dessen Verteidigungsepisode an, in welchem *süda-söödile*, *maks-maha* eine Rolle spielen) und kam so im Südestnischen an.

Bringt uns die Zukunft einerseits mehr Aufzeichnungen von „K. N.“, andererseits grössere Bekanntschaft mit den Gesetzen der Verbreitung von Liedern, dann können wir auch hier den Weg und die Verbindungen genauer verfolgen.

„Suisa Suud“ in Suomi.

Im „Kanteletar“¹⁾ finden wir ein Lied „*Kirsti Neito Ja Riion Poika*“, welches auf den ersten Anblick hin wohl als finnisches Pendant zum estnischen „*Suisa Suud*“ aufgefasst werden könnte.

¹⁾ 1887. III N:o 39.

Im Walde, *tiheässä viiakossa, sakean salon sisässä*, überfällt *Riion poika* die keusche *Kirsti* und will ihr Gewalt anthun. Sie weist ihn zurück, sie ruft um Hilfe, schliesslich greift sie zum Messer und tötet den Angreifer:

*Vein veitseni tupesta,
Tempasin terä-asehen,*

*Sen syöksin syän-alahan,
Läpi lämminten lihojen.*

Die Ähnlichkeit mit dem estnischen „S. S.“ ist frappant, doch sie schwindet bald. Den manuskriptlichen Aufzeichnungen von „*Kirsti Neito Ja Riion Poika*“ fehlt der erwähnte Zug, — die Jungfrau wird im Walde überfallen und tötet den Angreifer — also auch die Ähnlichkeit mit „S. S.“ LÖNNROT muss das Kanteletar exemplar umgemacht und vervollständigt haben; die Messerscene könnte er etwa dem Liede entnommen haben, in welchem die Jungfrau *Katri* den in ihren Schlafraum dringenden *Hannus* tötet ¹⁾, oder ähnlichen.

„*Suisa Suud*“ als ganzes ist in Suomi unbekannt, doch einen Teil — die Jungfrau geht in den Wald, um Besen zu binden — treffen wir hier wieder und zwar in Verbindung mit verschiedenen Liedern. *Annoi tyttöi, ainoi tyttöi* geht in den Wald, um Äste zu Besen, Badequästen zu schneiden; ein Vöglein bittet sie, von ihrer Absicht abzustehen, denn

*Miss miä kesällä laulan,
Kaljun kaitoi kastehel,*

Vinkaan viluilla säillä ²⁾.

In einem anderen Liede wird die Jungfrau in ihrer Arbeit durch einen jungen Mann unterbrochen, der sie von ihren Anverwandten für verschiedene Geschenke zur Frau erhandelt haben will; sie verflucht die Geschenke ³⁾.

Auch werden beide erwähnten Lieder durcheinandergeworfen; das Vöglein — *pieni lintu* — tritt als Freier (!) auf und ruft: *Sie oot tyttö miulle miöty* ⁴⁾.

¹⁾ Cf. Kanteletar 1887. III N:o 37.

²⁾ PORKKA I N:o 60 aus WL.

³⁾ STRÄHLMAN „Tyris socken“ N:o 17 aus WL.

⁴⁾ GROUND-STROEM N:o 70 aus WL.

In Karelen begegnet der Äste schneidenden Jungfrau *Osmo-*
nen, *Kalevainen* und erhebt Anspruch, sie müsse nur für ihn
wachsen ¹⁾; diese Fassung ist von LÖNNROT in der „Kalevala“ ver-
wertet worden.

Noch erblickt die Jungfrau ²⁾ im Walde kämpfende Hirsche
und läuft nach Hause, um davon einem ihrer drei Brüder, dem Jä-
ger, Mitteilung zu machen; die Hörner der getöten Hirsche werden
zu einer Harfe verarbeitet.

Der Gedanke, dass eine Jungfrau im Walde Äste schneidet,
um Besen oder Badequäste zu binden, ist ein so allgemeiner, dass
er sehr wohl in verschiedenen Gegenden, etwa Eesti und Suomi,
selbständig gefasst werden konnte. Immerhin bleibt die Möglich-
keit nicht ausgeschlossen, dass er zu den Finnen aus Eesti her-
übergenommen wurde. Das Vorkommen derselben Einleitung in
verschiedenen finnischen Liedern spricht dafür, dass sie einigen
dieser Lieder, wenn nicht allen, fremd sein muss, oder dass diese
Lieder auf Grund anderer entstanden.

Die Entstehung und die Beziehungen dieser Lieder zu unter-
suchen und so die ursprüngliche Heimat der genannten Einlei-
tung zu ermitteln, das kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe
bilden. Ich überlasse diese Arbeit einem finnischen Forscher und
bemerke nur, dass die erwähnten finnischen Lieder in Eesti ihre
Pendants haben; so ist z. B. das Lied von der Jungfrau, die ihre
Anverwandten verhandelt haben, hier in etwa 120 Varianten nie-
dergeschrieben worden ³⁾ und zwar nie mit derselben Einleitung,
die sich im Suomi findet; das Lied von der Jungfrau, die der Vo-
gel am Ästeschnneiden hindert, wird besonders in Südostland, sogar
bis ins Ludzensche hinein, gesungen ⁴⁾.

¹⁾ A. R. NIEMI: Vanhan Kalevalan eepilliset ainekset. Helsingfors 1898.
N:o 250.

²⁾ Z. B.: PORKKA III N:o 171 aus WI.

³⁾ Ein Beispiel aus Kuusalu bei H. II. 34, 379 N:o 132.

⁴⁾ Beispiele in E. K. S N:o 62, Helsingforser Kopie; O. KALLAS: Lutsi
Maarahvas N:o 52, 53.

„Suisa Suud“ bei Fremdvölkern.

NEUS ¹⁾ schreibt in seiner Erklärung zu „*Suisa Suud*“: „Merkwürdiger Weise stimmt zu unserm Liede zunächst eine niederländische Romanze, welche in mannigfaltigen Umgestaltungen unter germanischen Völkerstämmen weit verbreitet ist. — — — Man urteile selbst. Halewijn singt so wundervoll, dass, wer ihn hört, bei ihm zu sein begehrt; auch die Fürstentochter vermag nicht zu widerstehen, reitet ihm nach und begleitet ihn, der sich stellt, als ob er sie liebe, in einen Wald. Hier verkündet er ihr aber ihren Tod, ihr nur die Wahl desselben frei gebend. Eh’ er jedoch sein Vorhaben auszuführen vermag, erlegt sie ihn selbst mit dem Schwerte. Nachdem sie nun auf dem Heimritte noch der Mutter Halewijns, der sie seinen Tod eingesteht, begegnet und zu Hause angelangt ist, wird ihr zu Ehren ein Festgelag veranstaltet“.

Das estnische Lied hat mit dem herangezogenen wohl wenig zu thun. Dieses ist eine Art Blaubartlied: der Ritter lockt junge Mädchen, denen er gefallen, in den Wald, um sie zu töten. In „*S. S.*“ sind die Motive ganz andere; sie treffen mit denen der germanischen Romanze nur insofern überein, als in beiden ein Mann von einer Jungfrau im Walde getötet wird. CHILD ²⁾, der die erwähnte Romanze behandelt, — sie ist nach ihm auch den Slaven bekannt — teilt meine Ansicht und bemerkt zu NEUS’ Worten: „The resemblance is of the most distant, and what there is must be regarded as casual“.

In der südestnischen Fassung von „*S. S.*“ entreisst der Begegnende der Jungfrau ihren Schmuck: Broschen, Ringe u. s. w. Ähnliches dient als Einleitung zu einem litauischen Liede ³⁾: „Ein Mädchen begegnete einem losen Buben, der ergriff ihre Hand, zog den Ring herab“. Die Fortsetzung des litauischen Liedes gestaltet sich durchaus anders, als die von „*S. S.*“ —

¹⁾ Estn. Volksl. I p. 5.

²⁾ The English and Scottish popular Ballads. Cambridge 1882. I p. 46.

³⁾ NESSELMANN: Litt. Volksl. p. 116 No 144.

Was etwa sonst noch „S. S.“ zur Seite gestellt werden könnte, liegt noch weiter ab, als das Herangezogene.

Wiederholungslieder 8—15.

Ausser den angeführten sieben finden wir unter den estnischen Runen noch acht Wiederholungslieder:

8. „*Põll Põrmune*“ (Die beschmutzte Schürze). Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 359 B.
9. „*Neiul Halvad Riided*“ (Der Jungfrau Kleider zu schlecht). Beispiel in NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 A.
10. „*Poisil Halvad Riided*“ (Des Jünglings Kleider zu schlecht). Beispiele in HURT: Vana Kannel N:o 376.
11. „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut). Beispiele in HURT: Vana Kannel N:o 205.
12. „*Too Kositud Koju*“ (Hol die Verlobte nach Hause). Beispiele: H. II, 9, 741 N:o 8 und H. III, 12, 291, — beide aus Haljala.
13. „*Mõök Murtud*“ (Das zerbrochene Schwert). Beispiel: H. III, 9, 554 N:o 36 aus Tartu-Maarja.
14. „*Viidi Ära*“ (Weggebracht). Beispiel: E. K. S. 8:o, 2, 693 N:o 59 aus Laiuse.
15. „*Külmas Ära*“ (Erfroren). Beispiel: H. II, 34, 605 N:o 234 aus Kuusalu und H. I, 3, 535 N:o 5 aus Kodavere.

Die Bearbeitung der genannten Lieder erfolgt im II Bande der „Wiederholungslieder“.

III Teil.
A n h a n g.

Vorbemerkung. Im „Anhange“ führe ich hauptsächlich alle diejenigen Lieder an, in welche die Wiederholungsform falscher Weise eingedrungen ist, und versuche zu zeigen, dass genannte Erzählungsform ihnen fremd sein muss.

In zweiter Linie registriere ich hier einzelne Lieder, welche inhaltlich auf die Wiederholungslieder bedeutenderen Einfluss ausgeübt haben oder aber von letzteren beeinflusst worden sind.

Läuft vielleicht einiges mitunter, was eigentlich ausserhalb des Rahmens meiner Untersuchung liegt, so erkläre und entschuldige man es damit, dass ich eine bei der Arbeit gemachte Beobachtung, die einem zukünftigen Forscher vielleicht von Nutzen sein konnte, nicht verschweigen wollte.

Der untenfolgende III Teil enthält nur diejenigen der eben genannten Lieder, auf welche im I Teile hingewiesen wurde, oder welche mit den im II Teile untersuchten im Zusammenhange stehen. Das übrige bringt der „Anhang“ des II Bandes der vorliegenden Untersuchung.

1.

„Nooriku Haigus“.

(Die Krankheit der jungen Frau).

Eines der verbreitetsten estnischen Lieder ist „*Nooriku Haigus*“; 200 Aufzeichnungen liegen uns vor. Ihre Verteilung zeigt die Tabelle:

Wk 14	Ha 16	J 12	Wl 61
Ö 6	P 31	F 15	D 37
		Wo 0	S 0
		L 0	X 8

Neben obigen 200 Varianten sind noch zahlreiche Bruchstücke bekannt, die teils selbständig, teils als Einlagen in anderen Liedern vorkommen.

In Wo, S, L ist das Lied, trotz seiner sonstigen Verbreitung, ganz unbekannt; nach Suomi reichen nur einige Bruchstücke hinüber ¹⁾).

Das untenfolgende Beispiel ²⁾ ist in Viru-Nigula aufgezeichnet worden ³⁾).

Mullo votsin naise nuore,
Tunamullo teise puole,
Sie oli terve, kui tihane,
Vile, vile välja tüöle,
5 Nibe, näbe näpu tüöle.
Viisin ella einamaale,
Kulla kalli kaare peale;
Niitis kaari, niitis kaks,
Akkas kolmat niitamaie:
10 Viskas vikati viluie,
Reha varre poesa alla ⁴⁾);
Akkas polvista podoma,
Seare marjusta magama,

Labaluista langemaie,
15 Olaluista oikamaie,
Polle paelust paisumaie.
Läksin arsti otsimaie.
Tuli vasta vana naine,
Koht oli koukus, selg oli noukus,
20 Pea oli koera käppa muodi,
Akkas minulta küsima:
„Mis sa nutad, nuori miesi?“
„Mis mina nutan, eidekene!
24 39 = 1—16
40 „Ära sina nuta, nuori miesi,

¹⁾ Z. B.: EUROPAEUS 3. Ker. lmk. p. 41 und p. 44; LÄNKELÄ V p. 25 N:o 8.

²⁾ H. II. 34, 17 N:o 3.

³⁾ Gedruckte Beispiele bieten VESKE: Eesti rahval. I. N:o 74; ROSENPLÄNTER: „Beiträge“ XVIII p. 107 — NERS: Estn. Volksl. N:o 87.

⁴⁾ In der Wiederholung: *püksaie*.

*Pane linnaksed liguie,
Otrad otseti vedeie,
Kaerad kaksi mättäie:*

*Siis saab naine terveesta,
43 Terveesta, tuoreesta,
Muie naiste muntserista“.*

Der Inhalt ist fast durchgängig, wie er sich im angeführten Beispiele darstellt: „Ein junger Mann hat sich eine Frau heimgeführt, frisch, fix, gesund, — alles ist eitel Wonne; doch die Freude hält nicht lange an, übers Jahr bei der Heumahd da bricht das Unglück herein: die junge Frau klagt über Schmerzen hier, über Schmerzen da, in den Knien ziehe es, unter dem Schürzenbände schwelle es u. s. w. Der Mann sucht voll Verzweiflung Hilfe, will aus weiten Landen einen Weisen, einen Besprecher holen. Doch meist braucht es nicht so langer Fahrten: Dorfweiber, ältere, erfahrene Frauen beruhigen ihn, die Krankheit sei keine allzu gefährliche; er möge nur das Malz in die Mache, die Gerste zum Weichen legen und für einen guten Trunk Bier sorgen, auch die Frau in die Badestube bringen; da würde sich die verlorene Gesundheit baldigst wieder einstellen“.

Die Form des Liedes berührt sich sehr nahe mit derjenigen, die ich mir als Thema gestellt habe. Auch hier im Liede ist ein Unglück geschehen, — die Frau ist erkrankt — der in Mitleidenschaft gezogene Mann eilt weg, um Hilfe zu suchen, und erzählt vom Unglück genau mit denselben Worten, wie es oben geschildert worden war. Drauf erfolgt der Trost.

Ich schliesse nichtsdestoweniger das Lied aus der vorliegenden Untersuchung aus; in den Bereich derselben sind nur Lieder gezogen, in welchen halbwüchsige Knaben und Mädchen oder aber aus dem Elternhause noch nicht geschiedene Jünglinge und Jungfrauen nach Hause zu den Eltern eilen, um ihnen ihr Unglück zu bejammern. Der Charakter von „N. II.“ ist ein anderer; der Held ist hier verheiratet, hat wohl schon einen eigenen Hausstand. Ausschlaggebend ist, dass er Hilfe nicht von den Eltern sucht, sondern vom Zauberer oder von weisen Dorfweibern. Die Übergangszeilen sind andere, als in den eigentlichen Wiederholungsliedern. (Die Erzählungsform entspricht der auf p. 9, Punkt 21 behandelten).

Unter den 200 Varianten giebt es 123, welche ähnlich aufgebaut sind, wie das angeführte Beispiel, — der Held erzählt Dorfweibern sein Unglück — 52 Exemplare sind mangelhaft und enthalten nicht die Wiedererzählung des Unglücks oder lassen nicht erkennen, an wen sich der junge Ehemann wendet; 27 aber, darunter 2 Mischformen, sind richtige Wiederholungslieder, d. h. der vom Unglück Betroffene eilt nach Hause und erzählt den Eltern sein Unglück. Diese Erzählungsform kann in „N. H.“ nicht ursprünglich sein; sie ist hierher wohl aus den eigentlichen Wiederholungsliedern eingedrungen; schon die geringe Anzahl (27) spricht gegen die Ursprünglichkeit. Logisch genommen ist es gewiss richtiger, dass der junge Mann dahin eilte, von wo er Hilfe erhoffen konnte. Dass die Frau krank war, das erkannte er, obgleich ihm die Natur der Krankheit unverständlich blieb; und da war es wohl besser, dass er einen fernen, also berühmten Arzt fragen wollte, oder dass er sich an die erfahrenen Dorfweiber wandte, als dass er vom Unglück den Eltern erzählte.

Weiter wird es zwar im Liede nicht direkt angegeben, doch vorauszusetzen ist es gewiss, dass der sorgliche Ehemann seine kranke Frau nicht einfach auf dem Heuschlage liegen liess und selbst nach einem Arzte lief, sondern dass er die Frau hübsch nach Hause brachte und dann erst sich nach weiser Hilfe umsah. Wie kann es da nun heissen: „Ich lief nach Hause (*kodu*) und erzählte mein Unglück?“ Lebte der Sohn noch im Elternhause, so war er eben schon zu Hause (nachdem er die Frau heimgebracht hatte); hatte er aber etwa eine getrennte Wirtschaft, so kann das Elternhaus kaum mehr *kodu* genannt werden.

Endlich sind erwähnte 27 Exemplare, mit etwa 5—6 Ausnahmen, recht mangelhaft, was drauf hindeutet, dass man sich der ursprünglichen Fassung nicht mehr gut erinnerte, und dass mit anderen Fehlern auch die Wiederholungsform sich hineinschlich. Auf Details kann ich mich hier nicht einlassen, ich mache nur allgemeinere Andeutungen. In 9 Fällen ¹⁾ fehlt die Wiedererzäh-

¹⁾ Z. B.: H. II. 24, 909 No 5.

lung oder ist sehr stark verkürzt; trotzdem ist der Trost meist vorhanden, obgleich er ohne Wiedererzählung undenkbar bleibt. In 7 Fällen ¹⁾ schimmert die ursprüngliche Fassung durch, indem die Eltern keinen anderen Trost wissen, als den jungen Mann zum Arzte zu schicken, oder indem „Dorfweiber“, die sich als *deae ex machina* bei den Eltern befinden, die richtige Aufklärung über die Krankheit geben.

Es deutet alles auf die Richtigkeit der oben ausgesprochenen Annahme, dass „N. H.“ zwar eine den Wiederholungsliedern ähnliche Fassung aufweist, nicht aber zu den eigentlichen Wiederholungsliedern gerechnet werden kann.

2. „Marjad Pillatud“.

(Die verschütteten Beeren).

Nur den Setukesen und ihren nächsten Nachbarn ist das Lied bekannt: „Eine Jungfrau hat von ihrem Bruder einen schönen Beerenkorb als Geschenk erhalten; sie sammelt Beeren; bei der Rückkehr kommt ihr ein böser Mann entgegen und verschüttet das Gesammelte. Sie eilt zum Bruder, erzählt ihm das Geschehene und bittet ihn, er solle Schlingen auslegen, um den Bösewicht zu fangen. In den Schlingen fängt sich ein Birkhuhn. Aus den Knochen desselben baut der Bruder ein Boot, fängt viele Fische resp. fährt übers Meer und holt der Schwester Geschenke“.

Beispiel: ²⁾ „Der Bruder verfertigte mir (der Schwester) einen Beerenkorb;

19 <i>Lätsi sis marrja muidõ mano,</i>	<i>Velizihe veerimä, —</i>
<i>Tammõtõhhva tõiste mano,</i>	25 <i>Tike tull mano teije pääl,</i>
<i>Korsi korvi ma kuh'aga,</i>	<i>Pakan' mano palo pääl;</i>
<i>Ma'araka veereta:a.</i>	<i>Vali maalõ ma'araka,</i>
<i>Naksi iks kodo tulõma,</i>	<i>Korvi kuh'a kummutõlli.</i>

¹⁾ Z. B.: H. I, 1, 13, N:o 13 oder H. II, 2, 156 N:o 260.

²⁾ H. II. 4, 496 N:o 204.

<i>Näio iks kodo joostõh joozi,</i>	<i>Imekanalõ kõnõli:</i>
³⁰ <i>Joostõh joozi, jovvõ käve,</i>	<i>„Olli iks küll mafah muidõ man,</i>
<i>Ütli iks umalõ velele,</i>	<i>Tammõtõhvah tõiste man,</i>

35 — 42 = 21 — 28.

Das übrige entwickelt sich so, wie oben angegeben, nur ist unserem Beispiel falscher Weise das Lied „*Vend Uppunud*“ ¹⁾ angehängt worden.

Wie aus dem Beispiel ersichtlich, findet im Liede eine Wiedererzählung statt. Die Schwester berichtet von ihrem Abenteuer dem Bruder gegenüber mit denselben Worten, die sie vorher zur Schilderung desselben benutzt hatte. Die Wiedererzählung fehlt in 6 Varianten (unter 14), und die Schwester bittet hier ohne weitere Erklärung den Bruder, er möge Schlingen ausstellen ²⁾. Die genannten 6 Varianten müssen die Partie vergessen haben; letztere ist zum Verständnisse notwendig: der Bruder kann ohne sie der Schwester Bitte kaum verstehen.

Während wir nun die Wiedererzählung in „*M. P.*“ für genuin halten und somit das Lied unter diejenigen einreihen, welche gleichsam die Vorstufe zur Wiederholungsform bilden ³⁾, müssen wir die eigentliche Wiederholungsform, welche mit grösserer oder geringerer Klarheit in 6 Varianten erscheint, als falsch zurückweisen.

Die Wiederholungsform entsteht hier, indem man die Übergangszeilen den Wiederholungsliedern entnimmt („Weinend nach Hause“), und indem man der Tochter die Mutter entgegenkommen lässt, der sie dann ihr Abenteuer berichtet (= Wiedererzählung). Gegen das Weinend- nach- Hause- Eilen liesse sich vielleicht einwenden, dass es psychologisch unbegründet ist. In allen Wiederholungsliedern wird das Weinen motiviert: das Kind, welches vom Unglück betroffen, weiss selbst weder ein noch aus oder ist durchs Geschehene sehr erregt und läuft verzweifelt zu den Eltern. Hier ist die Sachlage eine andere. Zwar widerfährt auch hier der Heldin ein Unglück, — ein frecher Bube verschüttet ihre Beeren — doch

¹⁾ Cf. Anhang No 13.

²⁾ Z. B.: H. II. 45. 292 No 9.

³⁾ Man vergleiche p. 9, Punkt 21.

sie verliert den Kopf keinesweges. Sie weiss, wer helfen kann. Zum Bruder läuft sie, doch nicht, um vor ihm in Verzweiflung auszubrechen. Sie hat schon einen fertigen Plan, wie sie den Frechling bestrafen will: der Bruder soll schnellstens kommen und Schlingen ausstellen, vielleicht fängt sich der Bösewicht in diesen.

Auch die formale Seite zeigt, dass die Wiederholungsform im Liede neu ist: sie ist mit dem übrigen nicht verwachsen, und meist schimmert die alte Erzählungsform noch hindurch.

Eine der Hauptanforderungen, die wir an die Wiederholungslieder stellen, ist, dass derjenige, dem das Leid geklagt wird, — also Vater oder Mutter oder beide zusammen — einen geeigneten Trost auszusprechen weiss. Dieses geschieht nun in keiner der sechs Varianten. Eine von ihnen ¹⁾ bricht mit der Wiedererzählung ab, eine andere ²⁾ giebt einen Trost, doch einen unpassenden. Das Lied hat sich nämlich mit der setukesischen Fassung von „*Suisa Suud*“ vermischt und lässt also die Jungfrau auch noch ihres Schmuckes beraubt werden; infolge dessen verspricht die Mutter für neuen Schmuck zu sorgen. In den übrigen vier Varianten kommt allerdings die Mutter der weinenden Tochter entgegen und hört auch in einigen ihre Klagen an, doch weiter vernimmt man von ihr nichts mehr; die Schwester aber wendet sich unmittelbar nach der Wiedererzählung an den Bruder mit der bekannten Bitte um Bestrafung des Bösewichts.

Beispiel: ³⁾ „Der Bösewicht verschüttete meine Beeren,

*Säält ma veidü vihasigi,
Säält ma pallo pahasigi,
Ärä ma kurvah kodo tulli,
Vihanugi velisille.
Ime küündü küümähe,
Ime nõssi nõudemähe:
„Tütär, mu hellä linnukene,*

*Mille sull paleh pahaline,
Hiis hellä hirmuline?“
Ütli ma (iks) ohu imele,
Ütli kahjo kandijalle:
„Imekene, hellakene,
Mamma, meelimäakene!
Lätsi ma mära mäe pääle u. s. w.*

Es folgt die Wiedererzählung des Abenteuers. Die Tochter endet und fährt unmittelbar fort:

¹⁾ H. II. 4, 245 N:o 105.

²⁾ H. II. 4, 380 N:o 159.

³⁾ H. Setum. V. L. I. 5 N:o 2.

*Ütli ma umale velele,
Kaipsi imäkanaselle:
„Velekene noorekene,*

*Imelatsi helläkene!
Tee iks sa keele teie pääle u. s. w.*

Spielt nun die Mutter nach der Wiedererzählung keine Rolle mehr, und weiss sie hier der Tochter nichts zu sagen, so sehen wir das als Beweis an, dass sie oben der Tochter nicht entgegenkommen durfte und ihre Klage anhören. Damit aber fällt die aufgepfropfte Wiederholungsform.

3. „Neiu Unenägu“.

(Der Jungfrau Traum).

In 114 Exemplaren über das ganze Gesangsgebiet (mit Ausnahme von Ha) verbreitet ist „Neiu Unenägu“; 82 Exemplare entfallen allein auf P, F, D; in S begegnet uns nur eines, während der Rest sich ziemlich gleichmässig auf die übrigen Kreise verteilt.

Die ursprüngliche Form des Liedes, die sich auch in etwa 70 Varianten hält, kennt nicht die Wiederholung. Die Jungfrau befindet sich bei der Mutter, erzählt ihr den Traum und bittet, diesen zu deuten:

*„Imekene, memmekene,
Mõista ära mino uni:
Kuuz kusvi meie koton,
Aab meie aida lävel,
Kõiv meie kõlksõ lävel,
Saar meie sanna lävel,
Tamm meie tarõ lävel.“*

*„Tütarlatsi, linnukeni:
Kuuzõst sullõ kozja tulõva,
Sarapuusta saava saja',
Tammõst tarõn tandzimine,
Kõivost kõlksõn magamine,
Saarõst sannan vihtlõmine“¹.*

Statt an die Mutter wendet sich die Jungfrau hin und wieder an andere: *mehed, poisid, neitud, külanaesed* u. s. w. Diese Personenveränderung diente wohl als Anlass zur Änderung der Erzählungsform; die Mutter war zu Hause, zu ihr brauchte man nicht zu eilen; die *külanaesed* u. a. aber, diese musste man erst aufsuchen: die Jung-

¹) H. II. 5. 570 aus Sangaste.

frau hat geträumt und geht *külla*¹⁾ *küskemaie*, bittet, man möge ihren Traum deuten; bezeichnender Weise aber erzählt sie denselben nicht; trotzdem kennen ihn die Gefragten und wissen die richtige Deutung. Das weist auf die Grundform zurück. In einigen Fällen teilt die Jungfrau allerdings den Traum mit, doch dann fehlt er am Anfang des Liedes; er ist also von dort weiter versetzt worden. Für den Anfang verbleibt nur die Bemerkung: „Ich schlief und träumte“; drauft läuft die Jungfrau ins Dorf und erzählt dort den Traum.

Eine wirkliche Wiederholung haben wir nur in 14 Varianten. Der ganze Traum wird im Anfang des Liedes mitgeteilt, drauf läuft die Jungfrau ins Dorf und erzählt dort wortgetreu nochmals, was ihr geträumt²⁾. Diese Erzählungsform entspräche der auf p. 9, Punkt 21 behandelten. In einzelnen Fällen begiebt die Tochter sich zur Mutter (= Versuch, das Lied in die Wiederholungsform zu giessen).

Dass beide Erzählungsformen einer späteren Stufe angehören, geht aus dem Gange der Entwicklung hervor; auch sind sie verhältnismässig selten vertreten, und die Hälfte der 14 Varianten fällt auf Wo, J, Wl, wo wir des Liedes Heimat jedenfalls nicht suchen dürfen.

HURT teilt³⁾ ein Wiederholungslied mit, in welchem eine Jungfrau im Traume vom Fuchs — Wolf — Bären — angegriffen wird. Dieses in der estnischen Poesie einzig dastehende Lied muss, teilweise wenigstens, Kunstprodukt sein, wie die vielen dem Volksliede durchaus fremden Wendungen beweisen; den Schluss bildet hier ein sonst selbständiges Lied von der Jungfrau, die zwei Freier zurückwies, dem dritten folgte.

¹⁾ = ins Dorf.

²⁾ Beispiele bei HURT: Vana kannel N:o 189 und H. II. 26, 132, 26.

³⁾ Vana Kannel N:o 189 B.

Künftige Forscher seien drauf aufmerksam gemacht, dass die Mordvinen Lieder besitzen, welche dem Thema nach an „N. U.“ erinnern ¹⁾).

4. „Haua!“.

(Am Grabe).

Eines der zartesten estnischen Lieder besingt, wie die Tochter (die Waisen) zu der Mutter (der Eltern) Grab tritt und thränenden Auges bittet, sie möge wieder zurückkommen und sich der Verlassenen annehmen. Vergeblich ist ihr Flehen, Tooni giebt nicht frei, was er besitzt: „Gott und Maria mögen dich schützen, — lautet der Schluss des Zwiegespräches zwischen Mutter und Kind — ich muss bleiben, wo ich bin“.

Die Wiederholungsform scheint in diesem Liede unmöglich: zu den Eltern, ins Vaterhaus, eilt sonst das geschädigte Kind, um Trost und Hilfe zu finden; hier aber liegen die Eltern im Grabe. Eine Variante aus Palamuse ²⁾ bringt es trotzdem fertig, die Tochter vom Grabe ins Elternhaus zu schicken:

Sis län nuttes ma koduje, Aladeles alla õue.

Hier können ihr natürlich nicht, wie sonst in den Wiederholungsliedern, die Eltern entgegentreten; die Rolle der letzteren übernimmt die Tante:

Tädi mul vastu tuleksi: „Mis sa nutad, neiukene?“

Es folgt die Wiedererzählung der Begebenheit, des Ganges zum Grabe. Wir sind neugierig zu erfahren, welch einen Trost die Tante zu spenden weiss. Der Dichter ist nicht verlegen und knüpft mit den Worten:

Ära nuta neiukene, Peiu su kodu ootab —

¹⁾ Cf. PAASONEN: Proben der mordv. Volkslitt. p. 17 N:o 5; Образцы морд. нар. слов. p. 193 N:o 66; J. KROHN: Kalevala p. 203.

²⁾ H. III. 15. 87. 1.

eines der bekanntesten Freierlieder -- der Freier trifft die Jungfrau am Brunnen — aus Waisenlied an.

Aus Viru-Nigula stammt eine Variante ¹⁾ des genannten Waisenliedes, in welcher die Witwe auf des Mannes Grab weint; solch einen Personenwechsel sehen wir nur hier und ein Mal bei den Setakesen ²⁾; sie ist ins Lied falsch eingedrungen; ebenso ist zurückzuweisen die Wiederholungsform in der erstgenannten Variante; übrigens ist der Sänger nicht im stande, sie bis zum Schlusse durchzuführen; einen Trost weiss die Mutter nicht auszusprechen.

In Eesti sind das die einzigen Versuche — unter etwa 500 Varianten — dem Liede die Wiederholungsform zu geben; sie sind nicht gelungen. Befriedigender fällt der Versuch in Suomi aus: „Die Tochter eilt von der Mutter Grab nach Hause, hier tröstet sie der Vater und verspricht ihr eine bessere Mutter zu holen“ ³⁾. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind hier zwei Lieder zusammengefloßen: 1) das auch in Eesti gesungene „*Hauval*“, 2) ein nur in Suomi bekanntes Lied: „Die Mutter ist gestorben, der Vater verspricht eine neue, bessere zu holen“ ⁴⁾.

5. Zu „Hobune Varastatud“.

1. HURT: Vana Kannel N:o 457 aus Kolga-Jaani.
2. E. K. S. 8:o. 2, 606 N:o 18 aus Pilistvere.
3. H. Gr. Qu. I, 227 N:o 1 aus Harju-Jaani.
4. EISEN 14780 N:o 4 aus Haljala.
5. H. II. 34, 116 N:o 130 aus Viru-Nigula.

Ich führe obige fünf Lieder an, weil sie alle den „Verlust eines Pferdes“ besingen und — mit Ausnahme von N:o 2 — die Wiederholungsform aufweisen.

In N:o 1 und 2 schicken böswillige Frauen aus dem Sumpfe Wölfe, die des reitenden Jünglings Pferd zerreißen; in N:o 3 zer-

¹⁾ E. K. S. 4:o. 1. 44 N:o 55.

²⁾ H. II. 4. 433 N:o 180.

³⁾ Z. B.: REINHOLM 11 N:o 97 aus WI.

⁴⁾ Z. B.: AHLQVIST 14 N:o 540 aus OL.

reissen Wolf und Bär des Jägers Pferd; in N:o 4 hat der Jüngling sein Pferd zu Schanden gejagt; in N:o 5 ist es ihm, während er „das Meer pflügte“, gestohlen worden.

In den vier ersten Fällen wollen die Eltern den Verlust ersetzen, in der fünften Variante raten sie dem Sohne, er solle sich einen Stall am Himmel bauen lassen und Verschläge oben an die Lage, dann könne den Pferden kein Böser beikommen.

Die Wiederholungsform schwindet hier mit den Liedern selbst. In N:o 5 (vielleicht auch N:o 4) ist der Einfluss von „*Hobune Varastatud*“ zu bemerken; die übrigen leiden an inneren Widersprüchen und weisen Partieen aus anderen Liedern auf.

6. „Teomehelaul“.

(Des Fronknechts Lied).

Die Einleitung von „*Härjad Murtud*“ untersuchend erwähnte ich „*Teomehelaul*“. Da die beiden Lieder einige ähnliche Züge aufweisen, so hat man sie nicht immer auseinanderhalten können, sondern oft vermischt.

Der Inhalt des „*Teomehelaul*“ ist ungefähr folgender: *Tcomees*, der Fronknecht, geht aufs Gutsfeld, um zu pflügen. Entweder ist er selbst durchaus müde, da er die Nacht durchgetrunken hat, oder er hat erbärmliche Arbeitstiere; — oft trifft auch beides zusammen. Er bittet den Vogt um ein kleines und sandiges Stück zum Pflügen, erhält aber ein grosses und steiniges oder sumpfigen Boden; seine Tiere arbeiten sich dabei zu Schanden, resp. bleiben im Sumpfe stecken. Der Vogt kommt und prügelt ihn. Oft ergrimmt der Knecht ob solcher Ungerechtigkeit, schlägt den Vogt, den jungen und den alten Herrn, — überhaupt einen jeden, der in die Nähe kommt. Drauf entflieht er. In einigen Exemplaren schlägt er nur den Vogt und wird freigesprochen.

Die 120 Exemplare des Liedes verteilen sich nach Kreisen folgendermassen:

Wk 12	Ha 10	J 9	Wl 41		
Ö 5	P 22	F 1	D 17	Wo 1	S 0
					X 2

Unter den 120 Exemplaren giebt es nur 10, die die Wiederholungsform aufweisen; schon die geringe Anzahl spricht gegen die Ursprünglichkeit der Form. Ausserdem sind betr. 10 Exemplare entweder in anderer Beziehung mangelhaft oder leiden an inneren Widersprüchen. Die Wiederholungsform ist hier wahrscheinlich unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“ eingedrungen.

Im folgenden werden die Mängel der 10 Exemplare kurz charakterisiert:

N:o 1 ¹⁾. Der Fronknecht geht mit einem Wagen aufs Gutsfeld, pflügt aber dort; die Ochsen entlaufen ihm; die Eltern trösten ihn damit, dass der Vogt sterben werde. Von den Ochsen ist keine Rede mehr.

In 2 ²⁾ und 3 ³⁾ fehlt der Trost der Eltern.

N:o 4—9 ⁴⁾. Der Fronknecht arbeitet seine Tiere zu Schanden, — *Väänsin värsi sarved* — oder sie bleiben ihm im sumpfigen Boden stecken. Er lässt die Tiere daselbst, eilt nach Hause und wird hier damit getröstet, dass im Stalle andere Ochsen stehen. Sehr unwahrscheinlich.

¹⁾ E. K. S. 8:o. 3, 667 N:o 3 aus Tarvastu.

²⁾ H. II. 16, 45 N:o 42 aus Kose.

³⁾ E. K. S. 4:o. 1, 107 N:o 164 aus Viru-Nigula.

⁴⁾ H. M. OSTROV V. L. 1887 pag. 8 N:o 8 a, aus Laiuse; H. II. 27, 838 12 aus Tõrma; H. II. 34, 165 N:o 22 aus Kuusalu; VESKE (Helsingfors) 1 Ex. aus Wierland; H. II. 11, 23 N:o 3 aus Rakvere; H. II. 38, 395 N:o 58 aus Kadrina.

N:o 10 ¹⁾ deckt sich mit den vorhergehenden Exemplaren; ausserdem ist hier der verkehrte Trost, der Knecht müsste seine Peiniger, den Vogt, den Herrn u. s. w. — prügeln.

Der Teil des Liedes, welcher dem gequälten Knechte wohl am meisten gefiel, ist auch nach Ingermanland gewandert. In Narvusi wird gesungen ²⁾).

Näin mie kuhjan tulevan, Mie kubiaa parrast kiin,
Kuhjas minnuu rintoist kiin, Mie kubian viien vaon vällii.

Der Anfang des finnischen Liedes ähnelt nicht dem estnischen.

7. „Kosjahobune“

(Das Freiepferd)

wird hier erwähnt, weil es sich mit einigen Wiederholungsliedern, bes. „*Kari Kadunud*“, vermischt hat.

Die 70 Exemplare des Liedes sind folgendermassen verbreitet:

Wk 0	Ha 7	J 6	Wl 10		
Ö 16	P 4	F 7	D 15		
				Wo 3	S 0
					X 2

Beispiel: ³⁾

„Hoburine poisikane, Uduselle hulkuraie,
Kas nüid minu huosta Sadusella soiteraie?“

¹⁾ H. II. 11, 307 N:o 79 aus Väike-Maarja.

²⁾ ALAVA VII N:o 427.

³⁾ H. II. 40, 701 N:o 21 aus Kuusalu. Andere Beispiele bieten NEUS: Estn. Volksl. N:o 57 und Verhandlungen der Gel. Estn. Ges. VII, 2 p. 55.

- | | |
|---|--|
| <p>5 „Mes karva sinu hobune?“
 „Huomigul orakse karva,
 Koidigus on kulla karva,
 Videligüs vierü karva,
 Päiväl päivä tousu karva,
 10 Lohe karva lounella“.
 „Siitäl läks sinu hobune,
 Läbi neidiste tanuva,
 Läbi wute uulitsade;
 Tei sie pillü mennessesä,
 15 Toise pillä tullessesa:
 Rikküs rängid, rikküs ruomad,
 Rikküs raudase verävä,</p> | <p>Pilläs puoligu meduda,
 Salvas salve pähkenäidä.
 20 Haisad rikküs haigutelles,
 Päitsed päädä püörütelles.
 Helkes helmine hobune,
 Paukus paasine tanuva,
 Räksüs luoka künnäpüine“.
 25 Hirnü, hirnü, hiire halli,
 Kalju, kaubamieste ruuna;
 Hirnü selgä istüjäidä,
 Kalju selgä kargajaida,
 Hirnü isändä ala,
 30 Kalju kaubamieste ala!</p> |
|---|--|

Schon die Beschreibung des Pferdes — am Tage sonnenaufgangsfarben, zu Mittag lachsfarben u. s. w. — deutet drauf hin, dass es sich hier nicht um die Angabe wirklicher Kennzeichen und um ein wirkliches Suchen eines verlorenen Tieres handeln kann; das Lied dient im ganzen Lande als Text zu einem Ringspiel. Einige Spieler sind innerhalb des Ringes, andere ausserhalb. Bei den Worten „Hirnü, hirnü“ u. s. w. werden die ersteren von den letzteren gelockt (mit dem Zuruf für Pferde) und suchen aus dem Ringe auszubrechen.

Auf Ösel, Mohn und im Pernauschen dient das Lied selten zu obengenanntem Zwecke; es ist mit einer Einleitung versehen und zur Ballade geworden: „Eine Jungfrau oder mehrere ergehen sich im Walde und sammeln Äste zu Badequästen.“

<p>Annekene, neitsikene, An läks metsa viha lehile, Viha lehti viihuma Ja kase lehti kaaluma.</p>	<p>Viilus üksi, viilus kaksi, Hakkas siis kolmata koguma, Hakkas siis neljata niduma, Viiendale vitsa väänma“¹⁾.</p>
--	--

Einer ähnlichen Einleitung — die Jungfrau schneidet im Walde Äste, um aus ihnen Besen zu binden — bedient sich „Suisa Sund“, doch sind die Unterschiede in der Fassung immerhin so bedeutend,

¹⁾ II. I. 3, 65 No 3 aus Pöide.

dass man eine Beeinflussung des einen Liedes durchs andere nicht anzunehmen braucht.

Die Jungfrau (in „*Kosjahobune*“) ist zuweilen namenlos, in anderen Varianten heisst sie *Ann*, *Viru neitsike*, *sula Salmi neitsikene*¹⁾, *Salvi* und *Salme*. Sie begegnet im Walde einem jungen Manne; letzterer heisst hin und wieder *Oll* mit dem Attribute *ormus*, *osmus* oder *ohmus poisikene*²⁾. Der Jüngling sucht seine Pferde und giebt von ihnen die aus dem Spielliede bekannte Schilderung; er erhält von der Jungfrau dieselbe Antwort, wie dort, oder aber: das schöngeschmückte Pferd sei über den Hof ihres Vaters gestürzt und habe da viel Schaden angerichtet, Brot und Weissbrot aufgefressen, ganze Tonnen Bier u. s. w. ausgetrunken. Der Jüngling will den Schaden ersetzen und macht der Jungfrau einen Antrag. In anderen Varianten ist das Pferd im Stalle eingesperrt und kann nur gegen eine grosse Geldsumme ausgeliefert werden. Hin und wieder erkennt die Jungfrau sofort die Absichten des Suchenden: „Du suchst ja garkein Pferd, du hast keinen Zaum, du bist ein böser Freier; bei mir aber spricht man nur in der Eltern Gegenwart an“.

In einer Anzahl von Varianten des Spielliedes sind die Rollen getauscht, und die Suchende ist die Jungfrau, so besonders in Wierland.

In Suomi begegnet uns ein ähnliches Lied:³⁾

*Mie oon etsivä oroista,
Oron suitset olka päillä,
Varsa valjaat selässä.
Kuin lienet ison oronen:
Hirnu kerran kuullaksein,
Tule kauroille kotiin,
Kauroille kahiseville;
Tule heinille kotiin,*

*Heinille heliseville.
Riko sie risuini aita,
Ratko aita rautanenki;
Rikkoa risuinen aita,
Kaa'a aita aijaksineen.
Hette lette heitä pois,
Taari laari taas alotan!*

¹⁾ H. II. 54. 476.

²⁾ H. II. 35, 314 N:o 179; H. II. 35, 476 N:o 299; H. I. 3, 117 N:o 15; H. I. 3, 65 N:o 3. Zu einer Feststellung der Etymologie des mythischen Namens *Osmi*, *Osmo* u. s. w. wären diese Varianten zu benutzen.

³⁾ Beispiel bei SAXBÄCK, 6. N:o 630 aus OI.

Die Worte dienen offenbar, ebenso wie in Eesti, als Begleitworte eines Spieles; beim citierten Exemplare findet sich auch die Überschrift „*Leikki virsi*“.

In etwas erweiterter Gestalt sehen wir das Lied in einem LÖNNROT'schen Manuskripte ¹⁾ und im „Kanteletar“ ²⁾. Diese Fassung hat sich offenbar aus dem Spielliede durch Zusätze entwickelt; die Kennzeichen des Pferdes,

Otsassa otavan tähti,

Päässä päivän pyöryläinen, —

sind dieselben, wie sie in „*Haned Kadunud*“ ³⁾ der Gans zugeschrieben werden.

Ob das Spiellied in Eesti und das in Suomi irgendwie verwandt sind, müsste durch eine genauere Untersuchung festgestellt werden. Im allgemeinen stimmen die Züge überein: in beiden wird das Suchen eines Pferdes fingiert, den Zaum hat der Suchende bei sich, das Pferd wird aufgefordert ein Zeichen zu geben (zu wiehern) und den Zaun zu durchbrechen; die Kennzeichen des Pferdes sind recht phantastisch. In Worten finden wir keine direkte Übereinstimmung.

Während nun dieses Spiellied sich bei beiden Völkern selbständig entwickelt haben könnte, ist das estnische „Freiepferd“ in Suomi durch ein sehr bösesartiges Wesen, *Hiiden hirvi*, vertreten ⁴⁾; wenigstens sind die Kraftstücke, welche beide Tiere vollführen, ungefähr dieselben ⁵⁾.

Sie stürzen beide in rasendem Laufe über den Hof eines bewohnten Hauses; das Pferd mutwillig, kraftstrotzend, wie ein echtes Hochzeitspferd — das ist sein Charakter — mitten durch eine fröhliche Festgesellschaft; das Zaubertier des bösen Hiisi, verfolgt vom Jäger Lemminkäinen, erschreckt eine lappische Familie, indem es

¹⁾ LÖNNROT R. p. 82 N:o 396.

²⁾ 1887 I. N:o 204 und III N:o 124.

³⁾ II Teil N:o 4 p. 238.

⁴⁾ Drauf hat schon J. KROHN: Kalevala p. 173 aufmerksam gemacht.

⁵⁾ Cf. Kalevala XIII, 131—134.

*Potkaisu koasta korvon,
Kaatoa kattilat tulelta,*

*Lihat tuhkanan tuherti,
Liemet lietehen levitti.*

Es scheint, dass also auch die lappische Familie sich einen besseren Tag machte und den Tisch reichlich decken wollte; dieses Vergnügen verdarb ihnen das verfolgte Tier. Einen ähnlichen Schaden richtet das Pferd in Eesti an; fast in allen Varianten heisst es, dass es besonders unter dem Speisematerial aufgeräumt habe, Brot, Weissbrot, Bier, Nüssen arg zugesetzt.

Potkaisu koasta korvon — also war der Hirsch (*hirvi*) in einen geschlossenen Raum gedrungen. In Eesti würde dem entsprechen:

Lahti aasid lauda uksed, Aasid lahti aida uksed ¹⁾.

Der Hirsch warf gefüllte Kessel um, das Pferd

Pillas meie piima pütid, Kukutas me koore kernud ²⁾.

Der Hirsch goss die Suppe ins Feuer, das Pferd *Lakkus meie laste leeme ³⁾.*

Des mythischen Beiwerks lässt sich dieses finnische Zaubertier bald entkleiden. Mit Lemminkäinen wird es nur in der „Kalevala“ in Zusammenhang gebracht ⁴⁾, sonst ist der Jäger namenlos, oder er heisst *Lyylikki*, *Lysmetti* ⁵⁾; auch handelt es sich hier um eine gewöhnliche Jagd. Sogar dieser Zug ist nicht allgemein. „Kanteletar“ ⁶⁾ bietet uns dasselbe Lied „*Hirvenhiihanta*“; hier ist offenbar die Jagd nicht eine wirkliche, sondern nur eine fingierte: es ist ein Spiellied, und damit wären wir wieder beim estnischen Spielliede angelangt.

Der Schaden, den der Hirsch hier anrichtet, entspricht ebenso, wie in der „Kalevala“, dem vom estnischen Freiepferde verursachten.

¹⁾ H. II. 35, 314 N:o 179 aus Pöide.

²⁾ EISEN 11789 aus Ambla.

³⁾ Verh. d. Gel. E. Ges. VII, 2 p. 55 aus Muhu.

⁴⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 516.

⁵⁾ Cf. Kanteletar (1840) I N:o 2 und A. R. NIEMI: Vanh. Kalev. eepill. ain. Helsingfors 1899, N:o 66 ff.

⁶⁾ 1887 I N:o 124.

Finnisch:

(Der Hirsch war gewesen):

*Meiän herran heinikossa,
Nähty on kanssa kaalimaassa.
Syönyt heinät, maannut marjat,
Kaikki kaalinpääät kalunna.*

Estnisch:

*Ära ta söi küll heina kuhjad ¹⁾.
Tallasid meie taime laudud,
Söid meie nisu orased ²⁾.
Söi meie siguri peenrad,
Tallas meie tatra põllud ³⁾.
Ära korjas kaalilehed,
Ära narris nairi lehed,
Söi meil kallid kapsukesed ⁴⁾.*

Der Gedankengang des finnischen Spielliedes erinnert durchaus ans estnische; nur der Name des Tieres ist ein anderer: „Ich suche den Hirsch (estn. das Pferd). Habt ihr den Hirsch (das Pferd) gesehen? Wir haben den Hirsch (das Pferd) gesehen. Der Hirsch (das Pferd) hat viel Schaden angerichtet. Fange den Hirsch (das Pferd)“.

Soweit wir den Austausch epischer Lieder zwischen Esten und Finnen kennen, bezeichnet das Mythische in ihnen eine spätere Stufe; der namenlose Held der estnischen Ballade wird in Finnland zu einer mythischen Persönlichkeit. Ein umgekehrter Gang — das mythologische Beiwerk wird vergessen, gewöhnliche Sterbliche nehmen die Stelle mythischer Helden ein — ist bis jetzt kaum bewiesen worden. Die ältere Fassung genannten Spielliedes fänden wir demnach in Eesti. Hier ist es ein Spiel, der Schaden ist nur ein fingierter; auch in Suomi ist es teils noch Spiel, daneben wirkliche Jagd, schliesslich die mythische Jagd des Lemminkäinen in der „Kalevala“.

Das „Freiepferd“ scheint auch den Letten und Litauern bekannt zu sein. Es wird bei beiden Völkern ein Lied gesungen, welches mit dem behandelten im Zusammenhange stehen könnte und zwar mit der ösel-pernauschen Fassung desselben: „Die Jungfrau begegnet im Walde einem Jüngling, der sein Pferd sucht u. s. w.“

¹⁾ H. III, 8, 177 N:o 7 aus Maarja-Madaleena.

²⁾ H. II, 35, 357 N:o 214 aus Põide.

³⁾ EISEN 11789 aus Ambla.

⁴⁾ H. II, 15, 591 N:o 93 aus Harju-Jaani.

Beispiele des lettischen Liedes geben BRIWSEMNEEKS ¹⁾ und LAUTENBACH ²⁾, das litauische liegt mir in zwei Varianten vor ³⁾.

Die eine, von NESSELMANN abgedruckte Variante lautet in deutscher Übersetzung:

- | | |
|--|--|
| 1. „Was suchst du, lieber Knabe,
An diesem trüben Morgen?“
„Ich suche meinen Braunen
Und meinen schönen Sattel“. | 4. „Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Wem hat's bereitet Schaden?“
„Es hat den Zaun zerbrochen,
Die Rauten hat's zertreten“. |
| 2. „Sag' ehrlich, lieber Knabe,
Wie war dein Ross beschaf-
fen?“
„Mein Rösslein, das war
schwarzbraun,
Mein Sattel war versilbert“. | 5. „Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Sag' ehrlich, ehrlich, junge:
Was ist der Zaum denn wert
wohl,
Was kosten deine Rauten?“ |
| 3. So suche nicht, o Knabe,
Dein liebes, braunes Rösslein!
Dein braunes Rösslein steht
In meines Vaters Stalle“. | 6. „Fünf Thaler oder sechs gar
Und mich, das junge Mäd-
chen“.
„So leg' ich zu noch fünf
Und führe heim dich, junge“. |

Im anderen litauischen Liede scheint die Jungfrau die ihr gebotenen „Hunderte“ und zugleich den Antrag zurückzuweisen; in der lettischen Variante LAUTENBACH's ist es der Jüngling, der vor einer Heirat zurückschreckt, denn

Das ist nicht ein einziger Tag, Das ganze Lebensalter muss man durchleben;	Das ist nicht ein Umschlagetuch, Das man umschlägt und abnimmt.
--	--

In der anderen lettischen Variante sehen sich die jungen Leute allerdings im Walde, doch die offizielle Ansprache findet im Elternhause statt.

¹⁾ О народной поэзии латышей. Дашковъ: Собр. антр. и этн. статей о Россіи, Buch II; Moskau 1873. p. 151 N:o 764.

²⁾ Очерки изъ ист. лит.-лат. нар. творч. Dorpat 1896 p. 69 N:o 8.

³⁾ Миллеръ и Фортунатовъ: Лит. нар. песни, Moskau 1873, p. 101 N:o 36; NESSELMANN: Litauische Volksl. Berlin 1853, p. 147 N:o 181.

LAUTENBACH ¹⁾ bezweifelt die Verwandtschaft des lettischen und litauischen Liedes: „Wir müssen hier nur eine allgemeine, aus gleichen Sitten und Lebensbedingungen emanierende Idee voraussetzen“. Solch eine, von einander unabhängige Entwicklung beider Lieder ist meiner Ansicht nach unmöglich, denn die gegebenen Varianten stimmen oft wörtlich überein.

Ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, dass das lettisch-litauische Lied mit dem estnischen zusammenhängt; es finden sich hier fast alle Nuancen desselben wieder, und das kann nicht blosser Zufall sein.

Die einzelnen Belege kann ich an dieser Stelle nicht geben, da das ausserhalb des Rahmens meiner Arbeit liegt. Eine Specialuntersuchung müsste feststellen, welches Volk hier der gebende Teil ist; die Esten haben wenigstens die vermittelnde Rolle gespielt, wenn nicht mehr. Ihre zweifache Fassung des Liedes — Ballade und Spiellied — findet sich einerseits bei den Letten und Litauern wieder, andererseits bei den Finnen. Auch das weist auf einen Zusammenhang, dass die Ballade gerade in der Nachbarschaft der Letten, auf Ösel und teils im Pernauschen, vertreten ist. Weiter ist soviel sicher, dass beide Fassungen — das Spiellied von den Finnen, die Ballade von den Letten — bei den Esten nicht eingewandert sein können, denn es ist ja dasselbe Lied. Wenn die Esten nicht für beide Völker, Letten und Finnen, zum gebenden Teil geworden sind, so wenigstens für eines derselben; dann wäre entweder die lettisch-litauische Ballade als Spiellied nach Suomi weitergegeben worden, wo es, wenn auch nur teilweise (Beschreibung des Schadens) den Weg in die „Kalevala“ fand, oder aber das finnische Spiellied wurde in Eesti zur Ballade und wanderte in dieser Gestalt zu den Letten und von dort zu den Litauern. Wenn zahlreichere lettisch-litauische Varianten zu Gebote stehen, als gegenwärtig, wird sich die Frage nach dem Autor vielleicht entscheiden lassen.

¹⁾ A. a. O. p. 190.

8. Zu „Härjad Murtud“ und „Kari Kadunud“.

- 1) H. II, 24, 673. N:o 5 aus Häädemeeste.
- 2) H. II. 23, 388. N:o 3 aus Karksi.
- 3) H. III. 19, 307. N:o 32 aus Halliste.
- 4) EISEN 451. N:o 467 aus Tarvastu.
- 5) H. II. 43, 170. N:o 12 aus Tarvastu.
- 6) H. II. 43. 175. N:o 18 aus Tarvastu.
- 7) H. III. 7, 102. N:o 60 aus Viljandi.
- 8) H. III. 9, 698. N:o 3 aus Urvaste.
- 9) H. II. 17, 439. N:o 37 aus Vigala.
- 10) E. H. 80 N:o 101 = E. B. F. b—d. 232 N:o 215 (aus Vigala?)
- 11) H. II. 46. 609. N:o 34 aus Kadrina
- 12) H. II. 9, 90. N:o 2 aus Viru-Nigula.

Wenige der obengenannten Lieder hängen unter sich zusammen; das Einigende in ihnen ist, dass sie Motive aus „*Härjad Murtud*“ und „*Kari Kadunud*“ benutzen und mehr oder weniger geschickt zu neuen Liedern umformen, dabei selbstverständlich auch Neues hinzufügend. Meist wird die Einleitung aus „*Kari Kadunud*“ genommen, — die Tiere befinden sich auf der Weide — dann kommen aber derselbe Wolf und Bär, die des Pflügers Ochsen zerrissen, und zerreißen hier oft dieselben beiden Ochsen (*must, kiriv*) seltener Kühe. In einigen Varianten verliert sich die Herde; in N:o 2 werden die Kühe von der Jungfrau Maria und *Pühä risti* weggetrieben.

Dasselbe Thema — die Herde wird zerrissen — finden wir in Suomi ¹⁾.: „Helka hütet ihre Kühe, da kommen reissende Tiere,

Toi surma susia paljon.

Kantoi Lempo karhuloita, —

welche ihre Kühe zerreißen. Genau mit denselben Worten wird das Erscheinen der wilden Tiere erzählt in „*Kyntäjä Ja Pedot*“, dem finnischen Pendant zum estnischen „*Härjad Murtud*“. Der Schluss scheint unter dem Einflusse einer Traumdeutung entstanden zu sein; die Tochter, welche den Verlust ihrer Kühe beklagt,

¹⁾ LÖNNROT R. p. 29 N:o 111 aus FOK und Kanteletar (1887) III N:o 89 enthalten dazu zwei Beispiele.

hört als Trost, sie möge nicht weinen: Bär und Wolf deuteten auf Freier. Der Schluss will nicht gut zum übrigen passen: hier ist die Rede von einem wirklichen Verluste.

Kullervolieder. In diesem Zusammenhange will ich noch auf folgendes aufmerksam machen. J. KROHN ¹⁾ spricht vom finnischen Hirten Kullervo, dem die hartherzige Hausfrau Steine ins Brot buk, und der aus Rache Wölfe und Bären zur Vernichtung der Herde herbeiruft. In der estnischen Poesie, sagt KROHN, gebe es Entsprechendes nur in einem Märchen ²⁾, nicht aber in den Liedern. Ich glaube einige Lieder gefunden zu haben, die man zu einem Vergleiche mit der Kullervoepisode ³⁾ heranziehen könnte.

Variante aus Paistu ⁴⁾. Ein Hirt hütet die Herde und ruft den Wolf herbei, damit dieser der Schwiegertochter Schaf davontrage. *Tule karja* ⁵⁾ *hundikene, Vii mõtsa minija lammas!*

Ähnlich lautet die Verwünschung in Suure-Jaani ⁶⁾, während in Kanepi ⁷⁾ das Schaf der Schwiegereltern dem Wolfe anheimfallen soll, in Sangaste ⁸⁾ — das der Mutter.

Eine Variante aus Helme ⁹⁾ führt die Verwünschung weiter aus und schliesst ausser den Schafen auch andere Tiere ein:

*Oo mu peris peremeheke,
Kallis kasuesäkene!
Anna õhtu õiget aiga,*

*Orjakesel oma aega!
Ku ei anna, ma saagute:
Saagu, saagu, ma saagute,*

¹⁾ Kalevala p. 176.

²⁾ KREUTZWALD: Eestirahva ennemuist. jutud p. 283.

³⁾ Kalevala XXXII, 20—29 und XXXIII, 129 ff.

⁴⁾ E. K. S. 8:o. 2, 450 N:o 18.

⁵⁾ = in die Herde.

⁶⁾ H. III. 21, 129 N:o 1.

⁷⁾ H. II. 56, 955 N:o 2.

⁸⁾ H. III. 9, 891.

⁹⁾ H. III. 20, 91 N:o 64.

*Saagu unt obeste sekä,
Karu kige karja sekä,
Laane luik lammaste sekä,
Kull saagu kanade sekä!*

*Susi söögu suure ruuna,
Karu murtku suure karja,
Laane luik lammaste karja,
Kull söögu kannade karja!*

Kullervos Hass war entflammt worden hauptsächlich durch die Bosheit der Hausfrau, die ihm ein Brot mit einem eingebackenen Steine gab; ähnlich dient in der Variante aus Paistu das Brot, die Ernährung, als Grund des Unfriedens; die Schwiegertochter isst selbst das Beste, giebt dem Hirten das Schlechteste.

*Minij seie saia kaku,
Mulle and agana kaku;
Minij jõie viina klaasi,
Mulle and ta vee klaasi,*

*Minij jõie õlle kannu,
Mulle and ta kalja kannu;
Minij keet pudru munatse,
Mulle keet pudru mudatse.*

Von einem „steinernen Brote“ singt eine Variante ¹⁾ aus Kuusalu:

*Kulu, kulu päivikäne,
Kulu, kulla tunnikane!
Kül kulub Jumala päivä,
Alaneb see looja aiga,
Ei kulu kivine kakku*

*Vaeselapse poveesta,
Armutuma alta hehna,
Päivituma päältä pove,
Kurulase alta kuue,
Masulase alta mantli.*

Streichen wir den Namen Kullervo und entkleiden wir ihn seiner Zaubermacht, so bleibt, wie im estnischen Liede, ein gewöhnlicher misshandelter Hirte nach, dem man einen guten Bissen und die verdiente Ruhe missgönnt, und der aus Hass wünscht, wilde Tiere mögen seinen Peinigern einen Schaden zufügen, indem sie deren Herde zerreißen.

Eine nähere Untersuchung müsste zeigen, ob die Fassung der estnischen Lieder übereinstimmt mit der der Kullervolieder; das würde auf einen Zusammenhang deuten, während der gleiche Gedanke bei beiden Völkern selbständig sein kann.

¹⁾ H. IV. 7, 523 N:o 24.

9. „Ehted Katki“.

(Der zerbrochene Schmuck).

Beispiel: ¹⁾

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| <i>Ann läks lauda üpamaie,</i> | <i>Kui tuled sina minule,</i> |
| <i>Pakkuda pörutamaie:</i> | <i>15 Siis võtan pauad parandada,</i> |
| <i>Üpas ristid rinnast katki,</i> | <i>Õbe elmed õiendada,</i> |
| <i>Õbe elmed kaelast katki.</i> | <i>Raha kannad kannutada,</i> |
| <i>Ann läks sepale Virusse,</i> | <i>Sõle vitsa veeretada“.</i> |
| <i>3 Tagujale Tarvangukse:</i> | <i>Anne kuuleb, kostab vastu:</i> |
| <i>„Sepakene, sellikene,</i> | <i>20 „Ei mina tule sepalegi,</i> |
| <i>Võta mu pauad parandada,</i> | <i>Sepal on süsised lapsed,</i> |
| <i>Õbe elmed õiendada,</i> | <i>Tahmased taguja lapsed,</i> |
| <i>Kulda kee kirjutada,</i> | <i>Sepp on ise ilma musta,</i> |
| <i>10 Raha kannad kannutada,</i> | <i>Sepa naine lõõtsa nahka.</i> |
| <i>Sõle vitsa veeretada“!</i> | <i>25 Sest siis seppa sõimatakse,</i> |
| <i>Seppa kuuleb, kostab vasta:</i> | <i>Sepa lapsi laidetakse,</i> |
| <i>„Neitsikene, nuorokene!</i> | <i>Sepa naista naeretakse.</i> |

Es giebt in Eesti und Suomi eine Gruppe teils korrespondierender Lieder, in denen der Handwerker *κατ' ἐξοχήν*, der Schmied (*sepp*), eine Rolle spielt. Zu ihm eilt der Jüngling, der sich aus des Jagdwilds Hörnern ein Blasinstrument machen lassen will oder sogar ein ganzes Freiepferd mit Ausrüstung und Sattel ²⁾, zu ihm die Jungfrau, die eine neue Sichel braucht ³⁾ oder ihren zerbrochenen Schmuck, ihren zerschellten Wagen — letzteres nur im Fellschen (21 Mal) — wiederherstellen lassen will ⁴⁾.

Des Schmiedes Geschicklichkeit nutzen bes. die Vertreterinnen des zarten Geschlechts aus, doch sind sie ihm nichts weniger als hold gesinnt, und seine mehr oder minder deutlichen Heiratsanträge werden schnöde zurückgewiesen. Stolz glaubt er, seine Kunst könne ihm auch hierin Ersatz bieten, und schmiedet sich

¹⁾ H. II. 14, 302 N:o 5, K. ROOST aus Ambla, 1889; ein anderes Beispiel bei HURT: Vana Kannel, N:o 445.

²⁾ Z. B.: E. K. S. 4:o 1, 199 N:o 17.

³⁾ Z. B.: H. II. 34, 459 N:o 37.

⁴⁾ Z. B.: E. K. S. 8:o 2, 185 N:o 51.

selbst eine Frau aus den edelsten Metallen, doch vieles fehlt ihr: „die Sprache im Munde, das Herz in der Brust.“

Wie die meisten estnischen Balladenhelden, ist auch der Schmied namenlos. Viele von diesen Schmiedeliern wandern aus Eesti hinüber zu dem Brudervolke ¹⁾ und gruppieren sich da meist um die Person Ilmarinens, des Schmiedes. Die Arbeiten, die dieser verrichtet, sind noch wunderbarer, als die seines estnischen Vetters, sie reichen und ragen hinüber ins Mythische und verschaffen dem Meister Aufnahme ins Nationalepos, die „Kalevala“.

Von genannten Schmiedeliern interessiert uns an dieser Stelle nur „*Ehted Katki*“, welches uns einige Mal in der Wiederholungsform begegnet; ob letztere ursprünglich ist oder eingedrungen, das festzustellen wäre unsere Aufgabe.

Die 70 Exemplare des Liedes halten sich besonders in Wl und P, im südwestnischen Sprachgebiete sind sie unbekannt; ihre Verteilung ist die folgende:

Wk 7	Ha 5	J 7	Wl 13			
Ö 1 (Muhu)	P 16	F 8	D 7			
				Wo 0	S 0	
						X 6

Nur 10 Mal, über das ganze Liedergebiet zerstreut, finden wir die Wiederholungsform und zwar in folgenden Varianten:

¹⁾ Cf. K. KRON: Die geographische Verbreitung estnischer Lieder p. 18. Abdruck aus „Fennia“ V No 13, Kuopio 1892.

N:o	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?
1	H. II. 19, 580 N:o 1. = EISEN p. 905 N:o 850.	J. A. Weltmann.	1889	Tõstamaa.
2	H. IV. 1, 778 N:o 2.	J. Jakobson.	1882	Pärnu-Jaagupi.
3	E. K. S. 4:o 2, 467 N:o 10.	M. Kikson.	1879	
4	VESKE (Helsingfors). = E. K. S. 4:o 4, 755 N:o 19.	—	—	(Wohl aus Pärnu-Jaagupi
5	E. K. S. 8:o 1, 809 N:o 4.	K. Luuberg.	1876	Vändra.
6	H. II. 33, 113 N:o 78.	Jaanson.	1826	Karuse (?).
7	H. II. 17, 703 N:o 87.	Stud. M. Ostrov.	1890	Hanila.
8	H. II. 16, 713 N:o 23.	T. & J. Asper.	1889	Risti.
9	E. K. S. 4:o 1, 638 N:o 6.	Stud. A. Kurrikoff.	1876	Türi.
10	H. II. 1, 320 N:o 482.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	Jõhvi.

Die überwiegende Mehrzahl der Varianten kennt die Wiederholung nicht. Die Jungfrau hat auf der Schaukel ihren Schmuck zerschlagen und begiebt sich geraden Weges zum fernwohnenden Schmiede, um das Beschädigte ausbessern zu lassen. Letzterer verlangt einen zu hohen Preis, die Hand der Jungfrau, — für seinen Sohn oder für sich selbst -- erhält sie aber nicht, sondern muss bittere und beleidigende Worte hören.

In obigen 10 Exemplaren eilt die Jungfrau weinend nach Hause und erzählt ihr Unglück den Eltern. In ähnlichen Liedern wissen die Eltern die Geschädigte bald zu trösten; entweder ersetzen sie den Verlust sofort oder versprechen es in der Zukunft zu thun. Hier geschieht keines von beiden; in N:o 5 und 9 sprechen die Eltern überhaupt kein Wort, sondern die Erzählung wird fortgesetzt, wie gewöhnlich, als ob die Jungfrau überhaupt nicht zu Hause gewesen wäre: *Läksin seppa palveelle* und *Süis läksin Viru sepa jure*; N:o 10 versucht die Wiederholung in die Erzählung zu verschmelzen und legt den Eltern den Vorschlag in den Mund:

Saadan sepale Viruje,

Tagujalle maa tahaje.

Doch vom versprochenen „Schicken“ ist weiter nicht mehr die Rede, die Jungfrau besteigt selbst das Pferd und fährt zum Schmiede, — *sõitas sepale Viruje*.

Die übrigen Exemplare verlegen den Wohnsitz des Schmiedes aus der Ferne ins eigne Dorf oder sogar ins eigne Haus: *Meie külas kolmi seppa*; oder: *Meil on õues (kodus) kolmi seppa*. Diese Mitteilung wird der Jungfrau von den Eltern gemacht, und sie begiebt sich zum Schmiede. Auch hier ist die Wiederholungsform nicht mit dem übrigen verschmolzen. Schon die Mitteilung der Eltern — bei uns im Hause leben drei Schmiede — ist unnütz, denn das konnte der Jungfrau selbst ebensogut bekannt sein; auffallen muss ferner der Reichtum an Arbeitskräften, dazu noch verheirateten, in einem Hause; welcher Bauer kann sich das leisten? Und hatte der im eignen Hause lebende Schmied sonst keine Gelegenheit gehabt, der Haustochter einen Antrag zu machen, als gerade jetzt?

Es ist klar, die Wiederholungsform ist in diesem Liede nicht ursprünglich, und, wo sie eingedrungen ist, da hat sie sich mit dem übrigen nicht verschmelzen können. Die drei Schmiede, die zur Hand sind, stammen aus Hochzeitsliedern. Da ist das Brauthaus dem ankommenden Bräutigam und seinen Gästen (oder umgekehrt) gesperrt; Thüren will man ausheben, Thürangeln abnehmen, um einzudringen u. s. w.; doch „bei uns im Hause sind viele Schmiede, die verstehen den Schaden auszubessern“. Wenn sich unter den zahlreichen Hochzeitsgästen auch viele gewandte Schmiede befinden, so lässt sich dagegen natürlich nichts einwenden.

Noch eine Partie wollen wir ausmerzen als nicht zum Liede gehörig: 5 Varianten ¹⁾ beschreiben in der Einleitung, wie die Jungfrau sich schmückt, um auf die Schaukel zu gehen.

Siis lätsi aita ehtimaie.
Selga ai amme linase,
Ette pani suure sõlu,
Kui se kuu taevaena;
Võõle pani suure vöö,

Kui see vihma rikerkaari:
Kaala pani elme ereve,
Kui nii tähe taevaena:
Selga rüüü linase u. s. w.²⁾

¹⁾ Aus Muhu, Kihnu, Vändra, Halliste, Hanila.

²⁾ EISEN 18443, aus Halliste, 1895.

Schon die wenig zahlreiche Vertretung (5 Mal unter 70 Varianten) spricht gegen die genannte Partie; hinzukommt, dass betreffende 5 Varianten noch anderweitig korrumpiert sind; nähere Angaben würden zu weit führen.

Die Beschreibung, wie die Jungfrau sich schmückt, ist noch in verschiedene andere Lieder eingedrungen; wir begegneten ihr u. a. während unserer Untersuchung in der südestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“; auch findet sie sich z. B. in einem Spielliede, „*Ehi Nukku*“, ¹⁾ in „*Põll Põrmune*“, ²⁾ in einigen Hochzeitsliedern u. a. Sie erfreut sich also einer recht weiten Verbreitung; ihren beständigsten Platz hat sie aber im Liede „*Neiu Ehib Kiigele*“ ³⁾.

10. „*Neiu Ehib Kiigele*“.

(Die Jungfrau schmückt sich für die Schaukel.)

Die 80 Exemplare des Liedes sind folgendermassen verteilt:

Wk 1	Ha 1	J 2	Wl 3
Ö 4	P 30	F 17	D 15
			Wo 3
			S 0
			X 4

Beispiel. ⁴⁾

*Kuuli külan kiigutevet,
Üle aia ällüteved,*

*Joozi joostan, käizi kävran,
Joozi aita ma mäele,*

¹⁾ H. II. 25. 862 N:o 5 aus Paistu und H. KASE p. 50 N:o 1 aus Karksi-Halliste, mit einer Erklärung des Spieles.

²⁾ Das Lied wird untersucht im II Bande der vorlieg. Arbeit.

³⁾ Cf. III Teil N:o 10.

⁴⁾ H. II. 5. 163 N:o 1 aus Halliste; ein anderes Beispiel bei NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 B.

- | | |
|---|---|
| <p>3 <i>Kezet usta kelleresse,</i>
 <i>Kui nie jala s maidza maada,</i>
 <i>Kondza ei kullasta muruda,</i>
 <i>Varba ei seda vaheta.</i>
 <i>Joozi aita ehtimaie,</i>
 10 <i>Võti valla vaka kaane,</i>
 <i>Kisi valla kirstu kaane,</i>
 <i>Võti vakast valgempida,</i>
 <i>Võti kirstust kirivezi.</i>
 <i>Selgä ai ame linane,</i>
 15 <i>Pääle rüüdi lõventine:</i>
 <i>Ette lasi laia põlle,</i>
 <i>Kui sie eza aida use;</i></p> | <p><i>Rinda panni suure sõle.</i>
 <i>Kui sie kuu taeveenna;</i>
 20 <i>Päha panni suure siidi,</i>
 <i>Kui sie vihma vikerkaari;</i>
 <i>Kaala panni kaaluzida,</i>
 <i>Sõrme panni sõrmuzida,</i>
 <i>Kui neid tähti taeveenna.</i>
 25 <i>Lätsi sis külä kiige pääle,</i>
 <i>Külä ää älli pääle.</i>
 <i>Kui ma kiiksi, sis kilizi,</i>
 <i>Kui ma eidi, sis elizi;</i>
 <i>Kumin kuulus Kuramaale,</i>
 30 <i>Elin eitüs Elmeesse.</i></p> |
|---|---|

Einzelne Varianten des Liedes, besonders die in D, bestehen nur aus der Episode des Schmückens; in den meisten begiebt sich die Jungfrau, nachdem sie ihre neuen Kleider angelegt hat, auf die Schaukel; damit endigt wiederum ein Teil; das Gros der Varianten aber lässt noch die verschiedensten Gedanken folgen, z. B. einen Dank an die Verfertiger der Schaukel; eine Aufforderung, vorsichtig die Schaukel zu schwingen; Vermutungen, woher der Schaukel einzelne Teile stammen mögen; ein Lob der Schaukel u. s. w. u. s. w.

Es wäre für uns sehr wichtig, feststellen zu können, ob „*Neiu Ehib Kiigele*“ ein selbständiges Lied ist oder nicht; diese Frage spielt eine Rolle u. a. bei der Feststellung des Textes von „*Pöll Põrmune*“, worüber man des näheren dort vergleichen möge ¹⁾.

Gegen die Selbständigkeit des Liedes spricht auf den ersten Anblick die grosse Mannigfaltigkeit der Gedanken, die an die Episode des Schmückens angeknüpft werden; sie sind fast in jeder Variante andere und stammen teilweise aus sonst als selbständig bekannten Liedern. Das ist jedenfalls ein Zeichen, dass es hier einen allgemein anerkannten und bekannten Schluss nicht gegeben hat. Aber dürfen wir deshalb folgern, dass die betr. Episode aus einem anderen Liede — hier *Pöll Põrmune* — stammt? Darin sind die meisten Varianten einig, dass die Jungfrau sich für den Gang zur Schaukel schmückt; und verkürzen wir sogar noch weiter und las-

¹⁾ Im II Bande der vorl. Arbeit.

sen die Jungfrau sich schmücken, ohne zu sagen, zu welchem Zwecke, (im gegebenen Beispiel etwa Zeile 3—24) genügt das nicht als Thema eines Liedes? Wenn die Prozedur des Toilettemachens bei vornehmen Damen oft den grössten Teil eines jeden Tages ausfüllt, weshalb sollte sie nicht für ein naives Landmädchen den Rahmen eines Liedes ausfüllen können?

Mit Bestimmtheit will ich die Selbständigkeit des Liedes nicht behaupten, doch es sprechen mehr Gründe für sie, als gegen sie.

Erwähnt sei noch der Vollständigkeit wegen, dass eine Koe-rusche Variante ¹⁾ die Wiederholungsform aufweist; da Estland jedenfalls nicht des Liedes Heimat ist, so ist auch diese Variante eine spätere Umbildung der ursprünglichen Form.

11. Zu „Suisa Suud“.

Genanntes Lied hat andere auf sich einwirken lassen, hat auch selbst zur Bildung neuer beigetragen. Auf einige der mit „S. S.“ in Verbindung stehenden Lieder wurde schon im II Teile (N:o 7) hingewiesen, andere folgen unten.

a. „Poisi, Neiu Haud“.

(Des Burschen, der Jungfrau Grab.)

Mit „S. S.“, besonders der südestnischen Fassung des Liedes, ist eng verschmolzen die Episode, wie die Jungfrau mit dem Angreifer ins Gericht geht und dort gerechtfertigt wird. Dran knüpft sich die Schilderung der Grabstätte sowohl der Jungfrau, als der des jungen Mannes.

Bei der Besprechung von „S. S.“ wurde schon gezeigt, dass diese Doppelepisode — Gerichtsgang + Gräber — durchaus nicht

¹⁾ E. K. S. 4:o 1. 613. 5.

in den Rahmen des Liedes passt; im folgenden sei drauf hingewiesen, dass die Beschreibung der Gräber als selbständiges Lied vorkommt. Auch mit der Gerichtsscene verbunden begegnet sie uns; als Einleitung dient hier ein ähnliches Motiv, wie in „S. S.“: die Jungfrau hat den jungen Mann geschlagen; (in „S. S.“ — erschlagen).

Form A. Des Burschen und der Jungfrau Grab. Es ist eines der Doppellieder, in welchen die beiden Geschlechter einander gegenübergestellt werden. Meist wird in solchen Liedern das starke Geschlecht ein wenig unglimpflich behandelt, da die Lieder in der Mehrzahl der Fälle von Frauen gesungen werden, wohl auch von ihnen verfasst worden sind.

Im Liede wird das Grab der Jungfrau mit den lieblichsten Farben geschildert, das des jungen Mannes, des Hagestolzen, als ein schrecklicher Ort dargestellt.

Beispiel.¹⁾

<i>Kui poisi ära sureksi,</i>	<i>Vanad orjatud ohakad.</i>
<i>Kus see poisi maetakse?</i>	<i>Kui neiu ära sureksi,</i>
<i>Kuura maale kuusikusse,</i>	<i>Kusse neiu maetakse?</i>
<i>Märja maale männikusse,</i>	<i>Kuldaasse kiriku sisse,</i>
⁵ <i>Linna alla leppikusse.</i>	²⁰ <i>Õbedase alla torni.</i>
<i>Kessi poisi taga nuttab?</i>	<i>Mis seal neiu haua peale?</i>
<i>Susi nuttab soo äärese,</i>	<i>Küüslaugu küünekesed,</i>
<i>Karu aua kalda peale,</i>	<i>Oraslaugu otsakesed,</i>
<i>Rebane Ree järele;</i>	<i>Saksa sirgemad sibulad.</i>
¹⁰ <i>Susi nuttab sukkakeisi,</i>	²⁵ <i>Kesse neiu taga nuttab?</i>
<i>Karu karjub kaltsusida,</i>	<i>Sugu nuttab soo ääres,</i>
<i>Rebane kübara kesta.</i>	<i>Õed aua kalda peale;</i>
<i>Mis seal poisi haua peale?</i>	<i>Sugu nuttab sukkakesi,</i>
<i>Koer putked, kobrelehed,</i>	<i>Õde karjub karda pärga.</i>
¹⁵ <i>Vanad nõiatud nõgesed,</i>	

Die Form A liegt uns in 68 Exemplaren vor; noch verbreiteter ist

Form B. Schlage den zudringlichen Burschen + ins Gericht + des Burschen und der Jungfrau Grab. 83 Varianten sind uns bekannt.

¹⁾ H. R. 7, 47 N:o 31 aus Pilistvere; ein anderes Beispiel bietet HURT: Vana Kannel N:o 119.

Beispiel. ¹⁾

Tütarlapsed, tillokesed,
 Valged kaelad, kaunikesed,
 Maha tei jääte minosta,
 Maha jääte marsimaie,
 5 Teo teeda kõndimaie,
 Korra kotti kandemaie.
 Kui tei käite mööda teeda,
 Mööda teeda, mööda maada,
 Pidage piitsad peusse,
 10 Kantke kõikud kaendelasse!
 Kui tuleb poissi puutamaie,
 Naesemees teid norimaie:
 Poisil löö sa poole päada,
 Naesemehel löö nattem.
 15 Poolel sulasil löö suurem,
 Poolel kelmil kulmud mõlemad!
 Pois läks mõisa kaebamaie:
 Kummale kohus ülenes?
 Kummale kohus alanes?
 20 Poisile kohus ülenes,
 Neiule kohus alanes. ²⁾
 Kui see poissi ära sureb,
 Kuhu teda maetakse?
 Kuremaale kuusikusse,
 25 Harjomaale havikusse.
 Kuda poissi maha viiakse?
 Vana lagund vankriga;
 Viis oli vaevast tal eesse,

Kuus konna kutsarisse.
 30 Kõik olivad sandid saatemasse,
 Hiired ilo tegemasse.
 Kes säääl nuttis poisi haua!
 Susi nuttis sooääresse,
 Karu haua kalda pääl,
 35 Rebane ree-jälile.
 Mis siis kasvis poisi haua!
 Varesnaadid, varsakabjad,
 Vanad nõiutud nõgesed.
 Kui see neio ära sureb,
 40 Kuhu teda maetakse?
 Kultse kiriku aeda,
 Hõbedase torni alla.
 Kellega neiot mahaviaks?
 Viis oli halli tal eesse,
 45 Kuus saksa kutsarisse;
 Kõik olivad saksad saatemasse,
 Isandat ilo tegemas.
 Kes säääl nuttis neio haua!
 Neio õed, neio vennad,
 50 Neio vaskesid vanemad.
 Mis siis kasvis neio haua!
 Kүүislaugu küünekesed,
 Oras roho otsakesed,
 Punalilli põõsakesed,
 55 Sinililli salgukesed.

Als Einleitung dient fast überall nicht eine Thatsache, sondern eine Voraussetzung; der Vater (resp. die Mutter) ermahnt auf dem Totenbette die Töchter, sie müssten eine Peitsche, einen Knüppel in der Hand tragen, als Verteidigungswaffe gegen zudringliche

¹⁾ E. K. S. 8:o 2. 590 N:o 10 aus Pilistvere. Gedruckte Beispiele siehe HURT: Vana Kannel N:o 262 A, B, C, aus Kolga-Jaani, und MUSTONEN: Virol. kansanrunoja N:o 83 aus Muhu.

²⁾ Nur durch einen lapsus linguae erscheint in Zl. 20, 21 der Bursche als der Gerechtfertigte; das geschieht sonst fast nie; auch hier erhält der Bursche, trotz der Rechtfertigung, das schlechtere Grab.

Burschen. In anderen Varianten erteilt diesen Rat eine Kameradin, so in dem folgenden Beispiel aus Tarvastu: ¹⁾

<i>Sötsikese, linnukese,</i>	<i>Õbe mõõka õlma alla!</i>
<i>Lääme, lääme, käime, käime,</i>	<i>Kui tuleb poissi puttumaie,</i>
<i>Piame kivi peossa,</i>	<i>Leie poisil poole pääda u. s. w.</i>

Was in der Einleitung nur Voraussetzung ist, nämlich sich gegen Frechlinge zu verteidigen, wird weiterhin, recht unvermittelt, zur Thatsache. Meist ist die Erzählungsform: „Verteidigt euch gegen Frechlinge — schlaget den angreifenden Burschen — der Bursche ging ins Gericht; Grabbeschreibung.“ Hin und wieder ist der Übergang noch unerwarteter, wie in den ebenangeführten Zeilen. „Wenn der Bursche kommt“, beginnt die Ermahnung, fährt aber nicht fort: „so schlage ihn“, sondern sofort: „ich schlug ihn“, und drauf folgt der Gang ins Gericht.

Wir sehen, die Verbindung ist recht locker und unausgeglichen; schablonenhaft wird die Grabbeschreibung drangeknüpft. Uns interessiert hier nicht, welches die Grundform ist; doch mag immerhin drauf hingewiesen werden, dass der Aufbau von B auf ein Zusammenfließen verschiedener Lieder deutet. Ähnlich ist es mit der

Form C. Der Bursche bringt kein Feuerungsholz + die Jungfrau schlägt ihn + ins Gericht + des Burschen und der Jungfrau Grab. Diese Fassung ist in nur 34 Exemplaren vertreten.

Beispiel. ²⁾

<i>Neiukene, noorukene,</i>	<i>Lõi ta poisil poole piada,</i>
<i>Tegi ta tule mäele,</i>	<i>Poole hoidu otsa eesta.</i>
<i>Kandis tule karjasmaale.</i>	<i>Pois laks mõisa kaebama;</i>
<i>Kes tuli neiu tulele?</i>	<i>Neidu kuulatas järele,</i>
<i>Pois tuli neiu tulele,</i>	<i>Kellel õigust anneti,</i>
<i>Ei toond puida tullessagi,</i>	<i>Kellel kohust kanneti?</i>
<i>Kesa algu käiesagi.</i>	<i>Neiul õigust anneti u. s. w.</i>
<i>Nei võttis tulest tukkikese,</i>	

¹⁾ H. II, 55, 293 N:o 21.

²⁾ H. II. 20. 248 N:o 26 aus Pärnu.

Die Fortsetzung ist dieselbe, wie in A und B: die Schilderung der beiden Gräber.

Die Verbreitung der drei Formen des Liedes veranschaulicht die untenstehende Tabelle.

Wk A=1 B=1 C=1	Ha A=4 B=5 C=1	J A=4 B=4 C=2	Wl A=8 B=1 C=2		
Ö A=3 B=5 C=1	P A=9 B=11 C=16	F A=11 B=27 C=5	D A=19 B=19 C=4		
				Wo A=8 B=9 C=1	S A=1 B=0 C=0
				X A=0 B=1 C=1	

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in A die Grundform zu suchen; aus ihr haben sich entweder durch Anfügung neuer Bestandteile oder durch Zusammenfließen mit anderen Liedern die Formen B und C gebildet. Wie die Verhältnisse hier liegen, das zu untersuchen ist nicht meine Aufgabe; ich konstatiere nur das Faktum, dass es die Form B war, welche sich mit der südestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“ verband.

Mehr als die Grundform interessiert uns hier der Entstehungsort des Liedes. Das Thema von B erinnert in einiger Beziehung an „*S. S.*“ Hier wie dort begegnet ein junges Mädchen zudringlichen jungen Leuten und verteidigt sich. Es könnte der Gedanke entstehen, ob nicht die beiden erwähnten Lieder irgendwie zusammenhängen. Die Themata weisen Gleiches auf, doch auch die Unterschiede sind nicht gering. Der Ton in „*S. S.*“ ist ein viel herberer, ernsterer, als im andern Liede. Der Angreifer wird dort getötet, hier nur mit dem Stock, Knüppel, Stein u. s. w.

abgewehrt, geschlagen. Gegen eine Verwandtschaft spricht auch die durchaus verschiedene Fassung der beiden Lieder und besonders die Verbreitungsart. Die Heimat von „S. S.“ liegt in Estland. Über „*Poisi, Neiu Haud*“ können wir negativ soviel sagen, dass es weder in Estland, noch im südestnischen Sprachgebiete, wo „S. S.“ stark vertreten ist, entstanden sein kann. Ein Blick auf die Tabelle belehrt, dass es in genannten Gegenden nur wenige Varianten giebt, und ein Blick in die Varianten, dass diese wenigen bedeutend mangelhafter sind, als die im übrigen Gesangsgebiete. Die mutmassliche Heimat begrenzt sich mit P, F, D. Von hier wanderte die Form B ins südestnische Sprachgebiet, aus Estland kam „S. S.“, beide verschmolzen hier zu einem Liede, welchem ausserdem verschiedene Verschönerungen hinzugefügt wurden.

•

b. Zur südestnischen Fassung von „Suisa Suud“.

In Rāpina und bei den Setukesen begegnet uns ein in nur sechs Varianten aufgezeichnetes Lied, welches unter dem Einflusse der südestnischen Fassung von „S. S.“ wenn nicht entstanden, so doch wenigstens verändert worden ist.

N:o 1. E. K. S. 8:o 4, 334 N:o 32 aus Rāpina.

N:o 2. H. Setum. Heft III, 78 N:o 22 aus Setukesien.

N:o 3. VESKE (Helsingfors) aus Setukesien.

N:o 4. E. K. S. 40 (H:forser Kopie), J. Hurt 1877 aus Setukesien.

Inhalt: „Der Bruder ist früh am Morgen aufgestanden, will seine Pferde tränken, kommt zum Brunnen und, wen sieht er da?

Sieh olli nelli neitsikeist,

Kolm kulda nooriket.

Er bittet die Jungfrauen um Wasser für seine Pferde, doch der Empfang ist äusserst unliebenswürdig. Vom Wasserschöpfen keine Rede, mit einer Flut von Schimpfworten wird der junge Mann von den Jungfrauen übergossen. Was letztere zu diesem Vorgehen bewog, lässt sich aus dem Liede nicht erschliessen.

Die Fortsetzung ist fast wörtlich dieselbe, wie in „S. S.“

<i>Säält ma iks veidi vihasi,</i>	<i>Söödi nu sisse söamest,</i>
<i>Säält ma pallo pahasi,</i>	<i>Joodi sisse julgehe,</i>
<i>Vöti ma tupest tuima ravva,</i>	<i>Neio massa ma maale lassi,</i>
<i>Kangelast kale mõõga: ¹⁾</i>	<i>Neio söame söödüle. (N:o 2).</i>

Ein Widerspruch liegt darin, dass alle Jungfrauen schimpfen, nur eine angegriffen und getötet wird. Den Widerspruch verstehen wir, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass in „S. S.“ nur eine Person angreift und getötet wird:

Poisi massa ma maale lassi, Poisi söame söödüle.

Auch die Fortsetzung hält sich an „S. S.“ Ebenso, wie dort der tote Angreifer ins Gericht ging, so hier die getötete Jungfrau, — *Lätsi mi kats kohtovalle.*

Es folgt die aus „S. S.“ bekannte Gerichtsscene und die Beschreibung der Gräber. (Cf. p. 309). Dabei ist man in N:o 2 wenigstens so vorsichtig, dass man die Rollen der beiden vertauscht und dem Jüngling das schönere Grab giebt, der Jungfrau das schlechtere. N:o 1 ist mit diesem Tausche nicht ganz fertig geworden. Die Jungfrau hat hier ein schönes Grab:

Suu ²⁾ sinika sinete, Maa veret maasikita;

und damit der junge Mann nicht zukurzkomme, heisst es auch von seinem Grabe:

Kah suu sittikit sineti, Maa veret maasikita.

In N:o 3 und 4 fehlt diese Fortsetzung. Diese vier Varianten weisen jedenfalls den Einfluss von „S. S.“ auf.

Ob das Lied selbständig vorkommt, lässt sich nicht entscheiden. Wir haben nur noch zwei Varianten, N:o 5: E. K. S. 10 (H:forser Kopie) und N:o 6: H. II. 3, 32 N:o 17. In N:o 5 schimpfen die Mädchen, der junge Mann aber weiss so kraftvoll zu reagieren, dass er den weiblichen Mund schliesst:

Ka sis sai iks näio naaretusta, Sinni põlle põlletusta.

¹⁾ Oder: *Kõrvalt ravva ma kõvera.*

²⁾ Das Moor.

In N:o 6 rät der Vater dem von den Jungfrauen beschimpften Jüngling, Gerste zu säen; letzterer befolgt den Rat, erntet und

*Veije likku linnasõ,
Veije oija ollõ terä,
Veije vette viina terä.
Teije pütü püdelät,
Tõsõ vaati valusat.*

*Kutsi kokko Kolga näijo,
Sinirüvvü seolõ maalõ,
Massi näijo sõimuspalka,
Sinirüvvü lõimuspalka.*

Auch an der Selbständigkeit dieser Formen möchte ich zweifeln. Der Jüngling lobt sich in N:o 5:

*Ma olle iks peat piima päälsil, Kanna munnel kasvatet u. s. w.
Söödet sõira suurmitel,*

Dieselben Worte gelten in Hochzeitsliedern als Lob des Bräutigams.

In N:o 6, das übrigens poetisch schöne Stellen über den Gerstenbau enthält, ist es nicht recht zu begreifen, worin die Rache des Jünglings besteht. Sammelte er feurige Kohlen auf der Mädchen Haupt, indem er sie einlud und bewirtete? oder war er so infam, sie einzuladen, und dann gleichfalls durchzuschimpfen?

Die Einleitung ist jedenfalls nicht hier entstanden. Die Eigennamen weisen aus dem Südestnischen hinaus, und da begegnet uns diese Partie oft: „Es ist früh am Morgen,

*Päivä nõssi Pärnä kerikost,
Kuu Vmnu korsnast,
Ago oola rmgohist.
Koh iks vello mul magari?*

*Katõ kabõ vaihõõl,
Nelä neitsi sälä takah.
Näijo aijõ sõimõlõma“ u. s. w.*

Auch ist es nicht zu verstehen, weshalb die Mädchen den jungen Mann, der die ganze Nacht wohl in höchster Eintracht bei ihnen verbracht hatte, auf einmal so arg beschimpfen.

Möglich ist es, dass die Partie, wie der Jüngling von den Jungfrauen geschimpft wird, in einem eigenartigen, bei den Setukesen ausgebildeten Liede zu Hause ist: ¹⁾ „Einer schön singenden Sängerin (oder mehreren) ist ihre Stimme abhanden gekommen, und zwar ist letztere in einer Quelle verschwunden:

¹⁾ Sechs Varianten sind aufgezeichnet; Beispiele bietet H. II. 4, 415 N:o 177 und H. II. 4, 488 N:o 203.

*Koes näil kumu kuuluzi,
Koes helü heitäzi?*

*Kumu kuuldu kullda kaiivo,
Helü hõpõ lätitihe.*

Der Bruder sattelt sein Pferd und reitet zur genannten Quelle.
Hier trifft er die uns schon bekannten wortreichen Jungfrauen —

Ieh olli sääl neli neitsukõist, Olli kats kabukõist —

und verlangt der Schwester Stimme zurück. Davon wollen die Jungfrauen nichts wissen und überschütten den jungen Mann mit bösen Worten“. Die Episode stimmt mit der im Anfang erwähnten — der seine Pferde tränkende Jüngling wird geschimpft — fast wörtlich überein und passt hier besser in den Rahmen der Erzählung, als oben.

c. „**Kuulin Roona Robina**“.

(Ich hörte im Schilfe ein Geräusch).

Ich registriere dieses Lied für zukünftige Forscher; wenn die Gesetze der Verbreitung estnischer Runen genauer erkannt sind, wird sich vielleicht sagen lassen, ob es unter dem Einflusse von „*Suisa Suud*“ entstanden ist.

Das Lied erfreut sich keiner weiten Verbreitung; aufgezeichnet sind nur 15 Varianten, in 8 Kirchspielen, und zwar ist P mit 4, F mit 5, D mit 3, Wo mit 3 vertreten; in denselben Kirchspielen kennt man „*Suisa Suud*“ gar nicht oder nur mangelhaft.

Beispiel: ¹⁾

*Istin roo veere peal,
Kasteheina kaari peal;
Kuuli roon ma robine,
Kasteheinan ma kabine:
3 Mõtlin ma soe tulevad,
Pikka hännä pilduvad.
Tuli ende hella velle,
Tuli nugis noori meesi,
Pakus mulle suise suuda,*

*10 Suuse suuda, käise kätta.
Palus panti võttamaie,
Kihla kinni hoidamaie.
„Veli, hella vellekene!
Mul om kodun kolme pandi,
15 Kolme pandi, kätte kihla,
Kubja panti paperenna,
Kiltre kihla kirstunagi“.*

¹⁾ H. II, 56, 1047 No 1 aus Paistu.

In anderen Varianten ¹⁾ weist das Mädchen nicht deshalb den Antrag zurück, weil sie schon verlobt sei (wie im angeführten Beispiel), sondern weil es unpassend sei, im Walde sich zu verloben.

*Võta ei panti paiuna,
Joo ei viina vitsikuna,
Naka ei kaala kaasikuna,
Anna ei kätta aavikuna.
Veli, ella vellekene!
Tule mu esä koduse,
Tule mu emä koduse,*

*Kaokeste kasu paika!
Ma joo viina kellerina,
Naka kaala kammerina,
Käe anna aidaenna,
Esä põlvede ehena,
Velle viie silma nättin u. s. w.*

Ich führe das Lied hier an, weil das Thema dem von „*Suisa Suud*“ einigermaßen ähnelt, — Begegnung im Walde zwischen Jungfrau und jungem Mann, Liebesantrag, Abweisung — und dazu sich hier fast durchgängig die Zeilen finden, die auch für „*S. S.*“ charakteristisch sind:

Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, käise (kiusa) kätta. —

Es wäre interessant, nachzuweisen, ob solche fast stereotype Redensarten, wie die angeführten Zeilen sie enthalten, etwa in verschiedenen Gedichten Verwendung finden können, ohne dass diese Gedichte selbst mit einander in Berührung gekommen zu sein brauchen. Sie wandern als Gemeingut herum und werden hier und da angewendet. Dafür scheint der Umstand zu sprechen, dass beide Gedichte sich sehr selten in denselben Kirchspielen begegnen, und eine Berührung fast ausgeschlossen ist. Doch andererseits könnten manche Gegenden ihre Lieder vergessen haben; wir konstatierten ja z. B. eine klaffende Lücke zwischen der nordestnischen und der süddestnischen Form von „*S. S.*“

Für eine Beeinflussung spricht das Ähnliche im Thema. War eine solche vorhanden, so kann „*Kuulin Roona Robina*“ nur der empfangende Teil gewesen sein: das Lied ist wenig verbreitet und noch nicht ausgearbeitet. So befriedigt weder die erste Fassung des Schlusses, noch die zweite. In dem erstangeführten Beispiel kann man unter dem in Zeile 7, 8 erwähnten *hella velle, nugis*

¹⁾ Z. B.: H. II. 25, 1126 N:o 21 aus Paistu.

noori meesi doch kaum einen anderen verstehen, als einen der Jungfrau von früher bekannten jungen Mann, und zwar ihren Geliebten, sonst würde sie von ihm schwerlich als *hella* sprechen; das ist ein Attribut, das im Volksliede nur der Mutter und anderen sehr geliebten Personen zuerteilt wird. Wie ist es nun möglich, dass sie diesen Geliebten abweist, weil sie zu Hause Verlobungsgeschenke von *kubjas* und *kilter* habe?

Die zweite Art des Schlusses hebt diesen Widerspruch. Es ist ganz richtig, wenn die Jungfrau vom Geliebten fordert, er müsse seinen Antrag in aller Form vor den Eltern vorbringen. Verdacht erregt hier, dass diese Schlussepisode wohl in die Hochzeitslieder hingehört. Da wird die Tochter mit denselben Worten gelobt.

Wir sehen, das Lied ist unfertig. Die Erforschung der Hochzeitslieder könnte hier einige Aufklärung bringen.

d. „Nõmme Poeg“.

(Der Haide (?) Sohn).

Während die für „*Suisa Suud*“ charakteristischen Zeilen, *Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta*, im Liede „*Kuulin Roona Robina*“ eng mit dem übrigen verwachsen waren, finden wir sie auch in einem anderen Liede, „*Nõmme Poeg*“, doch in lose-rem Zusammenhange, so dass sie sich ausmerzen lassen, ohne dass das Gedicht deshalb zusammenfiel.

Auch hier erinnert das Thema an das von „*S. S.*“: Begegnung im Walde zwischen Jungfrau und jungem Mann — Liebesantrag — Zurückweisung.

Von den vorhandenen 17 Varianten entfallen auf Karksi allein 6, auf den Kreis F — 7, auf J und Wl 3, X — 1.

Beispiel: ¹⁾

<p><i>Allme lääme arva mõtsa,</i> <i>Päält me pika pihla mõtsa,</i> <i>Kesselt kurjakuuse mõtsa;</i> <i>Mis mul vastu või tulese,</i> ⁵ <i>Võimeil vastu veerenesse?</i> <i>Vastu tuli varikupoiga,</i> <i>Vastu noore nõmme latsi:</i> <i>Peo oli täisi pillipuida,</i> <i>Käe oli täisi käsilisi,</i> ¹⁰ <i>Sõrme õbe sõrmusiida.</i> <i>Paiks ta peost, paiks ta käest,</i> <i>Paiks ta peost pillipuida,</i></p>	<p><i>Paiks käest käsilisi,</i> <i>Sõrmest õbe sõrmusida.</i> ¹⁵ <i>Mina kuuli, kosti jälle:</i> <i>„Ole wait, variku poiga,</i> <i>Vait sa noore nomme latse!</i> <i>Võta ei peosta, võta ei käesta,</i> <i>Võta ei peost pillipuida,</i> ²⁰ <i>Võta ei käest käsilisi,</i> <i>Sõrmest õbe sõrmussida.</i> <i>Ole wait variku poiga,</i> <i>Vait sa noore nomme latse!“</i></p>
---	--

Die Jungfrau weist entweder, wie im angeführten Beispiel, die angebotenen Geschenke zurück oder antwortet ebenso, wie in vielen anderen Liedern: „Im Walde nimmt ein braves Mädchen keine Geschenke an, komm zu meinen Eltern und bring dort deinen Antrag vor ²⁾. Die Zeilen,

Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta,

begegnen uns etwa in der Hälfte der Exemplare. Sie sind entweder vor oder nach dem Anbieten der Geschenke eingeschoben. Wir können mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass sie aus „S. S.“ stammen; in „Nõmme Poeg“ können sie ausgemerzt werden, ohne dass das Lied irgendeine Einbusse erleidet; auch sieht man, dass die Worte hier missverstanden sind; in einem Exemplare lesen wir den Unsinn, der junge Mann habe angeboten *päise pääda*, in einem andern: *täida (!) kätta*; in einem dritten wird *kätta* zu *käppa* gemacht u. s. w. Sonderbar klingt auch, wenn das Mädchen den jungen Mann auffordert:

<p><i>Mine mo esa koduse,</i> — — — — —</p>	<p><i>Sääl sa võta suise suuda,</i> <i>Suise suuda, kiuste kätta!</i></p>
--	--

Durch *suisa* und *kiuste* wird das Zudringliche, Gewaltsame ausgedrückt; wie sollte nun die Jungfrau dazu den jungen Mann auffor-

¹⁾ H. R. 5, 17 N:o 17 N:o 6 aus Karksi.

²⁾ Z. B.: E. K. S. 8:o. 2. 133. 30 aus Karksi.

dern: „Küsse mich, damit ich mich verteidigen kann!“ Diese Raffiniertheit mag bei Ovid am Platze sein, hier ist es ein Missverstehen des Sinnes.

„N. P.“ kann seine Heimat nicht in Estland, dem Entstehungsorte von „S. S.“ haben; dazu sind die estländischen Exemplare zu mangelhaft und verworren. Die beiden Lieder begegneten sich und schöpften eines vom anderen; wir sahen, dass auch „S. S.“ einiges aus „N. P.“ angenommen hatte.

e. „Pakkus Sõrmust“.

(Bot einen Ring an).

Das Lied ist mir nur in drei Exemplaren bekannt ¹⁾. Inhaltlich erinnert es teilweise an das vorhergehende, „Nõmme Poeg“. Einem jungen Mädchen bietet ein junger Mann Ringe an. Der junge Mann ist in N:o 1: *suuri saksa, Pärno pealik*; in N:o 2: *rikas Riia härra, Kuuramaa kuningas*; in N:o 3:

<i>Riia rikas poissi,</i>	<i>Narva naastu kirjutaja,</i>
<i>Tallinna raha taguja,</i>	<i>Võrno võtteme vedaja.</i>

Der erste trifft die Jungfrau, während diese die Herde hinaus treibt, — *Läksin karja saatemaie*; der zweite sieht sie schaukeln und wird durch ihre Schönheit herangezogen; dem dritten begegnet sie auf dem Wege zum Brunnen, — *Läksin kaevult vetta tooma*. Alle drei Lieder fahren ziemlich einheitlich fort:

<i>Pakkus sõrmust sõrmeeni,</i>	<i>Kolmat kulda peigelaie,</i>
<i>Teista teiseje käddeje,</i>	<i>Neljat vaski varbaaie.</i>

Die Jungfrau eilt weinend nach Hause -- das Lied hat also die Wiederholungsform — und erzählt dort weinend der Mutter, was ihr zugestossen.

Der Exemplare sind so wenige, dass wir nicht einmal erkennen können, ob uns hier ein selbständiges Lied vorliegt; dem An-

¹⁾ E. H. 80 N:o 7 . E. B. F. 232, m (Heft e) N:o 7; H. II. 38, 183 N:o 19; E. H. 62 N:o IX, 1 . H. I. 7. 413 . H. II. 55. 825 N:o 15.

scheine nach könnte es eine Zusammenstellung aus verschiedenen Liedern sein. Der Gedanke, dass ein junger Mann Ringe anbietet, ist in „*Nõmme Poeg*“ viel vollständiger ausgeführt. Die Einleitung — mit der Herde, auf der Schaukel, zum Brunnen — ist auch sonst bekannt. Die obenangeführten Zeilen, in denen berichtet wird, wie der junge Mann den Ring anbietet, begegneten uns schon in „*Suisa Suud*“ (J 2, Wl 6, 7), doch auch hier waren sie fremd. Dieselben Worte, allerdings in anderem Zusammenhange, haben wir in „*Sõrmus Kadunud*“. Da hat es die Jungfrau auch mit einem Angreifer zu thun und verliert ihre Ringe. Vielleicht ist dort die Heimat der Zeilen?

Die Wiederholungsform im Liede befriedigt uns nicht. In N:o 1 macht die Mutter der Tochter Vorwürfe, weshalb sie die Ringe nicht angenommen habe:

Sinust oleks saanud saksa naene, Pärno peäliko emanda.

Es will uns nicht behagen, dass die Mutter solche Grundsätze predigt. In N:o 2 fehlt der Trost; in N:o 3 scheint er zur Situation nicht passen zu wollen und stammt übrigens teilweise aus „*Neiu Ehib Küigele*“: die Mutter rät, die Tochter solle in die Kleiderkammer gehen und sich dort schön schmücken. Inwiefern ist das ein „Trost“ auf das, was vorausgegangen?

Es scheint, dass „*P. S.*“ aus verschiedenen Liedern zusammengeschweisst ist, doch können wir ein Endurteil kaum abgeben, bevor uns nicht eine grössere Anzahl von Varianten zu Gebote steht.

12. „*Mõõk Mõrest*“.

(Ein Schwert aus dem Meere).

Das Lied tritt einige Mal in der Wiederholungsform auf, darum wird es hier registriert. Die 100 Exemplare verteilen sich folgendermassen:

Ins Meer steigt meist der Sänger (die Jungfrau), im Westen zuweilen die Sonne, in Ostestland hin und wieder der Bruder, den die Schwester besucht. Sie haben am Wasser armen Hirten (oder auch sich selbst) das Haar gekämmt, und ihre Bürste, Kamm (*hari, suga*) sind ihnen ins Wasser gefallen. Die Jungfrau wendet sich an *Peeter, Paavel, Andrus, Toomas*, „die heiligen Knechte“, sogar an *Maarija, pha emanda*, mit der Bitte, diese mögen das Verlorene herausholen; die Sonne giebt ihnen denselben Befehl, — doch niemand geht, und die Jungfrau steigt selbst ins Meer. Im Wasser findet sie ein Schwert und bringt dasselbe aufs Gut, wo es als Kriegsschwert erkannt wird.

Einzelne Zeilen des Liedes und teilweise die Idee hat KREUTZWALD im „Kalevipoeg“ verwendet, so IV, 616 ff. im Gesange der ertrunkenen Inselmaid, der finnischen Aino estnischer Schwester. Der Anfang ihres Gesanges ist aus „*Ehted Riisutud*“ genommen. Auch in V, 196 ff. erkennen wir einzelnes als aus „*Mk Merest*“ stammend.

In IX, 632 ff. wird im Meere ein Schwert gefunden; einzelne Ausdrücke stammen aus „*M. M.*“

Versuche, dem Liede die Wiederholungsform zu geben, sind selten und mangelhaft. In einer Variante aus Helme¹⁾ eilt die Jungfrau, die im Meere übrigens kein Schwert gefunden hat, sondern eine Perlenschnur, zur Mutter nach Hause und erzählt ihr das Begebnis.

Gewöhnlich bringt die Jungfrau das Schwert aufs Gut und lässt dort erraten, wo es gefunden worden ist; dass sie dabei die ganze Episode — wie ihr der Kamm ins Wasser fiel, und sie das Schwert fand — wiedererzählt (cf. p. 9), geschieht nur in drei Varianten²⁾; meist bittet sie kurz: „Holt mir den Kamm aus dem Wasser!“

¹⁾ H. I. 7, 485 N:o 5.

²⁾ EISEN, 372 N:o 394 aus Pärnu-Jaagupi; H. II. 19, 627 N:o 48 – EISEN, 946 N:o 900 aus Tstamaa; VESKE A. Reiska 1883 N:o 15 aus Haljala.

Die zahlreichsten und vollständigsten Exemplare des Liedes finden wir in Wl; nichtsdestoweniger scheint Wl nicht des Liedes Heimat gewesen zu sein; der hier in den meisten Varianten vertretene Eigenname *Ema-jõgi*, *Ema-vesi* (Embach) weist aus Wl hinaus und spricht entweder für Dorpat oder für Pernau, denn auch im Pernauschen giebt es einen Fluss, der mit seinem älteren Namen *Ema-jõgi* heisst (hiess). (An *Ema-jõgi* = Welikaja lässt sich hier nicht denken).

Es ist sogar wahrscheinlicher, dass der in diesem Liede genannte „Embach“ gerade der pernausche ist, denn der Charakter des Liedes — die Jungfrau steigt ins Meer — lässt annehmen, dass die Meeresküste dem Dichter nicht unbekannt war, und von dieser wusste der dörptsche Bauer nur nach dem Hörensagen. Auch finden wir in einer Variante aus Haljala: „Die Sonne erhebt sich *Pärnu hallikast*“, was direkt auf eine Einwanderung des Liedes aus dieser Gegend hinweist.

Eine genauere Untersuchung müsste natürlich diese — allerdings begründete — Vermutung über die Heimat des Liedes bestätigen.

Wanderte das Lied aus dem Westen nach Osten, so ist das entsprechende finnische Lied sehr wahrscheinlich estnisches Eigentum. Dafür spricht auch die Verbreitungsart in Suomi: WI zählt 43 Varianten, OI — 12, FSK — 13, FOK — 7 und RK nur 2. Dabei weisen die WI-Varianten verschiedene Züge auf, die an der estnischen Westküste noch unbekannt oder selten waren, in Wl aber mit dem Liede eng verschmolzen.

Weiterhin, in OI und dem übrigen Liedergebiete, hält sich zwar noch die Wl-Form, doch daneben tauchen andere auf, die jedenfalls nicht ursprünglich sind; so müssen wir es wohl dem Einflusse des Liedes „*Vend Uppunud*“¹⁾ zuschreiben, wenn auch im behandelten Liede der Bruder beim Kämmen ertrinkt, und dran die Warnung geknüpft wird, man möge sich hüten, das Wasser (z. B. beim Brotbacken) zu benutzen, weil es des Bruders Leiche bespült hat u. s. w. Ähnlich warnt Aino. In FOK sollen verschiedene Tiere — *karhu*, *hukka*, *jänis* u. a. die — Todesnachricht

¹⁾ III Teil No 13.

nach Hause bringen. Auch das ist ein Zug, der in andere Lieder gehört.

Das finnische Lied hat seinen Anfang jedenfalls in WI; darauf weist auch der Umstand, dass der Bruder, sogar bis nach FSK hinauf, den Kamm aus Estland kaufen lässt:

*Mäni velloni Virroo, Se toi suan Virosta u. s. w.*¹⁾

Wierland einerseits und Westingermanland andererseits haben die vermittelnde Rolle gespielt. Einiges mag auch über die finnischen Inseln gegangen sein, wenigstens ist einiges auf dieselben gegangen. LÄNKELÄ²⁾ bietet ein Exemplar des betreffenden Liedes, welches auf der finnischen Insel Lavansaari aufgezeichnet ist. Da ist der estnische Einfluss nicht zu verkennen. Die Anfangszeilen sind mehr estnisch, als finnisch:

*Jaanikkeni, kaanikkeni, Lue luinen laivukkene,
Tee miulle saksan saanikkeni, Kalaluinen karpikkene! u. s. w.*

Dem stelle ich zur Seite dieselben Zeilen etwa aus Jõhvi:³⁾

*Joanikene, koanikene, Loo mull luine laevukene,
Tee mull saksa soanikene, Kala luine karbikene!*

Nur in WI finden wir betreffende Aufforderung mit „M. M.“ verbunden; sie ist sonst nicht unbekannt; auf ihr Alter weist unter anderem der Umstand, dass auch die Ludzener Esten sie bewahrt haben.⁴⁾

Ob und wie das erwähnte Lied mit ähnlichen in der lettisch-litauischen Poesie, etwa dem Ertrinken der Sonnentochter zusammenhängt, das wäre einer Untersuchung wert.⁵⁾

¹⁾ Beispiele des finnischen Liedes bieten ALAVA VII N:o 119; PORKKA III N:o 29; Kanteletar 1840. III N:o 43 „*Hukkunut Veli*“, 1887. III N:o 127. „*Merestä Löydetty Mickka*“.

²⁾ VI p. 23 N:o 14.

³⁾ H. II. 37. p. 343 N:o 11.

⁴⁾ O. KALLAS: Lutsi Maarahvas p. 121 N:o 146.

⁵⁾ J. KROHN: Kalevala p. 331 macht auf einige Ähnlichkeiten aufmerksam.

Ein Motiv der lettisch-litauischen Volkslieder erinnert sehr an den Anfang des estnischen „*M. M.*“, wie er besonders an der lettischen Grenze, selten in Estland, vertreten ist. Das Lied beginnt mit einem Gebete der Hirten, die Sonne möge schnell sinken. Die Fortsetzung heisst: „Die Sonne hat keine Zeit zum Sinken, sie kämmt der Hirten Haar. Ihr Kamm fiel ins Wasser u. s. w.“

Beispiel: ¹⁾

*Veere, veere, päeväkene,
Jõvva, armas ajakene,
Kulu, kulla tunnikene,
Veere, päevä, vetta mööda,
Oju, päe, orasit mööda!*

*Antke aiga päeväl veerda,
Päevä veerta, aiga jõuda:
Päiväl olli palju tööda,
Palju oolta ommukulla:
Päe kül otsip orjal päida u. s. w.*

Ähnliche Gebete sprechen die litauisch-lettischen Hirten aus: ²⁾

Eil' dich, Sonne, und geh' unter,
Mitleid hab' mit deinen Kindern!
Halb erfroren sind die Hirten,
Und die Knechte sind so müde.

Andere Beispiele bietet LAUTENBACH ³⁾. Ob und wie diese einerseits mit dem Anfange des estnischen „*M. M.*“ und ähnlichen selbständigen Hirtengebeten zusammenhängen, andererseits etwa mit des finnischen Hirten Kullervo Gebet, — J. KROHN ⁴⁾ glaubt entfernte Verwandtschaft gefunden zu haben — das müsste eine Specialuntersuchung feststellen.

13. „Vend Uppunud“.

(Der ertrunkene Bruder).

Das Lied ⁵⁾ liegt mir in 139 Exemplaren vor, die sich folgendermassen verteilen:

¹⁾ H. II. 23, 565 N:o 40 aus Karksi.

²⁾ Cf. K. ULMANN: Lett. Volksl. Riga, 1874, p. 55 N:o 171.

³⁾ Очерки p. 23 ff.

⁴⁾ Kalevala p. 331.

⁵⁾ Gedruckte Beispiele siehe NEUS: Estn. Volks. N:o 4 A, und HURT: Vana Kannel N:o 451.

Wk 6	Ha 4	J 4	Wl 18		
Ö 0	P 43	F 30	D 9		
			Wo 7	S 13	
				L 1 (?)	X 4

Die gewöhnliche Erzählungsform ist folgende: „Ich (die Sängerin) hatte drei Brüder, sie gingen auf Arbeit aus; zwei kamen zurück, der dritte, der Fischer, nicht. Ich suchte ihn; es begegneten mir Sonne — Mond — Morgenstern; ich fragte sie nach meinem Bruder und erfuhr, er sei ertrunken. Lange betrauerte ich meinen Bruder“.

Die Wiederholungsform ist, mit Ausnahme von Wo, S, in diesem Liede fast unbekannt. Es werden sehr vereinzelt Versuche gemacht, letztere einzuführen, doch scheitern sie daran, dass die Sängerin sich schon zu Anfang des Liedes zu Hause befindet, nicht also nochmals nach Hause eilen kann.

In Wo, S dagegen herrscht die Wiederholungsform fast durchgängig, und logisch lässt sich gegen dieselbe hier nichts einwenden: „Der Bruder pflügt, die Schwester (Sängerin) bringt ihm sein Frühstück aufs Feld, findet nur noch des Bruders Hut vor und erfährt von diesem, der Besitzer sei ertrunken“. Im folgenden kommt die Wiederholungsform zur Geltung: „Die Jungfrau eilt weinend nach Hause, erzählt der Mutter, was sie erfahren. Drauf macht sie sich auf, um den Bruder zu suchen u. s. w.“

Das Lied ist in Wo, S, im Vergleiche mit dem übrigen Liedergebiete, etwa aufs Dreifache angewachsen. Liest man es unbefangen und vergleicht man es mit der sonstigen Fassung, so muss man der südestnischen Form unbedingt den Vorzug geben.

Bei genauerer Betrachtung zeigt es sich aber, dass die Südesten auch hier, wie so oft, ein erhaltenes Thema ausgebildet und verschiedene Lieder zusammengeschweisst haben; heben wir diese heraus, so zerfällt das poetisch schöne Gebilde. Die Begegnenden

sind hier nicht mehr Sonne, Mond, Morgenstern, sondern Pflüger, Egger, Hirten u. s. w., kurz, genau dieselben Persönlichkeiten, die in „*Haned Kadunud*“ nach den verlorenen Gänsen gefragt werden. Weisen wir sie ins genannte Lied zurück, so haben wir den Schluss der südestnischen Fassung hiermit seiner Hauptstütze beraubt.

Schon diese Partie allein beweist uns, dass das Lied in Wo, S eingewandert sein muss; da wiederum nur hier die Wiederholungsform herrscht, so ist damit zugleich gesagt, dass letztere in „*Vend Uppunud*“ nicht ursprünglich ist. ¹⁾

14. „*Neli Neidu*“.

(Vier Jungfrauen).

Bei der Untersuchung der finnischen Form von „*Haned Kadunud*“ erwähnte ich ein Fragelied „*Neli Neidu*“. Letzteres singt von vier Jungfrauen; drei derselben verfertigen kunstvolle Arbeiten, die vierte weint um ihren verlorenen Geliebten (resp. Bruder). Sie wird getröstet, er komme bald, schon könne man ihn aus der Ferne erkennen:

Pää temal paistab püälta metsa, Jalad alta harva metsa.

J. KROHN ²⁾ stellt die Jungfrauen mit deutschen Wetterjungfrauen zusammen; ob mit Recht, müsste eine Specialuntersuchung noch erweisen.

Jedenfalls scheint das Lied weit bekannt zu sein; bei den Finnen ist es recht verzweigt, die Wenden ³⁾ singen ein Lied, das dem unsrigen sehr ähnlich ist.

An dieser Stelle geht uns „*N. N.*“ nur insofern an, als wir zwei Fälle ⁴⁾ — aus Karuse und Vaivara — registrieren wollen, wo das Lied in der Wiederholungsform vorliegt; natürlich ist diese hier

¹⁾ Ein Beispiel der südestnischen Fassung bietet H. II. 3. 34 N:o 19.

²⁾ Kalevala p. 293.

³⁾ HAUPT und SCHMALER: Volkslieder der Wenden, Grimma 1843, II p. 84 N:o XCIV.

⁴⁾ H. II. 2, 335 N:o 463 und H. II. 1, 151 N:o 217.

nachträglich eingedrungen; als Beweis möge gelten, dass genannte zwei unter 125 Exemplaren die einzigen sind.

In beiden Liedern muss „*Ei Julgust*“ ¹⁾ eine Rolle gespielt haben. Der Jüngling sieht die vier Jungfrauen, wagt es nicht, sich ihnen zu nähern:

Ei olnud julgust juure a'ada, Kangust kaulaje karata.

Nach diesen Worten geht das Lied in „*Ei Julgust*“ über; der Jüngling eilt weinend nach Hause und erzählt den Eltern sein Abenteuer.

¹⁾ Cf. Band II dieser Untersuchung.



Erklärungen

der Zeichen und Abkürzungen.

1. Verzeichnisse der Liedersammlungen.

- E. B. = Sammlung der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ zu Reval.
E. H. = Sammlung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ zu Dorpat.
EISEN = Pastor M. J. EISEN's Sammlung.
H. = Pastor Dr. J. HURT's Sammlung.
E. K. S. = Sammlung des „Eesti Kirjameeste Selts“, bei Dr. J. HURT in St. Petersburg.
E. K. S. (H:forser Kopie) – Prof. K. KROHN's Abschriften aus der Sammlung des „E. K. S.“ (im Archiv der „Finn. Litteraturges.“).
KREUTZWALD = Prof. K. KROHN's Abschriften (im Archiv der „Finnischen Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors) aus der Sammlung Dr. FR. R. KREUTZWALD's.
VESKE = Prof. K. KROHN's Abschriften aus der Sammlung Dr. M. VESKE's (im Archiv der „Finn. Litt.“)
VESKE (Helsingfors) – Dr. M. VESKE's Sammlung im Archiv der „Finn. Litt.“

Anm. 1. Nähere Angaben findet man p. 66 ff.

Anm. 2. Die manuskriptlichen Sammlungen finnischer Lieder werden sämtlich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“ aufbewahrt.

2. Fundorte der Lieder.

a) Im estnischen Sprachgebiete.

- D = Kreis Dorpat.
Eesti = Estnisches Sprachgebiet.
F = Kreis Fellin.
Ha = Kreis Harrien.
J = Kreis Jerwen.

L = Gebiet der estn. Kolonisten bei Ludzen (Ljutzin) ¹.

Ö = Ösel, Mohn.

P = Kreis Pernau.

S = Setukesien, Gebiet der Pleskauer Esten, der sog. Setud oder Setukesen.

Wl = Kreis Wierland.

Wo = Kreis Werro.

X = Fundort unbekannt oder unsicher.

Anm. Die estnischen Namen Viljandi, Pärnu u. s. w. bezeichnen immer das betr. Kirchspiel, nicht etwa die gleichnamige Stadt.

b. Im finnischen Sprachgebiete.

FOK = Finnisch-Ostkarelen.

FSK = Finnisch-Südostkarelen.

OI = Ostingermanland.

RK = Russisch-Karelen.

Sa = Savolax.

Suomi = Finnisches Sprachgebiet.

Wl = Westingermanland.

X = Fundort unbekannt oder unsicher.

3. Orthographische Zeichen.

Anm. 1. Den estn. Liedertext gebe ich „diplomatisch“ (unverändert), mit allen Fehlern der Originale; nur setzte und änderte ich Interpunktionen, wo es nötig schien, und stellte ö und õ zurecht.

Anm. 2. Citiere ich Wörter oder Zeilen, die mehreren Liedern gemeinsam sind, so gebrauche ich die Schriftorthographie, da die der einzelnen Varianten unter sich verschieden ist.

Anm. 3. Liederzeilen, die mit einem grossen Buchstaben beginnen, sind vollständig angeführt.

Anm. 4. Von den Titeln der Lieder führe ich bei öfterer Wiederholung meist nur die Anfangsbuchstaben an.

l, h u. s. w. = Mouillierung der betr. Laute.

˙ zwischen Vokalen = die Vokale werden getrennt, nicht als Diphtonge, ausgesprochen.

˘ am Schlusse = Schlussaspiration.

— — — es sind (im citierten Liedertexte) ein Wort (Wörter), eine Zeile (Zeilen) ausgelassen.

¹) Cf. mein „Lutsi Maarahvas“, Helsingfors 1894 und die „Einleitung“ zu meinen „Achtzig Märchen der Ljutziner Esten“. Dorpat 1900.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorwort	I—V

I Teil. Einleitendes.

1. Wiederholung in den estnischen Runen	3
2. Allgemeines über die Wiederholungslieder	14
3. Wiederholungsform in den Liedern anderer Völker	19
4. Forschungsmethode und einzelne Beobachtungen	36
5. Sammlungen estnischer Runen.	55

II Teil. Die einzelnen Wiederholungslieder.

(Lied 1—7).

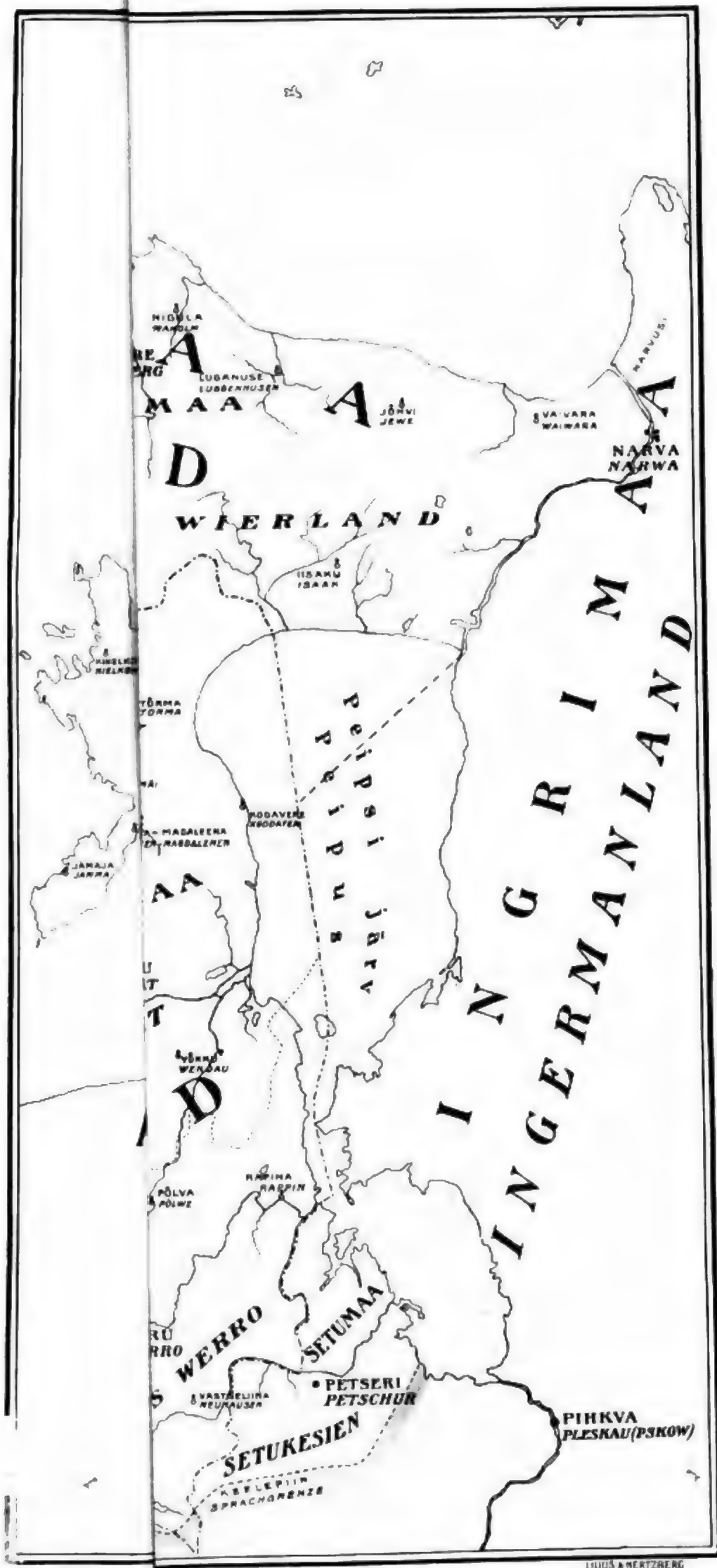
1. „Hobune Varastatud“ (Das gestohlene Pferd)	77
2. „Härjad Murtud“ (Die zerrissenen Ochsen)	119
3. „Kari Kadunud“ (Die verlorene Herde)	151
4. „Haned Kadunud“ (Die verlorenen Gänse)	186
5. „Ehted Riisutud“ (Der geraubte Schmuck)	249
6. „Sõrmus Kadunud“ (Der verlorene Ring)	283
7. „Suisa Suud“ (Der geraubte Kuss)	298
Wiederholungslieder 8—15	340

III Teil. Anhang.

Vorbemerkung	343
1. „Nooriku Haigus“ (Die Krankheit der jungen Frau)	343
2. „Marjad Pillatud“ (Die verschütteten Beeren)	347
3. „Neiu Unenägu“ (Der Jungfrau Traum)	350
4. „Haua!“ (Am Grabe).	352
5. Zu „Hobune Varastatud“	353
6. Teomehelaul (Des Fronknechts Lied)	354
7. Kosjahobune (Das Freiepferd)	356
8. Zu „Härjad Murtud“ und „Kari Kadunud“	364

9.	„Ehted Katki“ (Der zerbrochene Schmuck)	367
10.	„Neiu Ehib Kiigele“ (Die Jungfrau schmückt sich für die Schaukel“)	371
11.	Zu „Suisa Suud“	373
	a. „Poisi, Neiu Haud“ (Des Burschen, der Jungfrau Grab).	373
	b. Zur südestn. Fassung von „Suisa Suud“	378
	c. „Kuulin Roona Robina“ (Ich hörte im Schilfe ein Geräusch)	381
	d. „Nõmme Poeg“ (Der Haide (?) Sohn)	383
	e. „Pakkus Sõrmust“ (Bot einen Ring an)	385
12.	„Mõrk Merest“ (Ein Schwert aus dem Meere)	386
13.	„Vend Uppunud“ (Der ertrunkene Bruder)	391
14.	„Neli Neidu“ (Vier Jungfrauen)	393

Erklärungen der Zeichen und Abkürzungen. Karte des estnischen Sprachgebietes.



9.
10.
11.

12.
13.
14.

Erk

BERGTSCHEREMISSISCHE SPRACHSTUDIEN

VON

G. J. RAMSTEDT.

Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. XVII. — Mémoires de la Société
Finno-ougrienne. XVII.

HELSINGFORS,
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT,
1902.

Vorwort.

Das vorliegende Buch enthält das Hauptsächlichste der Ausbeute meiner ersten Sprachreise, die ich mit vom Kanzleramt der hiesigen Universität bewilligten Mitteln im Sommer 1898 unternahm. Die Reise war anfangs so geplant, dass ich das Bergtscheremissische an verschiedenen Orten phonetisch und in seinen Grundzügen beobachten sollte. An Ort und Stelle schien es mir jedoch besser nur einen Dialekt und zwar diesen etwas genauer zu studieren. So blieb ich denn in dem bergtscheremissischen Dorfe, wohin mich glückliche Umstände geführt hatten, in Tušnal (im Kirchspiel Vilovatyj Vrag, nicht weit von dem Städtchen Kozmodemjansk) den ganzen Sommer hindurch. Alle meine Aufzeichnungen stammen daher aus diesem Dorfe. Mein Sprachmeister, der 18-jährige Timofei Iwanowitsch Kuzmin, der jedoch sehr schlecht russisch konnte, bewies die Geduld die mir zur Verfügung stehenden Hilfsmittel (ein russisch-deutsches Wörterbuch, Trojtskijs tscherem. Wörterb., Castrén's Gramm., Genetz' und Porkka's Texte und kleine religiöse Broschüren aus Kasan) mit mir durchzugehen, zu übersetzen und zu erklären; er erzählte mir beinahe alle hier eingegangenen Märchen und schrieb selbst für mich das Stückchen „Der alte Glaube“. Nur durch seine Vermittlung konnte ich auch die Zaubersprüche aufschreiben. Dank ihm gelangen also meine Studien während des dreimonatlichen angenehmen Aufenthalts in den naturschönen Gegenden ziemlich gut. Leider ist die Herausgabe und die endliche Redaktion des Gesammelten nicht ebenso glücklich ausgefallen. Eine kurzgefasste Formenlehre, die schon fertig geschrieben war, hat dadurch, dass ihr letzter Teil (II Verba und III Indeklinata) sammt vielem anderen in Sibirien durch Diebstahl verloren gegangen, ganz in Wegfall kommen müssen. Auf meiner Anfängerschaft und auch auf einem schnellen Übergang meiner Studien auf andere Gebiete beruht der Übelstand, dass in meinen Manuskripten viele Inkonsequenzen und Fehler stehen geblieben.

Vor der Benutzung des Wörterverzeichnisses erlaube ich mir den Leser auf die nachstehenden Berichtigungen und Nachträge aufmerksam zu machen. Das Verzeichnis der Fehler ist deshalb so angeschwollen, weil die Redaktion und die Korrektur bis zum Buchstaben *r* während meines Aufenthalts in der Mongolei von anderen besorgt werden mussten.

Es sei mir hier gestattet mit Dankbarkeit die Namen meines Freundes und Lehrers, Prof. E. N. Setälä, der meine tscheremissische Reise möglich machte, und Dr. Gustav Schmidts, der die Bemerkungen zur Aussprache, einige Märchen u. a. aus dem Finnischen übersetzt, den ganzen deutschen Text korrigiert und die Korrektur überwacht hat, zu nennen.

Helsingfors, im Januar 1902.

G. J. RAMSTEDT.

I n h a l t.

1. Bemerkungen über die Aussprache s. VII.
2. Bergtscheremissisches Wörterbuch „ 1.
3. Bergtscheremissische Sprachproben „ 169.

Bemerkungen über die Aussprache.

Die Laute.

1. Vokale.

Die Vokale des Bergtscheremissischen zerfallen in zwei Gruppen, in die voll und energisch artikulierten und in die bezüglich ihrer Artikulation reduzierten, von den Nachbarlauten abhängigen Laute. Zur ersten Gruppe gehören:

a, welches unter der Einwirkung palataler Laute wie *ä* klingen kann, und vor dem Laut *l* *ä* nahek kommt; sowohl *ä* wie *å* sind jedoch individuell, in deutlicher, emphatischer Rede findet sich stets als Aussprache *a*, weshalb ich die verschiedenen Nüancierungen hier unbezeichnet gelassen habe. Mit dem finnischen *a* verglichen ist der tscheremissische Laut höher und geschlossener.

ä, sehr offen, identisch mit finnischem *ä*.

e, offen, derselbe Laut wie im finn. *ken*, offener als im Deutschen *sehen*.

i, ebenfalls offen, dem finn. *i* in *pii* gleichzustellen.

o, geschlossenes *o*, also richtiger *ö*, klingt dem finnischen Ohr anfangs wie *u*.

u, geschlossen; unter der Einwirkung palataler Laute verengt es sich zu einem dem finn.-schwedischen *u* ähnlichen Laut, wie es stets nach *i* und *lš* in betonter Silbe (individuell bisweilen wie *ü*) klingt; ich bezeichne es mit *u*.

ö ist derselbe *ö*-Laut wie im Finnischen.

ü, offen wie im Finnischen, z. B. in *yrtti*.

Die Palatalvokale sind also offen, die Gutturalvokale geschlossener als die entsprechenden finnischen.

Die zweite Vokalgruppe bilden die reduzierten Vokale, zwischen denen eine Grenze unmöglich zu ziehen sein dürfte. Sie sind abhängig sowohl von dem vorausgehenden wie vom folgenden Laute, sowie ausserdem von dem zunächst vorausgehenden vollkommenen Vokal. Man hat im Tscherem. zwei verschiedene Artikulationsbasen zu unterscheiden, von denen die eine den Ausgang der Palatalvokale, die andere denjenigen der Gutturalvokale bildet. Für sich, allein artikuliert, lautet die erstere, die wir mit *a* bezeichnen, wie eine Art *e* und kehrt in allen vordervokalischen Silben und Wörtern wieder; die Zunge ist in Ruhe, und die Zungenspitze füllt den vorderen Teil des Mundes bis hinter die untere Zahreihe aus. In der Nachbarschaft von Palatallauten oder interdentalischem *t* und in einigen Fällen von *s* und *š* klingt er jedoch ganz wie kurzes *i*, weil die Zunge alsdann nicht bis auf ihre eigentliche Basis hinabgelangt; dieser Laut wird mit *ɨ* bezeichnet. Die Labiallaute lassen eine schwache Labialisierung auf den vorausgehenden oder unmittelbar folgenden reduzierten vorderen Vokalen zurück. Dem Ohr des Fremden klingt der Laut alsdann wie offenes *ü* oder geschlossenes *ö*, welche Nüance ich mit *ə* bezeichnen habe. Die Laute *a*, *ɨ*, *ə* stehen einander so nahe, dass sie individuell oft wechseln. Die andere „Artikulationsbasis“ oder der andere reduzierte Vokal ist ebenfalls sehr schwankend. Die Zunge ist jedoch immer merklich nach hinten gezogen; artikuliert man diesen Laut für sich, so liegt die Zunge stark zusammengezogen im hinteren Teil des Mundes. Es ist dieser Laut nicht derselbe wie das tatarische *ə* in dem Wort *bərən* „Nase“, in der Aussprache der kasaner Tataren, ebensowenig ist er identisch mit dem osttscheremissischen Laut *ə*, wie ihn mir Prof. Smirnof vor sprach (ich höre einen *u*-ähnlichen Laut); noch mehr unterscheidet sich dieser tscheremissische Laut von dem votjakischen *ɨ* (in der Aussprache eines mir bekannten genuinen Votjaken). Dagegen ist er dem tschuwassischen *ä* durchaus nahestehend, wenn nicht mit ihm identisch. Er schwankt im Allgemeinen stark nach offe-

nem *o* hin. Ich habe ihn mit *a* bezeichnet. Von seinen verschiedenen Nüancen ist beachtenswert *ǎ*, welches eher auf *ö* als auf *o* deutet und von Palatallauten abhängig ist. *ǎ* kann sich stark dem Laute *ǣ* nähern (vergl. Weske: *выѣѣм* pro *выѣѣм*). *Zusatz:* Im Bergtscheremissischen gilt das Gesetz der Palatalattraktion. Dem Gutturalvokal folgt ein Gutturalvokal oder *e* und *i*, dem Palatalvokal ein Palatalvokal.

2. Konsonanten.

I. Liquidae.

r, supradental-alveolar, stark gerollt. Sein Artikulationsgebiet in der Mundhöhle und besonders die Zungenstellung ist in hohem Masse von den tragenden Vokalen abhängig. So erklärt sich der Umstand, dass *tar* „Friede“ und *tər* „Grenze“, welche in lebhafter Rede *t_ɛ* und *t_ɛ* lauten, lautlich nicht zusammenfallen. Oft wird der Stimmton vor dem Rollen hörbar, ähnlich wie bei *ž* und *z*. Siehe Wb: **rāk* < *пакъ*, **rān* < *хрѣнъ*, **raβa* ~ *raβa*. Mein Sprachlehrer hat bei der Artikulation des *r* die Zunge ein wenig schief nach links, und das Rollen entsteht auf der rechten Seite. Ob dies allgemein ist, konnte ich nicht beobachten.

l ist derselbe Laut wie im Finnischen; in Worten mit Gutturalvokal „dunkel“ wie im Finnischen, jedoch nicht *a*; die Wechselweite ist ungefähr dieselbe wie bei *r*.

ɭ, mouilliertes *l*.

II. Nasale.

ŋ (präpalatal-mediopalatal), *ɲ*, *n* (supradental), *m*. Sie assimilieren sich leicht an folgenden Verschlusslaut, wobei sie entweder nur teilweise oder vollständig auf sein Artikulationsgebiet übergehen. Z. B. *əŋdäš* ~ *əɲdäš* ~ *əndäš*. Ich gebrauche die kombinierte Bezeichnungsweise *əŋⁿdäš*, *tamⁿga* u. s. w.

III. Zischlaute: *s*, *z*, *š*, *ž* (*š*).

s ist supradental wie im Finn.-schwedischen.

z, der entsprechende stimmhafte Laut.

š und *ž* hängen wie *r* und *l* von ihrer Umgebung ab. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Lautnüancen ist ziemlich bedeutend: *š* (*as*) „Verstand“ und *š̌* (*aš*) „nicht“. Im Diphthong *tš* ist der *š*-Laut sehr schwach palatalisiert. Es entspricht ihm das stimmhafte *dž* ohne Palatalisierung und oft nach *n* ohne *d*-Vorschlag. Ebenso schwindet in der Verbindung *n + dz* in lebhafter Rede *d*, weshalb wir *n^dž* und *n^dz* schreiben. — In der Verbindung *et* wechselt *š* individuell mit *s*. Auch sonst ersetzen *š* und *s* einander oft: *š* wird unter der Einwirkung eines folgenden *s* oder *z* oft zu *s*; *šin^džüš* ~ *sin^džüš*, *šats* ~ *sats*; *laškaða* ~ *laskaða*, *koštan* ~ *kostan*. — *ž* dissimiliert sich zu *š* in *iušaža* pro *iušaža*, sporadisch auch sonst: *paš^aža* ~ *paž^aža*, *kuyišüža* ~ *kuyižüža*.

IV. Verschlusslaute und entsprechende Spiranten.

k, mediopalataler-präpalataler, *t*, interdentaler und *p*, bilabialer stimmloser Verschlusslaut ohne Affrikation. *ť* ist palatalisiertes *t*.

g, *d*, *b*, die entsprechenden stimmhaften Laute.

χ und *q*, die entsprechenden stimmlosen Spiranten. *χ* im Wortanlaut ist schwach, gewöhnlich *ʰ*, doch auch *χ* und *0*, d. h. Schwund, s. Wb. *χ*.

γ, *ð*, *β*, die stimmhaften Äquivalente zu den Vorausgehenden. Ihre Engebildung ist sehr verschiedener Art; so hört man z. B. statt eines *β* bisweilen fast *b*, bisweilen *w*. Dieser Wandel hängt ausschliesslich von der Deutlichkeit ab, die der Redende seinen Worten zu geben wünscht.

ť erscheint sowohl allein als auch im Diphthong *ťš*, der von der Verbindung *tš* zu scheiden ist, vgl. *koťša* „geblieben“ und *koťšart*, *piťša* „der Binder“ und *piťšə* „der Zaun“.

kχš und *p^hš*: in diesen Verbindungen ist die Explosion entweder schwach oder vollständig geschwunden; die verschiedenen Stufen sind *kš* ~ *kχš* ~ *χš*, *pš* ~ *p^hš* ~ *qš*. In einigen wenigen Worten ist *ks* demselben Wandel unterworfen, z. B. *oksa* ~ *okχsa* ~ *oχsa*.

In den Verbindungen *tn*, *tm* explodiert *t* in den Nasal.

In der Verbindung *tl* (bi)lateral. In diesen Fällen ist *t* kurz und kaum hörbar.

k vor einem stimmhaften Konsonanten (Nasal oder Liquida) wird sehr oft in lebhafter Rede durch den laryngalen Verschluss ersetzt, also *tsa'laš* oder *tsaklaš* „aufmerken“.

Für die Laute *k*, *t*, *p* treten im Wortanlaut nach einem stimmhaften Laut die stimmhaften Spiranten *ɣ*, *ð*, *β* ein, deren Stimmtone wie Engegrad bei den verschiedenen Individuen und in den verschiedenen Wörtern auf durchaus verschiedenen Stufen steht.

Quantität.

Die vollkommenen Vokale der ersten Gruppe sind halblang, die reduzierten kurz. Folgt auf einen betonten vollkommenen Vokal ein anderer vollkommener, so ist dieser letztere gelängt oder lang; folgt ein reduzierter Vokal, so ist der betonte gelängt oder lang. Im Worte *ara* ist demnach der erste Vokal kürzer als halblang; in *mara* dagegen länger als halblang.

Die Liquidae sind kurz, ebenso die Nasale; *n*, *m* und *l* können auch als Geminaten vorkommen, z. B. *əlennü* „wir lebten“, *iallan* „für den Fuss, dem Fuss“, *jammaš* „der Verlust“.

Die stimmhaften Verschlusslaute und Spiranten sind kurz. *ž* + *ž* giebt *ž'ž*, *ž''ž* (oder *š'ž*, *š''ž*).

Die stimmlosen Verschlusslaute und Spiranten sind in vorvokalischer Stellung halblang nach Vokal und Liquida; z. B. *šap'v*, *arlaš*, *ʔq'gläš*, *maχ'ah*, *karša*. In den übrigen Fällen kurz; z. B. *ķü*, *katla*, *βat*, *χazan* (*azan*, *azan*), *tsaklaš* (*tsa'laš*), *kor'ni*.

Accent.

Die Betonung ist im Bergtscheremissischen expiratorisch, der musikalische Accent ist mit dem expiratorischen verknüpft, und sowohl die dynamischen als auch die musikalischen Intervalle sind klein.

Der Accent liegt in der Regel auf der Pänultima; z. B. *ä-lä*, *ä-lä-β-lä*, *ä-lä-β-lä-län*, *ä-lä-β-lä-lä-nnä*. Jedoch bekommt der reduzierte Vokal einer Endungssilbe den Hauptaccent nicht; z. B. *ma-ra*, *ma-ralan* > *ma-ran* > *marlan*; *mo-ŋgar*, *mo-ŋgara-šta*, *mo-ŋgara-šta-ša*.

Im ganzen ist die Betonung sehr schwach, und was den Nebenton betrifft, so sind dafür aus diesem Grunde schwer Regeln zu geben.

Eine enge Verbindung zweier Worte erhält einen gemeinsamen Accent (Gruppenaccent). Liegt derselbe aus logischen Gründen auf dem ersten Bestandteil, so befindet er sich stets auf seinem letzten vollkommenen Vokal; z. B. *kuyi-žä* ~ *kuyi-žä-eryə*, *kuyi-žä-dona*, *kuyi-žä-saya*; *kar-te* („ohne zu essen“) ~ *kar-te-lam* („ich bin ~, habe nicht gegessen“). Liegt aber auf dem zweiten Bestandteil ein besonders kräftiger emphatischer Accent, so löst sich jene Accentverbindung, und die Bestandteile werden jeder für sich betont. Der Gruppenaccent tritt in einigen Wortverbindungen (Nomina + Postposition) stark hervor, in anderen ist die Accentuation schwebend.

Betreffs des musikalischen Accents ist zu bemerken, dass die letzte Silbe von Fragesätzen gewöhnlich sehr hoch, bisweilen eine ganze Oktave über den Grundton, aufsteigt.

Bergtscheremissisches
Wörterbuch.

a.

aβa'xa die Hülse, die Schote, der Balg, die Schale; *pükxšaβa'xa* die Nusschülse.

aβala'naš kriechen (von Menschen).

aβaraš sich bauschen, schwellen, aufgeblasen werden; *kua'sna aβarra* der Teig steigt, geht; *pat aβarra* der Kessel kocht über.

aβa'ryaš = *aβaraš*; *šə'sèr aβa'ryà* die Milch kocht über.

aβartaš schwellen lassen, umrühren und bauschen; *šu'dam aβartaš* das Heu schütteln.

aβartla der Kuchen (aus gemischtem Roggen- und Gerstenmehl, gesalzen).

aβartsa der Pfannkuchen, der Fladen (unten Roggenteig, oben etwas Weicheres).

aβrè die Stärke, die Kraft; *aβrèm nälät* du nimmst ihm die Kraft (peinigst das Tier); *aβre'yits ke'äš* ermatten, kraftlos werden.

ayal = *ak* + *al*, siehe *alaš*; *teŋge ayal* so ist es nicht; *tiðə ayal*

nicht dies (ist es), sondern etwas Anderes, siehe *uke*.

ayam, *ayat*, *ayeš*, *ana*, *ada*, *ayep* nein, ich u. s. w. nicht; wird absolut, d. h. ohne Hauptverb, angewendet; *katš!* — *ayam*. — *ayam'la*. Iss! — Ich will nicht. — Was, du willst nicht?

aχ ach!

aχa'lə sehr, ganz, ausserordentlich; *aχa'lə šu'ka* sehr viel; *aχa'lə βat ko'yo* das Wasser, der See ist sehr gross.

a'iar der Sonnenschein; *a'iar-a'iar*, *a'iar-a'iar* das gewöhnlichste Lied der Tscheremissen; *a'iar pör'təškə βa'là* Sonnenstrahlen fallen in die Stube.

a'ia'ran sonnig; *tayalšə a'ia'ran* heute scheint die Sonne.

a'ia'raš scheinen, strahlen (von der Sonne).

a'iaš nicht arbeiten, feiern; *praz-ⁿakam a'iaš* ein Fest feiern; *postam a'iaš* Fasten feiern, fasten.

- aḡdà, aḡdā* wohl, wohlan! lasst uns (gehen, beginnen).
- aḡl* der Bauchriemen (am Pferdegeschirr); *aḡlam ḡlštaš* den Bauchriemen zuziehen.
- aḡraš* losbinden, losmachen, absondern, auslesen, wählen; *aḡrḡda šlāndā tāḡḡšlām* wählet euch Freunde!
- aḡrka-laš* ausnehmen, herauspflücken.
- aḡrlaš* sich losmachen, sich befreien; *klē aḡrlen* der Leim ist aufgegangen.
- aḡrtermān* sonderlich, sonderbar, besonders.
- aḡrtaš* das Losmachen, Befreien, Absondern.
- aḡrḡktaš* losbinden, losmachen lassen.
- aḡmalta-laš* sich verirren, den Weg verlieren.
- aḡmalta-laš* auf Irrwege führen.
- ak, -āk* wie, *mūāk βelā maneš* süß wie Honig; *olmak βelā* wie Apfel (labend): *olmayānāš* apfelähnlich (dem Aussehen nach).
- aḡk lī, a' lī* unmöglich, daraus wird nichts, das geht nicht.
- akšak* hinkend.
- akša-laš, em* hinken; *iḡmī akša-la piš* das Pferd hinkt sehr.
- aḡlā* bunt, vielfarbig; *ala-imḡmī* ein scheckiges Pferd.
- ala* die Stadt; *šapašar-ala* die Stadt Čeboksary; *alaška keāš* zur Stadt fahren.
- alate-māš* bunt werden.
- alate-mḡdāš* bunt malen.
- aḡlak-paḡlak* nicht nennenswert, gering, so so; *aḡlak-paḡlak βelā* nur stellenweise (z. B. wächst Roggen), hier und da (z. B. sehe ich eine Nuss) u. ā.
- alalaḡltaš* sich verbessern, repariert werden.
- alala-laš, em* verbessern, erneuern, reparieren; *pōrtam alalaš* die Pforte reparieren.
- alanašša* der Bezirk, die Gegend, das Gouvernement; *ik alanašša narḡt* die Bevölkerung eines Bezirks oder Gouvernements.
- alaḡga* der Barsch; *alaḡgamolāš* die Barschenbrut.
- alaša* der Wallach.
- alašoē* die Tauchente (?).
- aḡlḡar* eine grosse hölzerne Schöpfgelte, das Schöpfgefäßchen.
- aḡlḡartsa* eine kleine haspelartige Vorrichtung, mit der man den Zwirn auf die Spule bringt; *alḡartsadona šapḡšam ḡštenā* wir spulen mit einem „*aḡlḡartsa*“.
- aḡlmās*, nur in *almaḡstona* der Reihe nach, reihenweise.
- aḡlḡna* die Bezahlung der Braut; *mānmān eḡḡrnālmayḡdam ko-laβḡts tāḡḡā oksam βuḡmalā eḡḡrēn āḡāžḡlān, ti oksažam alna mānat* als wir uns verheirateten, gaben wir dem Vater des Mädchens fünfundzwanzig Mark Geld; dieses Geld heisst *alna*.

alta-laš lügen, betrügen; *altalmaš*
das Betrügen, der Betrug.

altartsa die Hülse, die Schote.

altartsa die Schwielen (an Händen
und Füßen); *t'retmāš* *yo'dam*
mī'nən *kide'sēm* *altartsa* *līn*
šin'dzon während der Ernte sind
Schwielen an meine Hände ge-
kommen.

a'ltaβa-lak der Stock, die Keule.

ā'lta der Achselzwickel; *tayara'lta*
der Achselzwickel (am Hemde).

al-lak die Wiese; *a'lak-kitsən* *to-lat*
man kommt von den Wiesen.

amà die Otter; *ama-γitš* die Ot-
terklaue.

ama-laš, *am* schlafen, schlummern.

ama-ltaš in Schlaf singen, ein-
lullen.

amàš das Zelt, die Hütte, die Erd-
hütte; *mīne'ramaš* (gewöhnlich
nur *amàš*) das Zelttuch.

a-mat das Kummet, das Joch;
a-matā-δər (*am-tā-δər*) das Pfer-
deggeschirr; *a-matkerem* der Kum-
metriemen; *a-matpartaš* das
Kummetkissen; *amatklešä* der
Kummethaken.

a-maš das Schilfrohr; *amažan*
Schilfrohr-; *amažan* reich an
Schilfrohr.

ana wir ... nicht (Indik.); *ana-βäle*
wir wissen es nicht.

a-nà der Sprössling, Schössling;
ana-βaštər id. (an Bäumen).

anaš backen, einen Laib formen.

andak früh, sogleich; *šušaram*

andak *törlä-tāš* *keleš* für eine
Wunde muss man sogleich Ar-
zenei suchen; *a'ndakrak* *ke-äš*
a-la'n man hätte früher gehen
sollen.

andzal vordere, das Vordere; (*pör-
tən*) *andza-lβatš* der vordere
Giebel des Hauses; *pörtan'dza-l-
βui* die Vortreppe; *andza-lβü*
die Vorderzähne; *andza-lna* auf
der vorderen Seite.

andza-lyetšə vorgestern.

a'ndzaka, *andzaklā* voran, vorwärts,
künftighin; *andzakaš*, *andzaka-
laš* id. (siehe -š); *andzakalalak* die
Zukunft; *andzakala-lakan* in Zu-
kunft; künftig; *aīda'-andzaka*
wohlan, vorwärts! *andzaka* *šai-
ka* hin und her.

andza-lδaš, *a'ndzalδaš* der Alaun;
andzalδa-šan alaunhaltig; *and-
zalδašaŋdaš* alaunen; *andzalδa-
še-māš* sich zu Alaun verän-
dern, alaunartig werden.

andzalka = *andzaka*.

andzats, *andzatsam* vor, vorne; zu-
erst, zuvor; *toδəγitsən* *andzats*
früher (als er, es).

andža-laš betrachten, ansehen, be-
sichtigen; *andža-lma* *tiškälä* sieh
hier! *andža-laj* sieh doch!

andža-ltaš, *am* gesehen, betrach-
tet werden od. sein.

andža-ltaš, *em* hinundhersehen.

an^dža-ltaš der Blick, das Betrachten.

an^džaš betrachten, nachsehen, be-
sichtigen; *an^dže-dä* wass gafft
ihr so! *trivⁿ* *an^džaš* schielen;
an^dža kaš keä sieh nach, wohin
er geht; *äðerəm* *an^džaš* eine
Ware besehen.

an^džēktaš zeigen, zur Schau stel-
len.

an^džēktalaš (ein wenig) zeigen.

an^džaltaš um sich sehen, genau
betrachten.

an^džaš = *an^dža-ltaš*.

aⁿēš vorwärts; künftighin; *aⁿēš*
lit^mmāš was künftighin nicht
mehr wird (so gut, schlecht
u. ä.).

aⁿš die Blase (= *χαρ⁹*).

aⁿga das Brett, die Tafel.

a^ptrāl (indekl.) die Verlegenheit;
was nun anfangen?!

a^rä der Haufen; *ošma-a^ra* der
Sandhaufen.

ara-βa der Wagen; das Rad; *ara-βa*
pad^rryen der Wagen ist beschä-
digt; *araβa-maštar* der Wagen-
macher; *araβa-šerəš* die Wagen-
schmiere; *araβa-šəðər* die Rad-
speiche; *araβa-γošan* die Wa-
gendecke.

ara-laš einen Haufen aufwerfen,
anhäufen.

araⁿgaš der Jungherr, der Kava-
lier (nur in Liedern, selten).

a^rrəš wüten, toben, toll sein;
araša- od. *a^rša-βi* ein toller
Hund; *araša liäš* toll werden.

arašⁱηgä die Fliege; *arašⁱηgä-
γatšas* Fliegen fangen.

arašⁱηgäβoηga der Fliegenschwamm.

arata der Rahmen, die Einfas-
sung; *tir arata* die oberen Kan-
ten des Schlittens, der Boden-
rahmen; *okⁿa-arata* die Fen-
sterrahmen.

a^rrēktaš in Wut bringen, toll, wü-
tend machen.

a^rryēk die Krickente, ein Kinder-
spiel.

a^rri^lma das Zäpfchen (des Gau-
mens).

arla-χa die Hülse, die Schale
(Konjam. vom *arlak* + *aβaχa*?);
pükχšarla-χa die Nusschale.

arlaš nüchtern werden, seinen
Rausch ausschlafen.

a^rrlēktaš nüchtern machen.

a^rrlü der Thür- oder Fenster-
pfosten.

a^ršžn der Arschin, r. аршинъ;
a^ršžn^mbanda id.

artaš auf den Rücken binden,
auf dem Rücken tragen; *arten*
šinden nama-laš auf dem Rük-
ken tragen.

artem grosse Stangen auf dem
Strohdach (von *artaš*).

a^rža die Mähne, die Pferdemaähne.

a-ra nüchtern; *areðem* ein nüchterner Mann; *arßätə* die junge Frau; *armara* der junge Ehemann; *ariłmą*, siehe d. W.

aške·däš treten, gehen, steigen.

aške·ðəktäs Schritt für Schritt gehen lassen; *alayıtsən aške·ðəktən-o·k tolnam* ich komme Schritt für Schritt von der Stadt her.

a·skal der Schritt; *ik a·skal* ein Schritt; *kok a·skal an·zaka* zwei Schritt vorwärts.

a·skaltaş treten, einen Schritt machen.

a·skaltaş der Schritt, das Schreiten, der Gang; *mıñ a·skaltaş to·rtsənşok pü·lem* ich erkenne ihn am Gange.

a·şlām für früher bekommenes Geld od. ä. (arbeiten) (veraltet); *a·şlām roßota·ıaş* mit Arbeit bezahlen.

aşnaş, *em* gelingen, gut fortschreiten; *pä·şü nı·mät ak a·şna* die Arbeit schreitet nicht gut fort, geht nicht von statten.

a·şa der Beistand; *a·şam ·ştäş* helfen (Jemandem bei der Arbeit); *a·şla* als Hülfe.

aşanda·raş treiben (zu Etwas), zur Eile antreiben, eilends machen; *aşanda·rən roßota·ıaş* eine Arbeit schnell fertig machen.

-at, *-üt* weil, denn; auch; *mıñ am·dol ıasa alamat* ich komme

nicht, denn ich bin nicht gesund; *ti·ðə ·şteðe ak şin·züt* er that es nicht, weil er es nicht kann; *şin·zedeät, pä·leðeät* weil es nicht konnte; *už·nemät tidəm* weil ich ihn sehen wollte; *užat toştaya·nok* das Neue wie das Frühere.

atal die Stoppeln; *arža·atal* die Roggenstoppeln; *şu·ðatal* die Stoppeln auf gemähter Wiese.

atş·lā die Gicht; *mıñən atş·lā şarū* die Gicht plagt mich; *mıñən təngetşə atş·lā alə* gestern hatte ich einen Gichtanfall; *atş·lā kereş* od. *kerleş* = *a·şara*.

azan od. *ħazan* die Stadt Kazan. *azaş* zunehmen (veraltet) = *aznaş*.

azda·raş necken, ärgern; *pım idā·azdara* ärgert den Hund nicht.

aznaş zunehmen, grösser werden, schwellen; *azna þe·lə* nimmt zu (z. B. das Fieber, der Hass, (selten) der Wind).

azam das Stammende, der Stumpf; *arža·azam* die Roggenstoppeln; *uşma·azam* die Rübenblätter; *kap·şta·azam* die Kohlstrünke. *a·žuk* die Wittwe, der Wittwer; *aža·kmara* der Wittwer; *aža·k·ßätə* die Wittwe.

ažna früher, vorlängst (veraltet).

ä.

- ä, a aber, sondern; r. a.
 ä! horch! hierher!
 ä·pä Mutter; ä·šnəšä·pä die Pflege-
 mutter; ä·pi (Vok.) Mutter!
 äβ·βartsə der Mehltau, Korn-
 brand (des Roggens).
 ä·ðər das Ding, die Sache; das
 Gepäck, die Waren.
 äi·ä·kä krumm, gebogen.
 äi·iäš biegen, krümmen; äi·ən šin-
 dāš zusammenbiegen.
 äi·jək die Krummheit, Krümmung;
 äi·γβä·r ein krummer Teil an
 Etwas.
 äi·näs sich biegen, krümmen.
 äk der Preis; maza·rākāš wie viel
 hat es gekostet? wie teuer?
 šəγä·kän teuer.
 -äk, siehe ak.
 äkä die ältere Schwester, die
 Tante; äkäiem meine Tante;
 äki (Vok.-Form) Tante!
 äl auf, wohlan! ä·lok, älmä woh-
 lan! äldä·ok, älmä·ðä wohlan!
 älmä·ðä kenä! lasset uns ge-
 hen! gegangen!
 a·läk die üble Nachrede, die Ver-
 leumdung.
 älä·kläš, älä·läš verleumden; tidə
 mi·nəm älä·len šinden er ver-
 leumdete mich.
- ä·lə oder auch, vielleicht, r. dial.
 алл.
 ä·mäl die List, die Pffiffigkeit;
 ämä·ldona listig, mit List.
 ämä·kü·läš sich finden, sich pffif-
 fig schicken.
 ämä·läš od. ämä·läš pffiffig sein,
 leicht Mittel finden.
 än die Dreschtenne; marla·än
 die tscheremissische Dr.; rušla-
 än die russ. Dr.; än^m·bi·lšə die
 Dreschtenne (als Zaun); än-
 raβa siehe d. W.
 änäs ein Mass (800 qw., Taschen).
 änraβa die Stangen der Riege
 (welche zum Auflegen des Strohs
 dienen).
 är·nät vielleicht, ich weiss nicht, ob;
 är·nät to·lèš, är·nät a·γèš ich weiss
 nicht, ob er kommt oder nicht.
 äη (vor Vokalen äη^o) die MÜN-
 dung; iamdar·äη die Flaschen-
 mündung; mešä·k·äη die MÜN-
 dung des Sacks.
 äη die Breite der Leinwand, das
 Blatt in einem Kleide.
 ängä das Ackerbeet; pusta·ängä
 ein Brachfeld.
 ä·ηgai·rū·nroβota·i·ša der Acker-
 bauer, der Landmann.
 ängältäš sich stützen (selten).

ängä-ltəšpa'nda die Krücke, der Krückstock.

ängän eine gewisse Mündung od. Breite habend; *koyo' ängä'n-iam-dar* eine Flasche mit weitem Hals; *βartaängä'n-dayar* ein Hemd von fünf Blättern; *mazar-ängän* wie weit (ist das Kleid)?

ängər der Bach, das Flüsschen; *karemaštə ängər io'γà* zwischen den Ufern fließt ein Bach.

ängər die Fischangel; *ängərχarta* der Angelhaken; *ängərγatškaš* die Lockspeise, der Köder; *äng-geräš* eine Fischangel wert.

ängərəš spinnen (von der Spinne); *patam ängərəš* id.

äng'räš angeln; *kolam äng'räš* id.

ängərə'mšə die Spinne; *ängərə'm-šəβät* das Spinnengewebe; *äng-gərə'mšə ängərə* die Spinne spinnt.

äng'sər od. *ängsər* schmal, unweit; *ängsər-γorna* ein schmaler Weg.

ängsəre'mäš schmal werden.

ängsəre'm'däš schmal machen, abnehmen.

äp'sät der Schmied; *äp'sätkuda* die Schmiede.

äp'sätläš schmieden.

äptän der Hahn.

äpt'räš = *äptəryäš*.

äptəryäš in Verlegenheit sein, nichts thun können; *kornašta arapašə-ðər kaṛṇṇe-makṇä äptərye-mä*

lä wenn die Achse der Wagens auf dem Wege bricht, was kann man thun! *äptəryamäš* das Unglück, die Verlegenheit, eine fatale Situation.

äptərtäš stören, hindern (Jemanden in seiner Arbeit), in Verlegenheit bringen.

ärä'kü der Branntwein, der Wein; *jakša'rärükä* der Wein; *äräkäm iarataša* der Trunkenbold.

ärä'ltäš, -äm überrascht, gefangen werden.

ärä'ltäš, em überraschen, ergreifen, fangen, das Netz ziehen; *ikünä' βelə ärä'ltəšnä šuk kol popazeš* einmal nur zogen wir das Netz und fingen viele Fische.

ärän die Pferde eines und desselben Stalles oder (selten) Dorfs; Stallkamerad; *äränžəm šandzaleš* das Pferd wittert seinem Kameraden nach.

äräš sich in den Weg stellen; verhindern, ergreifen; *ärəðä pīm* haltet den Hund zurück!

äräš leihen, auf Borg nehmen; *ärmeš puaš* auf Borg geben; *ärmeš näläs* = *äräš*.

ärβä das Afterkorn, der Kaff, die Spreu; *ärβä-iarma* das Mengfutter; *ärβä-γuda* die Spreuscheune.

ärðə der Schenkel; *ärðəlu* das Schenkelbein.

är'ryäš haspeln.

ärlän der Hamster; *alaärlän* die Ziegelmaus.

ärlänäš wiederkommen (von Siechtum), sich verschlechtern (von Wunden).

ärländäräš eine Wunde wieder-aufreissen, den Schmerz derselben erneuern.

ärnä die Woche; *koyärnä* der Freitag; *rušärnä* der Sonntag; *izärnä* der Donnerstag.

ärtämän eigensinnig, hartmäulig (von Pferden).

äšindäräš sich erinnern; *tünäm äšindärde läm* ich vergass dein, ich erinnerte mich deiner nicht; *äšindärə münäm* vergiss mein nicht.

äšindärəktäš erinnern; *päšäm tidölän äšindärəktäš keleş što-βa ən^džə monda* man muss ihn daran erinnern, damit er es nicht ververgisst.

äšnäš bewahren, pflegen; *äšnäm-əðər* die Pflege-tochter; *äšnäm-eryə* der Pflegesohn; *äšnəš-äpä* die Pflegemutter; *äšnəš-älä* der Pflegevater.

ätə das Fass, das Geschirr; *lom-bazätə* der Aschenbehälter; *ätə-ðər* die Fässer, das Gerät.

ätkä-läš ausnehmen (Fische und Vögel); reinigen.

ätmä ein Fischnetz.

ätä Vater; *äti* (Vok.) Vater! *äšnəš-älä* der Pflegevater; *palyomašta alša mänmän äti* Vater unser, der du bist im Himmel; *äläiet* dein Vater; *älädeok* vaterlos.

äzä das Kind, das Kindlein, der Säugling; *äzäm-šläš* gebären; *əðrämäš-äzä* das Mägdlein, das Töchterchen; *eryäš-äzä* od. *püeryäš-äzä* das Söhnchen, Knäblein; *šuen⁷-goltam-äzä* das vorzeitig geborene Kind; die Missgeburt; *äzäm-štəmäškə-kaš-ša-βätə* die Hebamme.

äzä-lak die Kindheit; auch: der Embryo.

äzər die Kneifzange.

äzrən der Tod, der Teufel (in Schwüren). *äzrən-üt šəškal ak-kert tünäm* selbst der Tod hat keine Hände für dich.

b, β.

Mit *p* anlautende Wörter können in postsonantischer Stellung mit *β* (nach Nasalen mit *b*) vorkommen.

βa·ðàr das Euter.

βaðe·mäš Abend werden; *βaðe·meš* es wird schon Abend.

βa·ða der Abend; *βaðeš* gegen Abend; *tayalšə βaðeš* heute Abend; *tɨŋetšə βaðeš* gestern Abend; *βa·na* siehe d. W.

βa·ðaž der Kobold; *ku·ðaβa·ðaž* der Kobold, der „Kud“; *tošta kuðaβärəštə kuðaβaðaž ula, təšä·ken kažaš ša·raš a' li; ɨesli təšä·ken kažat šarat kɨnə ɤaβo·ra·imälä* auf dem alten Abtritt ist ein Kobold, dort darf man nicht harnen und zum Stuhl gehen; wenn du dort harnst und zum Stuhl gehst, so wirst du krank werden.

βa·ɣa die Hebestange.

βa·ɣaltaš abfallen, die Rinde verlieren (von Bäumen); *karyaž βa·ɣalteš* die Rinde fällt ab; *pistə βa·ɣalteš* die Linde schält sich.

βak·ra·k, siehe *βaka*.

βakta·ltaš tropfen, tröpfeln.

βakta·ltaš abgeschält werden (von Bäumen).

βa·ktaš tropfen; *βa·ktaš βa·kta* ein Tropfen fällt, es tropft.

βa·ktäš schälen, die Rinde von den Bäumen nehmen; schinden (fig.); *karyažam βaktaš* die Rinde abschälen; *βa·ktäm mɨn tɨ·nəm* ich werde dir welche geben (Prügel)!

βaktaš der Tropfen (veraltet = *pa·kkaš*).

βaka (von *paka* s. d. W.) dorthin, fort; *βaka·ra·k* fort!

βal der Trog, die Wasserrinne; *koyo·βal* eine grosse Pferdetränke; ein ausgehöhlter Baumstamm oben auf dem Dache; *tə·rβal* die Wasserrinne (auf dem Dache).

βa·laš, *em* sich herunterfallen lassen; *tɨ·də leβä·šβalets βa·len* er liess sich vom Dach herunterfallen; *βa·len^m·ba·zen* er fiel. *βa·ɣalta·raš* licht machen.

βa·ɣa·ltaš klar und licht werden (veraltet, nur feierlich gebraucht, siehe *sotemä·ltäš*).

βa·ɣada weiss (veraltet = *oša*).

βa·ɣan^d·zaš der Blitz; *βa·ɣan^d·zaš ka·ɨeš* es blitzt.

βa·lyazaš Tag werden, licht werden, strahlen.

βaloβaiəš Mutwillen treiben; r. баловать; *βaloβaienʷ-gašma* die Unart; r. баловство; *βaloβaienʷ-gašmaš* id.

βa·ltāš niederlassen, fallen; *βaltenʷ-goltaš* id.

βa·ndžrəl die Banderole; r. бандероль.

βa·nʰžək der Steg, die kleine Brücke; *βanʰžakam pištāš* einen Steg anlegen; *βanʰžak·kašš* *βanʰžas* über eine Brücke gehen.

βanʰžala·laš = *βanʰžalaš*.

βanʰžas über einen Fluss gehen od. fahren; *rekā·yalš* *βanʰžas* id.

βanʰžalaš Moment. von *βanʰžas*.

βar das Pech; r. варт.

βara darauf, denn, später; verstärkt eine Frage; *ma βara* was (denn)? *tiðəytsən βara* hierauf; *βara iünā* später wollen wir trinken; *βa·rarək* ein wenig später; *tiyisən pope·nū* *βara* davon werden wir später reden; *miñ sörem alð βara* od. *βara alð* ich hätte es etwas später gewünscht; *kašk ket βara* wohin gehst du?

βara·ka die Ritze, Wunde (am Baum).

βara·ša der andere, der folgende; *βara·š·äβü* die Stiefmutter; *βara·š·äfü* der Stiefvater.

βarxət der Sammet; r. бархат.

βar·na abends, gestern Abend; *i·rok*

βar·na od. (besser) *i·rok i βa·*

deš morgens und abends; *ti*

βar·neš heute Abend; *ti·ngelšə*

βar·na od. *βar·na* gestern Abend.

βašt durch; *tiðə βašt ak ke* es

dringt nicht durch; *βašt·βašt*

hin und her durch, durch und

durch; *tiðən^m bašt* durch dieses;

iüŋ^m bašt von Herzen, herzlich.

βaštala·laš (ein wenig) hinüberführen.

βašta·ltaš, am sich verändern, wechselt werden; *äβä·žə ama·l·ma·yodam ä·zä lšort·tona βašta·l·tama a·lan* als die Mutter schlief, wurde das Kind vom Teufel vertauscht.

βašta·ltaš, em austauschen, wechseln; *βaštalt·maš* der Austausch, der Ersatz; *oksam βaštaltāš* Geld wechseln.

βašta·ltaš der Austausch, der Wechsel; *βašta·ltašla* wechselweise.

βaštar der Ahorn.

βašta·rəš gegen; *tiðə tolan miñ βaštare·šem* er kam mir entgegen; *βašta·reš po·paš* widersprechen (auch *βaštare·šla po·paš*).

βa·štaš hinüberführen (über einen Fluss od. See).

βaštala·laš (ein wenig) lachen, schmähen.

βa·št·laš auslachen (mit Acc.).

- βa'staltas* zum Lachen bringen, erfreuen.
- βa'star* der Besen; das Zweiglein, das Reis; *iur kəškü βaštaryanə* der Regen fällt in Strömen; *βa'staran* aus Zweigen verfertigt. *βa'starən*, *βa'st'rən* zweigreich, ästig.
- βat* der Faden, das Seil; *āngərβat-tona βa'star* die Angelleine und die Angelrute.
- βartsak* die Esse, der Herd; *βatsa-keš ta'lam o'ptaš* auf dem Herde Feuer machen.
- βa'tər* das Quartier, die Herberge; r. dial. *квaтeръ*.
- βaza'laš*, *am* sich setzen, sinken; *kek βaza'leš* der Vogel setzt sich (auf den Boden); *ke'tšə βaza'leš* die Sonne sinkt.
- βa'zas*, *-am*, sich legen, fallen, abfallen; untergehen (von der Sonne); *kole'n^m-bazaš* erliegen, sterben; *ke'tšə βazan* die Sonne ging unter (= *ke'tšə βaza'len*); *βere'mä ama'laš βa'zas* es ist Zeit, sich schlafen zu legen; *ken^m-ba'zas* fallen (und liegen); *βa'zanⁿ-geüş* sich legen.
- βaž* die Wurzel; die Verzweigung; *βažan* aus Wurzeln verfertigt; *βažla* wie Wurzeln, verzweigt. *βažar'ltas* sich gabelförmig spalten. *βažan* wurzelreich; *ku'žə-βažan* mit langen Wurzeln.
- βažanğas* Wurzel fassen, sich einwurzeln.
- βa'žār* hart, maserig (Holz); die Maser.
- βažaran* hart, maserig, nicht spaltbar; *βažaram bũ* ästiges Holz, Maser.
- βa'žik* gespalten, zweiteilig; die Gabelung; *pušāngü βažikəštə kekpa'züş u'la* in der Gabelung des Baumes ist ein Vogelnest.
- βažlo* die Gabelung, der Zwischenraum; *par'na-βažlošta* zwischen den Fingern; *ial-βažlo* der Raum zwischen den Schenkeln des menschlichen Körpers.
- βažmar'ltas* sich (gabelförmig) spalten.
- βažmar'ltas* = *βa'žik* (selten).
- βažmas* sich gabelförmig teilen (selten).
- βa'žni*, neuer *βažnəi* bedeutend r. *важнѣй*.
- βa'žlaš* sich fürchten, schüchtern, kleinmütig sein; *namasla'na βa'žleš* er schämt sich.
- βažamⁿ-daras* gabelförmig ausbreiten, spalten (siehe *taraš*); *βažamⁿ-daren š'indzüş* rittlings, mit ausgebreiteten Schenkeln sitzen.
- βažan* gabelförmig gespalten; die Gabelung; *βažanⁿ-gapəša'ŋga* der Ohrwurm; *ka'mbažan* mit drei Gabelungen, dreiteilig.

βä·iä Verbrämung mit Lämmerfell.
βäk die Wake, Öffnung im Eise;
i·mñim βäk·kəštə iü·ktäš ein Pferd
 an einer Wake tränken; *βäk·kam*
ro·aš eine Wake hauen.

βäkxš die Mühle; *βäkxšsaldar* der
 Mühlenflügel; *βäkxšβašš* der
 Sterz an der Mühle; *βäkxškü*
 der Mühlstein; *kitβäkxš* die
 Handmühle.

βäkxšäš, äm ausbreiten; *käβe·ram*
βäkxšäš einen Boden belegen.

βäl der Zwischenraum; *ketšβäl*
 der Mittag; *iätlaβäl moŋgaršta*
 im Norden (= *iätpel moŋgaršta*);
βälβäl, siehe d. W.; *·lβäl, lβäl*,
 siehe d. W.

βä·ŋgäš lauern, spähen; *ko·fi ora·*
βim βä·ŋgä die Katze lauert auf
 den Spatz.

βä·ŋdäš lauern (selten); *βä·ŋgden·*
ga·štaš jagen, verfolgen.

βäp·š das Netz, Garn; *βäp·šam*
pidäš od. *käräš* Netze stricken;
βäp·šam šindäš od. *šuaš* Netze
 auswerfen; *βäp·šəšəš popa·zaš*
 ins Netz geraten.

βär der Platz, die Stelle; *βäreš*
 siehe d. W.; *kuklambär* ein
 Stück gerodetes Land; *βätük·*
tambar die Viehtränke; *βä·ram*
šä·räs das Bett machen; *ikβä·*
reš, i·βäreš siehe d. W.; *ikβäre,*
i·βäre an einer Stelle; *βesβärä*
 mit einer anderen Stelle (z. B.
 des Körpers berühren).

βärä die Stange; *am·la·βärä* die
 Hopfenstangen; *βätβärä* das
 Schulterjoch (zum Wassertra-
 gen).

βä·räs der Habicht.

βäre·mdäš Platz machen (zum
 Bauen, selten).

βäreš statt, anstatt, für; *təðən·*
bäreš statt, dessen; *mñ·βäre·*
šem statt meiner, an meiner
 Statt.

βäre·šteš man soll, es ist Zeit (sel-
 ten, = *keleş*); *šo·ŋga ko·fim*
lū·äš βä·rešte·š es ist schon von
 nöten, die alte Katze totzu-
 schiessen; *t·ñäm βarsaš βä·*
rešteš du bist eines Verweises
 wert.

βä·rən stellenweise (adv. von *βär*);
kində šaššən βä·rən das Getreide
 wächst an einigen Stellen.

βä·r·rə die Nieren.

βä·rkənäš Ekel, Übelkeit empfin-
 den.

βä·rkəndüräš Ekel verursachen; *ti*
kašškaš βä·rkəndürä diese Speise
 ist mir zuwider.

βä·rkənə·ktäš Ekel erregen; *mñäm*
βä·rkənə·ktä mir ist übel.

βäskä das kalte Zimmer der tsche-
 rem. „Pörte“.

βäš gegen, entgegen; *βäš liäš* be-
 gegnen; *mñ tidäm βäš linäm*
korneš ich begegnete ihm auf
 dem Wege; *βäš limäš* die Be-

gegnung; *βāš tolaš* entgegen kommen.
βāšūk der Rest, das Überbleibsel (veraltet); *lēm̄bā-šūk* der Rest der Suppe (= *lēm̄be-lāk*, siehe *pe-lāk*).
βāšū-lkā = *βāšāk*; *šaδra-βāšū-lkā* die Pocken, die Blattern.
βā-škāš eilen, sich sputen (selten); *it βāškə* eile nicht.
βāškəktūš antreiben, beeilen.
βāt-tān mit einem Weibe versehen; *βātā-n mara* ein verheirateter Mann.
βātə das Weib; *mar-βātə* die Tscheremissin; *soasla-βātə* die Tschuwassin; *mar-δona βātə* ein Mann und sein Weib; *βā-təyānδ* weiblich, weibisch.
βāt-təy-nē eine Staude.
βe-δ-rā der Eimer; *ko'-βe-δ-rā βx-δam kaṇdok* hole zwei Eimer Wasser.
βe-δ-rūš ein Eimervoll od. einen Eimer wert.
βe-kāt od. *βekāt* wahrscheinlich (= *βekə, pekə + āt*); *ula βe-kāt* es giebt wahrscheinlich; *βe-kāt ula* id.
βele, βelə nur; *šma olma-a-k-* od. *olma-a'-βelə marneš* es schmeckt wie Apfel; *rəškā-βelə keä* es geht rüttelnd; *oksam bele ĵarata* er liebt nur das Geld.
βelen = *pelen*, adv. von *pelə*?
βelnə = *pelnə*.

βets, βetsən = *pets, petsən*.
βen^džūiāš krönen, kränzen.
βe-nīk der Badequast, r. *вѣникъ*.
βe-nīts die Krone; die Strahlenkrone; r. *вѣнецъ*.
βe-rā der Glaube, die Religion; r. *вѣра*.
βere-mā die Zeit; *kukša βere-mā* trockene Witterung; *maχaā βere-mān* zu welcher Stunde? *ma-ta' βere-mā* binnen kurzer Zeit; *šuk* βere-mā ertəmaḳə* im Vorlaufe eines langen Zeitraums; *tū tolānda ške βeremā-štəδū ayal* ihr kamet zu unrechter Zeit.
βernāi treu, zuverlässig; r. *вѣрный*.
βer-stūiāš ersetzen, vergelten; *ok-sam βer-stūiāš* mit Geld ersetzen.
βe-sə, βes der zweite, der andere; *βes knīyā-žə* das zweite Buch; *βes-ki-δū* mit der anderen Hand; *βes-βu-ia* mit od. von dem anderen Ende, verkehrt; *βes-mo-ŋgara* mit od. von der anderen Seite, verkehrt; *βeskā-nāk* ein andermal.
βese-lā munter, lustig, heiter.
βeseli-lak die Munterkeit.
βeseli-āš erfreuen, aufheitern; sich freuen, belustigen; *βeseli-δā* r. *веселитесь*.
βešlā das Ruder; *βešlā-δona ad-raš* rudern.
βeš-er-nū der Abendgottesdienst, die Vespermesse; r. *вечерня*.

βi, (veraltet) = *sila* (und *kuat*).

βiä-kä wenig gebogen, stumpf;

βiäkä-βü:γq ein zu gerades,

schlechtes Kummet.

βiä-näš gerade werden.

βiäš, *em* gerade werden; einen Ausweg finden; *βut βi'en-gèn* das Wasser hat sich durchgedrängt (im Frühling durch den Schnee od. das Eis).

βiäš redlich, rechtschaffen, recht; gerade; *βiäš-pu* leichtspaltbares Holz.

βi-däš führen, tragen; leiten; *βiden-gēš* fortführen; *βiden-dolaš* herführen; *βiden-laktaš* herausführen; *βiden^m-bartaš* einführen; *slöpö-i-eðemam βiden-gēš* einen Blinden leiten.

βidetəl der Zeuge; r. *свидѣтель*.

βik gerade; *βik keä* es geht gerade aus.

βiktä-räš, *em* gerade machen ausbügeln, ausplätten, übersetzen, lenken (ein Pferd); *marlū iðmām βiktä-räš* den rechten tscheremissischen Ausdruck finden; *βaδam βiktä-räš* Rinnen machen (fürs Wasser); *i'mmim βiktä-räš* ein Pferd lenken.

βiktäš ausstrecken; *māneram βiktäš* ein Gewebe aufsetzen; (*ki-ðam*) *βiktäðü* strecket euch aus (nach dem Essen, z. B.)!

βilä der Kadaver, das Aas, das Luder.

βiläš, *äm* fallen; *olmaβälä: βilət* die Äpfel fallen (vom Baume); *paⁿm bileš* es haart sich.

βiläš, *em* fällen; *imni paⁿam bilä* das Pferd haart sich.

βilə der Saft (der Bäume unter der Rinde).

βilkä die Gabel; r. *вилка*.

βilän saftig.

βim das Mark; *βu:βim* das Hirnmark, das Hirn; *luβim* = *βim*.

βimä die Hülfe (bei der Arbeit); *βimäm *štäš* eine Arbeit mit dem Beistand der Nachbarn ausführen.

βindətäš schrauben; *βindələn loktaš* ausschrauben; *βindələn šindäš* einschrauben.

βinda die Schraube; r. *винтъ*; *βindüβü* die Schraubenmutter.

βingə der Schwiegersohn.

βir die Hirse.

βirlə gut, brauchbar, segensreich.

βisäš messen, ausmessen, wägen, wiegen.

βiš offen; *ama-sä βiš* die Thür ist offen.

βiškəðemäš flüssig werden.

βiškəðem^mdäš flüssig machen.

βiškəðə flüssig, dünn, biegsam.

βišta der Spelzweizen, die Spelzgrütze.

βitä der kleine Stall; die Strohütte; *sasna-βitä* das Lager der Schweine, der Schweinekoben.

βitāntsə die Quittung, der Empfangsschein; r. квитанція.

βitāš durchfliessen; durchfliessen lassen; *tayarβašt pūžβat βiten šinʹzon* durch das Hemd ist der Schweiss gedrungen; *kem βitā* der Schuh hält nicht das Wasser ab.

βitšə das Weidenband, die Rute.

βitšəlāš mit Ruten binden; *šalam βitšəlāš* ein Floss binden.

βitšəkāʹltāš klopfen, streicheln.

βladaiāš beherrschen, regieren; r. владѣть; *tido šuk zemlām βladaiā* er beherrscht viele Länder.
βlayosloβaiāš segnen; r. благословить.

βo, βuoʹ (Zuruf an die Pferde) heisa!

βoβsè ganz und gar, gar; *βoβseʹòk uʹkè* es giebt gar nichts, ich habe nichts.

βoβseʹies für immer; *βoβseʹies-ok* id.

βoiaš anlegen, einrichten; *utšiv-šam βoiaš* eine Schule stiften.

βoiər wild, scheu.

βoiəremāš wild werden.

βoiəremʹdāš wild machen.

βoiərlandʹnaš scheu, schüchtern werden.

βoiərlandʹraš scheu machen.

βoiʹinū der Krieg; r. война.

βoʹikəi kühn, munter, behend;

βoʹikəi imni ein hurtiges Pferd.

βoiska das Heer; r. войско; *saltaʹ-βoiska* id.

βoʹitšək schief, krumm; schräg, seitwärts gebogen; *βoʹitšəʹ-leβāš* ein schiefes Dach.

βoʹitšək der Klafter, russ. Saschen.

βoʹitšəkemāš schief, windschief werden.

βoʹitšəkemʹdāš schief machen, biegen.

βoʹktèn längs, auf; *olitsə-βokten kaštes* er geht auf der Strasse.

βoltaʹiaš plaudern, schwatzen; r. болтать.

βoʹlā der Wille; r. воля; *tədo štū ške βolāʹžʹdona ma šlənʹžə iara* es steht ihm frei zu thun, was er will; *iðmanʹm-holā* der Wille Gottes; *βolādoʹna-βolā-deʹok* man mag wollen oder nicht; *βolām buaš* freigeben, sein lassen; *βolašta kaštaš* frei sein.

βoʹlā geräumig, gross; *βolāʹ-βört* eine grosse Stube.

βolək das Vieh; *βoləʹdona* od. *βoʹləkšəiʹlna kaštaš* das Vieh weiden lassen, Hirt sein; *βolək-kanə* viehisch; *βoləkam pokten kaštaš* Vieh treiben.

βopʹəš der Waldbienenstock; *βoʹpʹəš-kèrem* ein Strick, an dem man zum Bienenstock hinaufklettert.

βoroʹŋga der Trichter; r. воронка.

βoroʹtnik der Kragen.

βoʹska ein Meissel od. kleiner Spaten um Löcher in die Erde od. ins Eis zu graben.

βot sieh, sieh da! r. *вотъ*; *βot mam *štüš keleš* sieh da, was zu machen ist.

βotak = *βotkuš*, r. *вотъ такъ*; *βotak eðem maχa'nē* ein guter Mensch fürwahr!

βotkuš (Int. des Erstaunens) hat man je gesehen! (? r. *вотъ такъ ужъ*); *βotkuš imni* ein solches Pferd!

βotšayalš die Schulterornamente des weiblichen Hemdes; *βotšayatlška'taka* die Enden der Ornamente.

βotšak, *βotšake'mäš*, *βotšakem'däš* = *βotšak* u. s. w.

βo'zdux die Luft; r. *воздухъ*; *tišto iazo' βo'zdux* od. *tišto βo'zdux iazo* das hiesige Klima ist gesund.

βó-za das Fuder, die Fuhre; *pu-βoza* ein Fuder Holz.

βo'žas schwören; r. *божиться*.

βui der Kopf, das Ende; *βui-βan-daš* der Scheitel; *βuiom laktäš* Ähren schiessen (vom Getreide); *βesβuiä* mit dem anderen Ende; *tsäräβuiä* mit blosser Kopfe.

βuižn^m-batšön über Hals und Kopf.

βuiye-βatlškè eig. „der Kopf und der Schwanz“, eine Art Leinwand.

βuinarmüt schuldig.

βuinamartama unschuldig.

βuišärtäš das Dachgerüst, das Dachwerk.

βuištak verkehrt, das obere nach unten; *βuištakla* abschüssig; *βuištakla-βär* der Abhang.

βuite als wenn, so wie; *βuite omana'sta kalatsam kartškam* es war mir im Traume, als ässe ich einen Weizenkuchen; *tiðə βuite paiarān lin* er ist wie ein Herr geworden.

βuižar das Stecheisen, die Ahle; *βuižar-ðona tšü'tšäš* mit der Ahle bohren.

βu'lna das Blei, Zinn; *ošaβu'lna* Zinn; *šimbu'lna* Blei.

βulək Name eines Teils der grossen Wiese an der Wolga.

βurða = *βurya*.

βurya der Handgriff (des Messers, der Axt).

βuryamlä zur rechten Hand, rechts; *βuryamlä-mongarška* rechts.

βuryažas (onom.) summen, brüllen; *marðež βuryažes* es kommt ein Wirbelwind.

βuskem'däš (einen Bock) kastrieren.

βuska kastriert; *βuskaðäyä* ein kastrierter Bock.

βusnaš hungern, (aus Hunger) mager werden; *pi βušnen šind-*zen der Hund ist mager geworden.

βu'snaktaš, aushungern, abmagern.

βu'sa mager, hager; *βu'saβartsə*
ein mageres, trockenes Körn-
chen.

βala'γān das Zelt; die Schaubude.

βalaya'n'stəšə der Komödiant.

βa'la der Bienenstock.

βa'laš verwelken; *šəžəm tsilä pe-
le-ðəš βa'len'-geü* im Herbste
verwelken alle Blumen.

βalða'ryaš hohl, blasig werden;
kit βalðaryen šin'dzen die Hand
hat Luftbläschen bekommen.

βalða'rtəš hohl, blasig machen;
verpfuschen; *nüš βalðartenät*
so, nun hast du die Arbeit
verpfuscht; *βalða'rtəš 'štäš*
pfuschen.

βalða'rtsan die Wachtel.

βar-βar (onom.) das Summen; *βar-
βar tü'ngü ma'neš* eine Münze
summt, wenn man sie im Kreise
dreht.

βa'ryəm die Tracht, die Kleidung;
βaryemam tš'i'üš, kaða-šaš die
Tracht an- und ausziehen.

βaryaža'ltaš flattern; *βaryažal-
təšə* flatternd, flatterhaft.

βaryažaš brüllen; sich empören;
ahnen; *iäŋ βaryažeš* ich ahne
das Schlimmste.

βa'rlak die Aussaat; der Stamm;
βa'rlakam iä'mdäläš aussäen;
mä ik βa'rlak a'lna wir sind
Blutsverwandte.

βarmo'tšaš murmeln; r. *бормотать*.

βa'rnaš davonlaufen; *βarnen'-geäš*
id.

βarsa'ltaš, em (ein wenig) schimpf-
fen.

βarsaš schimpfen, schmähen; *mī-
nəm ba'rsen* er schimpfte mich.

βarseðä'läš oft schimpfen; sich
zanken, streiten; *βarseðä'lmäš*
der Zank.

βarse'ðäš (oft) schimpfen, schmähen.

βa'rsa der Streit, Zank; *βa'rsa
tärβä'nä* der Krieg fängt an;
βarsa šalya man führt Krieg.

βart (onom.) sehr schnell, flink;
βarteš βele tol'nam a'š ich kam
flugs hierher.

βartβart sogleich (veraltet).

βast (onom.) sehr weich und dünn;
lam βast-o'k laman-šin'dzen der
Schnee fällt in grossen, weichen
Flocken.

βa'stapka die Ausstellung, Expo-
sition, r. *выставка*.

βa'ššaš warten, erwarten; *βa'ššəmeš
puaš* die Bezahlung eine Zeit
stehen lassen, auf Credit geben.

βa'ššə'dama unerwartet, unverhofft.

βa'ššə'ktaš aufhalten (auf dem We-
ge), warten lassen.

βaž-βaž (onom.): *βaž-βaž šikš läk-
teš* der Rauch ringelt sich.

βažala'ltaš, am fahl sein.

βažalaš verkaufen; *mīn pörte-
mam βažalem* ich verkaufe
meine Pörte.

β'zalka-laš (ein wenig) verkaufen.
βa'zik (onom.) kribbelnd; das Kribbeln; *pōrtəštə ka'la βa'zik* es wimmelt von Mäusen in der Stube; *ti-βa'zik* der Lausekerl.
βa'ziŋ der Kreisel.

βaδān wasserhaltig, wasserreich;
βaδāmbār ein wasserreiches Land.

βaδāŋdāš wässerig machen, durchnässen.

βaδāŋgāš wässerig werden.

βaδ'lä-lāš (ein wenig) einhüllen.

βaδ'lä-ltāš, *ām* sich einhüllen; eingehüllt werden; *βaδ'lä-lt šin-d-zāš* eingehüllt sitzen.

βaδ'lä-ltāš, *em* (ein wenig) einhüllen.

βaδ'lāš einhüllen, einwickeln; *sa-βats-tona βaδ'lāš* in ein Kleid hüllen.

βaδ'ə-ltāš der Umhang, die Hülle.

βaδ'ə-ləktāš einhüllen, einpacken lassen.

βaδa'stāš dunstig, dampfig machen.

βaδa'stəšə der Wassergott, der Teufel.

βaδa'žyāš dunstig, dampfig werden (von der Stube).

βa'lān auf, an; *βa'lān šindāš* (etwas auf etwas Anderes) aufsetzen.

βa'lβāl die Oberseite, Ober-; *sa-karβa'lβāl* die Oberseite des Brotes.

βalkə od. *βaka*, *βalna*, *βalets(ən)*; *stölβalkə* auf den Tisch; *leβāš-βalna* auf dem Dach; *kara'-βalets* vom Berg herab.

βalnəšə oben; *βalnəšə βaryem* das sogleich getragene Kleid.

βala die Stute.

βar das Blut; *βarān* blutig.

βarān ein starkes Zugseil, der Strick.

βarye'nə das Kupfer; *βarye'noksə* die Kupfermünze, das Kupfergeld.

βaryetšə der Mittwoch.

βarlāš in Ohnmacht fallen, ohnmächtig werden.

βar'lä'ŋə die Meise.

βartsəre'ān mit rosenfarbigen Wangen.

βarzi, siehe *marzi*.

βasāš sich ausserordentlich schnell bewegen; *parak βasā* der Staub fliegt umher, wirbelt.

βastärāš wegfliegen lassen od. machen; *əβe'izəm βastärāš* Knaben erschrecken und verjagen.

βat das Wasser; *βatsyndzā* die Quelle; *βa'tβaž* id.; *βat-βalna-ka'sša* od. *ka'sš-edem* der Seemann, Seefahrer; *βa'tšon* die Wasserblase; *βa'tβed'rā* der Wassereimer.

βa'tβärrā das Schulterjoch (zum Wassertragen).

βa'tβürä'sədar der Orion (Sternbild).

βateʔə die Schnepfe.

βatər der Rand des Wassers, das Küstenland (= *βat* + *tər*); *βatər-edembälä* die Strandbewohner.

βatiüktambär die Viehtränke.

βatlängə = *βarʔlängə*.

βatpaʔrsan der Wasserschleim, die Wasserblume (in altem, stehendem Wasser).

βatpaʔi der Blutigel (?)

βats fünf (mit Nomina); *βats βe-δrā* fünf Eimer.

βatšäš das Halsbein (der Vögel).

βatsä-šäš sich verfluchen, Verwünschungen aussprechen, schwören.

βatškəž dünn, schmal; *βatškəž aŋga* ein dünnes Brett.

βazinək, *βazʔinək* fünf zusammen;

βazʔinän uns fünf zugehörig;

βazinʔstälän ihnen fünf.

βazimšə der fünfte.

βazət fünf (als Hauptwort); *βazət-ke* alle fünf.

d, δ.

Mit *d* oder *δ* anlautende Wörter sind unter *t* aufzusuchen.

-da, *-dä*, *-da*, *-dä*, siehe *-ta*, *-tä*.

d̥i..., siehe *i...*; *d̥iakən* = *iäkən*; *d̥iəma* = *iəma*; *d̥iŋgəl* = *iŋgəl*.

δoloʔ fort! ab! (selten, besser *βakrak*); *δoloʔ tidəm* fort mit ihm!

δuō, *d̥uō* Zuruf an die Pferde, siehe *βō*, *βuō*.

d̥z..., siehe *z...*; *m̥inən d̥zot-nəkem* mein Regenschirm, siehe *zotnək*.

e.

e-dem der Mensch, der Mann; der Fremde; *e-dem-balkə iō-räš* verleumden; *e-demən* dem od. den

Fremden zugehörig, fremd; *e-demən ä-zä* ein fremdes Kind.

e-xeʔə die Eichel; der Zapfen; *tum-*

exetə die Eichel; *kožexetə* der Tannenzapfen.
e'ksək schlechte Umstände; die Magerkeit, die Not; *e'ksək lin* Unglück hat (ihn) betroffen.
eltä'läš einen Armvoll nehmen; in den Armen tragen; umarmen.
eltä'lem ein Armvoll; die Umarmung.
e'ltem = *eltä'lem*; *ik eltem pu* ein Armvoll Holz.
eryä's(-äzä) ein kleiner Knabe, das Knäblein.
èrrə der Sohn.
ertä'räš fortschreiten, Fortschritte machen, besser sein; fortschreiten lassen; *ti kñiyä tə kñiyäm* *ertärä* dieses Buch ist vorzüg-

licher als jenes; *βere'mām ertäräš* die Zeit umsonst verlieren.
ertäš vorbeigehen, vorausgehen, vorangehen; *mñ šəŋga maram erten-gešəm* ich ging an dem Alten vorbei.
ertäši: das vorige Jahr (selten).
ertäškot das vorige Jahr; *ertäško-đam* voriges Jahr.
erzä = *örzä*.
ešpü ein breites, mit knöchernem Schmuck beschlagenes Band, das die Weiber früher während der Hochzeit über den Schultern trugen; siehe auch *kəškəβü*.
erše noch; r. emě.

ə.

βə'rä die Made, die Motte.
əđər die Tochter; *əđər-nä'ltamə* unverheiratet; *əđər-üüäš* Verlobung feiern, heiraten.
əđ'räš töchterlich; *əđ'rä's-äzä* das neugeborene Töchterchen.
əđərämäš das Weib; weiblich.
əqälä'näš bauschig, aufgeblasen werden; blasen.
əqäläš wehen, blasen (vom Winde).
əqälä'täš aufblasen; hineinblasen; *iam'daram əqäläten əštüt* Fla-

schen bläst man auf (beim Fabrizieren).
ə'läš leben; wohnen; *ə'lmäš* das Leben.
əβäl das Untere; der Raum unter der tscherem. „Pörte“; siehe *əβäl*; *əβäl'ama'sa* die Thür zum Unterraume; *əβäl'nə* unter; *əβälkə* od. *əβäkə* hinunter; *əβäts* od. *əβätsən*, *əβälts* od. *əβältsən* von unten; *əβäljataž* das untere Stockwerk.

ələktäš, *ələktäš* beleben, lebendig machen; ermuntern.

ələš die Wohnung, Behausung.

ələštäš wieder lebendig machen;

ta·lam ələštäš Feuer anmachen.

ələštäš das Blatt (der Bäume und Kräuter).

ələžäš, *äm* auferstehen; *xristos*

ələžen r. Христосъ воскресъ;

ələžmäš die Auferstehung; *tal*

ələžēs das Feuer flammt auf.

əltšik die Spreu; die Kleie.

ələnäš zu leben anfangen; sich

bilden; *sändä·lək əlä·nəmə* *gor-*

šen vom Anfang der Welt an.

ələndä·räs den ersten Keim des Lebens geben.

ələtäš hervorbringen, zuwegebringen, den Anfang geben; schwängern.

əlik das Pferdehaar.

ənde jetzt.

ənde·kxšän die Neun (im Kartenspiel).

ənde·kxšə neun.

ənä·näš glauben, vertrauen; *ənä·n-*

mäs das Vertrauen; *ənä·ndəməš*

das Misstrauen.

ənüdə·räs zusichern, beteuern.

ə·ne so; jetzt; *ia·ra ə·ne*, auch

ia·ra ə·nē so wird es gut sein;

jetzt taugt es.

ərdä·š rauchen; räuchern.

əngä·š verbleichen, die Farbe verlieren (in der Sonne), verbrennen; *šuda əngən šin·žen aia-*

reš das Gras liegt verbleicht in der Sonne.

əng·rä·läš (einmal) wimmern.

əng·räš wimmern (von Kindern);

brüllen, blöken (vom Rinde).

əng·kä·läš immer nur wimmern (von Kindern); stottern; *əng·kä·len-ladaš* stotternd lesen.

əngəž die Himbeere; *əngəž·pa·nda* der Himbeerstrauch.

ə·rāk, *·rāk* der Krebs; r. ракъ;

·rāk·pat die Muschel, die Muschelschale.

ə·rān der Meerrettich; r. хрѣнь.

ə·räs warm werden; sich wärmen;

kīt ə·rā die Hand wird warm.

ər·peze·mäš jung werden.

ər·peze jung; *tida mən·yitsem ər-*

peze od. *ər·peze·rāk* er ist jünger

als ich; *ər·peze·ž·blä* die Kinder.

ər·dä·ltäš, *äm* ziehbar sein, zugezogen werden.

ər·dä·ltäš, *em* (ein wenig) zusammenziehen; *mešäk·qm ər·dä·ltäš* einen Sack zuziehen, verschliessen.

ər·dä·ltəšän zusammenziehbar, verengbar (vom Sacke).

ər·dä·ngäš verrosten, rostig werden;

ər·dä·ng·šə verrostet, rostig;

der Rost.

ər·däš hinundherziehen, *kere·mqm*

ər·dem ich weiche das Tau auf;

a·mlam ər·däš den Hopfen von der Stange nehmen.

ərđə das Mark, der Kern (des Baumes); *krandaš-ərđə* der Grafit des Bleistifts.

ərəktāš wärmen, warm machen.

ərəχān die Masern, die Röteln.

ərzälāš sich rütteln, schütteln; *imni ərzäleš* das Pferd schüttelt sich.

ərzältärāš rütteln, zum Rütteln bringen.

ərzältāš, *äm* sich rütteln, schütteln.

ərzältāš, *em* (ein wenig) rütteln.

ərzāš schütteln, rütteln; *iŋgəlam ərāš* die Glöckchen schütteln.

əstälāš den Gurt anspannen; *əstetəm əstälək* ziehe deinen Gurt an.

əštāš, *äm* fegen; *pörtəm əštāš* den Boden der Stube kehren.

əštāš, *əstāš*, *-em* machen, thun, zubereiten, verfertigen, formen; kosten, wert sein; *mam əštā* was macht er? od. was kostet es? *šüđä-däŋgäm əštā* es kostet

100 Rubel (statt *šüđä-däŋgäm əštāšə imni* sagt man besser *šüđä-däŋgāš imni*); *mak-əštāš* „mak“ machen, nicken, blinken.

əstə der Gurt.

əstälāš kehren, fegen; *pörtkör-ŋam əstälāš βaštar-đona* die Stube mit dem Besen fegen.

əstältärāš abnehmen, abfegen, mit einem Schlag fegen.

əštər die Beinbinden; *šiməštər* die schwarze Beinbinde (der Weiber); *ošəštər* die weisse Beinbinde (der Männer); *əštərəm piđāš* die Beine umbinden.

əštärāš das Kleid, das Tuch.

əzä der ältere Bruder, der Onkel; *əzäm*, *əzä'em* mein Bruder; mein Onkel.

əzäl es ist schade, es thut mir leid, dass — ; r. жалъ.

əzäläiäš Mitleid haben; r. жалеть.

əžyär die Austeilung der Gaben auf der Hochzeit.

χ.

Mit *g*, *γ*, *η* anlautende Wörter sind unter *k* zu suchen.

χal, nur in *sm^dzäχal* das Augensid.

χa'la = *a'la* Stadt.

χa'lak das Volk, die Leute; *šukχalakan* volkreich, bevölkert.

χan der Chan, Herrscher.

χa-na, bei einzelnen Personen für *ana* (Sprössling), siehe d. W.

χaη^s die Fischblase; auch *aη^s*.

χaηga, vereinzelt für *aηga*, siehe d. W.

χap (Onom. des Plötzlichen), *χap korme-šten šindā* und ballt plötzlich seine Faust.

χart die Karte, Spielkarte; *χartla madaš* Karten spielen; *χartko-lo-da* ein Spiel Karten.

χat (auch *at*) die Hölle; *χadaška keäš* unselig sterben.

χäðar, siehe *äðar*.

χäk, siehe *äk*.

χälä all, ganz; *sakaram sakar-χä-lä katškan⁷ golta* er isst das ganze Brot mit einem Biss auf; *tumχälä-ok* die ganze Eiche mit einem Mal.

χär das Gewissen (sehr selten).

χärsär gewissenlos.

χürtəma gewissenlos, (gewöhnliches Schimpfwort).

χəðö, Zuruf an die Pferde, wenn sie von der Wiese gehen sollen.

χəräš rötlichbraun (von Pferden), braun.

χəräš, siehe *əräš*.

χərəktäs schlagen; nur *χərəkten⁷-goltaš* id.

χərχä die Blüten des Getreides; *χərχä-βeremä* das Blühen.

χəi, siehe *šəi*.

χəiäk der Kalmus; *χəiäk-šuda* od. *χəiakarn šuda* Heu mit Kalmus.

χəiamat, veraltet = *kəiamat*.

χiri-χiri, *χir⁷-χir⁷* der Laut der Violine.

χirkä, siehe *kirkä*.

χirs die Eingeweide (des Rindes); *kö-ryəχirs* id.

χiträ-iaš List gebrauchen.

χitri listig, pflffig; r. хитрый.

χoiaš, siehe *oiaš*.

χorye das Schnaufen der Pferde (wenn sie scheu werden); *i-mni χo-ryè βelə štā* das Pferd schnarrt.

χoro-laš bewachen; siehe *orolaš*.

χort = *χorye*; *χort štāš* schnarren.

χoľ, r. хоть (siehe auch *kerek*); *χoľ ma* was es auch sei; *χoľ kanam* immer, jederzeit; *χoľ toleš χoľ ayeš* ob er (es) kommt oder nicht, es ist mir gleich.

χu-da schlecht, schlimm, übel; r. худо.

χudae-mäš schlecht werden.

χudae-m⁷däš schlecht machen.

χudalanas schlechter werden; *mān užam χudalanenda* ich sehe, dass ihr sehr abgenommen habt.

χudalandaraš schlechter machen, verderben.

χu-χöp der Schlussnagel (am Wagen); auch *serye-šni*.

χ^aβa'laš loben; r. хвалить.
χ^aβora'iaš erkranken, krank werden; *χ^aβora'īša* der Kranke.
χ^aβo'roi krank; r. хворой.
χa'lä hellbraun (von Pferden).
χa'lä die amtliche Pflicht Pferde zu stellen; *χala'-δona keäš* ohne Bezahlung einen Beamten kut-

schieren; *χalam nälüš* gratis Pferde nehmen.
χa'na der Gast.
χana'laš zu Gaste sein; *χana'laš pa'raš* einen Besuch machen.
χast-χast (onom.) das Zischen; *χast-χast šülem* ich atme mit Mühe.

i.

i das Eis; *īblašta i kəžya* auf der Wolga ist das Eis gewöhnlich sehr dick; *in* von Eis, Eis.
i das Jahr; *kokiäš* zweijährig; *ertəsi* das vorige Jahr; *kok-i perβi* vor zwei Jahren; *kok-i βara* nach zwei Jahren; *kok-ištə* im Verlaufe von zwei Jahren.
i und, auch; sogar; r. и; *möskä i pirə*, besser *möskä'-δona pirə* der Bär und der Wolf; *läktən-i keä* und geht davon.
i'ä der Affe, der Kobold, der Beschützer der Scheunen, der böse Geist.
iän eisreich.
iängäš mit Eis bedeckt werden.
iüş, *äm* schwimmen; *mün inem alnežə* ich möchte gern schwimmen, baden.
i-δä, siehe *it*.
i'ya der Junge; *koti'ya* das Kätzlein; *kekī'ya* der junge Vogel.

i'yläš gebären (von Tieren).
i'yalak der Hahnentritt (im Ei).
ik, i' (attributiv) eins, ein; *ik mara, i' mara* ein Mann; *ik edem ayal, kokrat alan* es war nicht ein Mensch, sondern zwei.
ikañš gleich (= *ik + kañš*); *kok ikañš mešä'βälä* zwei gleiche Säcke.
ikänä, ikänäk eins, einmal (= *ik + känäk*); *ikänäštə, ikänäšt-o'k* zusammen, mit einem Mal.
ikänäk iktə einander; *ikänäk iktälä'nnä palšenä* wir helfen einander; *ikänäk iktəštəδona ša'īštat* sie unterhalten sich.
iketšə vor einiger Zeit, vor einem Monat (= *ik + ketšə*).
iknä'rək, i'närək eben so viel wie; *mün paluššaienäm tidəndona iknä'rəkəm-o'k* od. *iknä'rək-o'k* ich erhielt eben so viel wie er.

ikòn das Heiligenbild; r. икона.
iksä der Bach (zwischen zwei Seen
auf den Wolgawiesen).

ikxšəβə, nur in *əðərikxšəβə* das
Mädchen; *püeryikxšəβə* der
Knabe, das Knäbchen.

iktüzə Jemand, ein Unbekannter;
? *ik-tüzə*, siehe *ta*.

iktə ein, der Eine; *iktə βeslündžə*
palša sie helfen einander.

iktət eins; *iktət*, *koktat*, *kamat*
eins, zwei, drei; *perβi iktət pört*
βelə alan früher gab es hier
nur eine Stube, ein Haus.

ikzemlūštəšə der Landsmann.

ikašan enig, einträchtig; siehe *aš*.
il der Sumpf, die sumpfige Stelle;
r. иль; *ileš paren-sindžäš* im
Sumpfe stecken bleiben.

ili oder; r. или, иль; *ili* — *ili* ent-
weder — oder.

im die Nadel, Nähnadel; der
Stachel; der Dorn; *pižorγim* die
Stricknadel; *imlāðak* die Na-
deldose.

imän mit Nadeln versehen, ste-
chend.

imeüš haben, besitzen.

imēšə vorjährig, vorigen Jahres;
imešen seit dem vorigen Jahre;
imeš-lašašašta šukxš ula es
giebt Würmer im vorjährigen
Mehl.

imeštə vorigen Jahres.

in^dzək die Milchflasche (der klei-
nen Kinder).

ip der Funke; *talip* id.; *ip šäpnä*
der Funke fliegt.

ipä-ŋgäš Funken sprühen.

ire rein.

ireiemäš rein werden.

ireiem^mdüš = *iriktäš*.

irə der Morgen; früh; *layatšə mān*
irə kühəlnäm heute stand ich
früh auf; *irə-γot*, siehe *irγot*.

irγot der Morgen; *irγotkešə* der
Morgen des Tages; *irγodam*
morgen.

irīk die Freiheit; *nimat irīk*
uke nichts wage ich zu machen,
nichts mir zu erlauben.

irīkän frei; *irīkän^m-bäsü* Arbeit
in freien Stunden.

irīktäš reinigen; abschälen; *kar-
tukam irīktäš* die Kartoffeln
abschälen.

ir-o^k morgens; früh; *piš ir-o^k*
sehr frühzeitig.

is der Weberkamm; *is-mastar*
der Kammacher; *is-pitšə* id.;
ispü die Zähne des Weberkamms.

isər unfruchtbar (von Weibern),
unträchtig.

iškə der Keil, der Holzpflöck.

išk^olūš verkeilen, mit einem Keil
spalten.

it, *idä* (das Verneinungsverb im
Imperativ) nicht! *it-ke* geh
nicht! *idä-βu* gebet nicht! *itok*
lass es sein! *itüi* halt! *itüi*
(emphat.) id.

i-tən der Flachs, Lein; *itən-du-laš*
Lein zerbröckeln; *i-tənam šan-*
da-šaš den Flachs kämmen.

itor der Teigstock.

i-trä rein; reinlich; *iträ-edem* ein
sauberer Mensch.

iträ'emüš sauber werden.

iträ'em'düš (einen Menschen)
sauber, reinlich machen.

izä-rnä der Donnerstag.

izβest, izβoska der Kalk; *iβla'tama,*
iβla't'dama izβ. ungebrannter,
ungelöschter Kalk.

izi klein; das Kindlein; *izi-rä'k*
kleinlich, ein wenig klein; *i-k-*
tən'-gits-ät *izi* der kleinste,
kleiner als ein jeder; *izirβerzə*
ein kleines Kind; *iziγiðän* mit
kleinen Händen.

iziβar'na der kleine Finger.

izinizin allmählich, nach und
nach.

i-žo noch; *e'šē i-žo ke-nöldä* was,
ihr seid noch nicht aufgewacht!
alaška e'šē i-žo keä fährt er noch
zur Stadt?

i.

iaβal der Teufel; r. дьяволъ.

ia-daš, am fragen; *iat, iaδamä*
frage! *a-m-bälə kartsē iatmala*
ich weiss nicht, wie ich fragen
soll; *iatma-šaža tə-βostol* solch
eine Frage! *iate, iate'ok* ohne
zu fragen.

iadaldar-laš eine (kleine) Frage
thun.

iadδštar-laš ein wenig umfragen,
ein wenig forschen.

iaδδštaš, am viel fragen, umfra-
gen, ausforschen; *m'n tsilä-štə-*
γitsən iaδδštanam ich habe sie
alle gefragt.

iaγalyaš glatt werden, geglättet
werden.

iaγaltaš glätten, ausplätten; *kor-*
nam iaγaltaš einen Weg aus-
bessern.

iaχna'ltaš = iaχnaš.

iaχnaš schmutzig, unrein, unflä-
tig werden; *iaχnaδama* rein,
unschuldig.

iaχnaktaš besudeln, beschmutzen.

iaχa der Schmutz, die Unreinig-
keit, die Unfläterei; *iaχa iō'γa*
pre-zəštəmaγoδam od. *škal-lima-*
γoδam Schmutz fliesst aus der
Kuh, wenn sie kalbt.

iaklarka, ia'larka glatt, eben, ge-
glättet.

iakle-štüš, üm glitschen, heraus-
glitschen.

iakšar̥yaš rot werden, erröten.

iakšara rot; das Eigelb; *iakšar-lapa* der rote Schmetterling.

iakšartaš rot machen, rot malen; zum Erröten bringen.

iakšarušman die rote Rübe.

iaktara-ltaš beschmutzt, hässlich, verdorben werden.

iaklaraš besudeln, verderben; (mom.) *iaktara-laš*; *äzä tüşä-keš kažëš iaktara* der Säugling harnt das Bett schmutzig.

iaktè bis; *ala-iaktè* bis zur Stadt; *töðen-iakte* bis dort.

ial der Fuss; *ia-lpu-rya* das Schienbein; *stöl-ial* der Fuss des Tisches; *imni-ial* der Fuss des Pferdes; *ia-lka-bal* die Ferse; *ia-l^die-žəŋ* der Rist; *ia-lla-pa* die Fusssohle; *pu-ial* ein Fuss aus Holz; *ia-ltè alaš* nicht gehen können (vor Schmerzen in den Füßen); *ia-lpariä* die Zehe.

iala-βä die Franze; *iala-βa-n-sa-βats* ein befranztes Tuch.

iala-xai faul, träge; der Faulenzer.

ia-laš die Hosen; *ialašk^ošän* die Hosentasche; *ialaškäšnik* der Hosenträger, der Gurt; *ialašpa-n-daš* der obere Teil der Hosen.

iala-zaš weinen (um einem Anderen Ungemach zu bringen), künsteln.

ialazlanaš künsteln, versuchen, Jemandem Ärger machen.

ialazlanda-vaš zum Künsteln aufhetzen.

iala-za eigensinnig, mutwillig.

ialdäš der Freund; *ialdašem šo'en to-leš* mein Freund will mich besuchen.

ialdäš aufwinden, aufwickeln.

ialdär (= *ial* + *tär*) der Gewinn, der Ersatz; *ialdäräm polušaie-näm, nälnäm* ich bekam so viel (Geld), dass die Schritte bezahlt werden; *ialdäräm pue't kiŋə βe-lə* du willst mir wohl meine Mühe belohnen?

ial^die-lšə die Schlittenschiene.

ia-lyä lang und gerade; *ialya-βušä-ŋgä* ein langer, stattlicher, astloser Baum.

ialyorna der Pfad, der Fusspfad.

ialmašker die Wade (am menschlichen Bein).

ialštala-laš (für kurze Zeit) festbinden.

ialštaltaš, am gebunden werden.

ialštaš, em binden.

iamäk die Erzählung, das Märchen; *iamak-koltaš* Märchen erzählen.

iamāš, am verloren gehen, verunglücken; *iammaš* der Verlust, die Zerstörung, das Unglück; *aχ iamšaš, maχaŋš xuda alat edem* ach, was für ein schlimmer Kerl du bist; *aχ-iamāš* zum Teufel!

iamⁿdar die Flasche; *iamⁿdav-
loyar* der Flaschenhals; *iamⁿ-
darṣandaš* der Boden; *iamⁿ-
darāṇ* die Flaschenöffnung.
iamⁿdaš verlieren; *kornam iamⁿ-
daš* den Weg verlieren.
iāno der Feuerstahl, das Feuer-
eisen.
iāṇgēž der Bogen, die Armbrust;
ein kleiner Apparat, womit man
Wolle weicht.
iāṇgalaš müde werden, sich ab-
matten.
iāṇgalḍaraš ermüden, ermatten.
iāṇgaltaraš id.
iāṇgaštaš mahlen.
iāṇgažaš kauen, wiederkäuen; *iāṇ-
gažaša* der Wiederkäuer; der
Plauderer.
iāral tauglich, vortrefflich, gut;
ti les stro:iaš iāral dieser Wald
taugt zu Bauholz.
iāraš taugen, tauglich sein; *iāra*
gut! es taugt! *kašk ket?* —
alaška. — *iāra* Wohin? — Zur
Stadt. — So!
iāraš, em umrühren, mengen;
imūilān iāraš dem Pferd Stroh
und Roggenmehl mit Wasser
mengen; *iārma*, siehe *ārṣā-
iārma*.
iārataš, em lieben, gern haben;
iāratḍā iktā ṣeṣḍām liebet
einander.
iārḍama unnütz, untauglich.
iarkalarlaš (ein wenig) zerzausen.

iarkalarlaš zerzaust werden.
iarkalaš in Unordnung bringen,
zerzausen.
iāsa das Leiden, die Plage.
iāslarnaš leiden, geplagt sein.
iāslandaraš plagen, Leiden ver-
ursachen.
iāškaḍa schlank, schwächig; *ḍḍor
kužā iāškaḍa* ein hübsches,
schlankes Mädchen.
iāšt (adv.) zur Seite; *lōtserā iāšt
lāktan* als ich Kienspäne machte,
spaltete sich das Holz zur Seite.
iāt das Gift; r. ядъ.
iāt fremd (von Menschen); *iāte-
ḍem* ein Fremder (= *pāḍemā
eḍem*).
iātaž die Wohnung; r. этажъ;
kūšaliataž das obere Stock-
werk; *ḍḍāliataž* od. *ūrliataž* das
untere St.
iātar ein solcher, ach was für ein
(schmälernd); *nūš, iātar ṣṭēn
šindeṇot araṣam* ach, welch
einen schönen Wagen du ge-
macht hast (ironisch)!
iātšā grausam, rauh, unfreund-
lich; schwer.
iātšarka ästig, schwer spaltbar
(vom Holze); karg, gierig (von
Menschen).
iātšikū hager, karg; *iātšikūn
kuškaš* hager werden.
iātšartaltaš, siehe *iōtšartaltaš*.
iāzo (P.) = *iāzo*.

iazaš gut machen, verbessern (veraltet).

iažo gut, vortrefflich; schön, hübsch; *βat iazo* das Wasser ist gut, frisch; *iažo·ədar* eine hübsche Tochter.

iažoe·mäš gut werden, sich so verändern, dass es gut wird.

iažoe·mdäš gut, schön machen.

iažolanaš gut werden, immer besser und besser werden.

iažolanda·raš vervollständigen.

iä nun! (Interj.); *iä ·šte·mäiä* nun, so arbeite doch!

iä·γä eine kleine Säge.

iä·kən der Hüfspriester; r. дьяконъ.

iä·kər der Anker (des Schiffs); r. якоръ.

iä·kter der Fichtenwald.

iä·ktə die Fichte; *iä·ktim* die Fichtennadeln; *iä·kte·xe·tə* der Fichtenzapfen.

iäl die Menschen, die Leute, das Gesinde; *tsilä ·iäl raβotaiat* das Gesinde arbeitet.

iä·m·də fertig, vorbereitet.

iä·m·dəlä·läš ein wenig fertiger machen, schnell fertig machen.

iä·m·dəlä·ltäš, *äm* sich fertig machen, sich rüsten.

iä·m·dəlä·ltäš, *em* dann und wann ein wenig fertiger machen.

iä·m·dəläš zubereiten, vorbereiten.

iä·m·šik der Fuhrmann; r. ямщикъ.

iä·nät, nur in *iänä·tpi* ein Schimpfwort.

iäntsik das Geburtsglied der kleinen Knaben.

iäη der Atem; die Seele; *iäη·mäst popaš* einen Eid ablegen; *iäη lä·ktən* er starb.

iä·ηgär verfaultes, morsches Holz, *iäηgärä·n^m bu* Holz, das stellenweise verfault ist.

iäηgärä·ltäš verfaulen; *pu iäηgärä·lt·ken* das Holz ist völlig verfault.

iär der See; *iär·βat* das Seewasser; *iärä·n zemlö* ein seereiches Land.

iärä frei, ohne Arbeit (besonders von Pferden); *im·niβlä iärä·γaštət* die Pferde weiden.

iärsäš, *em* Zeit haben, frei, müssig sein; *iärsäš a' li* (ich) habe keine Zeit; *iärs·mem·go·dam* wenn, sobald ich Zeit habe.

iär·rläš = *iät·läš*.

iärtsä der Sommerroggen; r. ярица.

iäräm das Stroh; *iär·mä·n šuda* das lange Stroh; *üpiäräm* das Haar.

iästä·räš auswerfen, ausladen, abladen; *araβam m·γgeš iästä·räš keleş* man muss den Wagen wieder abladen.

iä·šlä die Krippe.

iä·šnäs, *em* besetzen, annehmen;

- βāram iäšnāš* einen Platz einnehmen; *iäšnāmā* besetzt.
- iätlāš* verdammen, verwerfen, verkleinern; *iðä-iä'ltā βelā* verachtet nicht, was ich biete! (Anbieteformel).
- iēkxšuk* der Waldgott.
- iēla* das Geschäft, das Werk, die Handlung, die Sache, der Umstand; r. *дѣло*.
- iē'wāl* Name eines Sees.
- iēmbyl* der Rauhhobel (mit zwei Griffen).
- iē'ngā* die Schwägerin, die Frau des älteren Bruders oder jüngeren Oheims.
- iērβa* der Mast, Mastbaum; r. *дерево*
- iēre'fik* der Ketzler; r. *еретикъ*.
- ieryaiaš* od. *ieryaiaš* zupfen, reissen, anziehen; r. *дѣргать*.
- iēris* die Ketzerei, die Irrlehre; r. *ересь*.
- iērpāl* offen (vom Kleid); *iērpāl yō'ltāš* seinen Rock aufgeknöpft tragen.
- iēsli* wenn; r. *если*; *iēsli tolat kīnā* od. *tolat kīnā* wenn du kommst.
- iē'tšā* der Schlittschuh; *iäl*ʰ*iē'tšā* id.; *kuz*ʰ*iē'tšā* der Schneeschlittschuh.
- iēžəŋ* das Gelenk; die Extremitäten.
- iər* im Kreise herum, rund, um: Krümmung, Umweg; *ala iər* um die Stadt; *mīhən βui iər keä* der Kopf schwindelt mir.
- iərān* das Beet (im Gemüsegarten).
- iər*ʷ*eškāš = iərgeštältāš*.
- iər*ʷ*eškā* rund, cylindrisch; *iər*ʷ*eškā mandərūya*ʰ*nāš* sphärisch rund; *sakar iər*ʷ*eškā* das Brod ist rund.
- iər*ʷ*eštältāš* rund (geschliffen) werden.
- iər*ʷ*eštūs*, *em* rund machen.
- iər*ʷ*ə* (onom.) tröpfelnd; *iər*ʷ*ə iō*ʷ*ya* es rinnt (und plätschert) (siehe *tər*ʷ*ə*).
- iər*ʷ*ər* ein Spiel „Ringsrings“, welches die tsch. Kinder gern nachts beim Weiden spielen.
- iər*ʷ*nāš* störrig, unwillig sein; Abscheu haben; *ti katškaš-kitsən*ʰ** *iər*ʷ*nem* diese Speise ist mir zuwider.
- iəβart* heimlich; das Geheimnis; *iəβart šai*ʰ*štaš* flüstern; *iəβart paraš* sich hineinstehlen; *iəβart iəβart* ganz still, lautlos.
- iəβašt* schweigt! nicht geplaudert!
- iəβaž*ʷ*ə* heimlich, still; *iəβaž*ʷ*ə šai*ʰ*štaš* flüstern.
- iəδal* der Bastschuh; *iəδa*ʰ*lam*ʰ*štāš* Bastschuhe verfertigen.
- iə*ʷ*altaš* betrügen, ablocken.
- iək*ʷ*raka* ängstlich, bange, unruhig.
- iək*ʷ*ri*ʰ*kū*, siehe *iək*ʷ*raka*.
- iəl* die Wolga; *iəl š*ʷ*yn*ʰ*zən* die Wolga ist eisbedeckt; *iəl tār*ʰ*βānen* die Wolga treibt ihr Eis.

iðla'ttaš brennen; *tal iðla'tta* das Feuer brennt.

ið-laš brennen, sich entzünden.

iðlartaš brennen; ätzen, beissen; *iðlartaša lekūrtsə* starke Medizin.

iðma Gott; *iðmaðerok oläš* gottlos leben.

iðmaðama gottlos.

iðn gut, dienlich, gebührend.

iðntarma unschicklich, unbrauchbar; *iðntarm sasnə* ein missgebildetes Schwein.

iðpti'kä abgenutzt (von Kleidern).

iðptar'ryaš verbleichen, verwelken (z. B. die Hand, wenn man sie immerfort ins Wasser hält).

iðptar'ryaša ausgebleicht (schimpfend).

iðpast-iðpast, siehe *lipast*.

iðrlan der Erdsturz, die Erdkluft.

iðrlanaš stürzen (von der Erde).

iðska'raš verführen; verleiten, umrühren; *su'kaška iðska'raš* verführen; *tal'am iðska'raš* das Feuer grösser machen.

iðt die Nacht; *iððam* nachts;

iðtəβül- od. *iðtəβül-moŋgar* der Norden; *iðtpel* die Mitternacht.

iðššəli-iutšəli zickzack.

iðžlaš schluchzen, laut weinen, zischen; *komba iðžla* die Gans zischt.

iðžna'ttaš, am nachgeben, sich lösen; *kerem iðžnalteš* das Seil dehnt sich.

iðžnaš sich dehnen, nachgeben; *ialštaš iðžna* der Knoten löst sich.

iðγəltäš nachäffen, ärgern.

iðγəndžüš, um schluchzen.

iðγəndžəktäš Jemanden zum Schluchzen bringen.

iðγəndžəš das Schluchzen.

iðγər das Zwillingsskind; *ninə iðγərβeläš* die Zwillinge.

iistβü-iäš, *iistφü-iäš* wirken; r. *лѣчить*; *lekūrtsə iəžon iistφü-iä* die Arznei hat gute Folgen.

i'kü wild; *i'kü eðem* der Wilde.

i'küiemäš verwildern.

i'küiem'däš wild machen, verwildern.

i'ngəl die Schelle; *i'ngəli'ulma* der Schwengel.

iš die Sorte, Qualität; die Familie; *iəžə'diš* von guter Sorte; *iəžə'dišəolma* ein Apfel guter Sorte; *koyo išün* mit grosser Familie; *tsilä iš-ke* die ganze Familie.

iš'näš nicht atmen können; *oŋ-iš'nəšə* mit kleiner Brust; der leicht atemlos wird; *mɨ'nən on iš'nä* ich bin ausser Atem.

iš'nəktäš ausser Atem bringen.

iβəlā glatt, schlüpfrig; *iβəlā*

ūγa'ūš glatt wie Butter; *kol*

piš iβəlā der Fisch ist sehr schlüpfrig.

iβläem'däs glätten, schlüpfrig machen.
iβāzā artig, freundlich; glatt, eben; *iβāzā-edem* ein artiger Mensch; *iβāzā-samakan* freundlich.
iδāŋ der Strang, die Sehne (des Bogens).
iδē immer, all, allemal; *kar'ma iδē* alle Mahlzeiten; *a:laške'ma iδē* immer wenn ich in die Stadt fuhr od. fahre; *iδē'ok* immer, jedesmal.
iδam die Tenne.
ił der Regenwurm.
iłe geschwind, schnell, bald; *iłe-rāk to'lok* komm schneller! *iłe-rāk maŋgeš* er kam bald zurück.
iłyā die Makrone.
iłyāštäräs glänzend, flimmernd machen.
iłyāštäs, *iłyāštüs* schimmernd, flimmernd machen; *kofi šm'dzärāz-šm iłyāšten-šm'dzā* die Augen der Katze blinken.
iłyāzäs schimmern, glänzen (siehe *iō'lyāzās*); *zo'sta iō'lyāzeš*, *ü imni iłyāzeš* das Blech blinkt, aber das Pferd glänzt.
iłt, *iłtök* zu gleicher Zeit, mit einem Male; *ty'n tsilä iłtök šo'ut* du wirst mit Allem zu gleicher Zeit fertig.
iłmäs stumpf werden (von den Zähnen); einschrumpfen, sich

verstecken; *pi iłmā* die Zähne sind stumpf; *kofi imen'd-šm'dzen* die Katze liegt zusammengekauert, lauert.
iłm, siehe *iłn*.
iłmeral der General; r. генералъ.
iłntama, siehe *iłntama*.
iłŋgō'säs wimmern; *pi iłŋgō'sä*, *kar'ne-zūt* der Hund wimmert, weil er fressen will.
iłpōš die Lanze, der Speer, der Spiess; *iłpōšeš ko'lam pahe-zäs* einen Fisch an den Spiess stecken; *iłpōš-ton šralaš* die Lanze werfen; *iłpōšpurda* der Speerschaft.
iłpōš'ltäs niederstürzen, herabfallen (wie ein Speer); *kaška iłpōš'ltāt* wohin fliegst du?
iłräs grinsen, flennen.
iłrō'zo ein launiger Mensch, drolliger Kauz.
iłštrā mürbe, mehlig (von Früchten); *iłštrā-yartuk* mehliges Kartoffel; *iłštrā-olma* mehliges Apfel.
iłtšäs leise klopfen od. zupfen; *βui iłtšä* (ich) habe Kopfweh, es klopft in den Schläfen.
iłškältäräs verrenken; *mūn ialam iłškältäre'nām alš* ich hatte mir den Fuss ausgerenkt.
iłškä'ltäs verrenkt werden; gezupft werden.
iłtškäs zupfen; schnappen; *kol*

iľškü der Fisch beisst an die Angel.
iľžyāš wispern, zischen; siehe auch *pažyāš*.
io der Zauberspruch; *iom po'paš*, *šəβü-läš* od. **qqlä-läš* zaubern.
ioa'lya, siehe *iua'lya*.
ioyaš fließen; *ne'rβar ioya* die Nase blutet.
ioya'βat der Fluss.
ioktarraš rinnen lassen; flössen; *koyi'βaδam ioktarraš* den Saft aus einer Birke zapfen; *pum ioktarat išlma'ľška* man flösst Holz auf der Wolga.
iol (onom.) etwas Blinkendes; *iol šaδar keŋ-goltaš* ein Stern fiel; *iol-ye βeľa kaieš* es blinkt stark.
iolyašta'raš blinkend, blitzend machen.
iolyaža'ľtaš schimmern, blinken.
io'lyazaš blitzen, scheinen; *keľša-đio'lyazma* der Sonnenschein; *to'i, šaδarβeľät iolyažat* das Messing und die Sterne Schimmern.
io'ľna Name eines Teils der Wolgawiese.
iolt (onom.) ganz; *iolt-o'k i're* ganz rein; *iolt läktən-šaya'laš* sich flink bewegen.
ioŋga'ta die frische Luft; *ioŋga-ta'eš ke'nä* lässt uns auf dem Hofe frische Luft schöpfen.
ioŋge'štäš sich erfrischen, sich abkühlen; *ioŋge'štäš ke'nä* hinaus um frische Luft zu atmen!

ioŋga ein freier, offener Platz; *ti ioŋga'yitsən maŋda'rka kaieš* von diesem offenen Platze hat man eine weite Aussicht; *ioŋgam puδa'i* Weg gegeben!
io'rya der Passgänger (Pferd) (selten).
io'rya'laš Passgang gehen (von Pferden); *io'rya'len-aške'δäš* id.; stolzieren (von Menschen; selten).
io'ri mit Willen, mit Vorsatz, vorsätzlich; *io'ri-o'k* id.
io'rlak das Wappen; r. ярыкъ.
io'rtäš rennen, laufen (von Tieren); *imüi io'rtä* das Pferd läuft.
iošt piff!
iošta'raš mit hohem Schnee bedecken; *partsam iošta'raš* die Getreidekörner auf eine Stelle sammeln (durch Worfeln).
io'staš stark schneien; *mardež pörtä'n'zalka io'sten šinden la'mam* der Wind hat Schnee vor der Pötte zusammengeweht.
iofšarta'ľtas knarren.
io'za der Zauberer, Hexenbekämpfer, Einer, der durch Hexerei böse Krankheiten heilt; *io'za šəβä'l törlä'tä* der Hexenbekämpfer heilt mit seinem Speichel;
ioz'ie'la Zauberkünste.
iož das Schneegestöber.
iožan mit starkem Frost und Schneegestöber; *taya'ľšä iožan-*

- gešša* heute haben wir einen rechten Wintertag.
- iön* das Glück; der Ausweg, Rat; *iönəm mo'aš a' li* ich kann keinen Ausweg, Rat finden; *ti-đa-län iön* er ist ein Kind des Glücks.
- iönän* glücklich, vortrefflich; *tä-χānə kəzələdak iönän* eine solche Messerschneide ist ein vortreffliches Ding.
- iönäš* gut werden, sich auszeichnen; *imni iönen-šin^dzən* das Pferd hat wieder Fleisch angesetzt.
- iöntəmə* unglücklich, durchaus untauglich für seine Bestimmung; *ti ta-βar iöntəmə* diese Axt taugt zu Nichts.
- iöraš*, *em* abwerfen; *marra iö:ran-šwen araβam* der Mann warf seinen Wagen um; *iören⁷-geuš* fallen, hinausfallen, umfallen; *eðem-balkə iöräš* verleumden.
- iöräš* verlöschen, erlöschen; *tal iörä* das Feuer erlischt.
- iörðəštäš* sich hin und her werfen; schwanken, wanken.
- iörəltäš* abgeworfen, umgeworfen werden, fallen.
- iörkü-läš* immer umwerfen; wälzen.
- iörreläš* fallen, umfallen; *päsü⁷qo iörren* der Baum fiel um.
- iörtäš* auslöschen, löschen.
- iur* husch! (vor Kälte).
- iuarlya* kühlig, etwas kalt.
- iur-ye* kalt; husch; *iur-ye tšur⁷tšəš* es zieht (z. B. am Fenster); *iur-ye βelə* es fröstelt.
- iuk* die Stimme, die Gesangsweise; *iukam puaš* laut reden od. singen; *iuk šakta* ich höre etwas.
- iuklanaš*, *iulanaš* summen, Stimme haben, pfeifen.
- iukšaktamaš* das Lauten; die Hörbarkeit.
- iuktaš* anrufen, rufen.
- iul* gräulich, hässlich; *iurlyek* die Schlange, der Drache.
- iuraš* regnen; *iur iurreš* es regnet.
- iuraktaš* Regen schaffen, senden; *iəmə iurakta* od. *iuram bua* Gott giebt Regen.
- iuraləar⁷laš* ein wenig regnen; *iziš iuraləatə* es hat ein wenig geregnet.
- iuš* etliche; *iušaz' eðem piš iəzo* es giebt auch sehr gute Menschen; *iuršəza tokašta keβə*, *iuršəza ketelut* die Einen gingen nach Hause, die Anderen blieben.
- iuš⁷t* (onom.) plötzlich; *iuš⁷t šarav⁷-γolten škalum* und eins, zwei, drei hatte er die Kuh erstochen; *iuš⁷t-ok* ganz plötzlich.
- iuz* (onom.) etwas Summendes.
- iuz*, siehe *iuš*; *iuzβere-män* bisweilig.
- iur päre* hie und da.

iužpūrek id.

iužpāt das Wasser, welches sich in der Schwiele sammelt; *al-tatsašta iužpāt* in der Schwiele hat sich Wasser gesammelt.

iužēn das Dutzend.

iužnam bisweilen, zeitweise; *ma-nēn iužnam pu-iyaršta* zeitweise habe ich Kopfweh.

iūāš, *ām* trinken; *ma-nēn iūnā-šon* ich wurde durstig; *iūn-šinden iūkxša limeškā* er hat sich berauscht; *əðər-iūāš* sich

verheiraten; *sara-iūūš* Bier trinken.

iū-dāš, *em* alt werden, veralten; *iūdmeškēt ələ* möge Gott dir ein langes Leben schenken.

iūkxša der Schwan.

iūkxša betrunken, zum Betrinken geneigt.

iūktāš tränken; *üzälän šəšerām iūktāš* ein Kind mit Milch tränken.

iūšt pfliff! plötzlich; siehe auch *iūšt*.

k.

kaβūk das Trinkhaus, die Schenke; *kaβakχoza* der Schenkwirt.

kaβal die Ferse, Hacke.

kaβūn das Wildschwein, der wilde Eber; r. *каванъ*.

kaβaū der Hafen; r. *гавань*

kaβar-tsa der After, Steiss; *kutan-gaβar-tsa* id.

kaβaršta das Leder, das Fell; *ka-βarštaŋ-gem* der Lederstiefel; *šəštəkaβaršta* das Riemenleder; *kaβarštamastar* der Gerber.

kaβar stolz, hochmütig.

kaβarlarnaš hochmütig sein.

kaβartallāš hochmütig sein, stol-

zieren; *iuž edem piš kaβar-talta* es giebt sehr hochmütige Menschen.

kaβarštaš trocknen lassen, saftlos machen (Früchte).

kaβaržyaš trocknen und einschrumpfen, verderben (von Früchten); *ušman kaβaržyēn šmāzən* die Rübe ist trocken.

kaβaržyarklaš verderben lassen; trocken und saftlos machen (= *kaβarštaš*).

kaðai, *kaðok*, *keðemū*, *kaðemūiū* gieb her! *kaðemūdiū*, *kaðemū-ðūiū*, *kaðəðə* gebt mir her!

kaðarma der Gründling, der Gründel (Fisch).

kaðrù-krumm, uneben, windisch, rauh; *kaðra·uksa·n^m·bu·šä·ngä* ein Baum mit krummen und windischen Ästen.

kaðri = *kaðra*; *olma·βu kaðri* der Apfelbaum wächst nicht gerade.

kaya·yàk das Schnattern der Gänse.

kayak krummes Holz, der Haken.

kayðl der Kuchen, die Piroge; *olma·yayðl* die Apfelpiroge; *patkayðl* gekochte Pirogen.

kayaryaš hart werden (vom Felde); *na·rù·ngä kay·ryà* das Feld wird mager und trocken.

kayartaš hart und trocken machen; *βolèk zemlām kayarta* das Vieh tritt die Erde hart.

kax·ra·ltaš (ein wenig) husten.

kax·raš husten.

kax·ra·ktaš zum Husten bringen; (*myñam*) *kax·rakta* ich muss husten, will husten.

kaj, siehe *kaðaj*.

kaja fett, fleischreich; *to·r·la·ka·jäm·belä kar·nèt* willst du denn nur das beste Stück des Fleisches essen?

ka·jaš sich zeigen; *ü·p·β·lä kalpa·k·l·βäts kajēš* das Haar steht unter der Mütze hervor; *šuka kajēš* von hier hat man eine weite Aussicht; *βalyan·zaš kajēš* es blitzt.

kajēktaš zeigen, hervortreten lassen.

kajēr ein krummes Drechslerwerkzeug.

kajēš die Unart, die Unbändigkeit; *xuða·yayēš* ein schlechtes Spiel.

kajilä das Weihrauchfass; r. ка-дило.

kajka die Schraubenmutter; r. гайка.

kajšän stolz, trotzig; spielend, unbändig; *kajšan eðem* ein stolzer Mensch.

kajšlanaš sich auszeichnen wollen, stolzieren, sich brüsten; spielen; *ar·βe·z·β·lä maðat kajšlanat* die Knaben spielen.

kajšlandarraš unbändig machen.

kajtan die Schnur, das Schnürchen; r. ра́танъ.

kajtsa die Schere; *kar·ni·pašške·ðam·kajtsa* die Blechschere; *kajts·tona pašškäš* (mit der Schere) scheren.

kajzaš sich zeigen, sichtbar sein, hervorstechen; *tið·län it kajza* verstecke dich vor ihm!

kajzaktaš zeigen; *kaš·ka·šam it kajzakta* zeige nicht, was wir essen!

käk, käk! kra, kra! (Rabengeschrei).

kaka schlecht, übel, Alles, was man den Kindern nicht geben will; *it nam, kaka* lass sein, es ist nicht zum essen.

ka'kaš Durchfall haben (in der Kindersprache); (fakt.) *kakaktaš*.
ka'kxšà der Schorf; *kakxšàβuian* schorfköpfig.

kakla'ka, *ka'laka* krumm, gebogen; *ka'laka pušä'ngä* ein krummgewachsener Baum; *ka'laka šarmak* ein listiges Wort.

kakla'naš sich biegen, krümmen.

ka'la'n'laš, am sich buchten; *korna ka'la'n'leš karakβalkə* der Weg schlängelt sich bergauf.

kakli'kä, *ka'li'kä* etwas Krummes; krumm.

kakra'ka hart; *tūšäk kakra'ka* das Bett ist hart; *kakra'ka rak* hartes Mull.

kakra'kae'mäš hart werden (= *ku-yaryäš*).

ka'läk der Knetestock, der Teigstock (zum Teigkneten); *kalä'k-tona pat'rä'taš* mit dem Stock kneten.

kala'lak weichgekocht (vom Ei); *kala'lak mana* weichgekochtes Ei.

kalats das Weizenbrot; r. *калачь*.

kalpak der Hut; r. *капакъ*; *kalpakam štäš* einen Hut machen; vernieten.

kal'p der Leisten; *iðä'lytsən kal'pam la'ktas* od. *kaðä'saš* einen Bastschuh vom Leisten abziehen; *iðä'leš kal'pam tšik-täš* einen Schuh über den Leis-

ten schlagen; *kal'p'stə'sə* der Leistenschneider.

ka'la die Maus, die Ratte.

kala'βälš die Haarflechte, der Zopf.

kala'ðal der Leuchtwurm; *kalad.l*

iðla der Leuchtwurm leuchtet.

kalayarša'nga das Klettenkraut.

kalaiüš das Hermelin.

kala'ska die Kalesche; r. *коляска*.

kalaš härten, stählen (Eisen); r. *калить*.

kama'ka der Ofen; *kamaka'üŋ* die Ofenmündung.

kamaka:kiβi'tkä der vordere Teil des Ofens.

kama'ta gross und hässlich; *koyo' kamala'βuβläm opten šinden* er legte darauf grosse, grosse Hölzer; *täβräyama'ta βele* nur ein grosser Schmutzhaufen.

kamba der Kanevas, der Stramin; r. *канва*.

kamberkə die Karamelle, der Kandiszucker.

kambert das Couvert, der Briefumschlag; r. *конвертъ*.

kamborka der obere Metallkranz der Kohlenröhre an der Theemaschine; r. *канфорка*.

kamaš das Schilfrohr (eine ausländische Art); r. *камынь*.

kana'βa der Graben, die Gosse; r. *канава*.

kana'β der Schurke, die Kanaille; r. *каналья*.

karndaš holen; *karnden-syndäš*
holen (und dableiben lassen).

karnda die Kante, der Rand; r.
кантъ; *ġalaššašta ġaksar-γanda*
ein roter Rand an der Hose
(der Soldaten); *kartuz-γanda* die
Kantenlitze der Mütze.

karndaštäš, am hinundherholen,
-führen, -tragen; *kätö-γandašma-*
βür die Weide (für das Vieh).

karnzöl das Kamisol, die Jacke; r.
камзолъ.

kanitel der Streit (humor.); *it par-*
kanitelško streite nicht, zanke
nicht (mit dem Betrunkenen).

kaŋga hart, steif, dicht (selten);
kaŋga-eðem ein starkgewachse-
ner Mann; *kaŋga-rok* hartes
Mull, harte Erde; *kaŋga-štö-*
räš dichter Stoff.

kaŋgae-mäš dicht, stark werden.

kaŋgae-mdäš dicht und stark ma-
chen.

kaŋgalarnaš dicht und hart wer-
den; *tiðö kaŋgalarnen šyndzon*
er ist gesund und handfest ge-
worden.

kaŋgalanda-raš stark und hart
machen.

kaparjaš graben; r. **копать**; *ka-*
parien-loktaš ausgraben.

kapik leicht (aus Alter); *šonŋa*
kapik βele ein vor Alter schwä-
cher und leichter Mann.

kapka das Thor, die Pforte; *kap-*
ka-lepäs das Pfortendach; *izi-*

γapka das kleine Thor; *koyo-*
γapka das grosse Thor; *rušla-*
γapka ein Thor nach russischem
Muster.

kapkän das Wolfs-, Fuchseisen;
r. **капканъ**.

käpka geschwind (veraltet); *kap-*
ka *štäš a' li* diese Arbeit kann
man nicht geschwinder machen.

kapna der Schober; *arža-γapna*
der Roggenschober.

kapšaŋga der Käfer; *šaryapšaŋ-*
ga der Goldkäfer; *šinŋapšaŋ-*
ga der Schwarzkäfer.

kapšta der Kohl; *kapšta βitšö*
der Küchengarten.

kaptarka die Scheibe; *aŋga-γapt-*
sa:kä ein Brettchen; *zostayapt-*
sarka eine Blechscheibe.

karaβtš das Schiff; r. **корабль**.

karäk die Krähe; *šinŋa:rak* die
Saatkrähe; *luð-γa:rak* die Krähe;
karak sa:sla die Krähe krächzt;
kara:kimäi der Rappe; *kara-k-*
po:ka der Krähenschwarm.

karawŋdaš aus dem Wege neh-
men.

karawgaš entweichen, Weg geben;
kornaytsən karawgaš Weg ge-
ben, sich in Acht nehmen.

karäs die Karausche; r. **карась**.

karačško (neuer auch *γaračška*)
das hitzige Fieber; r. **горячка**.

karačšux der Buchweizen (auch
šinšäðäŋgö).

karim ein hügeliges Flussufer.

kareta die (gute) Kutsche, der Wagen.

karya ein eiserner Haken (zum Holzwälzen); *karya-dona pre-näm särä-läš* mit Haken Holz wälzen.

karyaž die Rinde (an Bäumen); *karyazan* ungeschält.

karkà die Schale, die Schöpf- gelte; *βwiyarka* die Hirnschale.

karkanđas krümmen, werfen.

karkaŋgaš, *em*, *eš* sich krümmen, sich werfen; *miñen anğaiem karkaŋgeš* mein Brett wirft sich; *miñen leßäš-anğar-βalü kar-kaŋšinzenot* das Dach meiner Stube hat sich gekrümmt.

kar'mäš das Essen (vom Verbum *kaškaš*) *kar'makaža* als er (es) gegessen hatte (auch *kašma-kaža*).

kar'ma das Gegessene; das Es- sen, die Mahlzeit; *kar'ma šoeš* ich bin hungrig, ich will essen (so auch *iümä šoeš*, *amal'ma šoeš*, *om šoeš* u. a. ich will trin- ken, schlummern, schlafen).

karlaŋga die Samenhülse, die Schale; *kñe-nüšmäm karlaŋga-γitsen iriktäš* Hanfsamen sam- meln.

karmoñ die Harmonika; r. гар- монія.

karmo-ñšök der Harmonikaspieler.

karša verfaulte Zweige und Ru- ten im Wasser, der Windbruch.

karšarka Schmutz und Eisscher- ben auf dem Wege.

karšakan mit Eis- und Schmutz- klumpen bedeckt; *karšakaŋ- gorna* ein halbgefrorener Weg; *abkašta karšakan tsärä-iala kaštaš* mit blossen Füßen auf der Wiese gehen.

karšan voll von „karša“; *karšan iär* ein See, in welchem viele verfaulte Zweige oder Hölzer liegen.

karštaraš = *kaštaraš*.

karštaš kränkeln; schmerzen; *tođo toplot karšta* er ist beständig krank; *miñen karšta pū* der der Zahn thut mir weh.

karštaš die Krankheit; *karštašta- ma* gesund, schmerzlos; *karš- tasan* krank.

kartuk die Kartoffel; *kartuksük* die Kartoffelschale; *kartukam iriktäktä* lass die Kartoffeln ab- schälen.

karfin die Tafel; r. картина.

karšama:rfša allerlei Speisen (lächerlich).

karusel das Carrousel (= mak- teško).

karzaŋga die grosse Distel, Klette: *karzaŋga-γañđ pižeš* es hängt an wie eine Klette; *karzaŋga-βwi- γek* der Stieglitz.

ka:sa der Kehricht, die Spreu; *šapaka:sa* die Säuerung, der Sauerteig.

kaslarnaš alt und hart werden (vom Brote): *kaslarnaša-sakar* trockenes, altbackenes Brot.

kaslandarraš alt und hart machen (Brot): *aġar sakaram kaslandarra* in der Sonne wird das Brot trocken und geschmacklos. *kaša* mager, hager, dünn: *kaša-edem* ein magerer Mensch; *kaša-βarsa* dünne Erbsen.

kaša-rβarġa der Zeigefinger.

kašarġa spitz, stechend; *kaša-r-βandaš* spitzbärtig; *kaša-rβü* der Hauzahn.

kašartaš schärfen, wetzen; *kaša-rtama* *krandaš* ein gewetzter Bleistift; *kaša-rtāđama* unscharf, stumpf.

kaškaš verfaulen, schlecht werden; *kaškaš šapa* saurer Kwass.

kaška faul (von Getränken): *sarā piš kaška* das Bier ist sehr faul; *kaška-šapa* faules Dünnbier, Kwass.

kaška reissend (von Gewässern): *kaška rekā*, *βat* ein reissender Fluss, eine reissende Stelle im Flusse, der Wasserfall; *kaška-βār* der Wasserfall.

kašmaš der Ausgang, Ausfluss (von *kaštaš*).

kašna, *kašta* 1 u. 2 Pers. Pl. Perfekt II von *kaštaš*, siehe d. W. *kašta-laš* schöpfen; *mūn kašta-lām βāđam karka-đona* ich schöpfte Wasser mit der Schöpfkelle.

kaštaraš verwunden, verletzen, krank machen: *mūn iarlēm kaštare-nām* ich selbst war Schuld daran, dass mir der Fuss weh that; *kemem ġalam kaštaraš* mein Stiefel schabte.

kaštaš, am gehen, wandern, spazieren; *loġašša*, siehe d. W.

kaštāktāš gehen lassen od. zu gehen befehlen.

kaštra ein wenig schroff, rauh, uneben: *kaštra-aṡḡa* ein ungehobeltes Brett; *kaštra-γorna* ein eis- und schmutzbedeckter Weg (im Frühling und Herbst).

kata-ġaš wälzen, rollen; r. *катать*.

kartok die Rolle, Walze; die Wäscherolle.

kartska zähe; *katska-lāβrū* die Sumpferde, der Moder; *katska-βulka* ein (alter) zäher Bulle.

katskae-māš zähe werden.

katskae-mdāš zähe machen.

katskalarnaš zähe werden.

katskalandarraš zähe machen: *mūn^džakam katskalandarraš* den Teig kneten.

ka-tšak = *ka-tšā* + *ak*, siehe diese W.; *šma ka-tšak maneš* der Mund ist bitter, ich habe einen bitteren Geschmack im Munde.

ka-tšāš bitter werden: *o-xrēts-ka-tšen-^tsin^dzon* die Gurken haben einen bitteren Geschmack bekommen.

kaš'e-māš bitter werden.
kaš'e-mdūš bitter machen.
kaš'e-štūš bitter schmecken.
kārlšā bitter; *kārlšato'tan* bitter,
 bitter von Geschmack.
kařlšāktaš bitter machen.
kařkaš, am essen; *kař'maš*, siehe
 d. W.: *kař'nem* ich hätte Lust
 zu essen.
kařlškaktaš essen lassen (sehr sel-
 ten, gewöhl. *pukžšaš*, siehe
 d. W.).
kařkaš-iūš das Essen und Trin-
 ken; die Speise.
kařlanaš bitter werden.
kařlanda'raš, selten, gewöhl.
kař'emdūš.
kařušman der Rettig.
kazarma die Kaserne; r. казарма.
kazna der Schatz, die Kasse; die
 Regierung; r. казна.
kažrā die Unebenheit auf im
 Ofen gebackenen Speisen; *kaž-*
raβalβā:lūn-tsakar ein unebenes
 Brot.
kažnayaš uneben, rauh werden;
sakar kažaryen šindzen das Brot
 ist rauh geworden.
kažartaš uneben, rauh machen.
kažlanaš trocknen; *iziš kažlana-*
žaš lass es ein wenig trocknen.
kažlanda'raš trocknen lassen, zum
 Trocknen hinstellen; *mašma ta-*
γaram iziš kažlandaraš od. *kaš-*
taš keleš die Wäsche soll man
 trocknen lassen.

kažni ein jeder; r. dial. каждый;
kažni eðem tsilā roβotaɣat alle
 Menschen (die Leute) sind sämt-
 lich an der Arbeit; *kažniγo-ðas*
 alljährlich.
kāpān der Heuschober, Stroh-
 schober.
kāpā-rāš, em sterben (selten, = *ko-*
laš); *kāpāršā-šlak* ein Sterbli-
 cher; ein zum Tode Verurteilter.
kāðə die Taube; *kāðiγə* das Täub-
 chen; *taγāðə* die Waldtaube;
kā-ðəβālā saslat die Tauben kut-
 tern.
kūi das Herbstgras (nach dem
 Mähen).
kā-kā blau, bleich, grau; *kākā-*
lombaž graue Asche.
kākā-lūš schreien, gackern (von
 Hühnern).
kākā-ryā, *kākā-ryə* blaubleich,
 weisslich; *kolaš'eðem kākāryā*
 ein Toter ist bleich.
kākāryāš grau, blaugrau od. weiss-
 lich werden; *šimā-šēš kāyā-ryēn*
šindzen er schlug, er klopfte
 mich blau.
kākārtāš blau, grau machen; *ə-*
pezo kiðe-məzo kākärten šinden
 der Knabe hat sich die Hand
 blau geschlagen.
kālā wohl (drückt eine Vermutung
 aus); *silan alat kālā* du bist
 wohl stark?
kāmni steinern; r. каменный;
kāmni-ðoma das massive Haus.

-känäk -mal; *šuk-känäk* oft; *ikä-näk* einmal; *ka-mgä:näk* dreimal; *lu-γä:näk* zehnmal.

känü-ltäš (ein wenig) ausruhen, sich erholen.

känäš sich erholen, ausruhen; *šong-eðe-mblä toplofkänüt* die Alten ruhen sich oft aus.

kändä-kxšän die Acht (im Kartenspiel).

kändä-kxšə acht; *kändä-kxškä:näk* achtmal; *kändä-kxšam* je acht.

kändä-räš sich erholen, sich ruhen lassen; *i-mäim kändä-räš* das Pferd ruhen lassen.

kändärä das Band, der Faden; *känd-äräm paträš* ein Band zwirnen.

kä-ñəl bequem; Bequemlichkeit; *mašinä-ðona rošotaiuš piš kä-ñəl* mit der Maschine-ist es sehr bequem zu arbeiten.

kä-ñsər die Unruhe, Sorge, Besorgnis; die innere Plage; *šola-lan əläš kä-ñsər* der Dieb kann nicht ruhig leben.

kä-ñsərläš unruhig sein; *mün tə-ðənðona kä-ñsərləm* ich beunruhige mich darüber.

kängäšäš sich beraten; *mün tiðən-ðona əlkaska keäš kängäše-näm* er und ich berateten uns über eine Fahrt nach der Wiese; *kängäšen əštäš* wetteifern (in einer Arbeit).

kängäštüräš vergleichen; *tiðənðona kängäštüräš iktämüt ä ti*

es ist ihm Niemand zu vergleichen.

kä-ηgəž der Sommer; *kä-ηgəžam* im Sommer; *kängəžβere-mä* die Sommerszeit.

käp der Körper; *kä-pəš šo-ša* erwachsen; *ko-lškäp* ein toter Körper, Leichnam; *ede-mən käp-tona jän* der Mensch besteht aus Leib und Seele; *käpsila* die Leibestärke; *kä-plän naka-za-ñəm butäš* den Körper bestrafen (von Heiligen); *iašo-γäplän* von guter Körperbildung, hübschem Körperbau; *kužγäpän* kurz (von Menschen od. Thieren); *käpðona rošotajmaš* die körperliche Arbeit.

käpängä-ltäš sich verkörpern, Mensch werden; *χristos käpängälten narot perlsən* Christus wurde Mensch der Menschen wegen.

kä-pəšəl ein kurzes Seil mit Schlinge um die Füße der Pferde zusammenzubinden.

käpəšəltüläš (ein wenig) binden (dem Pferde die Füße).

kä-pəšəltäš die Füße (gewöhnl. die Vorderfüße) der Pferde binden.

käpəšəltə-ktäš die Füße zu binden befehlen, lassen.

käplättäš (ein wenig) Mass nehmen, nach Mass arbeiten.

kä·plāš Mass nehmen (nach dem Körper); *βurγe·mām kāplāš* eine Kleidung nach Mass nähen.

kär·rā sich splitternd, spröde; *kär·rā·γartnū* Eisen, das sich nicht biegen lässt ohne sich zu spalten; *kär·rā·βū* Holz, das sich splittert, wenn man es krümmt. *kär·rāš* die Honigscheibe, der Honigwaben; *kär·rā·šqm l·rktaš* die Honigwaben aus den Stöcken schneiden.

kär·rāš aufsperrn, ausbreiten, (den Mund) öffnen; *šmayār·šə* der Gaffer; *šingä·ləkam kär·rāš* das Schlafdach aufhängen.

kär·r·ktāš aufsperrn, ausspannen lassen; *šmam eðemlän kär·r·ktāš* einem Anderen den Mund öffnen.

kär·š der Wachtelkönig.

kär·š die russische Gusli.

kär·γä·ltāš aufschlagen, aufwickeln (die Ärmel).

kär·kälāš aufsperrn; *šindzäm kär·kälāš* die Augen aufsperrn.

kär·nāš sich ausstrecken (von Menschen); *kär·nən šindzär βə·lə* er sitzt und streckt sich.

kär·nəktāš Jemanden zum Gähnen bringen; *my·nem ome·stəktä kär·nəktä* ich bin schläfrig, ich fühle die Notwendigkeit mich auszustrecken und zu gähnen.

käs·ər rückwärts gebogen, krumm; *käs·ər·eðem* ein Mensch mit ge-

bogenem Rücken; *käs·ər·imūi* ein krummrückiges Pferd.

käs·əryāš einen gebogenen Rücken bekommen (von Menschen und Pferden).

käs·ərtāš den Rücken biegen, krumm machen.

kä·škä der Klotz; *tum·γäškä* ein Eichenklotz.

kä·štä der Sparren, der Balken; *kə·βe·ryāštä* ein Sparren der Brücke; *sara·iyāštä* eine Latte auf dem Strohdache; *äpä·γāštä* der Mutterbalken.

kät·tä der letzte, äusserste; *kät·tä·doma ali'säštə* das letzte Haus der Strasse.

kät·älä·lāš ein kleines Bisschen abschlagen.

kät·tāš ein Bisschen abschlagen, abreißen; *kü stopkam käten* wer hat das Glas zerschlagen? *küm tenge·lä kätāš keleş* der Stein soll so behauen werden.

kät·tək der Bruch; *kät·tək·tə·rən stopka* ein am Rande zerbrochenes Glas.

kät·kälāš in kleines Bisschen zerbrechen.

kät·läš brechen; *stopka kätlen* das Glas hat einen Bruch bekommen.

kät·šäi·äš pumpen, wiegen; *kät·šä·ien·l·rktaš* auspumpen.

küz·ə·parna der kleine Finger.

käš schmackhaft, wohlschmeckend;
käš yätškaš eine nährnde
Speise.

-ke all, ganz und gar; *käp-ke* mit
dem ganzen Körper; *lu-ye* alle
zehn; (*tsilä*) *narot kè ke-βa* alle,
sämtliche Leute gingen.

-ke — *-ke* so wohl — als; *tynem*
ge mənəm ge βarsen erschimpfte
dich und mich.

kè-äš gehen; weg-, davongehen; *pa-*
ren-ge-äš eingehen, sich hinein-
drängen; *ken^m-baraš* sich fort-
begeben (in ein fremdes Land);
ke-š-lä als ich (er), mich (sich)
von Hause fortbegab, beim Fort-
gehen; *pataryenⁿ-gèn* zerbrach,
barst; *ama-lenⁿ-ge-äš* einschla-
fen.

kedär-räš abnehmen, losmachen;
kalpakam stenä-yitsən kedär-räš
seine Mütze von der Wand neh-
men; *kekam šöryäš-yitsən kedä-*
räš einen Vogel aus der Schlinge
losmachen.

kek das Wildpret, die wilden Vö-
gel; *kek komba* die wilde Gans;
kek laða die wilde Ente; *kek-*
polka ein Flock wilder Vögel.

kekrek der Kamm (der Vögel).

kekərè-krèk! kikeriki!

kè(k)kombayor-na die Milchstrasse
(am Himmel).

kelä-läš, *keäläläš* (ein wenig) ge-
hen.

kelä-läš (ein wenig) nötig sein.

ke-läš nötig sein, anwendbar sein,
werden; *mən t-länèt keläm* du
brauchst mich einmal wieder.

kelä-läš ein wenig gehen.

ke-løe das Fischnetz.

kè-l⁴ä die Zelle (in Klöstern).

kelesäš sprechen, für Jemanden ein
gutes Wort einlegen; mit Je-
mandem reden.

keles^skä-läš plaudern.

ke-lèš es ist nötig, man muss;
m-länem sirmä-šam sir-räš kelèš
ich muss einen Brief schreiben;
ke-lən od. *kelèš ala* man musste;
kelne-žə man müsste, es wäre
nötig.

kelyäš die Tiefe (eines Gefässes).

kelyäšän tief; *kelyäšä-n dzäskä*
eine tiefe Tasse.

kelye-mäš sich vertiefen.

kelye-mⁿdäš tief machen, vertiefen.

ke-lyə tief; *ke-lyə re-kä* ein tiefer
Fluss.

kelyəts die Tiefe; *ta-ngažye:lyəts*
die Tiefe des Meeres.

keltämäš, *keltəm⁴* der Teufel, der
böse Geist.

kem der Stiefel; *kemam tšiv-äš ka-*
dašaš die Stiefeln an- und aus-
ziehen.

kenⁿdzä der nur wenig isst.

keräl nötig, gehörig, gebührend;
die Notwendigkeit; *keräl äðar*
eine notwendige Sache, ein notw.
Ding; *nimaχaniat keräl ayal* es
ist keine Notwendigkeit.

kerūsar raufend, streitsüchtig;
arg, böse; *kerūsar βofək* bis-
sige Vieh.

kerūs aufreihen, besetzen (z. B.
mit Perlen).

kerδās können; *užan-gerδās* se-
hen können; *keršə* (= *kerδəšə*)
mächtig, stark; *ker'mūs* die
Macht, Gewalt.

kerδəktūs Jemandem Stärke,
Macht, Gelegenheit geben.

kerēδās aufreihen (Perlen) (sel-
ten).

kerək nach Wohlbefinden; *kerək*
kū wer es auch sei; *kerək ma*
(od. *χof ma*) was es auch sei;
kerək kašta (besser *χof kašta*)
irgendwo, überall; *kerək* (besser
χof) *ktsē lū əštə* mach es, wie
du selbst willst; *kerək idū tol*
kommen Sie nicht, wenn Sie nicht
wollen, wenn es Ihnen nicht ge-
fällt; *kerək χof ma* mir ist es
gleichgültig, was es ist.

kerem das Seil.

keremēt alter Hain, wo man früher
den heidnischen Göttern opferte.

kerltūs sich hineinstecken, ein-
gehen; *kaitso seδrūska kerltən*
(= *šaraltən*) die Schere (fiel
und) blieb im Boden stecken.

kerštās einstecken, einflechten;
iδarlam kerštās od. *kežgem-
dūs* Bastschuhe flechten, beson-
ders die untere Seite zum zwei-
ten Mal.

kerkeδās aufreihen (Perlen od.
dgl.); *šeram kerkeδās šar-
təška* Perlen auf einen Faden
reihen.

kerlās, *ām* hineinstecken; *parham*
kerem-ongaška kerlūs seinen
Finger in die Schlinge eines
Seils stecken; *šeruk-tona šu-
dam kerlās*, *kerltūs* die Heu-
gabel ins Heu stecken; *βilkā-
δona kerlyerl kaškaš* mit
der Gabel essen.

kertā, *ker'nā*, 2. & 1. Pers. Pl.
Präteriti von *kerδās*, siehe d. W.
kesə die Ziege; der Ziegenbock;
ā:βäyesə die Ziege; *o:zayesə*
der Bock; *kesəyapašta* das Bock-
leder.

kestən der Knüttel, die Keule.

ketšūltūs hängen, gehängt wer-
den.

ketšūltülūs ein wenig hängen; (fakt.)
ketšūltälärūs od. *ketšūltärälūs*.
ketšūs, *em* hängen.

ketšo der Tag; die Sonne; *ketšo*
kaškaš die Sonne brennt (ins
Gesicht); *ketšo paie:žes* od.
iδarta die Sonne scheint stark.
ketšəpāl Mittag; *ketšəpāl γaškaš*
zu Mittag essen.

ketšəyar'ma die braune Gesichts-
farbe.

ketšəjal die Sonnenstrahlen (wenn
sie durch Regenwolken fallen).

ketšəjəpβi:šə der Hof um die
Sonne.

keʹšəlülʹmamoŋgar der Osten, das Morgenland; *keʹšəlülʹmamoŋgarštaša* östlich, orientalisch.

keʹšənüšmą der Samen der Sonnenblume (gern gegessen).

keʹšənüšmąpaṇḍa die Sonnenblume; *keʹšənüšmąpeleḍaš* die Sonnenblume.

keʹšəšitšmąmoŋgar der Westen, das Abendland; *keʹšəšitšmąmoŋgarštaša* westlich, occidentalisch.

kəḍül die Hüfte; *kəḍülštə* der Satteltgurt.

kəḍüläš der mittlere; *koŋo*, *kəḍüläš*, *izi* der erste, zweite und dritte Sohn (von drei Söhnen).

kəḍeštüš einen Raum in kleinere Räume abteilen.

kəḍež das Zimmer.

kəḍər das Birkhuhn, der Auerhahn.

kəḍərtüš donnern; *kəḍərtü* es donnert.

kəḍərtaš der Donner; *koŋo* *γəḍərtəš* ein starkes Donnerwetter; *kəḍərtəš* *kəḍərtü* es donnert.

kəl die Saite; *kələm šapʷšaš* die Saiten spannen.

kəl der Handgriff; *kreštəŋəl* das Kreuzband (an der Brust der Orthodoxen).

kəlün mit Saiten od. Handgriff versehen; *kəlünʷ-galats* r. ба-панка.

kəlüt der Kornspeicher, -boden: КЛѢТЬ.

kəlḍäš ein Pferd festbinden, tüdern.

kəḍəktäš tüdern lassen.

kəḍəläläš ein Pferd (für kurze Zeit) tüdern.

kəlḍäläš (oft) ein Pferd festbinden. *kəlyä*, *kəlyätü* *zāh*: *kəlyätü-ḍarak* zähe saure Milch.

kəlmiš erfrieren; *ižl* *kəlmen šin-ḍəən* die Wolga ist zugefroren, liegt im Eis.

kəlmiš erfroren, eisbedeckt; *kəlmiš* *ušmān* erfrorene Rübe; *kəlmiš* *rekü* ein eisbedeckter Fluss.

kəlmišktüš zum Gefrieren bringen, gefrieren lassen.

kələmḍə der Nabel.

kənä die Gesichtspomade.

kən, *kənə* wenn, als; wahrsch. von *kü* wer, vgl. finn. kun, -ku(ka); *tolat* *kənə* wenn du kommst; *oksuet* *ula* *γənə* wenn du Geld hast.

kənē der Hanf; *kənē-näšmą* Hanfsamen; *kənē-γtüş* die Hanffiber; *kənē-ḍärä* die Hanfstangen (zum Trocknen); *kənē-iär* der Hanfbrunnen (wo der Hanf durchgenässt wird); *kənē-lü* das Weisse im Hanfstengel; *kənē-sük* die Hanfschale.

kənēr der Ellenbogen; *kənēr* *kam šit* *üršəən* die Elle ist drei Viertel Arschin; *kənēr-ḍui*

der Ellenbogen; *k'ner-βurya*
der Unterarm: *k'ner-βurda* id.
k'ner-räš die Strähne (vom Garn).
kər die Lindenrinde.

kərün aus Lindenbast; *kərün-dir*
ein Arbeitsschlitten (mit Seiten
aus Lindenbast).

kərün schwarzbraun (von Pferden).

kərüš reiben, stossen, ritzen, zer-
springen; *kərškol kər-η-gen* die
Saite der Gusli zersprang.

kərβ-ηgü das Pfund; *kok-kərβ-η-
gü-η-gir* ein Gewicht von 2
Pfund; *kam-gərβ-ηgü ün nül-
näm* ich kaufte 3 Pfund But-
ter; *pudašta nälk-γərβ-ηgü* ein
Pud ist gleich 40 Pfund.

kərək der Bruch; abgebrochen,
gesondert; *kərəkšüün djamdär*
eine Flasche mit abgebrochenem
Halse; *kərək kəzə* eine abge-
brochenes Messer.

kərälüš ein wenig abnehmen, ver-
mindern; *nuržam kəräl nälüš*
einen Wollenkunkel (von der
Spindel) nehmen; *tse-näm kərä-
lūš* den Preis bestimmen.

kərəš der Kaulbarsch.

kərəštüš bersten, brechen; *šarya
kərəšt šn'zən* der Filz ist ver-
morscht.

kəräl-ltūš mit (Linden-) Rinde be-
kleidet werden od. sein.

kərälüš mit (Linden-)Rinde beklei-
den; *tiram kərälüš* einen Schlit-

ten bekleiden, die Seiten an-
fertigen.

kərmä ein Tuchstück als Topf-
deckel od. dgl.; *kərmä-δona
βəδ-läš* mit einem Tuche über-
decken.

kərmälüš mit einem Tuchstücke
bedecken und zubinden; *kukši-
nam kərmälüš* einen Krug mit
einem Tuch bedecken.

kərpats die Ziegel; *kərpats-kərläš*
Ziegel brennen; *pele kərləma
(γərpats)* halbgebrannte Ziegel,
gewöhnlich r. полколённые.

kəršü-ηgəš der Hühnergeier.

kərt sehr wenig; *kərt βelə* nur ein
wenig; *kərt* od. *pažərt ko-γə-rək*
ein wenig grösser.

kərt das Paaren (der Hunde); das
Begatten; *kərt-pi* ein läufischer
Hund; *kərt-pi-βolka* ein Hunde-
schwarm.

kərt die Eisrinde auf dem Schnee;
*ərβ-əβ-lä kəryəštəlt lamgərt
βälne* die Kinder wälzen Schnee-
stücke hinauf.

kərtä-ηgəš mit einer Eisrinde be-
deckt werden (vom Schnee); *lam
kərtä-ηgəš* es hat sich Eisrinde
gebildet.

kərtläš sich paaren, begatten (von
Hunden od. Wölfen); *pi-βälä
kərtlät* es ist die Begattungs-
zeit der Hunde.

kərtiē das Eisen (veraltet = *kərti*).

kartni das Eisen; *kartnin* eisern;

kartni-paštar eine Stange Eisen.

kartni-läš mit Eisen verstärken, bebindern, festbinden; *arašam*

kartni-läš od. *košapktäš* den Wagen mit Beschlägen versehen.

kaš-lök der Schwaden (beim Mähen oder Ernten).

kašin die Sehne; *kašin šapšeš* ich habe Krampf in den Sehnen.

kaš-ä die Meise.

kašul der Kiesel (ein säuerlicher Mehlbrei); r. *кисель*.

kašin die Tasche; *kašin-lepäš* die Taschenklappe.

kaše-dök der Kiebitz.

kašal der Fassreif.

kašal der Getreidehaufen, der Kornhaufen (auf der Dreschtenne).

kaškär eine Rolle zum Aufwickeln des Fadens; *kaškäreš mandartaš* auf eine Rolle wickeln.

kaškä-läš giessen (Wasser od. dgl.);

kaškä-l-yoltaš ausgiessen.

kaškäš, *em* werfen, hinwerfen.

kaška die Schlange; *kamaž-šuiang-šške* die Viper; *šin-šuiang-šške* die schwarzköpfige Schlange; *tör-yäška* die Blindschleiche; *kaška tšingär-leš* die Schlange heisst: *kaška tšäzla* die Schlange zischt.

kaškaiqlmā das Schneeglöckchen? (*Gagea minima*).

kaškoltäš (oft) werfen, hinwerfen.

kaškašä-šlak zuwerfender (nicht, wie bei Krokovski: „Quelle“).

kaštä-ltäš die Hinterfüsse des Pferdes zusammenbinden.

ka-täš weiden lassen, Hirt sein; *katö-zä kare-mštā katen* der Hirt weidete das Vieh am Strande.

katö die Herde; *katöyandašmašär* die Weide; *katöm katäš* die Herde weiden lassen.

katö-zä der Hirt.

katsä-zä der Bettler (= *kašä-zä*).

katskäš, *em* vor-, anspannen (das Pferd).

ka-tska die Frucht, das Obst; *katska-döŋ* der Stein der Frucht; *katska-βät* der Saft der Frucht.

kazä das Messer; *kazä-döš* die Scheide; *kazä-där* die Klinge; *kazä-βurya* das Messerheft.

ka-zärt sehr langsam, sehr wenig, stockend.

kazärtä-ltäläš langsam, still arbeiten, feine Arbeiten ausführen; *mam kazärtä-ltäl šin-zet* was stocherst du da?

kazärtäš langsam sein, schwer zu machen sein; *təram tärtäš piš kazärtäš päšä* Ränder brodieren ist eine sehr schwierige Arbeit. *kazä-rtäläš* langsam sein, langsam arbeiten.

kažye-mäš dick werden.

kažye-mädäš dick machen; *i-där*

γəʒyemdəš Bastschuhe verfertigen.
kəʒyə dick.
kəʒyətš die Dicke.
kəʒiamət nur in Schwüren, interj. (Tatarisches Lehnw.); *ma kəʒiamət* para was zum Teufel?
kəʒiər die Haarlocke; *kəʒiər-üpan* mit lockigem Haar; *kəʒiərβatšan* *ladə* die männliche Ente.
kəʒiər-rə der gekräuselte Hobelspan; gekräuselt; *tarβaš-kəʒiər-rə* das Spänchen.
kəʒiər-ryaš sich kräuseln; *kəʒiər-ryaša* lockig.
kəʒiər-taš kräuseln.
ki-äš, *em* liegen; *kraβa-tašta ki-äš* schlafen; *kienγ-gašša* der Vagabund; *poto-lak kiä pörtäβä-βa-lna* die Zimmerdecke liegt auf Balken; *kišə* liegend; krank.
kiβi-tkä die Kibitkä (eine Art verdeckter Wagen); r. **КИБИТКА**; *kamaka-kiβi-tkä* der vordere, gewölbte Teil des Ofens.
kiβöt der Heiligenschrank; r. **КИВОТЬ**.
ki-kän die weisse Niesswurz (r. **чемерица**).
ki-ktäš legen, in liegende Stellung bringen; *pre-näm ki-ktäš* das Bauholz liegen lassen, (für längere Zeit) auf eine Stelle legen.
ki-läk der Bruch (Krankheit); r. **кила**; *kila'mana-n-edem* ein mit einem Bruch behafteter Mensch.

ki-ndə das Getreide; das Brot; *selmä-γində* eine Art Kuchen; *ki-ndəγ-lät* der Brotkasten; *kin-dədəmə* brotlos, Mangel an Brot leidend; *ki-ndəšukxš* der Brotwurm; *ki-ndəβöz* eine Ladung Brot; *ki-ndəγar'sa* der Brotesser (gewöhnl. vom Pferde); *ki-ndəša-tšmāš* die Ernte, das Getreide.
kir das Gewicht; r. **гиря**.
kirkä die kleine Dose, Büchse (für Tabak); (kann auch *irkä* sein, weil nur *taβaki-irkä* angewendet wird).
ki-rək bei Gott! (veraltet = *la-tšək*; *kiro-k iəma* id.
ki-slištši eine Art Dünnbier; r. **КНСЛЫЯ ПЦИ**.
kistuška die Franze (veraltet = *mo-rkò*).
kiš das Fichtenharz, das Harz; *iäktə-γiš* das Fichtenharz; *š-rä-təm-γiš* gekochtes Harz; *lo-m-ba-γiž* das Harz des Faulbaumes; *kišpat* die Hölle.
ki-šä die Spur, die Furchen; *šayə-γišä* die Furchen (auf dem Feld); *iä-lyi-šä* der Fusstritt.
-γišan, *-gišan* (postp.) für, um, von; *pope-näm tɨngišä-nèt* ich sprach von dir; *naka-zaš βuinamə-t-γi:šan* für eine Schuld bestrafen.
kišan harzig, harzreich.

kiskū das Eingeweide, der Darm;

г. кишка.

kit die Hand; *kiðam tamdaš* Hand leisten, lehren.

kitāzā der Säugling.

kitpurya, *kitpurða* der Unterarm.

kišškəzāš ächzen, stöhnen.

kizāš sich erkälten, kalt werden;

tūnə šuka i-t-kašt, *kizēt* spaziere nicht zu lange auf dem Hofe herum, du erkältest dich.

kilāš die Hanffaser, -fiber; *ktāšam ašraš* Hanffibern ausziehen, sammeln.

kiñ, *kiñə*, siehe *kəñ*.

kəñə-lāš erwachen; *ama-leq gñə-lāš* aus dem Schlafe erwachen.

kiñə-ltāš, *em* erwecken, aufwecken, aufheben.

kışik kışik kiez, kiez (Zuruf an die Katzen).

kıtkā unbeholfen, elend, schwach;

kıtkā edem ein unbeholfener Mensch; *kıtkā imni* ein schwaches Pferd.

kıtkäemāš elend werden.

kıtkäemdaš elend machen.

kıtkälänāš elend sein.

kış die Klaue, die Krallen, der Nagel; *kofi kışššam pasem'dä* die Katze wetzt ihre Klauen; *täprä-nv-gıtsän ərpe-zə* ein Knabe mit schmutzigen Nägeln.

kışä-kä rauh, holperig (entsprechend *əβälü*); *kışäkä* *βaš pörtəštə* rauhe Luft in der Stube;

kışäkä-yorna ein unebener Weg;

kışäkä-araβa ein ungeschmiertes Rad, Wagen; *kışäkä ərpe-zə* ein knarriger Knabe.

kışä-lāš, *äm* suchen; *kışä-l-lak-taš* durchsuchen.

kışä-l-ktāš suchen lassen, befehlen, dass man suche.

kışäš, *em* begehren, fragen (nach etwas); *sakaram kışäš* Brot begehren; *tiðam min tıngıtsət kışem* das begehre ich von dir.

kışərtä-ltāš knarren; (dim.) *kışərtä-ltälāš*; *ərpe-zə kışərtä-lten šal-ya* der Knabe steht da und weint.

kışərtältälə-ktāš knarren lassen, machen; *maza tıñəm kışərtältäləktü βara* warum knarrst du denn? was ist dir denn?

kışə-zə der Bettler.

kışi-štāš kneipen, schneiden; *par-na i-štēš kışi-štā* die Finger jucken vor Kälte.

kızt bald, schnell; *kızt-o-k*, *kızt-o-k* sogleich.

klat der Schatz; г. кладъ; *oksa-yladam monam* ich fand einen Schatz.

klatβi-šä od. *klarəβi-šä* der Friedhof, Gottesacker; г. кладбище; *klarəβi-šä-škə tsi-kāš* begraben.

kələ der Leim; *ko-lylə* der Fischleim.

kələ-š kleben, leimen; *kələjen-šindāš* aufkleben, aufleimen, anleimen.

k'leimä das Petschaft.

k'lešä die Ranke; *k'lešä-ialan* krummfüssig.

klin Falte; *klin-bgräs* falten, in Falten legen; *šaßarylin* die Falten des Pelzes; *kli'ntam-šaßar* die männliche „šaßar“.

klinän faltenreich, gefaltet; *klinän-šaßar* eine gefaltete od. weibliche „šaßar“.

kloßoi, *kloßoi* himmelblau, azurblau; r. голубой.

klōpa die Wange; r. клопы.

kluxoi taub; r. глухой.

klupa'i dumm, einfältig; r. глупый.

kläntše-äš beteuern; *kläntšeien* *šalya* versagt, verweigert.

k'le'ndiør der Kringel; r. клендерь.

k'ni-γä das Buch; *k'niγä-lapka* der Buchladen.

kò die Welle, Woge; *ma'rdež* *šaya'tta kòm* der Wind hebt die Wellen empor.

ko'aš graben, aufwerfen (mit dem Spaten); *la'mam ko'aš* od. *ka'm goaš* einen Weg im Schnee schaufeln; *partsam koaš* das Getreide werfeln.

ko'aš weben; *māne'ram go'aš* Leinwand weben.

koßa'ias schmieden; r. ковать.

koße-äš sich zum Abendmahle vorbereiten, fasten; r. говѣть.

koßzaš Grütze mahlen, Getreide zermalmen (veraltet).

koßzaktas Grütze mahlen lassen; *koßzaktambä-kxš* die Grützmühle (= *šaräširaktambäkxš*).

koðalalaš bleiben lassen; *iziš äzä-žam koðalala* liess sein Kind etliche Sekunden allein.

ko-daš einjährig (von *kot*); *kodaš äzä* = *ik-äš äzä*.

ko-ðäš, *äm* bleiben; *am got* ich will nicht bleiben; *kotšaš* ich muss wohl bleiben; *ərße-zə ala'èš koden* der Knabe blieb in der Stadt; *mi'n kotnem alne'žə* ich hätte Lust zu bleiben; *ko-ðam* ich blieb; *košayatskaš* das Überbleibsel (der Speise).

kodaš, *em* bleiben lassen; *am goda* ich lasse es nicht sein; *kodaš-šlak* zu bleibender; *kaša-ken kalpake-ðam kodenät* wo hast du deine Mütze gelassen? — *pörteš* in der Stube; *kodašam* ich liess bleiben.

ko-ðalaš begleiten; *ko-ðal γo:ltas* id.; *zanam bak'arak ko-ðal γoltašats* *ßara* begleitetest du deinen Freund nach Haus?

koðalða'las (ein wenig) verlassen, bleiben lassen.

ko'em die Borte, der Rand; *ko'emam ka'tšaš sara'pan paššeš* die Kleider mit Rändern versehen; *šim'-goem* die schwarze Bortenschnur.

koeštä-ltäš, *koeštä-räš*, *em*, *ä* Wellen erregen; *mardež* *ßaðam*

koestärä der Wind wühlt das Wasser auf.

koeštä-ltäš, äm, eš Wellen schlagen, wallen.

koγēr das Sengen; *koyērβaš* der Brandgeruch, der Senggeruch; *koyēr-lēm* eine Suppe aus gesengten Schaffleischstücken.

koyērγäš brennen, sengen; *taβa-k-šapšmašeš pandaš koyērγä* beim Tabakrauchen versengt er sich den Bart.

koyēršə die Motte, Kleidermotte.

koyērtäš sengen, versengen; *ūpam koyērtäš* das Haar ansengen; *täγä-βuiam koyērtäš* od. *pañe-žäš* den Kopf des Bockes sengen.

koyi die Birke; *koyi-βonga* der Zündschwamm; *koyi-βat* der Birkenensaft.

koyi-lä der Birkenhain, der Birkenwald; *taγadaγoyi-lä* ein Hain von jungen Birken.

koyo gross; *koyo-eryə* der älteste Sohn; *kātse koyo-ra-kan* lieš so viel als möglich; *koyo-tan* herzlichen Dank!

koyo-βarña der Daumen.

koyo-βuiβanda der Zugbaum.

koyoe-mäš gross werden, erhöht werden, wachsen.

koyoe-m'däš gross machen, aufziehen.

koyoköryän geräumig (von Gefässen).

koyo-o:χrēts der Kürbis.

koībräš spotten, bespucken, lächerlich machen; *tiðə iäləm piš koībrä* er macht Spass mit den Leuten; *ede-m'go'rša* der Spassmacher.

kok zwei; *koktan* je zwei, parweise; *kokändä koka* zweimal zwei; *mä-nmān kōγa-ñnān i-k k'ni-γä* wir beiden haben nur ein Buch; *mihə pue-nām koya-lan-šta kok manayitsən* ich gab jedem von ihnen zwei Eier; *koy-lanna* uns beiden; *koyañda-yitsən* von euch beiden; *koyan-ñek i-känästök pū* gieb beide auf einmal.

ko'lä der Wald; *ko'lä-šəryə* der Wald diesseits der Wolga; *ala-γo'la* ein Wald nahe der Stadt (Kosmodemjansk).

ko'la zwanzig; *ko'la-kur* 21 „Eichhörnchen“ (= 6 Kopeken); *ko'-lanə-lur* 7 Kop.; *ko'layändä-kx šur* 8 Kopeken.

koktaš graben, werfen lassen; *la-mam tiðəlän kōktanēm* ich will, dass er den Schnee wegschaufle, wegwerfe.

koktaš weben lassen; *mīn šlänem mīnerəm kōktanēm äpāmlän* ich will, dass meine Mutter mir Leinwand webe, ich lasse meine Mutter mir Leinwand weben.

koktala zweifach, siehe *kok*.

ko·kaš (siehe *aš*) die Zweideutigkeit; *ko·k·šan* zweideutig, zweifelhaft.

kol der Fisch; *kol loaš* fischen; *kolsük* die Fischechuppe; *kol·süm* id.; *ko·l·šarè* die Möwe; *kol i·riktāš* Fische ausnehmen; *ku·k·šayol* gedörrte Fische; *ko·l·lū* die Fischgräte; *ko·l·xan* die Fischblase; die Blase (im Allgem.); (*kol*)-*našma* die Fischkieme; *ko·l·lēm* die Fischsuppe.

kolaš, *am* hören; *miñ kolam tidə alašta ·lā* ich hörte, dass er in der Stadt lebe; *miñ mā·γarmq·zqm ko·l·nam* ich hörte, wie er weinte; *kolnam alš tidə x·βo·raja manat* ich hörte sagen, das er krank sei; *xudan golaš* schlecht hören; *mam u·γitsən kolnat* was hört man Neues?

kolaš, *em* sterben; *kolaša* ein Toter, ein Leichnam; *kolaštsat·saša* ein Sterbender; *kol·šayanš iūkšq* völlig betrunken; *kolada·ma* unsterblich; *taran, iažon kolaš* still, ruhig sterben; *ti iä·rəštə ko·l·βālā ko·l·lēm bəte·nat* die Fische sind in diesem Damm (See) ausgestorben; *iüte·γolaš* vor Durst sterben.

kolβas die Wurst; r. колбасъ.

kollo·ets der Fischer.

kolo·βets der Brunnen; r. колодець; *koloβets·tona imiñ šalya* am Brunnen steht ein Pferd.

kološ die Gallosche.

kolo·tka die kleine hölzerne Schachtel; das Schächtelchen; auch ein hölzerner Schuh unter den Bastschuhen; r. колодка.

ko·l·šarè die Möwe; *kolš·rè k·ril k·ril maneš sasla* die Möwe schreit.

koltaš wegsenden, weg-; *iamakam koltaš* ein Märchen erzählen; *im·nim kolte·mā* lass das Pferd gehen! *šuen·goltaš* wegwerfen; *ka·tškan·goltaš* auffressen; *puen·goltaš* ausliefern; *ama·len·goltaš* ausschlafen.

kiltsa der Ring (eisern oder kupfern); r. кольцо; *šliä·γo·ltsa* der Rückenring (am Pferdegeschirr).

kolalda·laš (ein wenig nur) hören, etwas auffangen; *miñ ti·də iziš·βelə ko·laldalə maša·nem* ich vermute, dass er nur wenig gehört hat.

kol·šta·laš (ein wenig) horchen, lauschen; *i·iš kal·šta·lēm* ich lauschte nur wenige Sekunden.

kolaštarraš zu lauschen befehlen, zum Lauschen aussetzen, lauschen lassen.

ko·l·štaš hören, vieles hören, gehorchen; *alä·äβäm kol·štaš ke·leš* man muss seinen Eltern gehorchen; *kolšt šalye·nāt·āt, mam kolnat* du standst und horchtest, was hast du gehört?

- kol'st'saš mam popat* ich will horchen, was sie sagen; *ko-l'st'saš* lass ihn lauschen.
- kolašedemⁿ-gre'stə* das Grabkreuz.
- koľma* der Spaten, die (hölzerne) Schaufel.
- kom* die Kruste (des Brotes); *sa-kryom* id.; *palyòm* der Himmel, das „Wolkengewölbe“.
- komarn* mit gewölbter Oberfläche.
- koma'ŋgaš* gewölbt werden.
- koma'ŋⁿdaš* wölben.
- komba* die Gans; *kek kombalà keäš* wie die Gänse fahren, d. h. hinter einander; *kombo'za* der Gänserich; *kombä'ßä* die Gansmutter; *kombi'γə* das Gänschen.
- komda* ein Korb (für Getreide); *üðamgomda* der Saatkorb.
- komdak* mit dem Gesichte nach oben; *βuiam komdak šuen* er warf den Kopf nach oben, machte einen Ruck mit dem Kopfe; *komdak əštäš* nicken, knixen.
- komdaš* der Deckel; *pešər-komdaš* der Deckel einer Schachtel; *ka-raško:mdaš* der Deckel des Ranzels; *komdašam näläš = pa-tšaš*.
- komdaštaltäš* sich decken, bedeckt werden.
- komdaštaš* bedecken, den Deckel aufsetzen.
- kom^dzan* mit einem Stiefelschaft versehen; *koyo'γom^dzan* gëm ein Stiefel mit langen Schäften.
- kò'm^dza* der Stiefelschaft, der obere Teil des Stiefels; *kemyo'mza* id. *koñè'sna* freilich; gewiss; r. **конечно**.
- koñušñək* der Pferdestall; r. dial. **конюшникъ**.
- ko'ŋgala, koŋga'la* die Achselhöhle, das Achselstück (im Hemde); *ko:ŋg'la'lβät* unter dem Arm, unter der Achsel.
- ko'ŋgar* die Kuhschelle; die Kuhglocke.
- kopè'ka* der Kopeken; *mā'ian kopèkät u'ke* ich habe keinen Heller.
- kopta'ttaš, ko'pfaš* geräuchert werden.
- ko'płə'ktaš* räuchern (Schinken); *ko'płəktəma: sasna'pai* od. *ko'p-rəktamba'ı* die Schinken.
- kopan* ausgehöhlt; *ko'pan polo'za* eine hohlgeschnittene Schlittensohle.
- korit'ä* der Trog; r. **корыто**.
- korme'stäš* die Faust ballen; *maš-ka'ndaŋ gorme'stäš* die Faust ballen (um einen Faustkampf zu beginnen).
- korma* die Fütterung, das Futter; r. **кормъ**.
- ko'rmaž* die Faust, die offene Hand; *ik ko'rmaž pa'rsam kai* gieb mir eine Handvoll Erbsen.
- korna* der Weg, Steig, Pfad; *jal-yorna* der Pfad; *kornaam jamⁿ-daš* den Weg verlieren, sich

- verirren; *kornašta* auf dem Wege.
- koro'lā* der König; r. король.
- koro'p* der Sarg; r. гробъ; *koropmastar* der Sargmacher.
- koro'pka* die Schachtel, der Korb, das Gehäuse, die Kapsel; r. коробка.
- koršok* der Krug; r. коршокъ; *kālā'n-goršok* ein Krug mit Handgriff.
- koršo'kpanda* = *u'χbāt*.
- ko'rša* jährlich (von *kot*); *tolmem-gorša* da seiend, als ich kam; *tamānmem-gorša kñiγā* ein Buch aus meiner Schulzeit; *tə-γor'sen* von jener Zeit (= *tə-nāmšen*).
- kor'tsāk* ein irdener Topf; r. корчара.
- kortaška*, in *kñiγā-γortaška* die Seitenpappe des Büchereinbands.
- kor'zin* der Korb, der Handkorb; r. корзина.
- ko'sār* ein grosses Messer.
- kosir* stolz, hochmütig, hochfahrend.
- kosiräiāš* stolz sein, sich brüsten.
- ko'slān* aufgeregt, böse; *kosta'n^m-bi* ein böser Hund.
- kosta'nlanāš* sich ärgern, böse sein.
- kostanlanda-raš* aufhetzen, in Ärger bringen, böse machen.
- kostru'lā* die Kasserolle, das Kastrol; r. кастрюля.
- koškala-laš* ein wenig trockener werden.
- koškaš* trocken werden; *olma košken* der Apfel ist saftlos gelos geworden; *tayar košken* das Hemd ist schon trocken.
- košma* ein dünner Filz; r. кошма.
- koštan*, siehe *kostan*.
- koštaš* trocken machen, dörren; *košlam-γətskə* gedörrtes Obst.
- košte-đāš* trocknen, dörren.
- koštaka-laš* ein wenig trocknen.
- ko'st^ra* schroff, rauh, uneben, holperig (siehe *ka'st^ra*); *ko'st^ra-γorna* schroffer, unebener Weg.
- koša* der Weber, die Weberin (von *koaš*).
- kot* das Jahr; die Zeit; *kođam*, *γođam* während; *užə γođam* als es neu war, als neu; *tolmem-gođam* als ich kam.
- kotso'na* der Fischzaun; r. когнцы.
- ko'tar* die Krätze, die Räude.
- kotart-kotart* (onom.) der Laut (das Knirschen) des Schnees unter den Füßen bei starker Kälte.
- kò'tāk* die Verbrämung aus Marderfell.
- ko'ti* die Katze; *kofi-γə* das Kätzlein; *o:zəγo'ti* der Kater.
- košart-košart* klipp klapp (bei Stiefeln); *košart-ke βe'ə šakta* die Stiefeln klappern.
- košarta'ltaš* knarren, klappern (vgl. *kūtšə'rtältāš*); *ama'sa, kem košarta'lta* die Thür, der Stiefel knarrt.

- košarta·ltalaš* (immer nur) klappern, klirren, knarren.
košarta·ltalaktaš Geklirr, Geklapper verursachen.
kož die Tanne; *ko·žβù* das Tannenholz; *ko·žβrenä* das Bauholz; *ko·žim* die Tannennadel; *kožyiš* das Tannenharz; *kožyar·yaž* die Tannenrinde; *ko·žpaš* der Tannenduft.
kožan die lederne Decke; r. кожа.
ko·žèr der Tannenwald; *kože·rəm* roaš einen Tannenwald fällen, hauen.
ko·žlà Tannen-; die andere Seite der Wolga; *kožla·ma·ra* die Wiesentscheremissen, die „Tannenmänner“; *kožlaška keäš* über die Wolga fahren; *kožla·eš ša·rša* ein geborener Wiesentscheremisse.
kök schwarzblau.
köptə·rā weit; *köptə·rā·βaryem* eine zu grosse, weite Tracht.
körä·yā eine Bierschale (veraltet).
köryän hohl; *köryä·n·bù* ein hohles Holz; *köryä·n·oxrèts* eine hohle Gurke.
köryä·ngäš hohl werden.
köryä·ηⁿdäš hohl machen, aushöhlen; *pùm köryä·ηⁿdäš* od. *köryä·nəm *štäš* einen Klotz aushöhlen.
köryäš die Tiefe, Geräumigkeit (der Fässer).
kö·ryə das Innere; *karak·köryəštə* im Inneren des Berges, im Berge; *mün·göryəštem* in mir; *mün·göryəšem* in mir od. mich.
kö·rik die mit eisernem Rande beschlagene Schaufel zum Sammeln des Getreides beim Dreschen; *körik·ton' adaraš* mit dem Kōrik schaufeln; *körik·tona šə·käš* mit dem Kōrik schieben.
körni·tsä der Kummer; r. горница.
kö·sāk der Thürpfosten, Fensterpfosten; r. косякъ.
kötö·rmä der Mundschaum (Kinderkrankheit).
kötəryäš sich senken (vom Wasser); *iəlasta βat kötäryen* das Wasser der Wolga steht niedrig.
kötərtäš senken (das Wasser); *püüm kötärtə·šäš* einen Damm ablassen.
kra·paš rauben, plündern; r. грабить.
kra·βèts eine runde Piroge (= *kur·nək*), r. короваецъ.
k^ara·χmäl das Kraftmehl, Stärkemehl (selten, = *poran*); r. крахмаль.
kra·laš, k^ara·laš pflügen, siehe *ka·ra·laš*.
kra·mota das Lesen und Schreiben; r. грамота; *kramotnəi* schriftkundig.
kra·nda der Krahn, der Hahn (an einem Gefässe); r. кранъ.
k^aratšux der Buchweizen; r. грачиха, dial. грачýха.

kräplä der Rechen, die Harke; r. **грабли**.

kräskä die Farbe; r. **краска**.

kräž ein grosser Eichenklotz; r. **кряжъ**; *kräž-dona araßa-šo:lam ä-iat* aus dem Eichenklotze haut man Stücke, die zu Radschienen gebogen werden.

kredä-läš ringen, sich anstrengen; *tiðä kredäleš roßotajäš tsatsa* er will sich bei der Arbeit immer anstrengen, er versucht geschwind zu arbeiten.

křè-pas die Festung, die Burg.

kresä-nä der Bauer, Landmann; r. **крестьянинъ**.

krestäš, *em* zum christlichen Glauben bekehren und taufen.

kre-stä das Kreuz; r. **крестъ**.

kre-stlä kreuzweise, übers Kreuz: *kok olam krestlä kiernät* zwei Strohhalme lagen übers Kreuz.

krigilä der Griffel.

kri-läs das Chor (in der russischen Kirche); r. **кларосъ**.

krinkä ein irdener Topf (= *kuk-šin*); r. **кринка**.

kripitsä die Violine; r. **скрипка**, **скрипница**; *kripitsäm šaktaš* die Violine streichen, spielen.

kris die Ratte, Ratze; r. **крысь**; *kriskatšma* die Rattenfalle (= *katälü-dä*).

kro-zaš drohen; r. **грозить**.

kruska die Last, Bürde; r. **грузъ**, **грузка**.

kruša die Birne; r. **груша**.

kruška die Kanne, der Krug; die Armenbüchse, der Kirchenstock.

kruza, *kruz* der Blätterpilz, Pfefferschwamm; r. **груздь**.

křüyä der Kreis, der Zirkel; r. **круга**.

krük der Haken, die Thürangel; r. **крюкъ**.

krükläš zuhaken, festhaken; *šaßaram krükläš* den Überrock (der Weiber) zuhaken.

kuakä die ältere Schwester des Vaters; *kuak-i*, Vok.-Form.

kuarlä, *kuatla* stark, kräftig, mächtig (veraltet).

kuasä die Sandbank; *kara-plä ko-den (pare-n) šin-den kuasä-špä-reš* das Schiff scheiterte auf der Sandbank.

kuasäna der Backtrog; r. **квашня**.

kuat die Stärke, Körperstärke.

kuatan stark, kräftig (veraltet).

kuattama schwach, kraftlos.

kußä die Schwiegermutter, die Mutter der Frau.

kußka, *kupka* der Schwamm; r. **губка**.

kuða finn. *kota* „Heim“; *šaitan-guða* das Schneckenhaus (*šaitan* das Schneckentier; *kuða* das Schneckenhaus); *kuðam an-äzaš* den Hof, das Seinige bewachen.

kuð-ßi-tšä der Hof, der Bauernhof; *kuð-ßi-tšäško* draussen.

- ku·ðamša* der sechste.
ku·ðanèk sechs zusammen; *kudañ-nan* wir sechs (haben); genit. *kudañdayitsən* von euch sechs.
ku·ðat sechs; *kudat-ke* alle sechs.
kuyi·žä der König, Zar, der Herrscher; *mä·nmän kuyi·žä* unser König.
kuyižänšə das Königstum, das Herrschertum, das Reich; *pəl-γo·maštəšə kuyižänšə* das Himmelreich.
kuyw·za der Vatersbruder.
kuiāš den Beischlaf ausüben.
kukxšemāš trocknen (= *koškaš*).
ku·kxšəndi trocken, mager; *kukxšəndi* edem ein magerer Mensch.
ku·kxšin der Krug; r. *кукшинъ*; *šišə·ryukxšin* der Milchkrug.
kukxša trocken; regenlos; *kukxš(a)* *iyelšə* die trockene Jahreszeit; die Dürre; *ku·kxša γo·l* trockene Fische.
kukxšaβātärnā die ersten Wochen des Fastens.
kukla·laš, ku'lalaš ausreuten.
kuklaš, ku'laš ausreuten, reuten.
kuktaltaš, em (ein wenig) verwickeln, verwirren; *kukta·lten-go·ðaš* verwickeln und davongehen.
kuktana·ltuāš sich mengen, sich einmengen, sich verwickeln; *kekən iälza kuktanalt šin·dzən* der Fuss des Vogels verwickelte sich (im Netze).
kuktaš verwickeln, verwirren; *ke·re·mām kuktaš* ein Zugseil verwickeln.
kuk·talaš verwirren, verwickeln; *šə·rtām kuk·talaš* einen Faden verwickeln.
kukta·n·dzak zottig, verwickelt; *šərtə kukta·n·dzak* das Garn ist verworren.
ku·kū der Kuckuck; *ku·kū ma·rā* der Kuckuck ruft.
kukur·ka der Kringel; *kukurka·š-təšə* der Kringelbäcker.
kukur·r·ni der (eiserne) Spaten, die Schaufel.
ku·lā der Sack, Mattensack, der Kul; r. *куль*.
ku·lōk ein kleiner Sack; *ärβä·γu·lōk* der Spreusack; *sä·βa·γu·lōk* ein Sack aus Ruten od. Zweigen.
kum, ku·ma der Gevatter, der Taufvater; *kumälä* der Taufvater; *kumäβä* die Taufmutter.
kup der Sumpf; *kupan* sumpfig.
kupor·ros das Vitriol; r. *кипоросъ*.
kurβa der Ausschweifende (veraltet, nur Schimpfwort); *ox kurβa maχanāš* ein solcher Schelm!
kurnaš der Rabe.
kuro·kner der Hahn (an Schiessgewehren); r. *курокъ*.
kurpe·nik der Geizhals; *piŋgəðə kurpe·nik maχanā* ach, solch ein Geizhals.
kur·r·n·šk eine runde Piroge (mit Fleisch gefüllt); die Thürbank;

- kur'ňäk* *βalna amulaš* auf der Thürbank schlafen (die gewöhnliche Schlafstelle).
kur'ňäklak die Thürseite der Stube;
kur'ňäklakašta šm'zäš in der Thürecke sitzen.
kuram das Jahrhundert, das Zeitalter, die Lebenszeit; die Ewigkeit; *kurman* hundertjährig; *kuram-guramešok* in Ewigkeit; *kuram mašška* das ganze Leben; ewig.
kurmaš ewig, immerwährend.
kusnaš emigrieren, ausfahren; *al-kaška kusnen ge'äš* auf die Wiese fahren (mit der ganzen Familie).
kušak der Gurt, die Leibbinde; r. **кушакъ**.
kuškaš, *am* wachsen; *ərβe-z'βlä* *kuškat peleðäška'ňä* die Kinder wachsen auf wie Blumen; *kuškan šoša* der Erwachsene.
kuškaldarlaš ein wenig wachsen.
kušna, *kušta*, 1 & 2 p. pl. Präteriti von *kuškaš* wachsen.
kuštalarlas ein wenig tanzen od. erziehen.
kuštaš, *em* tanzen; *kuštmaš* der Tanz.
kuštaš, *em* erziehen, grossziehen; *an'že-ŋ-guštaš* erziehen (Kinder); *tidən ərβe-z'βläšta jažon an'žen-ŋ-guštambälä* seine Kinder sind wohlerzogen; *kuštasa* der Erzieher; *kuštamaš* die Erziehung.
kaštalyaš leicht, gelinde werden; *namaltaš kuštalyen* die Bürde ist leichter geworden.
kušta-lya leicht, schwach; *kušta-lyamardež* ein linder Wind; *kušta-lyakorna* ein ebener Weg; *kušta-lyaxarlan imni* ein schnellfüssiges Pferd.
kuštaltaš leicht machen.
kut sechs (attrib.); *kut ərβe-zə* sechs Jungen, Knaben.
kw'tän der Steiss, After; *kutarn-šol* der Afterdarm; *pörtlkutan* der Hausgiebel.
kutlu sechzig.
kutra'jaš sich einhüllen; umwinden, verhüllen.
kuššä der Eingeweidewurm.
kuškaš der Adler; *komba-yu:š-kaš* der Königsadler.
kuzaš aufsteigen, sich heben; *ke'tšə ku:za* es tagt; *ke'tšə ku:zade* es tagte nicht; *ur pušä-ŋgə βu'jško ku:zeŋ-gèn* das Eichhörnchen kletterte in den Baum hinauf.
ku:zβa:nda der Ricinus- od. Wunderbaum?
ku:zak die Mitgift, die Ausstattung; *imnim ku:z'kèš puas* ein Pferd als Mitgift geben.
ku:zaktaš hinaufheben, steigen lassen.

kužemāš sich verlängern.

kužem^adāš verlängern.

kužem^adakūš oft od. schlecht verlängern.

kužner die Mücke (= *kuž* + *ner*).

kuža lang, weit; *kuž^a-rak* länger;

kuža yorna ein langer Weg;

kuža at die lange, die längere Seite, die Länge.

kužats die Länge; dauerhaft; *ti angaβlā ik-kužatsaⁿnb^lā* diese Bretter sind von gleicher Länge (= *ikka^tβlā*); *tiðə kužats ayal* dies wird nicht von langer Dauer sein.

kū wer, welcher? (von vollkommen Unbekannten); *kū toleš* wer kommt? (aber *kaða toleš* wer von ihnen kommt?).

kū der Stein; *kū-yarak* der Berg. *küän* steinig, hart.

küängüš sich versteinern, sich verhärten.

küüš, *äm*, *eš* kochen, aufkochen, sieden; reifen; *βat padaštə küēš* das Wasser kocht schon im Topf; *küte* es hat noch nicht genug gekocht; *kütamgaškaš* nicht genug gekochte Speise; *kütam mör* unreife Beeren.

küðäš (Honig aus den Waben) auspressen; *mām küðäš* zeideln. *küèr* das Gestein.

küerrän steinig; *küerrän-bär* ein steiniger Platz.

küēštāš kochen, backen; *sakar yüeštāš* Brot backen.

kükxše^mmāš sich erhöhen.

kükxše^mmdāš erhöhen, erheben.

kükxšə hoch, hochgewachsen.

kükxšits die Höhe.

küktāš, *em*, *ä* zum Kochen bringen; *mih kolam küktem* ich koche Fische.

küplänāš schwellen; *šüm küplänä* ich habe Leibschmerzen.

küptsāš schwellen; anschwellen; *iβl šošam küptsä* die Wolga schwillt im Frühling an; *βədeš kolaša βoləkan maškaržə küptsen-šin^dzeš* der Magen eines im Wasser gestorbenen Tieres schwillt an.

küptsəktāš schwellen lassen.

kūs, *kūsə* etwas Wechselseitiges; *kūs a^la* ich bin dir schuldig (Arbeit); *kūsəm buaš* od. *kūsəžəm buaš* seine Schuld od. das Geliehene bezahlen; *kindəm küsən nälāš* Brot leihen; *kūsəžəm pörəktāš* rächen.

küse^lä wechselweise; *küse^lä ro-βataiaš* wechselweise für einen Anderen arbeiten.

küslāš leihen (um in Materialien zurückzugeben); *kindəm küslūš* Brot leihen.

küšnə, *küšəts*, *küškə*, *küşän* oben, auf; *küškə kenä* lasst uns hinauf gehen; *küskəli βandašan* mit dem Boden nach oben.

kūšnəšə ober-; hoch-; *kūšnəš-edem*
ein hoher Herr.

kūšon irgend einer (siehe *šoas*);
pu tidəm kūlän-šon gieb dies
irgend Einem od. wem du willst.

kūšəl ober; höher; hochgelegen;
kūšəl-ḡartaš das obere Stockwerk;
die Dachstube; *kūšəlnə* oben;
kūš-leš auf das Obere; *kūš-län* id.
kūtəmḡ unreif (siehe *kūš*).

ka-βā das Weib des Vatersbruders,
Tante (im Allgem.).

kaβal die Blase im Wasser (veraltet).
kaβalən voll von Wasserblasen.

kaβaleštürəš Wasserblasen machen
(vom starken Regen; veraltet).

kaβale-štūš Wasserblasen bilden
(veraltet); *βət kaβale-šteš* das
Wasser bekommt Blasen (im
starken Regen).

kaḡa-laš galoppieren, rennen,
schnell fahren; *i-mni kaḡa-leš*
das Pferd galoppiert: *nəlḡala*
kaḡaleš läuft mit allen Vieren.
kaḡa-ltaš rennen lassen; betrügen,
lügen (fig.).

kaḡa-ltaš backen; *sakkar ḡaḡa-ltem*
einen Kuchen in Ofen backen,
einschiessen.

kaḡa-laktaš rennen lassen; *i-mnim*
kaḡa-lḡaktaš ein Pferd antreiben.

kaḡa-l-štaš rennen, galoppieren
(von Tieren).

kaḡa-šəš abziehen, abnehmen; *kal-*
pa-kam kaḡa-šəš die Mütze vom
Kopfe nehmen; *a-matim kaḡa-*

šəš das Pferdegeschirr (vom
Pferde) abnehmen.

kaḡa-šəḡaktaš abziehen lassen.

kaḡe-tlūš gackern (von Hühnern,
ehe sie Eier legen).

kaḡa wer, welcher (von Bekann-
ten); *ka-ḡ(a) edemzə* welcher
Mensch? *kaḡa ḡniḡāžə* welches
Buch? — *iktəžāt ayal* keines;
kaḡaḡelšən alaška kenāt wann
fuhrst du zur Stadt? *ka-ḡašta*
šoḡḡa-ra-k alarnat welcher von
ihnen war älter? — *təḡə-žə šoḡ-*
ḡa-ra-k kaḡaža skamḡa-šta šinḡ-
zən der, welcher auf der Bank
sass; *kaḡala-nda* od. *kaḡaḡa-lan*
pu-malə welchem von Euch
soll ich geben? *kaḡalarn-šta* od.
kaḡašta-lən welchem von ihnen?
kaḡaḡam welchen von euch?

kaḡəlḡ-ḡaḡəlḡ, kaḡəlḡi-ḡaḡəlḡi zick-
zack.

kaya wohin (in der Kindersprache).
kak, ka' wie; r. *какъ*; *ka' βuite*
ta-ma als wäre es etwas.

kaltiḡ-galtiḡ der Laut der Gusli;
kaltiḡ-galtiḡ kār-səžə kling-klang
sagt die Gusli.

ka-laklaš glucken (von Hennen);
tsəβa ka-laklā die Henne gluckt.

kam drei (attrib.); *kamḡ-ḡelšə* drei
Tage.

kama-laš sich verbeugen; *kama-*
leḡ-ḡiḡšūš erbitten, erbetteln.

ka-maš blinzeln; zucken; *šinḡzūm*
kamaš id.

ka^mda breit, weit; *ka^mda-
yorna* ein grosser Weg; *kom^m-
da-βayar* ein weites Hemd;
ka^mda-litsän breit im Gesicht;
torešəžə piš ka^mdà die Breite
ist bedeutend.

ka^mdae^mmāš sich ausbreiten.

ka^mdaem^dāš ausbreiten, breit ma-
chen.

ka^mda^k die Breite; *arsangam-
da^k* ein Arschin breit.

ka^məⁿək drei zusammen; *mān-
mān ka^məⁿanāt xuda* wir alle
drei haben es schlecht; *ninən*
ka^məⁿāštan euer drei.

kamla dreissig; *ka^mlaβiz-ür* 10
Kopeken; *kamli^aš* dreissigjäh-
rig.

kamla^kan dreimal, in drei Teile;
kamla^kan ken-βazen er fiel nach
drei Schlägen, dreimaligem Wi-
derstreben; *kamla^kan kə^rən*
geāš in drei Teile zersplittert
werden.

ka^mša der dritte.

kamak um, umgewendet; *kamak
kiāš* liegen (mit dem Gesicht
nach oben).

ka^mka^alaš blinzeln.

kama^aктаš blinzeln lassen, zu blin-
zeln befehlen.

kama^aктаš umwenden, umwerfen.

kamakta^aктаš umwenden lassen.

kamal die Wehmut, die Angst;
kamaləš nüləš ängstlich wer-
den; *le^lə šamakam kamaləš*

nälma^lä ein warnendes Wort
soll man sich zu Herzen neh-
men.

ka^malän wehmütig, „blödsin-
nig“?; *ka^malaⁿ-edəm* „ein
Mensch, dem Niemand etwas
Übles zufügen kann“.

ka^mat drei; *niⁿə ka^matamūt
kenat* sie gingen alle drei; *mā
kamatan* wir drei.

ka^maž die Birkenrinde; *kama^ž-
yaraš* ein aus Birkenrinde ge-
flochtenes Gefäss.

kan die Tauglichkeit, Möglichkeit;
kan uke толку нѣтъ.

kaⁿam, kaⁿam wann, zu welcher
Zeit? als.

kaⁿa^mša von welcher Zeit her?
kaⁿa^msən ialet karšta seit
welcher Zeit thut dein Fuss
weh?

kanan vortrefflich, = *ienan*.

kaⁿa^ra, kaⁿarka wie viel? *kaⁿa^r
okta* wie viel Geld; *a, a, kaⁿ-
na^rka* ach, ach, so viel.

kanda^met der Grund, die Grund-
lage (steinern); *kandamet paⁿ-
dašən bört* eine Stube mit stei-
nernem Fundament.

kaⁿza^alä die Flachs-, Hanfhede;
kaⁿzala^a-βanda der Hedenstock;
kaⁿza^alam šə^drāš spinnen.

kaⁿopa^aiaš verstopfen (mit Werg
od. Moos), kalfatern.

kaⁿta^ama untauglich.

karnaž der Schmutz, die Unreinigkeit; *karnaž po'yanen* es hat sich Schmutz angesammelt.

kanažan schmutzig, unrein; *ku-ðpītšə kanažan* der Bauernhof ist schmutzig.

kanažanğaš schmutzig werden; *pört kanažan-šin'džən* die Stube ist unrein geworden.

kanažanğaš beschmutzen.

kapaš schimmeln; *kapaša* der Schimmel; *kapaš-sakar* schimmeliges Brot.

kapšə-tš der Eichelhäher; r. *coшка*. *kap'taryaš*, *kap'taryaš* sich falten, runzeln; *kap'taryaš-litsän* der eine runzelige Stirn hat; *šülə kap'taryen-bazen* der Igel rollte sich zusammen.

kap'tar-ye adv. still und eingeschrumpft (gehen); *šonğaßäto kap'tarye βelə aške-deš* die Alte geht langsam und sich einhuckend.

kap'tartaš runzeln, falten.

kap'tartlaš falten, runzeln; *təp-βəm kap'tartlaš* Grimassen schneiden, unwillig sein.

kara-laš pflügen, aufpflügen; *šaya-dona kara-laš* id.

kar'èk der Laut der Henne.

ka'ryašta-laš laufen, rennen (von Menschen), hin und her-; *ðr-βe'zo ka'ryaštaleš* der Knaben rennt auf und nieder (auf der Strasse).

ka'ryaštaš laufen lassen, rollen lassen; rollen, wälzen.

ka'ryašta-laš, am, eš rollen, mangeln, hin- und herwälzen, -rollen; *mar'βälä ka'ryaštalet pre-ñäm* die Leute rollten das Bauholz.

ka'ryažalaš (ein wenig) laufen.

ka'ryažaš rennen, laufen; *ka'ryaž-ye* lief davon.

kar'kan der Hügel, Kurgan, Grabhügel; *karka'n'džemlä* eine hügelige Gegend.

karmala-laš (ein wenig) ausstrecken. *karmaš* ausrecken; *küşkə kitšəm karma* er streckt die Hände gen Himmel.

karma'zin das Karmesin, Scharlach Tuch.

karma'ktaš ausstrecken lassen.

karma'zak die Waldschnepfe.

karomus die Wage; *karomus-sel-mä* die Wagschale.

kar'skə der Mann der älteren Schwester.

karšanğaš ein eisernes Stück, das die Fugen der Radschiene bedeckt; *karšanğašan* mit einer solchen versehen.

karšünğaš, siehe *karšünğaš*.

kart, Interj. (onom.); *kart βelə takneš* es kratzt, scharrt.

kar'ak der Berg; *karakmarra* der Bergtscheremisse.

kar'aš eine grosse Tasche aus Birkenrinde.

kašāk, *kaša'kèn* wo, woran; *kaša-kèn mandenāt* wo hast du es liegen gelassen (vergessen)? *kašāk pištāšits* wohin stecktest du es? *kašāk kemalū* wie sollen wir reisen (mit der Eisenbahn od. mit dem Dampfschiffe)?

kašēts, *kaše'tsen* woher?

kaškeβek, *kaškeβe* bis wohin, bis zu welcher Stelle od. Zeit?

kaškeḍāl'tāš zerrissen werden.

kaškeḍāš, *ām* reissen, zerreißen.

kaškeḍāl'lāš (ein wenig) zerreißen.

kaška wohin; *kaš(k) kēt* wohin? wohin gehst du? *kaška βara* wohin?

kaškaštaš, *em* ein Pferd besteigen, reiten lassen.

kaškaž reitend, rittlings.

kaškažaš sich auf das Pferd setzen, zu reiten anfangen; *imim kaškažaš* id.

kaškažma der Dienstag.

kašta wo? *kašta-šon* wo es auch sei; *ta-yašta* ich weiss nicht wo, irgendwo.

kaštarū grob, uneben, rauh (vom Tuche); siehe *kaštara*, *koštara*; *kaštara-βuryem* eine grobe Tracht.

kaštaryaš grob, rauh werden.

kaštartaš grob, rauh machen.

kat die Anschere, der Aufzug (beim Weben); *katsərtə* id.

kat die Länge; *kata'k kat(ša)* die kürzere Seite; *katlā* siehe dieses W.; *tiyata:šta teχèn eḍem ukè* in der Nähe giebt es keinen solchen Menschen; *katmaška* längs; *katpila* eine Art Säge.

katkeḍoreške (*pumažni*) eine Art (die beste) Leinwand.

katka die Ameise; *katka-šüngū* der Ameisenhaufen; *katkayañš roβotaia* er arbeitet wie eine Ameise; *koyo-yatka* die grosse Ameise; *sβar-yatka* die rote Ameise; *šaldara-nγ-gatka* die geflügelte Ameise.

katlā längs, in der Nähe, beinahe; *ta-yatla:šta* ungefähr dort, dort herum; *ala-yatla:šta* od. *ala-βoktèn* in der Nähe der Stadt.

katlak die werdende Anschere (beim Weben); Alles, was längs liegen od. stehen soll (z. B. Bauholz).

katsè wie; *ktse'lā* wie, auf welche Weise? *ktse-γināl* irgendwie; *ktse-rā'k*, *ktse'lā-rā'k tamde-mā* wie? sage es! beschreib es näher!

katar der Plauderer.

katraš, *em* sprechen, reden, plaudern; *iažon katreḍā βara* wie geht es? (eig. redet ihr wohl?): *katren-šmēdzūt* sie sprechen, unterhalten sich.

<i>kata'rtaš</i> viel sprechen, plaudern.	<i>kazarmat</i> das Schloss, das Gefängnis.
<i>kata'rza</i> der Plauderer.	<i>kazaryè</i> still, ruhig, schweigend;
<i>kašala-laš</i> (ein wenig) festhalten od. fangen.	<i>kazaryè βelə toleš</i> er kommt still.
<i>kaša-ltaš</i> , am sich festhalten, sich anhaben; gehalten werden.	<i>kazartaltalaš</i> stille sitzen und arbeiten, spielen od. dgl.; <i>äzä</i>
<i>kašaš</i> halten, haben; fangen; <i>ik-kaša-šə</i> der Alleinherrscher;	<i>kazarta-ltal šin'dzä</i> das Kind spielt still.
<i>tiðə kašentsären imnižəm</i> er hielt sein Pferd zurück; <i>ka'a-yaškaš</i> Mäuse fangen.	<i>kažaš</i> harnen.
<i>kaššə-n'dzaš</i> sich halten, sich zusammenhalten, sammeln, bleiben;	<i>ka-žβək</i> der Harn, Urin.
<i>sats kaššə-n'dzən šin'dzən</i> es hat sich Russ angesammelt.	<i>ka-žβət</i> der Harn, Urin; <i>kažβət-xaŋg</i> die Harnblase.
<i>kaššəri-ik</i> (onom.) das Knarren der Pforte.	<i>kaβer</i> die Brücke; <i>kaβer-əm əštä-š</i> eine Brücke schlagen.
<i>kašši-yašši</i> zickzack.	<i>kaβar</i> der Teppich; r. ковёр.
<i>kaška</i> der Dreck (am Wegen).	<i>kapəš</i> wollene Flaumen, welche beim Weben auf den Boden fallen.
<i>kaša-ltaš</i> festhalten (an etwas.)	<i>kaptsik</i> das Kissen.

l.

<i>laβal</i> der Brachsen, Brassen.	<i>kəzə-la-ðak</i> die Messerscheide;
<i>laβaza</i> der Getreidespeicher.	<i>pišä-l-la-ðak</i> das Pistolenfutteral.
<i>laβroβilist</i> das Lorbeerblatt; r. лавровый листъ.	<i>lada-ltaš</i> einen (kleinen) Einschnitt machen.
<i>läβzaš</i> miauen (der Katzen), blöken (der Kühe, Schafe); <i>ko-li</i>	<i>ladaš</i> einen Einschnitt ins Holz machen (= <i>tsaŋgaš</i>).
<i>laβzèš</i> die Katze miaut.	<i>lada</i> die Giessform; <i>la-ðèš š-rä-ten</i>
<i>la-ðak</i> das Futteral, die Scheide;	<i>opta-laš</i> in eine Form giessen.

laḍan der Weihrauch; *laḍan-dona*
teträš Weihrauch spenden; *la-*
ḍanšekšqm *štäš* id.
laḍra niedrig, kurzgewachsen; *la-*
ḍra-edēm ein sässiger Mensch.
laḍaryaš eingedrückt sein; *para-*
maka laḍarya der Biss hat ei-
 nen kleinen Flecken gegeben.
laḍartaš eindrücken, einpressen;
kytš-dona pumaγam laḍartaš
 mit dem Nagel auf das Papier
 drücken.
laḍaš der Einschnitt; *laḍaš-nerän*
 mit aufgeworfener Nase.
layalaš wüten, toben, toll sein;
laya-lša der Dummkopf.
laya-lktaš wütend, toll machen.
laya der Seidenschwanz.
laksak die Höhle, die Vertiefung;
sinḍzü-laksak die Augenhöhle.
laksarka niedrig, thalartig.
laksi-kä niedrig; das Thal, das
 Thälchen.
laksaryaš niedergebeugt werden;
zemlä laksaryen die Erde hat
 sich gesenkt; *šidälnät šidälnät*,
iktəžə para laksaryen sie kämpf-
 ten, und der Eine ward besiegt,
 niedergeschlagen.
laksartaš niederbeugen, -senken;
šin laksartaš (schlagen und) be-
 siegen; *püäm laksartaš* den
 Damm senken.
lamaγiaš balanciren, schwanken.
lamba die Lampe; r. лампа.

lämal die Brotscheibe; *sakar-lä-*
mat id.
lanḍzan blätterig, schichtartig.
lanḍzaš sich spalten, schichten
 (= *lanḍzaryaš*).
lanḍzeštü-räš spalten (Holz).
lanḍzeštäš, am sich spalten.
lanḍza die Schicht, Lage, das
 Blatt (im Buche); *kortaška*
lanḍzan aγrla die Einbandpappe
 löst sich in Schichten.
lanḍzara morsch; geborsten; *lan-*
ḍzara-βü morsches Holz.
lanḍzaryaš morsch werden.
lanḍzarik etwas sehr Morsches;
saβats-lanḍzarik ein abgenutztes
 Kleid.
lanḍzartaš morsch machen, wer-
 den lassen.
langa, nur in *šülanga* der Nac-
 ken (synon. *šüḍiγə*).
langem die Holpern auf den Win-
 terwegen.
langemän holperig (von Strassen
 zur Winterszeit); *langemän gor-*
na ein holperiger Weg.
lap niedrig; das Thal; *karemlap*
 od. *karemlaksa* das Thal (mit
 hohen Ufern); *lapsola* N. Pr.
lapa die Flache Hand, die Tatze,
 Pfote.
lapaγiaš beschmutzen; *šəryə-žqm*
kəšä-l-dona lapaγien šyndäš sich
 das Gesicht mit Grütze besudeln.
lapemäš niedrig werden; (fakt.)
lapsemḍäš.

lap^ošang die Hummel (Insekt).
lap^ošem der Halfterriemen; *lap^o-šem-gitsⁿ katšas* den Halfterriemen halten.
lap^oštān die Klette.
lapka die Bude; r. лавка; *pazār-lapka* die Marktbude.
laplo der Kork an der Angelschnur.
laptsa^{ka} dünn und breit; *lapt-saka^{ang}* ein dünnes, breites Brett.
laptsak dünn und breit (= *lapt-saka*).
laptarā weit (von Kleidern); *laptaraⁱđal* ein zu grosser Schuh.
lar der Mehlkasten; r. ларь.
lasko freundlich, höflich; r. ласков-ный.
lašās das Mehl; *lašās-iaŋ^oštās* Mehl mahlen; *lašās-iaŋ^ostām* *bākš* die Mahlmühle.
lašāsaŋgaš mit Mehl bestäubt werden; *βuryemem lašāsaŋ^o-šin^d-zēn* meine Kleidung wurde mit Mehl beschmutzt.
lašāsa^ηdaš mit Mehl bestreuen, bestäuben.
lašmān grob, gross; *lašmān-eđem* der Grobian.
laštak der Flecken, das Stück; *laštakam šindās* anstücken, ansetzen; *mižlaštak* ein Büschel (Wolle).
laštara dicht verzweigt, voll von Zweigen.

lašt^orae^{mā}š sich verzweigen (von Bäumen).
laštaryaš in Späne zerfallen, sich spalten; *pu laštaryen-lan^dzar-yen* das Holz ist geborsten; *koršok laštaryen* der Topf ist gesprungen.
laštartaš (ein Holzklötzchen) zerschmettern, zerhauen (in kleine Splitter).
la^tšok wahr; richtig; die Wahrheit; die Übereinstimmung; *tiđa la^tšok toleš* er kommt zur rechten Zeit; *la^tšok-o^k* es ist wahr; sicherlich; *la^tšo^kam popaš* die Wahrheit sagen.
laza die Moorerde, der Schlamm.
la^zrā der Sumpf; der Schlamm; *lazra^βār* der Sumpf, eine sumpfige Stelle; *lazraeš kodaš* im Schlamm stecken bleiben.
läktāš, *ām*, *eš* ausgehen, fortgehen, einen Weg unternehmen; *alaškā läkte^η-gen* er begab sich in die Stadt; *karyaš läktāš* hinauslaufen; *tiđaytsēn nimat iāzo a^lāk* dabei kommt nichts Gutes heraus.
lä^ηgəš ein Eimer aus einem ausgehöhlten Baumstamme; *šaβa^š-lä^ηgəš* ein grosses Gefäss für Kleider.
läškā eine Suppe aus Teigklumpen, Fleisch und Kohl.
le^βāš das Dach; die Decke; *βo^tšik le^βāš* die Abdachung, das

- Dach (der Vorstube); *leṣṣä-šam* *nä-lən šo-aš* die Decke über sich ziehen.
- leṣe-däš* überdecken; *pörtam leṣe-däš* die Pforte decken.
- leṣe-däš* die Decke, Binde.
- lelemäš* schwer werden.
- lelemdäš* schwer machen.
- lè-lə* schwer, belastet; *mèšä-k piš* *lè-lə* der Sack ist zu schwer; *ti mešäkšə lè-lə-rä-k ḡes mesä-kitsən* der eine Sack ist schwerer als der andere.
- lelats* das Gewicht; *iklelats, i'lelats* ebenso schwer; *tsaḡḡa-dona laḡa* *iklelats alat* die Henne und die Gans sind gleich schwer; *iklelatsän* gleich schwer; *uiw-i, ka-dan le:lats-ərä-k* ah, ah wie schwer, od. ah, ah, allzu schwer.
- lem* die Suppe; *olma-lèm* die Apfelsuppe; *ko-l-lèm* die Fischsuppe; *oxrets-lèm* die Gurkenlake; *le-mam šo-ltaš* Suppe kochen.
- lendä* das Band; r. лента; *par-sanle:ndä* das Seidenband.
- lepkä* die Stirn.
- les* der Wald; das Bauholz; r. лѣсъ.
- ləṡə* die Nisse, die Eier der Läuse in den Haaren.
- ləṡə-štäš* kitzeln (v. imp.); *ḡui ləṡə-štä* mein Kopf kitzelt, es kitzelt mich auf dem Kopfe.
- ləṡə-štäräš* zum Kitzeln bringen; *ti-ḡälä ləṡə-štä-rät* die Läuse beisessen.
- ləkxšä-ṡḡə* vorher, kurz zuvor.
- ləkxšə* feucht, frisch; *ləkxšə ḡu* frisches Holz.
- ləšä-ṡḡə* vor kurzer Zeit, siehe *ləkxšä-ṡḡə*.
- li* ob; interr. part. r. ли; *la'tšok pope-dä li tä?* ist es wahr, was sie sagen? *mün am bälə la'tšok li tidə* ich weiss nicht, ob es wahr ist.
- liä-ltäš* sein, geschehen; *kok-i-ḡerḡi liältən* es geschah vor zwei Jahren.
- li-äš, äm* werden, sein, möglich sein od. werden; *li-ēš li tidam* ist das möglich; *mün *šte-näm tsilä li-mažam* ich that, was möglich war; *əštä-š mazar li-ēš* was möglich gethan werden kann; *litəmäš* das Unmögliche; *litəma* unmöglich.
- liḡäš* lauwarm sein, werden; *ka'tš-kaš liḡä* die Speise ist aufgewärmt, warm.
- li-ḡa* warm; *liḡa ḡat* od. *lipḡ ḡat* warmes Wasser.
- li-ḡaktäš* warm, lau machen; *ḡa-dam liḡaktäš* Wasser wärmen; *ka'tškašam liḡaktäšäš* eine Speise wieder aufwärmen.
- lidän* mit einem bewachsenen Thälchen; *lidän-garem* ein Thal mit buschigen Abhängen.

li·dā das Thal (mit Bäumen und Gesträuchen); *li·dāštā šuda iāzo* im Thale ist das Gras gut.

li·γā, nur in *layali·γā* zerknittert, gefaltet.

lim die Beule, harte Geschwulst; die Krätze, der Schorf.

li·mōn die Zitrone.

lip warm (vom Wasser); *lip^o βelā* nur ein wenig warm (nicht heiss).

listā der Bogen; r. листъ; *pumaya·listā* id.

lišāl nahe; ein Naher; *ikteŋgitsā·nāt lišāl* am nächsten; *mīnān lišālem* mein Verwandter; *iara·te·mādā lišālqm* liebet eure Nächsten; *alaška lišāl* es ist nahe zur Stadt, die Stadt ist nicht fern; *ala li·šālnā* nahe der Stadt; *liš·leš βelā tšuršeš* es (ein Gewehr) trifft nur auf kurzen Abstand; *liš·lān kaiēš* man kann es in der Nähe sehen.

lišle·māš sich nähern, näher kommen.

lišnā, liškā, lišāts(ən), lišān, nahe; *li·šnārā·k* näher! *li·škālā* komm her, näher zu mir; *imni·lišātsən it ke, tšama·leš* geh nicht in die Nähe des Pferdes, es schlägt aus; *pört·lišān it šayat* stell dich nicht in die Nähe der Stube; aber *pört·lišnā kuḍ ula* der Kud steht nahe der Pforte;

mazar lieš liškā so nahe als möglich.

lišni überflüssig, unnötig; r. лишній; *ti·dā malānem lišni šim uram buen* er gab mir 2 Kopeken zu viel.

litsā das Gesicht, die Persönlichkeit; *ti·dā iā·zo litsā·z·dona* sie hat ein hübsches Gesicht; *ti·dām mīn litsā·z·γitsām* (od. *dortsem*) *bele pārlem* ich kenne ihn nur dem Angesicht nach, vom Sehen.

litsāš heilen; r. лечить.

litsāmer der Heuchler, der Gleissner; r. лицемеръ.

lo das innere; zwischen, unter; *βāt ošma loška pare·ŋ·gen* das Wasser wurde vom Sand eingesogen; *βāt iōya ošma lo·γitsən* das Wasser rinnt aus dem Sand hervor; *kara·k·lo·γitsən ā·ŋgər iōya* aus dem Berge fliesst das Wasser; *pumaya kñiyā·lo·ēš ken* das Papier geriet in das Buch; *āzā loēš ken* das Kind starb vor der Geburt.

loaš fangen, fischen; r. ловить; *kol loaš* fischen.

loets der Fischer; r. ловецъ; *kol·loets* id.

loyalaš, am (mit den Hörnern) stossen.

loyan ein hölzernes Fässchen; *ti·γāt·lo·yan* ein Fässchen mit Birkenöl.

loyaš mit den Hörnern stossen.
loyašmaš das Geschwätz, das Geplauder.
loyašša der Verleumder, der Klät-scher [= *lo(šta) + kaš(ta)ša*].
loye'r die Kehle, der Hals; *loye-rēš šyn'dzən* er erstickte; *kukša-loyer* die Luftröhre.
lo'kxšən'dzaš behauen; *taβar-r-dona preñām lo'kxšən'dzaš* ein Holz mit der Axt behauen.
lo'kòn die Seeblume; *oša lokon* die weisse S.; *īakša-ryə lokon* die gelbe S.
lo'ktaš, *em* behexen, bezaubern; *škalām lo'kten šyn'denāt* man hat mir die Kuh verhext.
loktala'ltaš Schaden erleiden, beschädigt werden; *taβar loktalal'ten* die Axt wurde beschädigt.
lo'ktalarš schaden, nachteilig sein; *loktaleš zdoroβam* das ist der Gesundheit nachteilig; *loktaləšə* nachteilig, schädlich, verderblich; *loktal'šə γātš'kəš* eine nachteilige Nahrung.
lo'ktaza der Hexer, die Hexe, der mit Hexerei od. Zauber seinem Nächsten Schaden zufügt.
lom die Brechstange, das Brecheisen.
lomba-däyänä = *loṇma-däyänä*.
lombaž die Asche; *lombažan* aschenreich.
lombažanğaš in Asche liegen.

lombažanğaš laugen, auslaugen (Wäsche).
lo'ṇgaš nicken, winken, schütteln, werfen; *βuīām loṇgaš* mit dem Kopfe nicken; *imni βuīām loṇgeš* des Pferd schüttelt den Kopf; *nüşmām lo'ṇgaš i'rktāš* Samen durch Werfen reinigen; *loṇma-däyänä* siehe d. W.
loṇma-däyänä ein Trog, worin man Getreide od. dgl. reinigt.
lopa'tka das Streichbrett (für die Sense); r. лопашка.
lopke (onom.) klatsch! *lopke' štāš* klatschen, klappern.
lopta-lopta (onom.) der Laut beim Sieben des Mehls.
lopaiaš gierig essen; **rβezə lopaia γātš'keš* od. *lopaia-βelə γātš'keš* der Knabe schlang das Essen hinunter.
lor-lor-lor (onom.) der Laut des Wagens auf dem Wege.
lo'ryaš mit starkem Geräusch rollen (vom Wagen).
lo'ryə (onom.) das Brodeln; *lorye βelə šoleš* es brodelt und kocht.
loryažaš siedend, aufwallen, brodeln; *pat loryažeš* der Topf brodelt.
lo'tka der Zuber, Wasserbehälter.
lo'tòk eine flache Mulde, ein ausgehöhltes Brett.
lots (onom.) kratsch, der Laut z. B. beim Zerschlagen eines Eies.

lotsa das Fach, Brett; *lotsa po-litsä-γits'n iziräk* das „Lotsa“ ist kleiner als das „Politsä“.

lotskaš zerkrachen, klopfen.

lošš, siehe *lots*.

lošškaš klopfen; mit den Fingern knipsen.

loža der Büchsenkolben; r. *ложка*.

löṅgä die Gruft, Grube (im Wege).

löṅgä-ltäš schütteln, rütteln (intrans.)

löṅgäš kneten, schütteln; *šuda-raβa βq'lnq löṅgen ša'lyäš* auf der Heufuhre stehen; *imni löṅgä* das Pferd schüttelt (von einem mageren Pferde, das man reitet); *ä-zü šipkä-štä löṅgä* das Kind schaukelt in der Wiege.

löṅgis eine lange Stange, an der die Kinderwiege hängt.

löpt'rä weit (von Kleidern) = *lap-trä*; *löpt'rä iðdal* ein zu grosser Schuh.

löšt'rä weit (von Kleidern).

lötse-nä der Kienspan, der Span.

löšä-läš, *löšäläläš* (ein wenig) aufwässern od. aufgewässert werden.

löšäš, *em* aufgeweicht werden, gewässert werden; *parsam it kašš*, *māšqaret löšēn šin^dzeš* iss die Erbsen nicht, dein Leib wird weich, du erweichst dir den Leib.

löššiktäš aufweichen, einwässern, eintauchen.

löšškèr der Dornenwald, die Dornenhecke; *löšške-rän* dornig.

löšškə der Dornstrauch; *löšškə-βanda* id.; *löššk-ìm* der Dornenstachel; *löšškəβele-ðäš* die Rose.

lù der Knochen, das Bein; *lun* Bein-; *luan* mager, grätig; *ko-l-lù* die Gräten des Fisches; *tidälän loyere-š'žə lu šin^dzen* ihm ist ein Knochen im Halse stecken geblieben; *fi-ðən lù-ðon^a kaβä-štäžə βelə* es ist nichts als Knochen an ihm; *luyahə pingəðə* fest, stark wie Knochen.

lu zehn; *lu edem* zehn Menschen; *mä lun alna alan* wir waren zehn; *lu edemnä-γits'n iktət* ken einer von uns zehn fuhr hinweg.

luan die Zehn (im Kartenspiel).

luatkokta zwölf.

luðar-lyə (ein wenig) grau.

luðemäš grau werden.

luðem^ddäš grau machen, färben.

luða grau; *luða mēžär* ein grauer Kaftan.

lu-γè alle zehn, siehe *lu*.

luiaš verzinnen.

luk das Zwiebelblatt; r. *лукъ*.

lur (= *lu ur*) 3 Kopeken.

lutska fünfzehn (= *lu-βäts + ke*);

lutska-γərβeṅgä 15 Pfund.

lutšš besser, best; *nimayits-ät-lutšš* am Besten.

lū-āš schiessen; *lūeŋ-goltaš* abschliessen.

lūdāš, *ām* sich fürchten; *lūtama* furchtlos, kühn; *pi-γits it-lūt* fürchte dich nicht vor dem Hund.

lū-ḍa die Falle; *kata-lūḍa* die Rattenfalle.

lūḍaktāš erschrecken, beunruhigen; *it lūḍakta rβezam* mache nicht dem Knaben bange.

lūdā-lāš (ein wenig) fürchten, beben.

lūḍaš gräulich, furchtbar; die Furchtbarkeit; *šaryasta šketan* *lūḍaš* es ist furchtbar im Walde allein zu sein; *iḍdam lūḍaš* nachts ist es grauenhaft.

lū-lāš ein Ring an der Spindel.

lūlāš Wolle reinigen, schlagen.

lūlā-lāš Wolle (ein wenig) weichen.

lūlpēr der Erlenwald; *ta-γaḍa-lūlpēr* ein junger Erlenwald.

lūlperān erlenreich; *lūlperān bār* eine Gegend, wo Erlen wachsen.

lūlperlā der junge Erlenwald.

lūlpā der Erlenbaum; *lūlpā-βū* das Erlenholz; *lūlpā-γā-ryaš* die Erlenrinde; *lūlpāḍaškā* der Erlenbuch.

lūltāš (ein wenig) aufheben, aufstrecken.

lūltāš, *ām* sich aufheben, aufstrecken: *mongar lūlteš* der Kör-

per wird leichter, die Körperstärke und Lebenslust nimmt zu.

lūltāš, *em* erheben, aufheben, aufstrecken; *ki-ḍam lūltāš palyomaška* die Hände gen Himmel strecken.

lū-tāš aufheben, erheben; *pre-nām pōrtβuḷška lū-tāš* ein Holz auf das Dach ziehen.

laβasta der böse Geist des Buhlens.

laβar-laβar, siehe *laḍar*.

laβaryaš weich, biegsam werden; *βuryem laβaryen-šindzan* die Tracht ist weich (feucht) geworden.

laβarye-māš weich werden; höflich, freundlich werden; feucht werden.

laβartaš weich, biegsam machen.

laβarya weich, frisch; biegsam; artig, freundlich (von Menschen); *laβarya-edēm* ein freundlicher Mensch; *laβarya-βū* biegsames Holz; *laβarya-βaš* die Feuchtigkeit, die Nässe.

laβast-laβast klisch-klatsch (das Klatschen der durchnässten Kleider).

laḍas, *am* lesen; rechnen; *latšaš* (ich) muss wohl lesen; *šūḍa ḡakte laḍan ak kert* er kann nicht bis hundert zählen; *mān tidam kñiyā-što laḍanam* ich habe es in einem Buche gelesen.

laða die Ente; *laði·ye* die junge Ente; *laðan kosirþan^dza* der Flügelspiegel der Ente.

laðaktaš lesen, rechnen lassen od. befehlen, dass man lese etc.

laðalða·laš (ein wenig) lesen, rechnen; *kniyäm laðalða·lam* ich las ein wenig im Buche.

laðar-laðar (onom.) der Laut des Papiers, wenn man es reibt.

laya·ltaš, am umgerührt werden, geknetet sein od. werden.

laya·ltaš, em (ein wenig) umrühren.

layaš, em kneten, treten; umrühren, umrütteln; *šū·nam li·yāš* den Thon kneten; *k·šä·l·layaš* die Säure umrühren.

layaktaš kneten, umrühren lassen.

layali·yø gefaltet, faltenreich.

lai der Marder; *layaþa·šta* die Marderhaut.

lak die Falte, der Bug; die innere Ecke; *pitšəlak* die (innere) Ecke des Zaunes; *laka·n·lakan gorna* ein krummer Weg; *lak·kerläš* zurückbiegen; *lak·optaš* falten, wecken; *lak(an) optama* faltenreich, gefaltet; *lay·li·yø*, siehe d. W.

lakàn eckig, krumm; *korna li·kàn* der Weg geht im Zickzack.

laktaš hinaustragen od. -führen; *lakten·šuaš* hinauswerfen.

lam der Schnee; *la·māk* wie Schnee schmeckend; *la·m·bartsə* die Schneeflocke; *lamgañ o·ša* schneeweiss; *lam⁷·garak* der Schneeberg; *lamlà* wie Schnee; *na·tška lam* nasser Schnee, das Schneewasser.

la·màn schneeig; *taya·tša la·man* heute schneit es; *lama·n·del* ein schneereicher Winter.

lamaŋgaš mit Schnee bedeckt werden.

lamaŋ⁷·daš mit Schnee bedecken.

lamaš schneien; *lam lameš* es schneit, es fällt Schnee.

lambua·ltəm der Schneehaufen.

l·me·yøž der Wachholder.

lamalðalaš (ein wenig) schneien; *lam lamalðalš* wir hatten einen kleinen Schneefall.

lan^dzarà weich; *lan^dzara·mižän šarak* ein Schaf mit weicher, guter Wolle.

lan^dza·ryaš verfaulen; abgenutzt werden (von Kleidern).

la·nik die Fetzen, die Flicker; *šükšə mąžürəm la·nikam tšien* er hatte nur alte, verfaulte Fetzen anstatt eines Überrocks.

lap^øš der Tau; der Tautropfen; *lap^øš þazeš* der Tau fällt, es taut.

lap^øš die Peitsche.

lap^øša·laš peitschen; *lap^øša·l·yol·taš* durchpeitschen.

lapšaltarraš ins Schwanken bringen.

lapšalltaš schwanken; wogen; *pušängä, šuda lapšalteš* der Baum, das Gras schwankt.

lapšān tauig.

lapšangaš voll Tau werden.

lapšangdaš voll Tau, tauig machen, betauen.

lapšaš peitschen.

lapšūš die Heckenkirsche.

lapše-dūš (oft) peitschen; *imūim lapše-dūš* ein Pferd prügeln, durchpeitschen; *pi paršam lapšedū* der Hund wedelt mit dem Schwanze.

lapše-đolāš peitschen; *arβe-zə sal-đona lapše-đol-γašteš* der Knabe schlägt mit der Peitsche hin und her.

lapik-lapik drunter und drüber, durcheinander.

lapkata feucht und warm; *lapkata-βaš* frisch (vom Herbstmorgen); *lapkata* βört eine warme Stube.

lapkatuermūš feucht und warm werden.

lapkataermūš feucht und warm machen.

lapast-lapast der Laut wasservoller Schuhe beim Gehen.

laskuš schwach werden (= *laš-kuš*).

laskademūš schwach werden (von Seilen).

laskada, siehe *laškada*.

lastaš schwach machen; *keremqm lastaš* ein Seil aufwinden (schwächer machen).

laškada schwach; *laškada γerem* ein schwaches Seil.

laštarraš schwach machen (= *laštaš*).

laštarrktaš schwach machen lassen.

βäül unter, unter-; *βäül^aiataž* das untere Stockwerk; *pört βäüts* unter der Stube her; *ja:l-βäü-lno* unter den Füßen; *arβe-zə im-ñi-βäüko βarzen makte:βaletsən* der Knabe fiel vom Pferde und demselben unter die Füße.

laβaštūš verwelken lassen, machen.

laβažγūš, *em* verwelken; *laštāš-βälä laβažγen-geñat* die Blätter sind schon verwelkt.

lam der Name; *lamān* -namig; *ik iβan lamān mara* ein Tschere-misse namens Ivan; *katsē lamet* wie ist dein Name?

lamdültūš, *äm* einen Namen bekommen.

lamdāš nennen, schimpfen; *äläžə škə eryəžqm škə-lēš lamden* der Vater nannte seinen Sohn eine Kuh; *kotim mikoeš lamdenñi* die Katze nennen wir Mikko.

lamdō-lūš schimpfen, schmähen, Schimpfnamen geben.

lamleštūrūš rühmen, namhaft machen.

lamlə berühmt, ausgezeichnet; nennenswert.

lāmnr die Ehre; der Ruhm.

lāmnerān berühmt, ruhmvoll.

lāmtāmbārān der Ringfinger.

lāmqnok namentlich, ausdrücklich.

lap^oš die Kinderwiege, -lulle.

lapkā mild, gelinde; *lapkā-edem* ein freundlicher Mensch.

lapkātā still, gelinde, leise; *lap-*

kātā mardež ein gelinder Wind;

lapkātān šai^šstas leise sprechen.

laplā-nāš mild werden; *mardež*

laplā-nā der Wind nimmt ab.

lapa der Schmetterling; *o^š lapa* der weisse Schmetterling; *īakšar-*

lapa der rote Schm.; *ala-lapa*

der bunte Schm.; *tmanar-lapa* der Abend- od. Nachtfalter.

I.

lak übel, schlecht, untauglich (in der Kindersprache); *lak-kakaid*.

lāprä der Kot, der Schmutz;

lāprä-n kotig, dreckig, schmutzig.

lāparyāš schmutzig werden, sich besudeln.

lāpartāš beschmutzen, besudeln.

lāmka der Schulterriemen, Gurt (zum Ziehen).

lāz^oryāš durchnässt und weich werden; *pumaya βadāštə lāz^oryā* das Papier wird weich im Wasser.

lāz^ortāš weich werden; schlammig werden; *malan kemet lāz^ortānāt* warum hast du deine Stiefeln so ganz und gar durchnässt?

lāzrā schwach, weich, kraftlos, wässerig; *lāzrā-zā* ein schwa-

ches Kind; *lāzrā-βūkš* eine unreife Nuss.

lāzrā der Schlamm, die Sumpferde.

lāzrān mit Schlamm bedeckt.

lenika das Lineal; r. линейка.

le-šī der Waldgeist (schimpfend); r. лѣши.

lə-βa ... lə-βa entweder...oder; *lə-βa iktə lə-βa βè-sə* entweder der Eine oder der Andere.

lərtak die Bachschwalbe; *lərtak-pāžāš* das Nest der Bachschwalbe.

loryaš aufschneiden, plaudern, Wind machen.

loryoza der Aufschneider, Grosssprecher, Schwätzer.

lots (onom.) platsch; das Plätschern des Wassers; *βat lots-lots mara dās* Wasser plätschert.

lutu die Thonpfeife.

m.

ma was; *mam popat* was sagst du? *malan kenä* wohin sollen wir gehen? — *roßotaias* zur Arbeit; *madona alaška kaštats* was führtest zur Stadt? *ma-ßara* zum Teufel! was ist denn? *-ma*, drückt eine Frage aus; *ket-ma?* gehst du denn? *alëts-ma* du warst ja da?

madaš spielen; *maden-näläš* (im Spiele) gewinnen.

ma-ðëktaš spielen lassen; trippeln (mit den Füßen).

madaš das Spielwerk, Spielzeug, die Spielsache.

mayazin das Magazin, der Laden.

mayra buckelig, krumm; *mayra-šəðər* eine schlechte Spindel.

mayaryaš sich buckeln.

maχ = r. махъ; *maχam a-k-pu* er wird sich nicht vergessen, er wird die Gelegenheit benutzen (r. онъ не даётъ маху).

mai der Maimonat; *maidelə* id.

ma-čäk das Zeichen; die Signallstange, das Signalf Feuer; r. ма-якъ.

makla-ka, *ma-la-ka* der Klumpen.

makleštäräs verrenken (ein Glied).

makle-štüs, *ma-le-štäs* sich verrenken; *kitšə ma-leštən* seine Hand wurde verrenkt.

makli-kä, *ma'likä* = *makla-ka* (selten).

maktaš loben, preisen (veraltet); *kü makta* wer wird dich loben (wenn du dies oder jenes thust)?

ma-ka der Mohn; r. макъ; *ma-kayom* ein leerer Mohnkopf.

mala-χai die Pelzmütze; r. ма-лахай.

ma-mak die Daunen, Flaumfedern; *ma-maktü:šäk* das Daunenkissen; *ma-makam kəräs* Daunen sammeln.

ma-näk der Mönch; *mana-keš* *keäš* Mönch werden, ins Kloster gehen.

manaš, *am* sagen, reden; *kü te-ŋge ma-ña* wer hat das gesagt! *te-ŋgè it-man* sage das nicht! *tih mam man-net* was willst du sagen? *z-ðrastih manaš* Jemandem einen guten Morgen wünschen *kol-št mam manam* höre, was ich sagen werde; *tiðə kolen manat* man sagt, er sei tot; *min kol-nam k-ətse manat* ich habe sagen hören, dass —.

mana-šünka die Nonne.

manār der Wetzstein; *manareš* *kazqm šomaš* mit dem Wetzsteine ein Messer wetzen.

maneš, *manš* 3 p. sing. er sagt, dass, (wie „iti“ im Sanskrit): *a:anaštə šuk narot ala manš* er sagt, dass in der Stadt Kazan viele Nationalitäten seien; *maneš-manēs* von Hörensagen, man sagt überall, dass; *maneš-manēs-šaja* das Hörensagen.

manēr die Manier, die Art; *ruš-manērən* nach russischer Weise.

mañara wie viel? *mañar keleş* wie viel soll es sein?

mañe ja, richtig; *mañe βara* ja doch!

maran mit einem Manne versehen; *maran-bātə* ein verheiratetes Weib.

mardež der Wind; *koyo-mar-dež* der Sturm; *jazo-mardež* der sanfte Wind; *mardež *qalä* der Wind weht; *mardežän* windig.

mare-mäš mannbar werden, Mann werden.

marja die russische Frau, Rusin; r. *мaрja*; *izi-maria* ein russisches Mädchen.

marjaβār die Haspel.

marja-βatš der wilde Rettig.

marja-seryä der Ohrring (der russischen Weiber).

marjā-stān der Webstuhl.

marka die Briefmarke.

ma-stār der Meister, der Handwerker, der Kundige; *tiðə tsilä-βäre ma-stār* er ist zu Allem geschickt.

mašanaš denken, glauben, vermuten; *myñ teŋgə mašanem* das glaube ich; *tiðə pä-lēm mašanä* er glaubt es zu wissen; *ni-nə pajä-n-alna mašanät* sie halten sich für reich; *myñə tiðə pur-edēm mašanem* ich glaube, dass er ein ehrlicher Mann ist; *tä kü mašene-ðä myñəm* ihr grübelt darüber nach, wer ich sei.

maššjaš mit den Flügeln schlagen, mit dem Schwanze wedeln; r. *махать*.

maš-nä die Maschine; r. *машинa*; *arya-ma-maš-nä* die Nähmaschine.

ma-šon was es auch sei, irgendetwas; siehe *šoaš*.

martsä der Netzsack; *kolβlä matsaškə po-γanat* die Fische sammeln sich in den Netzsack.

matsa-lä der Lindenbastwisch; r. *мочала, мочалка*.

ma:arra wieviel? *mazar oksa* wieviel Geld? *mazarβut* wie viele Pud? *mä* wir.

mäyəräš weinen; *ərβe-zə mäy-rä* der Knabe weint.

mäy-örtäš weinen machen, ärgern. *mäy-rälä-läš*, *mäy-rä-läš* (ein wenig weinen.

mäkzš verfaultes Holz.

mākšān verfaulte Stellen habend, stellenweise verfault (vom Holze); *mākšān bu* stellenweise verfaultes Holz.

mākšāngāš verfaulen (vom Holze). *māklāš*, *mālāš* blöken wie ein Schaf; (*māk* der Laut des Blökens).

mānmān unser; siehe *mā*.

māṅgə der Pfahl, der Pfosten der Pforte, der Hausthür; *kapka-māṅgə* id.; *pišə-māṅgə* der Pfosten der Hinterpforte; *māṅgam ertārāš* od. *māṅgertārāš* (eig. einen Pfahl erheben, aufstellen) das Gedächtnis des Gestorbenen feiern, r. **помянуть**; *māṅgam əštārāš* id.

māṅgə die Geschwulst; *ki-dəš māṅgə lin*, *šū-əš ka-la* er (sie) hatte Geschwülste am Halse und an der Hand.

māok, *miok* (onom.) das Miauen der Katze.

mātā-šuda die Minze, die Krauseminze; r. **мята**.

mel der Bruststreifen des tscherem. Hemdes; *melam tər-lāš* die Bruststreifen ornieren, brodieren; *melpuḡ* das untere Ende des Bruststreifens; *mel šeleš* die Brust brennt; *melpo-ləš* der Brustknopf; *melyānd-rū* der Brustfaden (zum Binden).

melenā der Pfannkuchen, r. **блинъ**:

melenā-γūe-štāš Pfannkuchen backen.

meltē-kā der Pinsel, die Troddel; *ša-βən-melte-kā* der Rasirpinsel. *mēn* die Quappe (Fisch); *men-gol* id.

mēndāš zögern, langsam sein; *menden-dolaš* langsam gehen.

menoβa-ḡaš aufkaufen, wuchern (besonders mit Pferden); r. **мѣновать**.

meno-mšək der Pferdehändler; r. **мѣновщикъ**.

me-rā das Mass, die Massregel; r. **мѣря**; *merā-dona* nach Massgabe; *po kra-ḡnai me-fe* = r. **по крайней мѣрѣ**, wenigstens. *merkā* das Mass (z. B. zu Kleidern); r. **мѣрка**.

mertsāš kränkeln, krank sein; *šuka mertsen* er hat lange gekränkelt; *mertsəšə* krank, der Kranke; *mertsen -kiās* siech liegen. *mertsik* das Siechtum; die langwierige Krankheit.

mertsiktāš krank machen, Krankheit (mittels Zauber) senden.

mešā-n^dzək etwas Hinderndes od. Störendes.

mešā-ḡās hindern, stören; r. **мѣшать**.

me-šen die Zielscheibe; r. **мишень**.

metūtə die Medaille; r. **медаль**.

molion die Million.

miāš anlangen, kommen; *mien-šoaš* erreichen.

mil'sta die Gnade, Gunst, Güte;

r. **МИЛОСТЬ**.

mir die Gemeindeversammlung; r.

миръ; *mirəstə ɣaštaš* betteln
(= *kətše-ŋ-gaštaš*).

mir der Friede; r. **миръ**; *mi-rəš-*
t(ə) əlät sie leben in Eintracht.

mirəiäš Frieden schliessen; (fakt.)

mirəi'ktäš Frieden zustande
bringen.

mišnopka die Kirschbeere.

miž die Wolle; *miž-ɣem* die wol-
lenen Stiefeln; *miž-ðöɣar* das
wollene Hemd.

mɨ́ ich; *mɨ́nlä'nem*, *mələ'nəm*,
mɨ́lä'nem, *m'läm* mir.

mɨ́ner die Leinwand.

mɨ́nerpär der alte tscherem. Web-
stuhl.

mɨ́ni'nik der seinen Namenstag
feiert; r. **именинникъ**.

moaš, am finden; *tuma'ien-moaš*
erfinden, ausdenken; *kü kɨ́šä-*
leš təðə moeš wer sucht, der
findet.

moda die Mode; *bes moda lükten*
eine neue Mode ist aufgekom-
men.

moɣi'lä das Grab, der Grabhügel;
moɣi'lä kapai'šə der Totengrä-
ber.

mòkxš die Leber.

mokmar, *mo'mar* das Kopfweh
(nach einem Rausche); *mo'ma-*
reš ɣuiža karšta er hat einen
Katzenjammer.

molitʃa das Gebet; r. **МОЛИТВА**.

molòt der Hammer; r. **МОЛОТЪ**;
koyo-molòt der Schmiedeham-
mer.

mo-la etliche; die übrigen; *mol*
eðembläštə karyə'žnat die übrigi-
gen liefen davon; *molaža* übrigi-
gens, sonst.

mola ganz junge Fische; r. **МОЛЬ**.

momotsa die Badestube; *momot-*
sa-βaraš sich baden (siehe *pa-*
raš); *momotsa-ɣama'ka* der
Badestubenofen; *momotsam ol-*
taš die Badestube wärmen.

mondala-laš (ein wenig) vergessen.

mondaš, em vergessen; *it monda*
mɨ́nəm vergiss mich nicht; *mɨ́n-*
dokem tolaš it monda vergiss
nicht zu mir zu kommen.

moŋgar der Körper, die Seite;
koyomoŋgaran eðem ein hoch-
gewachsener Mensch; *βesmoŋ-*
gara mit der anderen Seite;
moŋgareš popazen es traf den
Körper; *ištpel-moŋgar* der Nor-
den.

morai'altaš sich plagen; sich über
seine Kräfte anstrengen; *i'mni*
morai'alt-šin'dzen das Pferd hat
sich über seine Kräfte ange-
strengt.

morai'aš peinigen, plagen; be-
schmutzen; r. **мапать**; *it mo-*
ra-iš kolim! lass die Katze ge-
hen!

mora-ĩžktaš peinigen lassen.
mo-rð-βa der Mordwine; *mo-rð-βa-ĩžðal* eine Art Bastschuh.
mo'ren der Hase; *more'n^m-baĩ* das Hasenfleisch.
mo'rkò die Mohrrübe; r. морковь;
morko-γayžl das Möhrengericht, der Möhrenkuchen.
mo'rkò die Flocke, Franse; r. морхъ.
mo'sol ein grosser Rindsknochen; r. мосоль.
moše-nik der Spitzbube, der Gauner; r. мошенникъ.
mota-ĩaš verhindern; *it motaiž* hindere mich nicht; *βere-māim motaiāš* die Zeit verfliessen lassen.
motik die Hacke, Haue; r. мотыга
motiklāš hacken, karsten (Erde).
moš die Kraft, Stärke; r. мочь;
tsilū mo'škičsən aus allen Kräften.
mök, gewöhnlich nur in *mök əštüš* blöken (von jungen Kälbern).
mör die Beere, die Erdbeere; *izi-mör* die Erdbeere; *koγo'-mör* die Gartenbeere.
mör'riə der Rogen, Fischrogen.
mö'skü der Bär; *mö'skü-pažüš* das Lager des Bären; *mö'skü-γaβa:šta* das Bärenfell; *mö'skü-žaya* der Bärenpelz; *mö'skü-i:γo* der junge Bär; *mö'skü-γalšas*

Bären jagen; *mö'skü kiškəžeš* der Bär brummt.
mö'skü-žəðər der grosse Bär (Gestirn).
mudrä-ĩäš ausklügeln, grübeln; künsteln; r. мудрътъ.
mu-ða die Blaubeere.
muχo'mòr das Fliegenpapier; r. мухоморъ.
muian die Melde, der Gänsefuss; *muia'nšuda* id.
muska'ra, nur in *muskaram an-d-žəktaš* Lust zu rächen od. streiten haben.
muš das Werg, die Hede, die Fasern; *muš-ša-raš* Hede brechen; *mu:š-šaram-ga-γak* ein krummes Holz, mit dem man Hede bricht.
mu'skà das Visirkorn; r. мушка.
mu'slaš die Schuhe mit Hede oder Werg versehen.
mu'sniak das Arsenik; r. мышьякъ.
muta'ltaš sich quälen od. abmaten; *imni mutalten* das Pferd ist erschöpft.
mutaš trüben, trübe machen; r. мутить.
mutaš quälen, martern, ermatten; r. мутить.
mutš-ĩäš peinigen quälen; r. мучить; *miñəm mutšəĩä kaχ'rtas* mich quält der Husten; *χuda edembälä i'mñim mutšəĩät* böse Menschen peinigen die Pferde.
mu-žan der Zauberer.

mužedä-läš wahrsagen, ahnen.

muže-däš zaubern, wahrsagen; ahnen; *muže-tmäš* die Zauberei; *muže-tšə* der Zauberer.

mü der Honig; *müä-n-s-ra* ein süßes Bier.

müdəlä-läš (ein wenig) überdecken.

müdə-läš (ein wenig) überdecken, einhüllen.

müdə-ltäš sich überdecken, einstecken, überdeckt werden.

müdəš, *em* einhüllen, überdecken; *žäm-qm müdəš* eine Grube überdecken; *pumayam kñi-yä loeš müdəš* ein Papier in ein Buch stecken.

müyrä-läš (ein wenig) schallen;

müyrä-ltäš id.

müyräš erschallen, ertönen; *tür-ye müyrä* es rollt, donnert.

müyräktäš Lärm, starkes Geräusch verursachen.

mü-yrèp der Keller (der Eiskeller); r. погребъ; *müyrè-p-kuda* das Kellergewölbe; *müyre-p-äñ*, *mü-yrèp-ama-sa* die Kellerthür.

müyqrlä-näš Rauchwolken machen, stark räuchern; *p-roxotšəkš müyqrlänä* der Rauch der Dampfschiffe bildet grosse Wolken.

müyqrländä-räš Rauch in grossen Massen aufsenden.

mükxš die Biene; *mükxš-βala* der Bienenstock; *mükxš-äβä* die Bie-

nenfrau; *mükxš-iyə* die Bienenlarve; *mükxš-qm urdaš* Bienen halten.

müländə die Erde; *müländə-lβäl-nə* unter der Erde; *müländə-lβäl-nəšə* unterirdisch.

mü-nèm die Grube, der Keller; *kartuk-münèm* die Kartoffelgrube.

müñgälä-läš ein wenig summen, brummen.

müñgäš summen, brummen; *mükxš müñgen-gašteš* die Biene fliegt summend umher.

maye-däš durchwühlen; in Unordnung bringen.

mayedä-läš (ein wenig) durchwühlen.

mayedä-ltäš, *äm* in Unordnung sein, umgewendet, durcheinander geworfen werden; *lad-nam alə*, *mayedält keš* ich rechnete und rechnete und immer irrte ich mich.

maye-dəläš (oft) durcheinander werfen.

mayəł der Buckel, der Auswuchs, der gekrümmte Teil (z. B. eines Baumes).

mayə-lyəš einen Auswuchs bekommen (vom Baume).

may-ri-tsi das Aufgeld, die Bewirtung (beim Abschluss eines Pferdehandels); r. магарычъ.

mayar der Buckel, der Höcker; *mayar-əupan* der Bucklige.

mak, nur in *ma·k-əštās* nicken, knixen.

maki·k-əštās nicken (mit dem Kopfe).

makte das Reiten (Nom. wird nicht angewendet); *makten-keāš* reiten; *makte-βalnə šin^dzās* zu Pferde sitzen.

makte·ška „der Reiter“ (?); *təβe makteška keā* „sieh da, ein Reiter!“

mak^a·raš, *em* sich begatten (von Schweinen).

malo·jets der Jüngling, der Junge, ein braver Kerl; *βot malo·jets* du bist ein braver Kerl; r. ПОТЪ МОЛОДЕЦЪ.

mał still, faul (siehe auch *χəl*); *mał·ye kašteš* er hat einen faulen Gang.

małyaš schütteln, schwanken; *stöl małya* der Tisch schwankt; *ər-βe·zə paken-βalnə małyen-šin^dzä* der Knabe sitzt und schaukelt auf dem Stuhle.

małya·ktaš schütteln, schwenken; *ər-βe·zə dja·lžam małya·kten-šin^dzä* der Knabe sitzt und schwingt den Fuss.

mana·stir das Kloster; *püe·rya·ma·nastir* das Mönchskloster; *əð^a·rämüš·ma·nastir* das Nonnenkloster.

manaš für ein Ei, ein Ei wert; *kap^a·štanišmām i^a·mana·šam*

nälnäm ich kaufte Kohlsamen für ein Ei.

man^d·za·ltaš, *em* (geschwind, behend) Eier legen.

man^d·zaš Eier legen; *təβə ma·n^d·zadə* die Henne hat keine Eier gelegt.

mandar munter, heiter; *koliya piš mandar* die junge Katze ist sehr munter; *tsilä narot ke mandar linət* alle erheiterten sich.

ma·ndarə der Knäuel; *ko·li ma·nd^a·ra·dona madeš* die Katze spielt mit dem Knäuel.

mandare·mäš munter werden.

mandare·mdäš munter machen, erheitern; *ma tünəm mandare·mdä* warum bist du so heiter? *mandar·ryaš* sich aufwinden, wie ein Knäuel werden.

mandar·taš aufwickeln, aufwinden; *kəškä·rèš mandartaš šer·tām* den Zwirn, Faden aufwickeln.

mani die Kröte.

mana das Ei; *ke^a·mana* ein Vögelei; *taraka·n·mana* ein Tarakanei.

maralta·laš singen, ein Lied singen.

maraltaš, *em* singen, viel singen. *maramar* der Marmor.

mar·ràš, *em* singen, laut singen; *ma·ram mar·ràš* ein Lied singen.

marya'iaš sich die Zeit vertreiben, herumschlendern.

mar'ik das männliche Geburts-glied.

marlaš schnurren, spinnen (von Katzen).

mar'na auf; locat. von *mar's(eš)*, siehe d. W.; *kit-mar'na keäš* auf der Hand liegen; *ial-mar'na šalyaš* auf den Füßen stehen.

marža'ŋgaš einen Auswuchs bekommen (vom Baume, selten vom Menschen); *pušä'ŋgä mar-ža'ŋ-šin'zən* der Baum hat einen Auswuchs.

marža'ŋša der Auswuchs (an Bäumen).

ma'skalaš, *maska'laš* über Einen lachen, spotten; *maska'lmalaš* spöttisch, spottend; *maska'l'sa* der Spötter.

ma'skaš überspülen, waschen; *kò-lum maškàš* die Fische aus-spülen; *šə'ryən maškàš* sich das Gesicht waschen.

maškalda'laš (ein wenig) waschen.

maška'ltaš sich waschen; *iureš maškaltaš* im Regen stehen; *ma'skalt-ke'ä* sich abwaschen lassen.

maška'ltaš der Spülicht.

maška'ndaš * mit der Faust schlagen, boxen.

maškanda die Faust; *maška'ndam korme'stäš* die Faust ballen.

mašta, *mašna* 2. u. 1. Pers. Pl.

Präterit. von *maškaš*, siehe d. W.

ma'staš, *em* verstehen, können;

mar'la maštaš tscheremissisch sprechen; *maštaša* kundig, kunst-fertig.

mar'tak kurz; *ma:ta'-ia'län* unter-setzt, stämmig, kurzbeinig; *ta-yatšš kelšə piš matak* der heu-tige Tag ist sehr kurz; *əð'ra-mäšən üp'sə kuza-dä aša:ža matak* die Haare der Weiber sind lang, aber ihr Verstand ist kurz; *matakan* kurz, adv.

matake'mäš kurz werden.

matake'm'däš verkürzen.

maš'an (siehe auch *maš'ka*, *ma-tšats*, *mar'na*) auf; *maš'an-maš'an siräš* einmal und immer wieder schreiben; *iam-daram kit-maš'an nama'laš* eine Flasche in die Hand nehmen und forttragen; *pero'ska pačqm-ma'tš'an tak i ša:p'sèš* wenn die eine Zigarrette zu Ende ist, rauchst du eine neue.

maš'an-maš'an nacheinander.

ma'tšàš das Ende, der Schluss.

ma'tša'stuš das Ende spitz machen (= *kaša'rtaš*).

maššəts, *maššətsan* durch; *tin maššətset nälüš iasa* durch dich, von dir bekommt man schwer-lich etwas; *sola-maššəts kaštan-tolmakem* nachdem ich durch

- das ganze Dorf (hierher) spaziert
bin.
- maška* entlang, längs; *sola-mašk*
kasteš er geht die Dorfstrasse
entlang; *olmaŋga-maška* bis
zum anderen Ende der Bank;
kešša-maška den ganzen Tag.
maša-βui der Rasen (im Sumpfe).
maza das Feld-, Schneehuhn; *ma-
za-mör* die Steinbrombeere.
- maza-ryaš* holperig werden (vom
Eis); *maza-ryaš-i* holperiges Eis
(auf dem Flusse).
- ma-zarye* still, ruhig, für sich
selbst; *äzä maza-rye βela šin-
zaš* das Kindchen sass lautlos
(und spielte mit sich selbst).
- mazarla-naš* holperig werden; *ma-
zarla-nen-golmäš* holperiges Eis
bekommen.
- mazarta-ltalaš* still und unbemerkt
sitzen, arbeiten.
- maž* (onom.); *maž šülä-ltäš* tief
atmen.
- maž* die Krankheit; das Fieber;
üšta-maž das kalte Fieber; *mo-
re-n-maž* eine Schafekrankheit.
- mažan* fieberkrank.
- mažar* das Paar; *i' mažar iβdal*
ein Paar Schuhe.
- mažar-rän* paarig; *mažar-rän alaš*
sie sind ein Paar, sie gehören
zusammen.
- mažara-ŋgaš* sich paaren, begat-
ten; *šoša-m ke'βlä mažara-ŋgaš*
- die Vögel begatten sich im
Frühling.
- mašäm* = *mašä-nem*, *mašälä-nem*.
mašändä = *mašäländä*.
mašä-nem für mich, mir, meinet-
wegen.
- mašänder* entfernt, weit, lang; *mašän-
därnä* fern; *mašänder-näša* in der
Ferne gelegen; *mašänder-tən* von
ferne; *mašänder-rän* in der Ferne.
- mašgeš* zurück, wieder; *mašgeš-
aš* hin und her; *mašgeš puaš*
wiedergeben.
- maš-rzi* das Schneewiesel (Vogel).
- maškar* der Bauch, Magen; *maš-
kar-βušta* der Magen, der Ma-
gensack.
- maškar-rän* schwanger; *maškar-rän
liäš* schwanger werden.
- maškar-ier* rings um den Körper;
der Brustgurt (der tsoherem.
Weiber; der andere Gurt heisst
kaš-läš der Sattelgurt).
- maš* die Familie, das Haus Je-
mandes (veraltet) *kužuza-m-maš-
tən imäi-šta piš iäzo* die Pferde
des Onkels sind ausgezeichnet;
äkä-m-maš-toka kaš-nam ich
besuchte meine ältere Schwester
(= *äkämdoka*); *äkä-tmaš* =
äkä-tβlä; *mašän paškude-m-maš*
χuda-βlä meine Nachbarn sind
schlechte Menschen.
- mašžär* der Kaftan, Bauernrock.

n.

naṣotka das Trinkgeld; r. на водку; *naṣotka* βuaš Trinkgeld geben.

naβui der Scherbaum; r. навой.

na-γertmən aus allen Kräften, siehe *kerdāš*.

naγlāt der Verlust, Schaden; r. накладъ; *naγla-teš ko-daš* Nachteil erleiden; *naγla-t-dona β^aža-laš* mit Verlust verkaufen.

naγra-da der Lohn, die Belohnung; r. награда.

naγrèst kreuzweise (von einer Menge); *naγre-st naγrèst optaš* kreuzweise laden, legen.

naγa-tka eine kurze, aus Riemen geflochtene Peitsche; r. нагайка.

nai'sūs, naisu's auswendig, aufs Geratewohl; r. наизусть.

naie-štāš, am stecken bleiben (von der Mühle, wenn das Getreide nicht genug trocken war); (fakt.) *naieštā-rāš* od. *naie-št^aktāš*.

naka-zaš strafen, züchtigen.

nali-šnik die Thür-, Fenstereinfassung; r. наличникъ.

na-lōi das Pult, Kirchenpult; r. налож.

nama-laš tragen; *namal-laktaš* abtragen, hinaustragen; *βuiēš mešā-kəm nama-laš* einen Sack auf dem Kopfe tragen.

nama-lštaš hinundhertragen.

nama-ltaš tragen lassen; *iktā-ž^a-lān mešā-kəm nama-ltaš keleš* man muss Jemandem befehlen den Sack zu tragen.

nama-ltaš die Bürde; *namaltašam tupeš artaš* eine Bürde auf dem Rücken festbinden.

na-māš gespaltene junge Bäume, Zaunstangen; *nama-š^apitšə* od. *namaša-n bišə* der Pfahlzaun.

namo-za, namo-z der Dünger.

na-mas das Ruder (= *pašpatš*).

nà-mas die Scham; *katsè tälā-nèt nà-mas à-γ-al* schämst du dich nicht?

namasla-naš sich schämen; *miñ namaslanem tiḍm u-zaš* ich schäme mich vor ihm (= *na-mas mālā-nēm ti-ḍm u-zaš*).

namaslanda-raš beschämen.

na-masar schamlos, unverschämt (= *na-mastama*).

napa-rña der Vorbohrer; r. напарь, dial. напарня.

napit-ka das Getränk; r. напитокъ.

napra-sna vergebens, umsonst; r. напрасно.

napri-mèr zum Beispiel; r. на примѣръ; *napri-mèr iesli teγ-gälä* zum Beispiel so.

nār der Riese, Gigant.

naro·dan Volks-, volkstümlich.

naro·šna mit Willen, mit Fleiss, vorsätzlich; r. нарочно.

narrot das Volk, die Bevölkerung, die Leute.

narra^dza hellgelb.

na·sək der Mauerhammer.

nasletnik der Erbe; der Thronfolger; r. наследникъ.

nastoja·šši wirklich, wahr, gegenwärtig; r. настоящий.

naša·tar die Lötung, das Gelötete; *naša·tar a·šrlen* die Lötung hat sich gelöst.

naša·tərlaš löten; *naša·tər^lam bār* das Gelöte; *naša·tər^lam la·štak* das angelötete Stück.

na·šmak das Kopfband der tscherem. Weiber.

na·šma die Kiemen.

našška nass: *kəzət šuda na·šška* jetzt ist das Gras nass.

nau^olⁿšək das Winkelmass; r. наугольникъ.

nä! sieh da, da! *nä, ti·də t^lärⁿet* *našo·tka* da, nimm das als Trinkgeld!

näläš, äm nehmen; kaufen; *əðə·rəm näläš* sich verheiraten; *nälma^lä* herausnehmbar; kaufbar.

näl·ləä·läš (nur ein wenig) kaufen od. nehmen.

nälkä·läš (immer wieder) kaufen.

nä·marlak das Vergnügen; die Seligkeit.

nänge·äš fortführen, eig. nehmen und gehen (*näləŋ + geäz*); *nänge·ok* nimm und packe dich fort!

näräiäš sich putzen, sich schmücken; r. нарядиться; *näräiəm·amat äðər* das mit Kupfer- oder Messingzieraten ausgelegte Pferdeggeschirr.

när·rät die Schmucksachen; r. нарядъ.

närä·tän geschmückt, geputzt.

närək von gewisser Grösse od. Quantität; *ti·dəŋ oksa·ža m^u·ñən nārək·ò·k* er hat so viel Geld wie ich; *iknārək, i'nārək* ebensoviel, gleich viel; *tənārək* so viel.

ne·ðək der Zahnschmerz, der böse Geist des Zahnschmerzes.

ne^die·la sehr, ganz; r. не дѣло; *ne^die·la iä·šo* sehr hübsch, ganz gut.

neläš schlucken, verschlucken.

ne·ləktäš schlucken lassen.

nelələä·läš (ein mal) schlucken.

ner die Nase; *kem·ner* der Vorschuh, der vordere Teil (des Stiefels); *ner·raž* das Nasenloch; *lām·ner*, siehe d. W.

ne·räs einschlummern.

nərðə·ßäk der Schnupftabak; *nər·ðəßä·kam šap^ošaš* schnupfen;

nèrdaβa'kpa'tš die Schnupf-
tabaksdose.
nere-štāš keimen; *pa-rsà nere-šteš*
die Erbsen treiben Keime.
ne-riuk das Schnarchen; *neriuk-*
kan-amalaš schnarchen (im
Schlafe).
neškä-tä ein wenig kurz, kurzge-
wachsen.
neškəðə kurz, nicht hinreichend.
ne'tškə zart, fein; weichlich; *ne'tš-*
kəðəm ein weichlicher Mensch;
ne'tškəšarša-yušša ein Grinser,
Flenner, Grimassenschneider.
ne'tšk-lä-nāš weichlich, grinsend
werden.
ne'tškəšlāš grinsen, flennen, weich-
lich sein, immer bereit zu wei-
nen sein.
neze'r arm; *neze-rtəmq* reich.
nezere-māš arm werden.
nezere-m'dāš arm machen.
nəl vier (attrib.)
nələt vier; *kamat nələt βele* nur
drei, vier Stück.
nəl'nək vier zusammen.
nəlməšə der vierte.
nənə(-βälä) jene, sie (siehe *təðə*);
nənən der (das) ihrige; *nənə-*
mqm it näl nimm nicht das Ih-
rige; *nənəlänlakam it näl* nimm
nicht, was für sie bestimmt ist!
nəryä-tä kühl, starr, steif (von
Speisen z. B.)
nərye-štāš abkühlen, erstarren.

nəške-māš stumpf werden, sich
abstumpfen.
nəške-mdāš stumpf machen, ab-
stumpfen.
nəškə stumpf.
nəžāš, *äm* schaben, kratzen, rasie-
ren; *kəzə-ðona pum nəžāš* ein
Holztstückchen mit dem Messer
abschaben; *šajə-yare-mqm nəžāš*
den Nacken rasieren; *kartukam*
nəžāš Kartoffeln schälen.
nəžə-lyə weich, glatt; *nəžəlyə šərtə*
glattes Garn; *nəžəlyə βət* schlüp-
f-iges Wasser (um Webegarn
darin zu weichen).
nəžyā langsam, unbeholfen; *nəžyā-*
edem ein unbeholfener Mensch;
nəžyän roβota-iaš langsam ar-
beiten.
nī nicht (mit einem weiteren Ver-
neinungswort); *nī-γnam-art* nie-
mals; *nī-γū* kein; *nī-γatse-ärt*
nirgend wie; *nī-ma-art*, *nī-mart*
nichts; *nī-ma-χan-art* keinerlei.
nī, siehe *nī*.
nīä-ltāš, siehe *nīältāš*.
nīnə diese, Plur zu *tīðə*; *nīnə-*
βälä id.
nol eine offene od. nicht zugefro-
rene Stelle im Eise.
no'lyə ein ulmenähnlicher Baum.
no'ltaš wieder zu wehen anfan-
gen, sich wieder öffnen (von
Wunden); *šušar nolta* die
Wunde wird schlimmer und
schlimmer.

nöräš nass werden.

nör̄ryə der Knorpel.

nör̄yə der junge Baum (einjährig).

nörtäš durchnässen, wässern.

nör̄q weich, biegsam; *nör̄q nün^džik* der wässerige Teig; *nör̄q pušä·ŋgə* der biegsame Baum-sprössling.

nu, *nue·mä* noh! noh (Zuruf an die Pferde).

nu·da die Schwester des Mannes.

nü·ž die Nessel; *nuž paš̄ka* die Nessel brennt.

nüž der Hecht.

nužda arm, elend; r. нужда; *nužda·edem* ein armer Kerl.

nuž̄er Nesselhain.

nuž̄er̄an nesselreich.

nün^džik der Teig; *nün^džik̄am* *nüšt̄läš* den Teig kneten.

nüšm̄q der Same; *k·ñe-nüšm̄q̄m* *näläš* Hanfsamen kaufen; *nüš·mü* das Fastenöl.

nüšt̄läš, *äm* (den Teig) mit den Händen durchkneten; sich baden; *nün^džik̄am* *nüšt̄läš* kneten; *ər̄pe·zəßlä piü·štə* *nüšt̄l·nəf* die Kinder badeten im Damme.

nüšt̄l·ltäš baden, schwemmen (Pferde).

nüž̄pe·kə rückwärts; siehe auch das folg.; *nüž̄pe·kə keä* es wird immer schlimmer.

nüž̄p̄ets während; *m̄ñ dokana kem̄q* *nüž̄p̄etsem äd̄rem šolšt ken·t* während ich heimwärts ging, stahlen sie mir meine Sachen.

naya·da dick, dicht; *naya·da γ̄le·i* dicker Leim.

nalaš, *em* lecken; *nalen-nälüš* auslecken.

na·laktaš lecken lassen.

nar die Geschwülste der Kühe.

nar das Feld; *na·ram k·ra·laš* das Feld pflügen.

ü.

ña·maš essen (in der Kindersprache); *ña·mòk* iss!

ñüñä das Brot (in der Kindersprache); *ñññm* *ñamok* iss! iss Brot! (zu einem Kinde).

ñeßo·la mit Gewalt, wider Willen.

ñeme·štə die junge Linde; *ñe·meštə loaš* kleine Linden fällen (um Bast zu gewinnen); *nemešt̄p̄ä·rū* die abgeschälte junge Linde.

ñemo·i stumm; r. нѣмой (gewöhnlich jedoch *ñlmə·ðəmq̄*).

ñemār die Gerstengrütze.

ñemāryāš zerquetscht werden, zermalmt werden.

ñemārtāš zerhauen, zermalmen, zerquetschen.

ñemāts der Deutsche, der Ausländer; der Kundige, Gelehrte.

ñerāt verdrossen, überdrüssig; *нe радъ; βaššem-baššen ñerāt* *linām* es langweilte mich zu warten.

ñḡaryāš windisch und platt werden; *iaṁdār ñḡaryen-šindžən* die Flasche ist (irgendwie) platt (geworden).

ñḡartaš platt machen.

ñḡmaṡtaš, *am* nagen, zernagen.

ñḡziḡklāš, *ñḡzi'lāš* schleppen, zeren, zupfend schleppen; kriechen; *kutanān, mḡskərən ñḡzi'lāš* sitzend, liegend kriechen.

ñḡzaryāš sich auflösen, aufwinden; *keṛrēm ñḡzaryā* das Zugseil löst sich auf (am Ende).

ñḡzartāš sich aufwinden lassen, ein Seil aufwinden.

ñḡziḡklāš, *ñḡzi'lāš* schluchzen; *āzā ñḡziḡklən ñḡziḡklən māyərā* das Kind weint, bis es schluchzt.

ñi der Lindenbast (von jungen

Linden); *ñi-dona iḡḡa-lam ṡtāt* aus Lindenbast macht man Schuhe.

ñiälälāš den Lindenbast (ein wenig) weichen.

ñiäl-lāš Lindenbast weichen; *ñiäl-lmḡ ñi* geweichter Bast.

ñiäl-tāš streichen, streicheln, schmeicheln (siehe *niältāš*).

ñiḡältärāš schaben; *kaḡaštazam ñiḡältärāš* sich die Haut wund schaben.

ñiḡältāš geschabt werden (von der Haut); *kit ñiḡält-ken* ich habe mir die Hand geschurft.

ñiḡktāš abhäuten, schinden; *šar-kam ñiḡktāš* einem Schaf die Haut abziehen.

ñiḡzāš, siehe *nəzāš*.

ñiḡältärāš schaben, reiben; *kem ialam ñiḡältären* die Stiefel haben die Füße geschabt.

ñiḡzältāš geschabt werden, eine Schabwunde bekommen; *ñiḡzält-mḡ-βär* die Schabwunde.

ñots ratsch, plauz!

ñuuts plauz, bardauz; *kofi part-ñuuts ken-βazen* die Katze fiel plauzbardauz nieder.

o.

oβèt das Frühstück; r. *обѣдъ*;
oβe-t-kaškaš frühstücken; *oβe-d-β're-mä* die Frühstückszeit; der
 Vormittag.

oβetnā die Hochmesse; r. *обѣдия*.
oβe-zδian der Affe; r. *обезьяна*.

oβròk der Bauernzins; r. *оброкъ*.

oβurtsa die Sitten; r. *обычай*.

oβa der Schwiegervater.

oβaškā die Wittwe; *oβaškalan*
kešā oδar das mit einem Wittwer
 verheiratete Mädchen.

oβžòr gefräßig, heisshungrig; r.
обжора.

oβg-jā der Affe (= *oβe-zδian*).

oδara winselnd, flennend.

oδ'alanaš winseln, flennen, weinen.

oγol die Ecke, der Winkel; *stō-l-*
oγol die Ecke des Tisches; *pört-*
oγol-šta šalyaš in der Ecke
 stehen.

oχ! *oχoχ!* wehe, ach!

oχarta die Lust, das Vergnügen;
 r. *охота*; *mai a:anašk keāš*
oχatan alam ich wäre sehr froh,
 wenn ich nach Kazan kommen
 könnte.

oχlaš sich beklagen, ächzen.

oχnitsū das Fensterglas.

oχra die Zwiebel, der Lauch; *oχ-*
ra-sūk die Zwiebelschalen.

oχrèts die Gurke; r. *огурцы*; *oχ-*
rets-lem die Gurkenlake; *koyo-*
oχrets der Kürbis.

oχar leer, frei; *βot oχar βār u-la,*
šits sieh, da ist ein freier Platz,
 setze dich!

oī die Fibern, die Fäden (im Ge-
 webe); *oī:a pāldornā* die Fibern
 sind deutlich.

oi ach, wehe; *oi-oi* id.

oiaš scheuen, scheu werden (von
 Pferden); *imni oīen-dürβärtū*
 das Pferd rast scheu umher.

oiδarraš erschrecken, scheu ma-
 chen; *imnim oiδarraš* ein Pferd
 scheu machen.

oiδaraš verstecken, verbergen; *oi-*
δaren-goltaš entwenden.

oiδartaš verstecken, stehlen, ent-
 wenden.

oiχan kümmerlich, elend, unglück-
 lich.

oiχràš betrübt sein; *äβüz ko-*
le-n-āt oiχra er beweint den
 Tod seiner Mutter.

oiχra'ktaš betrüben; *βesede-mam*
 od. *βesede-mlün oiχra'ktaš* Je-
 manden betrüben.

oiχa der Kummer, die Betrübnis,
 das Unglück.

o'ilaš sich beklagen, jammern (siehe *oio'ilaš*).

oio'ilaš sich beklagen, jammern.

-ok aber, dock; ganz; *takeš-o'k* ganz ohne Weiteres, ohne Bezahlung; *so-ikt-o'k* ganz dasselbe (все равно).

o'kha das Fenster; r. окно.

okha'poduška das Fensterbrett; r. оконная подушка.

oksà das Geld; *oksa-mešäk* der Geldbeutel; *sörtüi-oksà* das Goldstück; *ši-oksà* silberne Münzen.

olak öde, menschenleer; *ola'* für „eine Stelle, wo man keinen Menschen trifft od. sehen kann“.

olake-mäš öde, menschenleer werden od. sein.

olən zögernd, langsam; still; *olən* *əštäs* verzögern; *olən-räk* langsamer.

olən-olən allmählich.

olitsä die Strasse, Gasse; r. улица; *olitsä-matška* die Strasse entlang; *kare-m-olitsä* die zum Flussufer führende Gasse; *nar-olitsä* die aufs Feld führende Gasse.

olma der Apfel; *olma-βu* der Apfelbaum; *ro'k-o'lma* die Kartoffel.

olmaŋga wandfeste Bänke in der tscherem. Stube; *olmaŋga-ja'l* die Füße der Bank; *olmaŋga-βu* das Ende der Bank.

o'lmađaš gut stehen, gelingen;

mlä-nem ti šläpä-don o'lmađəš

para wie steht mir dieser Hut?

ak olmat es geht nicht; *an'za-*

laš-art olmađaš hübsch aussehen.

olmaŋat 5 Arschin; *mī-nən mīne-*

rem te'nè kändä'kxš olmaŋat

mein Gewebe ist 40 Arschin

lang.

o'lmahtaš gut machen, hübsch,

schön machen, schmücken, ord-

nen; *jažo edem tsilä pörtəm*

olmakta ein guter Mensch

schmückt sein Haus; *ti imni*

χozažam olmakta dieses Pferd

ist ein Schmuck für seinen

Herrn.

oltala-laš den Ofen ein wenig wär-

mer heizen.

oltaš heizen; *kamaka'm oltaš* den

Ofen heizen.

oltaktaš den Ofen heizen lassen.

olam der Strohalm, das Stroh;

o'lam-ara der Strohhaufen; *olam-*

leßäš das Strohdach; *olam-bartsa*

das Strohhälmchen; *olam-tüšäk*

das Strohlager.

ola die Eingeweide; *škal-ola* die

Eingeweide, Därme der Kuh.

om der Schaf; *om šoeš* ich will

schlafen; *omšar* die Hautbläs-

chen, eig. der Dreck des Schla-

fes. (Die Tscheremissen glauben,

dass sie ein Zeichen der Schläf-

rigkeit seien).

o'mbaš der Schlaf, das Schlafen, die Schläfrigkeit; *o'mbašta popaš* im Schlafe reden.

o'mbašan schlaftrunken.

omeštäs, äm gähnen; (fakt.) *omeštäktäs*; *omeštäktä* ich habe Lust zu gähnen, möchte gern gähnen.

omtama schlaflos.

oman der Traum; *iažo-o'manam uzaš* einen guten Traum haben, träumen; *omanašta popaš* im Traume, im Schlafe reden.

ondaktaš das Kalb von seiner Mutter säugen lassen.

oña'ka die ältere Schwägerin männlicherseits od. die Schwiegermutter (des Mannes Mutter).

o'ñä'ska der ältere Schwager, der Schwiegervater.

òη die Brust; *oηlu* das Brustbein.

oηga die Schlinge; *kerem-oηga* id.

o'ηgalaš das Kinn; *oηgalaš-lü* der Unterkiefer.

oηgaraš (mit Stangen) wälzen; be-
meistern; *koyo' yüim iörkälen-oηga're'not kud'paššäškə* sie wälzten einen grossen Stein auf den Hof.

o'ηgarβü der Backenzahn.

oηga're'snäš flennen; wiehern (von Pferden).

oηgarka'laš wälzen; zanken; *pre-ñäm oηgarka'laš* Holz wälzen; *iükšə mara oηgarkalen* ein Betrunkener ist handelsüchtig.

opo'ηga der Eierschwamm; r. онёнокъ.

oprel der Aprilmonat.

optala'laš (für kurze Zeit) legen od. (ein wenig nur) bellen.

optaš bellen (vom Hunde).

optaš legen; *kniyäm stölβalkə optaš* ein Buch auf den Tisch legen.

opte'däš (dann und wann) legen.

optaš Fallstricke (für Enten).

optaštaš (oft, immer) legen.

ora die Unterlage, die Streu (der Rinder); *oram šäräs škäpšičeš* eine Streu im Kubstall ausbreiten.

ora'βi der Spatz; r. воробей.

o'rèn Molken; *ore'n-šäškäš* Butter schlagen; *orèmbà'fška* das Butterfass (zum Buttern).

orlaš tadeln, lästern, die Ehre kränken; *βes eðeməm iklänät orlaš ak kel* man soll den Nächsten nicht lästern; *tiyišän βela tidəm orlem* nur darum tadle ich ihn, weil —.

orlanaš gekränkt werden.

orlandarraš kränken, beleidigen.

orlak die Plage, das Weh; *χ'βoro' i eðemlän orlak* der Kranke fühlt grosse Schmerzen.

orlaktaš Anlass zu Tadel geben.

oro'da der Dummkopf; der Possenmacher.

orodalanaš Dummheiten machen, Possen treiben.

orolaš bewachen, beschützen; *orola* bewache.

orola der Wärter, der Bewacher.

osoβan besonders, namentlich; r. **особенно**.

o'strok die Insel; r. **островъ**

oša'lya weisslich.

oše'māš weiss werden.

oše'm'dāš wissen, bleichen.

ošpu'lna, siehe *βu'lna*.

oška die Esche; *oška-γa:ryaš* die Eschenrinde; *oška-βū* das Eschenholz.

o'smō:rā'ta die Milch (der Fische).

o'sa weiss; *oškōk* hellgrau.

oter das Gesträuch.

oterlā das Gesträuch; *tumer-oterlā* junger Eichenwald.

otka:zaš abschlagen, versagen, absagen; r. **отказать**; *otkaz'maš* die Verweigerung.

ota die Staude, der Busch; *tumer-ota* junge Eichen.

oza männlich (von Tieren); *o:za-laða* der Entenhahn; *o:zayofi* der Kater.

oza der Hengst.

ö.

öpkä'lāš, *em* unwillig sein, murren; *Isra'ylski naro't öpkä-lenat Jāmala:n* die Israeliten murrten gegen Gott; *öpkä'lmāš* das Murren.

ör'rāš, *äm* in eine schwere Verlegenheit geraten, verlegen werden (= *a:ptaryaš*).

ör'dāš, *äm* fett werden; *ta:ala-naš ö'r'dāš* wohlbeleibt werden.

ör'da-, nur in *ör'dāštq* zur Seite; *ör'dāškq* auf die Seite.

ör'däktāš fett machen, mästen; *sas:nam ö'r'däktāš* ein Schwein mästen.

ör'dāštāmq eingefallen, mager.

ör'dāž adj. fremd, aus der Ferne;

ör'dāž *edēm* ein Fremdling, ein Ausländer; *ör'dāžlā* auf fremde Weise.

ör'dāž die Seite; *ör'dāž-lu* die Rippen.

öräktä'rāš bezwingen, besiegen, überwinden; beunruhigen, beschweren.

örkä'nāš faulenzten, herumschlendern; *örkä'n'sa* der Faulenzer.

ört der Schreck, die Todesangst; *ört keāš* versteinert werden (vor Angst); *örtqm goltaš* vor Schreck versteinern, in höchsten Grade erschrecken.

ör'ñer der Sattel; *ör'hēreš šin'dzāš* sich in den Sattel setzen; *ör'-*

<i>herāšte</i> od. <i>örtnerpalna šindzūš</i> im Sattel sitzen.	<i>ōraš pižan</i> der Baum ist mit Reif bedeckt.
<i>ōr^hertlāš</i> (ein Pferd) satteln.	<i>ōrzū</i> ein grosses Gefäss aus Lin- denrinde.
<i>ōraš</i> die ersten Bartflaumen, der Milchbart; der Reif; <i>pušūngeš</i>	

p.

<i>pa^hdra</i> spröde, hart, unbiegsam.	<i>pa^hdar-raš</i> reich machen.
<i>pa^hre^hstlāš</i> krümeln, zerkrümeln, bröckeln, kleinschneiden (z. B. das Brot).	<i>pa^hdrka</i> eine Prise; nur ein we- nig; siehe auch <i>pa^hdrka</i> ; <i>miš- pa^hdrka</i> ein wenig Wolle.
<i>pa^hdaryaš</i> spröde werden.	<i>pa^hla^hltaš</i> sich teilen; <i>izra^hilski</i> <i>narot pa^hlalten izra^hilskieš i</i> <i>iudeieš</i> das israelitische Volk teilte sich in Israeliten und Judäer.
<i>pa^hdartaš</i> spröde machen.	<i>pa^hlaš</i> teilen; <i>pa^hlen-buaš</i> abteilen.
<i>pa^hgar</i> der Bootshaken, Fischbaken; r. барокъ.	<i>pa^hiška</i> der Priester; r. батюшка.
<i>pa^hxra</i> der Lolch (Pflanze).	<i>pa^hlašatka</i> r. балалайка (eine Art Lyra); <i>pa^hlašatka-ša^haktaša</i> der Balalaikaspieler.
<i>pa^hi</i> der Teil; das Los; der Reich- tum (selten); <i>kam ba^hašta ik</i> <i>pa^hiža</i> ein Drittel.	<i>pa^han</i> , siehe <i>palna</i> ; <i>pa^han ko^han</i> es blieb fern.
<i>pa^hi</i> das Fleisch; <i>ška^hl-pa^hi</i> Rind- fleisch; <i>moren^m-ba^hi</i> Hasenfleisch.	<i>pa^hlāt</i> der Palast; r. палата.
<i>pa^hian</i> fleischreich, fleischig; <i>pin- gə^həša^hian</i> mit hartem Fleisch.	<i>pa^hlpa</i> das Deck (des Schiffes), die Decke; r. палуба.
<i>pa^hian</i> reich, wohlbegütet; Reich- tum; <i>tə^hə piš pa^hian</i> er ist sehr reich; <i>tə^hə^hen pa^hia^mn^hža ko^hon-o^hk</i> <i>a^hal</i> sein Reichtum ist nicht gross.	<i>pa^hdar^hlyā</i> unverschämt, keck; <i>pa^h- da^hlyā ə^hpe^hzə</i> ein unverschäm- ter Knabe.
<i>pa^hia^hran</i> der Herr, Bojar; r. бо- яринъ.	<i>pa^hlō^hrūn</i> (Bot.) die Wolfswurz? (essbar); tat. <i>baltiran</i> ; <i>pa^hlō^h- ra^m-ba^hš</i> id.
<i>pa^hiaš</i> , <i>em</i> löten.	
<i>pa^hiaš</i> , <i>em</i> reich werden.	

pa'l⁴ian (= *pa'fan*) der Brunnen-eimer.

pa'lkon der Balkon; r. **балконъ**.

palna, *patsən*, *paka* jenseits; *ängər-palna* od. *äng'rüm-balna* jenseits des Flusses, an jenem Gestade; *iðlam-baka* über die Wolga; *iärgm-batsən* von der anderen Seite des Sees.

palšaš helfen, stützen; dienen.

pa'lsak der Pressstock, der Bockstock; *palša'-ßärü* id.

pa'lsaktaš helfen lassen; *xoza ßätälän ärßežəm palšakten* der Bauer bat den Knaben dem Weibe zu helfen; *roßotajiaš palšakten* bei der Arbeit helfen lassen.

palšaka'laš (ein wenig) helfen.

pa'ttsan, *palsan* der Balsam; r. **бальзамъ**.

pa'ndüš der Bart; *pandašan* bärtig; *šimbandaš* od. *šimbandašan* schwarzbärtig; *kašarßandaš* spitzbärtig.

pa'nda der Stock; der Strauch; *aršžn^m-ba'nda* das Arschinmass; *ängü'tləš-pa'nda* der Spazierstock; *lölškä-ßanda* der Dornstrauch, Rosenstrauch.

pa'nežüš braten, sengen; loben, preisen; *iðlməžə piš pa'nežəš ßelə* er lobt sich, ist gross in seinen Worten.

paŋgara steif, starr, unlenksam, unbiegsam; *paŋgara-edem* ein

störrischer Mensch; *paŋgara-kər'ni* steifes Eisen.

pa'ŋgaryaš steif werden, erstarren; *šoŋg(a) edemən kit ial paŋgarya* die Hände und Füße der Alten sind steif.

pa'pə die Grossmutter; *lšəfšə-ßapa* die Grossmutter mütterlicherseits.

pa'pkə der Dachsparren, der Dachstuhl; *pa'pkam šaya'tlaš* einen Dachstuhl aufsetzen.

par ein Paar (von Pferden); r. *napa*; *parimni* das Seitenpferd.

par der Dunst, der Dampf; r. **паръ**; *ßatpar* der Dampf.

paraßan die Trommel; *paraßan-šimə-ßanda* der Trommelschlägel.

para'tlaš, *am*, *eš* sich verflüchtigen, sich in Dunst auflösen; *ßät para'tleš tsüškäγitsən* das Wasser verflüchtigt sich auf dem Teller; *ßät para'tt-ke:n* das Wasser verflüchtigt sich.

pa'rən, nur in *para'n^m-ba'fə* ein jähriges Lamm.

parßa'laš etwas aufs Äusserste treiben; *imni parßa'la šapšəš* das Pferd zieht aus allen Kräften.

parßa'laktaš ganz ermüden, ganz bloss oder arm machen; *imnim parßa'laktaš* ein Pferd ganz ermüden.

pareška paarweise, Paare (von Pferden mit Wagen); *alkašta* *pareškəβälä šuk ula* auf der Wiese befinden sich viele Pferdepaare.

paremāš genesen, gesund werden.

parem^adāš heilen; gesund machen.

par^aya eilfertig; *par^aya-imni* ein flinkes Pferd.

pariš der Gewinn, Vorteil; *parište^{ok} β^aza-laš* zum Einkaufspreis verkaufen.

parma die Stechfliege, der Pferdestecher.

par^anāš, *par^anāška* der Daumen, der Däumling (am Fausthandschuh); der Fingerling, der Fingerhut.

parsan die Seide, das Seidenzeug; *parsan-baryem* das Seidenkleid; *parsan-le^andā* das Seidenband; *parsan-gorna* der Seidenfaden (im Gewebe).

pars^anān mit Seide versehen; mit Seidenfäden (vom Tuche).

partaš der Filz; *amat^a-partaš* das Kummetskissen.

paran der Herr; r. баринъ.

paraš das Segel; r. парусъ; *par^asam lūtāš* Segel aufhissen; *par^asam po^ayen-β^altaš* Segel einziehen.

parža r. баржа, ein Ruderfahrzeug.

pasuna der Schwager (Mann der Schwester).

pa^aslak das Halfter; *paslakam tšiktāš* halftern; *paslakam ka^adašāš β^aui^aγ^ats^an* den Kopf aus dem Halfter ziehen.

pase abschüssig; *pase-γorna* ein abschüssiger Weg.

pase^ae^amāš abschüssig werden; *tura^aγarem pase^ae^amen* das steile Ufer ist jetzt nur ein wenig abschüssig.

pase^ae^amdāš, *pase^amdāš* (einen Weg) ein wenig abschüssig machen.

pasna einzeln, getrennt, aus einander, ohne; *šimbelβälä pasna lūkt^an^{et}* die Brüder schieden; *β^at^az^aγ^ats^an basna* getrennt von seiner Frau; *m^aγ^aγ^ats^aem pasna* ohne mich.

pasna^ašan abgesondert, verschieden (aus *pasna* + *ašan*).

pa^asò ein gemähtes Feld; *pa^asò-β^ailš^a* id.; *pa^asò-šk ko^altaš* ein Feld brach liegen lassen.

pašaraš zudrücken; betäuben; *k^ane^a-β^aašaraš* Hanf ins Wasser unter starken Druck legen; *βe^as^am pašaraš* Jemanden einschläfern (= *pašartaš*).

pašarnaš zugeedrückt werden; betäubt werden; *omeš pašarnen* er hatte eine unwiderstehliche Lust zu schlafen.

pašar^ataš zudrücken, starken Druck auf etwas legen, einschläfern

- (= *pašaraš*) *pašartam* io der Zauberspruch, mit dem man Jemanden einschläfern kann.
- pašartem* der Druck; etwas Aufgelegtes; *k'ne-pašartem* die Steine, welche über ins Wasser gesenktem Hanf liegen.
- pašartaš* = *pašartem*.
- pašaš* wimmelnd werden, stark zunehmen; *ara:šingü-βälä šuka pašen'-šin^dzenot* es wimmelt von Fliegen.
- paškar* die Klinken; die Wirbel (der Violine und der Gusli).
- paška^rtaš* mit kleinen Klinken oder Hölzchen verschliessen.
- pašku^da* der Nachbar; *paškude^mat* die Nachbarn, unser Nachbar; *paškude^mat* deine Nachbarn.
- pašlik* der Baschlick, das Capuchon.
- pašmā* die Strähne (z. B. Garn); r. *пасмо*.
- pašmak* der Schuh; r. *башимакъ*; *pašmakar^ryaša* der Schuster.
- pašte^k* nach, darauf; *tiðo tolu^m miuⁿ pašte^kem* er kam gleich nach mir; *tiðam bašte^k* darauf; *pašte^k keüš* bis zum Ende folgen; siehe auch *proβoiaš*; *oðaržo βaštèk keüš* die Braut dem Bräutigam zuführen (von den Eltern).
- pat* der Topf; *patkəl*, siehe *kəl*.
- patèⁿgaš* od. *pateⁿgaš* der Ansatz (an Kochgeschirren); siehe *əngäš*.
- patal* die Sahne; das Häutchen der gekochten Milch; *patalam po^ryaš* die Sahne abschöpfen.
- patar* der Held; tapfer; *patar sal^tak* ein tapferer Soldat.
- pa^rlū* das Lämmchen; *šarkaš-pala* das Schaflämmchen.
- pa^rfan* der Brunneneimer; r. *бадя*.
- patka* der Tropfen (selten).
- patkalta^rraš* tropfen lassen; *ik pa^rkaltašam patkaltaraš* einen Tropfen fallen lassen.
- patkaltaš* tropfen, tröpfeln.
- patkaltaš* der Tropfen; *patkaltašⁿ* tropfenweise.
- patkaš* tröpfeln; *βeðrüeš pa^rtkènⁿšin^dzon* das Wasser tröpfelte in den Eimer.
- pa^rtkə^ktaš* tropfen lassen.
- patš* das Ende; der Schwanz; *an^dzalβatš* der Schoss (am Rocke); *pašpatš* das Steuerruder.
- pašarⁿgaš* sich wälzen, sich werfen; *sasna pašarⁿgaš* das Ferkel wälzt sich.
- paššaš* das Mal, die Reihe, Ordnung; das Lager; *βes paššaš* einmal noch; *kokpaššaš-ta^rar* mit zwei Hemden; *kokpaššaš-pört* ein Haus von zwei Stockwerken.

paššaš öffnen; *sirmäšam paššaš* einen Brief öffnen; *amaša paššen šuma* die Thür ist sperrangelweit offen.

pašše-däš wieder öffnen.

pašše-däläš beständig ein wenig öffnen.

pašše-lä hintereinander; *paššeli keäš* langgespannt fahren.

pašška-ltaš schwingen, schwenken; *kidam pašška-ltaš* winken.

pašškaš brennen, stechen; *nuž pašška* die Nessel brennt.

pašškaš, *em* schütteln, rütteln, schwingen, werfen; *o-lmam pašškaš* die Äpfel abnehmen; *pašškaša-šlak* zu schüttelnd.

pašškäktäš brennen od. schütteln lassen.

pašškätsen endlich; siehe *pašš*.

paššaltaš sich öffnen; geöffnet werden; *amasa trūk paššalten* die Thür wurde plötzlich geöffnet.

pažzar der Markt, der Bazar.

pažžäk der Falzhobel; r. пазникъ.

päžär der Kropf, der Magen (der Vögel).

päžreštäš rülpsen.

päžre-štäktäš Jemanden zum Rülpsen bringen.

päk immer; *päkok* (*bäkok*) id.

pälättäš bekannt sein.

päläs-säš bekannt werden; Bekanntschaft machen.

päläš wissen, kennen; erraten; *pašška-la päläš* wohlgezogen sein; *mä-näm pälet* kennst du mich?

pä-läernäš verstehbar, merkbar sein; *pumaya-lpätsen oksa pä-läernä* man kann sehen, dass unter dem Papier eine Münze liegt; *ak pä-läernä* es ist unmöglich zu wissen, was dort versteckt ist; *o-žä pä-läernä* man kann die Fiebern sehen.

pälä das Zeichen, das Merkzeichen; *päläm štäš* anmerken, zeichnen (Kleider, Schafe).

päläk das Zeichen, das Merkzeichen.

päläktäš kundig machen, bekannt machen; *mä-n škeme-mäm pä-läktem* ich mache mich berühmt, suche Ehre.

pä-ždäš mit Rauch aufbrennen, Rauch verursachen.

pä-žgäš räuchern, dampfen; (*ta-lašta*) *sašatslaštak pä-žgeš* ein Tuchflicken raucht (im Feuer).

päpäs schlafen (in der Kindersprache).

pä-räk das weibliche Geburtsglied.

pärä-žgä die Kartoffeln (tschuw.).

pä-räš schlagen (mit einem Stocke); *pa-nda-dona pä-rän-ž-goltaš* mit einem Stocke schlagen.

pär-däš die Rotfeder, das Rotauge (Fisch).

pär-dü-läš sich wälzen, sich stürzen; *imäi pär-dü-leš olitsäštä*

das Pferd wälzt sich auf der Strasse.

pärdältä-räs wälzen, sich wälzen lassen.

par^hnä das Kätzchen (an den Birken).

pärtsä das Kätzchen (an den Birken), die Knospe; *koyi-pärtsä* das Birkenkätzchen; *na-pärtsä* das Weidenkätzchen.

päsä die Arbeit, die Besorgung; *päšäm* *štäs* arbeiten.

pätmä der Fleck.

pätmäṇdäräs beflecken, ein Zeichen mach.

pätmäṇgäs sich beflecken, befleckt werden.

pätmä der Fleck; r. пятно.

pè-dä das Unglück, die Armut; r. беда.

pel halb; die Hälfte; *pelβedrä* ein halber Eimer; *pelyidän* einhändig; *pelβelšän* einohrig; *pelβop* der Diakonus.

peläk der Rest; *lēm-beläk* das Überbleibsel der Suppe; *klei-βeläk* der Rest des Leims.

peläs das Paar, die Hälfte; *ti kopkan βes βeläsəžə kašk ken* wohin ist der Deckel der Schachtel gekommen? *paran peläs* der, das Eine von zweien, von einem Paare.

peläs glühend werden (veraltet = *peltältäs*).

peldək um, wegen; *prustuṇma-βel-ək-ək* kolen er starb infolge einer Erkältung.

pele-däs, *äm* blühen; *lo-mba pele-deš* der Faulbeerbaum blüht.

pele-dəs die Blüte (von allerlei Blumen); *oš^a-βuiān^m-bele-dəs* das grosse Masslieb (Chrysanthemum Leuc.).

pelen auf; *kniyā-βelen* auf das Buch; *miñ-bele-nem* auf mich; *sasna-βelen küm kəškäs* einen Stein nach dem Schwein werfen.

peleštäs aussprechen, sich mitteilen, äussern.

pelə halb, siehe *pel*; *βedrä-štə βat peləpelə* der Eimer ist halb voll Wasser.

pelyor-neš halbwegs; *miñə βäšli-näm tidəm belyor-neš* ich begegnete ihm auf halbem Wege.

pelnə, *pets(ən)*, *pekə* (*pelkə*) zu, nach — hin; *a-lä-βelnə* nach der Stadt hin; *tidəm-betsən* von der Seite, wo er (es) steht; *išt pel-βetsən* von Norden her; *miñ βekem* auf meine Seite, mir zu Hilfe.

peltältäs glühend werden (von Eisen).

pèltäs brennen, anheizen (veraltet); *kər^hnim peltäs* Eisen glühend machen.

peltqm^ggər^hni das Stecheisen.

perβi früher, seit Alters; r. *пер-
вым*; *perβi ik kuyi-zā a-lan*
es war einmal ein König.

perβi-šə vorig, früher; *perβiš
edemblā* die Alten, unsere Vor-
fahren; *perβi-š-lā* nach dem Al-
ten, wie früher.

pereγāš in Acht nehmen, bewa-
chen; r. *беречь*; *pereγəḁā škam-
dān zədorəḁadam* nehmt eure
Gesundheit in Acht; *pereγi* =
pereγə; r. *беречь* „Achtung!“

per-mēts ein runder Quarkkuchen,
(selten = *tuatkal*).

per's der Pfeffer; r. *перець*.

pè-rtən od. *pè-rtə* um, wegen; *ti-
ḁambè-rtən* seinethalben, ihret-
halben; *škèḁè-rtəm* ich — für
mich selbst; *škèḁè-rtənəšt-o-k*
sie (thaten es) für sich, ihret
wegen; *šusar βertsən* kolen er
starb an den Folgen einer Wunde.

perke die Genüge; der Segen;
iəma perkem pua Gott giebt
Segen.

perkeän segensreich; *nālma γindo
perkeän ayal* gekauftes Brot hat
keinen Sagen.

perkel = *perkeän*.

pè-šor ein aus Birkenrinde ge-
flochtenes Ränzel.

pe-šnū die Eishacke; *pe-šnū-ḁona
paškās* mit der Eishacke hauen.

petsütlüš drucken, drucken lassen;
r. *печатать*; *ti-ḁo kaze-tošo*

petsütləmə a-lan so ist es in
der Zeitung gesagt.

pètskā das Fass, die Tonne; r.
бочка; *petskü-štošo* der Bött-
cher; *petskü-γà-nə* bauchig, fass-
ähnlich.

peškältä-räš zerspringen lassen,
zerbrechen; *olmaḁoγam peš-
kältäräš* einen Apfelkern öffnen,
auch: abschiessen.

pešškāš zerspringen; *olma-βu peš-
ken* der Apfelbaum hat eine
Spalte bekommen; *mana pešken*
das Ei hat ein Loch bekommen.

pezmən r. *безмѣнъ*, die Schnell-,
Handwage.

pəne-γə der junge Hund.

pəfək das weibliche Geburtsglied.

pəḁərkā sehr klein, nur ein we-
nig; *pəḁərkā γəzo* ein Messer in
Miniatur.

pəḁərt sehr langsam, sehr wenig.

pəḁḁ schw. skogsbässe, ein Wald-
troll.

pi der Hund; *o-z-βi* der Hund;
äβü-βi der Hündin.

pidäš binden, zusammenbinden,
stricken; *keltem bidäš* die Gar-
ben zusammenbinden; *tsalkam
pidäš* Strümpfe stricken.

pi-ḁəš das Bund, das Bündel,
Päckchen.

pi-γöl der Gründling (Fisch).

pūγə, siehe *pəne-γə*.

pi-γül eine Klammer, die das Bret-
terdach zusammenhält.

pìkxš der Pfeil; *pìkxšam⁹-goltaš* od. *pìkxš-ton^a lüüš* einen Pfeil abschiessen.

pikt⁹pi Tannen-; r. пихтовый; *pikt⁹pi-γož* die Weisstanne, Edeltanne.

pila die Säge; r. пила.

pilü⁹nüš schweinigen.

pilmamašⁱnä die Sägemühle.

pilomba der Wegedorn.

pìⁿdžäk ein langes Kleid, Paletot; r. пинжак.

pi⁹gəðə fest, stark, hart; *pi⁹gəðə:-γü* ein harter Stein; *pi⁹gəðə:-št^rä:š* ein dauerhaftes Tuch.

pi⁹gəðə^mmüš stark, fest werden.

pi⁹gəðə^mdäš fest, dauerhaft machen.

pi⁹pi die „Palmen“.

pira der Wolf; *pir⁹γaβastə* das Wolfsfell; *pirə-ž⁹γa* (= *až⁹γa*) der Wolfspelz.

pisäⁿ die Distel.

pìstə die Linde; *pìstə-γav⁹γaž* die Lindenrinde.

pìst^rer der Lindenwald.

piš sehr, in hohem Grade; *piš iäžə* der Schönste; *piš ma⁹γ^räš* bitter weinen.

pišo⁹l die Wicken.

pištüš, *em*, *ä* legen, auflegen; *šo⁹γa miv^ra pištⁿ mešä⁹kam* *tup^ršožə* der Alte legte sich den Sack auf den Rücken; *kið⁹am pištüš* (ein Papier) unterzeichnen.

pitoryäš sich einschliessen, sich absperren, isolieren; *kofi pörteš pitoryen-šin^dzən* die Katze wurde in die Stube eingeschlossen.

pi⁹träš zuschliessen, verschliessen; *iämðar^ram bi⁹träš* eine Flasche zupfropfen; *okü⁹am bi⁹träš* ein Fenster zumauern.

pit^rγältäš sich einschliessen.

pišäl die Flinte, das Gewehr; *pišäl⁹am rüüš* die Flinte laden; *pišäleš šəškäš* Papier in die Flinte stossen; *pišä⁹l⁹am lü⁹äš* mit der Flinte schiessen.

pišä⁹ngäš einen Zaun ringsum bekommen; *ke⁹tšo pišä⁹ngəš* die Sonne hat Ringe.

pišäš einzäunen, umzäunen.

piš⁹urka r. печурка, die Blende in der Ofenwand.

pižüš, *äm* kleben, klebrig sein; *pižšo* klebrig; *tul pižeš* das Feuer fängt an zu brennen; *täβ^rä pižeš* der Schmutz klebt an.

pižəðä⁹läš ringen.

pižəðäš sich zusammenhaken, zu ringen anfangen.

pižik etwas Klebriges und Zähes.

pižiktüš klebrig, zäh sein, kleben; *talam pižiktäš* das Feuer anblasen.

piž⁹γom die Lederwanten (siehe *kom*).

pižav⁹γa, *pižov⁹γa* die Wanten, die wollenen Wanten; *parü⁹avⁿ bi-*

- žaryā* die Fingerwanten, Handschuhe.
- plata* das Sparrwerk, der Hängeboden; r. *полаши*; *plata-βaras* die Sparrlatte des Hängebodens.
- pleton* die Spitze, Kante; r. *плетень*.
- plut* der Spitzbube; r. *плутъ*.
- poβedāiāš* beichten (vor Priestern); r. *(ис)повѣдовать*.
- poβedāi'ktāš* beichten.
- poβo'ska* der verdeckte Wagen od. Schlitten; das Verdeck, das Deck; r. *повозка*.
- podaraš* schenken, geben; r. *подарить*.
- podre'ngə* die Ranke; *am'la-βod-re'ngə* die Hopfenranke.
- poduska* ein eiserner Beschlag an der vorderen Axe des Wagens; *araβa-šə'dər'stə poduska ula* an der Radspeiche ist ein Beschlag, die Radspeiche ist mit Eisen beschlagen.
- poduška* ein hölzerner Klotz, der auf der vorderen Axe des Wagens liegt; r. *подушка*; das Fensterbrett, siehe *ok'na-βoduška*.
- poduza* der Näsling (Fisch); r. *подуза, подустъ*.
- poδalaš* schlucken, verschlingen; manschen; *le'mam bo'δalaš* Suppe essen (mit dem Löffel).
- po'δaltaš* ein Löffelvoll.
- poγaš*, *em* sammeln; *poγen-šoktaš* sich eine komplette Sammlung erwerben.
- pò'γ'na'š* sich sammeln, gesammelt werden.
- poχa'na* die Puppe; das Pfropfreis; *olmaβu-βoχa'na* das Pfropfreis an einem Apfelbaume; *šərtə-βoχa'na* die Zwirnpuppe.
- po'χrə* das Fest Mariā Schutz und Fürbitte (1 Okt.); r. *покровъ*.
- pokšā'ka* in die Mitte.
- pokšā'lβar'na* der Mittelfinger.
- pokšā'lka* in die Mitte (= *pokšāka*).
- pokšalna* in der Mitte.
- pokšā'lnaša* der Mittlere; Mittel.
- pokšā'tsan* auf, in der Mitte; *olitsä βokšatsan korna keū* der Fusssteig läuft in der Mitte der Strasse.
- pokšə'tsən* entzwei, mitten durch; *panda pokšətsən kərəngen* der Stock barst entzwei.
- po'kšam* der gefrorene Tau, der Frost.
- po'ktaš* treiben, jagen; *pokte'n-laktaš* austreiben; *pokte'n-ba'r-taš* eintreiben; *pokten-goltaš* vertreiben.
- po'ktèn* in der Nähe, nahe; *ala-βoktèn korna piš χu'dū* in der Nähe der Stadt ist der Weg sehr schlecht; *šarak-pokten kaš-taš* nach den Rindern gehen (? = *šarak pokten-gaštaš*).

po:lpān der Thor; der Dummkopf;
r. болбанъ.

po:ldaš der Knopf.

poldašta:laš zuknöpfen.

poldašta:ltaš zugeknöpft werden.

po:ldaštaš zuknöpfen, zubaken.

poli:tsä das Wandbrett, das Bücherbrett.

polo:ža die Schlittensohle.

po:māga die Verächtnisfeier für einen Verstorbenen; r. поминка.

pomāaš, *em* sich erinnern, sich entsinnen; r. помнить.

poŋga der Schwamm, der Pilz; der Kornbrand, der Mehltau (der Gerste); *kaŋa-poŋga*, siehe d. W.

poŋgaš der Busen; *pi:štə po:ŋga-ša:škə* stich in den Busen! *šma-poŋgaš* siehe d. W.

poŋgašaltaš bauchig werden, hohl werden.

poŋgašan geräumig, bauchig, hohl.

poŋgašanŋaš bauchig werden, aufgeblasen werden.

poŋgažalta:raš aufwecken; *omba-šanam poŋgažalta:raš* einen Schlaftrunkenen aufwecken, klar machen.

poŋgaža:ltaš aufwachen; *omža po:ŋgaža:lt-šote* er hat nicht genug geschlafen und ist noch schlaftrunken; *mānən omem poŋgažaltan* ich bin völlig wach.

popaš, *em* reden, sprechen, ausprechen; *tiðam am gert popen*

das kann ich nicht sagen, oder auch: das wage ich nicht auszusprechen.

papa:zaš, *em*, *a* fallen, geraten, verfallen; *tiðə popa:zeš sula-kaškə* er fällt der Sünde anheim; *popaze:nām neze:rəškə* ich geriet in Armut.

por die Kreide; *poram šəräš* mit Kreiden weiss machen.

poran das Stärkenmehl; etwas Kreideartiges; *pora:n māner* der Kattun.

poran das Schneegestöber.

pora:ŋdaš kreiden, weiss machen.

pora:ŋgaš gekreidet werden.

poro:ya die Thürschwelle; r. поро́гъ.

po:rsan, auch *po:rsan* rauh, haarig (von Wollenzeug); r. борсо-совый?

porfaš verderben, schaden; *mānən tašare:mām porfəš* verdarb meine Axt.

poru:kə die Bürgschaft, die Kauti-
on; r. порука.

po:rak das Schiesspulver; r. поро́хъ.

pospè:řäš reif werden; *pospè:řə olma* ein reifer Apfel; *pospei-ðamə* unreif.

postar:raš sammeln, anhäufen; *ok-sam postar:raš* Geld sammeln, erwerben.

postar:rktaš sammeln, anhäufen lassen.

po'stò eine Art Tuch, Tricot; *pos-to-mažär* eine Art Kaftan der Weiber (veraltet); *posto'-ðar* eine Borte aus Tricot.

postol ähnlich; *ta-ðar soasla-ma'-ra-ðostol* ein Tatar, den man für einen Tehuassen halten kann; *ti-ðə ma, kñiyä-ðostol* was ist das, mich dünkt, es ist ein Buch.

potak die Aufmunterung; *potakam puaš = potaka-iaš*.

potaka-iaš aufmuntern, ermahnen, locken.

potnik der Kahn, Nachen.

potuš der unreife, noch nicht blühende Hanf.

pošaš, adj. unfruchtbar, steril; *pošaš-kñe = pošaš: pošaš mara* ein sexuell verwachsener Mann; *pošaš ßäts* eine milchlose Mutter.

pošemsə die Wespe.

pökən der Stuhl; *tə:ptəkəlmärn bökən* ein Lehnstuhl.

pörem die Fuge, der Saum, die Naht.

pöremä'ttüş sich zusammenfügen, heilen; *šušar pöremä'tten* die Wunde ist geheilt.

pörem'däš säumen, falten.

pörsä'ngäš mit Reif bedeckt werden; *təlmə pundaš pörsä'ngəš* im Winter wird der Bart mit Reif bedeckt.

pörsä'ngə der Reif.

pört die Pforte, Stube; *pörtä-ßä* der Tragbalken der Stube; *pört-seðrä* der Boden der Stube.

pörtan^dzalßui die Vortreppe, Freitreppe.

pörtüş drehen, wenden; *pörtäšə* der Drechsler; *šəðərßörtäšə* der Spindelmacher.

pörtem der Wirbel.

pörtälüş sich wenden, zurückkehren; *kəšəßörtəlmə* die Sonnenwende.

pörək die verkehrte Seite.

pörəktüş umkehren (ein Kleid), umwenden; *ti ßaryem börək-təmbälä* diese Kleider sind gewendet; *pörəktən buuš* rächen, wiedergeben.

pörəž der Bruder des Mannes (jünger als die Frau).

pöřšəž die Preisselbeere; *koyə-ßöřšəž* die Moosbeere; *pöřšəž-šə-ða* die Moosbeer-, die Preisselbeerpflanze

pra'ßał das Bett, Bettgestell.

pra'xüş abstehen von, bleiben lassen; *roßotajəš pra'xüş* nicht arbeiten, die Arbeit unterlassen; *roßotajən-braxuš* von der Arbeit abstehen, die Arbeit nicht beenden.

praznak das Fest, der Fest- od. Feiertag; r. праздникъ.

prä'nik der Pfefferkuchen: r. пряникъ.

prā·štāš zusammenziehen, zusammen-
menspannen; *p·rāžā·donā·prā·š-*
tāš die Spange zuziehen.

prāžā die Spange, die Agraffe; r.
пряжка.

pre·βe·tškā die Blechplatte; *pre-*
βe·tškā·štāš der Blechschläger.

preiāš ausbähen, gähren; r. прѣтъ.

pre·iktās bähen, durch Wärme
aufweichen.

pretnik ein kleines Zugnetz; r.
бредникъ.

prēzə das Kalb; *škala·šprezə* das
Kuhkalb; *oža·šprezə* das Stier-
kalb.

priβaiāš ergänzen, zusetzen, zu-
geben; r. прибавить.

priβiknāš, *priβī·nāš*, sich gewöh-
nen, gewohnt sein.

priyo·li ein Kinderspiel: „Stehauf-
chen“; r. прыготый.

pri·s husch! (den Katzen).

pristu·pka das Brett an der Seite
des Ofens.

pri·təβə das Rasiermesser; r. бритва.

pri·i·mən der Dachfirst; r. при-
жимъ.

proβoiāš begleiten; *proβo·ien·gol-*
taš id.

pro·χot das Dampfschiff; r. по-
роходъ.

proklātā·āš verfluchen; r. про-
клятать.

prosta einfältig; gewöhnlich; ge-
rade; *prosta· eðem* ein redlicher
Mensch.

protš bloss, lauter; ganz und gar;
protš xu·dā alat so durchtrie-
ben! *protš iāzo* bewundernswert;
ganz und gar gut.

pšo·na die Hirse; r. пше́но; *pšo-*
na·šerāš der Hirsebrei.

pu Baummstamm, das Holz; *pum*
roaš Bäume fällen; *pum βatške-*
dāš Holz hauen; *pu·darβaš* ein
Stück Holz, ein Hölzchen; *pu-*
šā·ŋgə, siehe d. W.

puala·laš (ein wenig und für kurze
Zeit) geben; *kezəm pualalma*
gieb das Messer ein bisschen her!

pua·laš (ein wenig) geben.

pua·laš anschwellen; *pua·l·ša* an-
geschwollen.

pua·ltaš worfeln, schwingen (Ge-
treide).

pua·ŋdaš holzartig, hart machen.

puaŋgaš holzartig, hart werden.

puaš, *em*, *a* geben, belohnen, er-
weisen; abgeben; *pu sa·karam*
od. *sakaram ka·i* gieb Zucker!
pu·da ka·žōilan kerā·lza·m gebet
Jedermann, was ihm gebührt;
**šte·n βuda mēlā·nəm puram*
erweist mir die Ehre, seid so
gut!

puer der Hain; der kleine Wald;
die Allee.

pue·rlā der Hain.

pu·ižr der Met, ein mit Honig
versetztes Bier.

pu·ižraš bestimmen, auferlegen
(vom Schicksal); *mēlānēm βitnə*

- tenḡelä puḡren alan* es war wohl vorher für mich so bestimmt; *puḡrmaš* das Schicksal.
- puḡrè* der Wegetritt, das Weggras.
- puka-laš* (ein wenig nur) geben.
- pukḡšaš* nähren, Speise geben; *äḡi, mam pukšet* Mutter, was giebt du mir zu essen?
- pukḡša-ktaš* Speise geben lassen.
- pul-* das Knie (selten); *pulḡuḡ* das Knie; *pulḡuḡ-šḡn^azä* die Knie-scheibe.
- pulḡuḡitaš* auf den Knien liegen.
- pul^aš* die Schulter; *pul^aš-ḡḡlnḡš aḡḡal* ein Engel, der immer auf den Schultern der Tscheremissen sitzen soll.
- pul^ašaḡa-la* das Schulterbein, Schulterblatt.
- pul^a* die Kugel; r. пуля.
- pu-maya* das Papier; r. бумага.
- pumažniḡatan* eine Art Leinwand (die Anschere ist gekauft).
- pura* ein halbfertiges Haus; ein grosser Kasten.
- pu-räk* der Stiefelkragen.
- purak* ein Gefäss aus Birkenrinde; r. бупакъ.
- pure-mäš* (moralisch) gut, recht-schaffen werden.
- puremdäš* (moralisch) bessern.
- puḡaḡaš*, siehe *ḡuḡaḡaš*.
- pu-rkä* die Truthenne, die Pute.
- purla* ein scheckiges Pferd; *purl-imḡi* id.
- purlak* das Gut, Eigentum; *mi-ner-ḡurlak* der Leinwandvor-rat.
- pura* gut, glücklich, fromm; *pur-päšä* eine gute Sache; *pura-šaḡa* eine gute Rede; *pura-ḡaḡ* guter Freund! *puraḡḡlä* die Güter; *ḡälän purḡišän* zum Wohle der Gesellschaft; *purayel^šə* guten Tag! *tiḡən pura-ḡäḡḡa* er hat ein gutes Herz; *pu-rašte^šə* der Wohlthäter.
- pu-radzäš* die glückliche Zeit (im Himmel); die Seligkeit (*pura + tsäš*).
- pu-radzä-šän* selig, glücklich, zum Glück geboren.
- pust-pust* (onom.) der Laut der siedenden Grütze.
- pu-sta* leer, unbewohnt, unbesetzt; vergeblich; r. пусто; *ti ḡoma-pusta* dieses Haus steht leer; *pusta-ḡä:šä* nutzlose Arbeit, vergebliche Mühe.
- pušä-ḡḡə* der Baum; *pušä-ḡḡə-ḡuḡiḡta* od. *pušä-ḡḡə-maḡša-šaḡta* in der Krone eines Baumes.
- puštaš* umbringen, töten, morden.
- pušta* der Magensack; *maškar-ḡušta* id.
- pu-šta* gedörrtes Hafermehl.
- pu-taḡaš* forschen, erforschen; r. пытатъ.

putilkä die Flasche, Bouteille; r. бутылка.

putša das Renntier.

pü der Zahn; *pün* Zahn-; *pü karšta* der Zahn schmerzt; *pü-šäl* das Zahnfleisch; *pü-šiq* die Zahnwurzel.

püä der Damm.

püä-läš dämmen.

pü-äš einen Damm machen; *pü-äm* *pü-äš* id.

püänä-ltäš sich zum Damme bilden, Damm werden; *šat püä-nälteš* das Wasser hat sich gedämmt.

püeryə der Mann; *püeryə-mona-stir* das Mönchskloster.

püya der Sattelbogen; *xoza püyam äjä* der Wirt biegt sich einen Sattelbogen.

pü-yanäš sich biegen, beugen.

püyar buckelig.

püyar-yaš buckelig werden.

pü-yrtäš buckelig machen; *imnim pü-yrtäš* ein Seil um die Füße od. den Kopf des Pferdes binden (so dass es buckelig aussieht).

pü-yri-kä der Hügel; r. *byropokъ*.

pü-yanäktäš biegen, beugen: *eðemam p.* einen Menschen beugen (beim Ringen).

pü-yanä-räš biegen, beugen.

pükxš die Haselnuss.

pü-kxšem der Knoten.

pükxšem-däš knüpfen; *šörtam*

pükxšem-däš einen Knoten in den Faden machen.

püktälä-läš (ein wenig) würgen.

püktänä-ltäš erdrosselt werden; *pi püktänä-lt-kolen* der Hund wurde erwürgt.

püktäš erwürgen, erdrosseln; *pim kerem-dona pükten-sue-nat* sie erwürgten den Hund; *parham püktäš* Jemandes Finger umwinden und heftig ziehen.

püktäš, *em* bebrüten (Eier); *tsaβa püktä* die Henne brütet.

püktən^dzä-käš erwürgen, erdrosseln.

püktən^dzäš erwürgt werden; sich erwürgen.

pült! *pültpült!* gluck, gluck, gluck! *pültpültastäš* glucken.

püšt (onom.); *püšt kaješ* ich schäme mich; *xuda βaryem-dona kaštaš püšt kaješ* schlecht gekleidet zu gehen ist beschämend. *pü-tmäš* das Gut, die Waren? (veraltet).

püzä-ltäš schartig werden (von der Sichel).

püzäš schartig machen; *sarlam büzäš* die Sichel stumpf machen.

püzältä-räš schweissig machen; *ərβezə imnim püzältären* der Knabe jagte das Pferd in Schweiss.

püzältäš schweissig sein, in Schweiss geraten.

pü-zβat der Schweiss; *pü-zβat ioya-*

- meška* oder besser: *pužält-meška* *roßotaiaš* sich in Schweiss arbeiten.
- paḍa* der Bolzen, Nagel; *körtñi-paḍa* der eiserne Nagel; *pu-ḍaḍa* der hölzerne Nagel.
- paḍa-laš* nageln, annageln.
- paḍeštäräš* knistern, platzen, prasseln lassen; *üšte pum paḍeštärä* in der Kälte knistert das Holz; *paḍeštäräš pišä-lam* eine Flinte knallen lassen, abschiessen.
- paḍeštäš* zerspringen, zerreißen, bersten (mit Geräusch); *mana paḍešteš* das Ei zerspringt; *pušänga üšteš paḍešteš* der Baum zerspringt vor Kälte.
- paḍra-n^džək* unrein, gemischt, trübe; *paḍra-n^džək βät* trübes Wasser.
- paḍra-taš* trübe machen; feindlich machen; *jalam paḍra-taš* Leute verstimmen, Anstoss geben, ärgern.
- paḍaryaš* brechen, zerbrechen; sich biegen; *paḍaryen-laktaš* ausbrechen.
- paḍarya* das Bisschen, das Krümchen.
- paḍaryaša* spröde, zerbrechlich.
- paḍartaš* brechen, zerbrechen; *zakonam paḍartaš* das Gesetz übertreten.
- paḡaḡir* der Held; r. богатырь.
- paḡlar* die Leitstange, das Schutzwerk (z. B. am Balkon).
- paḡe* schief, windschief (vom Holze); störrisch, mürrisch (von Menschen); *paḡe aqqa* ein schiefes Brett.
- paḡe* der Flügel der Mühle; *βä-kxš-βalè* id.
- paḡe-mäš* windschief werden.
- paḡe-mdäš* windschief machen.
- paḡeštäräš* schief machen, drehen.
- paḡeštäš* schief, windisch werden.
- pan* das Haar, die Haarfarbe (des Pferdes), die Feder (der Hühner), das Hauthaar (des Menschen).
- panaḡlaš*, *am* sich zwirnen, sich winden.
- panaš*, *em* winden, zwirnen, flechten; *ažna βä-ta-βälä kere-mbäläm pane-n^t* früher zwirnten die Weiber Stricke.
- pandaš* der Boden; *βui-βandaš* der Scheitel; *šma-βandaš* der Gaumen; *loyer-βandaš* der Schlund.
- pan-derβa* der Gründling, die Schmerle (Fisch).
- pan^dza-laš* fest binden, anspannen (Pferde); drall drehen, trocken drehen (Wäsche); *tartam pan^dza-laš* die Feuerstange festbinden (mit Seil).
- pan^dzal-βu-aš* den Tag der Hochzeit bestimmen (vom Bräutigam); *βan^dzalβuma* die vom Bräutigam (den Eltern der Braut)

gegebene Frist (um die Aussteuer anzufertigen).

pan^dzeštā^ltāš sich drehen, verwickeln.

pan^dzeštāš drehen, zusammen-drehen.

pan^dzeš die Schnur, die Litze; das Gedrehte; der Draht; *kam-ban^d-zežān kerem* ein dreidrähtiges Seil.

pan^dzežā^ltāš sich drehen.

pane^dāš (ein wenig) zwirnen (selten).

pana^ktāš winden, zwirnen, drehen lassen od. befehlen, dass —.

panaškaš schimmeln; *panaškaša* der (lange, wollige) Schimmel.

par (onom.); *par keāš* bersten (von einem morschen Kleide).

par^rāk der Staub.

parakaⁿdaš viel Staub machen, mit Staub bedecken.

parākaⁿgaš voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden.

pār^rāš, *am* kauen, essen, beissen; *paraⁿ-buk^xšaš* für das Kind kauen.

pār^rāš, *em* Raum haben, eingehen; *paren-šin^dzāš* einsinken, stecken bleiben.

par^da^laš beissen, sich beissen, streiten (von Hunden).

par^ye^dāl^tāš durchwühlt werden; *so par^ye^dāl^t-ken* alles ist durchgewühlt.

par^ye^dāš wühlen, durchwühlen, umrühren; *parsam par^ye^dāš* Erbsen hinundherwerfen (um sie zu reinigen od. auszulesen).

par^yaštā^ltāš aufwirbeln (vom Staub).

par^yaštāš ringsumherstreuen, aufwirbeln; *para^kam par^yaštāš* Staub aufwirbeln.

par^ri der Spelt.

par^la^laš (ein wenig) beissen.

par^laš, *am* kosten, schmecken, geniessen, beissen.

par^rō der Hohlbohrer; *šul^draⁿm-baro* der Winkelbohrer.

pro^dia^ya der Vagabund; *r, бродяга*; *pro^dia^ylanaš* Landstreicher sein.

parsa die Erbse; *tarakaⁿm-barsa* die Bohne.

part (onom.) der Furz; *part-paša^raš*, siehe *pašaraš*.

partaš hereintreten lassen; hereinbringen, einschleppen.

parta, nur in *partašanda* der Weberbaum (mit fertigem Gewebe), siehe auch *na^pui*.

para^ktāš kauen, beissen lassen od. zu kauen, beissen befehlen.

para^ltāš einmal Jemanden beissen lassen.

para^ltāš ein Biss; ein Mundvoll.

paras die Sparrenlatte; *r. брусъ*

pa-sa ein kleiner wandfester stuhl-
ähnlicher Tisch in der Vorrats-
kammer (*tsalan*).

paš der Duft; *jažo-paš* wohlriechen-
des Wasser.

paš das Boot, der Kahn, der Na-
chen; *tal-paš* das Dampfschiff;
paš-βatš das Steuerruder.

paša-ra das Murmeltier; der Steiss
der Rinder.

paša-raš furzen.

paša-rtaš der Furz.

paške-δāš Diarrhöe haben.

paške-δāš der Durchfall, die Diar-
rhöe.

paškade-mdāš weich machen, bau-
schen; *na-ram paškade-mdāš*
ein Feld düngen.

paškada weich, sanft, nachgiebig.

paškal der Stich beim Brodieren
(dient als Einheit der Ornamente).

paškalan stichig; *ik-paškalan* ein-
stichig (d. i. zwei Faden seit-
wärts und zwei vorwärts).

paškalaš beissen; stechen; *mūkxš*
paškaleš die Biene sticht; *im-
dona paškalaš* stechen, brodie-
ren.

pašlarnaš duften; verdunsten.

pat aus allen Kräften; *iäŋ-βat sas-
laš* schreien, was die Lungen
vermögen; *patrak* ziemlich stark
(rufen, reden); *pat-o-k patškan-
goltaš* alles wegwerfen.

patk.rδ.r stark, heftig (siehe auch

pat); *patka-δa-ra-kan roβota-jaš*
heftig arbeiten.

patkade-māš stark, heftig werden;
mardež patkade-meš der Sturm
nimmt zu.

patš der Stengel, das Rohr; *pal-
δāran^m-patš*, siehe *paldāran*;
tsaž-βatš die Brassika; *šamä-
βatš* ? der Hundstod; *kara-k-
patš* der Hundstod, eine Um-
bellacee.

patšaš, am abdunsten, sich sen-
ken (vom Wasser); mager wer-
den (vom Vieh).

patššestaš kneifen, schneiden, juk-
ken; *moŋgar patššesta* es juckt
auf der Haut (z. B. wenn man
lange nicht gebadet hat).

paža-ltaš auseinandernehmen, zer-
setzen.

pažär der Hobel.

paža-raš hobeln.

pažaš zersetzen, auseinanderneh-
men; *kudam pažaš* ein Kud
(Haus) aufs Neue aufführen.

pažya-ja-ltaš gemischt, durchwühlt
werden.

pažya-jaš verwirren; zerbrechen.

pažla-ltaš auseinander fallen; un-
moralisch leben.

pažlaš auseinanderfallen; die Ge-
sundheit verderben (von Men-
schen); *pažlaš edem* ein Mensch,
der unsittlich gelebt hat od.
lebt.

paža'ktaš zerreiben lassen, zu zer-
setzen befehlen.

pa'itsə! Zuruf an die Schafe.

pał Wolke; *te'ldzə pał-sa'ika parèn*
der Mond verschwand in den
Wolken; *pał näleš* die Wolken
bedecken den Himmel; *juur-βał*
die Regenwolken.

pa'läñ wolkig; *taya'tšš pałän* der
Himmel ist heute mit Wolken
bedeckt.

pałängäš wolkig werden; *pałängən*
die Wolken bedecken den Him-
mel.

pałdörä unbändig, aufstutzig; *pał-*
dörä βolšk arge Rinder.

pałdörəts der Unbändige, Auf-
stutzige; *pałdörəts əðər* ein auf-
stutziges Mädchen.

pa'lyðm der Himmel, das Him-
melsgewölbe; *pa'lyo'maštasa ku-*
yižə'nšə das Himmelreich.

pałəš das Ohr; *pałəš-tiŋ* die Schläfe;
pałəš-tängä der Ohrring.

pañdžə der Horst, der Hain, ein
ein dichter Hügel mit jungen
Fichten.

parä'ltäš gefaltet werden, sich fal-
ten.

par-räš zusammenfalten.

pardä'ltäš sich einhüllen; *pardä'lt-*
sin'dzäš eingehüllt sein.

pardäš einwindeln, einhüllen; *ər-*
βezəm βurye'm-dona pardäš ein
Kind einhüllen.

parxä'ltäš, *em* (ein wenig) spritzen.

parxä'ltäš, *äm* gespritzt werden.

parxäš spritzen (mit dem Munde).

pari der Marienkäfer; *pari-ixər-*
ixər Fliege, Marienkäfer.

parkä-läš zusammenfalten; siehe
paräš.

parke'm die Haselstaude.

part (onom.) ein Augenblick; *part*
βelə nur einen Moment, Augen-
blick; *part tarxa-laš* ein wenig
warten, sich gedulden.

partärli anfangs, im Anfang; *par-*
tärli ix'ma pa'lyo'm-dona zə-m-
läm əšten im Anfang schuf
Gott Himmel und Erde.

partärli-šə der Erste; der im An-
fang Dagewesene.

partsäš das heilige Abendmahl;
r. причастье; *partsä-šəm po-*
ðalaš zum heiligen Abendmahl
gehen.

partsäšä-iaš das heilige Abendmahl
austeilen; r. причастать.

partsə das Korn, das Getreide-
körnchen.

partsik das Körnchen; *izi-βartsik*
maxa'nš solch ein Kindlein!
(schimpfend); *ik partsik-ät uke*
es giebt nicht ein Körnlein.

parmə die Falten, das Gefaltete;
kem-βarmə die Falten der Stie-
fel; *parmə šörlä* die Falten
sind zurückgegangen.

pasə scharf, gewetzt; rasch, leben-

dig; *pasa ɣəzə* eins charfes Messer; *pasa pi* ein flinker Hund.
pase-mäš scharf werden; *pase-m-šin^dzäš* gewetzt sein.
pase-m^ddäš scharf, spitz machen, schärfen.
päslä-näš löschen; müde werden; *ti-ðə roβotaɣen-òk päslä-nä* er wird müde; *tal päslä-nä* das Feuer brennt nieder.
päsländä-räš ermüden; auslöschen.
päsmän der Grenzstein, die Grenze; der Rain (zwischen zwei Feldern).
päškälä-läš (ein wenig) reiben, kratzen.
päškä-lläš gerieben, gekratzt werden.
päškäš reiben, hauen; *sindzäm päškäš* sich die Augen reiben; im *päškäš* *pešnä-dona* eine Wake hauen; *šəryam lam-dona päškäš* sich das Gesicht mit Schnee reiben.
pätä-räš beenden, abschliessen; *katškan bätä-räš* Alles aufessen.
pätä-ri (selten), siehe *partä-rli*.
pätä-rli erstens, im Anfang; siehe *partä-rli*.
pätäš enden, verfließen; *ti tel^dzə* *pätamaka* am Schlusse dieses Monats; *ken^m-bätäš* verschwinden.
päten-òk sämtlich, alle (siehe *pätäš*); *päten-òk närycä* er nimmt Alles.

pätä-läš einschrauben, festwinden; *päška-räm pätä-läš* die Klinke schliessen.
pätä-š einschrauben, schrauben, winden; *pätä-rmä šuβäš* der Blasebalg (des Schmiedes).
pät-rèts ein kleines Gefäss von der Form einer Tonne.
pät-rèts der Quirl; *pät-rèts-dona kəšä-lam la-ɣäš* mit einem Quirl die Grütze umrühren.
pätärnäl^ttäš sich winden; *pätärnäl^t-šin^dzäš* aufgewunden sein.
päts völlig eingeschlossen; die Finsternis; der Luftmangel; *päts-koltaš* erdrosseln; *päts-keüš* aus Mangel an Luft sterben; *äzü päts ken* das Kind starb im Mutterleib; *päts-šəryə-štə* im Dickicht des Waldes.
pätskemäš das Dunkel; dunkel; *pätskemäš ladaš ak ti* wenn es dunkel ist (dunkelt), kann man nicht lesen; *pätskemäšəštə ladaš ak li* an einer dunklen Stelle, im Dunkeln kann man nicht lesen.
pätskemäštäš verdunkeln, verfinstern.
pätskemäšäl^ttäš dunkel werden; dunkeln.
pätpat interj.; *pätpat štāš* (mit den Augen) blinzeln; *pätpat sindzäm kama-lläš* mit den Augen „päp-pät“ machen, blinzeln.

pašškä-läš zerschneiden.
pašškä-ltäš, äm geschnitten, gehauen werden.
pašškäš, äm schneiden, einschneiden, hauen; *pum paššäš* man muss wohl das Holz hauen.
pašškeðäš (in mehrere Teile) hauen, zerstückten.
pašškək der Stumpf, überhaupt etwas Abgehauenes; *preñä-βašškək* der Holzklötz.
pašškək-läš (sehr wenig od. sehr schlecht) schneiden, zerschneiden.
pašškək-täš abhauen, abschneiden lassen; *kiðəm pašškək-täš* sich die Hand abhauen lassen.
pašškəldä-läš (ein wenig, ein bisschen) abhauen.
pašškə-ltäš zerrissen, zerschnitten werden.
pašškəndzäš zerschnitten werden; sich schneiden, hauen.

pašškü der Schleifstein; *pašškü-eš tašaram kaššaš* die Axt schleifen.
pažə-lmą die Eberkirsche.
pažə-rä-läš drücken, zudrücken.
pažə-räš drücken, zwingen.
pažə-ryäš sich hineinzwängen (z. B. in eine Volksmasse); gedrückt werden.
pažə-ryəläš sehr leicht angedrückt werden.
pažə-rūṅk, nur in *pažə-rūṅk-šindziin* mit zu nahe aneinanderstehenden Augen; engäugig.
pažə-rtäš pressen, drücken, keltern.
pažə-rtəläš (leicht, oft, ein wenig) pressen, auskeltern.
paž-ü-š das Nest, der Horst; *ke-k-paž-äš* das Vogelnest; *möskä-βaž-äš* das Bärennest.
paž-äš-ə-ṅäš sich ein Nest bauen.
paž-γä-ltäš flüstern.
paž-γ-äš flüstern.

‘ψ.

‘ψū, ‘ψū (Zuruf an die Pferde)
 halt! brr!

‘ψü-ki od. ‘ψü-ki Zuruf an die Kälber.
 ‘ψu-si id.

r.

ra-βa der Sparren, die Latte, die Stange; *am^ala-raβa* die Hopfenstange.

ram der Rahmen, die Einfassung; r. *рама*; *ok^ala-ram* die Fenster-einfassung.

raskede-mäš deutlich werden.

raskede-mdäš deutlich machen.

raskaða klar, deutlich; *ala tišet-sen raskaðan kajēš* von hier kann man die Stadt deutlich sehen.

raška^altaš einschlagen (vom Blitze); *iðma raška^alten^a-go^alten* der Blitz schlug ein; *pörtam raška^alten^a-i^aalen^a-ge^an* das Haus wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder; *raška^alt^amaš* der Blitz.

ra^aznäⁱ verschieden, divers; r. *раз-ный*.

rä^aðə das Mal, der Gang, die Ordnung; r. *рядъ*; *kam-rä^aðə* dreimal.

rä^aiäš laden; r. *рядить*; *pitšä^alam rä^aiäš* ein Gewehr laden.

re-βə die Rübe.

reβi^azo die Revision, die Volkszählung; r. *ревизия*.

re^aχe^an das Moos, Werg; die Flechte. *re^aχe^an^aläš* mit Moos od. Werg verstopfen, kalfatern.

reskə die Schnitzereien (am Fenster) (= *tərləlšindəmə*); r. *рѣзка*; *reskam tərlələš* schneiden, gravieren.

rešo^atka der Käfig, der Vogelbauer; r. *рѣшѣтка*.

rəškältäš durchrütteln (z. B. im Wagen).

rəškäš rütteln, zittern.

rəškə die Maser, das Maserholz; *rəškə-βušängä* der Maserbaum, die Masereiche, -birke.

ris der Trott, Trab; r. *рысь*; *riston^a keäš* traben.

ri^atšäk der Hebebaum; r. *рычаръ*.

roa^alaš (ein Mal) hauen.

roaltaš ergreifen, anfassen, mit einem Schlag nehmen; *roalten^anäläš* id.

roa^altaš die (schlechteste) Leinwand.

roaš em hauen; *roen-šuaš* abhauen; *roen-šoktaš* durchhauen; *roen-gapa^aiäš* einhauen; *puro^aša* der Holzhacker.

roβo^ata die Arbeit; r. *работа*.

roβota^aiäš arbeiten.

roβot^at^ank der Arbeiter.

ro^aða die Verwandten; r. *родъ*.

roeštäš, äm aushauen; eingraben, zuschneiden; *βä^ak^aškü^am roeštäš* einen Mühlstein hauen.

- royo'za* die Matte, Bastdecke; r. *порожа*.
- rok* die Erde, das Mull; *ro'-ma'-tarka* ein Mullklumpen; *rok-olma* die Kartoffel; *rokü*, *ro'-mana* eine Schwammart.
- roka'laš* (oft) hauen.
- rongaž* grau, ergraut; *rongažedem* ein Alter, eine Alte.
- rot'na* die Verwandten; r. *родня*.
- rož* (onom.) lärmend; *rož-ye βela šakta* es lärmt, summt; *rož-γa štäs* Geklirr, Lärm verursachen.
- rož-γaš*, *em* lärmern, klappern.
- ru* die Hefe; *kukžaru* die Presshefe.
- ruaš* der Teig, der saure Brotteig
- ruaša'ngaš* gären, sauer werden.
- ruaša'ηdaš* säuern (mit Hefen).
- ruγaiaš* schimpfen; r. *пыгать*.
- ruł* das Ruder; *руль*; siehe *paš-pałš*.
- run* der Rotz; *run-ma'tarka* der Rotzklumpen.
- rusakmorèn* der graue Hase; r. *русакъ*.
- ruš* der Russe; russisch; *rušla popaš* russisch reden; *rušla-γarka* die grosse Hausthür (nach russischer Art); *rušärnä* der Sonntag.
- rüßmäktüš* flattern; *tsaβa* *rüßmäktü* (od. *rüßmäktleš*) die Henne flattert mit den Flügeln.
- rüßmäktlüš* (stark) flattern.
- rümkü* das Glas, das Weinglas; r. *рюмка*.
- rüp* (onom.) = *rüšt*.
- rüšt* (onom.) behend, geschwind; *rüšt ken^m-barzen* fiel mit einem Platsch.
- rüžyältäš* summen, als Lärm vernehmbar sein.
- rüžyäs* toben; summen; *arβez^mβälä* *rüžyät* die Jungen lärmern.
- rüžyaktäš* toben, lärmern lassen od. machen.
- raβan^dzik* etwas Trübes, trübe.
- raβan^dzikän* trübe, ein wenig unrein; *raβan^dzikän^m-bat* nicht so ganz reines Wasser (wie das gewöhnliche).
- raβaž* der Fuchs; *raβažβažüz* das Fuchsnest.
- ram* die Dämmerung.
- ramälyäš* dämmern; *ramälyeš* es dämmt.
- ramälyə* dämmerig; die Dämmerung.
- ramgä'tä* dämmerig.
- rap^mš* die Kinderlulle, -wiege.
- rap^mšä'ltäš* eingewiegt werden.
- rap^mšäs*, *em* einwiegen, einlullen; *üzäm rap^mšäs* ein Kind einlullen.
- rap^mšedäs* wiegen, einlullen.
- rap^mšiktäš*, *rap^mšaktäš* einlullen lassen od. einzulullen befehlen.
- raštəmq* mangelhaft, unschön, tadelnswert.

raž die Vortrefflichkeit, die Tauglichkeit; *ražam partaš* vortrefflich, untadelhaft machen.
ražle-māš vortrefflich werden.

ražle-mdāš vortrefflich machen, mangelfrei machen.
ražle schön, gut, vortrefflich; *ti pört piš olmaḍeš ražle* diese Pforte gelingt ganz vortrefflich.

8.

saṣa die Ohrfeige.
saṣa-lū der Löffel; *pat-saṣa-lū* der Schöpflöffel; *tšäi-saṣa-la* der Theelöffel (selten).
saṣa-ltaš (ein Mal) ohrfeigen.
saṣa-ltaš das Ohrfeigen, die Ohrfeige.
saṣaš ohrfeigen; *saṣen-goltaš* id.
saṣa die Ohrfeige; *saṣam buaš* = *saṣaš*.
saṣka-laš (oft, links und rechts) ohrfeigen.
saṣats das Kleid, das Tuch; *okūa-saṣats* die Gardine; *ṣu-i-saṣats* das Kopftuch.
saḍa der Garten; *saḍṣi-tšə* id.; der Zaun um den Garten.
saya neben, bei, mit; *stöl-saya* neben dem Tisch; *rekū-saya* am Fluss; *miñ-saya-iem* mit mir; *äüet-saya* mit, bei deinem Vater.
sayaè-māš näher kommen, zugeführt werden.
sayaè-mdāš zuführen (selten).

saγlās die Übereinkunft; r. **согласие**.
saγlak irre gegangen, herrenlos (von Schafen und Pferden).
sakoi all, jeder; r. **всякий**; *sakoi-lan škemen xaratama* Jedem gefällt das Seine.
sakar Zucker; *taya-ḍa sakar* feinstgestossener Zucker.
sakran zuckerreich.
sakra-ṇgaš mit Zucker versüsst werden.
sakra-ṇdaš zuckern, mit Zucker versüßen.
sa-la die Peitsche; *salaṣu-rḍa* der Peitschenschaft.
sala-ltaš, *em* abmähen.
sala-ltaš, *am* abgemäht werden.
salaltaš zumachen; *ṣurje-mam salaltaš* ein Kleid zuknöpfen.
sa-laš mähen; *šudasaḷša* der Mäher.
salka-laš fegen, kehren (die Dreschtenne).

salko der Ofenwischer; ein grosser Tennenbesen.

sarlam die Flamme; *talsarlam* id.; *salaman izlaš* mit grossen Flammen brennen.

salmalta-raš entzünden, aufbrennen.

salmaltaš in Flammen geraten, brennen.

salman flammenreich, flammend.

salmaŋgaš aufflammen.

salmarŋdaš Flammen aufblasen.

salmaš das Mähen, siehe *salaš*.

sarltak der Soldat; der Knecht (im Kartenspiel); r. солдатъ; *saltakeš keäš* unter die Soldaten gehen, Soldat werden.

sam das Unkraut.

saməi der selbige, der erste; r. самый; *saməi perpi* der allererste; *saməi lušše* od. *lušši* der beste; am besten.

saməñ irre, unrecht; der Fehler, Missgriff; *saməñ-keäš* sich verirren; *šaməñ-štäš* sich irren, sich versehen.

samlalaš Unkraut roden, aufsameln.

samlaltaš gerodet werden (von Unkraut).

samlaš Unkraut roden, auspflücken.

samal die Hilfe, die Arbeitshülfe; *samalam štäš* helfen (einem Knaben bei der Arbeit).

sama'lka der Mithelfer, der Handlanger; *samalka-eðem* id.; *samalka lak alat tidam štäš* man muss dir bei dieser Arbeit helfen, allein kannst du es nicht machen.

sarndzal das Salz; *sarndzala'n ßat* die Salzlake, das Salzwasser (= *rossol*, r. рассол).

sarndzaltaš einsalzen.

saplə das Schwert; r. сабля.

sarrai das Wetterdach; *sara-i-l-ßälne* im Schuppen.

sarapan die Kleidung der russischen Weiber.

sarasaltaš gelingen, gut gehen.

sara-saš sich schicken, anständig, gut, glücklich sein; *sara-sa* es passt, es geht; *aksara-sa* es geht nicht, es ist unter einem unglücklichen Stern angefangen, geboren.

sarasaktaš Glück geben, anständig machen, gelingen lassen.

sarßalaš bitten; betteln.

sarßalaktaš bitten lassen; aufs Betteln aussenden.

sare-mäš gelb werden.

sarlä die Sichel; *sarlä-ðona tere-ðäš* (mit der Sichel) ernten; *sarlam püzaktäš* die Sichel schärfen.

sarta die Kerze, das Licht; *šəšto-sarta* die Wachskerze; *šel-sarta* das Talglicht.

- sar-ra* gelb; *sara-muher* gelbes Tuch; *sar-edem* ein blonder Mensch.
- sasla-ltaš* einen Ruf, Schrei erheben, ausstossen.
- saslaš* schreien, lärmern, heulen; *arβez-βälä* *saslat* die Kinder schreien.
- sasna* das Schwein; *o-za-sasnä* männliches Schwein; *äβä-sasna* weibliches Schwein; *sasna-βitā* der Schweinestall.
- satko-βi*, r. садковый; *satkoβi olma* eine Sorte Apfel.
- sa-zan* der Kühling (Fisch)?
- sä* die Sense; *sä-δona salaš* mähen; *sä-βur-ya* der Sensenstiel; *sä-γo-ltsa* der Sensenring; *sä-γižā* der Sensenstrich; *sä-δor* das Sensenblatt.
- sä-βa* das Reisholz, das Reisig; *säβa-βi-tšə* der Reiserzaun.
- säkū-ltäš*, *äm* aushängen.
- säkūš* hängen, hängen lassen; *βuiam säküš* den Kopf hängen lassen.
- säkeküläš* (immerfort) hängen.
- sä-mərək* jung; der Jüngling.
- sändü-lək* das Land, die Welt; *sändü-lək atän-namā γorδšen* im Anfang der Welt.
- säp* der Zaum, der Zügel; *säpam kalšaš* den Zügel nehmen, lenken.
- särän* eine kleine Wiese im Walde.
- säräs* drehen, wenden, bohren.
- särküläš* wedeln (mit dem Schwanz).
- särnä-läš* wenden, zurückkehren; *təδə särnä-lä ko-rna-γi:tsən mæ-γ-geš* er kehrt von seiner Reise zurück.
- särnäš* sich drehen; *ze-mlä särnä kešə-γər* die Erde dreht sich um die Sonne; *šaja särnä təδən-γi-r* das Gespräch dreht sich um ihn.
- sär-täš* winden, drehen, einschrauben.
- sä-sik* ein Schimpfwort.
- sätän* der Reiserzaun, der Stangenzaun; auch: *sätsän*, *tsätän*, *tsätsän*.
- sätsän*, siehe *sätän*.
- spätöi* heilig; der Heilige; r. свѣ-тои; *spätöi-älä-βälä* die Heiligen.
- spezä* frisch, gesund unbeschädigt; r. свѣжый; *spezä γöl* frische Fische.
- seβä-läš* klappern, schlagen.
- seβä-ltäš*, *äm* geschlagen werden.
- seβä-ltäš*, *em* einen Schlag thun.
- se-βäš* schlagen; *seβe-n-γoltaš* verletzen, beschädigen; *seβen-šuaš* id.
- se-βaktäš* schlagen lassen, zu schlagen befehlen.
- seδe-rä* = *se-δrä*.
- seδə* der, jener (vom Sichtbaren); *se-δə δoma-št älä* er wohnt dort in jenem Hause; *seδəše-ts-n* *tiske-βe* von dort bis hierher;

səðəšäk kodan er (es) blieb dort; *seðəškə-räk* mehr dort hin, weg.
sedrä die Umbellacea „Hundstod“; *sedrä-βatš* id.
seðrä der Boden (der Stube).
sekuṇta die Sekunde; r. секунда.
sèlmä der Schirm; die Kuchenpfanne; die Schale.
sèltekä, siehe *sètelkä*.
sem die Melodie; *marə-sem* ein Lied; *kuštə-sem* eine Tanzweise.
semälä-ltäš sich selbst liebkosten, prahlen.
semä-läš schmeicheln, liebkosten; locken; *semä-lšə* der Schmeichler; *ška-lə-m semä-läš* die Kuh heranlocken.
se-mñ in Übereinstimmung; *se-mñ-ge-äš* od. *popaš* mithalten, billigen, zustimmen; *se-mñ-o-k* (ich) stimme zu; gut! *karak-se-mñ* bergab.
se-mñä die Familie; r. семья.
se-mṛgä die Stirn (selten); *pä-räk-se-mṛgä* ein gew. Schimpfwort.
se-mək das Ssemikfest (am sieben-ten Donnerstag nach Ostern); r. семикъ.
señk das Vorhaus, der Flur; r. сѣни
seṇge, *seṇgelä* so, sieh; *seṇgelä što* thu, mache es so (wie du

es einen Anderen machen siehst); *teṇgelä* wie ich es mache.
səpaṇda der Dreschflegel; *səpaṇ-da-βurṛa* der Schaft des Dreschflegels; *səpaṇda-šə-štə* das Gelenk des Dreschflegels.
sepke-ðäš (oft od. hinundher) schlagen.
sepke-ðäläš hinundherschlagen.
sepnäš an Epilepsie leiden; sich schlagen; *əpβe-zə sepnən^m-βazen* der Knabe hatte einen Anfall von Epilepsie; *mien-sepnäš* gegen, auf etwas aufschlagen.
seryä der Ohrring; *päläš-seryä* der Ohrring; *maria-seryä* der Ohrring der russischen Weiber.
serye-šni der eiserne od. hölzerne Schlussnagel des Wagens; r. сердечникъ.
sermats die Halftern (von guter Sorte).
seskü der Schaft der Früchte, Stengel.
sètelkä das Rückenpolster (am Pferdegeschirr).
setiṇä die Dessjatinē; r. десятиня.
səṛrä-ltäš anschreien, einen Schrei ausstossen.
səṛräs, *em* rufen; *koṇoiuk-tona (ju'dona)* *səṛräs* mit lauter Stimme rufen.
səṛəkä-läš (beständig) rufen, schreien.
səṛ-zäš Nüsse od. Eicheln reinigen.

səkü-läš bei Seite stossen, stekken, legen.

səkü-ltäš fortgestossen, entfernt werden.

səküš, *em* entfernen, beseitigen; *səken^m-pištäš* wegstecken.

sən das Glück, die Brauchbarkeit.

sənän gut, vortrefflich, anwendbar.

səntamq untauglich.

sər die Gewohnheit, der Gebrauch; *səram nälən šon* er kennt die Gebräuche des Hauses, hat sich eingewöhnt.

səräš bekleiden, überziehen; *səramäzə* ein Pelz (mit Oberzeug); *khi-yä-βälän iäzo pumayam* *səräš* ein Buch in schönes Papier binden.

sərək mager, hager, vertrocknet.

sərklü-näš vertrocknen; *kapəšta-azam sərklänä* die Kohlpflanzen gehen aus.

sərəkländäräš trocken, mager machen.

sərtsənüš wasserdicht werden (von hölzernen Fässern).

sərtsəndä-räš hölzerne Fässer waserdicht machen.

sərtsik die Hausgrille, das Heimchen; *sərtsik mara* das Heimchen zirpt.

səsü-räš loslassen, fahren lassen.

səsəryäš stumpf werden, eine Scharte bekommen (von Messer

u. Axt); *taβär səsəryen-sin^dzən* die Axt ist schartig geworden.

səsərnüš sich losmachen, entschlüpfen; *imni səsərnen-gen* das Pferd machte sich los und lief davon.

səsərtäš abstumpfen, schartig machen; *taβar-ram səsərtäš* die Axt verderben.

səsərtäš losgeben, loslassen, fahren lassen.

si die Bewirtung; *pört-si* das Riechtbier, die Bewirtung nach Fertigstellung der Pötte.

siyärkä, siehe *tsiyärkä*.

silä die Stärke, Kraft; *silä-yits keäš* kraftlos, krank werden.

silōi der Weissfisch; *silōi-molē* id.

silt scharfsinnig, scharfzichtig; *orodak silt-äk* weder weise noch dumm, weder das eine noch das andere; *siltok am-al* ich höre nicht gut.

simsə hellblau, hellgrün (von Fäden, Papier od. dgl.).

sinə die blaue Stärke, der Blaufärbstoff; r. **синь**.

siptsi die Lichtschere; das Frisierschere; r. **щипцы**.

sir der Strand; *sirβalnə* od. *sirəštə* am Ufer; *sir-ðər* der Hafen; *iakšar-sir* „Rotdorf“, N. Pr. eines Dorfes.

sirä der Schwefel, der Zündstoff (oder die Zündhölzer); r. **сѣра**.

sirän schwefelhaltig, auch strandig; *ku·kxša-sirän* od. *tura-sirän* *rekä* ein Fluss mit hohen Ufern.

sirä·ŋdäš schwefeln.

sirälä·läš (nur ein wenig) schreiben.

sirältä·läš (nur ein wenig) schreiben.

sirältäš geschrieben werden; *sirält-š·ŋdžäš* geschrieben sein.

siräš, *em* schreiben; *sirmäš* der Brief, das Geschriebene.

sir·ryek die Seeschwalbe; siehe *kek*.

sirem kurzes Gras (z. B. auf der Strasse).

si·riktäš schreiben lassen od. zu schreiben befehlen.

sirap schwer (und klein), von grossem spezifischem Gewicht; *βulna sirap* das Blei ist schwer.

sitä die Seihe, der Durchschlag.

sitälök genug, zur Genüge.

sitärältäš vervollständigt, komplettiert werden.

sitäräš erfüllen, vervollständigen; *mi·ŋä t·lä·net kaš·ka·šet sitä·rem* ich werde dir mehr zu essen geben.

sitäš genug sein; *mi·ŋä·k sitem* ich bin gut genug dazu; *ti·δəβ·lä·o·k sitä* dies ist schon genug; *sitä* nicht mehr!

si·təδəməš der Mangel, der Fehler.

si·təδəmə mangelhaft, ungenügend.

š·ŋdžä das Auge, siehe *š·ŋdžä*.

š·ŋdžä·räž, siehe *š·ŋdžä·räž*.

š·ŋdžäš wissen; siehe *š·ŋdžäš*.

š·ŋdžäš sich setzen od. sitzen; siehe *š·ŋdžäš*.

š·ŋgäš, *em* besiegen, siegen; *e·δə·mə·ŋ š·ŋgäš* Jemanden besiegen.

š·ŋgedä·läš ringen, kämpfen.

š·ŋge·dəš ringen, zu besiegen versuchen.

skam·ŋä die Bank; r. скамья.

sku·šna langweilig; r. скучно.

slöpöi blind; r. слепой; besser *š·ŋdžä·δəmə*.

sluška·ŋäš sich begeben, eintreffen; r. случаться.

služaš dienen; r. служить.

smolan teerig.

smolaš verharzen, beteeren; r. смолить.

smolž der Teer; r. смоль; *smolž-βetskä* die Teertonne, die Teerbutte; *smolž-ŋäm* der Teerofen. *smört* der Tod (ernst und ehrerbietig gesagt); r. смерть; *smört tolan* der Tod kam (und nahm das Seinige).

smuška·ŋäš aufregen, verwirren; r. смущать.

so all, ganz immer; r. всё; *so·ikt·o·k* od. *so·it·o·k* gleichgültig (всёравно); *so š·ŋdžet pör·təšt·ok* immer sitztest du nur in der Stube.

soβra·ŋž die Zusammenkunft; r. собрание.

soda·təl der Beisitzer, der Assessor; r. соподатель.

so·δok, *so·δ·ki* dennoch; r. всётаки.

sokta die Wurst (aus dem Magen-
sack der Rinder).
sola das Kirchdorf.
solyaias anklagen, betrügen; r. **солгать**.
solot das Malz; r. **солодъ**.
somsem sogleich, ganz und gar
u. s. w.; r. **совсѣмъ**; *tī arþezō*
somsem βαδύσκη βαλεη-ge'ā ala
dieser Knabe wäre beinahe ins
Wasser gefallen.
sorras streiten, zanken; r. **сорить**.
soredäläs sich aufhetzen, aufbrin-
gen; zanken, streiten.
sos die Pumpe; *sos-tona* käfsküüs
pumpen.
sota'lya ein wenig licht, weisslich;
sota-l-iaxšar'ya hellrot, lichtrot;
sota'lya-ylo:þoi hellblau.
soturas schadenfroh sein; ent-
rüsten; *marlan minom sotaret*
warum ärgerst du mich?
sotemü'ltäs tagen, dämmern.
sotemäs blinken, strahlen; *kefsō*
sotemeš die Sonne strahlt.
sota licht, hell; *sota-yelšan* bei
Tageslicht, am Tage.
sörän braun, rötlich (von Pferden).
söräs, *em* wollen, hoffen, wünschen;
roþotarias söräs arbeiten wol-
len.
sörkülas trachten, wollen.
sötenü-þarua das Gestell für Kien-
späne.
spaisi-þa danke; r. **спасибо**.

sporas streiten, zanken; *sporša*
zanksüchtig; r. **спорить**.
spore-däläs zanken.
srok der Termin, die Frist; r. **срокъ**.
stara-ias sich bemühen; r. **ста-
раться**.
stafa der Gebrauch; r. **статья**.
stafan (Adv. vom vorig. W.) nach
einem Gebrauch, ähnlich; *þes-
stafan* anderswie; *mänmän sta-
fan* wie wir; *eðemam mänmän*
stafannam užanem ich sah ei-
nen Landsmann, einen Menschen
wie ich (wir).
stel, siehe *stöl*.
stenü die Wand; r. **стѣна**.
sterlak der Sterlet (Fisch); r. **стер-
лядь**.
stolma der Pfosten, Ständer (z.
B. des Daches); r. **столба**.
stopka das Trinkglas; r. **што-
фнкъ**? *tšä-i-stopka* das Thee-
glas; *sara-stopka* das Bierglas.
stöl der Tisch; r. **столъ**; *stöl-ial* der
Tischfuss; *stöl-anga* die Tisch-
platte.
straxoþarias versichern lassen, as-
sekurieren; r. **страховать**.
stram schändlich, hässlich; die
Schande; r. **страмъ**.
strojas, *em* bauen; r. **строить**.
stropði streng; *piš *stropði eðem*
ein strenger Mensch.
suarlak der Zaum, das Stangen-
gebiss; *suarlakam tšiktäs* od. *pa-
raltas* den Zaum anziehen.

suas der Tschuwasse; *suasla-ma-ra* id. (gewöhnlich *syasla mara*); *suasla-ma-r²βäta* die Tschuwassin.

suβoŋ das Unterwasser, der Unterstrom; r. **сувадь**.

suđok der Sander (Fisch); r. **судакъ**.

sujaš versprechen, ein Gelübde ablegen.

sujaš ein Urteil fällen; r. **судить**.

suka²llaš kneten; *suka²llen-šin²-zäš* id.

su²lak die Sünde; *su²lakam*, *su²lakam *štäš* sündigen.

sulakan sündenvoll, sündig.

sum die Summe; r. **сумма**, dial. **сумъ**.

su²na die Meise.

surγu²tš² der Siegellack; r. **суп-рѣтъ**; *surγu²tš² lastak-tona pet-sä²tläš* versiegeln (z. B. einen Brief).

surt der Umkreis, das Gebiet; der Hofplatz (mit allen Gebäuden); *mänmän surtan ayal* er ist nicht aus unserem Gebiete.

susu fröhlich; die Freude, das Vergnügen; *su²su li²äš* sich freuen.

susue²mäš sich freuen.

susue²mdäš erfreuen, erheitern, ermuntern.

sut das Gericht; das Urteil; r. **судъ**; *suđaška šap²šaš* vor Gericht ziehen.

su²tka Tag und Nacht zusammen, 24 Stunden; r. **сутки**.

su²za der Auerhahn.

sü²än das Hochzeitsfest; die Ehe;

sü²än²-gelšä der Hochzeitstag;

sü²än²-χalak die Hochzeitsgäste;

suän^m-bui der Wirt (beim Hochzeitsfest).

sük der Kehrriech; *kartuk-sük* die Kartoffelschalen; *oxra-sük* die Zwiebelblätter.

sükän unrein, in Unordnung befindlich.

sükä²ηdäš verunreinigen.

sükä²ηgäš in Unordnung geraten, unrein werden.

süklä²ltäš, *em* (teilweise) verunreinigen.

sü²kläš in Unordnung bringen, verunreinigen; *pört-köryeš sü²klēn-šin²denat* man hat die Stube in Unordnung gebracht.

süβa die Nachgeburt (der Kuh.)

süm das Gepolter; die Schalen;

olma-süm die Apfelschalen;

ušman-süm die Rübenschalen.

sü²mläš abschälen (Kartoffeln, Äpfel od. dgl.)

sü²mq, siehe *süβa*.

süse²ek der Kornkasten.

saβan die Eiterbeule, das Geschwür.

s²pa²ndar keck, trotzig, aufstutzig.

s²pa²rka ein roter Flecken auf der Haut (z. B. ein Flohstich).

- saβartsak* angebrütet, faul (von Eiern).
saβartsakaŋgaš verfaulen (von Eiern).
sakar das Brot; *sakar-lastak* ein Bisschen Brot; *sakar-γadaŋlaš* backen.
salala-laš (für kurze Zeit) auslösen.
sala-laš, *am* ausgelöst werden.
sa-laš, *em* auslösen, loskaufen; *sa-len-la-ktāš* id.
sarà das Bier; *sar-am* *štāš* Bier brauen; *sra-zaβot* die Bierbrauerei.
sra-βatš das Schloss, das Vorhängeschloss; *sraβatš-tona sra-laš* zuschliessen.
- srala-laš* sich einschliessen; abgeschlossen sein.
sra-laš zuschliessen, einschliessen, einsperren.
sa-stak der Zischer (der die Laute *s* und *š* nicht deutlich oder wie *z* und *ž* ausspricht); *sasta-kan šai-staš* lispelnd sprechen.
sats, siehe *šats*; *satse-dūš*, siehe *šatse-dūš*.
sa-mglā Gott segne! (?) (veraltet).
sa-mq-rāš umwerfen, fällen; *sa-mq-ren-šuaš* id.
sa-mq-raktāš umwerfen lassen od. umzuwerfen befehlen.
sa-mq-rlāš fallen, umfallen; *pört sa-mq-rlā* die Stube fällt zusammen.

š.

- š doch; drückt gewöhnlich eine Verwunderung aus; *ke-dūš* ihr geht?! *im-niš* aha, ein Pferd! *to-štāš* so, er war dort!? *ke-dūš kälū* es ist wohl so, dass ihr dennoch gehen werdet; *kar-šaš* lass ihn doch essen!
- ša-βā* schwach, kraftlos; *ša-βa-cōem* ein schwacher Mensch.
ša-βae-māš kraftlos werden.
ša-βae-m-dūš kräftlos machen.
ša-βala-naš kraftlos werden od. sein.
ša-βalanda-raš entkräften, schwächen.
- ša-βaš* die Kleidungsstücke (?), vgl. *ša-βats*; *ša-βa-š-lāŋgōš* ein grosses Gefäss für Kleider.
ša-βa-šar N. Pr., die Stadt Čeboksar.
ša-βān die Seife; *ša-βān-dona maš-kaš* mit Seife waschen; *ša-βān šoltaš* Seife sieden; *ša-βān stan* wie Seife.
ša-βānaŋdaš seifen, einseifen.
ša-βānaŋgaš eingeseift werden.
ša-βar der lange weisse Überrock; *ša-βar-šokxš* die Ärmel; *ša-βar-šūūš* der Kragen; *ša-βar-γasān*

die Tasche; *šap̃ar-βalš* die langen Schösse.

šaβats, siehe *saβats*.

šard̃rā die Pocken, die Blattern.

šad̃ra'n mit Blattern, Pocken behaftet; *šad̃ra'n ed̃em* ein blatternarbigter Mensch.

šaya'laš, *am* sich erheben, sich stellen; *p̃al šayaleš* die Wolke erhebt, zieht sich zusammen; *koyo mardež šayalan* ein heftiger Sturm fing an sich zu erheben; *eryəžə pōrtan^dzalβuies šayalš* aber der Sohn blieb auf der Freitreppe stehen.

šaya'laš, *em* pflügen; *šaya-šaya-laš* id. (= *šaya-γ^ralalš*, siehe *karalš*).

šaya'ltaš stottern, stammeln; *šayaltan^m-bōpaš* id.

šaya'ltaš aufheben, aufwärts richten, aufstellen; *p̃alqšqm šayaltaš* die Ohren spitzen.

šayarten der Elster.

šaija das Gespräch.

šaiayarem der Nacken; *šaiayarem-ūp̃p̃lū* die Nackenhaare.

šai^l der hintere, hinter-; *šai^l lšästjāzə šarakpaižn* die Hammelskeule; *šaižlna* jenseits, hinter; *šai^ka* zurück, hinten; *šait-san* von hinten; *šaik an^dzak* hin und her.

šailanaš phantasieren, irre reden (von Kranken).

šaištaš, *am* sprechen, sich unterhalten.

šaištaš, *em* beschatten, das Licht benehmen; *m̃ñom it šaišta* steh mir nicht im Lichte!

šaitan der Teufel; die Schnecke; *šaitan-guda* das Schneckenhaus.

šaktala'laš (ein wenig) spielen.

šaktaš, *am* sieben, aussieben.

šaktaš, *em* spielen (musikalisches Instrument); hörbar sein; *kripitsām šaktaš* die Violine spielen; *šiskəs-ton^a šaktaš* auf einer Halmflöte spielen; *olitsä-γitsən* od. *olitsäštə iuk šakta* eine Stimme, ein Laut wird auf der Strasse hörbar.

ša^kte das Sieb.

šakte^dūš (ein wenig, dann und wann) spielen.

šaktešəder die Plejaden (Sterne).

šaka der Fischhamen; *ša^k-dona kaštalaš* mit dem Fischhamen fischen.

šal das Floss; *k^he-šal* die Hanfstengel im Wasser, in eine Reihe gelegt.

šalaxaⁱ link, die linke Seite, links; *šalaxaⁱ-γiðən* linkshändig.

šala'ltaš, *em* schwingen, mit den Händen od. Flügeln schlagen.

šala'ltlaš mit den Händen (od. Flügeln) hinundherschlagen; *kiðqm šalaltlaš* id.

šalaš, *em* die Hände schwingen, winken.

ša'ld'ra grob, grobkörnig, gross;
šald'ra oksa grosse Münzen.

šald'rae māš grob, gröbkörnig werden.

šald'rae mdāš grob machen.

šald'aryaš spach, spachig werden
 (von hölzernen Fässern); vor
 Kälte schauern; *mo'ŋgar šal-*
d'arya es schauert (mich).

šald'artaš leck, spach machen, spachig werden lassen.

ša'lyāš, *em* stehen; *nəlla-i'k ka-*
rak šai'lna βarsa ša'lya hinter
 einundvierzig Bergen steht
 ein Krieg; *tuma'ien ša'lya* er
 steht und grübelt.

ša'lnaš, *em* vermindern, vergehen,
 abnehmen; *edem karte salnen-*
gen der Mann wurde schwach,
 weil er nichts gegessen hatte;
tal ša'lna das Feuer nimmt ab;
ke'tšəpül šalnen-geš die Mittags-
 stunde ist schon vorbei.

ša'lo der Abhang, die Böschung
 (des Weges im Winter).

šam das Gefühl, das Bewusstsein,
 das Gedächtnis; *šam-gi's keüš*
 gefühllos werden.

šamak das Wort; der Zauber-
 spruch; *marla-šamak* ein tsche-
 remissisches Wort; *βalša'lai,*
kok kam šamakam pčelštem
 warte ein wenig, ich will ein
 Paar Worte mit dir sprechen.

šamaklanaš, *šama'la'naš* wort-
 wechseln, zanken.

ša'maš der Abend (nach der Ar-
 beit), der Abbruch der Arbeit.

šamlanaš denken, nachdenken.

šana-βal der Regenbogen; *šana-βal*
šaya'lan der Regenbogen zeigte
 sich.

šana'ltaš, *am* glitschen, rutschen
 (von Schlitten).

šana'ltaš, *em* denken, grübeln;
 ausdenken.

šanaš, *em* denken, meinen, glau-
 ben; *mīn alaška keüš šanem*
 ich will mich nach der Stadt
 begeben.

ša'ndal der Amboss; *šanda'l-māŋga*
 der Ambossfuss; *sarta-šandal*
 der Leuchter, Fuss des Leuchters.

šandaš die Hechel.

šandašaš aushecheln (Flachs).

šaneštāš, *äm* ausglitschen, rut-
 schen (von Schlitten).

šanka'laš grübeln.

šano = *šalo*.

šano'an schlüpfrig.

šan voll, ganz voll; *iβlašta i šan-*
ok die Wolga ist voll von Eis-
 stücken (im Herbst); *mar-βälä*
pört-šan paren-sy'ndzanat die
 Stube wurde von Menschen voll.

ša'paš, *em* sauer werden; *šəšer*
šape'n'-gen die Milch ist sauer.

šapka bleich, verbleichen, verschos-
 sen.

šapkala'naš verbleichen, verschies-
 sen.

šapkalanda'raš verbleichen lassen.

šapki die Espe; *šapki-ləštāš* das
Esenlaub; *šapki-βu* das Esen-
holz.

šapki-lä der Esenhain.

šapreŋgə die Drossel (?).

šapʷš die Spule; *šapʷšam ʷštāš*
spulen.

šapʷšar ein ästiges, langes Holz
an der Riege; *šapšär matška*
kuzāš od. *kuzən šaya-lāš iažə*
den „*šapšar*“ entlang ist es leicht
zu klettern.

šaptar die Johannisbeere, die Wein-
beere; *šaptar-βanda* der Jo-
hannisbeerstrauch; *šaptar-doŋ*
der Johannisbeerkern; *šim-šap-
tar* die schwarze Johannisbeere;
iaxšar-šaptar die rohe Johannis-
beere.

šapa sauer, gesäuert; der Kwass;
šapa-γapʷšan-ga der Keller-
wurm; *šapam ʷštāš* Kwass
brauen.

šapaktaš säuern, sauer machen.

šaraš zum Stuhl gehen, Durch-
fall haben.

šarūš die Pfütze, die Wasserpfütze.

šarəda das Elenn, Elenntier.

šarya das Leder; *šarya-γem* die
Stiefel.

šarye-nə die Nisse, die Eier der
Läuse.

šarpan der Hals- und Rücken-
schmuck der tscherem. Weiber,
šarša die Massholderbeere; *šarša-
βanda* der Massholderstrauch.

šarša der Geborene (von *šatšaš*)
šaršayu-šša der Nachkomme,
die Nachkommenschaft (*kušša*
von *kuškaš*).

šarša, siehe *šaraš*; *šaršayašša*;
kašša von *kažāš*, siehe d. W.

šarfa die Weihnacht.

šarak das Schaf.

šatok ganz und gar; *šatok pāten*
šindzon Alles ist weg; Nichts
ist mehr da.

šatər das Zelttuch; r. *matěpъ*;
šatəram kārāš ein Zelt auf-
schlagen; *šatəram poyaš* ein
Zelt abbrechen; *šatə-r-βārā* die
Zeltstangen; *šatə-r-βalaš* die un-
teren Enden des Zelttuches.

šatšaš, am geboren werden; *šatš-
ma-βār* der Geburtsort, das Va-
terland; *šatšma-γetšə* der Ge-
burtstag.

šatššš das Geschlecht, die Ver-
wandten; eine alte Einteilung
des Volkes nach Geschlechtern.

šatšma der Montag.

šatšna, *šatšta* wir wurden geboren,
ihr wurdet geboren (od. werdet
geboren).

šatšmašəl der Oberarm.

šatššaktaš gebären, zur Welt brin-
gen.

šäpšltāš (ein wenig) spritzen.

šäpšš, *em*, zerstreuen (Geld aus-
geben); *maŋ šäpen-šuc-näm tsilä*
partšam ich vertreute die Sa-
men in alle Winde.

šäβktäš sprühen; tröpfeln.
šädāngə der Weizen; *šädän·ŋa-βartla* ein Pfannkuchen aus Weizenmehl.
šäγəlyäš keck, trotzig, hochmütig werden.
šäγəltäš hochmütig machen, aufhetzen.
šä·χäl wenig, nicht genug.
šäχäle·mäš vermindern, abnehmen.
šäχälem·däš weniger machen, vermindern.
šäχär der Unzüchtige, der Hurer; die Hure.
šäχärlä·näš huren, buhlen.
šäi·k schielend; *šäi·k-šyn·dzän* id.
šäktä·kä stolz, trotzig; *šäktäkä* edem ein stolzer, prahlerischer Mensch.
šäktä·kä der Knöchel, Fussknöchel.
šäkxš die Galle; *šäkxštəmə* gallig, zornig.
šäkxšəfə die Eidechse; *šäkxšəliyə* die junge Eidechse.
šälä die Begrüssung; der Gruss; *šäläm koltaš* begrüßen lassen; *šäläm kelesäš* begrüßen.
šälä·näš, *em* sich splitteln; *šərpən šälä·n·mə* in Scherben liegend, zerschmettert.
šälätäš zerstreuen, ausstreuen, zerstückeln; *oksam šälä·tāš* verschwenden.
šämän die Sache, das Geschäft, die Angelegenheit; *maxań tošto šämän tämdän* was haben Sie

hier zu thun? *ni·nən χuda·šä·män* ihre Geschäfte stehen schlecht.
šängäš durchwühlen; *tsəβə rokam šä·ŋgeš* die Henne scharrt; *kni·γäm šä·ŋgäš* blättern (in einem Buche).
šängə der Stamm; *ku·kxša·šä·ŋgə* das Reis, trockene Hasselbüsche; *pušəŋgə*, siehe d. W.
šängeldä·läš (ein wenig) durchwühlen; scharren (von Hühnern).
šäpkäiäš wegstreichen, wegkehren; *pə·rtsəm šäpkä·iäš* Körnchen wegkehren.
šäpnäš in die Höhe springen, aufspringen, auseinander plätschern, spritzen; *βət šäpnä šə·γəškem* das Wasser spritzt mir ins Gesicht.
šär das Gespenst; der böse Geist; *pört·šär* der Hauskobold; r. до-моуш
šär die Ader; *šišə šär* die Arterie.
šärältäš ausbreiten, auseinanderfalten, hinbreiten.
šäräš breit machen, ausbreiten, auslegen, den Fussboden dielen; *βärəm šäräš* das Bett machen.
šäryä·läš zur Seite schieben; *stöl·saβətsam šäryä·läš* das Tisch-tuch aufheben (und umwenden).
šä·ryäš der Fingerring.
šäryäš, *em* zur Seite schieben, wegschaffen.

šärläš sich verbreiten, ausbreiten;
tšerⁿⁱ·la pumay^{reš} šärlä die
 Tinte breitet sich über das Papier.
šär^{ne} die Weide, der Weidenbaum.
šär^{ner} das Weidengebüsch.
šätä·jäš wanken, schwanken; tau-
 meln; r. шататься; *imⁿⁱ šätä·jä*
 das Pferd taumelt.
šäžän der Stapel; *pu·šä·žän* der
 Holzstapel; *kniy^ä·šäžän* ein
 Stoss geordneter Bücher.
šäžän·läš ordnen, stapeln.
še·γə eine tischähnliche Anbauung
 für Setzlinge; *kap^ošta·še·γə* die
 Kohlpflanzenschule.
šek die Furcht, die Unruhe, das
 Gewissen.
še·kän unruhig; *šo·la še·kän* der
 Dieb ist unruhig, fürchtet sich.
šekl^ä·näš fürchten, verzagen.
šekländä·r^{äš} Furcht einflößen, be-
 unruhigen.
šel das Fett, der Speck.
šelän fett, fettig.
šeläng^{äš} fett, dick werden.
še·läš, äm erstechen, stechen; zer-
 reissen, zerhauen; *βomba ken^m·*
βazen še·lenⁿ·gen die Bombe
 fiel nieder und platzte.
šè·lək die Ritze, die Spalte; *zem·*
tä·šè·lək ein Riss im Sumpfe,
 im Moorgrunde.
šel·št^{äš}, äm stechen, erstechen;
pum šel·št^{äš} Holz stehen.
šel·št^{äš}, äm sich spalten, reissen;

pu šelšt šin^dzan das Holz hat
 einen Riss bekommen.
še·n^{ik} die Heugabel; *pu·še·n^{ik}* die
 Bauernheugabel; *kärⁿⁱ·še·n^{ik}*
 die eiserne Heugabel.
šer die Perle, der Perlenschmuck;
še·r·šü das Perlenband (am Hal-
 se); *šer·šot* das Rechenbrett.
šer^{r^{äš}} Büschelchen nehmen, ab-
 zupfen; *βui^{šm} šer^{r^{äš}}* den Kopf
 rein waschen.
šerem^{et} gemächlich, bequem, sorg-
 los; *šerem^t əlältä* lebt ohne
 Sorgen, hat Alles, was er will.
šer·γ^ä·kän teuer, kostbar; siehe *äk*.
šer·γ^e der Kamm; *šer·γe·βü* die
 Zinne.
šer·γe·nd^ə der Gerstenkuchen (*šir^ə*
 + *kind^ə?*).
šer·γe·št^{äš}, äm teuer sein.
šer·γe·št^ä·r^{äš} teuer machen.
šer·γə teuer; *təðə šer·γam ·štä* es
 kostet viel, ist teuer; *šer·γ·äkän*,
 siehe d. W.
šeška die Schwiegertochter (die
 Frau des Sohnes).
šel·š^{ik} der Zinseintreiber (r. сбор-
 щикъ).
šəðešk^{äš}, em erzürnen.
šəðešt^ä·r^{äš} aufhetzen, aufbringen,
 reizen.
šəðə der Zorn; *šəðən popaš* im
 Zorne etwas sagen.
šə·ðar der Stern.
šəðar die Spindel.

šə·dəš der Reifen; *petskü·šə·dəš* der
Reifen eines Fasses.

šə·d·rāš schleppen (die Füße).

šə·d·rāš, *em* spinnen; *šə·dərma·*
maši·nā die Spindel.

šə·d·rkā·lāš klopfen, bleuen, prügeln.

šə·dər·kā·lāš die Füße schleppen,
schurfend gehen.

šə·d·rnāš hin und herfliegen, schlen-
kern; *sarapanbatš šə·d·rnā* die
Schösse des Sarafans fliegen.

šə·dər·tāš schleppen; *ī·alam šə·dər·*
tāš langsam gehen, die Füße
schleppen.

šə·yer, in *šə·yer·pi·tšə* od. *šə·yer·lä·pi·tšə*
der Gottesacker; *šə·yer·mä·ŋgə*
das Kreuz auf dem Grabhü-
gel (?).

šə·yə der Holzwurm.

šə·yəl die Warte; *šim·šə·yəl* die
Mouche, der schwarze Hautflek-
ken; *šə·yəl·βa·ndaš* die Warzen-
haare.

šə·ylāš Nüsse (und Eicheln) reini-
gen.

šə·küš stossen, schieben; *šə·ke·n^m·*
baraš hineinstossen.

šə·ke·dāš hinausstossen, zur Thür
hinauswerfen.

šə·kxš der Rauch; *šə·kxšam əštāš*
räuchern; *ladanšə·kxšam əštāš*
Weihrauch streuen.

šə·kxšän rauchig.

šə·kxšä·ŋgūš rauchig werden.

šə·kxšü·dä·rāš rauchig machen,
mit Rauch anfüllen.

šəl der Faden; *ik šəl·yat kerem*
ein Faden Seil; *kok šəl·dä pelə*
2 1/2 Faden.

šəl das Fleisch; *šə·lyušma iə* der
Zauberspruch, mit welchem man
Wunden heilen und neues Fleisch
schaffen kann; *šə·l·yodaš* zu
fasten anfangen.

šəlän fleischreich; *š·lä·mbaj* gutes
Fleisch.

šəlāš sich verstecken, verbergen;
i' mara šələn šə·ryə·škə ein
Mann verbarg sich im Wald.

šə·lyodama der Anfang der Fasten.

šə·lešpa·r·ma die Zeit des Fleisch-
essens.

šəl·šə der Ausreisser, der Schurke;
siehe *šəlāš*.

šəl·šə·rpə die aufgeritzte Nagelwur-
zelhaut.

šəl·tāš wegstecken, verstecken, ver-
bergen.

šə·ltəš nasser Schnee, Tauschnee.

šə·ltəšän mit nassem Schnee ge-
mengt; *šə·ltəšä·n βət* der Schnee-
brei, das Schneegemansche.

šə·lə der Hafer; *šə·lä·ŋgä* der Ha-
feracker; *šə·lə·βui* die Hafer-
blüte.

šə·mä·ltāš seine Aufmerksamkeit
auf etwas richten.

šə·näš ergründen, aufmerksam
beobachten; *ī·uram šə·näš* die
Folgen des Regens abwarten.

š·rūnāš schmelzen, zerfließen, strö-

men; *ü šaränen⁷-gen* die Butter ist zerschmolzen.
šarüş die Grütze, der Brei.
šarāš, *em* malen, bestreichen, schmieren.
šarüş, *em* seihen, durchseihen, filtrieren.
šarūtāš schmelzen; sich ergießen, strömen lassen; *tsaṅgam šarūten-opta⁷laš* Glocken giesen; *βu⁷lnam šarūtāš* Blei schmelzen.
šarē häufig, dicht; *šare-šakte* ein dichtes Sieb.
šarelemāš oft wiederkommen, häufig werden.
šarelem⁷dāš etwas häufiger machen.
šarem der Ofen-, Kohlendunst; *šarem seßen⁷-golen* er starb durch Kohlendunst (= *pört seßen*).
šarem der Schaum; *šaremān-s⁷ra* moussierendes Bier.
šaren oft, häufig.
šarəm = *šarem* der Ofendunst.
šaryə das Gesicht; *šaryəm maškaš* sich das Gesicht waschen.
šaryə der Wald; *šaryə-yorna* der Waldweg.
šaryə⁷lū der Backenknochen.
šaryəsa⁷βats das Handtuch.
šarxä = *xarxä*.
šarkämā ein Schmuck der Weiber. Er besteht aus einem stei-

fen Lederstück mit aufgenähten Silbermünzen, und zwar wurden immer zwei solche, der eine über dem anderen, auf der Brust getragen; über ihnen hing um die Achseln eine *tsepotška*. Jetzt sieht man diesen Schmuck nicht mehr.
šarkälāš beschmieren, einölen; reiben, scheuern.
šarke⁷dāš stecken, stechen.
šarke⁷dalāš (einander, ein wenig) stecken, stechen.
šarpeštärāš zersplittern.
šarpeštūš zersplittern, in Splitter springen.
šarpa der Splitter; *šarpa jalaska paren⁷-gen* ein Splitter ist in den Fuss eingedrungen.
šartäryəmq-täplä der Rechen, womit die Tscher. früher das Webegarn haspelten (jetzt *marjā⁷βär*).
šartə das Garn, der Zwirn; *šartə-βoxa⁷na* die Zwirnrolle, der Nähzwirn.
šar⁷nältäš stolpern; *šar⁷nält βazaš* id.
šar⁷nūš stolpern; *šar⁷nūen^m-bazaš* umstolpern, fallen.
šə⁷šer die Milch; *šə⁷šer-štāš* od. *škal-štāš* melken (= *škaləm šap⁷ša⁷laš*).
šəškāš eindrängen, einschieben: *taβakam γilzəškə šə* in Hülsen stopfen. *škūš* Tabak *šəškälültäš* erstochen werden.

šəškə-läš umbringen, abschlachten, abstechen; *ša-rkam šəškə-läš* ein Schaf töten, erstechen.

šəškəldä-läš (ein wenig) stechen.

šəšmq (siehe *šəškäš*) das Schlagen, das Geschlagene; *oren-šəšmq* das Butterschlagen.

šəštə der Gürtel.

šəštə das Wachs; *šəštə-sarta* die Wachskerze; *šəštən* wächsern, aus Wachs.

šətäš keimen; *šətäšə* etwas Keimendes; auch: der Keim.

šəžβqk die Nachtigall.

šəžə der Herbst; *šəžqm* im Herbst; *šəždel'zə* der Herbstmonat (September und Oktober).

šəžyā tauend, stäubend (vom Regen); *šəžyā-juur juureš* es fällt Staubregen.

šəžyätä undeutlich, dämmerig; *šəžyätän kaješ* es zeigt sich nur unklar; *šəžyätä šindzän* trüb-äugig.

šəžyätäc-mäš dunkel, trübe werden (von den Augen).

šəj der Jahrring (des Baumes).

šəja der Hahnensporn; *äptän-šəja* id.

šətkada vortrefflich(?); wird nur als Ergänzung zu einem lobenden Urteil angewandt; *piš iažo, šətkada* recht gut gemacht!

ši Silber; *ši-oxsa* die Silbermünzen; *ši-šüryäs* der silberne Fin-

gerring; *ši-βqđəškə tsikäš* versilbern.

šiäš, *äm* schlagen.

šidä-läš sich schlagen, kämpfen; Schlägerei beginnen; *šidä-lšə* der Schläger; *šidälmäš* das Streiten, die Schlägerei.

ši-däš schlagen (?), schmieden; *äpəšät ši-dä* der Schmied arbeitet (= *äpəšätlä*); *oksam ši-däš* Münzen schlagen, münzen.

ši-yol der Wels (Fisch).

šimälyə schwärzlich.

šimbatš das Hermelin; siehe *patš*.

šimq schwarz, dunkel, schwarz; *šim-xəräš* zimmetfarbig (von Pferden); *šim-šädä-ŋgə* der Buchweizen.

šin der Pilz, der Schwamm, der Zunder.

šini die eiserne Radschiene; r. шина.

šip der Pflock, hölzerne Nagel.

šipkä die Kinderlulle; r. зыбка.

šir-räš einen Acker übereggen.

šire die Egge; *šire-βü* die Eggenzinke; *šire-đarta* der Eggenhaken; *šire-ara-ta* das Eggerüst.

širə ungesalzen, süsslich; frisch; *širə yində* ungesalzenes Brod; *širə o-xrèts* eine frische Gurke.

šiška-ltaš zischen, pfeifen.

šiška-ltə-läš (oft) zischen; *šiška-ltal-ye-äš* id.

šiskāš pfeifen, heulen (vom Sturmwinde).

šiskāš die Halmflöte.

šistārāš, *em* erwecken, aufwecken;
tidā kele'sen mālā'nem irok
šistārāš šqm tšāšon er trug mir
auf ihn um sieben Uhr zu
wecken; *idā šistārā rpe'zam*
weckt das Kind nicht!

ši-štāš reinigen, rein machen;
šistqmni zum Schuhflechten fertig gemachter Bast.

ši-štā der Specht.

šit die Vierteilelle.

šitā'jāš rechnen; ansehen, für etwas halten.

šizāš fühlen, ein Vorgefühl haben;
koli ta-mam šizōn die Katze
ahnte irgend etwas.

šyndāš, *em* setzen, legen, bleiben lassen; mit Kompositiven drückt es die Dauer des Resultates aus; *opten-šyndāš* legen (und liegen bleiben); *šoren-šyndāš* bestreichen, malen; *šin-šyndāš* schlagen, durchprügeln.

šyndzā, *šyndzā* das Auge; *šyndzā-xal*, siehe *xal*; *šyndzā-šan* die Augenbrauen; *šyndzā-šanlo* das Stirnblättchen; *šyndzā-rāž*, siehe d. W.; *βat-šyndzā* die Quelle.

šyndzā-rāž der Augapfel; (*šyndzā + arāž?*); *šyndzārā-škō popa-zen* traf gerade das Auge; *šyndzārā-štōšō* augenscheinlich.

šyndzāš, *šyndzāš*, *ām* sich setzen, bleiben; *šits*, *sits*, *šist*, *sist* setze dich, nimm Platz! *iā-l kəlmen-šyndzōn* die Wolga ist zugefroren; *ti edem piš pa'ien-šyndzōn* dieser Mann wurde sehr reich (und war es sehr lange); *lāβrā'eš šyndzōn* blieb im Drecke.

šyndzāš, *šyndzāš*, *em* sitzen; geblieben sein; *šyndzā*, *šyndzā* bleib sitzen; *leβāš-βālno kek šyndzā* auf dem Dache sitzt ein Vogel; *stō-l-βālno pōrtaštō samā-βar šyndzā* auf dem Tische in der Stube steht eine Theemaschine.

šyndzāš, *šyndzāš* wissen; *tidā štāmq mīnōn šyndzāde'ok* das geschah, das hat man ohne mein Wissen gethan; *am šyndzā* ich weiss es ganz und gar nicht, habe nichts mit dieser Sache zu thun; *kū šyndzā* vielleicht; man kann das ja nicht wissen.

šyndzā-dōmq unbekannt; unbesetzt.
šingā das Insekt, ein kleines Tier überhaupt; *šingā-lak* die Raupe.

šingā-lak das Schlafdach; *šingā-lakqm kārāš* das Schlafdach aufhängen; *šingā-l'kōštō amalaš* unter dem Schlafdach schlafen.

šingā-lak eine Lade aus Baumrinde (für Getreide, Äpfel od. dgl.)

šingāš, *em* Raum haben od. finden, hineingehen; *tō xalak ik*

- pörtošto* od. *pörteš a'kx-šingə* das Volk kann in einer Stube keinen Raum finden.
šingərtəš der Star.
šing'däš, šing'däräš einführen, einpassen.
skal die Kuh; *skal-βaj* das Rindfleisch; *skal-ü* die Butter; *skal-βitšə* der Kuhstall; *skal-γətözə* der Kuhhirt; *škalam oštäš* melken.
-škälä eben das, r. *то́то*, (vielleicht *š + kälä*); *ken-škälä* ja, er ging; so war es; *am-bä'p-škälä* die Sache ist nur die, dass ich es nicht weiss.
ške selbst; *škəman* eigen.
šket allein; *škete-tok šin'dzet* sitzt du hier allein? *šketem* ich (bin) allein; *šket iðdam keäš* nachts allein gehen.
šli'ä das Hintergeschirr (des Pferdes); r. *шля*.
šma der Mund; *šma-γä'r'sə* der Gaffer, siehe *käräš*.
šmaβoŋgaš die Mundhöhle; ein Mundvoll; *ik stopkam ik šma-βoŋgašeš partaš* ein Glas auf einen Zug austrinken.
šmaðam'ga der Gaumen.
šoäš erreichen, kommen, anlangen; *žep šon* die Zeit war gekommen; *my' šonam* (od. *tolant-šonam*) *tišc'βek* ich bin schon hierher gekommen; *iümq šoeš* (ich) bin durstig.
šoda die Lunge; *šoda-šuda* der Wermut (Botan.)
šoe undicht, porös; *šoe-min'er* loses Gewebe; *šoe-βüün* mit weit auseinander stehenden Zähnen; *šoe-šəryə* Wald von dünnem Bestand.
šoe der Haufen; *katka-šoe* der Ameisenhaufen.
šoe'mäš selten, undicht werden.
šoe'n (Adv.) selten, nicht häufig.
šo'γəl trotzig, hochfahrend (= *šäk-läkä*).
šò'kxš die Ärmel.
šo'kxša heiss, warm; *šokxšam oštäš* wärmen, erhitzen.
šokxšemäš warm, heiss werden; *šokxšem'däš* wärmen, brennen.
šoktaš verfertigen; beenden; *strojen-šoktaš* aufrichten, bauen (ein Haus); *tuma'jen-šoktaš* erfinden; sich erinnern.
šòl die Kohlen; *ta'l-šòl* die glühenden Kohlen.
šol der Querbalken des Schlittens.
šol der Darm; das Gedärm; *šolam šeläš* den Darm aufschlitzen (um ihn zu reinigen und nach tscherem. Brauch essen).
šòl die Ulme; *šo:l-u'kxš* der Ulmenast; *šol-pele-ðəš* die Ulmenblüte.
šo-laš kochen, sieden, gekocht werden; lärmern; *lem šo-leš* die Suppe kocht; *əp'e-z'βölä šolat maðat* die Kinder lärmern.

šoldama·ktaš klirren, klimpern.
šolem der Hagel; *šolemän iur*
 Regen mit Hagel.
šolštaš, *am* stehlen; *šolš^{ti}maš*,
šolšmaš der Raub, der Dieb-
 stahl.
šo·ltaš kochen, brühen; *šo·ltama*
 gekocht, gebrüht; *šolten-laktaš*
 auskochen; *šolten-šindäš* auf-
 kochen.
šo·la der Dieb.
šola, siehe *šolš*.
šo·lā der jüngere Bruder; *βäten*
šolšza der Schwager, der Bru-
 der der Frau.
šoŋ der Schaum; *sara-šoŋ* Bier-
 schaum.
šoŋge·mäš altern.
šoŋge·mⁿdäš alt machen; *ti e·ksek*
mañan šuk^a šoŋge·mⁿden dieses
 Unglück hat mich dem Grabe
 näher gebracht.
šoŋgeštä·ltäš schäumen.
šoŋgeštäräš schäumen, mit Schaum
 bedecken.
šoŋge·štäš schäumen, moussieren.
šoŋga alt; *šoŋgedem* der Alte, die
 Alte.
šor der Schmutz, Kot.
šoran schmutzig, kotig.
šoraŋdaš beschmutzen, besudeln.
šoraŋdaš sich die Zähne stumpf
 essen (an Grünem).
šora·ŋgaš schmutzig, beschmutzt
 werden.

šora·ŋgaš stumpf werden (von den
 Zähnen); *olma·kar·ma·šeš pü*
šo·raŋ^o-sin^dzen die Zähne sind
 vom Äpfelessen stumpf geworden.
šo·šam der Frühling; *tiðə slut-*
šaiñən šošam dieses begab sich
 im Frühjahr.
šot das Rechenbrett; r. счёты.
šota·iaš rechnen, zählen.
šotkaš die Zähne einhauen.
šož die Gerste; *šož^a·šeräš* die Ger-
 stengrütze; *šož-βuī* die Gersten-
 ähre; *šož-əltšik* die Gerstenspreu;
šož-atal die Gerstenstoppeln; *šož-*
azam die aufkeimende Gersten-
 saat.
šož (onom.) plätschernd; *iur šož-ye*
iureš der Regen plätschert.
šožye·štäš klirren lassen.
šo·žyažaš platschen; *iur šožyažeš*
 es regnet stark.
šö·yalä rauh, uneben; die Uneben-
 heit; *söy·lä·n gorna* ein unebe-
 ner Weg.
šö·yalä holperig, rauh (vom Wege).
šör die Kante, die Ecke.
šörän kantig, eckig; *šörän iamⁿ-*
dar eine eckige Flasche; *šörä·n-*
šörän ringsum eckig, prisma-
 tisch.
šöräš, *em* abwickeln, loslassen;
βindam šöräš eine Schraube
 loser spannen.
šör·räš, *em* abmahnen, abraten.
šör·βä die Esche, der Eschenbaum.

šöryä'ltäš eine Schlinge machen;
šörgä'ltēn-šäkä'ltäš erwürgen,
 „eine Schlinge machen und auf-
 hängen“.

šöryäš überwerfen (beim Nähen),
 sehlingen; *po:lđasara'žam šör-
 yäš* Knopflöcher säumen.

šöryqš die Schlinge, der Fang-
 strick, Lasso; *šöryqšqm šuaš*
 den Fangstrick werfen.

šörläš sich aufwickeln; abdünsten,
 verduften; *kerem šörlä* das Zug-
 seil zwirnt sich auf; *šörləšə*
sara schales Bier.

šör'ňə das Gold; *šör'ňə-đäŋgä* die
 Goldmünzen; *šör'ňə-šərtə* der
 Goldfaden.

štər die Beinbinde; siehe *əštər*.

šträš ein grobes, schlechtes Tuch.

što dass; r. *что* (selten).

štoša damit, umzu; r. *чтобы*.

štrap die Geldstrafe.

šu die Kleie.

šu gesund, frisch; *šu li!* willkom-
 men! (Antwort der im Hause
 Befindlichen an die Ankommen-
 den); *šu ayal ko'im puštaš ke-
 leš* die Katze ist nicht gesund
 und muss getötet werden.

šualyaš weich, stumpf werden
 (vom Stahl); *šualyaša* weich,
 stumpf.

šua'ltäš (Eisen) weich machen.

šwäp die Dankbarkeit; die Arbeit
 als Entgelt; *iällän rošotajəš*
palšet kəňə, *šwap lieš* wenn du

den Leuten bei der Arbeit hilfst,
 so werden sie dir dankbar sein.
šuaraš schärfen, härten.

šuaš, am schneiden, zuschneiden;
 (mom.) *šulaš*, siehe d. W.

šuaš, am gähren; *sara šueš* das
 Bier gährt.

šuaš, em werfen; *pušten-šuaš* er-
 morden; *iören-šuaš* umwerfen;
roen-šuaš umhauen, abhauen;
üzäm šuaš einen Missfall haben.

šu-βaš zusammenknüpfen (veral-
 tet); *sərtqm šu-βaš* zwei Fäden
 zusammenbinden.

šu-βak die Geschlechtsfolge.

šu-βaš der Blasebalg, der lederne
 Sack, der Schlauch, die Stiefel-
 stulpe.

šuda-laš zanken, einen Verweis
 geben.

šuda'laktaš aufhetzen; zanken heis-
 sen.

šudan grasreich, grasig.

šudaŋgaš mit Gras bewachsen
 werden.

šudaŋdaš Gras über etwas wach-
 sen lassen, grasig werden las-
 sen.

šu-đa das Gras, das Heu; *šuda-
 βli* das Heu; *šudam ●štüš mā-
 hen*.

šwər der Mörser; *san^dzal-šuer* der
 Salzmörser; *šuer-βanda* die Mör-
 serkeule.

šuke-mäš sich vermehren; *šukem-
 düš* vermehren, vervielfältigen.

- šuke'rðə* lange Zeit, längst, schon
lange; *šuke'rðə a'yal* unlängst,
vor wenigen Tagen, neulich.
šukeršə vor langer Zeit geschehen,
längst bekannt, alt.
šu'ka viel; *šuk·li* wie viel? *šuk·i·äš* vieljährig; *šuk·šo·tan* zahlreich; *šuk·narot* eine Menge Volk.
šuktaš gähren lassen, in Gährung bringen; *ərβezβälä βuiðm šuk·tat βelə* die Kinder machen mir Kopfweh.
šuktaš werfen lassen.
šulaš scheren, nehmen; *ošam šulaš* einen Hengst verschneiden.
šulða·laš (einmal) scheren, aufritzen.
šulðeštä·rāš billiger machen, den Preis herabsetzen.
šulðe·štāš billig werden.
šul·lða billig, niedrig im Preis.
šultaš werfen, hinwerfen.
šulak die Gesundheit.
šulakan gesund; (*purayetšə!* guten Tag:) *šulakan li, šitsok* heil dir, nimm Platz!
šulaktaš schneiden lassen; *šulak·tama* der Verschnittene.
šul·maβär die Blatternimpfung, die Blattern (am Oberarme); siehe *šulaš*.
šun der Thon, der Lehm; *šun·goršok* ein irdener Topf; *šunan* thonig, lehmig.
šunaš herumirren, heimatlos sein; *šunen·äläš* id.
šur das Horn; *škal·šur* das Rinderhorn; *šarðə·šur* das Elennshorn; *šurərðə* das Hornmark.
šur·yaštaš Gesumm od. Lärm verursachen.
šur·yažaš, *am* summen, brummen; *arašingäβälä šur·yažat* die Fliegen fliegen summend umher.
šuri·kä das Hörnchen, die Ecke.
šuri·kün mit Hörnchen versehen; *šurikän·m·bükxš* die Wallnuss.
šurna das Getreide; *šurna·βilšə* der Acker (besät); *poŋga·n·šurna* vom Mehlschwamm angefressenes Getreide.
šursə der Floh.
šurtama (*škal*) ungehörnt (Vieh).
šuš der Splitter, der Span.
šu·ša das Weberschiffchen.
šuštaš abreißen.
šü·šar die Wunde; *tıðə taβar·ðona šlän·žə šü·šaram ə·šten* er hat sich mit der Axt verwundet.
šu·šartaš verwunden, verletzen; *miñ taβar·ðona škəme·məm šu·šarte·näm* ich habe mich mit der Axt verletzt.
šutə der Spass; r. шутя; *šutəm·štä·š* spassen, necken.
šutaš spassen, necken; r. шутить.
šuž das Loch; die Porosität; *im·šuž* das Nadelöhr; *sakar·šuž* die

- kleinen Löcher od. Blasen im Brote.
- šužān* voll von Löchern, porös; *šužanʷ galatš* bauschiges Weizenbrot.
- šužas*, *am* hungrig sein; *šužša* hungrig; *šužmaš* der Hunger.
- šužš* die Hakenpfrieme.
- šū* der Eiter; *šū įoya* der Eiter fließt.
- šū* die Kohlen.
- šū* der Hals, der Nacken; *šū-dīŋ* der Nacken.
- šūä-łtāš* (Wäsche) abspülen, ausspülen.
- šūän* voll Eiter.
- šū-äš* eitern; *šušar šū-èš* die Wunde eitert.
- šū-äš* der Kragen; *tayar-šūäš* der Hemdkragen.
- šū-ðäš* befehlen, gebieten, bestellen; *tido šū-ðen tāländä kelesäš* er gebot Ihnen dies zu sagen.
- šūðq* ein Hundert; *šūðq-βi-z-ur* 30 Kopeken; *šūðq-nə-ll-ur* 40 Kopeken.
- šūðqr* ein Rubel (veraltet, wahrscheinlich = *šūðq ur*).
- šūkšemäš* allzu alt, untauglich werden; *pört šūkšemeš* die Pforte wird baufällig.
- šūkšq* alt, baufällig, veraltet; *pört šūkšq lin* die Stube wird baufällig.
- šüktüš* eitern lassen.
- šülä-łtäräš* zu (kurzen) Atemzügen bringen; *šülältärenʷ-goltaš* erstickten.
- šülä-łtāš* (ein wenig) atmen; ausruhen.
- šülältāš* das Atmen; der Atemzug.
- šülāš* atmen, ein-, ausatmen; *šülä li tido* atmet er?
- šülq* der Igel.
- šü-łqš* der Atem, der Geist; *špä-tö-į šülqš* der heilige Geist (auch *špä-tö-į duχ*).
- šüm* das Herz; *šüman* adv. herzlich.
- šümbe-l* der Bruder; *šümbe-lβälä* die Brüder, die Bruderschaft.
- šümbe-lkä* mein Bruder (Vok.).
- šün* die Sehne; das Gummi, das Gummiband; *šün šapʷšeš* (ich) habe Krampf in den Sehnen.
- šünšapʷšaš* der Sehnenkrampf.
- šünän* aus Gummi, elastisch, zäh; *šünän ʷšto* ein elastischer Gurt.
- šündak* der Koffer; r. сундукъ.
- šüngä* der Erdhöcker, ein kleiner Hügel.
- šüngän* hügelig, voll kleiner Hügelchen; *šüngän alak* eine Wiese voll Hügelchen.
- šüngäš* klopfen, schlagen, klirren lassen.
- šüşq*, *šüşə* der Eiter; faul, moderig; siehe *šüäš*.
- šütälä-läš* (ein wenig) loswickeln, loswinden, losmachen.
- šütäš* (die Beinbinden) aufwik-

- keln; etwas Gebundenes loslösen.
- šütküš* klopfen, klirren lassen.
- šütläš* aufgewunden werden.
- šaβōn* der Pfahl.
- šak* gierig, trachtend nach; *oksalan šak* gierig; *rošotajäš šak* edem ein fleissiger Mensch; *edemänlän šak* nach dem Eigentum Anderer trachtend.
- šakla'naš, ša'la'naš* trachten; eifrig sein; pfuschen; *kašškaš šaklana* er ist begierig nach Speise.
- šaktaš, em* einstecken, verbergen; *itnqm ša'ktaš* Flachs rösten; *šaktenʷ-goltaš* stehlen und verbergen.
- šalaš* schmelzen; *lam ša'lä* der Schnee schmilzt.
- šala'ta* geschmolzen, nass; *šalatalam* nasser, sich ballender Tauschnee.
- šala'taš* schmelzen; *ketšə lamam šala'ta* die Sonne schmilzt den Schnee, der Schnee schmilzt in der Sonne.
- šala'ktaš* schmelzen lassen (selten).
- ša'ldar* der Flügel, Fittich; *komba-šaldar* der Gänsefittich.
- ša'ldʷran* geflügelt; *kužašaldʷran* mit langen Flügeln.
- šaldʷranemʷmäš* beflügelt werden.
- šaldʷranemʷdäš* beflügeln.
- šama'laš* ein wenig wetzen, schärfen.
- šama'ltaš, am* sich wetzen; gewetzt werden.
- šama'ltaš, em* oft wetzen.
- šamaš, em* schleifen, wetzen.
- šanʰzala'laš* ein kurzes Wiehern ausstossen.
- šanʰza'laš* wiehern (vom Pferde); *äränqm šanʰza'leš* es wiehert seinen Kameraden nach.
- šaŋga'ltaš, am* stolpern, fallen.
- šaŋgaš, em* stossen, umfällen.
- šapʷša'laš, em* küssen.
- ša'pʷšaš, am* ziehen; saugen; (Tabak) rauchen; *taβa'k ša'pʷšaš* rauchen; *škalam ša'pʷšaš* melken; *šün šapʷšeš* (ich) habe Krampf in den Sehnen; *kere-mqm šapʷšaš* ein Seil zuziehen; *kere-mʷ-gits šapʷšaš* an einem Seile ziehen.
- šapʷše'ðäš* herausziehen, hinundher ziehen.
- šapʷštaš, em* ziehen lassen, (mit Pferd) fahren; *šapʷštenʷ-goltaš* eine Fuhre, Ladung od. dgl. weg-senden; *šapʷštenʷ-geäš* davon-fahren (und selbst mitgehen): *marʷplä alaštə äðərqm šapʷštat* die Tscheremissen sind in der Stadt Fuhrleute.
- šapʷša'ktaš* ziehen lassen; zu rauchen geben.
- ša'pʷšalaš, am* ausziehen, (ein wenig nur) ziehen, (eine Kuh) melken.

šap^ošala^ltaš ausgezogen werden;
šapšala^lt-šin^dzäš gemolken sein
 (von der Kuh).

šap^ošaltaš, *am* gezogen werden
 od. sein.

šap^ošaltaš, *em* beständig ziehen,
 rauchen, melken.

šar der Kot, Unrat, Dreck.

šaraltaš sich stossen, an etwas
 streifen.

šara^laš durchstossen, durchboh-
 ren; *kəzə-đona pa^lkam šara^l-*
šin^ddäš ein Lamm abstechen.

šara^ltaš, *am* sich hineinstossen;
rekä šara^lteš i^urəškə der Fluss
 fliesst in den See; *šin^dzürä^škə*
kašar^ya šara^ltan ein Stäubchen
 ist in das Auge gedrungen.

šara^ltaš, *em* klopfen, schlagen.

šaraš, *em* stossen, bleuen, stechen,
 stecken; *puma^yam šaren-šin^d-*
däš ein Papier durch und durch
 stechen; *šin^dzäm šaren-la^ktaš*
 die Augen ausstechen; *šue^r-*
βanda-đona šaraš mit der
 Mörserkeule hauen, stossen; *ta-*
yar šaraš (Wäsche) waschen
 (mit langen Stangen).

šare die Möwe; *kol-šare* id.

šarke^odäš stecken, stechen.

šaraktaš bleuen lassen, zu bleuen
 befehlen.

šats, *sats* der Russ; *pört tsits šats*
βelə die ganze Stube ist schwarz
 von Russ.

šatsan berusst.

šatsa^ŋgaš berusst werden.

šatsa^ŋdaš berussen.

šatse^odäš den Schornstein fegen;

šatse^ođəšə der Schornsteinfeger.

šar^zar die jüngere Schwester.

šəβä das Los; der Anteil (im
 Spiele).

šəβä-läš (einmal) spucken.

šəβäš, *em* speien, spucken (mit
 Speichel heilen, zaubern; mom.);
täyülän šəβäš Jemand bespuk-
 ken, anspeien.

šəβe^odäš spucken; in Zwischenräu-
 men regnen; *i^ur šəβe^odeš* es
 fällt ein stiller Regen.

šəβəl der Speichel; *šəβə^lβat* id.;

šəβəlβəđəm i^oktarraš besabbern.

šəβə^lttäš speicheln, mit Speichel
 besudeln; speien.

šəβar die Sackpfeife.

šəβarβa^štar der Besen, Kehrbesen.

šəm sieben (als Attrib.); *šəmlə*
šəm^u dərle edem 77 verschie-
 dene Menschen.

šəm das Gefühl, Mitgefühl; *šəm*
uke ich fühle nichts.

šəmə dunkel, finster, schön; *šəmə^o*
βal die Regenwolke; *šəmə^o-lit-*
sän mit schönem, gesundem An-
 gesicht.

šəmə^o-βatš die Angelika (Botan.).

šəmə^länäš dunkel werden; *pəl šə-*
mälänä, *i^ur toleš βek-ät* die
 Wolken werden dunkel, es wird
 wahrscheinlich Regen kommen.

šəmän empfindlich, empfindsam.

šqmā'nāš = *šamälā'nāš*.

šqmātāš schön, dunkel machen;

sakaram šqmātāš ein Brot dunkelbraun backen; *štrāšqm šqmātāš* einem Kleid, einem Gewebe die richtige Farbe geben.

šqmšə der siebente.

šqmšər gefrässig, diebisch; *šqmšər yoti* eine diebische Katze.

šqmtəmq gefühllos, unempfindlich.

šqmq sieben; *šqmqən a'lanət* sie

waren sieben; *šqmq-ke* alle sieben.

šqmqən die Sieben (im Kartenspiel).

šqp geschwiegen! *šqp iðβast* still geschwiegen!

šqpkən der Knöterich.

šqplā'nāš schweigen, still werden.

šqpländä'rāš zum Schweigen bringen.

t.

ta, tū irgend; vielleicht; *tā-yü* irgend Einer; *ta-ma* irgend Etwas; *ta-yⁿam* irgendwann; *ta-yatse* irgendwie, ich weiss nicht wie; *ta-malan* aus unbekannter Ursache; *ta-maxan* einigermaßen.

taβa'i wohlan; r. *давай*; *taβa'i štenä* = *a'ida štenä* lasst es uns thun, machen.

taβak der Tabak; *taβak-patš* die Tabaksbüchse; *taβak-kirkä* id.; *taβakam šapšas* rauchen.

taβan, siehe *taβa*; *taβan miž* schlechte Wolle.

taβar die Axt; r. *топоръ*; *taβar-βurya* der Axtstiel; *taβardoš*, siehe *toš*.

taβar die Handelswaren; r. *то-*

варъ; *sako'i daβa'ram βāza-la* er verkauft allerlei Waren.

taβa unreine, untaugliche Wollenbüschel, welche dem Schafe ausgehen.

taβakan stellenweise, zeitweise; *taβakan karšta* zeitweise thut es weh; *tene arža taβakan-daβakan lin* der Roggen ist nur stellenweise gut.

taδār der Tatare; *taδarmarija* die Tatarin.

tayan das Hufeisen.

tayarnlaš beschlagen (ein Pferd).

tayarnlaktaš mit Hufeisen beschlagen lassen.

tayarša heutig; *tayaršen* von heute.

tayalšš heute.

tayaškeβek einen unbestimmten Zeitraum vorwärts, siehe *ta* und *kaškeβek*.

taja'ltaš sich verstecken, verbergen.

tajaš verbergen, verstecken, begraben; r. таить; *šola äderβläš-tam tajeŋ-yoden šaryeš* der Dieb versteckte sein Eigentum im Walde; *kolašam tajaš* bestatten.

tak, tak-i beständig, immer; r. такъ и.

ta'kèš ohne Bezahlung, umsonst, vergebens; r. такъ; *takeš pāšā* eine unnütze Arbeit; *takeš puaš* schenken.

ta'kar hartgetreten (vom Wege).

ta'karyāš viel getreten, hart werden (vom Wege).

ta'kartaš einen Weg hart und gut machen (durch vieles Fahren).

ta'lan das Glück; r. талантъ.

tala'nan glücklich.

talaša'laš sich ein wenig schneller bewegen.

talašaš eilen, sich sputen.

talaštaraš beeilen, antreiben.

talaštaraktaš antreiben lassen.

talaštaktaš beeilen, antreiben.

tam'ga der Flecken, Schmutz; *tam'gam štāš* beschmutzen.

taŋga'tū der Stumpf, das Stammende (des Baumes); der Klotz.

taŋgaž das Meer (gewöhnl. der Kasp. See); *taŋgaž-βesmoŋgar-štaša* überseeisch, ausländisch;

taŋgažša'βlanaša id.; *taŋgažōar* das Küstenland.

taplanaš trocknen (die Erde); *šo·šam zemlā i'le'ak taplana* im Frühling trocknet die Erde langsam.

taptaš schmieden, mit Stahlschneide versehen (ein Werkzeug); dünn schlagen.

tapar eine sehr kurze Zeit; *ik tapareš kəzq'met pu'ok* gib mir dein Messer für einen Augenblick!

taparan zeitweise, stellenweise.

ta'ra eine Art kleiner Käse.

tara'kan der Kakerlack; *tarakanm-barsa* die Bohnen.

tara'ltaš sich verzweigen, auseinander gesperrt werden.

taraš ausbreiten, auseinander sperren; *jalām taraš* die Beine spreitzen.

tarβa'ltaš sich abspalten, sich splintern.

tarβaš der Splitter, Span.

ta'rβaš, em abspalten, abreißen.

tarlaš sich ausbreiten, sich öffnen.

tarnaš sich ausbreiten, gabeln.

tarta die Femerstange; *tarta-ye-rem* od. *tarta-βan^dza'ltaš* der Strick, mit welchem die Femerstange festgebunden ist; *tarta-imni* das Femerpfers.

ta'rak die saure Milch.

taška'laš (auf etwas) treten, mit dem Fuss bedecken.

taškaltaš, am getreten werden.
taška'ltaš die Treppe, die Leiter.
taškaš treten, lange auf Etwas stehen.
tarta die Schleie (Fisch).
tau der Dank; *taum əštāš* danken; *taum əštəšə* dankbar; *taum əštəδəmq* undankbar.
taza wohlgenährt, beleibt.
tazaemāš fleischig, gesund werden.
tazaem'dāš fleischig machen.
tazalanaš gross, fleischig werden; gut leben.
tazalanda'raš wohl ernähren, beleibt machen.
taža sogar (selten); r. даже.
tä (-də, -dä) und, auch; darnach; r. да? *ka'tškaða-dä iü-dä* ihr esst und trinkt; *ka'tškeš-tä əlä* er isst nur; *mi-en-dä tolan*, *mi-en-do-lan* er ist gekommen.
tä, tä — *tä* vielleicht, entweder — oder; *tä to-ləš tä aγèš* entweder kommt er oder nicht.
tä ihr; Sie.
täβäš mit Eis belegt werden.
täβa das Eis (in mehreren Schichten am Wege od. dgl.); *koloβets-täβa* das Eis im Brunnen (auch: der Brunnenschwengel).
täβa der Brunnenschwengel; *täβa-βeδ'ra* der Brunneneimer.
täγü der Hammel; *kesə-δäγä* der Bock.

täγä'nä der Trog (für die Tränke); *tsəβa-täγä'nä* der Hühnertrog.
täγäš männlich (vom Schafe).
täχpa'lna, *täχpalan*, *-patsan*, *-paka* fern.
tä'ijl abschüssig.
tä'jnāš sich beugen, lehnen; *tiske-rä'k tä'jnemä* komm näher!
tä'jndä-räš beugen, biegen.
tä'jnəktäš Etwas in lehrende Lage stellen; sich lehnen lassen.
tä'jnəštäš sich hinundher beugen, schwanken.
tä-läš wetteifern; *əδərqəm tä-läš* um die Hand eines Mädchens wetteifern.
tä-lək das Jahr (selten).
tä'lkäš einjährig; *tä'lkäš-üzä* ein einjähriges Kindlein.
tälγüδa die junge Stute, das Stutenfüllen.
tälä-kä flach; *täläkä βloška* ein flacher Teller (= *kuaš ploška*).
tämdän, euch; der eurige; siehe *tä*.
täŋ der Freund, Kamerad.
tä'ŋgä die Münze; ein Rubel; *pa-ləš-tä'ŋgä* der Ohrring; *ik tä'ŋgä* ein Rubel; *ši-δä'ŋgä* eine Silbermünze.
tä'ŋgən in gleicher Höhe mit; *šü-dä'ŋgən* halshoch; *pulβu'i-δä'ŋgən* kniehoch, bis an die Kniee.
tä'ŋgits (siehe auch *tä'ŋgən*) bis an; *püästə βat mälänem kongla-dä'ŋgits* im Damme geht mir das Wasser bis mitten an die Brust.

täpnäk das Ränzel (z. B. der Schüler); *täpnäkəm säkälten-kaštaš* mit einem Ränzel auf dem Rücken gehen.

tär die Zahlung, Bezahlung; *tärəm puaš* bezahlen; *tärèš paraš* Arbeiter werden, dienen.

tärpä-näš sich bewegen.

tärpä-näläš sich bewegen, zittern, schwanken.

tärpä-täš bewegen, schwingen, schwanken lassen; *ĩukam tärpä-täš* die Stimme erheben.

tärpä-täläš (ein wenig) schwanken lassen.

tärläš (Leute) mieten, werben; *tärləm pošo-ska* die Mietskutsche.

täzə-lä der Schleim (der Fische); *ko-l-düzə-lä* id.

täzə-län schleinig, schlüpfrig; *tä-zə-lən⁷ gəl* ein glatter Fisch.

teše (*tešek*) sieh hier! siehst du, so!

texen¹, *texenə* ein solcher, so wie dieser od. hier.

tel der Winter; *teləm* im Winter; *tel-yorna* der Winterweg; *tel-šaryem* die Winterkleider.

təm voll; *teməška katškaš* sich satt essen.

temü-ltäš ergänzen, vervollständigen.

temäš, *äm* voll werden, genug werden; *šat padašta temən* der Topf ist schon voll Wasser.

temäš, *em* füllen, ergänzen; *pa-*

dam šat-dona temäš den Topf mit Wasser füllen, vollgiessen.

temə voll; *padašta šat temə = šat padašta tsitso-k* der Topf ist voll Wasser.

tem⁷dä-läš (ein wenig) andrücken, zudrücken.

tem⁷däš zudrücken; füllen.

tenè heuer; nun, nunmehr; *tenè ĵazò kä-ŋəž ə-lə* wir haben heuer einen schönen Sommer gehabt. *teneškot* dieses Jahr; *teneškodam* heuer.

teŋge, *teŋgelä* so (wie dieser), siehst du hier, so!

teŋgerša gestrig; *teŋgeršen* seit gestern.

teŋgelša gestern.

ter (= osttscher. *terko* die Tasse?) nur in *ätəder* die Fässer, das Geschirr.

tepenä die Grube, welche als Riege dient; *tepenä-γama-ka* der Riegenofen.

teršen mit, auf; *teršenet tsäšet* hast du deine Uhr bei dir? *ku-γizä¹ deršen popaza* (er) trifft gerade auf den König.

terpäš ertragen, erdulden, aushalten; r. *терпѣть*.

tə jener, er (attrib.); *tə ala* jene Stadt; *tə edəmbälä* jene Menschen.

təše, *təšek* dort, dorthin; sieh da; *təše tŋgelä* r. *вотъ какъ!* siehst du, so!

- təpelnə* auf jener Seite (*tə* + *pelnə*).
təpertsən von jener Seite her.
tədə jener, er, pl. *nənə*; *tədən* sein, der seinige.
tədələ-nen darum, dessentwegen.
təyə-nəš abgetragen, abgenutzt werden.
təyə-täš vernichten, abnutzen.
təyə der Spiegel; *təyərokna* das Spiegelglas; *toplot təyəbəšt an-^dzaš* sich beständig im Spiegel betrachten.
təxäl gerade (von der Zahl); *uta təxäl* od. gew. *ut təxäl* gerade oder ungerade?
təxäl-o-k ohne Bezahlung.
təxen solcher, solch einer.
tək (onom.) eine schnelle Betastung; *tək štäš* betasten (= *tə-käš*).
təkäläš berühren, betasten.
təkäš betasten; knipsen (mit den Fingern).
təkədə-lstäš betasten, mit dem Finger berühren.
təke-ḏäš anrühren, berühren.
təke-ḏäläš berühren, betasten.
təko die Stütze.
təkälä-ltäš sich stützen; *stenä-eš* *təkälä-ltäš* sich an die Wand stützen.
təkə-läš stützen.
təkələktäš stützen, sich lehnen lassen, mit Stütze versehen.
təknä-läš berührt werden.
təknäš, *tə'näš* berührt werden, betastet werden.
təknə-ktäš berühren, betasten.
təlzə der Mond, Monat; *temšə ḏälzə* od. *təlzə-βui* der Vollmond; *pə-ḏälzə* der Halbmond, die Mondsichel; *janβar-* od. *jambar ḏälzə* der Januar.
tälä-näš phantasieren, irre reden (in Traume od. während einer Krankheit).
tälä-nəktäš phantasieren, schwindeln lassen.
tälä-täš Phantasien eingeben.
tənäm damals, zu jener Zeit.
tənärə so viel.
tər die Grenze, der Rand; die Schärfe; *tərəš* am Rande; *kə-zə-ḏər* die Messerschärfe.
tər-rän mit scharfem Rande, scharfer Schneide; *jažo:ḏərä-nʔ gəzə* ein Messer mit guter Schärfe; *tərän^dzäškä* eine Tasse mit auswärtsgebogenen Rändern.
tərβə die Lippen; *küşəl-ḏərβə* die Oberlippe; *ül-ḏərβə* die Unterlippe; *tərβə-βəlβäl-βandaš* = *ujs*, siehe d. W.
tərβə-n^dzäš niesen; *tərβən^dzə-ktä* (ich) will niesen.
tərḏemšə die Eisrinde am Uferande; siehe *temäš*.
tredäš schneiden, abscheren; ernten.
tretmäš die Ernte.

- tərə* die Stickornamente, Broderieen; *tərrəm tərläš* brodieren, benähen.
- tərək* das männliche Geburtsglied.
- tərəs* ganz; gerade; *tərəs lu-dängä* gerade 10 Rubel (nicht weniger und nicht mehr); *sakar tərəs-ok* das Brot ist noch unbeschädigt.
- tərläš* benähen; nähen; sticken, brodieren; *tərləmbälä* die Ornamente, die Stickarbeiten.
- tərlə* die Art, Sorte, Kategorie; *sako-ı-dərlə* allerlei, verschiedene; *şqmlu-şq-m-dərlə* 77 verschiedene Völker und Sprachen d. h. Alle nach der Ansichten der Tscheremissen.
- tərlə-läš* einschneiden; *tərlə-ləm bär* der Einschnitt.
- tərtəš* der Kreisel, die Rolle.
- təšäk, təšä-ken* dort, dorthin.
- təšə-tsən* von dorten.
- təškä* die Staude, der Strauch, Busch; *pərke-m-dəškä* der Haselstrauch.
- təškälä* das Gebüsch.
- təškepe, təškepek* bis dahin; dorthin.
- təškälä* gerade so.
- təšläl-tläš, äm* ausgeforscht werden; durchsichtig sein.
- təšläl-tläš, em* spähen, lauern.
- təšläš* genau betrachten, ausspähen, ausforschen.
- təštə* dort.
- təštə-šə* dortig.
- tətə-rä* der Nebel, die Finsternis.
- tətə-rä-ltäš, äm* in Rauch aufgehen.
- tətə-räš, em* in Rauch aufgehen lassen; *ladan-dona tətə-räš* Opferrauch spenden.
- təi,* nur in *təi-a-k maneš* od. *təi-a' be-le maneš* es schmeckt bitter, abscheulich.
- təi-a* der Spazierstock; die Krücke.
- ti* dieser, er (attrib.); *tiye-tšəštə* in diesen Tagen.
- ti* die Laus; *βui-di* id.; *ti-βəzik* lausig; *tim a-də-raš* sich lausen.
- ti-äk* der Schreiber (eine Amtsperson).
- tiä-tšək* der Psalmenleser.
- tišə-tsən* von dieser Seite her (*ti* + *petsən*).
- tišəlnə* auf dieser Seite (*ti* + *pelnə*).
- tišə* dieser, der; er; *tištä-ken* hier.
- tiyə-t* der Birkenteer.
- tinär, tinära* so viel wie dies, siehe *nära*.
- tir* der Schlitten; *tir-də-ial* der Ständer; *tir-γre-slä* der Schlittenrahmen; *tir-βə-ra-xama ke-tšə* das Fest Mariä Verkündigung.
- tišäk, tišä-ken* hier, bis hierher.
- tišə-tsən* von hier.
- tišpek, tiškepek* bis jetzt; hierher.
- tin* du; *tinlä-net, tlänet, lät* dir; nach dir, dich zu suchen; deinetwegen.
- tin* der untere Teil des Stammes f. tyvi; *pušängə tin = tin*.

tɪŋˈdäʃ erstarren lassen, starr, steil machen.

tɪŋgä die Wespe.

tɪŋgäˈläʃ, *äm* beginnen, anfangen; *karyaʃtarˈläʃ tɪŋgäˈläʃ* zu laufen anfangen.

tɪŋgäˈltäʃ die Abteilung, das Kapitel (im Buch).

tɪŋgäʃ erstarren; *kolaʃa tɪŋgən* der Tote ist schon starr, steif.

tɪŋgäˈlyäʃ erfrieren, erstarren.

tɪŋgäˈryäʃ erfrieren, erstarren; *kidem tɪŋgäryä* meine Hand erstarrt.

tɪŋgärtäʃ der Kälte aussetzen, frieren lassen.

tɪŋge, *tɪŋgeˈlä* so (wie er).

toˈdaʃ zerbrechen, in Stücke gehen; *toˈðən-ʃuaʃ* ganz zerbrechen (und wegwerfen); *sakaram todaʃ* ein Brot zerstückeln.

toˈðalaʃ zerbrechen; *pandam toˈdal-ʃuaʃ* einen Stock zerbrechen.

toχatka die Fabel; r. догадка; *toχatkaˈðona poˈpaʃ* in Fabeln reden; *toχatkam sirəʃə* der Fabeldichter.

toχot die Einkünfte; r. доходъ.

toχtar der Doctor, Arzt; *tida doχtarˈðoka kaʃtan* er begab sich zum Arzt; *toχtarlaˈnaʃ* kurieren, heilen; *toχtarlanˈmaʃ* die Medizin, die Heilkunde; die Heilung.

toi das Messing; *toiˈmaˈstar* der Kupferschmied.

toka nach, zu, nahe zu; *tokem*, *toket*, *tokaʒa* (zu mir, dir, ihm) nach Hause; *alaˈðoka toˈstoka keˈäʃ* einen Bekannten besuchen, der nahe der Stadt wohnt.

toka (dasselbe Wort wie das Vorige) beinahe, nahe; neulich; sogleich; kaum, schwerlich; irgendwie, nachlässig; *toˈkaˈðoka* mit grosser Mühe; sehr nahe; sehr nachlässig; *tokaˈraˈk* näher; ziemlich; kaum; *tokala* in der Richtung auf.

toˈlaʃ kommen, ankommen; *tolanˈparaʃ* einwandern; *tolanˈäläʃ* sich ansiedeln, sich niederlassen; *tolanˈäläʃə* der Ansiedler.

tolya die Schuld, die Schuldverbindlichkeit; r. долгъ.

toloˈta der Meissel; r. долота.

toloˈˈna das gedörrte Hafermehl; r. толокно.

tolšnik der Schuldige; r. должникъ.

tomaˈsa die Sorge, der Kummer.

tona bei, an, mit u. s. w.; *tonem*, *tonet*, *tonaʒa* u. s. w., bei mir, dir, ihm, zu Hause; *rekäˈðona* am Flusse, mit dem Flusse; *krandaˈš-tona stöˈlˈðona siräʃ* am Tische sitzen und mit dem Bleistift schreiben; *möskäˈðona pira iˈβäreʃ əlenət* der Bär und der Wolf lebten zusammen.

toŋ der Kern; *olmaˈˈdoŋ* der Apfelkern; *pükxš-toŋ* der Nusskern.

top ein hölzerner Ball (Spielzeug).
to·pèts der Flegel (des Dreschflegels); r. дубецъ.
to·plot immer; *tṇge·ok a·lan li to·plot* war es immer so? *toplo·t alša* beständig.
to·pot die Pappel; r. тополь.
tor dicht, eng; *alāš tor* allzu eng leben, zu wenig Raum haben.
to·ran nach, gegen; *ala·ḍoran ko·daš* in der Nähe der Stadt, ausserhalb der Stadt bleiben.
tore·lkä der Teller; r. тарелка.
tore·mäš verengt werden.
tore·m·däš einengen, hineinzwängen.
to·reš die Breite; der Einschlag (beim Weben); quer über; *olitsä·ḍoreš keäš* quer über eine Strasse gehen.
tore·štaṣar die Hacke, der Karst (= *motik*).
to·rye·jäš abdingen, russischen Handel treiben; r. торговаться.
tor·lemä·ltäš süß werden.
tor·le·mäš süß werden.
tor·le·mdäš süß machen, versüssen.
to·r·la süß, schmackhaft.
tortsan von; siehe auch *tona, toka, toran; to·rtsanna* von Hause; *karak-tortsan* aus der Nähe des Berges; *ala·ḍortsan* aus der Umgebung der Stadt.
tos der Freund; *tosan· gaššaš* Freund sein mit Jemandem.

tosar·tna (auch *tosar·na*) ärgerlich, verdriesslich; r. досадно.
toš der Rücken des Messers od. der Axt; *taṣar·ḍoš* die Hammeraxt; *keza·ḍoš, sä·ḍoš* der Messer od. Sensenrücken.
toša hager? r. тоще.
tošae·mäš mager, hager werden.
tošae·m·däš aushungern, ausmageren.
tošta·ṇgaš veralten.
tošte·mäš veralten.
to·šta alt; *to·šta zako·n* das alte Testament; *tošta ṇoḍam* früher, vor alten Zeiten.
to·štašèn von Alters her, seit alten Zeiten.
tot der Geschmack; *to·tama* geschmacklos.
to·tan schmackhaft; *tor·lato·tan* süß.
toteštä·ltäš schmecken.
toteštä·rāš kosten lassen.
tote·štäš kosten, versuchen.
totla, siehe *tor·la*.
tökä ein russisches Mädchen.
tö·ṇgal der Stuhl, die Bank.
tör recht, gerade; *ik tör* einerlei; *ik tör ṇoltaš* (eine Uhr) stellen (nach einer anderen); *tör·ṇoltaš* richten, lenken (ein Boot od. dgl.); *tör·o·k* ganz gerade.
töryä·ltäš springen, hüpfen.
töryäš springen; zucken; *sṇ·n·dzä* *töryä* das Auge zuckt.

- töryeštä-läš* sehr schnell laufen; stürzen, hüpfen.
törye-štäš springen, stürzen.
törlänäš sich verbessern, gut werden, genesen.
törläš verbessern, gut machen, wieder einrichten, berichtigen;
tiðə törlä ške pörtəžəm er bessert seine Stube aus.
törlätäš, -täläš verbessern, gut machen, heilen; *ki-ðəm kərən-šwen törlätäš keleş* ein verrenktes Glied muss man wieder einrenken.
török, török gerade, in gerader Richtung; *ke ti korna-ðona török* geh diesen Weg geradeaus.
törsər uneben, unrecht, ungerade.
tra-ka die Schlägerei, das Handgemenge; r. драка.
tra-n^dza die Dachschindel; r. дра-ница.
träñ der Schmutz, Kehricht; r. дрянь.
träznäš reizen, aufhetzen.
treßü-üš fordern, verlangen; r. требовать.
triñ abschüssig, mit der Seite zugewandt, nach der Seite; *triñ-ßär* der Abhang, der Abschuss, die Böschung.
triñe-mäš schief werden, sich werfen.
triñe-m^ddäš zur Seite biegen.
tropłə das Schrot; r. дробь.
trußa der Schornstein; r. труба.
trupka die Tabakspfeife; r. трубка.
trutna schwer, beschwerlich; r. трудно; *trutnaiemäš* schwer werden; *trutnaiemdäš* beschweren, hindern.
trük, siehe *təruk*.
tsaßatar falb, isabellenfarbig (von Pferden).
tsað^{ra} Reisig, trockene Äste im Walde.
tsað^ama-ктаš, siehe *tsod^ama-ктаš*.
tsa-клаš, tsä'läš, em bemerken, verstehen; *tsä'lem* ich verstehe (als Antwort); *tsä'läš ä'-li* unmöglich zu bemerken; *tsa-кла-mäš* die Aufmerksamkeit.
tsa-klaktaš aufmerksam machen, die Aufmerksamkeit auf Etwas lenken.
tsa-ma das Füllen; *tsama-ßalš* eine Rumexart; *tsama-mäš* der Rotz (eine Pferdekrankheit); *tsa-mam^aštäš* füllen.
tsaŋ die Glocke; *tsaŋ xilmə* die Zunge der Glocke.
tsaŋgart klingend, tönend; *tsaŋgart šakta* ich höre etwas; *tsaŋgart mara* es klingt.
tsaŋgarta-ltäš, em klingen, tönen lassen.
tsara das Häutchen; *tsara-mana* das Windei.
tsara das Häutchen über dem Augapfel.

- tsarya* hell, durchdringend; *tsarya-iukan* mit heller Stimme.
tsaryalaš eine dünne Scheibe abspalten.
tsaryalta-raš spalten, schichten.
tsaryaltaš, am sich spalten, schichten.
tsaryas spalten; *pum tsaryaš* einen Splitter od. Span losspalten.
tsa-rkēm das Scheit Holz.
tsarke-mlaš Holz scheiten, Holz-scheite spalten.
tsa-škēr das Reis, Reisig.
tsašt-ēra hart, rau, spröde.
tsat sehr dicht; *tsatrak sin^dzūš* allzu dicht neben Jemandem sitzen.
tsat-kan der Waldgeist, Waldteufel.
tsatkaða stark gespannt, straff.
tsatkaðemūš sich stark spannen.
tsatkaðe-m^ddāš straff ziehen; *ke-re-mqam tsatkaðe-mden* er zog das Seil straff.
tsatsaš beabsichtigen, wollen; *ro-ḡotaiaš tsatsaš* zur Arbeit gehen.
tsaž, nur in *tsa-žpaš* der wilde Rettig.
tsažya-ta stark, bitter; *tsažyata-sara* starkes Bier.
tsažyatae-māš stark, bitter werden.
tsažyatae-mdāš stark, bitter machen; einen Beigeschmack geben.
tsažyaštaraš jucken, beissen, schmerzen; *san^dzal tsažyaštara* das Salz brennt in der Wunde.
tsa-žyažaš kneifen, jucken.
tsä-yān die Schwertlilie.
tsä-knāš rückwärts gehen.
tsäktärāš rückwärts ziehen.
tsängä die Dohle.
tsär jede Stelle am Schafe, wo keine Wolle wächst.
tsä-rā nackt, bloss; *tsärä-ja-la* mit nackten Beinen, Füßen; *tsärä-yiðä* mit nackten Händen; *tsärä-šü* od. *-šüān* mit blossem Halse; *tsärä-dir* der Lastschlitten.
tsä-räyap^osa-ŋga der Kellerwurm (auch *mokri-tsa*).
tsärä-ŋek die Fledermaus.
tsärāš, *em* verbieten, verhindern; *tištä-ken tsärät šap^oša-š* das Tabakrauchen ist hier verboten; *tsä-r-māš* das Verbot.
tsärlä die Stadt Carevokokšaisk; *tsärlä-mara* ein dort geborener Tscheremisse.
tsärlän (selten), siehe *tsärläŋgə*.
tsärlä-ŋgə der Reiher.
tsärnälä-lāš (für kurze Zeit) still stehen.
tsärnāš gehemmt werden, stocken, still stehen.
tsäš die Stunde; die Uhr; r. *часъ*, *часы*; *kok tsäšəštə toleš* er kommt in 2 Stunden; *təštä-ken kamdzāš əlen* er war 3 Stunden

- dort; *ik tsüš perβi* vor einer Stunde; *karma·ni-dzäš* die Taschenuhr.
- tsüš* das Glück; r. счастье (?); *puradžäš*, siehe d. W.
- tsäšän* glücklich (von Menschen).
- tsä·škä* die Schüssel; r. чашка; *tšäṽtsäškä* чай-чашка.
- tsäšo·mna* die Kapelle, Grabkapelle; r. часовня.
- tsä·tsä* gut; vortrefflich; das Spielzeug; alles was man den Kindern geben will.
- tseβer* gut, schön; *tseβer yetšə* schönes Wetter; *tseβer äzä* ein schönes, liebliches Kind.
- tseβere·mäš* sich verschönern.
- tseβere·m·däš* verschönern.
- tseβerlänäš* schön sein oder werden.
- tseme·rä* eine Rinderkrankheit.
- tser* die Krankheit, das Siechtum.
- tsèrkə* die Kirche; r. церковь; *tsèrkəšk keäš* die Kirche besuchen; *tserkəβui* Kirchendach; *tserkəβitšə* Kirchhof.
- tserlä·näš* krank sein, kränkeln.
- tserot* die Reihe; *tsero·tona* der Reihe nach, in langer Folge nach einander; *tsero·ton a·yal* od. *tserote·o·k* ausser der Reihe.
- tsešo·mga* das Fitzelband; r. те-сёмка
- tsetβet* ein Viertel; r. четверть.
- tsəβe·štäš* (mit den Fingern) kneifen, kneipen.
- tsəβe·štäläš* (immer nur) kneifen.
- tsəβe·štəš* ein paar Fingervoll, eine Prise; *ik tsəβeštəš taβak* eine Prise Tabak.
- tsə·yäk* die Schwalbe; *tsə·yäk-patš* „der Schwalbensterz“ (ein Stickmunster).
- tsə·yäk·kša·ðrà* die Sommersprosse, der Sonnenleberfleck.
- tsə·yə* das männliche Geburtsglied; *tsə·yə·βət* das Wasser des G., der Samen.
- tsə·yə·ltäš* kitzeln.
- tsə·yə·ltəš* das Kitzeln; das kitzelnde Gefühl.
- tsə·yənäš* hartmäulig, starr sein (von Pferden; sehr selten).
- tsə·yəštä·räš* schimmernd machen, polieren.
- tsə·yəžäš* schimmern, flimmern; vgl. *ṽyəžäš*.
- tsəlt* alles, ganz und gar; *tsilä tsəlt-o·k pospeṽet* du kannst Alles zu gleicher Zeit.
- tsə·rä* eine dünne Scheibe, das Häutchen; *tsə·rä·i* dünnes Eis; *tsə·rä·βelə* nur ein wenig (z. B. Butter).
- tsə·rè* die Rose auf der Wange; *tsə·rè·ðəmq* bleich, matt, farblos; *tsə·rə·än* rot, frisch, gesund (vom Gesicht); *tsə·rə·ðəmlä·näš* blass werden, erbleichen.
- tsə·rè·ä·ṽgäš* frisch, rot im Gesicht werden.
- tsə·rkə·näš* stöhnen.
- tsə·rtsik* die Heuschrecke.

tsəsü-läš harnen (in der Kindersprache).

tsəsiktäš harnen lassen (in der Kindersprache).

tsəmqk das Dickicht (im Walde).

tsə-täš dulden, schweigen; *tsə-tə-dəmāš* fehlende Geduld; *it-ke-le-sə*, *tsə-tə* rede nicht, ertrage dein Unglück!

tsə-tə-ktäš trösten.

tsə-rä-ltäš zittern, beben.

tsə-räš zittern, beben.

tsə-rə-ktäš ins Zittern bringen, tüchtig schütteln.

tsə-zə das Euter (bei Tieren); die Brust.

tsə-zəžäš zischen, summen; vgl. *tsozyažaš*.

tsiyəmā-ktäš pfeifen, zischen, piepen.

tsik die Grenze (im Spiel); *tsi-keš* *pə-raš* innerhalb der Grenzen fallen od. sein.

tsikü-läš (einmal od. sehr wenig) einschieben.

tsikü-ltäš eingesteckt werden; verschwinden.

tsi-käš einschieben, einstecken; *ok-sam tsiküš* Geld ausgeben.

tsikeðäš unaufhörlich einstecken, einschieben.

tsilü all; *tsilä pülem* ich weiss Alles; *tsilün olüt* sie leben noch alle zusammen; *tsilä-γəršə* allmächtig.

tsiptsi, siehe *siptsi*.

tsits voll; *βedrā tsits-ok βät* der Eimer ist voll Wasser.

tsi-ni, nur in *tsi-ni-βi* ein Schimpfwort (veraltet).

tsod-ma-ktäš kneifen, schmerzen; *kat tsod-ma-ktä* die Hand ist starr vor Schmerzen.

tsodar (onom.) das Jucken, Knirschen; *tsodar-γe βe-le tšutšēš* es knirscht zwischen der Zähnen.

tsolyašta-raš beleuchten, scheinen lassen.

tso-lyazaš blinken, scheinen; vgl. *jolyazaš*.

tsongar (onom.) etwas Klingendes; kling!

tso-ra der Bediente.

tso-ryazaš winseln, wimmern; *ara-βa tso-ryažēš* der Wagen knarrt; *üzä tsoryažēš sasla* das Kind winselt.

tsort (onom.), *tsort-ke tšutšēš* es juckt, kneift (z. B. auf der Haut).

tsozyaštaraš brennen; *pə-rəs tsozyašta-ra* der Pfeffer brennt im Munde.

tsozyazaš stark brennen; bitter sein; *pə-rəs kar'maket šma tsozyažžaš* wenn du Pfeffer isst, so wird es dir im Munde brennen, — so, lass es brennen.

tsozyazaš summen, zischen; *me-le-nä selmä-štə tsozyažēš* der Pfannkuchen zischt.

tsök ein heidnisches Opfer.



tsö·kläš, *tsö'läš*, *em* Götzen dienen, opfern.

tsurät wahrlich, sicherlich; *tsurät-art* id.

tsure·jäš schwören, Verwünschungen ausstossen (siehe *tsurät*).

tsut, *tsüt*, *tsut* piff; der Knall des Gewehrs.

tsutkaš schlagen, klopfen; siehe auch *tsut*.

tsurtsa der Flocke, die Herde; *tsutsan* in grossen Massen; *sasna-dzutsa* die Schweineherde.

tsut-tsut klop! (z. B. das Schlagen an die Thür).

tsü·äš kaum stehen können, schwanken; *tsü·ä ša·lya* steht nur, kann nicht gehen (vom kleinen Kinde).

tsü·dä das Wunder, das Wunderwerk; r. чудо.

tsüde·jäš sich wundern.

tsü·lak der Kummetriemen.

tsü·tkäš klopfen, hämmern; vgl. *tsüt*.

tsal-dzol od. *tsal-tsol* etwas Schimmerndes überhaupt; *tsal-dzol kaien⁷-golta* es scheint in die Augen.

tsalan die Vorrats- oder Verwahrungskammer; r. чуланъ.

tsalyaštarraš leuchtend machen.

tsalyažaš scheinen, leuchten.

tsa·lka die Strümpfe; r. чулка.

tsa·lma die Hosen aus Fabrik-tuch.

tsa·mak der Pfeil (ein Hölzchen mit einer Feder); *tsama·kpan* id.

tsamar etwas Rundes überhaupt; *tsamarmongaran* fleischig, fett (vom Vieh).

tsama·raš rund (selten); *tsama·rašmongaran* = *tsamarmongaran*.

tsama·raš zusammenhäufen, anhäufen.

tsama·ryaš sich anhäufen, sammeln, ballen.

tsama·rka der Klumpen.

tsama·rtaš anhäufen.

tsa·ŋga Klösse (in der Suppe); *šapadzəŋga* Klösse auf saurem Brot.

tsa·ŋgà die Kniescheibe.

tsa·žlaš nachgiebig, elastisch sein; sich krümmeln; *šün tsa·žlā* das Gummi ist elastisch; *kəško tsa·žlen^m-bazen* die Schlange liegt in ihrer vollen Länge da.

tsa·žlaktaš ausdehnen.

tsaβa die Henne.

tsaβa·ldik, Synon. zu *βatlängə*.

tsaβa·lyäš sich waschen, baden.

tsaβa·ltäš waschen, baden; *äzäm tsaβa·ltäš* ein Kind baden.

tsaβa·ni der Froschwurm (= *tsaβa·tän*).

tsaβa·tän der Froschwurm.

tua·mbal aufs Geratewohl; siehe *pal*; *tua·mbal ke·äš* aufs Geratewohl gehen.

tuaràš losspannen, frei geben;
imnim tuarraš ein Pferd ausspannen.

tuatkal ein runder Quarkkuchen.

tux der Geist; r. духъ; *spätö-i-dux* der heilige Geist; *zlo-i-dux* das Gespenst; r. злой духъ.

tuxat bei Gott! (r. духъ + at);
tuxat-art min təkälte-lam bei Gott, ich habe es nicht angerührt.

tuxoβnāi der Geistliche; r. духовный.

tul der Büchsenlauf, Flintenlauf.

tu-laš brechen, knicken (Flachs).

tu-lka die Radbüchse; r. втулка.

tu-lē das Gebräm von Kalbsfell.

tumaiaš denken, nachsinnen, sich bedenken; *tumaišša* nachdenklich, tiefsinnig; r. думать.

tumēr der Eichwald; *tumērlā roša* der Eichenhain.

tuma die Eiche; *tumexē-lə* die Eichel; *tum-olma* der Gallapfel.

tu-maš der Lumpen, Fetzen; *tu-mašan* lumpig, zerlumpt.

tu-maštaš flicken, reparieren.

turna die Färse.

tup der Rücken; *tupərðə* das Rückgrat od. Rückenmark; *tupes opten-šindüš* auf den Rücken werfen.

tu-pan verkehrt, die verkehrte Seite; *tu-panla keāš* irre gehen.

tur (onom.) etwas stark Rollendes,

Scharrendes; *tu-r-ye βe-le ša-kta* es donnert.

tur die Unterlage; *kamaka-dur* das Holzgerüst, auf dem der Ofen steht.

tu-rà steil, schroff, jäh; drall; *tu-rà-đaska-ltaš* eine steile Treppe; *tura-sir* ein schroffes Ufer; *tura-yetšəpäləm* des Mittags, um 12 Uhr.

turae-māš steil, schroff werden.

turae-m^adāš etwas sehr aufrecht stellen, steil machen.

turant der Einkäufer von Schrot; der Lumpenhändler.

tu-re gegenüber; *ə-lā min dure-em* (er) wohnt mir gegenüber.

tureš zusammen, gegeneinander; *tureš liāš* begegnen, ertappen; *ške-đurešem lađam* ich rechne für mich (im Kopfe).

tu-rì die Kartoffeln.

turka der Türke (siehe d. Wörterb. Troitskijs: grob!); *turka-βostol maχań* ein solcher Türke!

turna schlecht, verkehrt; r. дурно.

tusaraš genau betrachten; durchschauen, erklären; *tusaren-an^azaš* id.; *tasa-rèn-an^aza-lmaš* die Untersuchung; *o-manam tusa-raš* Träume auslegen.

tusuta-lə das Löwenkraut?

tuta reif (von Früchten); *tu-ta-βükzə* eine reife, volle Nuss.

tü-än ausserhalb; siehe *tüng, tüts, tüyā*.

tüya hinaus, heraus, fort; *ke tüya* fort, geh fort! *tüya tišètsən* fort (von hier).

tüyglä nach aussen; *amarsa par-
tšalteš tüyglä* die Thür öffnet
sich nach aussen.

tü-lüš, *em* sich vermehren (vom
Vieh u. a. Gut), Segen haben.

tü-lüš, *em* bezahlen, abzahlen;
toljam iktäzlän tüläš Jeman-
dem eine Schuld bezahlen; *šu-
kam tüläš* teuer bezahlen.

tülmöngar die Aussenseite (des
Hauses).

tülä, nur in *tüläpuian* gesegnet,
sich vermehrend und lange le-
bend (vom Vieh), dauerhaft (von
Kleide).

tünq ausserhalb; *ala-δünq* ausser-
halb der Stadt; *tün-o-k* unter
freiem Himmel; *tünqš-oγol* der
Aussenwinkel, die äussere Ecke
(= *tüloyol*).

tüp (onom.) plumps! *tüp ken-
βazan* plumps! fiel er hin.

tür, *türtür* od. *türδür* (onom.) klin-
gend, summend; *tür-ye βele
ižma kəδərtä* es donnert; *tür-ye
βele tirüuk mara* es ist eine
klingende Schlittenbahn.

tüsäk das Bett, der Pfuhl.

tüts od. *tütsən* von aussen.

tütüt die Posaune (дѣтская
труба).

tüz trächtig; *tüz βala* eine träch-
tige Stute; *tüzam štüš* besprin-
gen, bedecken.

tüžemäš trächtig werden (von
Tieren).

taβo'lna genug; r. *довольно*.

taβala-ltaš verteidigt, gegönnt wer-
den.

taβalaš verteidigen; der Schläge-
rei ein Ende machen.

taβaryaš Quark absetzen (von der
Milch); *iän taβarya* ich werde
nervös.

taβar-taš Quark kochen.

taβar-taš der Quark, Käsequark.

tayaδemäš klein, wenig werden.

tayaδe-m'däš klein, gering ma-
chen; Geld wechseln.

tayaδa gering, klein; *tayaδa-oksa*
Kupfermünzen.

taγar das Hemd; die Wäsche; *ta-
γar-ma:škaš* waschen; *taγar-
šüäš* der Hemdkragen; *taγarla'-
müier* Leinwand zu einem Hemd.

ta'klar, *ta'lar* der Freiwerber,
Ehestifter.

taklartsa, *ta'artsa* die Brautwer-
berin.

tal das Feuer; *tal-šol* die Kohlen;
tal-βa'nda die Ofengabel; *tal
ala-žeš* das Feuer flammt auf.

talyüt der Feuerstein.

talak der, die Einquartierte.

ta-lam das Zeichen, Kennzeichen
(an Schafen, Pferden u. dgl.).

ta'laman mit einem Zeichen versehen; *βu·ryamla mo·ŋgaršta*
ta'laman mit einem Zeichen auf der rechten Seite.

ta'lap der Schafspelz; r. тулупъ.

tamarna die Eule.

tamdaš lehren, belehren; *tamdaša* der Lehrer.

tamš·ñaš sich belehren, lernen; *tamš·nša* der Schüler, der Wissende.

tapka die gekämmte Wolle; das Haar des Menschen; *tapka·βui* ein Wollbüschel.

tar still, lautlos; die Stille, der Friede.

taryä·də die Waldtaube.

tar·yon das Laugenwasser; siehe *kon*.

taryašta·raš sehr lebhaft machen, aufmuntern.

taryaž eifrig, lebhaft; *taryaž·iä·ŋ·gün* id.

tarxa·laš ein wenig dulden, dulden können.

tarxaš dulden, leiden; *tarxa·dəma* trostlos, ungeduldig; nichtgeduldet; *tarxaša·šlak* zu duldend; die Notwendigkeit.

tarxa·ktaš aufmuntern, trösten.

ta·rlaš schweigen, stillschweigen; *ta·rlə·də* still! *ti·də tarlen·šin·dəzen* er schwieg; *ta·rla·i* warte! halt! *ma·rdeš tarla* der Wind legt sich.

tarla·ktaš zum Aufhören bringen. *ta·r'ña* der Kranich.

tar·za·laš zerknittern, zerdrücken.

tar·za·ltaš zerschmettert, zerrieben, zerknetet werden.

tara·žaš, am zerschmettern, zerknittern, zerreiben, zerkneten; *sakaram ta·r·žaš* Zucker zerhauen; *taya·r·də·r·zaš* Hemden waschen.

taš das Bild, die Abbildung, Miniatur; *kñiyä·dəš* ein Buch in Miniatur; *e·dəm·dəš* eine Karikatur von einem Menschen.

taška·ltaš sich festkleben; kleben, sitzen bleiben.

taškaš ankleben, befestigen; *pu·ma·yam steñä·eš taškaš* ein Papier an die Wand kleben.

tašman der böse Geist; böse; der Feind.

ta·žəm das Tausend.

təm, *təm·təm* Laut der Trommel.

təmər eine kleine Trommel (wurde bei Hochzeiten früher angewendet, nunmehr selten zu sehen); *təmərəm šiäš* trommeln.

təmər·zə der Trommelschläger.

ta·plä·näš Jemandem preisgegeben sein.

ta·pläš misshandeln, nach Gefallen behandeln; *ti·dəm ta·plät* man misshandelt ihn, raubt ihm alle Auswege, alle Freiheit u. s. w. *ta·rük*, *trük* zugleich, gleichzeitig; sogleich; plötzlich; r. в·п·ры·г·ъ.

t.

taŋga trocken und gerade (vom Holz), klingend; *taŋga-βušaŋga* ein geradegewachsener Baum.
taŋgaš, *em* klingen, tönen; *paŋaš* *taŋga* ich habe Ohrenklingen.
taŋg^hra klingend, tönend.
taŋgalaš klingen, tönen.
taŋgarta^htaš, siehe *taŋgarta^htaš*.
te^hla das Kind; r. дитя.
tiya, *tiya-tiya* Zuruf an die Gänse; die Gans (in der Kindersprache).
ti^hrya plätschernd; *ti^hrya io^hya* es plätschert (Wasser vom Dache herab).
ti^hri die Lerche, die Feldlerche.
ti^hri-ia^hri-ia^h, siehe *pa^hri-ia^hri-ia^h*.
toŋga-toŋga, *toŋgar-toŋgar* bim-bam, klingklang (von Glocken); *ūŋgel toŋga βela mar^hra* die Glocke läutet.
toŋgarta^htaš klingen, zum Tönen bringen; *i^ht toŋgarta^hta* lass das Klingeln!
toŋgarta^htaš klingen (mom.).
to^hla der Grossvater.
tšak sehr viel, dicht; *i^hlašta i tšak* die Wolga ist voll von Eis; *βä^hks tšak* die Mühle ist so voll von Menschen, dass man nicht hineinkommen kann.
tšake^hmäš dicht, voll werden, sehr dicht liegen.

tšake^hm^hdäš dicht pressen, einpacken.
tšak^hla^hnaš, *tša^hla^hnaš* gepackt werden, zu voll werden.
tša^hŋgaš einhauen, einschneiden (= *la^hdaš*).
tše^hl^hik der Bienengarten; r. пчельникъ.
tšə^hde^hmäš abnehmen, sich vermindern.
tšə^hde^hm^hdäš vermindern, verkleinern.
tšə^hda wenig, klein; *ti^hda tšə^hda ka^htškeš* od. *iziš βela ka^htškeš* es ist sehr wenig.
tšə^hm^hda^hš sich bekreuzen (wie immer die Orthodoxen), das Zeichen des Kreuzes machen.
tšə^hžlaš zischen, summen.
tšia die Farbe, die Röte.
tšia^hš anziehen, ankleiden; *m^hn ka^hpake^hm^hm tšiem* ich setze mir den Hut auf den Kopf; *ti^hda iažom tšia* er ist gut gekleidet, trägt hübsche Kleider.
tšia^hlyäš gefärbt werden.
tšia^hl^htäš färben, anmalen, anstreichen.
tšiktäš bekleiden, überkleiden, überziehen, ansetzen, anhängen.
tšia^hn^hš ausbessern, reparieren; r. чинить.

tšín schnell, stark, heftig; *tšín-räk* *keäš* noch schneller gehen; *tšín-räk saslaš* noch lauter rufen.

tšingäš picken, stechen; *tšingen-näläš* auspicken, aufpicken.

tšinge-däš unaufhörlich picken.

tšitšä der Onkel, Bruder des Vaters.

tšitškältäš verrenkt werden; vgl. *itškältäš*.

tšitškäš verrenken; vgl. *itškäš*.

tšok-tšok das Picken (der Henne);

tšok štäš stechen, picken.

tšonge-štäläš hin und her fliegen.

tšonge-štäš fliegen; *tšongešten-läk-täš* herausfliegen, wegfliegen; *tšongešten-dolaš* herbeifliegen, zufliegen; *tšongeštem-baraš* einfliegen.

tšort der Teufel; r. чертъ.

tšortè sehr, ganz; *tšortè néje-la* ausserordentlich; r. чѣтъ + де.

tšök, siehe *tšak*.

tšuyun das Roheisen; r. чугуны.

tšuk (onom.) klop!.

tšuklaš, *tšu'laš* wie „*tšuk*“ klingen, „*tšuk*“ sagen.

tšut, *tšutš* kaum, mit Mühe; r. чутъ.

tšutšaš, am treffen; *küma'la-kadona o'nam tšutšaš* einen Stein gerade durchs Fenster werfen.

tšutšaš vorkommen, vorfallen, dünken; *iu-ye tšutšes* es zieht:

iam^adarla tšutšes es ist einer Flasche ähnlich, kommt mir wie eine Flasche vor.

tšüktä-ltäš, am sich entzünden.

tšüktäš anzünden, anbrennen; *sartam tšüktäš* die Kerze anstecken.

tšüⁿdža die Drüse, Verhärtung; *iakša^r-dziⁿdža* das Scharlachfieber.

tšütšä-läš ein wenig zuschliessen od. abreißen.

tšütšäš, am schliessen, zuschliessen; *oknam tšüršäš* mache das Fenster zu!

tšütšäš, em abtragen (ein Kleid), zerreißen (Papier), durchbohren durchmeisseln (Holz); *arazam tšütšäšäš ayal* mache kein Loch (ins Kleid)!

tšütše-däš beständig etwas zuschliessen od. immer neue und neue Löcher machen.

tšütšältäš ein Loch bekommen; sich abtragen (von Kleidungsstücken).

tšapak das Pfeifenrohr der Tabakspfeife; r. чубукъ.

tšak (onom.) ein Stoss; *tšak štäš*, stossen.

tšamalaš ausschlagen (von den Pferden).

tšamaš ausschlagen (von den Pferden); *tšamaš-mastar* ein ausschlagendes Tier.

tšamedä-läš (immer nur) ausschlagen.

tuk-tuk, tusk-tusk Zuruf an die

Schweine; das Schwein (in der Kindersprache).

u.

ü neu; *u-ža-toštaža* das Neue und das Alte; *u-ža yodam* als (es) neu (war).

u-a die Weide, *Salix Arenaria*; *iaškä-r-ua:* die Sahlweide, r. *берба*; *ala-ua:* Purpurweide.

ua-la der Weidenhain.

uarnaš hoffen, vertrauen; *tiðə oksam palutšä-iaš uana* er hofft Geld zu bekommen; *ið-malan uarnem* od. *iðma mīnən uan^amašem* Gott ist meine Zuversicht.

uarnaktaš Zuversicht einflößen; trösten.

u-ßer die Nachricht, Kunde; *u-ßeram koltaš* etwas Neues erzählen.

u-ßer ein böser Geist; *u-ßer kaš-keš* (vom Monde) es wird Mondfinsternis; (von Kartoffeln) sie sind schwarz geworden; (vom Auge) es schmerzt.

u-ßerä, nur in *u-ßerä-lä maðaş* Blind Kuh spielen.

u-ßitkä der Verlust, Schaden; r. *убитка*; *u-ßitkä-dona ßä-žä-laš*

mit Verlust verkaufen; *u-ßit-käm näläš* Schaden erleiden.

ue-mäš neu werden.

ue-m^adäš erneuen, erneuern.

u-yarman die Stadt Nishnij-Nowgorod.

uχbat die Ofengabel; r. *ухватъ*.

u-is der Schnurrbart; r. *усы*.

u-ke es giebt nicht, ist nicht; nein (als Antwort); *kə-žem u-ke* ich habe kein Messer (aber *mīnən kə-žem a-γ-al* es ist nicht mein Messer); *te-χeä u-ke mən-män* so etwas haben wir nicht.

ukxš der Zweig, der Ast; *pušäng-u-kxš ßäletsən kek mara sasla* ein Vogel singt auf dem Ast des Baumes.

ukxšəⁿdzaš, am sich erbrechen, vomieren; *ukxšətsma šoeš* es zwingt mich zum Brechen; es ist mir übel; *ukxšətsmaš* das Erbrechen.

ukxšəⁿdzaktaš zum Erbrechen bringen; *mīnəm ukxšəⁿdzakta = (mīnən) ukxšətsma šoeš* ich muss mich erbrechen.

- ula* es ist, es giebt (*ula: uke = aleš: ay-al*); *koyopuian tamana-yanš süä-nβuina ula* (aus einem Liede) wir haben einen Hochzeitswirt, der der grossköpfigen Eule ähnlich ist; *oksa'et ula?* — *ula* hast du Geld? Ja.
- urpøš* die Mütze (veraltet).
- ur* das Eichhorn; der Heller, Groschen; *lu'da ur* das graue Eichhorn; *uryapašta* das Grauwerk; *šq'm ur* od. *šq'mur* 2 Kopeken; *lur* (= *lu ur*) siehe d. W.
- ura* der Kegel (zum Spielen); *ur'ula ma'daš* Kegel schieben.
- uraš* sich senken, einen Riss bekommen; *zemlä ureš* die Erde stürzt ein; *püü uran'-gen* der Damm hat sich geöffnet.
- urdaš*, *em* bei sich behalten, warten, pflegen; *mükzš-urð'maš* die Bienenzucht.
- urmaš* der Erdsturz; der Abschuss; siehe *uraš*.
- urmaža'ltaš* beständig heulen, schreien.
- urmažaš*, *am* schreien, winseln, heulen, bellen; *p'rə šoryšto* *urmažeš* der Wolf heult im Walde.
- ur'laš* warten, pflegen.
- uraktaš* senken, gehen lassen; *p'üäm uraktem* ich öffne den Damm; *βat ro'kam urakta* das Wasser unterwühlt die Erde.
- uras* der Stahl; *ti taβar iazo'-u-rasan* diese Axt ist aus gutem Stahl.
- uša'ltaš*, *am* sich anstücken, sich ansetzen; angesetzt werden.
- ušaltaš*, *em* anstücken.
- ušaš*, *em* anstücken, ansetzen, anfügen, impfen; *aŋgam ušaš* an ein Brett ein Stück ansetzen.
- uštarras* anstücken, anfügen; *kere-mqam ušta-raš* ein Tau ansetzen, splissen; *aŋgam uštaraš* an ein Brett ein Stück ansetzen; *βäš uštaraš* zusammenfügen.
- uštaš* der Werst; r. *верста*.
- ušak* die Fuge, der Ansatz; *seðrā-ušak* die Fugen der Bodenbretter.
- utla* zu viel; übermässig; *utla'iažo* od. *utla-ra'k iazo* allzu gut.
- uta* der Überrest, der Überschuss; ungerade (beim Zählen); *uta təxäl*, siehe *təxäl*; *utla, utla*, siehe d. W.
- utikā* die (hölzerne) Schaukel; *utikā-lä ma'daš* schaukeln.
- uturt* das Quecksilber; r. *ртуть*.
- uzna'iaš*, *uznaβa'iaš* ausforschen, auskundschaften; r. *узнать, узнaвaть*; *kašta əlä't uznaβa'iaš keleş* man muss ausforschen, wo sie nun leben, wohnen.
- užaš*, *am* sehen, sehen können; *šoryšto kekqam užam iazom*

sah im Walde einen prächtigen
Vogel.
užanʹgertəmā „der es nicht sehen

kann“: neidisch; die Böswillig-
keit; *užanʹgertəmāš* die Bös-
willigkeit; der Neid.

ü.

ü die Butter; *ü-šəšküš* buttern;
üm šərüš melenäeš od. *mele-*
näm ü-đona šərüš einen Pfann-
kuchen mit Butter bestreichen.
üä-rnä die Butterwoche, Fast-
nachtswoche.
üdü-läš, üdälä-läš (ein wenig nur)
säen.
ü-đäš, em säen; *aržam anga-eš*
ü-đäš einen Acker mit Roggen
besäen.
ü-è die Lorbeerweide; die Silber-
weide; *üelä-βitšə* der Silberwei-
degarten.
ükxšäš, em erfrieren; kalt werden;
ükxšə-nət sie sind kalt gewor-
den (figürl.: sie lieben sich nicht
mehr).
ükxšəktäš erfrieren, erkälten las-
sen; auskühlen.
ül- unter, unten; *ülkə küšətsən*
von oben hinunter; *ülnə* unten;
ülts, ültən von unten; *üliataž*
das Unterstockwerk.
üŋgə die Ohreule, der Uhu.

üp das Haar; die Haare; *üp ioya*
die Haare fallen aus.
üþš der Duft.
üþšä-ltäš, äm riechen, stinken.
üþšäš, em riechen, stinken; *tošta*
βat üþšä altes Wasser stinkt.
üþšəktäš duften, riechen lassen.
üþšəndzäš schnüffeln, einriechen;
üþšəts maxa-n ʹiažo üþš
läkteš ti pele-đəš-kəts rieche, wie
lieblich diese Blume duftet.
üþšəndzə:ktäš riechen lassen.
üş ein (runder) Schlägel, Klotz;
das Mangelholz.
üşküž der Stier, der Ochs.
üštäš sich abkühlen, gefrieren las-
sen; syn. *ükxšəktäš*.
üstə kalt, frostig; *ta-γalš üštə*
a-γal heute ist es nicht kalt.
ü-tə (nur in der Kindersprache)
= *üstə*.
üzäš, äm einladen, zurufen; *mün*
üzmem-dona a-k-tol auf meine
Einladung kommt er nicht;
üžən-laktaš heraussrufen.
üzəktäš rufen, einladen lassen.

з.

zabēdabariaš verwalten, vorstehen;
г. завѣдовать.

zaβet der Bund; der letzte Wille;
г. завѣтъ; *tošta-zaβet* das Alte Testament.

zaβiškā der Siegel; г. задвижка.

zaβor der Plankenzaun; г. заборъ.

zaylat das Pfand; die Wette; г. закладъ.

zakon das Gesetz; г. законъ; *tošta zakon* das Alte Testament (= *tošta zaβet*).

zakroi die Fuge, der Falz; г. закрой.

zalo das verpfändete Vermögen; das Unterpfand; г. залогъ.

zamaška der Kitt; г. замазка.

zametšā-iaš bemerken, wahrnehmen; г. замѣчать.

zamo das Schloss; г. замокъ.

zania die Beschäftigung; г. занятіе.

zapas der Vorrat; г. запасъ.

zapiška die Skizze; die Einschreibung; г. записка.

zapon das Schurzfell, der Schurz; г. запонъ.

zara die Seuche, die Pest; г. зараза.

zavslon die Ofenklappe; г. заслонъ.

zavstuk die (eiserne) Schaufel, der Spaten; г. заступъ.

zaton eine lange und flache, durch eine Landzunge geschiedene Einbuchtung eines Flusses; г. затонъ.

zavtrēnā der Frühgottesdienst, die Frühmesse; г. заутреня.

zažor die Wasseranhäufung unter dem Schnee auf dem Wege; г. зажора.

zārāt die Ladung, das Laden; г. зарядъ.

zbo ausläuten (mit Glocken); г. звонить.

zoroβa gesund; *zoroβa li* heil dir! sei willkommen! (als Gruss.)

zoroβajemāš genesen.

zoroβa, *zoroβa* guten Tag!

zrapla-iaš, *zrapla-iaš* begrüßen; г. dial. здравляться.

zrastāi, *zrastāi* guten Tag; г. здравствуй, здравствуйте.

zemlā das Land; г. земля.

znatša-iaš bedeuten, andeuten; г. значать.

znatšēt das bedeutet, das ist, nämlich; г. значить.

zolo der Solotnik ($\frac{1}{10}$ Pfund).

zološaš vergolden; г. золотить;

zološama ši vergoldetes Silber.

zolta das Gold; г. золото; besser jedoch *šorāni*, siehe d. W.

zo·n^dzal der Schirm, der Regenschirm.

zò·sta das Blech, Weissblech; r. *жестъ*; *zò·stan* blechern.

zo·túðk der Schirm, der Regenschirm; r. *зонтикъ*; ? dial. *зотникъ*.

ž.

ža·ða der Frosch; r. *жаба*.

žalo·ða die Klage, die Beschwerde; r. *жалоба*; *žalo·ðam puaš* (*buaš*) eine Klage anbringen (beim Gericht).

žalo·ða·iaš sich beklagen (mit Acc.); r. *жаловаться*.

žalo·ðna der Sold, der Gehalt; r. *жалование*.

žaraš, siehe **žaraš*.

žaryaš grün werden; *šošam sän·dü·lək žarya* im Frühling grünt die ganze Natur.

žarya grün.

žartaš grün machen, färben od. anstreichen.

žäläiäš, siehe **žäläiäš*.

žem·tšük die Perle.

žep Zeit, Termin, Frist; *žep šon ten·gelä* die Zeit ist gekommen; *žep šo·tè ko·lèn* er starb frühzeitig.

žepän zeitlich; langwierig; *ti əðər žepän a·γ·al* es ist diesem Mä-

chen nicht vergönnt lange zu leben.

žepäš, eš passen, gut stehen; *kal·pakem žepeš* meine Mütze steht mir gut; *ti·γem t·länet a·k·žep* diese Stiefel passen dir nicht.

žep·läš rechnen (veraltet); hochachten.

žer·rā die Abend- od. Morgenröte; r. *заря*? *žerä·šəðər* die Venus, der Abend- od. Morgenstern.

žer·rtβä das Opfer; r. *жертва*.

žer·ta·ða·iaš opfern, spenden; r. *жертвовать*.

žezəl der Stab, der Bischofsstab; r. *жезль*.

ži·βoi lebendig; r. *живой*; *kekam ži·βoiðm·o·k kalšaš* einen Vogel lebendig fangen; *ži·βoi·βat*, auch *ži·βoi·βat* aqua vitae; *ži·βoi·imost* die Flossbrücke; r. *живой мостъ*.

ži·βa, ži·βə adv. geschwind, unverzüglich; r. *живо*.

žili·tkä die Weste; r. *жилетка*.

žit der Jude; r. *жидъ*.

a.

aðarlaš beten, anrufen (Gott).

aðar der Maulwurf.

aðaras graben, schaufeln; *aðaren-nū:lāš* ausschaufeln, hervorgraben; *βuižm aðaras* (das Haar) kämmen; *βešlā-don aðaras* rudern.

aðarlaš ritzen, streifen; *spitšikam aðarlaš* Zündhölzer anreissen, anzünden; *aðar-l-sindāš* sich anhängen.

aðarka-laš klettern, kriechen, graben, schaufeln; *aðarka-len-gu-zaš* sich aus einer Sache, Menge mit Mühe befreien.

aðartaš graben, schaufeln lassen; schaben, kratzen.

aðartaš das Jucken, die Krätze.

ayarrša der Bienenschwarm.

alaš sein; *myn a'lnam tīdēn-dona* ich besuchte ihn; *a'lša* gewesen, ehemalig; *tōdyitsen aleš* es hängt davon ab.

ana'ka der Enkel, die Enkelin; r. внукъ.

angai abgesondert, nicht im Gesichtskreis; *angai-βār* eine Stelle, wohin kein Mensch kommt; *tōštō əlūš angai* dort lebt man frei, hat keinen Besuch.

angaras anspannen; spannen; *kā-ršam angarem* ich stimme meine Gusli.

angalaš hören.

angar die Glocke der Kühe; *angar-ir'lmq* die Zunge.

ar beide Hände voll, mit zusammengefügtten Händen; *ik ar* beide Hände voll.

araβa, siehe *raβa*.

araž das Loch; *aražam tšü tšāš* ein Loch ausmeisseln.

arβala'ttaš, *eš* trübe werden, durchgewühlt werden; *täβrä kornašta arβala't-šin'zēn* der Schmutz ist auf dem Wege durcheinandergemischt, durchgeknetet.

arβalaš durchkneten (den Teig) mit einem Stocke.

arβa'ttaš abgerissen werden; *māžār arβa't-pāten* der Kaftan ist abgenutzt (= *kaškedā't-pāten*).

ardaka spröde; *ardaka-γort'ni* sprödes Eisen; *ardaka-rok* mürbe Erde.

arda'ttaš sich aufwickeln (von den Beinbinden); *ial ardalteš* die Beinbinden und Schnüre lösen sich auf.

ardaš die Fuss- od. Beinbinden aufwickeln.

ardoβo-i-saltak der Liniensoldat; r. рядовой солдатъ.

areštāš mit beiden Händen nehmen; *lašašam arešt pu'aš*

- Mehl mit vollen Händen geben, schöpfen.
aryaš, em nähen; *po'ldažam mažā'reš aryen-šindāš* einen Knopf an den Rock festnähen.
aryawa der Schneider.
arlaš knurren (vom Hunde).
art keāš bersten, zerbrechen; *art koltaš* etwas Sprödes abbrechen.
aržā der Roggen; *aržā-χərχā* die Roggenblüte; *aržā-šərχā* id.; *aržā-azam* der Roggenkeim; *aržā-βitšə* das Roggenfeld; *aržā-olam* das Roggenstroh; *aržā-βartsə* das Roggenkorn; *arža-lašaš* das Roggenmehl; *arža-βui* die Roggenähre.
aš die Vernunft, der Verstand; *ikašan* einträchtig; *kokašan* zweideutig, streitig; *aš keū* es schwindelt (mir).
a'sān klug, weise.
asaŋgaš klug werden.
ašaŋ'da-raš klug machen, unterrichten, lehren.
**šma*, siehe *šma*.
aštamlanaš ohne Vernunft sein, toben, wüten.
ata-raš befreien, erlösen, retten; *atar'da βarlengešəm* rettet den Sinkenden!
atlaš sich befreien, frei werden; *tidəyitsən atle'nām* ich habe nichts mehr mit ihm zu schaffen.
**za-raš* braten, brennen; r. жарить.
a'žpān das Trinkgefäß, eine hölzerne Kanne mit einer Schnauze.
ažda-raš gestohlene Sachen verbergen, beim Diebstahl helfen.
a'žyā ein Pelz aus Lämmerfell.

g.

- gβartāš* sich freuen; *iāŋg gβartū* das Herz freut sich in mir.
gmał der Schatten; *gmałəštə šin'dzen* er sass im Schatten.
gmałlān schattig; *gmałlān^m-bār* ein schattiger Platz.
gmałlkā der Schatten (eines kleinen Gegenstands od. des Menschen).
gmałltāš beschatten, verdunkeln; *pušāŋgə gmałtū* der Baum schützt vor Sonnenstrahlen.

Bergtscheremissische
Sprachproben.

Tscheremissische märchen.

marla iama'βälä.

1.

*perβi iktə komi ləmān ərβezə roβotnəkeš pa-raš βä-ram kišä-l-
yen. korneš i' maram βäš lin. əzoro-βa əzä, marneš. əd'ra-stäi,
šūmbelkä, manš maraža. kaška βara ket? marneš iadəš. roβot-
nəkeš pa-raš kišä-l-yem, marneš. miñ roβotnək tärläš kišä-l-yem,
marneš maraža. ərβezə, mñäm tärlə marneš. maraža, tärləšäš,
marneš. ləmet katse-lä, marneš iadəš mara. ərβezəžə kelesä: lə-
mem komi, marneš. oñ komi, ləmetšə xu-da. am-därlə tñäm,
marneš maraža, i ke-ä etše βakala.*

1.

Es war einmal ein Knabe namens Komi (= Permier), der machte sich auf die Suche nach einer Stelle als Knecht. Auf dem Wege traf er auf einen Mann. Heil, Onkel! Heil, Brüderchen! sagt der Mann und fragt: wohin geht dein Weg? Ich bin dabei eine Stelle zu suchen um Knecht zu werden, sagt der Knabe. Ich bin gerade dabei einen Knecht zu suchen, den ich dinge kann, sagt der Mann. Der Knabe sagt: Dinge mich! Man sollte dich wohl dinge. Aber was ist dein Name, fragt er. Mein Name ist Komi. Oh Komi, dein Name ist schlecht, ich dinge dich nicht, sagt der Mann und geht weiter.

komi tumarien ša'lya ša'lya. mam aštəšäs, manes. šarye-šəzə sa'tsam šaren-šyndä-dä šes kor-na-dona an'dzalka e'tše šes pa'tšas päš li'äs ka'ryazeš. e'tše mar-am päš li'eš. 'zdoro-ša! 'zdorastäi, kašk ket? rošotnäk tärläš. my'nam tärlə, manes. tärl-šäs, manes maraža. ləmet katse'lä? komi. ty'nam a-m-därlə, ləmet xu'da piš, manes. e'tše an'dzakala ke'ä mara. komi e'tše šes pa'tšas šaryeməm pörakten šyndä, kalpakš-art pörakten-šyndä, šarye-šəzə o'sam šrä'leš. e'tše šes pa'tšas päš li'äs erlen'-ya'ryazeš. tə mar-am-ok e'tše päš li'eš. zd'raplät'iat. kašk ket? rošotnäkeš pa-raš. ty' kašk ket? rošotnäk tärläš. my'nam tärlə, manes, ərpe-zəzə. tärl-šäs, manes maraža. ləmet katse'lä? komi, manes ərpe-zəzə. mar-ok: taya'tšə kam ərpe-zəm päš lim, so komi ləmä'n'-blä, mälä'nem bir'nə komi ləmä'nəm tärläš pu'x'ren. tärläš po-pa-za komi-ləmä'nəm-ok.

to'kazä näŋ-geü-dä ə'lät rošota'iat. šu'da-šeremä šo'eš. a'l-

Komi überlegt und überlegt, was zu thun sei. Er streicht sich Russ ins Gesicht und läuft einen anderen Weg vorwärts um dem Manne noch einmal zu begegnen. Er begegnet dem Mann auch wieder: Heil! Heil, wohin gehst du? Einen Knecht zu dingen. Dinge mich! Sollte dich wohl dingen, sagt der Mann. Was ist dein Name? Komi. Dich dinge ich nicht, dein Name ist ganz schlecht, sagt der Mann und geht wiederum weiter. Komi wendet seinen Anzug verkehrt herum, dreht auch seine Mütze um und streicht sich weisse Stärke ins Gesicht. Er läuft vorbei um immer noch einmal dem Manne zu begegnen und begegnet ihm auch noch. Sie grüssen sich. Wohin gehst du? Tagelöhner zu werden; wohin gehst du? Einen Tagelöhner zu mieten. Miete mich, sagt der Knabe. Sollte dich wohl mieten, sagt der Mann. Was ist dein Name? Komi, antwortet der Knabe. Der Mann sagt: heute sind drei Knaben auf mich zugekommen, die immer nur Komi hiessen. Es scheint nur bestimmt zu sein, dass ich einen Knaben namens Komi miete. Ich muss ihn mieten, und wenn er auch Komi heisst.

Er nimmt ihn mit sich nach seinem Heim und sie leben und arbeiten. Es kommt die Heuzeit. Sie beginnen sich nach der

kaška keäš tɨŋgä'lot, araβaška ä-dərβäläm optat. komi ošma-me-šä-kəm araβa'eš a-k-pištə. tora'n^dža ta'ien^o-goda. xoza-βä:təžə a'l-kaška a-k-ke, tora'n^dža ko'deš.

komi-δona xoza'ža a'l-kaška mi'en šot, šu-δam sa'laš tɨŋgä'lot. ošma-mesä:kəm kɨšä'lot. ošma-mešäk u'ke. xoza'ža ko'mim to'kaža ošma-mešä'län ko'lta. komi to'kaža mi'en-so'eš, ko'leš: ku'dašta iuk šakta. pa'skuda-m'loje'ts-tona xoza-βä:təžə ša'ištan. xoza-βä:təžə popa: mɨn iryo-δam tɨn šu-δa sal'ma'sket mele'näm küe'st-miem, ma'neš. to'l'ka al'ke'tšəm a-m-mo. m'loje'ts'sə: mɨn mai'a-kam šaya'lten^o-gem al'ke-m-δoka, ma'naš. iara-^one, maneš ieŋgä'žə. m'loje'ts'žə to'kaža ke-ä-i tənäm-o'k a'l-kaška lä'ktən^o-geä i ko'rna βa'ž-γɨts βa'k'la. säβä'n^m-baštaram šaya'lten^o-geä a'l-kaška iakte. komi pašte:kš-o'k ke'ien ti m'loje'tsən mai'a'kšam postaren-dä škq-məštən a'l-kašta-δoka ti mai'a'kam šaya'lten^o-gen. iryot lieš. βä'tə mele'näm küe'stən i nä-ŋ-geä iara'tama m'loje'tslä'n^džə. mai'aka'n^o-go:rna-δona ke'məko m'loje'ts-toka popa'z'mbla, maša'na. ke-ä ke-ä,

Wiese aufzumachen und laden die Geräte auf den Lastwagen. Komi legt den Sandsack nicht auf den Wagen, sondern lässt ihn heimlich zuhause. Die Herrin geht nicht zur Wiese, sie bleibt daheim. Komi und sein Herr langen auf der Wiese an, sie beginnen Heu zu machen. Sie suchen den Sandsack, der Sandsack ist nicht zu finden. Der Herr schickt Komi nach Hause um den Sandsack zu holen. Komi kommt zu Hause an, er lauscht: aus dem Haus tönt eine Stimme. Der Nachbarssohn und die Herrin plaudern mit einander. Die Herrin sagt: ich backe morgen Pfannkuchen und komme auf dein Heuland, aber ich finde mich nicht hin. Der Nachbarssohn sagt: ich gehe und stelle Wegzeichen bis zu meiner Wiese auf. Nun, gut, sagt die Herrin. Der [Nachbars] Sohn geht nach Hause und macht sich dann gleich zur Wiese auf und beim Kreuzweg fort. Komi ging fortwährend hinter ihm her, sammelt seine Wegpflocke und steckt sie nach der eignen Wiese hin in die Erde. Es wird morgen. Die Frau hat Pfannkuchen gebacken und macht sich auf um sie ihrem Geliebten zu bringen. Den bepflockten Weg entlang gehend muss sie zu dem Jüngling gelangen. Sie geht

škq mąštən araša-đoka mi'en šaya-leš. ko mi u'žanⁿ-golta-đä: 'zä an^džal an^džal, ie'ngäm toleš, ma'neš. 'zä'žə: tolaš sör^de-al^d, ma'lan pa'ra toleš, ma'neš. ie'ngä'žə to'lan-šaya-leš. nima'm maneš. per'pi sör^de-lam (sör^de-alam) a'lan. mele'näm küe:štən-ät e'lše tälä'ndä ka'ndašam. a'l^k-an^džam^bla to'la ma šoeš. ma'ra'žə: ka'ršaš 'ne, ma'nan. ka'lškaš šin^džət. ka'lškat. ti m'loje'tsən ka'lškaš əštə'š'žə mola uke. šüde'šäš ti'ška: ka'rša mele'näm. ko mi keok. ü:žən-dolo'k. ko mi ü'žäš mi'ä m'loje'ts-toka, po'pa: te'ngel'sə ie'ngä'mⁿ-dona, mam əštə'štä? 'zä'm pu'štaš sör^rəš, ma'neš. mą'nges araša-šta-đoka mi'ä. a'k-tol, maneš kele'sä, mi'ü ü'ž'memⁿ-dona a'k-tol, ma'neš. ške keok, ü:žən-dolo'k, ma'nš. 'zä'žə mi'ü škeok šu'đa sa'lam^bla ke'jem. so-i't-o'k, təškə šu'đa salaš ke'm^blä. sām nä'leš-i ke'ä. m'loje'ts ma'ram u'žanⁿ-go:lta-đä: ənde sä-đona pu'štaš to'les, mašana. ualaška ka'r-yažeš i'le:-räk. maraž-art pašte'kšə ka'ryažeš. ko mi ie'ngä'ž'lan

und geht und kommt bei ihrem eignen Lastwagen an. Komi erblickt sie und sagt: Onkel, schau, schau, die Tante kommt. Sein Onkel sagt: Sie hat ja nicht kommen wollen, warum kommt sie denn jetzt [doch]? Die Tante kommt, steht da, vermag nichts zu sagen. Erst wollte ich nicht hierher, da ich aber Pfannkuchen gebacken habe, so habe ich auch euch welche gebracht. Es verlangt [mich] die Wiese zu sehen. Ihr Mann entgegnete: lasst uns essen. Sie beginnen zu essen. Sie essen. Jener junge Mann kann sich kein Essen und nichts Andres verschaffen, man muss ihn hierher einladen um Pfannkuchen zu essen. Komi, geh doch hin, rufe ihn mit dir herbei. Komi geht zu dem jungen Mann um ihn aufzufordern und sagt: was habt ihr gestern mit meiner Tante untereinander vorgehabt, der Onkel will dich totschiagen. Er kommt zum Lastwagen zurück. Er kommt nicht, sagt er, auf meine Einladung kommt er nicht, geh selbst, lad ihn herbei. Sein Onkel antwortet: ich selber gehe zum Mähen; nun einerlei, auch dorthin muss man ja zum Mähen gehen. Er nimmt seine Sichel und geht fort. Der junge Mann sieht den Mann und denkt: jetzt kommt er um mich mit der Sichel tot zu schlagen. Er läuft, so eilig er er kann, in den Weidenwald. Der Mann aber läuft hinter ihm

ša'pšteš: tengetšə tū ti m'lojēts-tona ko'ktan mam 'šte'ndū? 'zām ko'lan, t'ñəm roa'laš sō'rā, ma'neš. pā:tož-ūt li'ḍqñ'-go:lta-ḍa ka'r-yažaš t'ngā-leš pāk'la. komi i'mñim kətskältä-leš-ūt to'kaža kada-leš i'le:-rā'kən.

2.

mara-ḍona pāt olenət olenət, kok eryqm 'štenət, ku'smakašta ta-məñāš koltenət. āfūžə oxo'tiākeš šəryəšk kašteš pišā'l-ḍona. šəryəškə ken, kekqm užan iāžom. tiḍqm ži'bojəm-o'k kaššəneža, tumaja. iu'part, iu'part suka'lta-l-mien-dā kaššen. təštə pəzāšəžə, manaža alan. manam təšetsən-dā tokaža tolan para. kekšqm rešotkaeš pitren, manažam nälən-dā alaška keješ p'žalaš. kupe's-toka paren-dā p'žalen, šüḍq ḍāngām nälən i' manalan. para tə oksa-ḍona i' pəza laša-

her. Komi sagt zu seiner Tante: was habt ihr gestern mit jenem Jüngling untereinander vorgehabt. Der Onkel hat es gehört, er will dich schlagen. Und auch die Frau erschrickt und beginnt davonzulaufen. Komi spannt die Pferde vor und fährt eilig nach seinem Heim.

2.

Es lebten ein Mann und sein Weib, sie lebten und hatten zwei Söhne. Als diese aufwuchsen, sandten sie sie in die Schule. Der Vater geht in den Wald um zu jagen mit der Flinte. Er ging in den Wald und erblickte einen schönen Vogel. Er denkt bei sich, er möchte ihn lebend fangen. Leise, leise schleicht er sich näher und fing ihn. Dort ist sein Nest: ein Ei war darin. Das Ei heraus und er kommt nach Hause zurück. Den Vogel schloss er in einen Vogelbauer ein, das Ei nahm er und geht darauf in die Stadt um es zu verkaufen. Er trat bei einem Kaufmanne ein und verkaufte es; hundert Rubel bekam er für das eine

šam nälän-dä äräkäm iün-šinden. tokaža tolmašes kek pesam man^dzen. iryodam ti manazam näŋ-gen ešče β^azalaš ti kupes-tok-ok. tidam βazalen kokšüda-dängäš. para kupes^oža iadan, iryodam miem, manan, toket. kekšam ^azaräktä, manan, i^t-pukšä, manan, iktolän-ärt. iryodam kešäβüleš luatkoktat tsäšam oksam nälän-miem, manan. iryodam ti kupes oksam nälän^m-miä, pörteš para-da stöl-loška šin^dzeš, žarkoβim kiššä. t^a žarkoβim kok ^aρpezažä katškanat alan iziš. nu, kupes an^dzen šin^džä, šin^džä, ak katš. pukšⁿenät, manes. oksam maŋgeš näŋ-geä tokaža. para βätäžä kelesen: kok ^aρpeza katškanat, manes. kupes kelesä: kok ^aρpezedän mokššazam šol-ten^m-bukšet kiä, para am näŋ-ge, manes. maraža βätam pokten^o-golta ^aρpez^olän. βätäžä keä utšilšäškä, ^aρpez^otän^džä kelesä: kedok, manes: kaš βuiäda para, t^ašk kedä, manes: äfät šäškaleš, manes. nu, kok ^aρpeza stanaška keät, troika-imnim k^atsk^aktät. k^atskät-tä tak-i ka-

Ei. Da kaufte er für dieses Geld eine Fuhre Mehl und trank Brauntwein. Als er nach Hause kam, hatte der Vogel ein anderes Ei gelegt. Am morgenden Tage nahm er dieses Ei und ging auch dieses demselben Kaufmann zu verkaufen. Dieses verkaufte er um zweihundert Rubel. Dann fragte ihn der Kaufmann aus; morgen will ich, sagte er, zu dir kommen. Lass den Vogel braten, sagte er, aber gieb Keinem davon zu essen. Morgen zur Mittagszeit um zwölf Uhr will ich kommen und das Geld mitbringen, sagte er. Am folgenden Tage kommt dieser Kaufmann mit dem Gelde, er tritt in die Stube und setzt sich zu Tische; er verlangt das Gebratene. Von dem Braten haben aber die zwei Knaben ein wenig gegessen. Nun, der Kaufmann sitzt und sitzt und sieht es an, — er isst nicht. Du hast Jemandem davon gegeben, sagt er. Er nimmt das Geld zurück und will nach Hause gehen. Da sagte das Weib: die zwei Knaben assen davon, sagt sie. Der Kaufmann spricht: wenn du mir die Leber deiner zwei Knaben kochst, nehme ich es nicht zurück, sagt er. Der Mann sendet sein Weib nach den Knaben. Das Weib geht in die Schule und sagt zu ihren Knaben: gehet, wohin ihr nur könnt, also gehet, sagt sie, der Vater will euch töten. Nun, die zwei Knaben gehen zu der Poststation und lassen ein Dreigespann anspannen. Man spannt es an, und sie laufen und

ðalat šəlat. kaðalat kaðalat, βes stanaška mien-šot. pašteksə äläžə poktaš tɪŋgälən; pokten pokten, pokten-šote. nu, kok ərβezə läktənət stan⁷-gɪtsən-dä aškedət koktan. nu, aškedət aškedət, kok-korna-βa-žaška šot. kok-korna-βažašta aɪərlen⁷ geüt i prošajət. iktəžə aške-deš aškedes, solaška šoeš, kätä-ðoma-ɣɪtsən amalaš ɪadeš. təštäken šonga marja alan šketso:k. kašškaš pukxšaš uke, maneš. ti βadeš karteo:k-əlenä, maneš: amalaš parta, maneš. βara amalat, sotem-məka marjalan oksam pua, kaɣralten-šəβäleš lapəpandašška i oksa lin-šin^dzeš, marjalan pua oksažam. marja pazarška ken, pazarašta lašašam nälən, šlän^džə sarapan^džam nälən-dä tokažə tolan. kašškaš sträpäjen, ərβezəm pukxšen. kotša oksažam ərβez⁷län pua. ərβezə marjalan kelesä: mɪn keiem kuβernäška, traktirəm näläš keiem, maneš. nu, keä. kuβernäška mien-šoeš, traktirəm an^dža i näləš. näləš-ät marja-ðoka toleš. tšajəm šɪndät, ɪüt kaškat, ənde kenä, ma-

fliehen. Sie laufen und laufen und kommen zu der folgenden Poststation. Ihnen fing der Vater an nachzusetzen, er jagte und jagte und konnte sie nicht einholen. Nun, die zwei Knaben verliessen die Station und gehen mit einander zu Fuss weiter. Nun, sie gehen und gehen, und kommen zum Kreuzpunkte zweier Wege. Dort gehen sie auf verschiedenen Wegen auseinander und nahmen Abschied. Der Eine von ihnen geht und geht und kommt in ein Dorf, in dem äussersten Hause bittet er um Nachtquartier. Dort war eine alte russische Frau ganz allein. Zu essen kann ich dir nichts geben, sagt sie. Diesen Abend können wir ohne Essen leben, sagt er. Lass mich nur zum Schlafen hinein, sagt er. Da schlafen sie. Als es tagt, giebt er der Russin Geld, er hustet und spuckt in seine Hände, und es wird Geld. Er giebt der Russin das Geld. Die russische Frau ging auf den Bazar, kaufte auf dem Bazar Mehl und für sich selbst ein Kleid und kam nach Hause. Sie bereitete das Essen zu und gab es dem Knaben. Das übriggebliebene Geld giebt sie dem Knaben. Der Knabe sagt zu dem russischen Weibe: ich gehe in die Gouvernementsstadt, ich gehe um ein Wirtshaus zu kaufen. Nun, er geht. Er kommt in die Gouvernementsstadt, sieht ein Wirtshaus und kauft es. Er kauft es und kommt zu dem Weibe zurück. Sie setzen Thee auf und

neš, traktirəšk ələš. ɣəzora'k ədərzəm nələt-ət ləktət-tə koktan-at keüt ələš. tomažam otkazen-ok koda.

nu, traktirəškə mien-šomakašta parat. traktirəškə narot ərəkə iüəš miäš tɣgələt, takeš-ok iüktä, manes; mola-ðraktirβləškə ak-pa-rep. šədəškäl traktir-χozəβlə. tidəndoka šuka para narot, manat. tə ərβezə kelesä: mɣn katse pukxšem iüktem, manes. oksa kašets lək-teš, manat, takeš pukxšaš, i ləktət-tə keüt traktir-χozəβlə. nu, etše iktət ula, pusta lapka, χozəž uke, tidəm βəžala kuyizä. šuka nələš tsatsenət, oksašta ak sitə. ti ərβezə kuyizä-ðoka keä, šükxšə mąžə-rəm tšüä, tidə lapkam nələš keä. mien-šoeš kuyizä-ðoka, ɣədəš kuyizä-γitsən: lapkam βəžalet, manes. kuyizä: t'länet-li nələš, manes; koyo-γupesβlə nələn-ger-te-lat, manes. βarsen-γolla ərβezəm. tokaža toleš-ət kam bozam oksam šəβen-šındä i kuyizä-ðoka nəŋ-geä lapkam nələš. kuyizä-ðoka miä, oksam lat, manes, maŋar keles. kuyizä

trinken und essen; jetzt gehen wir, sagt er, in das Wirtshaus um dort zu leben. Sie nehmen ihr besseres Gepäck und gehen um zusammen zu leben. Von ihrem Hause sagt sie sich los und verlässt es.

Nun, als sie im Wirtshause angekommen, treten sie ein. Im Wirtshause fangen die Leute an Branntwein zu trinken; er giebt ihn ihnen ohne Bezahlung, sagt er. In die anderen Wirtshäuser gehen sie nicht. Sie zürnen, die Gastwirte: zu diesem gehen viele Leute hinein, sagen sie. Der Knabe spricht: aber wie traktiere ich sie mit Essen und Trinken! sagt er. Woher kommt das Geld, sagen sie, wenn man ohne Bezahlung traktiert, und gehen davon, die Gastwirte. Nun, noch ist ein Laden leer ohne Besitzer, den verkauft der König. Viele wollten ihn kaufen, aber ihr Geld reichte nicht zu. Dieser Knabe geht zu dem Könige, einen alten Kaftan zieht er an, er geht um diesen Laden zu kaufen. Er kommt zu dem Könige und fragt den König: du verkaufst einen Laden? fragt er. Der König sagt: würdest du ihn kaufen! Grosse Kaufleute haben ihn nicht kaufen können, sagt er und schimpft den Knaben. Er kommt nach Hause und spuckt sich drei Wagen Geld und zieht mit diesem zum König um den Laden zu kaufen. Er kommt zum Könige: zähle das Geld auf, sagt er, wie viel soll es sein?

ladeš, pel-βoza a-k-para. kotšazam maŋgeš näŋ-geä. lapkam nälän parkä-ši'βäläm tärlä, torjeiäš tŋgäleš sako'i taßaram. ərβezə kuŋi-žä'-ðoka xanalaš keäš tŋgälən^m bara.

kuŋizän əðərβäläštə tumaienət; tiðən dolmašeš poiiläm •šten^d-iäm^mdelüt. təškə tiðə miü. ərβezə ləmzə ißan alan. βeskänäk kuŋižä'-ðoka xanalaš keä ißan. kuŋizänⁿ gam əðəržə tə poiiläm iüktenⁿ-goltat, i kolenⁿ-geä. mokxšazam lakten-nälət-tä šoltenⁿ-gaßškanⁿ-goltat. šəßäl-and^dzat lapaßandaš^sška i oksa lieš. ißanam roen-šindüt-tä petsküška opten-šindüt, βəðəška šuenⁿ-goltat, i ioya. ioya ioya, üləts luat kok karaplə kuza. karapləštaša edembälü petskäm užat. ma βetskü ioya, manat. kaßšəšaš, manat. paßan keät-tä kaßšat, karapləška kandat. petskäm paßšat, roen-šindəmə edem, manat. ik edem karaplənereš komdak βazeš. roen-šindəm-edeməm təðən^m bälän optat.

karak tšəŋgešten toleš kaßškaš-i šin^džeš. ləßälənəšə edemžə ka-

Der König zählt, es wird kein halber Wagen. Das übriggebliebene bringt er zurück. Als er den Laden gekauft, wirbt er Handlungsdiener und fängt an mit allerlei Waren zu handeln. Später fing der Knabe an bei dem Könige Besuche zu machen.

Die Töchter des Königs dachten etwas aus; bis er kommt, haben sie einen Becher zurecht gestellt. Da langt er dort an. Der Knabe hiess Iwan. Er geht noch einmal um den König zu besuchen. Die drei Töchter des Königs lassen ihn den Becher trinken, und er stirbt. Seine Leber nehmen sie heraus und kochen und essen sie auf. Sie versuchen in die Hände zu spucken, und es wird Geld. Iwan hauen sie in Stücke und legen diese in eine Tonne, diese werfen sie in das Wasser, und sie fließt mit dem Strome fort. Sie fließt und fließt, von unten kommen zwölf Schiffe heraufgesegelt. Die Schiffsleute sehen die Tonne. Was fließt da für eine Tonne, sagen sie, man muss sie auffangen. Sie fahren in einem Kahne und fangen sie auf und holen sie auf das Schiff. Sie öffnen die Tonne, ein zerhauener Mensch, sagen sie. Ein Mann auf dem Vorderdecke fällt auf den Rücken. Sie legen den zerhaue- nen Menschen auf ihn.

Eine Krähe kommt herbeigeflogen und setzt sich um von ihm

*rakam kafša. malan kafškat, manes; tñam puštem, manes. žibo-i-
 βat-tona mōrtβō-i-βadām karaklan kandžkta. kandel kiāa, am-bušt, ma-
 neš. karak βatlān keä, kok posudam kanda; kanden. mōrtβō-i-βadām
 šarā roen-šindām-edem hālān. šarmākāžā i ušlana, žibo-i-βadām šar-
 mākāžā ələžes. nu, βara kašāβareš tārlāt-tā šoltaš tñgālāt, piš
 tortla lemām šolta. kuzat karaplā-δona, kuzat kuzat: sirāškā lāktām,
 manes, sirāškā lakten⁷-goltat. aškedes βara lā'mākāžā, aškedes, sa-
 daška mien-šoes. sadaška para-i olmam kafškeš i šur kuškaš tñgā-
 leš. βes olmam kafškan⁷-golta, šur iaman⁷-geä. kam olma, kam olma
 kəšāneš pištā, ko' iš-ke. βes olmam kafškan⁷-golta, šim oža lian-
 šindžes. βesām kar'makāžā edem lies. tōdām efše pištā kəšāneš, to-
 kaža keä βara. nu, marijaža iades, kašta kaštanat, manes. sändä-
 ləkām an^džen⁷-gaštanam, manes. olmažam nāŋ-geä lapkaška, ban-*

zu fressen. Der untere Mensch ergreift die Krähe. Warum isst
 du ihn, sagt er, ich töte dich. Er lässt die Krähe Lebenswasser
 und Todeswasser holen. Wenn du das holst, sagt er, werde ich
 dich nicht töten. Die Krähe geht nach dem Wasser und holt zwei
 Flaschen voll. Sie holte es. Er bestreicht mit dem Wasser des
 Todes den zerhauenen Menschen, und da er ihn bestreicht, fügen
 sich die Stücke aneinander. Da er ihn mit dem Wasser des Le-
 bens bestreicht, wird er lebendig. Nun mietet man ihn als Koch,
 und man fängt an zu kochen, er kocht sehr schmackhafte Suppe.
 Man fährt aufwärts mit dem Schiffe, immer aufwärts und aufwärts.
 Ich will ans Ufer, sagt er, und man liess ihn ans Ufer steigen.
 Als er weggegangen, geht er zu Fuss; er geht und gelangt zu
 einem Garten. Er tritt in den Garten ein und isst einen Apfel,
 und ein Horn fängt ihm an zu wachsen. Er isst noch einen
 Apfel, und das Horn schwindet. Drei und drei Äpfel steckt er
 in seine Tasche, von beiden Sorten. Er isst wieder einen Apfel
 und wird ein schwarzer Hengst; als er noch einen gegessen,
 wird er Mensch. Diese steckt er noch in seine Tasche und geht
 dann nach Hause. Nun, das Weib fragt: wo bist du herumge-
 gangen, sagt sie. Ich bin die Welt zu besehen gegangen, sagt
 er. Er nimmt die Äpfel in den Laden und legt sie in eine blecherne
 Dose (r. башка). Die Töchter der Königs kommen in den Laden um

*keš opta. kuyizän ədərläştə tolat lapkaška olma-näläš. ik olmam
pua šim-oža-limam, näl-šüdg-dängäš βžala olmažam. ti kam olma-
žam, manes, tərük kalškanʷ-goltaš šüdə. tokaža miät-tä ik olmam
äβäžlän puat. kam ədəržə kam olmam ške yašškat i tərük kalškanʷ-
goltat. kuyizänʷ gam ədər-ye kam šim oža lit. βätəžən šur kuškaš
tɨngälən. kuyizü oiχʷraš tɨngälən. iktät litsenʷ-geršə uke. ti iβan
šur-yeᵐ-ba:ma olmam näləš, šim-oža-litsäš edem-limə olmam näləš-i
keä kuyizä-ðoka. kuyizän pört-kutanʷ-gitsən askedeş, i kuyizä užeš-ät
səyrä: litsenʷ-gerdät-li, manes. kerdäm, manes. näl-šüdg-dängäm
kɨšä litsäš. kuyizä pua näl-šüdg-dängäm-ok. nu, βätəžlän pukšənʷ-
golta olmam, šur kenᵐ-bazeš. kam ožam kətsken-šindä troikam, keä
ošmaška i kaðalšteš iɨngalmeška i tarak läktən-šindzeš; tidəm nalenʷ-
golta. βara elše kaðalšteš, kaðalšmakaža elše naʷlenʷ-golta. βara
šəβäl-andža, maŋgeš-ok oksa lieš, i tokaža tšuts kanden-šokta, iɨnga-*

Äpfel zu kaufen. Er giebt einen Apfel, von dem Hörner wachsen, und drei giebt er, von denen man ein schwarzer Hengst wird; er verkauft die Äpfel um vierhundert Rubel. Diese drei Äpfel, sagt er, muss man schnell essen. Sie kommen nach Hause und geben einen Apfel ihrer Mutter, und die drei Töchter essen selbst die drei Äpfel und essen sie schnell. Alle drei Töchter des Königs werden drei schwarze Hengste, und seiner Frau fingen Hörner an zu wachsen. Der König fing an zu wehklagen. Keiner kann sie heilen. Dieser Iwan nimmt einen Apfel, von dem die Hörner fallen, und drei Äpfel, von denen die schwarzen Hengste geheilt und wieder Menschen werden, und geht zum Könige. Er steigt am Giebel des königlichen Hauses vorbei, und der König erblickt ihn und ruft ihm zu: kannst du sie heilen? Das kann ich, sagt er. Er verlangt vierhundert Rubel für das Heilen. Der König giebt die vierhundert Rubel auch. Nun, er giebt der Frau einen Apfel, und die Hörner fallen nieder. Er spannt die drei Hengste an ein Dreigespann und fährt in die Steppe hinaus. Er lässt sie laufen, bis sie müde sind, und saure Milch fließt von ihnen hernieder; die leckt er auf. Dann lässt er sie noch mehr laufen, und als sie gelaufen, leckt er sie wieder ab. Da versucht er zu spucken, es wird wieder Geld: und er bringt sie mit Mühe nach Hause, sie sind so

*len-šin^dženət. βara olmam puk^xšen⁷-golta i ədər lin-šin^dzət. nəlšūda
nələš-ūt tokaža keä li⁷tsəm⁷qəžə. βara əlä əlä, ədər-nələš, ədər-nä⁷-
m⁷qəžə kızı⁷t-ūt əlä.*

3.

*perβi i' βätən maraža kala alan. βätəžə muš-šarama βimām
•šten, ške melenām küestən muš-ša:rašaβ⁷lä⁷län. kala⁷-maražalan sü-
den: üm kandok, manan, melenām šəräs. kala k⁷lä⁷təškə ken-dä
iziš paral-đolan üm. βätəžə: ti ü ak sitə βara, manan. i' me-
nə⁷eš-āt tšəda, manan. keok, etše šukara⁷kam kandok, manan.
kala⁷-maraža etše βespaššəš ken-dä šukam kanda alan. kud⁷βitšəštə
muš-šaraš⁷-βätəβ⁷lä⁷ użanat-tä: ma ti kala üm namaleš toplot, mana-
nat, puştan-i šuenət. βätəžə pašša, pašša, kala maraža a⁷k-tol.*

müde geworden. Dann giebt er ihnen die Äpfel zu essen, und sie werden Mädchen. Er nimmt die vierhundert Rubel und geht nach Hause, nachdem er sie geheilt. Da lebt er und lebt und heiratet, und nachdem er sich verheiratet, lebt er noch heute.

3.

Eine Ratte war einmal der Mann eines Weibes. Das Weib rief die Nachbarinnen zusammen um Hede zu brechen und buck selbst den Hedebrechern ein Paar Kuchen. Sie befahl ihrem Rattenmann: krieg mir Butter, sagte sie, um die Kuchen zubestreichen. Die Ratte ging in das Vorratshaus, biss ein wenig Butter ab und kam damit zurück. Das Weib sagte: diese Butter genügt nicht, kaum für einen Kuchen, sagte sie. Geh, hole mir viel mehr dazu, sagte sie. Der Rattenmann ging noch ein zweites Mal und brachte nun schon eine ganze Menge. Die Hedebrecherinnen auf dem Hofe sahen dies: was trägt nur diese Ratte immer und immer wieder, sagten sie, und schlugen und töteten die Ratte. Das Weib wartet und wartet, der Rattenmann kommt nicht; sie ging hin um ihn zu

kilšül-ken, kilšülön kilšülön, ni-γast-art uke. muš-šaraš-βätöplä-γitsön iadan: kala-marem šödä-uz, manan. muš-šaraš-βätöplä-štö: mä ik kalam puštan šušna, manat. ex, malan^m bara puštanda? tädä βet miñön marem alš! šükzšä iždaleš i' melenäm šären, βes torgezäšes pišten i kamša melenäm leβedön kala-maraža βqlän i šap^ošan^o-gen naraška, nareš pišten-i γoden.

narašta i' mara šayam k^oraleš alan. k^ora'lmaža γodam mon ti melenäm i kalškan. ka'r'makaža ešše k^ora'leš. k^ora'lma-γodamža imñizəm poktalta; no! manes; kutan^{dž}-art: no! manes. ma-βara kutan-art imñim pokta, manes. kutan^{dž}-art: ma-βara kutan-art imñim pokta. mara ešše: no! manes. ma-βara lin šin^{dž}ön kutanem? ma-βara lin šin^{dž}ön kutanem, kutan^{dž}-art manes. mužanaška keäš popaza. kutan^{dž}-art: mužanaška keäš popaza, manes. mužanaška ken i iadan: malan miñön kutan popa, manan. mužan^{dž}a kelesen: narašta melenäm kalškanat, tidön-dona kutanet popa, manan. βäre-

suchen, suchte und suchte, doch nirgends war er zu finden. Sie fragte die Hedebrecherinnen: habt ihr nicht den Rattenmann gesehen? Die Hedebrecherinnen antworteten: wir schlugen eine Ratte tot. Ach, warum töteten sie ihn! Es war ja mein Mann. In einen alten Schuh bettete sie einen Pfannkuchen, steckte einen anderen hinein als Kissen und einen dritten Pfannkuchen breitete sie über ihren Rattenmann aus und schleppte alles aufs Feld hinaus. Sie legte es ins Feld nieder und liess es dort.

Auf dem Felde geht ein Mann und pflügt. Als er pflügte, fand er die Pfannkuchen und ass sie. Nachdem er sie gegessen, pflügt er weiter. Er pflügt und treibt sein Pferd: no! sagt er. Sein After sagt auch: no! Was ist denn das, sagte er, mein After treibt auch das Pferd an. Sein After erwidert: Was ist denn das, mein After treibt auch das Pferd an. Der Mann sagt wieder: no! Was kann mit meinem After geschehen sein? Was kann mit meinem After geschehen sein, sagt der After wieder. Ich muss zum Zauberer gehen, sagt er. Der After sagt auch: Ich muss zum Zauberer gehen. Er ging zu einem Zauberer und fragte ihn: warum spricht mein After? Der Zauberer erwiderte: Du hast auf dem Felde Pfannkuchen gegessen, darum spricht dein After.

š•žə k•tselä alan, t•nge-o•k pišten•-godok, manan. mara mužan šü-
dama stalan pišten•-goden-dä para kutan•za popamašam tsärnen.
i•amak paka, my• tšpüka.

4.

perši i' mara šaryška oxotüškeš ken alan. šaryška mien-
šon-dä sakaržam zimitsäeš pisten•-goden. ške šaryška ken. šar-
yšto kašteš kašteš, nimat katšen a•k-kert. šadeš maŋgeš-o•k zimi-
tsäškəž-o•k amalaš keä; mien-šoeš zimitsä:ə-doka, an•za, zimitsäška
tsatkan paren-šin•žen-dä maran sakaram katškan-šin•zä. mara
piššäl-dona lüen-i yolta. tsatkan lüen•-golta; Töryčšten•-bazan, zi-
mitsä-yütsən läkten•-geä. saslen, saslen šaryška. mara zimitsä:škəžə
para, lüdan lüdan-o•k amala ik išt pašt. sote•maŋmakə k•hə-leš-ärt an•za,
šar ioyen. ti šar-ioyam-kišä-don pašte•kšə i keä. keä keä i moeš.

Verstecke an demselben Platze Pfannkuchen, genau so, wie es da
war. Der Mann versteckt sie, wie der Zauberer befiehlt, und dar-
nach hörte sein After auf zu sprechen. Das Märchen ist fort, und
ich bin hier.

4.

Es ging einmal ein Mann in den Wald um zu jagen. Er
kam in den Wald und liess sein Brot in einer Winterhütte. Selbst
ging er in den Wald. Er geht im Walde hin und geht und nichts
kann er fangen. Abends geht er zurück in die Winterhütte um
zu schlafen. Er langt bei der Winterhütte an, er sieht sich um
in die Winterhütte ist der Teufel eingedrungen und sitzt und isst
das Brot des Mannes. Der Mann schiesst mit der Flinte. Er
schiesst den Teufel; dieser fiel um und geht aus der Winterhütte
weg. Er schrie und schrie in den Wald hinein. Der Mann geht
in die Winterhütte hinein und schlief die ganze Nacht in grosser
Angst. Als es tagt, stand er auf und sieht: Blut ist geronnen.
Er geht in den Blutspuren vorwärts. Er geht und geht und fin-

i' βäre kăškă-βālän βazan-dä i kolen. mara miü-dü βaryemžam ka-
dašeš-tä tokaža namal-i keä. tokaža parama-γodam ti βaryemžam tšien-
šindä. tokaža para, tidən-dona ikt-ärt iukam a'-lakep. tidəm uzan
a'k-kertep ikt-ärt. βaryemžam kodašeš-tä kudandžalan sākältä.
βärtəžə mola-rβezəβläštə: kudana βara kašk ken, manat saslat. kuda
nimat ak-kai ninən šindžä'eš. kudandžatsan βaryemžam näleš; βara
kuda kaiš, škežə ak-kai maraža. βara βärtəžlän kelesä: tidə βet kel-
tämäš-βaryem, manəš, tədən-dona täm'dän šindžä'eš a'k-kai. βara
ti βaryemžam pazaraška tšien'-geä-dä ikt-ärt ak-užep. ma iara təđəm
šolšteš, äđerβlä, mola, oksam. βara šolšt šolšt, ninə paien-šindžənət
piš koyon.

βara ik paškudəβätə miü ninən-doka i iadašteš maraža uke-
γodam: tä katse βara tenge koyon paien-šitstä? βärtəžə senge-o'k ro-
βotajen-roβotajen paiennä manəš. roβotajen-o'k tenge paiəš a'-li,
manəš paškudəβärtəžə. βara kelesä: mä tenge βet keltämäš-βaryemžam

det ihn (den Teufel). Auf einem Platze liegt er über einen Klotz
gestürzt und tot. Der Mann tritt näher, streift das Kleid (des
Teufels) ab und trägt es nach Hause. Als er nach Haus gelangt,
zieht er das Kleid an. Er tritt in das Haus, mit ihm spricht Keiner
etwas, ihn kann Keiner sehen. Er zieht das Kleid aus und hängt
es an der Treppe auf. Die Frau und alle Kinder schreien: wohin
ist die Stube verschwunden? Von der Stube ist in ihren Augen
nichts zu sehen. Er nimmt sein Kleid von der Treppe: die Stube
ist sichtbar, der Mann selbst aber ist unsichtbar. Dann sagt er
zu seinem Weibe: Dies ist ja das Teufelskleid; mit diesem bin
ich in euren Augen unsichtbar. Später zieht er das Kleid an, und
kein einziger Mensch sieht ihn. Was er will, stiehlt er, geht
auf den Markt und Waren und Anderes und auch Geld. Er stahl
und stahl, und sie wurden ausserordentlich reich.

Da kommt eine Nachbarin zu ihnen und fragt, als der Mann
nicht zu Hause war: Wie seid ihr so ausserordentlich reich ge-
worden? Die Frau antwortete: Wir arbeiten und arbeiten und
sind dadurch reich geworden. Durch Arbeit ist es unmöglich so
reich zu werden, erwiderte die Nachbarin. Da sagt die Frau: wir
fanden ein Teufelskleid und sind wohl darum reich geworden.

monnat pajenna manš. mülännärt puemädä iziš, ik-tä-kok paza-
raška ken-dolaš, maneš paškuḍaḥätəzə. a-m-bu, marem ḥarsa, ma-
neš. maret a-k-už, mīn iḥle-räk māḡgeš-o-k kadem, maneš. puen-
golta paškuḍaḥätəzlän. paškuḍaḥätəz-ärt ti ḥaryemⁿ-ḍona šolšt šolšt
paien šin^dzeš. ḥara māḡgeš a-k-pu ti ḥaryemam. ḥaryemam moša
maran tomažam keltämüš tsišti iḥlaten-pörtenⁿ-geä, nimaž-art ak-kot,
paškuḍaža piš paien-šin^dzan.

5.

perḥi i mara-ḍona ḥätə əlenət alan. ḥätəzə maražam: pulan
kemä, i ḥozam kademä maneš. maraža: tīn ik-känäk kemä, ma-
neš ḥätəžam, kızit iakte ik-känäk-ärt kašte-lat, maneš. ḥätəzə, mīn
kem xoł, manš, toł^{ka} tīn škežə šəšeram šolta, škalam an^dža
i kamakam olta. maraža popa: mīnə šəše-r-šolten, škallan an^džen-ät

Gebt es doch auch uns ein wenig um ein oder zweimal damit auf
den Markt zu gehen, sagt die Nachbarin. Nein, ich gebe es nicht,
mein Mann wird zürnen. Dein Mann sieht es nicht, ich werde
es schnell zurückbringen, sagte sie, und die Frau giebt es der
Nachbarin. Und die Nachbarin stahl und stahl mit diesem Kleide
und ward reich. Das Kleid giebt sie nicht wieder zurück. Und
das Haus des Mannes, der das Kleid gefunden hatte, wird vom
Teufel auf den Grund niedergebrannt, nichts bleibt übrig, die
Nachbarin aber wurde sehr reich.

5.

Es lebte einmal ein Mann mit seiner Frau. Die Frau sagt
zu dem Manne: geh, hole eine Ladung Holz. Der Mann antwor-
tet seiner Frau: geh du einmal selbst; bis jetzt bist du kein ein-
ziges Mal gegangen, sagte er. Die Frau sagte: Ich will schon
gehen, nur mußt du dann selbst die Milch kochen, die Kuh be-
wachen und den Ofen heizen. Der Mann spricht: Was, glaubst

am-mašta mašanet katse? nu, ġara-^one maštet kⁱn, maneš ßätəzə marazam. mⁱn pulan kem maneš, i pulan läkten^o-geä ßätəzə.

*maraza kamakam olta, šəšerəm šoltaš säkä. tədə-ġitsən pasna skal an^dzaš keleş. škalam pörtßuiješ ßäränlä: pörtßuijštaza šuda kuškeš alan. škulza pörtßui-ġitsən ördəškə kemäš-kitsən ßäräⁿ-malša-šazam truşa-ßašt pörtkörəškə kolten-dä ġaleš^ozə ġalšten-šindä. *skal leßü-š-tərdəškə mien alan, ken^m-bazan ülkə pörtßui-ġitsən. maram truşaška şap^oşan^o-guzakten. mara ßuişen^m-buiştak truşa-ġörəješ kelşältən. šoltaš säkəmq šəşerzə aßaryen^m-bilen^m-baten; *skalə-art kolaš tsatsa, šüzə püktänält-şindzen; *škez-ät kola ġan^o-k alan, truşašta ßuişen^m-buiştak kelşä. kamaka-ġits šəkxš pört tsits läkten şindzen pörtəškə. škezə tşuifš şülälten^o-goltəde-räk.*

ßätəzə pu-dona toleş, pörtəškə para. pört tsits šəkxš. ni maraz uke, ni šəşerzə kote. pörtßuijška karyəz-ġuza skal, pörtßui-ġits

du wirklich, ich könnte keine Milch kochen und die Kuh nicht bewachen. Nun gut, wenn du es kannst, sagt die Frau zu ihrem Manne. Ich will Holz holen, sagt sie, und dann geht die Frau fort um Holz zu holen.

Der Mann heizt den Ofen und macht sich fertig die Milch zu kochen, ausserdem aber muss er die Kuh bewachen. Die Kuh bindet er mit einem Stricke auf das Dach. Auf dem Dache wuchs Gras. Damit die Kuh nicht vom Dache zur Seite trete, liess er das Ende des Strickes durch den Schornstein in die Stube herab und bindet es sich um den Fuss. Die Kuh ging an den Rand des Daches, fiel vom Dache herunter und zog den Mann hinauf in den Schornstein. Der Mann hängt mit dem Kopfe nach unten im Schornstein. Die Milch, die er kochen wollte, kocht über und fliesst ganz auseinander. Die Kuh ist nahe am Sterben, sie wurde erdrosselt. Auch er selbst ist wie tot, er hängt im Schornstein mit dem Kopfe nach unten. Aus dem Ofen füllt Rauch die ganze Stube. Er war schon nahe daran den Athem aufzugeben.

Die Frau kommt mit Holz, tritt ein in die Stube. Die Stube ist voller Rauch. Der Mann ist nicht da, von der Milch ist nichts geblieben. Die Kuh war auf das Dach hinaufgeklettert und ist vom Dache heruntergefallen, und gerade wie tot. Sie nimmt eine

ken^m-bazan ülkə kola yañ-o'k. taßaram näleş-tä þaränqam näleş-tä þaränqam roa'l-yolta iñle-rä'k.

maraza nuuts truþa-γitsən läktən^m-bazeş. şkalza þara kolen, ken^m-batsmaşeş şüzq körən^γ-yen alan, şəşerzə þilen^m-baten. təşets þara þütəzə ni-γ^mnam-art ni-γaşk-art kollade, so şke-o'k kaştan.

6.

*mıñ perþi ik-känäk kozlaşka miż lüläş kaştanam. ik kozla-mara lüläktäş partaş mıñam. *ške ä'n-şiäş läktən^γ-geßq, mıñ lüläş tıñgä-təm. lüläş a' li, miż laßarya. mıñ miżqam kamakaşka opten-şındəşqam. *ške miż-γoškameşkəzə känältäş þazam. þazanam-dä amalen^γ-genäm. şizən^γ-goltaşam, pört tsits şəxş þele şaya'l-şın^dzən. kamakaşka an^dzaləm, miż uke, iñlen^γ-gen, kamakašta tal alan.*

Axt und nimmt den Strick und haut den Strick so schnell wie möglich ab.

Der Mann fällt plauzbardauz aus dem Schornstein herunter. Die Kuh starb; als sie fiel, brach sie den Nacken. Und die Milch war weggeronnen. Nach diesem Ereignisse trug ihm die Frau nichts wieder auf, sondern machte alles selbst.

6.

Ich ging einmal auf die andere (d. h. die Wiesen-) Seite der Wolga um Flachs zu dreschen. Ein Wiesenmann nahm mich in seine Stube zum Dreschen, sie selbst gingen zum Dreschen in die Scheune. Ich begann zu dreschen. Das Dreschen geht nicht von statten, der Flachs ist nass. Ich stecke den Flachs in den Ofen. Ich selbst legte mich zur Ruhe nieder, bis der Flachs trocken geworden ist. Ich legte mich zur Ruhe nieder und nickte ein. Ich nahm einen Geruch wahr, die Pörte ist voller Rauch. Ich blickte in den Ofen, der Flachs ist weg, ist verbrannt, im Ofen war Feuer.

*kožla'mara ämbilšə-γits tolə, pört tsits šəksə bele. mɨn nɨmam
manaš. kožlamara mɨnəm katšəš-tä smoləβetskäškə pitren-i šindəš.
imnɨm kətskəš-tä iəlaška mɨnəm šapʷšten-i γeš. iəlaška tak-i kolta'l-
tenʷ-goltaš mɨnəm. ʷške särnäl-ä't tokaža ken.*

*mɨn iəl-matška ioyenäm ioyenäm. ik ošma-nerəškə mardež šin
i laktan. petškä-γits läktäš a' li. nimaem-ä't uke. izi γəzem bele
ula sayə'em. kəzə-ðona kapajenäm, kapajem, izi ʷrazam tšütšen šok-
tašam, kit-βurða param ʷrazam. anʰzem, pirə toleš. pirə tolə,
petškä-iər üpʷšits-särnəš, kəzeš petškäčš, mɨn tšütšəmem izi ʷrazaška
paršam tsiken šindəš. mɨn kalšen-i šindəšam. pirə lüðanʷ-goltaš-tü
tak-i kaðalaš tɨŋgälə. kaðalə kaðalə, petškä taŋgataeš mien sep-
nəš-tü šälänen-i γeš. petškä-lo-γits läktəm, pirəm puštan-šušam-dü
kaβaštažam nɨktən-näləm. pirə-γəβaštam näləm-dü aškedəm aške-
dəm, kornašta iet li. amalaš ik pusta mardežβäkšəškə parašam.
kərašaška amalaš paren-šɨnʰzəm. kolštam, iuk šakta. anʰzem, roz-*

Der Wiesenmann kam vom Dreschen, die Pörte ist voller Rauch. Ich kann nichts sagen. Der Wiesenmann nahm mich fest und schloss mich in eine Teertonne. Er spannte das Pferd vor und fuhr mich in die Wolga. Er liess mich in die Wolga fallen, selber wandte er nach rückwärts um und zog heim.

Ich floss und floss auf der Wolga hin, der Wind warf mich auf eine Sandbank. Aus der Tonne komme ich nicht fort. Ich habe nichts, nur ein kleines Messer habe ich bei mir. Ich grub und grub mit meinem Messer, hatte schliesslich ein kleines Loch geschnitzt, so gross, dass meine Hand hindurch ging. Ich sehe, wie ein Wolf kommt. Der Wolf kam, umkreiste schnubbernd die Tonne, pisste auf die Seite der Tonne und steckte seinen Schwanz in das von mir geschnitzte kleine Loch. Ich griff ihn fest. Der Wolf erschrak und begann zu laufen. Er lief und lief, die Tonne schlug auf einen Baumstamm und zerschellte. Ich machte mich aus der Tonne heraus, tötete den Wolf und häutete ihn ab. Ich nahm den Wolfsbalg und schritt dahin und wanderte. Auf dem Wege kam die Nacht. Ich ging in eine leere Windmühle um zu schlafen, legte mich in einem Korb aus Birkenrinde zur Ruhe. Ich horche, eine Stimme erklingt. Ich blicke um mich, Räuber

βοῖνδ' βῆλῆ tolat. βᾱκxš kōryəškə pareβq-dā tsuz oksam ladaš iōrā-l-šindeβq. mīn lūḍan šin^dzanām, ənde tsa'lat-a't puštāt manam. tār-βānāləm, an^džalnem ałš. karaš səsərnən⁷-geš-tā mīn karaš-ke mol-γe-raž-ruz ken-i βazam. rozβoῖnδ' βῆλῆ lūḍan⁷-golteβq-dā tak-i karyəz-šoleβq. mīnə oksam nama-l-γer^dmem opten-šin^dzəšqam-dā ašked-ä't pürəšqam. to, paḱen-sin^dzqam, kızıł-ürt ölem.

7.

kok arɣaɣa arɣaš keät alan, tišə βosem sot βosmo'ı ɣodašta. kornašta ik arɣaɣaɣa popa, mälännä teŋgelä arɣen⁷-gašmeškə ɣot tšort oksam pušaš alnežə mälännä maneš. ik βäre šolaška šot ił-ḍərəškə i kaḱakaška parat. tšäijəm treβajāt, ik pola-štop äräkäm, i iūt. iün-šin^dzəmqəšta ɣodam iktot kupets para kaḱakaška i nənən

kommen. Sie kamen in die Mühle herein und, platsch! schütteten sie Geld hin um es zu zählen. Ich fürchtete, dass sie mich jetzt bemerken und umbringen würden. Ich bewegte mich ein wenig, ich wollte zusehen. Der Korb stürzte um, und ich fiel holterdiepolter sammt dem Korb hinunter. Die Räuber erschrecken und liefen davon. Ich that soviel Geld in meine Tasche, als ich tragen konnte, und trollte mich von dannen. So bin ich reich geworden, und ich lebe immer noch.

7.

Zwei Schneider gingen aus und suchten Arbeit. Es war im Jahre eintausendaachthundertacht. Auf dem Wege sagt der eine von den Schneidern: „besser als jetzt auf diese Weise Schneiderarbeit zu suchen, wäre es, wenn z. B. der Teufel uns Geld gäbe.“ Auf einer Stelle gelangen sie zu einem Dorf an der Wolga und gingen in eine Schenke. Sie bestellen Thee und ein halbes Stof Brantwein und trinken das. Während sie da sitzen und trinken, tritt ein Kaufmann in die Schenke und setzt sich zu ihnen. Er

saya-o'k šin^dzeš. tid-ärt tšäjam trepaia, äräküm i kalatsam. nənən-dona šaištaš-i tɪŋgäleš. kašk kedä, maneš, kašk kaštanda? arɣaz-βäläštə popat: arɣaš kenä manat. ti kupets popa ninälün: arɣen⁷-gaš-meškə torɣeiäš tɪŋgälsäš lufšə, maneš. arɣazaβäläštə: ma-δona tor-ɣeiäš tɪŋgälsäš, oksa uke manat. kupetsšə: mɪn täländä oksam puem, maneš, mazar keleş tənärəm, maneš, tol⁷ka šündək-kitsən pätären idä-näl. pätären adä-näl ɣɪnə, oksa-δa ni-ɣ⁷nam-art ak pətə, maneš. arɣazaβälä tsa'lat tidəm. mä torɣejen ana-mašta, arɣen-roβotajenä lufšə manat. kupets iües katškeš-üt läktən-i ɣeä. läktən⁷-geməkažə arɣazaβälä kapa'ruš-kitsən iadat: maɣan kupets βara tidə? manat. kapa'ruš⁷za kelesä: tidə kupets katse? tšort βet tidə maneš. š⁷δä uz ɣatse, šin^dzä βan^dza uke. mü an^dzalte-lna šin^dzä βan^dzam mola manat arɣazaβäläštə. kapa'ruš⁷za šaišteš: mɪn tidən-dona iukam laktan am⁷-gert, maneš. iesli iukam laktan kɪnə tidən-dona, ma iara təδəm iün katškan⁷-geü; tsären am⁷-gert tənüm, maneš. arɣazaβäläštə lüδən-

bestellt auch Thee, Brantwein und Weizenbrot. Er fängt an mit ihnen zu sprechen. „Wohin geht ihr, fragt er, wo wandert ihr hin?“ Die Schneider antworten: „wir gehen um Schneiderarbeit zu suchen.“ Der Kaufmann spricht zu ihnen: „Besser als Schneiderarbeit wäre es, wenn ihr anfanget Handel zu treiben.“ Die Schneider erwidern: „womit sollten wir Handel treiben? Wir haben kein Geld“, sagten sie. „Ich will euch Geld geben“, sagte dann der Kaufmann, „soviel als nötig ist, soviel gebe ich, aber nehmet ja nicht soviel, dass die Kiste leer wird. Wenn ihr die Kiste nicht leer macht, wird euch das Geld nie ein Ende nehmen.“ Die Schneider betrachten ihn genau. „Wir können nicht handeln, wir arbeiten lieber als Schneider.“ Der Kaufmann trinkt, isst und geht dann von dannen. Nachdem er gegangen, fragen die Schneider den Russen, der die Schenke hält: „was war dies für ein Kaufmann?“ Der Schenkenrusse erzählt: „Wie, sollte er ein Kaufmann sein? Dass war ja der Teufel“, sagt er. „Sahet ihr nicht, er hatte ja keine Augenbrauen?“ „Wir bemerkten das nicht so genau, Augenbrauen und anderes“, sagten die Schneider. Der Schenkenrusse erzählt: „ich darf mit ihm kein Wort sprechen, wenn ich ihm ein einziges Wort erwidere, so trinkt und isst er, was er will, und ich kann es nicht ver-

*šin^dzənət, kornašta βet po·m^hššna, manat. tədən-dona oksam pu-
nežə mälännä manat.*

(tšortan šin^dzä·βan uke mašanat.)

8.

*Kozmodemjanski uiezden iəl-yitsən šqm uštaš ördəštə tserkə-
sola ula i ləmžə šəndər. təštäken karak ula, karak ləmžə oro·daya-
rak. popat tə yarak βalnə βuite perβi tada·ryuyizän krepas alan. i
tə yarak-kits iəl iakte alak ula. βuite ti alak-βäržə perβi tanğaz alan
manat. ti oro·dayarak-kits kam uštaš ördəštə βes juanski ləmä·nⁿ
garak ula. juanski yarak βalnəšə ruski narot alan. i tənäm ruski
naro·t-ona tadarnaro·t-lošta βoḡi·nä alan. tadaryuyišäžə oro·dayara'
βaletsən taβaram šuenⁿ-golten juanski yara' βalkə ruškuyizä·doka.
a ruškuyišäžə juanski yarak βaletsən oro·dayarak βalkə tada·ryuyizä·*

hindern.“ Die Schneider erschrecken: „wir erwähnten ja seiner am Wege“, sagten sie. „Darum wollte er uns Geld geben.“

(Man glaubt, der Teufel habe keine Augenbrauen.)

8.

Im Distrikt Kozmodemjansk, sieben Werst von der Wolga entfernt, liegt ein Kirchdorf, und dessen Name ist Mali-Sundir. Dort ist ein Berg; der Berg heisst „der Thorenberg“. Man erzählt, dass vor Alters auf dem Berge eine Burg des Tatarenfürsten gestanden habe. Und unterhalb dieses Berges ist bis an die Wolga eine Wiese. Man sagt noch, dass die Fläche dieser Wiese ehemals Meer gewesen sei. Drei Werst seitwärts vom Thorenberg liegt ein anderer Berg namens Juanski. Auf dem Berge Juanski waren Russen gewesen. Und damals war Krieg zwischen den Russen und Tataren. Der Fürst der Tataren warf vom Thorenberg nach dem Berge Juanski eine Streitaxt hinüber nach dem Fürsten der Russen. Der Fürst der Russen aber warf vom Berge Juanski nach dem

ðoka tsamam šuenʔ-golten i tör-oʔk taðarʔyuyizä-ðerβen popaza, taðarʔyuyizä kolen-i keä, i ruš taðarʔyuyizänšam sɨŋgä.

9.

marʔ-ðona βätə əlenət, kok eryəž alan. koyo eryəžlänʔžə əðər-nälən. βaraža äläž-ðona äβäžə kolenʔ-genət. kolenʔ-geməkəžə əlenət, kok šümbel βarsedüläš tɨŋgälnət. izi eryəžə läktənʔ-geä pasna, šazaržam näleš. tištäken pasna əläť əläť. βara əðərən šümbeləžə keä šəryəškə. tolmašešem iämʔdələ kätškaš, kelesenʔ goda. šəryəškə läktənʔ-geä, položa-ɣɨšä-läš. kɨšäleš, kɨšäleš, i moeš ik tumam, eltälä tumxälä-oʔk-ta i pulšaška pištä i tokaža toleš aškeðeš. tokaža toleš, nu, kätškaš opta, maneš. opta-ať kätškať βara. βes kešə

Thorenberge hinüber ein Füllen nach dem Tatarenfürsten und trifft den Tatarenfürsten. Der Fürst der Tataren stirbt, und Russland erobert das Tatarenreich.

9.

Es lebte einmal ein Mann und eine Frau. Diese hatten zwei Söhne. Sie verheirateten den älteren Sohn. Später starben der Vater und die Mutter. Nach dem Tode der Eltern lebten sie wie früher, und die zwei Brüder fingen an sich zu zanken. Der jüngere Bruder geht von dannen und nimmt seine Schwester mit sich. Hier leben sie eine Zeitlang abgesondert. Einmal geht der Bruder des Mädchens in den Wald. Mache mir etwas zu essen, bis ich zurückkomme, sagt er, als er sie verlässt. Er geht in den Wald um sich eine Schlittensohle zu suchen. Er sucht und sucht und findet eine Eiche, er nimmt die ganze Eiche in die Arme, wirft sie über die Schulter und kommt nach Hause gezogen. Er tritt in das Haus: nun, setze mir das Essen vor, sagt er. Sie setzt es ihm vor, und sie essen zusammen. Eines Tages geht er um eine andere Schlittensohle zu suchen. Er gelangt in den Wald und

keä ßes položalan. šaryško mien šoeš, kiššäleš položam: kiššäleš, kiššäleš, kamiatažanⁿ kämnim popaza. kämni-ðoka miä, kämnim an^dža an^dža i para kämniška. paren šayaleš-ärt ik stöl šindžä, kam jamⁿdar äräkä šindžä stöl-ßalnä, ik edem-ärt uke. jamⁿdaram kašša-ðä iünⁿ-golta kam jamⁿdar-ye. ešše ßes kadežəška para, ešše kam jamⁿ-dar šindžä stöl-ßalnä, tiðam iünⁿ-golta kamənek ešše. ßara ešše ßes kadežəška para, an^džalteš ßes kadežəštə, i piš iəžo an^džas-at. i tüšäk kiä i piššäl ula, samaßar šindžä. šündəkam paššən an^džaleš, oksa ik šündək šindžä. oksam kaššinəška optaš tiŋgäleš i poŋgašška opta i läkteš-ärt tokaža toleš. tokaža toleš-ärt kašškeš iüeš. ßara šazarlan saram əštəš šüðä. šazarža saram əštä. ßara i ßeðräm optat-tä ik tsäškäm oksam optat i šümbelžə ðoka xanalaš keät. šümbelžə ðoka parat i stölßälän šindät sara-ye oksa-ye. šümbelžə pastojani ßarsenⁿ gašteš. ätämən oksam näŋ-gendä-ðä an^džaktaš jori kandendä, maneš. izi šümbelžə šəðeškenⁿ-golta i tokaža läk-

sucht eine Schlittensohle. Er sucht und sucht und findet ein dreistöckiges Steinhaus. Er geht näher an das Steinhaus, betrachtet es genau und geht zuletzt in das Haus hinein. Er tritt ein, ein Tisch steht da, drei Flaschen Branntwein stehen auf dem Tische, aber kein Mensch ist zu sehen. Er nimmt die Flaschen und trinkt sie aus, alle drei. Er tritt noch in ein anderes Zimmer, drei Flaschen Branntwein stehen auch dort auf einem Tische. Er trinkt auch noch diese drei. Alsdann tritt er in ein weiteres Zimmer, sieht sich in dem Zimmer um, und es war schön anzusehen. Ein Kissen liegt da, und eine Flinte ist dort auch, und eine Theemaschine steht daneben. Er öffnet einen Kasten und sieht, es ist ein Kasten voller Geld. Er fängt an sich das Gold in die Tasche zu stecken, und auch in den Busen und geht davon und kommt nach Hause. Er kommt nach Hause, isst und trinkt und sagt seiner Schwester, sie solle Bier brauen. Die Schwester braut ihm Bier. Darauf nehmen sie einen Eimer voll davon und nehmen eine Schale mit Geld und gehen um ihren Bruder zu besuchen. Sie treten in das Haus des Bruders ein und stellen es auf den Tisch, die Schale sammt dem Geld. Der Bruder aber schimpft fortwährend. Ihr habt das Geld meines Vaters weggenommen und seid absichtlich

*tən⁷-geä. βara šazaržam näleš-ät i keä šaryškə kümniškə əläš. kümniškə parat i əläš tɪŋgälət. nu, əðərən šümbelžə pitšäləm näleš-ät šaryškə keä. šaryštə kašteš kašteš, kümništəšə xozaža miä, para. maχanž tolan^m-baren, manesh, mänmān tomaška, manesh. əðər piš ɪažo alan. tə βolžepnik ɪaraten⁷-golten əðərəm, tɪnəm nälām, manesh. χartam puen⁷-goda. *zä tolmaka χartam monam mana, βara kü turak lieš, manesh, stölmäŋgeš pidən-šindəmqlä ližə, manesh. βaränəm goda. šaryə-ɣitsən šümbelžə toleš. tolmakaža pukžə ɪüktä. βara kar'makaža χartla maðəš tɪŋgälnət. maðat maðat, *zäžə turak lieš. turak liməkəžə βarün-dona pidən-šindä. tə šümbelžə βaränəm kərən a-k-kert kɪnə, βolžepnik para-dä roa-l-ɣolta, sörä. nu, əðəržə kelesä šümbelžə-lün: ti βaränəm kərən šu! βara kərən šua, kerdeš. βara ełše βes kelšə šaryškə keä, toža pitšäl-dona oxotnəkeš, βolžepnik ełše toleš əðərən doka, tsepəm kər'ninəm puen⁷-goda. βara läkteš-ät*

gekommen um es zu zeigen, sagt er. Der jüngere Bruder erzürnt und geht nach Hause fort. Darauf nimmt er seine Schwester mit sich und geht in den Wald um in dem Steinhaus zu wohnen. Sie ziehen in das massive Haus und fangen an dort zu leben. Der Bruder des Mädchens nimmt die Flinte und geht in den Wald. Er geht und geht in dem Walde hin. Der Besitzer des Steinhauses kommt zurück und tritt ein. Was ist in unser Haus gekommen, sagt er. Das Mädchen war sehr schön. Der Kobold verliebte sich in das Mädchen, ich will dich haben, sagte er. Er giebt ihr Spielkarten. Wenn dein Bruder kommt, so sage ihm du hättest Karten gefunden, „wer von uns verliert, der soll ans Tischbein gebunden werden“, so sagt er zu ihr und giebt ihr einen Strick. Aus dem Walde kommt der Bruder zurück, sie giebt ihm zu essen und zu trinken. Nachdem er gegessen, fingen sie an Karten zu spielen. Sie spielten und spielten, und der Bruder verlor. Sofort wie er verloren hatte, bindet sie ihn mit dem Stricke fest. Wenn der Bruder den Strick nicht durchreissen kann, kommt der Kobold und haut ihm den Hals ab, denkt sie. Nun, das Mädchen sagt zu seinem Bruder: reisse den Strick ab! Er reisst den Strick durch, er kann das. Darauf geht er später noch einmal in den Wald um mit seiner Flinte zu jagen. Der Kobold kommt wieder zum Mädchen

keä. šümbelžə kaštan, kaštan, nīmart kaššōde i ianġalen šindžən. tokaža toleš, kaškaš pukžša šazarža. kar'makašta efše madaš tīn-
gālnat xartla. šümbel efše turak lieš ma·d·makašta. turak limakəžə
kər'nitsep-tona iālšten šindä. iālšten šindəmqkə: kərüş a' li, kolta,
manēš. βolžepnik saplēm nälēš-āt saplē-đona karyāž-βara roalaš.
əđərən šümbelžə tidəm užan-golt-art i tsepəm kərən-šua. βolžepnik-
kīts saplēm šapšān-nälēš-āt roal-γolta, puštan-šua. βara šazaržam
βarsaš tīnġälən. tīnə tidən dona plet alan, manēš. kalaβatš-kitš pāt-
rāl-γafša-đä saplē-đona roal-šua. šaryāškə šuen-golta. šketš-o·k ko-
dan. kolšteš təštāken, kolšteš, kolšteš, mariuk šakta. tūyq lakteš,
nīmart uke. pörtəškə para-đä mariuk efše šakta. kiššälās tīnġälēš,
üliatažaška βala. təštāken šindžūt kər'nitsepəštə kuyizān luat kok
əđər. tə əđərβälüm lakteš-tä luatiktəžəm tokaža kolta, ik əđərqəm sa-
yaža koda. tə əđəržə: āfām doka kemq soeš, manēš. koktan-art keāt

und giebt ihr eine eiserne Kette. Er geht darauf weg. Der Bru-
der ging und ging und konnte nichts fangen und war müde. Er
kommt nach Hause, und die Schwester giebt ihm zu essen. Nach-
dem sie gegessen, fingen sie wieder an Karten zu spielen. Der
Bruder ward wieder Durak, als sie gespielt hatten. Und als er
Durak geworden war, bindet sie ihn mit der eisernen Kette. Er
ist gebunden und sagt: es ist mir unmöglich die Kette zu zerspren-
gen. Der Kobold nimmt einen Säbel und stürzt mit dem Säbel
herein um ihn zu zerhauen. Der Bruder des Mädchens sieht ihn und
zersprengt die Kette. Er entreisst dem Kobold den Säbel und haut
ihn tot. Darnach begann er seine Schwester auszuschelten: du
hast mit diesem zusammengelebt, sagt er. Er zieht sie an den Haar-
flechten, tötet sie mit dem Säbel und wirft sie in den Wald. Er war
jetzt allein. Er steht dort und lauscht, er lauscht und lauscht: er
hört Gesang. Er geht hinaus: nichts ist zu finden. Er tritt in
das Haus und hört wieder das Singen. Er fängt an zu suchen und
geht in das untere Stockwerk. Dort sitzen in eisernen Ketten zwölf
Königstöchter. Er befreit die zwölf Prinzessinnen, sendet elf von
ihnen nach Hause, eine behält er für sich. Die Prinzessin aber
sagt: ich will meinen Vater besuchen. Sie fahren zusammen zu
dem Könige. Sie gelangen an den Hof des Königs. Der Vater

*kuyizä-ðoka. kuyizä-ðoka mien šot. əðərən ätäžə äpäžə mäyräš
tɨŋgälət. əðəržə kelesä: mɨnəm tidə starajen, manes. βara əðəržəm
pua təðəlän. kuyizä-ðona əläš tɨŋgälənət. kuyizän trojka-alašam
kətsküt-tä ələmq-ðomaška keät oksalan. mien šot i oksam opten-šin-
dät i' βozam, särnälət-tä kuyizä-ðoka. təštə əlät kuyizä-šəŋgemeška,
šəŋgeməškəžə kolen⁷-geä. βäreš[•]žə βiŋgəžə βazeš. süän^džə γoðam
mɨn katškam iüm i oŋgalaš matška ioyaš tsilä. tayatš-art əlät.*

10.

*ik oxotník šəryəštə kašteš alan. kašmaža γoðam iəma kəðər-
täš tɨŋgälən, βalyan^džəš kaiəš. keä keä oxotník. uzeš koyo šəryə
pokšsalna piš koyo θura γaremqəm. ti tura γareməštə iktə keltəmäš
koyo γü-lβätsən läktən šayalan-dä iəma kəðərtəm baštareš kušten*

und die Mutter des Mädchen fangen an zu weinen. Die Tochter antwortet: dieser hat für mich gekämpft. Und sie geben ihm die Tochter. Sie fingen an bei dem Könige zu leben, sie schirren das Dreigespann des Königes und fahren zu ihrem früheren Haus um Geld zu holen. Sie gelangen hin und beladen mit dem Gelde einen ganzen Wagen und kehren zum König zurück. Dort leben sie, bis der König alt wird, und als er alt geworden, stirbt er. Der Schwiegersohn nimmt seinen Platz ein. Auf der Hochzeit war ich mit und habe gegessen und getrunken, und alles rann mir das Kinn hinunter. Und sie leben wohl noch heute.

10.

Ein Jäger wanderte durch den Wald. Während er dahinwanderte, begann der Donner zu dröhnen, und der Blitz zu zucken. Der Jäger geht und geht und erblickt inmitten des grossen Waldes ein sehr grosses und steiles Thal. In diesem steilen Thal ist der Teufel unter einem grossen Stein hervorgetreten und tanzt ge-

šalya, iðma maskalen. iðma raškaltən⁷-golta keltəmüšəm, ak popaza. keltəmüš kü-lβäkə paren⁷-geä. keltəmüš iziš liməkə βara elše läktən šayaleš-tä kušten šalya, maram ušte-alan. mara tə nüzβetsən pišä-ləm krestə-dona räjäš šindä-dä lüen-i yolta. kak lüen⁷-golta, təštä-ken-o⁷k iðma raškaltən⁷-golta. keltəmüš tsišti šərpən šälänən⁷-geä i iðlen⁷-geä.

βara tokaža tolma yodam korneš βäš lin ik šoŋga maram, oš-βuianam, södö-i-βandašanam. zð⁷rapläjät mola i šajšteš södö-i-βandašan maraža: iara, tün ləkšəŋgə keltəmüšəm lüen^m-buštan šu-sats. mün kam i yoršen puštaš tsatsenäm alə, puštan kerte-lam, manes. ke ɔnde texen texen βä⁷rəškə βä⁷rəškə, təštäken oksa šuk ula. kapaia, šap⁷šten ke toket keltəmüš pušmet kišan. mara ti oksam tokaža šap⁷šten⁷-gen i kızit-üt pajen-šin^dzən-üt əlä.

gen das Dröhnen Gottes, Gott höhrend. Gott schlägt mit seinem Blitz nach dem Teufel, [der Blitz] trifft aber nicht. Der Teufel versteckt sich unter dem Steine. Nach geraumer Zeit tritt der Teufel wieder hervor und tanzt, ohne den Mann zu gewahren. Der Mann lädt, das Kreuz schlagend, mittlerweile seine Büchse und feuert ab. In dem er abfeuert, schleudert auch Gott seinen Blitz. Der Teufel zerfliegt in lauter Splitter und verbrennt zu nichts.

Dann begegnet der Mann auf dem Nachhauseweg einem alten Manne mit weissem Haupt und grauem Bart. Sie grüssen sich, und der Graubart spricht: gut, du hast eben den Teufel totgeschossen. Ich habe ihn schon drei Jahrelang töten wollen und habe es nicht vermocht. Gehe nun zu der und der Stelle, dort findet sich Geld in Menge. Grabe, führe es in Fudern heim, dafür dass du den Teufel ums Leben gebracht hast. Der Mann fuhr das Geld nach Hause und wurde reich und lebt noch in dieser Stunde.

11.

*moren i ɣaletsən kaðaleš kaðaleš. i'a'lešt-ɣazeš. i, malan mɔ-
 ŋəm šiüt, silan alat ɣek-ärt, maneš. mɔŋ-gitsən silan kelša, mɔŋəm
 šalatu. moren kelša-ðoka kaðaleš kaðaleš. kelša, tɨŋ silan alat, ma-
 neš. mɔŋ-gitsən silan ɣəl, maneš, mɔŋəm šaišta. moren ɣəl-ðoka
 kaðaleš kaðaleš. ɣəl, tɨŋ silan alat, maneš. ɣəlza kelesü: mɔŋ-git-
 sem silan mardež, mɔŋəm kaška iara təška 'ɣalenʔ-geä, maneš. mo-
 ren mardež-ðoka kaðaleš, kaðaleš. mardež, tɨŋ silan alat kälä, ma-
 neš. mardežza: mɔŋ-gitsem silan küyarak, maneš. moren etše kü-
 yarak-toka kaðaleš. küyarak, tɨŋ silan alat kälä, maneš. küyarakša
 kelesü: mɔŋ-gitsənem silan kala, maneš: mɔŋəm tšütšä, maneš. mo-
 ren kala-ðoka etše kaðaleš. kala, tɨŋ silan alat maneš. kalaža: mɔŋ-
 gitsem silan kofi, mɔŋəm kaška, maneš. moren kofi-ðoka kaðaleš
 kaðaleš. kofi, tɨŋ silan alat maneš. kofiza kelesü: mɔŋ-gitsem silan
 edem, maneš. moren edemʔ-gits iadeš: tɨŋ silan alat maneš. edemza:*

11.

Der Hase läuft und läuft über das Eis hin und gleitet aus.
 Eis, warum schlägst du mich, vermutlich bist du stark. Stärker
 als ich ist die Sonne, die taut mich auf. Der Hase läuft und läuft
 zur Sonne. Sonne, bist du stark? Stärker als ich ist die Wolke,
 sagt die Sonne, sie beschattet mich. Der Hase läuft und läuft zur
 Wolke. Wolke, bist du stark? Die Wolke antwortet: stärker als
 ich ist der Wind; der bläst mich, wohin ihn gelüstet. Der Hase
 läuft und läuft zum Winde. Wind, du bist doch stark? Stärker
 als ich ist der Berg. Der Hase läuft noch zum Berge. Berg, du
 bist doch gewiss stark? Der Berg aber antwortet: Stärker als
 ich ist die Maus, die nagt ein Loch in mich. Der Hase läuft noch
 zur Maus: bist du stark? Die Maus antwortet: stärker als ich ist
 die Katze, die fängt mich. Der Hase läuft und läuft zur Katze.
 Katze, bist du stark? Die Katze antwortet: stärker als ich ist der
 Mensch. Der Hase fragt den Menschen: bist du stark? Der
 Mensch antwortet: stärker als ich ist Gott. Der Hase läuft und

mıñ-gıtsem silan ıñma maneş. moren ıñma-đoka kađaleş kađaleş. ıñma tıñ silan alat, maneş. ıñma ıukam a' lak. moren etşe: ıñma tıñ silan alat, maneş. ıñma etşe ıukam a' lak. moren etşe kamşa künäk ıadeş: ıñma tıñ silan alat, maneş. ıñma ıukam-art a' lak, morenqm katşa-đa küpşalten-i yolta. taylorşen moren kızıt-üt tör-yen⁷-gašteş.

läuft zu Gott: Gott, bist du stark? Gott sagt nichts. Der Hase sagt wieder: Gott, bist du stark? Gott sagt wieder nichts. Der Hase fragt noch ein drittes Mal: Gott bist du stark? Gott sagt nichts, sondern ergreift den Hasen und bindet ihm die Vorderfüsse zusammen. Seit jenem Tage bewegt sich der Hase immer noch springend vorwärts.

Glaube und Sitten.

βerä-don oβutsa.

laβasta.

*pälüt-əð-rämäs nollik edem šomaka „laβasta“ tolaš tıngäles. šə-
ðärlü kajən talipəm säβakten toles-tä iaratama m'lojetslä kajən-parra
tə əð-rämäs-toka. tədə tolaš tıngälməkə əð-rämäs'zə x'βoraien x'βo-
raien kola. təðəm tsäräs a' li tolaš tıngälməkəzə niyatse-ä't. ama-
saeš, okıaeš, truβaeš pisänim'-dona krestəm 'štäs keles, βara paren
ak kert. əð-rämäs'zə laβastam ak pälə, iaratama m'lojetsəz-o'k ma-
šana. pälä γıñə, 'neiz'-βu γıñə, tsären ak kert, neβola-o'k tem'dä, i*

Lawasta.

Wenn zu einem Weibe einundvierzig Männer gegangen sind, fängt der Lawasta an zu kommen. Er sieht wie ein Stern aus und kommt Funken sprühend. Er kommt in Gestalt des geliebten Jünglings zu dem Weibe. Ist er einmal gekommen, so wird das Weib krank und kränkelt, bis es stirbt. Es ist unmöglich ihn zu hindern, wenn er einmal zu kommen angefangen hat. An die Thüre, in das Fenster und in den Schornstein muss man aus Distelnadeln Kreuze machen, dann kann er nicht hereinkommen. Das Weib kennt den Lawasta nicht, sie glaubt es sei ihr geliebter Jüngling. Wenn sie ihn kennt, und wenn sie sich ihm nicht geben will, so kann sie ihn doch nicht hindern, er macht es, auch wenn

*zorajen⁷-godā. kaž^m-araž-đona šar^m-aražam iktam⁷ šten⁷-godā. βara
tānām əd^rrāmüšəžə kola. tədən^m-bašteḱ m⁷lojetsβälä parat kīnə, nənə
χ⁷βoraias tīḡälət.*

laβastažə škežə m⁷lojets-tona štəmq krestəde-o^k kolaša üzün iūḡžə.

*ik ədər-đoka toplot toleš alan laβasta. tidəm tsaklenət i iktət
smeli⁷ m⁷lojets orolen. laβasta m⁷lojetslä kajən paramaka tidə šaral-
nälən, kəredäläš tīḡälnət. kəredäläs tīḡälnət-tä tidəm laβasta šəd^r-
rül-šuen⁷ golten i karyāž-šələn. βes βar⁷na ti m⁷lojets ešše orolen,
ešše laβastam šaralen nälən, ešše kəredälnət kəredälnət, ešše m⁷lojets
sīḡgen⁷-gerte tidəm, karyāž-sələn laβastažə. kamša βar⁷nešəžə tidə
por-đona krestəm šten-šīnden ok⁷ateš, truβateš, tsilä araž iḡde, ama-
sacš βelə kodən. ešše orolaš paren sīn⁷žən ške pörtəškə iḡβart. laβasta*

sie nicht will, und lässt sie in Martern zurück. Aus dem Urinrohr und dem Stuhlgangslotche macht er ein einziges Loch, und dann muss das Weib sterben. Wenn nach ihm die jungen Leute zu ihr kommen, fangen auch sie an zu kränkeln.

Der Lawasta selbst ist die Seele eines Kindes, das mit einem jungen Mann erzeugt worden und ohne Taufe gestorben ist.

Es pflegte zu einem Mädchen immer aufs neue zu kommen der Lawasta. Diesen hatte man bemerkt, und ein kecker junger Mann legte sich auf die Lauer. Als der Lawasta in der Gestalt eines jungen Mannes kam, griff er ihn fest, und sie fingen an zu ringen. Sie fingen an zu ringen, und der Lawasta warf ihn unter sich und lief davon und versteckte sich. Eines anderen Abends bewachte ihn wieder derselbe junge Mann, wieder konnte er ihn ergreifen, wieder rangen sie und rangen, wieder konnte der junge Mann ihn nicht besiegen, und der Lawasta lief davon und versteckte sich. Am dritten Abend macht er aber mit Kreide Kreuze in die Fenster, in den Schornstein in alle Löcher und Öffnungen, nur in die Thüre macht er keines. Noch einmal kam er insgeheim in die

*m'lojetslä kaižn para pörtəškə. tidə amasaeš laßasta paramaka kaðar-
yodar krestqm adʳal šindä. laßasta amasaška karyaz-miä, tüktən ak
kert. oknaška karyaz-miä, okna-ßast-art läktən ak kert. pi lin-šinʳzeš
laßastaža. əßäkä ßalenʳ-geä. əßälnə koti lin-šinʳzeš. m'lojets əßäkä
para-da əßälnə kotim poktalaš tıngäleş. koti pörtəškə kuzenʳ-yeü-dä
pörtəšta etše edem-oʳk lin-šinʳzeš. m'lojets kašən šindä, etše kəredä-
läš tıngälnət. kəredälət, kəredälət, m'lojets laßastanam kəzəßarñam
şaral-nälən şalaxaj-yidəngqm. ßara laßastan silaža kötəryenʳ-geä, sı-
gen ak kert m'lojetsqm. m'lojets temʳdenʳ-bištä tidqm. ßara la-
ßastaža sarßalaš tıngäleş, pozałʳsta, it pušt, manəš; m'lojetsʳə pušt-
tam mñ, manəš; malan ti ədʳqm teŋgelä muŋet, manəš. laßastaža
tişets anəš ni-γʳnam-art amʳ-dol, manəš. pozałʳsta kolta, manəš. ßara
m'lojetsʳə kolten, i ßeskänäk ni-γʳnam-art tolte.*

Stube um ihm aufzulauern. Der Lawasta tritt in Gestalt des Jüng-
lings in die Stube hinein. Dieser zeichnet, sobald der Lawasta
hereingekommen, hier und da Kreuze in die Thür. Der Lawasta
läuft an die Thür, kann aber nicht durchkommen. Er läuft zum
Fenster, auch durch das Fenster kann er nicht wegkommen. Der
Lawasta verwandelte sich alsdann in einen Hund. Er kroch in
den Keller. Im Keller wurde er zu einer Katze. Der junge Mann
geht auch in den Keller und beginnt dort unten die Katze zu ja-
gen. Die Katze klettert in die Stube und verwandelte sich in der
Stube wieder in einen Menschen. Der Jüngling fängt ihn, und sie
fingen wieder an zu ringen. Sie ringen und ringen. Der Jüng-
ling brach dem Lawasta den kleinen Finger der linken Hand ab.
Dann entweicht die Stärke des Lawasta, und er kann den Jüng-
ling nicht besiegen. Der Jüngling sticht ihn voller Wunden.
Der Lawasta fängt an zu flehen: Gnade, Gnade, töte mich
nicht. Der Jüngling antwortet: „ich töte [dich].“ „Warum mar-
terst du dies Mädchen so“, sagt er. Der Lawasta sagt: „hiernach
komme ich niemals mehr.“ „Sei so gut und lass mich frei“, sagt
er. Da liess ihn der Jüngling frei, und ein anderes Mal kam er
nicht wieder.

χερχᾶ.

χερχᾶ βερεμᾶστῃ namozam šap^oštaš ak ĵara. šap^ošteš kiṇḁ šolen toleš. namoz-βaššam a' ĵarat arža.

βατκαβα.

βατςιν^dzäštḁ βατκαβα ula. šošam kam but šaram kolta βαδḁškḁ. šəžəm müm kolta. tidəndona βat šošam torla ay-al, šəžəm piš ire. arβätḁ partärli βatlän βalamaka oksam pua βatκαβαlan, šəm^uram äfḁ luram, i tidəndona βadəm sala kur^umešlakšam.

τῶγῶρ.

pörteš tḁγḁram säkältäš keleš. ĵesli keltämäš pörtäškḁ parayṇḁ, škamžəm užan^u-golta-dä lüḁan^u-golta, läktən-i keä.

Die Blüten des Getreides.

Wenn das Getreide blüht, darf man keinen Dünger fahren. Wenn man es thut, vertrocknet das Getreide. Der Roggen liebt nämlich nicht den Duft des Düngers.

Die Wassermutter.

In den Quellen wohnt die Wassermutter. Im Frühling mischt sie drei Pud Kot in das Wasser und im Herbst mischt sie Honig hinein. Darum ist das Wasser im Frühling nicht wohlschmeckend und im Herbst ausserordentlich rein. Die Neuverheiratete giebt der Wassermutter Geld, wenn sie zum ersten Male zum Wasser geht, entweder zwei oder drei Kopeken, und kauft sich damit Wasser für ewige Zeit.

Der Spiegel.

In der Stube muss man einen Spiegel aufhängen. Wenn der Teufel in die Stube tritt, sieht er sich [im Spiegel], erschrickt und geht wieder weg.

pəlyom.

perβi pəlyomaška βiktältən kat šoeš alan. əndə mulan tiðən-dona küškə kuzen? — i' βätən üzəzə šaren-dä iriktäš βär uke alan. sakarlasta'-dona šaram adralan-nälən-dä pəlyomaška pištenʔ-goden. təšetən βara tak-i pəlyomza müyrenʔ-guzenʔ-gen.

narβələ.

marla marβələ mä šatšmana-γitsən perβi nareðembələ alanat mašanat. šašštut koyo-ðumam karzaŋgaβandəš βele šitüüt alan, manat. βuŋte ik kənäk šaya-γralša maram mä stafannam uzan-dä äŋgä-ye mol-ye šaya-γralša maram arešten nälən-dä lapaiešʔzə üβä-žəlän anʔzaktaš näŋ-geien. üβi, anʔzal, manan, maχa'n gatkam mənə monam manan. zemlām kapaŋa alə, manan. üβäzə, maŋgeš-ok βä-

Der Himmel.

Früher konnte man mit den Händen bis zum Himmel reichen. Warum ist er jetzt höher geworden? Das Kind eines Weibes schiss, und es war nichts da, wohinein man den Kot werfen konnte. Sie kratzte den Dreck auf ein Stückchen Brot und legte dieses auf den Himmel. Da stieg sich Himmel mit Gebrüll in die Höhe.

Die Riesen.

Die Tscheremissen glauben, es habe Riesen gegeben, bevor wir geboren wurden. Man erzählt, dass ihnen grosse Eichen wie Disteln vorgekommen wären. Und da hätte einer einmal einen ackernden Mann von unserem Aussehen erblickt und mit dem Ackerbeet und dem übrigen den ackernden Mann aufgehoben, in seine Hände genommen und sei hingegangen um ihn seiner Mutter zu zeigen. 'Mama, sieh', sagte er, was für eine Ameise ich gefunden habe. Sie kratzte in der Erde, sagte er. Die Mutter sagte: schaffe es dahin zurück

*rəškəžə nāŋ-genʷ-godok, manan. mā kolmakana βet texen edembli
šatšət alät, manan. βara eryəžə βärəškəž-oʷk nāŋgenʷ-goden.*

katškaš.

*koŋo-βäšä patürmaka nemgram layenʷ-gatškaš, naprimer, üden^m
batmaka, šuda-yitsen kuzmaka, än šin^m batürmaka, koŋo-βraznak ko-
dam. so katškaš alan, kızıŋ-ärt katškaš šukaž-oʷk.*

ketšəβäl.

*tura-yetšəβäləm βədoška paraš ak-ğara, ni nüštäläš ni kol loš.
tənäm tšort kaša, manat.*

wo es gewesen. Wenn wir sterben, werden ja nur solche Menschen geboren, sagte sie. Und der Sohn brachte es zurück, wo es gewesen war.

Das Essen.

Wenn grössere Arbeiten zu Ende gebracht sind, isst man Gerstengrütze, so z. B. nach dem Säen, nachdem man vom Heumachen zurückgekommen ist, nachdem man alle Getreide gedroschen hat und bei grösseren Festen. Man hat so immer gegessen und isst sie noch in grossen Mengen.

Der Mittag.

Wenn es gerade Mittag ist, ist es nicht gut ins Wasser zu gehen, weder um zu baden noch um Fische zu fangen. Zu dieser Zeit holt einen der Teufel, sagt man.

iðð.um.

iðð.um tožu soryðsko keäš ak-ğara iðtpelßeremün, znaššēt luat kok tsäšan, ii mǝndǝrkǝ korna-ðona keäš ak-ğara: tǝnǝm keltǝmäš kornam molağa.

pörtšär.

pörtšǝtǝ pörtšär ula, manat. ǝesli šišket saslet kǝğǝ, pörtšär läkten-geä pört-ğıtsǝn. läkten-ğemǝkeğǝ pörtǝškǝ ǝudapǝlä parat, keltǝmäšpǝlä.

iä.

sarapšta iä ula, manat. ǝesli ǝuğ imǝim ak-ğarata ğığǝ, ak-pukšǝ, morajǝ ßele. tidǝndona imǝi ǝudalana. kaðam ğarata, tǝðǝm pukšǝ, ǝağolandara.

Die Nacht.

Auch ist es nicht gut nachts in den Wald zu gehen, um Mitternacht, das ist um zwölf Uhr, oder lange Wege zu fahren. Zu dieser Zeit wickelt der Teufel die Wege auf.

Der Schutzgeist des Hauses.

In dem Hause ist ein Schutzgeist, sagt man. Wenn man pfeift oder schreit, geht der Schutzgeist vom Hause weg. Wenn er einmal gegangen ist, kommen ins Haus die Bösen, d. h. die Teufel.

Der Scheunenkobold.

In der Scheune ist ein Kobold, sagt man. Wenn er irgend ein Pferd nicht liebt, so giebt er ihm nichts zu fressen, sondern quält es nur. Dadurch wird das Pferd mager. Welches er liebt, dem giebt er zu fressen, und macht es hübscher.

βαδαζ.

tošta kupaßürəştə kupaßadaž ula, manat. təštäken kažaš šaraš a'-li; ieszli kažat šarat künə, kızıt-o-k χ^aßoraǰmala.

tsatkan älə leši.

šəryeš ieszli eðem kolayınə, tsatkan lieš i kol^amaßürəştəžə βes eðeməm lüðəktä, kornam motaia. puš^tnežə ti eðeməm. tiðam puš^t-makaža pärešəžə šayalta, škežə βolaška keä. βəðəškə kolaša texe'n so-ikt-o-k.

βətsin^dzä.

βətsin^dzäm iriktəməko lašašam kažnəi eðem-gitsən postarat-ta neməgəm βətsin^dzä-ðərəştə kašškat. tengelä βətkəβə βəðəm iəžom pua.

Der Kobold des „Kud“.

Auf dem Platze eines früheren „Kud“ (tscherem. Sommerküche) giebt es einen Kobold. Dort darf man nicht harnen und zum Stuhl gehen; wenn man dort harnt oder zum Stuhl geht, so wird man unfehlbar krank.

Das Waldgespenst.

Wenn ein Mensch im Walde stirbt, wird er ein Waldgespenst und schreckt auf seinem Todesplatze einen anderen Menschen und verwirrt die Wege. Er will ihn töten. Wenn er einen getötet hat, stellt er ihn an seinen Platz und geht selbst frei davon. Mit dem im Wasser Gestorbenen ist es genau ebenso.

Die Quelle.

Bei Reinigung einer Quelle sammelt man Mehl von allen Menschen ein und isst die Grütze am Rande der Quelle. Auf diese Weise giebt die Wassermutter gutes Wasser.

tošta βerä,

keremetlän tsökləmə-γorša.

perβi toştan äläştə tefüştölän „γospodž βlayosloβi“ manma βäreš „sqmqlä“ manas tam^udat alan.

tsökläš älə tsö^uläš znafšžt keremetlän adalaš. perβi näŋgeät alan šəryəškə imnim, täγäm, kombam i ladam. təštäken katškat ižlatat alan. eške saram näŋgeät iüt alan.

samoj koyo ižməža „sotnä“ alan toştan nənən. jesli imništə x^uβoraja γiäə, toştan keremetlän sujat alan. βara törlänməqəžə tə imnim sujəmam ak-art šiep alan. βara tə sujəma imnim näŋ-geät ižlatat alan.

mužanlan, iəzalan piš nänät alan perβi.

rozβojnəkβälä pajan eðembälä oksaštam rok-loška tsikät alan. oksam ro'-loška tsiket k^uiäə, kol^umaka βes kuramašta äläs iəžə sota lieš, manat alan.

Der alte Glaube

der Zeiten, als man noch den Keremeten opferte.

In früheren Zeiten lehrten die Eltern ihre Kinder anstatt „господи благослови“ (= der Herr segne!) „sqmqlä“ sagen.

Opfern oder *tsökläš* bedeutet die Keremeten anbeten. Man pflegte früher in den Wald Pferde, Ziegen, Gänse und Enten zu führen. Dort briet und ass man sie. Auch pflegte man Bier dorthin zu bringen und zu trinken.

Ihr grösster Gott war den alten Leuten *Sotnä*. Wenn ein Pferd krank wurde, pflegte man es früher dem Keremet zu weihen. Wenn es später genas, prügelte man nie ein solches geweihtes Pferd. Später führte man ein solches geweihtes Pferd [in den Opferhain] und verbrannte es.

Den Wahrsagern und Zauberern glaubte man früher sehr.

Die Räuber und die reichen Menschen legten ihr Geld in die Erde. Sie glaubten, dass man, wenn man Geld in die Erde steckt, nach dem Tode in der anderen Welt schön und hell leben werde.

ioβ²lū.

1. *βar-tsärnam¹-io.*

*βäkxškü-γitsən, taβarδoš-kitsən, kukxš-olmaβu-γitsən kanam βar
ioγa, t¹nämižə m¹ñən parná-γitsən βar ioγaža.*

*(kam¹-gänäk popen •φalänäš keleş. piš šuka-γänäk popam¹la,
əndekxš-känäk popaš keleş.)*

2. *nedək-io.*

*kuž olmaŋga-γitsən matak olmaŋgaška, matak olmaŋga-γitsən pri-
stupkaška, pristupka-γitsən kamaka-βalkə, kamaka-βaletsən šəkxšok-
náška, šəkxšokná-γitsən iäktəβuiška, nedək ne-δomai!*

3. *mardeş-io.*

*mardeş martmart ižlam pörten, iärəm pörten, taŋgažam pörten
kanam pörten-laktan kerdeş, t¹nü'm ižə keršə mälänem xudə mardeş
popazen.*

Zaubersprüche.

1. Das Wort des Blutstillens.

Wenn aus dem Mühlsteine, aus der Hammeraxt und aus dem verdorrten Apfelbaume Blut fließt, dann fliesse auch Blut aus meinem Finger!

(Man muss es dreimal sagen und dazu blasen. Muss es mehrmals wiederholt werden, so hat man es neunmal zu sagen.)

2. Das Wort des Zahnschmerzes.

Von der langen Bank (d. h. der, die längs in der Stube geht) auf die kurze Bank, von der kurzen Bank auf das Ofenbrett, vom Ofenbrett auf den Ofen, von dem Ofen in das Rauchfenster, vom Rauchfenster in die Krone der Fichte, *nedək ne-δomai* (etwa: Zahnschmerz, peiniige nicht!)

3. Das Wort des Windes (d. h. der Kolik).

Der Wind — mart-mart — die Wolga, den See und das Meer umdrehen, wenn er alles das umzudrehen vermag, dann möge auch mich der schlechte Wind treffen!

4. *silan-marðež-jo.*

*šamlu-βats mara kolaša mara, šamlu-βats βäta kolaša βäta, šamlu-βats äzäm *štenət, krestam tšiklen, tserk^oβuiška kuzakten βalten, ik padeš šolten, ik stelän opten, pukxšen xükten kanam kerðeš, tⁿäm iža sⁿngenⁿ-geršə.*

5. *kəškə-jo.*

kəškə-xan, pušäŋgə-xan, müländə-xan, nəllik kəškə kanam ka-da'l-ðolan iəlaš^o-šandal-mäŋgəm tšingü-l-pualtaren kanam kerðət, tⁿäm iža münəm pualtarenⁿ-gerðəštə.

6. *tašman-jo.*

puxalar köryəštə šunedem šalya, šunedeməm kiðän ialanam iŋluŋ laktan, pišäl-räien, βarsaška keäš xuralam kanam əštenⁿ-gerðeš, tⁿäm iža loktenⁿ-guktenⁿ-geršə.

4. Das Wort gegen starken Wind.

75 Männer sind tote Männer, 75 Weiber sind tote Weiber: 75 Kinder zu haben, ihnen das Kreuz aufzubinden, sie auf die Spitze der Kirche klettern zu lassen und herunter fallen zu lassen, sie in einem Topfe zu kochen, auf einen Tisch zu legen und von ihnen Anderen zu essen und zu trinken zu geben, wenn er das vermag, dann möge er auch mich besiegen können!

5. Das Wort gegen Schlangen.

Der Schlangen Khan, der Bäume Khan, der Erde Khan — wenn 41 Schlangen herzugelaufen kommen und den brennenden Ambossfuss stechen und anschwellen machen können, dann mögen sie auch mich anschwellen machen!

6. Gegen Widersacher.

In einer hölzernen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn er diesen mit Händen und Füßen versehenen Menschen die Zunge zu rühren, ein Gewehr zu laden und in den Krieg zu ziehen fähig machen kann, dann möge er auch mich schädigen und mir Unge-mach bereiten können!

šunχala· kōryāštə šunedem šalya u. s. w.

kər^hixala· kōryāštə šunedem šalya u. s. w.

7. *tašman-jo.*

*ši-šaya·-dona šayalen, ši-šire·-dona širen, ši-maŋgaeš opten, ši-
āneš šinden, ši-γormaž·-dona ūden, ši-sepanda·-dona šin, ši-šuβašeš op-
ten, ši-βūkχšeš iŋgašten, ši-γuašnaeš ašten, ši-kamakaeš kaðalten ši-
γolma·-dona, ši-γəzə·-dona šulan, ši-stelün pišten, šamlu-šam tərle eðe-
mām kanam postaren pukχšen-iükten kanam kerdeš, tənām izə lok-
ten⁷-gukten⁷-geršə.*

8. *tašman-jo.*

*šamlu-šamⁿ-dərle βal ik sitäeš pišten, ik iŋgež·-dona lülän, i
šəð⁷ren, koen, tayaram aryakten tšien-šayal kanam i minutaška ker-
deš, tənām izə miñäm lokten-siŋgen⁷-geršə.*

In einer irdenen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn u. s. w.

In einer eisernen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn u. s. w.

7. Gegen Widersacher.

Wenn er mit einem eisernen Pflug zu pflügen, mit einer silbernen Egge zu eggen, in einen silbernen Leiterwagen zu legen, auf eine silberne Riege zu stellen, mit silberner Hand zu säen, mit silbernem Dreschflegel zu dreschen, in einen silbernen Sack zu stecken, in einer silbernen Mühle zu mahlen, in silbernem Backtrog zu kneten, in silbernen Ofen zu schieben mit silbernem Spaten, mit silbernem Messer zu schneiden, auf silbernen Tisch zu legen, und siebenundsiebzig Menschen zu sammeln und sie zum Essen und Trinken einzuladen, — wenn er das alles vermag, dann möge er auch mich schädigen und mir Ungemach bereiten können!

8. Gegen Widersacher.

Wenn er siebenundsiebzig verschiedene Wolken in eine Reihe zu legen, mit einem Wollenreiniger zu schlagen, und zu spinnen und zu weben, und ein Hemd zu nähen, und mit diesem angethan

9. *tašman-jo.*

*nəllik kü-γarik šaiḫna nəllik βarsa šalya, puškam nələn tsilä
βarsa-χalakam kanam i' minutašta postaren⁹-gerdeš, tənäm izə sɪŋ-
gen⁹-geršə.*

10. *tašman-jo.*

*šamlu-šamⁿ-dərle kap⁹šarqum ši-salko-δona, ši-βaštur-δona ka-
nam əstəl postaren-sokta, tənäm izə mɪnəm iziš sɪŋgen šoktaša.*

11. *šəl-γušma-jo.*

*βarγenə-našatar-δona našatarlamaka kʰtselä pižen-šin^dzeš, ter-
gelä-ok u šəl pižen-šitsšə.*

*ši-našatar-δona našatarlamaka kʰtselä pižen-šin^dzeš, tergelä-ok
u šəl ušlanen-šitsšə.*

zu stehen, wenn er das alles in einem Augenblicke vermag, dann möge er auch mich schädigen und besiegen!

9. Gegen Widersacher.

Hinter einundvierzig Bergen stehen einundvierzig Kriege; wenn er die Kanonen nehmen und das ganze Kriegsvolk in einem Augenblicke in einen Haufen zusammenschlagen kann, dann möge er auch mich besiegen können!

10. Gegen Widersacher.

Wenn er siebenundziebzig verschiedene Käfer mit silbernem Wischer und silbernem Besen zusammenkehren kann, dann möge er mich ein wenig besiegen können!

11. Das Wort des Fleischwachsens.

Wie es anklebt, wenn man mit kupfernem Salmiak lötet, so möge auch das neue Fleisch ankleben!

Wie es anklebt, wenn man mit silbernem Salmiak lötet, so möge auch das neue Fleisch sich aufimpfen!

*šör^düi-našatar-đona našatarlamaka k^tselä pižen-šin^dzeš, tenge-
lä-o^k u šäl ušlanen-šitsšə.*

12. *iiyən^dzəš-iō.*

*iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mih šuer-iər: iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mih
šuer-iər: iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mih šuer-iər, — mih-o^k perši.
(tsärnəmeškə popam^ala.)*

Wie es anklebt, wenn man mit goldenem Salmiak lötet, so
möge auch das neue Fleisch sich aufimpfen!

12. Gegen das Schluchzen.

Das Schluchzen rings um das Meer, ich um den Mörser: das
Schluchzen rings um das Meer, ich um den Mörser; das Schluch-
zen rings um das Meer, ich um den Mörser — ich zuerst!

(Zu sagen bis es aufhört.)

Rätsel.

pälamälä iamak.

1. *βürä-mafška oša tsapša karyžeš. — tal.*
 2. *ik matak rušem ula, kok pekälä kazeš. — lukamanšk.*
 3. *ik petsküšto kok iis sara. — mana.*
 4. *izi-βiem optalta optalta, pan^aža βilen^a-geü. — tufe.*
 5. *iähtamä iähgänäm mäyertä. — oxra.*
 6. *iär-γafš püγar βitšö. — patkal.*
 7. *iär-γör iäktö, k^aloβoi kup. — okña.*
 8. *kamaka-šai'lna kukzša nemeštöβürä. — tsəγöltöš.*
-

1. Den Stock entlang läuft eine weisse Henne. — Das Feuer.
2. Ich habe einen kurzgewachsenen Russen, er harnt nach zwei Seiten. -- Die zweihenklige Handkanne (r. *рукомойникъ*).
3. In einer Tonne zwei Arten Bier. — Das Ei.
4. Mein kleiner Hund bellt und bellt, und seine Haare fallen aus. — Das Gebräm des Pelzes.
5. Der Seelenlose bringt den Beseelten zum Weinen. — Die Zwiebel.
6. Über dem See eine krumme Rute. — Der Handgriff des Kessels.
7. Rings um den See Fichten, der Sumpf ist blau. — Das Fenster.
8. Hinter dem Ofen ist ein trockener, abgeschälter Lindenstock. — Das männl. Glied.

9. *kitəmq, ɣaltama tayaram tʃiä. — tüšäk.*
10. *kok kamakam ik meltekä-ðon ʔstäläm. — škaliŋlmq.*
11. *möskä-ðona pirə þäš an^džat. — sedrū-ðona potolak.*
12. *nəl šiimbelem ula, ik šläpü-lþälnə šalyat. — stöl.*
13. *pörtan^dzal-þuišta ɣaltama saraj. — äptän^m-baŋš.*
14. *pörtþuišta pelsakar. — peldəl^dzə.*
15. *sedrəþuišta þarþar-ðäŋgä. — þäkzškü.*
16. *stöl-lþälnə petər äþäzə. — kofi.*
17. *tayanak tayanak, kok pek^lä tayanak. — rušla-ɣapka.*
18. *tün-ärt ayal, pörtəšt-ärt ayal. — amasa-ɣal.*

9. Ohne Hände, ohne Füße, zieht trotzdem ein Hemd an. — Das Kissen.
10. Ich fege zwei Öfen mit einem Besen. — Die Zunge der Kuh.
11. Der Bär und der Wolf betrachten einander. — Der Boden und das innere Dach.
12. Ich habe vier Brüder, sie stehen unter einem Hut. — Der Tisch.
13. Über der Vortreppe ist ein Wetterdach ohne Füße. — Der Schweif des Hahnes.
14. Auf dem Dache ist ein halbes Brot. — Der Halbmond.
15. In der Stubenecke ist eine summende Münze. — Der Mühlstein.
16. Unter dem Tische ist Peters Mutter. — Die Katze.
17. Wie Hufeisen, wie Hufeisen, nach zwei Seiten wie Hufeisen. — Das russische Thor.
18. Weder aussen noch in der Stube. — Die Schwelle.



Berichtigungen und Nachträge.

- Seite 2 a, z. 6 von oben: *aḫraš*, *aḫrda* lies *aḫraš*, *aḫrda*.
 „ 2 b, unten, statt: „als wir uns“ u. s. w. lies: wenn wir uns ver-
 heiraten, müssen wir dem Vater des Mädchens fünfundzwanzig
 Rubel Geld geben; dieses Geld nennt man *alna*.
 „ 2 a, z. 6 von unten: *ḫumalä* lies *pumala*.
 „ 3 a hinzuzufügen: *amasa* die Thür.
 „ „ z. 7 von unten: *amažan* lies *amažan*.
 „ 3 b „ 9 „ „ *an^dzatsam* lies *an^dzatsan*.
 „ 4 a hinzuzufügen: *aptaryaš* siehe *äptoryäš*.
 „ „ z. 6 von unten: *yošan* lies *yožan*.
 „ 4 b hinzuzufügen: *arлак* die Schale (der Äpfel od. Weintrauben).
 „ „ z. 8 „ „ *aršən* lies *aršən*.
 „ 5 a „ 17 von oben: *torrtsənšok* lies *torrtsanzok*.
 „ „ „ 4 von unten: *ašandarən* lies *ašandaran*.
 „ 6 a „ 13 von oben: *äḫ⁷γḫä-r* lies *äḫ⁷-ḫä-r*.
 „ 6 b „ 4 „ „ *ämäldona* lies *ämäldona*.
 „ 7 a „ 6 „ „ *ḫartuḫgän-* lies *ḫartuḫgän-*.
 „ 7 b „ 5 von unten: *γuda* lies *γuda*.
 „ 8 a „ 15 von oben: *äšindärdecläm* lies *äšindärdeclam*.
 „ 8 b „ 8 „ „ *pal-* lies *pal-*.
 „ 11 b „ 10 „ „ *pa-zäš* lies *pa-zäš*.
 „ 12 a „ 13 „ „ lies *-ḫäl* nur in:
 „ „ „ 14, 15 von oben: *ḫät* lies *ḫät*.
 „ „ „ 6 von unten: *tamḫar* lies *tam-ḫar*.
 „ 14 b „ 16 von oben: *ḫindotäš* lies *ḫindotäš*; *lok-* lies *lak-*.

- Seite 15 a z. 18 von oben: *βο, βuo* hinzuzufügen *βō, βuō*.
- „ „ „ 11 von unten: *βοjar* und folg. lies überall *βοjār*.
- „ 16 b „ 15 von oben: *ošaβu·lna* lies *ošaβu·lna*.
- „ 16 b „ 3 von unten: *βuśnen* lies *βusnen*.
- „ 17 b „ 6 „ „ *śikš* lies *śakxš*.
- „ 19 a „ 11 von oben: *βatpaxi* lies *βatpāxi*.
- „ 23 a hinzuzufügen: *xarta* der Haken.
- „ 23 b „ *xāl* schwankend, schüttelnd; *xāl-ye* id.
- „ 26 a z. 12 von oben: ungebrannter, lies gebrannter.
- „ 27 a „ 2 „ „ *īakxšara* lies *īakxšarya*.
- „ 28 b „ 11 „ „ *lōtse·rā* lies *lōtse·nā*.
- „ 29 b „ 15 „ „ *zemlō* lies *zemlā*.
- „ 29 b hinzuzufügen: *īāmā* die Grube; r. яма.
- „ 30 a z. 4 von oben: *īāltā* lies *īātlā*.
- „ 32 a „ 1 „ „ *pi* lies *pū*.
- „ „ hinzuzufügen: *īlmā* die Zunge, Sprache; der Glockenschwengel.
- „ 34 a z. 20 von oben: *īōraś* lies *īō·rāś*, *īō·rən*, lies *īō·ren*.
- „ 35 a „ 8 „ „ *βu·īyaršta* lies *βui yaršta*.
- „ 35 b „ 3 von unten: *keḍe·mā* lies *kade·mā*.
- „ 37 a „ 20 „ „ *rak* lies *rok*.
- „ 37 b „ 14 von oben: *kamaka:kiṣi·tkā* lies *kamaka:-yiṣi·tkā*.
- „ 38 a „ 5 von unten: *śoṇga* lies *śoṇga*.
- „ 39 b „ 11 „ „ *karṭśama:rtśa* lies *karṭśāma:rtśā*.
- „ 40 b „ 15 „ „ ein (alter) zäher Bulle lies: altes Weissbrot.
- „ „ „ 10 „ „ *mūn^džakam* lies *nūn^džakam*.
- „ 41 a „ 11 „ „ *ka·znayaś* lies *kazaryaś*.
- „ 41 b „ 8 „ „ *kiḍe·mžə* lies *ki·ḍamžə*.
- „ 42 a „ 10 und 2 von unten: *ḍona* lies *-dona*.
- „ 42 b „ 10 von oben: *kāpsila* lies *kāpsila*.
- „ „ „ 14 „ „ *γäplän* lies *γäpän*.
- „ 43 a „ 6 von unten: *mīnem* lies *mīnəm*.
- „ 43 b hinzuzufügen: *kūsīk* der Hosengurt.
- „ „ z. 16 von oben: *doma alitsüštə* lies *doma olitsüštə*.
- „ 44 a „ 8 „ „ *tīnem* lies *tīnəm*.
- „ 44 b hinzuzufügen: *kelte* die Garbe.
- „ 45 a z. 19 von oben: *kātse·lū* lies *kātse·lū*.

- Seite 45 b z. 17 von unten: *γαβαΰτα* lies *γαβαΰτα*.
- „ 46 a „ 9, 10 „ „ *ῥιῥῥῥῥῥῥ*, *ῥιῥῥῥῥῥῥ* lies *ῥιῥῥῥῥῥῥ*.
- „ 46 b „ 2 von unten: *arṣṇan* lies *arṣṇan*.
- „ 47 b „ 10 „ „ wälzen Schneestücke hinauf, lies: rennen auf dem Schnee.
- „ 48 b z. 7 von unten: *taram tartāṣ* lies *taram tartāṣ*.
- „ 49 b „ 17 „ „ *ицн* lies *ицн*.
- „ 50 a „ 7 „ „ *pasemⁿdā* lies *pasemⁿdā*.
- „ 51 a „ 13 von oben: Wange lies: Wanze.
- „ „ „ 15 „ „ *klupaṣ* lies *klupaṣ*.
- „ „ „ 11 von unten: *ka^m* lies *la^m*.
- „ 51 b „ 15 von oben: *kolṣa* lies *kotṣa*.
- „ 52 a „ 11 von unten: *tan* lies *tau*.
- „ 52 b „ 1 von oben: *koṣ^rrāṣ* lies *koṣ^rraṣ*.
- „ „ „ 15 von unten: *ko^lla^kur* lies *ko^lli^kur*.
- „ 53 b „ 16 von oben: *kiltsa* lies *koltsa*.
- „ „ „ 11 von unten: *kalṣta^lēm* lies *kolṣta^lēm*.
- „ 54 b hinzuzufügen: *kon* das Laugenwasser.
- „ „ z. 16 von unten: *kopan* lies *kopan*.
- „ 56 b hinzuzufügen: *kraṣat*, siehe *praṣat*.
- „ 57 b zu *kuaṣ* ergänze: flach, untief.
- „ 58 a z. 11 von oben: *γo^mmaṣtaṣa* lies *γomaṣtaṣa*.
- „ „ „ 19 „ „ *ṣṣer* lies *ṣṣer*.
- „ 59 b „ 3 „ „ *kaṣtalyaṣ* lies *kuṣtalyaṣ*.
- „ „ „ 11 von unten: *ku^zade:* lies *ku^zade:*
- „ 60 a „ 8 „ „ *at* lies *γat*.
- „ 62 a „ 3 von oben: *ḡayar* lies *ḡayar*.
- „ 63 a „ 3, 5 von unten: *ka^rγaṣtalaṣ* lies *ka^rγaṣta^llaṣ*, so auch in den folgenden W.
- „ 64 a z. 2 von oben: *mandenāt* lies *mondenāt*.
- „ „ „ 3 „ „ *kaṣāk* lies *kaṣāk*.
- „ „ „ 8 „ „ *kaṣetsen* lies *kaṣetsen*.
- „ „ „ 6 von unten: *ḡurγem* lies *ḡurγem*.
- „ 64 b „ 1 von oben: *katak* lies *matak*.
- „ 65 a „ 8 „ „ *kaṣa^ṣa* lies *kaṣṣṣa*.
- „ 66 b z. 1 von unten: *lapsemⁿdāṣ* lies *lapemⁿdāṣ*.

Seite 68 a hinzuzufügen: *le·kār* der Arzt, *lekā·rtsə* die Arznei; r. **лекарь**.

- „ 68 b z. 8 von oben: *lekʰsäŋgə* lies *ləkʰsäŋgə*.
- „ 69 b „ 4 „ „ *šim* lies *šqm*.
- „ „ „ 10 „ „ *γitsəm*, *δortsem* lies *γitsən*, *δortsan*.
- „ 70 a „ 11, 13 von unten: *loktaləša γatškaš* lies *loktaləša katškaš*.
- „ 77 b „ 13 von unten: *matsa·ška* lies *matsaška*.
- „ 78 b hinzuzufügen: *mesäk* der Sack; r. **мѣшокъ**.
- „ 79 a z. 13 von oben: *δōγar* lies *dayar*.
- „ „ „ 7 von unten: *kapai·ša* lies *kapaišə*.
- „ 82 b „ 5 „ „ *man^dzaš* und *təβə* lies *man^dzaš* und *tsəβə*.
- „ „ hinzuzufügen: *mar* das Lied; das Summen.
- „ 83 a z. 12 von unten: *šə·ryən* lies *šə·ryəm*.
- „ 83 b „ 11 von oben: *üpəsq kuza* lies *üpəšq kuza*.
- „ „ „ 10 von unten: rauchst du lies: raucht er.
- „ 86 a „ 16 von oben: *našatərlas* lies *našatarlas*.
- „ 88 a „ 2 „ „ *nör·ryə* lies *nö·ryə*.
- „ 89 a hinzuzufügen: *nī* siehe *nī*; r. **ни**.
- „ 91 a z. 17 von unten: *o·lən* und folg. lies überall *olen*.
- „ 92 a „ 18 „ „ *o·nəška* lies *o·nəska*.
- „ „ „ 10 „ „ *βatškaška* lies *βitškaška*.
- „ 94 a „ 1 von oben: *-nerəšte* lies *-nerəštə*.
- „ „ „ 7, 8 von unten: *tīdə* und *təden* lies *tīdə* und *təden*.
- „ 94 b „ 7 von oben: *paišrka* lies *pəišrka*.
- „ 95 a „ 5 „ „ *äŋgərüm* lies *äŋgərəm*.
- „ 96 a hinzuzufügen: *parña* der Finger.
- „ 97 b z. 11 von unten: *pašpatš* lies *pašpatš*.
- „ 98 a hinzuzufügen: *patška* siehe *oren^m-batška*.
- „ 99 a z. 9 von oben: *na·-* lies *ua·-*.
- „ „ „ 13 von unten: *βələšän* lies *βələšän*.
- „ 100 b „ 14 „ „ lies *pəi* die Zecke.
- „ 101 a „ 16, 17 von oben. *piŋgədəmäs* lies *piŋgədēmäs*.
- „ „ hinzuzufügen *pilüš* sägen; r. **пилить**.
- „ 101 b „ *pitša* der Zaun.
- „ 102 a „ *ploška* der Teller.
- „ 102 b „ *požilä* der Becher.
- „ 103 a „ *polka* der Haufen; r. **полкъ**.

- Seite 103 a hinzuzufügen *poluſšaiāš*, *paluſšaiāš* bekommen; r. получать.
- „ 103 b „ *post* das Fasten; r. постъ.
- „ 105 b „ *prustuīas* sich erkälten; r. простудить(ся).
- „ 106 b z. 10 von oben: *īālān purγišān* lies *īālān pura-γišān*.
- „ 108 b „ 11 von unten: *derβə* lies *dərβq*.
- „ „ „ 6 „ „ Feuerstange lies Femerstange.
- „ „ hinzuzufügen *pan^dzaltaš* das Seil.
- „ 112 b z. 14 von unten: *patskemqš* und *ti* lies *patskemqš* und *li*.
- „ 114 b hinzuzufügen *rekä* der Fluss; r. рѣка.
- „ 115 a „ *roša* der Hain; r. роща.
- „ 116 b z. 4 von oben: *raqšle* lies *raqšlə*.
- „ „ „ 11 „ „ *škemen* lies *škemən*.
- „ 118 a „ 7 von unten: *ālānqmq* lies *ālānqmq*.
- „ 122 a hinzuzufügen *södōj* grauhaarig; r. сѣдой.
- „ 125 a „ *šaya* der Pflug; r. соха.
- „ 137 a „ *šukxš* der Wurm.
- „ 147 b „ *toma* das Haus; r. домъ.

Ag

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles

REC'D LD-URL

This book is DUE on the last date stamped below.

LD
URL FEB 11 1975

APR 26 1975

DATE SENT

APR 18 1995

under
DUE 3 MONTHS FROM
DATE RECEIVED

REC'D LD-URL

JUL 13 1995

MAY 20 '03

444

University of California, Los Angeles
L 007 120 411 9

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58

↑

PLEASE DO NOT REMOVE
THIS BOOK CARD

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA - LOS ANGELES

University Research Library

PH 2 S957

CALL NUMBER

16+

SER VOL PT COP

AUTHOR

